BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Daniel / Bertholdt, Leonhard, / Schmieder, Heinrich Eduard

Daniel

Bd.: 2

Erlangen 1808
B.g.prot. 84-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271578-3

Daniel

aus dem

Hebräisch-Aramäischen

neu übersetzt und erklärt

mit

einer vollständigen Einleitung

und einigen

historischen und exegetischen Excursen

von

Leonhard Bertholdt

Doctor und aufferordentlichem Professor der Philosophie
und provisorischem zweitem Universitätsprediger
zu Erlangen.

Zweite Hälfte.

Erlangen
bei Johann Jacob Palm.
1808.

Sr. Excellenz

dem

Herrn Cammerpräsidenten

Freiherrn von Dörnberg

zu

Bayreuth

Sr. Hochwohlgeborn

dem

Herrn Cammerdirector

Wippprecht

zu

Bayreuth

zum

Beweise

des

seiner

ehrfurchtsvollen Ergebenheit

unterthänig gewiedmet

von dem

Verfasser.

Vorrede.

Die Erscheinung dieser zweiten Hälfte, welche schon auf die Michaelis-Messe 1806. versprochen war, wurde bloß durch die Ereignisse der Zeit, welche die literarische Betriebsamkeit, vielleicht noch auf eine längere Zeit hinaus, gelähmt haben, verspätet. Sie enthält den übrigen und, wegen der sechs letzten Kapitel, wichtigeren Theil des Buches. Die Bearbeitung mußte aber nach dem zu Grun-

de gelegten Plane durchaus einen gleichen Gang halten. Denn ein jedes aus der alten Welt auf uns herabgekommene Blatt muß uns ein Heiligthum sein; und es wäre ungerecht, die Genauigkeit und Gründlichkeit, welche Kritik und Exegese fordern, von dem allgemeinen oder temporären Gebrauche alter literärischer Produkte abhängig machen zu wollen. Schon aus dieser Ursache könnte ich glauben, aller Entschuldigungen über die Ausführlichkeit, nach welcher ich bei der Ausarbeitung dieser Schrift gestrebt habe, überhoben zu sein, wenn sich auch bei der Verwahrlosung, welche, im Ganzen betrachtet, das Buch Daniel, sowohl in Ansehung der Kritik als der Interpretation, so lange Zeit erfahren mußte, nicht eine so große Menge nöthiger und unabweislicher Bemerkungen dargeboten hätte. Die historischen Erläuterungen der in prophe-

tischer Form geschriebenen Abschnitte sind durchgängig, wie der Augenschein lehren wird, aus den Quellen geschöpft; und so oft bei ihrer Mittheilung die Vollständigkeit dem Bemühen, nur die hauptsächlichen, im Texte selbst berührten, Momente aufzufassen, aufgeopfert werden mußte, so mußte sich doch der historische Commentar nicht selten über die Linien entfernen, welche ihm der Buchstabe des Originals vorzeichnet, weil es schwer ist, über diese Theile des Buches, besonders über das eilfte Kapitel, zu commentiren, ohne eine Geschichte der Seleuciden und Lagiden zu schreiben. Je dunkeler und verworrener aber einzelne Parthien in derselben sind, da die Quellen bisweilen queer durcheinander fließen; desto öfter mußten auch die vorhandenen Data durch neue Combinationen in eine andere Verbindung, als wie man sie bis

daher zusammengestellt hat, gebracht werden, ohne daß es der Zweck dieser Schrift erlauben konnte, dieß jedesmal bemerklich zu machen und durch historische Deductionen nach seinen Gründen zu rechtfertigen. — Ich glaube nicht unrecht gethan zu haben, daß ich das zwölfte Kapitel aus einem idealischen Gesichtspunkte gefaßt und aus der jüdischen Christologie, wie sie sich in dem lezten Jahrhunderte vor Jesus ausgebildet hat, erklärt habe. Auf diesem Wege scheint Manches in dieser Schlußpericope des Buches ein neues Licht erhalten zu haben. — Den lezten Abschnitt habe ich nicht rhythmisch übersezt, weil ich nicht fähig war, nur im mindesten einen höheren Schwung der Rede darin wahrzunehmen. Die Uebersetzung schien hier nur in einer solchen Gestalt den Charakter der Treue behaupten zu können, wenn

sie den ungezwungenen leichten Erzählungston beibehielte. — Der zweite und dritte Excurs mußten in einem engern Raume begränzt werden, als der Gegenstand gefordert hätte; ob ich mir gleich dadurch die unangenehme Verpflichtung auferlegen mußte, die Sachen mehr im Allgemeinen aufzufassen und darzustellen, als in das Einzelne nach seinen Gründen und Beweisen einzugehen. Besonders hätte ich gewünscht, in dem dritten Excurs zugleich meine Ideen über die früheste Culturgeschichte Oberasiens, die sich von den gewöhnlichen Ansichten dieses Gegenstandes größtentheils entfernen, zur Prüfung vorlegen zu können.

Um die Zeittafel durch ein allgemeines Band zu verbinden, wurden die vorchristlichen Jahre beigesezt; es sind diese chronologi-

gischen Angaben größtentheils aus der Eichhorn'schen Weltgeschichte genommen. Mag auch manche derselben noch controvers sein, so darf nur bemerkt werden, daß diese Zeittafel nichts weniger als eine chronologische Bestimmung, am allerwenigsten aber zur Berechnung der sogenannten siebenzig Jahrwochen hat; sondern ihr Zweck ist, einen historischen Conspect von dem Buche Daniel zu geben.

Da die öffentlichen kritischen Würdigungen der ersten Hälfte, welche bis jezt zu meiner Kenntniß gekommen sind, zum Vortheil derselben gesprochen haben; so glaubt auch diese zweite Hälfte einer günstigen Aufnahme entgegen sehen zu dürfen, da sie mit der nämlichen Sorgfalt, nur bei den geräuschvollen Begebenheiten unserer Tage unter manchen Unterbrechungen, bearbeitet

tet worden ist; und werde ich durch diese nun vollendete Arbeit dem, in den lezten Dezennien des verflossenen Jahrhunderts aufgeregten und durch die verdienstvollen Bemühungen der größten Männer unter unsern theologischen Zeitgenossen in seinem Fortstreben so glücklich geleiteten, biblischen Forschungsgeiste einige Nahrung gegeben und besonders auch etwas dazu beigetragen haben, das Studium der jüngeren alttestamentlichen Schriften, in welchen sich die religiösen Ideen der alten Hebräer schon merklich in ihrem Uebergange zum Christianismus zeigen, zu beleben, so bin ich für meine darauf verwandte Mühe vollkommen belohnt.

Obgleich unserer vortreflichen Hilpert'schen Officin der öffentliche Ruhm gebührt, alles, was sie durch ihre kenntnißreichen Ar-

beiter zu Tage fördert, in möglichst correcter Gestalt zu liefern, so sind doch einige am Ende verzeichnete Druckfehler stehen geblieben. Sollten bei der flüchtigen Ueberlesung dem Verfasser noch mehrere entgangen sein, so werden die Leser die Berichtigung selbst übernehmen.

Erlangen, den 28. April 1808.

Bertholdt.

Vier-

Vierter Abschnitt.

Kap. III. 31 — IV.

(vgl. hist. krit. Einleitung §. 9.)

Erklärende Uebersicht.

Der mächtige und glückliche Nebucadnezar stürzt durch einen harten Schlag des Schicksals von seiner Höhe herab und verfällt in den erbarmungswürdigen Zustand einer, an Thierheit gränzenden, Sinnlosigkeit. Er wurde nämlich, nachdem es ihm zuerst durch ein göttliches Traumgesicht, welches Daniel auslegte, und dann durch eine Stimme vom Himmel angekündiget worden war, aus der Gesellschaft der Menschen ausgestoßen, trieb sich völlig vernunftlos unter den Thieren herum, lag mit bloßem Leibe unter freiem Himmel, fraß Gras, wie Stiere, wurde über dem ganzen Leibe dicht behaart, und bekam an den Fingern Krallen, wie Raubvögel. In diesem Zustande verblieb er, nach dem gebrauchten etwas unbestimmten Ausdrucke, sieben Zeiten. Endlich gelangte er doch wieder zu seinem Verstande, und damit auch wieder zum Besitze des königlichen Thrones — Dieß alles macht Nebucadnezar allen seinen Unterthanen selbst bekannt, in einem deshalb erlassenen Edicte, worin er bezeugt, daß er in diesem überstandenen Schicksale die mächtige und gerechte Hand Jehova's, des allerhöchsten Gottes, erkenne.

Man hat sonst nicht das mindeste Bedenken getragen, diese Erzählung mit allen ihren einzelnen Umständen unter die Ansicht eines reingeschichtlichen Factums zu stellen. Bei der Voraussetzung, daß der wieder genesene Monarch selbst erzählt, scheint man auch dazu allerdings Grund zu haben. Diese Ansicht gewährte noch den besondern Vortheil, die Geschichte des Wunderbaren mit einem Vorfalle zu bereichern, der nicht leicht seines Gleichen findet. Der Hauptpunct selbst aber, die Sache von dieser Seite angesehen, ist in der Relation in Schatten gestellt; denn genau ist in derselben nicht angegeben, welche Veränderung mit Nebucadnezar vorgegangen sei und in welchem Zustande derselbe diese schauervollen sieben Zeiten zugebracht habe; dieß physisch zu bestimmen, mußte man sich also vor allem angelegen sein lassen. Es hat nicht an so sonderbaren Leuthen gefehlt, welche eine wirkliche substantielle Metamorphose Nebucadnezars, wobei demselben höchstens seine menschliche Seele geblieben sei, angenommen und dadurch die Sache dem Spotte muthwilliger Köpfe freiwillig Preiß gegeben haben *). So haben Cedrenus, Pseudodorotheus (in der Synops.) und Pseudoepiphanius (de prophetis S. 461.) behauptet, Nebucadnezar sei halb in einen Löwen und halb in einen Ochsen verwandelt worden. Der unbekannte Verfasser der gemeiniglich bei Justins Werken befindlichen Fragen an die Rechtgläubigen Fr. 44. vervielfachte seine neue Gestalt noch mehr; er hielt nämlich dafür, Nebucadnezar habe die Viergestalt (Adler — Löwe — Stier — Mensch)

*) Siehe z. B. Voltaire's Mährchen le taureau blanc; vgl auch La Philosophie de l'histoire. S. 241.

Mensch) der Ezechtelischen Wundergeschöpfe (Ezech. I.) bekommen. Andere (*Gregor M* lib. 5. *moral* cap. 7. vgl. *Decret. Gratian.* P. 2. css. 2. quaest. 4. can. 8. — *Joh. Bodinus de Daemoniomagia latine reddidit J. Philoponus* lib. 2. cap. 6.) begnügten sich aber bloß mit der einfachen Gestalt eines Ochsen. Man fand dieß alles weiter gar nicht unglaublich, da aus den Mythologien und Sagengeschichten anderer Völker, aus den Erzählungeu des ältern und neuern Aberglaubens dergleichen ausserordentliche Dinge mehr zur Kunde der Welt gekommen waren. Man berief sich unter andern gern auf die Neuren (Νευροι), welche nach Herodots (IV, 105) Relation jährlich auf einige Tage in Wölfe wären verwandelt worden. Man führte ganz treuherzig den Apuleius an, der es doch selbst (de asino lib. XI.) sage, daß er in einen Esel wäre verwandelt worden. Man erinnerte sich an den schalkhaften Streich, welchen *Circe* (*Ovid.* Metamorph. XIV, 10.) den Gefährten des Ulysses gespielt hat. Bei diesem Gange der Meinungen war es nun sehr natürlich, auch die wirkende Ursache bei der sonderbaren Sache zu erforschen. Nicht alle ließen die Metamorphose durch Gott geschehen, sondern viele schrieben sie dem Teufel oder den bösen Dämonen zu (*Joh. Wier de praestigiis daemonum* I, 24. IV, 1. *Bodin.* a. a. O. vgl. J. J. *Weidener Diss. de miraculosa substantiarum transmutatione, quoad exempla biblica, diabolo impossibili, contra Bodinum et Cericum.* Rostock. 1720. 4), wenigstens vermittelst der Zauberei, wobei also nicht gerade an eine wirkliche Substanzveränderung, sondern auch nur an eine äusserliche Scheinverwandlung (*Mich. Medina de recta in Deum fide* lib. 2. cap. 7.) zu denken sei. Solche Wirkungen gestand man den Dämonen und ihrem

mächtigen Oberhaupte durch ihre Diener, die Zauberer und Zauberinnen, ohne allen Anstand zu; hat ja selbst der h. Augustin (de Civitat. Dei lib. 18. cap. 18.) erzählt, daß einstmal ein Wanderer durch Zauberei in ein Pferd verwandelt worden sei. Es war nun, was man auch dagegen einwenden mag, wenigstens ganz consequent, wenn man zugleich behauptete, daß Nebucadnezar während der Zeit seiner Verwandlung auch vom Teufel besessen gewesen wäre (*Wier* a. a. O.). Sogar Mediciner traten auf den Schauplatz, um aus der Physiologie des menschlichen Körpers die Möglichkeit und den Gang einer substantiellen Metamorphose, wie man sie bei Nebucadnezar voraussetzte, zu demonstriren (*A. Deusing historia foetus extra uterum geniti* §. 161. S. 149.). Kein Wunder also, daß man sich nicht entblöden dürfte, den armen Nebucadnezar in jedes beliebige Wesen umzuschaffen, wie denn Constantin Manasses alles der Art noch übertroffen hatte, als welcher, für ihn selbst höchst bedenklich, sich einbildete, Nebucadnezar sei in ein Schwein verwandelt worden. Bescheidener als alle war Cornelius a Lapide, welcher es für wahrscheinlicher hielt, daß nur die Kniegelenke Nebucadnezars umgekehrt worden wären, so daß er zwar im Uebrigen seine Gestalt behalten, aber doch wie vierfüßige Thiere gelaufen wäre und dabei auch noch die menschliche Stimme verloren und gebrüllt hätte, wie Thiere.

Man sollte nun freilich meinen, Nebucadnezars Seelenkrankheit sei ansteckend gewesen und es auch noch lange nach seinem Tode geblieben, wenn man sich überzeugen muß, daß solche Sonderbarkeiten in wirklichem Ernste behauptet worden sind. Aber sie zeigte ihren schädlichen Einfluß doch we-

nig-

nigstens nicht auf alle, welche in die Gefahr der Berührung kamen. Denn viele glaubten, es sich nicht erlauben zu dürfen, weder an eine totale, noch an eine partielle Metamorphose Nebucadnezars zu denken, sondern sie nahmen dagegen an, die Verwandlung desselben sei bloß ein Phantasma gewesen, sie habe nur in seiner kranken Einbildung existirt. Dem Gange der Natur wäre dieß gar nicht zuwider gewesen (s. *Paul. Aegineta de Melancholia et insania* III, 14.), denn man hat Beispiele genug, von welchen schon Ph. Camerarius (in s. Horis subsec. Centur. 1. c. 72. S. 327. — vgl. *Casp. Schotti* Physic. curios. S. 122. 6.o. und Oecolampadius zu Dan. IV.) mehrere aus seiner und der vorhergehenden Zeit nahmhaft gemacht hat, und welche sich aus dem Tagebuche eines jeden Irrenhauses leicht vermehren lassen, daß verrückte Personen auf den Gedanken verfallen, sie wären in ein Thier (Lykanthropen nannte man insgemein solche Unglückliche) oder in etwas anderes verwandelt worden. Bei der Unordnung, in welche Nebucadnezars Seelenkräfte gerathen waren, hat sich nun auch, sagt man, die fixe Idee seiner bemächtiget, er sei aus einem Menschen ein Ochse geworden, sei am Leibe behaart, habe an den Fingern Krallen; und diesem Wahne gemäß habe er sich auch wie ein Ochse betragen, Gras gefressen, sich unter freiem Himmel gelagert u. s. w. Seine Krankheit wäre also eigentlich eine Tauranthropie gewesen*). — Auf einen ähn-

*) S. *Hieron. Mercurialis Medic. pract.* lib. 1. c. 17., *Franc. Valesius De iis, quae scripta sunt physice in libris ss. siue de sacra Philosophia*, c. 80., *Pet. Pomponatius de incanta-*

lichen Weg beugten Origenes und viele seiner Schüler aus, um besser aus der Sache zu kommen. Indem sie sich erlaubten, von dem Buchstaben abzugehen, meinten sie *), von Nebucadnezar wäre eigentlich gar nicht die Rede, sondern die ganze Erzählung wäre eine Allegorie, in welcher der Fall des Satans und seine Wideraufnahme zur Gnade Gottes (bekanntlich eine Lieblingsmeinung der Origenisten) vorgestellt sei. Calvin, Beer (Richtige Vereinigung der Regierungsjahre der Könige von Juda und Israel. Abschn. 2. S. 53.) u. Mosche (Bibelfreund Thl. 5. S. 259—295.) drehen durch allerlei historische Voraussetzungen und mühsame Wortdeutungen den Sinn der Erzählung darauf hin, daß Nebucadnezar durch einen Volksaufruhr oder durch eine selbst an seinem Hofe gegen ihn angezettelte Conspiration genöthigt worden wäre, seinen Thron zu verlassen und in ein auswärtiges Land zu exiliren, wo er unter Barbaren (חַיַּת בָּרָא v. 29. nach Jerem. XII, 9. XXVII, 7. 8. XXVIII, 14. עֲרָרַיָּא V, 21. nach Gen. XVI, 12.), ohne Obdach (מִטַּל שְׁמַיָּא nach Gen. XXXI, 40.) und bloß von rohen Pflanzen und Erdgewächsen (עִשְׂבָּא v. 30. nach Gen. I, 29. IX, 3. Exod. X, 15. Ps. CIV, 14.) gelebt hät-

tionibus seu de effectuum naturalium caussis c. 12., *Th. Bartholinus de morbis bibl.* c. 13. S. 52. *Rich. Mead Medica sacra* c. 7. Göttinger Ausg. s. Werke. Thl. 2. S. 40. Th. Stackhouse Vertheidigung der bibl. Geschichte. Thl. 5. S. 719 ff. Maldonato und Harenberg zu Dan. IV.

*) S. Hieronymus zu Dan. IV.

hätte, bei dieser Lebensweise aber natürlicher Weise äusserlich ganz verwildert wäre. Nach Verlauf von sieben Jahren hätte man ihn aber wieder in das Reich und auf den Thron zurück gerufen.

Wie bescheidener, vorsichtiger, verständiger und dem gewöhnlichen Gange der Dinge angemessener man aber auch diese Ansichten der Sache finden mag, so trift sie doch gleich jenen rüderen der Vorwurf, daß sie sich von dem offenbaren Sinne der Erzählung entfernen. Was dieser in deutlichen Worten befaßt, kann nur der Ausleger als das, was der Referent berichten wollte, aufnehmen. Dieß beschränkt sich aber auf folgendes: Nebucadnezar verliert als Wahnsinniger den Thron und wird von dem Umgange der Menschen ausgestoßen. Der Unglückliche muß unter Thieren leben, ob in einer freien Wildniß, oder, wie Harenberg, Thube und Andere wollen, in dem Thiergarten, der vielleicht (vgl. *Xenoph.* Cyrop. I, 3, 10. *Ammian. Marcell.* XXIV, 1. S. 404. ed. Vales. Olearius Reisebeschreibung S. 526.) zur Belustigung des Hofes in der Nähe der Stadt Babylon angelegt war, ist nicht gesagt. Von einer Metamorphose Nebucadnezars sagt der Text kein Wort*); er beschreibt denselben bloß als einen verwilderten Menschen,

*) Bloß aus den Worten וְזִוְרִי יְחוּב עֲלָי v. 33. hat man dieß abnehmen wollen, weil sie Theodotion durch *και η μορφη μου επεστρεψεν επ' εμε* übersetzt hat. Daß aber diese Uebersetzung falsch sei und daß diese Worte ganz und gar nicht geeignet sind, den Umstand einer körperlichen Umwandlung in diese Relation zu tragen, habe ich in der Anmerkung z. d. St. gezeigt.

und die Entwicklung der Geschichte ist ganz natürlich. In seiner Sinnlosigkeit lebte Nebucadnezar ganz nach der Weise der Thiere, fraß Gras und Kräuter, litte keine Kleider auf sich, schlief unter freiem Himmel. Sein Leib wurde allmählich mit Haaren bedeckt, und die Nägel seiner Finger wuchsen zu einer häßlichen Größe an. Dieß war Folge seiner wilden Lebensart, und an manchem aufgefundenen sogenannten Waldmenschen hat man fast das nämliche bemerkt. Mehr nicht als dieses will der Erzähler berichten, und wenn es ihm die Interpretation gegen alle falsche Uebertreibungen und Verdrehungen vindicirt hat, so hat sie auch ihr Ziel erreicht. Der historischen Kritik bleibt es nun überlassen, diese Sache näher zu prüfen und zu würdigen.

„Hat Nebucadnezar wirklich einmal seinen Verstand verloren? Wurde ihm deshalb der Zügel der Regierung aus den Händen gewunden? Lebte er darauf ausser allem menschlichen Umgange unter Thieren und verthierte selbst unter ihnen? Erhielt er endlich seinen Verstand und auch das Ruder der Regierung wieder?" Die griechischen Historiker wissen von dem allem nichts. Man tröstet sich aber über ihr Stillschweigen gemeiniglich damit, daß sie den Nebucadnezar überhaupt gar nicht kennen und erst von Cyrus an vollständig erzählen. Auch die historischen Bücher des alten Testaments geben von der Sache nicht einmal den entferntesten Wink, obgleich, wenn sie von Nebucadnezar reden müssen, der Geist der tiefsten Indignation aus ihnen spricht. Wenn daher auch nur ein Laut von dieser Geschichte vor die Ohren der Compilatoren dieser Bücher gekommen wäre, so ließe sich mit Gewißheit voraussetzen, daß sie der-

sel-

selben Erwähnung gethan haben würden. Josephus erzählt zwar (Ant. X, 10, 6.) diesen Vorfall, aber, wie er selbst erklärt, bloß aus den heiligen Schriften seiner Nation d h. aus unserm kanonischen Daniel, und was er am Ende hinzusetzt *), zeigt offenbar, daß man zu seiner Zeit aus keiner andern Quelle über diese Begebenheit unterrichtet war. Josephus excerpirt auch die chaldäische Geschichte des Berosus; aber die aus derselben über Nebucadnezars Regierung ausgehobenen Notizen (Ant. X, 11, 1.) berühren diesen Vorfall ebenfalls mit keinem einzigen Worte. Günstiger zeigt sich zwar ein anderes, an einem andern Orte Josephus's (c. Apion. I, 20.) befindliches Excerpt aus Berosus **), und ich bin selbst der Meinung, daß die von Berosus erwähnte Krankheit des Nebucadnezars die Manie sei,

*) Εγκαλεση δε μοι μηδεις ἑλως ἐπασαι ἰδιων απαγγελλονθι δια της γραφης, ὡς εν τοις αρχαιοις ἑυρισκω βιβλιοις. και γαρ ευθυς εν αρχη της ἱστοριας προς τους επιζητησοντας τι των πραγματων η μεμψομενους ησφαλισαμην μονον τε μεταφραζειν τας Ἑβραιων βιβλους ειπον εις την ἑλληνιδα γλωσσαν, και ταυτα δηλωσειν, μητε προστιθεις τι τοις πραγμασιν αὐτος ιδιον, μητ' αφαιρειν ὑπεσχημενος.

**) Ναβυχοδονοσορος μετα το αρξασθαι τω περιβεβλημενω τειχους (um den neu angelegten Theil der Stadt Babylon) εμπεσων εις αρρωστιαν μετηλλαξε τον βιον.

von welcher unsere aramäische Urkunde Bericht erstattet. Wenn aber J. D. Michaelis selbst in dem gebrauchten Ausdrucke (αρρωστια soll nämlich eine langwierige Krankheit anzeigen) eine bestimmte Hindeutung darauf sehen will und ausserdem noch vorgiebt, daß, wenn Nebucadnezars Krankheit nicht von einer ungewöhnlichen Art und langen Dauer gewesen wäre, Berosus derselben gewiß keiner Meldung gethan hätte, so ist jene Vermuthung wider den gemeinen Sprachgebrauch und dieses Vorgeben wider die Methode und Manier, nach welcher Berosus erzählt zu haben scheint *). Beide Nachrichten berühren sich also nur im Allgemeinen und auch nur in einem einzigen Punkte, worüber wir noch überdieß gar kein Zeugniß verlangen. Denn wer wird so eigensinnig sein, nicht glauben zu wollen, daß Nebucadnezar, wie es bei den meisten Menschen zu ergehen pflegt, nach einer vorhergegangenen Krankheit gestorben sei? Wornach man aber eigentlich fragt und worüber wir so gern einen beistimmenden Referenten zu hören wünschten: über die besondern physischen Umstände und die politischen Folgen der

*) Es scheint nämlich, daß Berosus jedesmal seine biographischen Skizzen über die chaldäischen Regenten, wenn sie anders nicht eines gewaltsamen Todes gestorben waren, mit dieser oder einer ähnlichen Formel beschlossen hat. Von Nebucadnezars Vater, der auch überdieß (s. oben S. 166.) vor seinem Tode gewiß nicht über ein Paar Monate krank darnieder gelegen hatte, sagt er (bei Joseph. a. a. O. §. 19.) fast eben so: συνεβη Ναβολασσαρῳ καὶ ὅλον τον καιρον αρρωστησαντι εν τη Βαβυλωνιων πολει μεταλλαξαι τον βιον.

der letzten Krankheit Nebucadnezars läßt uns Berosus ununterrichtet. Dagegen hat man desto mehr in einer Stelle zu finden geglaubt, welche Eusebius (Praeparat. evang. IX, 41.) aus Abydens assyrischer Geschichte aufbehalten hat *). Es läßt sich zwar unmöglich verkennen, daß diese selt-

*) Μεγασθενης φησι, Ναβυκοδροσορον Ηρακλεως αλκιμωτερον γεγονοτα, επι τε Λιβυην και Ιβηριην τραπευσαι. ιαυτας δε χειρωσαμενον, αποδοσιμον αυτεων εις τα δεξια τω Ποντω κατοικισαι. μετα ταυτα δε, λεγεται προς Χαλδαιων, ως αναβας επι τα βασιληια, καταχεθειη Θεω οτεω δη (so lese ich mit Scaliger Statt des unverständlichern ότε ωδη), φθεγξαμενος δε ειπεν. ἔτος εγω Ναβυκοδροσορος, ω Βαβυλωνιοι, την μελλουσαν υμιν προαγγελλω συμφορην, την ὁ τε Βηλος εμος προγονος, ηπε Βασιλεια Βηλτις αποστρεψαι Μοιρας πεισαι ασθενουσιν. ηξει Περσης ημιονος, τοισιν υμετεροισι δαιμοσι χρεωμενος συμμαχοισιν. επαξει δε δουλοσυνην, ὁ δη συναιτιος εσαι Μηδης (Darius Medus), το Ασσυριων αυχημα. ως ειδε μιν, προσθεν η δυναι τως πολιητας, χαρυβδιν τινα, η θαλασσαν εισδεξαμενην αϊσσωσαι προρριζον. η μιν αλλας ὁδους τραφεντα φερεσθαι δια της ερημου, ινα δη τε αστεα δη τε πολος ανθρωπων, θηρες δε νομον εχουσι και ορνιδες πλαζονται, εν τε πε-

πλη-

seltsame Sage mit unserer aramäischen Urkunde den Hauptmomenten noch identisch ist. Aber auch in ihr vermißt man gerade dasjenige, wornach man eigentlich Frage hält und die Erzählung bricht da schon ab, wo wir erst Auskunft von ihr verlangen. Verschwand Nebucadnezar nach diesem Anfalle von Verrücktheit, oder wie man es nennen will, aus den Augen der großen Menge; wo kam er denn hin? Etwa in ein Krankenzimmer und unter die Pflege von Aerzten, wo er entweder wieder genas oder endlich starb? Oder lief er hinaus in eine Wildniß oder in den nahe liegenden Wildpark, grasete da mit den Ochsen und lag unter dem freien Himmel? Und kam er dann, so weit es auch mit ihm gekommen war, doch wieder zu seinem Verstande und zum Besitze des Thrones? Ueber diese Puncte läßt sich Abyden mit keinem einzigen Worte vernehmen. Es ist zwar auffallend, daß dem Nebucadnezar Ausdrücke in den Mund gelegt sind, die von seinem eigenen Zustande, wie er in der vor uns liegenden Urkunde geschildert ist, abgeborgt zu sein scheinen; aber zu einem historischen Zeugnisse wird schlechterdings erfordert, daß es nicht bloß in den Sachen übereinstimme, sondern auch in den Personen Was wir aber aus unserm aramäischen Documente als eigene Begegnisse Nebucadnezars kennen lernen, das erscheint hier in dem Abyden unter dem Gewande einer von Nebucadnezar über den Meder Cyarares II. ausgespro-

che.

ἰρησι καὶ χαραβδρησι μενον αλωμενον. εμε δε, πριν εις νοον βαλεσθαι ἰαυλα, τελεος αμεινονος κυρησαι. ὁ μεν θεσπισας παραχρημα ηφανισο.

chenen prophetischen Fluchrede. Auch aus Abyden findet also das ganze Detail der Erzählung keine Bestätigung, obgleich in einigen Punkten die von ihm aufgenommene Sage mit unserm aramäischen Berichte zusammen läuft. Kein einziger Schriftsteller des Alterthums weiß demnach von der ausserordentlichen Begebenheit etwas, die sich diesem vierten Abschnitte zu Folge mit Nebucadnezar zugetragen haben soll. Darüber klagte man auch schon von jeher und in Zeiten, welchen weit mehrere für uns nun größtentheils durch die Trümmer der Zeit verschüttete historische Quellen flossen. Origenes, der größte Litterator und belesenste Mann des dritten Jahrhunderts, fand sich bei der Auslegung dieses Kapitels schon von der alten Geschichte so von allen Seiten verlassen, daß er hauptsächlich eben dadurch bewogen wurde, den historischen Gesichtspunct ganz aufzugeben. Auch Hieronymus bekräftiget es, daß man in den alten Geschichten von der Sache gar nichts finde, und er sucht sich bloß dadurch, daß „multo incredibiliora et Graecae et Romanae historiae accidisse hominibus tradiderint, scyllam quoque et Chimeram, Hydram atque Centauros, aues et feras, flores et arbores, stellas et lapides, factos ex hominibus narrent fabulae", zu beruhigen. Verborgen kann es unmöglich geblieben seyn, wie sich einige Ausleger überreden wollen, wenn mit Nebucadnezar alle diese schrecklichen Ereignisse vorgefallen sind, wie wir sie hier erzählt finden. Daraus läßt sich also das Stillschweigen, das alle alte Schriftsteller über diese Begebenheit beobachten, nicht erklären. Denn, wenn man auch annehmen wollte, die königlichen Minister und die königliche Familie hätten aus

leicht

leicht begreiflichen Ursachen den unglücklichen Zustand Nebucadnezars, so lange er sich in demselben befand, nicht wollen ruchbar werden lassen; macht es denn nicht Nebucadnezar nach seiner Genesung in seinem ganzen Reiche selbst bekannt, was ihm widerfahren war? Soll sich diese allgemein verbreitete Nachricht so schnell unter den Menschen wieder verloren haben, daß sie spätern Sammlern der chaldäischen Reichs- und Regenten-Geschichte ganz verborgen blieb? Die Begebenheit war gewiß nicht so geeignet, um gleich von allen wieder vergessen zu werden. So vieles andere, weniger merkwürdige, aus dieser und der frühern Zeit erhielt sich in dem Munde der Priester und des Volkes, woraus es in die Schriften eines Herodots, Diodors, Berosus, Abydens und anderer übergieng. Bloß in dem letzteren findet sich der Hauptsache nach eine kleine Hindeutung darauf; die griechischen Historiker wissen aber von der Sache schlechterdings gar nichts, sie, die zum Theil diese Gegenden selbst bereist und die Volks- und Priestersagen so sorgfältig aufgeklaubt haben. Sie, die sonst nach unglaublichen, auffallenden und unerhörten Nachrichten so sehr haschen und geitzen, die sich fast beständig auf einer Prodigien Jagd befinden, sie sollten hier etwas verschmäht haben, das ihrer Neugierde so angemessen war? Wenn sie auch den Nebucadnezar nicht kennen, so berichten sie doch offenbar manche seiner Thaten in der Verbindung mit andern Personen und Zeiten. Trug ihnen diese die Tradition zu, warum wollte es der eigensinnige Zufall, daß gerade von jenem so äusserst merkwürdigen Vorfalle keine Nachricht zu ihnen drang? Man hat zwar bemerkt, daß es sehr ungewiß sei, ob der hier beschriebene Zustand Nebucadnezars auch von langer Dauer

ge-

gewesen war und ob er also auch allgemein bekannt werden konnte. Ich will zwar nicht behaupten, daß man unter den sieben Zeiten (ערבין) nothwendig sieben Jahre verstehen müsse, obgleich der spätere hebräische und aramäische Sprachgebrauch dafür spricht. Aber man reducire auch diese sieben Zeiten zu was man will: mag Nebucadnezar in diesem schrecklichen Zustande, von Allem, von Gott und der Welt verlassen, auch nur sieben Jahres-Zeiten (d. h 3 1/2 Jahre, wie Viele wollen) oder nur sieben Monate (wie es andern beliebt) oder gar nur sieben Wochen gelegen haben; war dieß nicht in seinem glänzenden Leben demohngeachtet eine sehr bemerkenswerthe Parthie? Läßt es sich glauben, daß die Sache in Babylon unbekannt blieb, wenn auch gleich der Monarch in kurzer Zeit wieder gesund wurde? Ist je die Neugierde und die Schwatzhaftigkeit geschäftiger, als wenn sich mit einem grossen, geliebten oder gefürchteten, Manne etwas Sonderbares zuträgt? Gab es in Babylon und in den Provinzen der Monarchie keine Unzufriedenen, die ihren Groll gegen die Regierung und ihren Chef durch Verbreitung der häßlichen Nachricht Luft zu machen bewegt werden konnten? Aber wie kann man auch nur auf diesem Wege der Wahrheit der Erzählung zu Hülfe kommen! Die Urkunde kündigt sich ja als einen von Nebucadnezar selbst erlassenen Firman an, der den Zweck hatte die Sache in allen seinen weitläuftigen Staaten publik zu machen. Denkt man aber hierüber anders, so untergräbt man auch das einzige Fundament, welches die Geschichte hat; und ist die Form der Urkunde fingirt und gehört sie spätern Zeiten an, wie erfuhr dann der später lebende Pseudodiplomatiker die Sache, wenn man von ihr vorher gar keine Notiz genommen hatte? Leicht kann also ein jeder, der einen offe-

nen

nen historischen Sinn hat, aus der bisherigen Untersuchung das Resultat ziehen: die historische Kritik muß, weil sich von dieser nicht anders als notorisch denkbaren Sache sonst nirgends eine übereinstimmende Nachricht finden läßt, die Richtigkeit derselben mit allen hier miterzählten Nebenumständen in Anspruch nehmen und in Zweifel ziehen.

Dazu kommt, daß auch noch in der Sache selbst die größten Schwierigkeiten liegen. Ist es glaublich, daß die königliche Familie und die königlichen Räthe so wenig Aufmerksamkeit bezeigt haben sollten, den Nebucadnezar nach dem Ausbruche seines Wahnsinnes in eine so hülflose Lage kommen zu lassen? Wird man nicht wenigstens gesucht haben, denselben sicher zu verwahren, wenn man sich auch seiner nicht weiter annehmen wollte? Und wenn er auch einmal seine Fesseln zerbrochen hat und ins Freie gelaufen ist, wird man ihn nicht wieder aufgesucht und zurück gebracht haben? Oder sollte es ihm in dem größtentheils ebenen und unbewaldeten Babylonien möglich gewesen seyn, sich in einer Wildniß vor allen Nachsuchungen zu verbergen? Wußte man ihn doch nachher auszuforschen und zu finden! Welches unerhörte Ereigniß, daß er so lange Zeit herumgeirrt ist, ohne durch irgend einen von den Tausend Unfällen, welchen er täglich ausgesetzt war, sein Leben zu verlieren? Schweifte er aber in einem Wildpark bei Babylon herum, warum fieng man ihn denn nicht sogleich ein, da er hier nicht entwischen konnte? Welche unweise Politik der Regierung, dem neugierigen Volke ein so entehrendes Spectakel zu geben! Wie wenig stimmt damit selbst der Ausgang der Geschichte überein, da

Nebu-

Nebucadnezar nachher, als er wieder den Thron bestiegen hatte, mit weit mehr Ehre und Ruhm herrscht, als er selbst in seinem vorigen hohen Glanze genossen hatte. Ist es überhaupt glaublich, daß man einem viele Jahre lang seines Verstandes völlig beraubt gewesenen Menschen ohne die geringsten Bedenklichkeiten und ohne alle Furcht vor Rückfällen, die der allgemeinen Erfahrung zu Folge bei dieser Art von Krankheiten am häufigsten eintreten, wieder die Zügel der Regierung und damit das Leben vieler Millionen in die Hände gegeben haben wird? War man aber einmal so unvorsichtig gewesen, wird nicht Nebucadnezar, um das allgemeine Zutrauen zu gewinnen, alles angewandt haben, um seinen vorigen Zustand bei Jedermann vergessen zu machen oder die darüber ausgestreuten Gerüchte durch andere vortheilhaftere, wenn gleich unwahre, Nachrichten zu verdrängen? Was thut aber dagegen Nebucadnezar nach der vorliegenden Urkunde? Er macht es erst allen bekannt, die es noch nicht erfahren hatten, daß er nach einem völlig sinnlos und thierisch verlebten siebenjärigen schauderhaften Zustande kaum zum ersten Male seine Augen wieder mit Verstande aufgeschlagen habe. Die Sache ist also von allen Seiten dermassen unwahrscheinlich, daß es unmöglich wird, sich den Glauben an die gänzliche Richtigkeit derselben zu erhalten. Will man sich aber erlauben, derselben in einigen Puncten eine andere Darstellung zu geben, so entfernen sich doch nicht alle Schwierigkeiten, welche sie ein für allemal unglaublich machen. Denn wäre, wie Einige wollen, Nebucadnezar durch eine ausgebrochene Insurrection gezwungen worden, eine Einöde aufzusuchen, und hätte er hier erst, in einer sehr drückenden Lage lebend, vor Gram und Aergerniß seinen

Verstand verloren, so ist es zwar allerdings richtig, daß der Text von einer gewaltsamen Ausstoßung Nebucadnezars spricht, allein sie wird als Folge seiner Verrücktheit angegeben, und nicht als Folge eines Aufruhrs, über dessen Wirklichkeit überdieß die Geschichte ganz und gar schweigt. Mag er aber auch, wenigstens als historische Vermuthung, angenommen werden dürfen, so schaft man sich doch nur wenig Gewinn damit. Denn kam es mit Nebucadnezar aus Unmuth und Verzweiflung zur Verrücktheit; welches Wunder, daß er sich nicht in den Tod stürzt? Und wie kommt es, daß der im Volksaufruhr fern verjagte, darauf sinnlos gewordene und ganz verthierte, Monarch wieder in lauter Freude und Harmonie auf den Thron gerufen wird und, wie wenn gar nichts vorgefallen wäre, nun mit größerer Macht und Herrlichkeit herrscht, als vorher? — Schon in sehr frühen Zeiten ist auf einem andern Wege in die Erzählung der Umstand eingeflochten worden, daß Nebucadnezar durch eine Conspiration am Hofe, an deren Spitze entweder ein schlechter Mensch unter den Höflingen (s. die LXX) oder nach den rabbinischen Sagen der Prinz Evilmerodach gestanden haben soll, genöthiget worden wäre, den Thron zu verlassen und sich in eine Wildniß zu begeben; und in dieser Annahme oder Muthmassung glaubten auch viele den Faden gefunden zu haben, der das lose Gewebe zusammenbinden soll. Aber diese angebliche Conspiration hat keinen historischen Grund und ist bloß eine rabbinische Grille, welche die Sache nur mit neuen Schwierigkeiten umgiebt. Denn man fragt doch mit Recht, warum der Usurpator, wie ein jeder erwartet, Nebucadnezarn nicht gleich das Leben nahm? und warum Nebucadnezar hernach bei wieder erlangter Herrschaft

schaft sich nicht zu rächen sucht? Unterließ er es aus Großmuth, warum schickt er nicht lieber ein Amnestiemanifest Statt dieses Edicts aus, in welchem nicht einmal eine leise Berührung der Sache zu vernehmen ist? Durch alle solche Modificationen wird also immer die Geschichte von der einen Seite eben so sehr untergraben als man sie auf der andern durch Untersetzung einiger haltbaren Stützen aufrecht zu erhalten sucht. Es bleibt nur ein einziger Weg übrig, in dieselbe Wahrscheinlichkeit zu bringen, nämlich dieser: daß man vom Anfange an bis zum Ende eine fortlaufende unmittelbare göttliche Wunderwirkung annimmt. Wenn Gottes Hand verhütet hat, daß der herumirrende Verstandlose in keinen Fluß fiel, in keine Bergkluft hinabstürzte, kein giftiges Gewächs verschlang, daß sein an ausgesuchte wohlnährende Speisen und Getränke gewöhnter Leib bei dem Genuße roher Pflanzen und unter dem Einflusse der wechselnden Witterung nicht erlag — wenn sie die Räthe und Unterthanen des Staats bereitwillig gemacht hat, dem aufgefundenen Wildling ohne alle Furcht vor einem möglichen Wiederausbruche seiner Geisteszerrüttung wieder das Ruder der Regierung in die Hand zu geben, so läßt sich freilich alles glauben. Aber was bezweckte der Ewige durch alles dieß und dadurch, daß er noch viele Wunder anderer Art würkte: dem Nebucadnezar einen Traum eingab, dem Daniel die Bedeutung desselben offenbarte und die Stimme schuf, die von den Lüften herab zu Nebucadnezar drang? Nebucadnezar erklärt in seinem Edicte, daß Er nun den Jehovah für den allerhöchsten Gott erkenne. Einen andern Zweck giebt unser Text nicht an, und er ist in jedem Betrachte zu gering, um in ein aufwiegendes Verhältniß mit

dem großen, Jahrelangen, Aufwande von Wundern gesetzt werden zu können. Es ist zwar richtig, daß die Begebenheit in dem vor uns liegenden Berichte unter diesen Gesichtspunct gebracht ist; aber der Historiker unterscheidet immer die Sache selbst von der individuellen Ansicht des Erzählers, welche einem Gewande gleicht, womit sie überdeckt ist. Wir lesen eine spätere nach jüdischen Begriffen und nach jüdischem Geschmacke ausgebildete Sage. Denn die Form der Erzählung spricht nicht etwa für das Alter derselben und für die Richtigkeit ihres Inhalts. Es ist in der hist. krit. Einleitung unwiderleglich bewiesen worden, daß wir keine Urkunde aus dem babylonischen Archive lesen, wozu sie sich nicht im mindesten qualificirt, „da, um mit Eichhorns Worten zu reden, der Jude, welcher die Maske annahm, hin und wieder ganz sichtbar durchblickt." Etwas historischwahres liegt aber doch der Sache zu Grunde, und nur das abentheuerliche Aussenwerk der Begebenheit ist als fremdes und unächtes Gut aufgeklebt worden.

Denn man würde zu viel thun, wenn man die Erzählung für eine ganz reine Erdichtung halten wollte. Es ließe sich zwar die Entstehung derselben aus dem, gar nicht unverdienten, Hasse der Juden gegen die Person Nebucadnezars erklären; aber es ist doch sicherer, einen historischen Punct anzunehmen, von welchem sie ausfloß; und hierauf leiten uns unser Bericht und die von Abyden aufbehaltene, bereits (S. 295) angeführte, Sage in gemeinschaftlicher Verbindung mit einander. Es ist an sich selbst betrachtet gar nichts unwahrscheinliches, daß Nebucadnezar in eine Manie verfiel, die ihn zur Führung der Regierungsgeschäfte unfähig mach-

machte; „denn man hat längstens bemerkt, daß dieß Unglück große und ausnehmende Genies häufiger trift, als mittelmäßige Köpfe" *). Die Erzählung setzt diesen Vorfall in die letzten Jahre Nebucadnezars, weil die neuen Bauten in Babylon schon größtentheils vollendet waren (v. 27.). In diese Zeit fällt auch dasjenige, wovon in Abyden die Rede ist; und da Berosus (s. S. 293) von einer dem Tode des Königes vorhergegangenen Krankheit desselben spricht, so kann man gar wohl annehmen, daß er von dem nämlichen Unfalle, nur in einem allgemeinen Ausdrucke, spreche. Wahrscheinlich hatte Nebucadnezar den ersten deutlichen Beweis von seiner Verstandeszerrüttung während einer Erfrischung oder Lustwandlung auf dem platten Dache seines Pallastes gegeben. Dieß läßt sich sowohl aus unserer Erzählung (v. 26.) als aus der Sage Abydens (αναβας επι τα βασιληια) schließen. Ich finde in dieser besonders den Ausdruck: καλασχεθειη Θεω stark sprechend. Es ist nämlich bekannt, daß die alten Orientalen alle sich heftig äußernde krankhafte Zustände, namentlich Epilepsie, Manie 2c. unter einen unmittelbaren göttlichen Einfluß zu setzen gewohnt waren. Wahrscheinlich verrieth sich die Veränderung in Nebucadnezars Innerem durch verkehrte Reden, durch ein sonderbares Geschrei. Darauf führt uns sowohl unsere Erzählung als die Sage bei Abyden. Nachher wußte aber Niemand, was der König in seiner ersten Ver-

*) J. D. Michaelis zu K. 4, 28. vgl. auch J. D. Müller de Nebucadnezaris μεταμορφωσει ad Dan. IV. Lipf. 1747. 4.

worrenheit gesprochen hatte. Man ergänzte daher nach eigenem Gefallen in der Forterzählung die bedenklichen Worte. Die Sage hatte zwei verschiedene Wege eingeschlagen: auf dem einen wurde sie unter den Juden fortgeleitet, auf dem andern trieb sie sich unter den Babyloniern fort. Auf jedem bildete sie sich eigenthümlich weiter aus, bis sie nach langem Fortgange sich zufälliger Weise wieder berührten, und die eine mit der andern zum Theil zusammen floß.

Es scheint nicht, daß Nebucadnezar nur von einem vorübergehenden Anfalle von Verrücktheit betroffen wurde. Er verfiel in eine unausgesetzte Sinnlosigkeit, die aber nur ganz kurz gedauert haben kann, weil die andern alten Schriftsteller keine Nachricht von derselben geben, und die sich endlich, wie Berosus, wenn er, wie doch wahrscheinlich ist, von der nämlichen Krankheit erzählt, angiebt und aus Abyden geschlossen werden muß, mit dem Tode des Königes endigte. Nach unserer Erzählung wäre er zwar wieder genesen und hätte auch wieder die Regierung übernommen. Allein dieß ist ohne Zweifel nur ein Zusatz, womit die Sache bei der weitern Ausbildung der Sage bereichert worden ist. Sie gieng von der Ergänzung der von Nebucadnezar auf dem platten Dache seines Pallastes ausgesprochenen Worte aus, in die man, mit Vergegenwärtigung des Environs, den stolzen Sinn des reichen und gewaltigen Eroberers legte, der die bewerkstelligten Verschönerungen seiner Hauptstadt auch mit dem Schweisse armer, aus ihrem Vaterlande weggeschleppter, Juden betrieft hatte. Krankheiten waren ferner überhaupt den Juden Strafmittel Gottes, und als ein solches wurde Nebucadnezars Wahnsinn um so mehr betrachtet, da er eine

der

der schrecklichsten und furchtbarsten Krankheiten ist. Der Zustand wahnsinniger Menschen hat aber so viel Aehnlichkeit mit dem Zustande der Thiere, daß eine Vergleichung beider mit einander eben so passend als gewöhnlich ist. Oft steigt aber auch die Manie zu dem schrecklichen Grade, daß der Kranke von einer viehischen Gier befallen wird und tobt, wie ein tollgemachter Stier. Mag man nun Nebucadnezars Zustand während seiner Sinnlosigkeit entweder nachher mit dem wilden Leben eines Feldochsen bisweilen nur verglichen haben, oder mag Nebucadnezars Manie wirklich von der schrecklichen, an völlige Thierheit gränzenden, Beschaffenheit gewesen sein; immer bleibt es einleuchtend, wie das Angeben, daß Nebucadnezar in seiner Verrücktheit gar nicht mehr unter Menschen gelebt, sondern, aus ihrer Gesellschaft vertrieben, unter Thieren auf dem Felde gegraset und, vom Thau des Himmels benezt, auf bloßer Erde gelegen hätte, am Ende aber in seinem Aeusserlichen ganz verwildert wäre, als integrirender Theil und in historischer Verbindung mit in die Geschichte verwebt worden ist. Es wäre nicht recht gewesen, wenn man in die Historie nicht auch noch einen omiösen Traum eingeflochten hätte, wozu selbst schon Nebucadnezars Name, der bereits an mehrere wichtige Traumgeschichten geknüpft war, den Antrieb geben mußte. Bei dieser Ausbeugung war es sehr natürlich, auf den Daniel zu stoßen. Seine Geschicklichkeit in den Deutungskünsten, die hauptsächlich seinen Nachruhm ausmachte, konnte sich bei keiner Gelegenheit vollkommener zeigen, wie hier. Sonst jederzeit den babylonischen Traumdeutern überlegen, konnte auch nur Er durch eine Eingebung Jehovahs dem Nebucadnezar aus dem Traumgesichte die ihm bevorstehende schreck-

liche Krankheit voraussagen. Dadurch mußte es auch nachgehends dem Nebucadnezar weit fühlbarer werden, daß Jehovah ihn gezüchtiget habe, und um die Ursache seiner Krankheit ganz ausser Zweifel zu setzen, verband man mit dem göttlichen Traumgesichte auch noch ein höheres göttliches Manifestationsmittel, eine בַּת קוֹל. Sein Zustand war zwar von der Art, daß er in demselben nicht zur Bekenntniß derselben kommen konnte. Sollte er aber gestorben sein, ohne dieß gethan zu haben? Männer seiner Art handeln aber nur im Angesichte der Welt, und die Ehre Jehovahs heischte es selbst, daß ihm von Nebucadnezar noch öffentlich — in einem öffentlichen Ausschreiben gehuldigt wurde. Es nahm also die Sage in einer neuen Wendung auch noch den Zusatz auf, daß Nebucadnezar wieder zu Verstande gekommen und seine erste königliche Handlung die Erlassung des vor uns liegenden Edictes gewesen wäre, womit eine unbekannte Hand, wahrscheinlich auch noch durch das Frappante einer solchen Erscheinung angereizt, die aramäische Litteratur bereichert hat.

Minder reich und auch zu einer ganz andern Form hatte sich aber die Sage in dem Munde der Babylonier ausgebildet. Die Festhaltung des Princips, welches man einer Krankheit der Art, in welche Nebucadnezar gefallen war, unterlegte, gab demselben eine begeisterte Rede — eine Prophezeihung auf dem platten Dache seines Pallastes in den Mund; und daß man einen politischen Gegenstand ergriffen hat, über welchen der Gottbegeisterte auf das unter seinen Augen liegende Babylon hinab spricht, ist eben so natürlich, als daß die Juden die Sache mit ihren religiö-

giösen Begriffen in Verbindung gebracht haben. Nebucadnezar spricht bei Abyden von Cyaxares II. und Cyrus, den Zerstörern der chaldäischen Herrschaft in Babylon, in harten Worten, wie sie der Haß gegen die medisch-persische Regierung eingab. Weiter hatte sich die Sage noch nicht ausgebildet, als sie unsere jüdische Erzählung berührte und mit ihr zum Theil zusammenfloß, doch mit der Abänderung, daß, was in dieser in historischer Beziehung auf Nebucadnezar gesagt ist, prophetisch auf Cyaxares II. übergetragen ist. „Möchte ihn (Cyaxares) ein Strudel oder Meer verschlingen und gänzlich vertilgen oder möchte er auf anderer Bahn durch eine Wüste getrieben werden, und wo keine Städte sind, kein Tritt von einem Menschen zu sehen ist, wo Thiere grasen und Vögel umherschwirren, auf Felsen und in Bergklüften einsam herumirren."

Der König [1]) Nebucadnezar an alle Völker und Nationen von al- 31 / 31

U 5 len

1) Nach מַלְכָּא haben mehrere Handschriften שִׁלַּח, einige aber כְּתַב, eine unnöthige Ergänzung aus Esr. IV, 17., die auch durch die Authorität des Syrers, welcher das letztere Wort ausdrückt, nichts gewinnt. Es sind nicht Worte des Erzählers, sondern die Aufschrift des Edicts.

len Sprachen im ganzen Reiche. Meinen freundlichen Gruß zuvor [2]).

32 Ich habe geruhet, die Zeichen und Wunder [3]) zu eurer Kenntniß zu bringen, die der höchste Gott mit Mir gethan hat.

Wie

2) שְׁלֵמכוֹן יִשְׂגֵא Salutem Vobis plurimam! Vgl. Esr. IV, 17. VII, 12. I Macc. XV, 2. II Macc. IX, 19. Der hier gebrauchten Formel bedienten sich auch geringere Personen am Anfange ihrer Zuschriften: Χαρις ὑμιν και ειρηνη πληθυνθειη I Petr. I, 2. II Petr. I, 2. Vgl. Judae 2.

3) אָתַיָא וְתִמְהַיָא, die σημεια και τερατα des N. Test., deren historischer Begriff auch hier zu Grunde liegt. תִּמְהִין res stupendae (von תָּמַהּ hebr. obstupuit), die, weil man sie nicht immer erklären konnte, gemeiniglich auf eine übersinnliche Caussalität zurückgeführt wurden, Wunder im biblischhistorischen Sinne. אָתִין signa; Zeichen, welche Gott thut (Dan. VI, 28.), nannte man alle auffallenden Erscheinungen am Firmament, oder in der Luft (אָת בִּשְׁמַיָא Targ. bei Ies. VII, 11. σημειον απο του ουρανου Marc. VIII, 11.), und alle merk-

wür-

Wie groß sind seine Zeichen, 33
Wie stark sind seine Wunder!
Sein Reich nimmt nie ein Ende,

Und

würdige Vorfälle auf der Erde (אָת עַל־אַרְעָא Targ. ebend.), insonderheit an den Menschen (σημειον Ιωνοε Matth. XI, 39.), durch welche, wie man glaubte, Gott nicht nur überhaupt auf sich aufmerksam machen wollte, sondern auch in besondern Umständen auf diese oder jene seiner Absichten, auf seine Zustimmung zu, oder Abneigung von etwas u. dergl. Ex. III, 12. I Sam. II, 34. II Reg. XIX, 29. Ein אָת konnte also an sich oftmals etwas ganz Gewöhnliches sein, und nur die begleitenden Umstände machten es zu einem Zeichen Gottes. In dem Worte אֹת liegt daher der Begriff eines תְּמַהּ nur zum Theil, oder ist schon näher bestimmt. Gewöhnlich werden aber beide Worte gleichbedeutend mit einander verbunden; so auch hier, und die Wunder und Zeichen, von welchen der Concipient den Nebucadnezar sprechen läßt, sind sein Traumgesicht, die Stimme vom Himmel, Daniels Deutung und Nebucadnezars wunderliches Schicksal.

Und seine Herrschaft bleibt, so lange Menschen sind [4])!

4/1 Ich Nebucadnezar
Lebte in Ruhe in meinem Hause,
In vollem Glücke [5]) in meinem Pallaste;
Da

4) וְשָׁלְטָנֵהּ עִם־דָּר וְדָר (vgl. IV, 31.) seine Herrschaft dauert, so lange es Menschengenerationen giebt (vgl. דּוֹר Ps. XII, 8.). In diesem Sinne wird im Hebr. עִם öfter gebraucht, z. B. Ps. LXXII, 5. יִירָאוּךָ עִם־שֶׁמֶשׁ „man wird dich ehren, so lange die Sonne am Firmament steht." Fast eben so drückt sich auch *Ovid.* (Am. I, 15. 16.) aus: nulla Sophocleo veniet iactura cothurno *cumque Sole et Luna* semper Aratus erit. Diese seltene Bedeutung des עִם entgieng aber den Schreibern einiger Handschriften, weswegen sie es verbesserungsweise in עַד verwandelten.

5) רַעֲנָן wird im Hebr. von einem Baume gesagt, der in seinem vollen üppigen Wuchse da steht Deut. XII, 20. I Reg. XVI, 4. XVII, 10. Auf den Zustand eines Menschen übergetragen, drückt das Wort also das Vollkommene und Vollendete seines Glückes aus, das keinen Wunsch mehr übrig läßt Ps. LII, 10. XCII, 15.

XXXVII,

Da hatt' ich ein Traumgesicht [6]), 2
Das brachte mich in Furcht;
Hatte Erscheinungen [7]) auf meinem La-
ger,

Sahe

XXXVII, 35. Im Aramäischen findet sich aber ausser unserer Stelle das Wort nicht wieder, und es steht hier als Hebraismus. Dieß ist wohl auch die Ursache, warum der Syrer mit seiner Bedeutung unbekannt war. Er übersetzt es nach dem Parallelismus mit שְׁלֵוָה durch ܫܠܝܡ *pacificus*.

6) Traumgesicht, ὁρασις ενυπνιων Sir. XXXI, 3.; חֶלֶם für חָזוֹן, so wie II Macc. XV, 11. 12. ονειρος und θεωρια auch promiscue stehen.

7) הֲרְהֹרִין Phantasmata, nach dem syr. ܗܪܗܘܪܐ phantasma, nämlich Erscheinungen im Traume, Traumgestalten, Traumbilder, חִזְיֵי רֵאשׁ, was erläuternd sogleich nachfolgt. Merkwürdig ist es, daß von den Worten והרהרין על-משכבי in der syrischen Uebersetzung keine Spur anzutreffen ist, und daß Theodotion dafür hat: και ελαραχθην επι της κοιτης μου. Sie sehen auch in der That einer Glosse gar nicht unähnlich. Theodotion erhielt sie aber

schon

Sahe Traumbilder,
Die setzten mich in Unruhe.

3 Ich ließ durch ein Edict alle Mager Ba-
bylons zu Mir einberufen, damit sie Mir
4 den Traum auslegen sollten, worauf sich auch
die Bilderschriftkenner, die Naturkundigen,
die Chaldäer und die Wahrsager einfanden,
welchen Ich den Traum erzählte; allein sie
konnten Mir die Bedeutung desselben nicht
5 angeben. Zulezt [8]) kam aber noch Daniel

zu

schon verstellt; denn wahrscheinlich las er: וְהֵרְהִרִין Statt וְהַרְהֹרִין, von הָרַר *horruit*, הָרְהַר *commouit et agitauit aliquid.*

8) וְעַד אֲחֲרִין vsque vero tandem. So haben auch schon Theodotion und der Syrer diese Worte verstanden, weil jener nur durch ἕως (ἕως ὅ nach 1 MS. und Theodoret) und dieser durch ܥܕ ܕ übersetzt hat. Es ist nicht gerade nothwendig, mit dem Keri und vielen Handschriften aus אחרין das Jod heraus zu werfen; denn man schreibt auch bald אִלֵּין bald אֵלֵּין. J. D. Michaelis thut es aber doch und spricht nun אֲחָרָן aus: „nun trat

noch

zu Mir herein, der nach dem Namen Meines Gottes auch Beltschazar heißt, und auf dem der Geist der heiligen Götter ruht. Ich erzählte ihm auch den Traum: 6
Beltschazar, Obervorsteher der Bilderschriftkenner, (so redete ich ihn an) es ist Mir bekannt, daß der Geist der heiligen Götter auf dir ruht und daß dir kein Geheimniß zu schwer ist *)! Sag' Mir 7
die

noch ein Anderer herein, Daniel." Wirklich sprachen auch Aquila und Symmachus schon so aus: ἕως δὲ ἕλεος εισηλθεν ενωπιον μου, Δανιηλ. Die Vulg. hat: donec *collega* ingressus est in conspectu meo, Daniel. Diese Uebersetzung beruht nach Vaillarsi's und Drusius Bemerkung auf einem bloßen Schreibfehler. In den Handschriften, welche Hieronymus von Aquila und Symmachus gebrauchte, war aus ἕλεος — ἕλαιος geworden, oder beide Wörter wurden in der Geschwindigkeit von Hieronymus selbst verwechselt. Dieß letztere ist fast wahrscheinlicher, da Hieronymus auch dem Theodotion diese Uebersetzung aufbürdet, welcher doch in einigen hier interpolirten Handschriften bloß ἕλεος hat.

*) לָךְ אָנֵס לָא Theodotion: ουκ αδυναζει σε;

Vul-

die Bedeutung Meines Traumgesichtes, das Ich auf meinem Lager hatte und das also war:

Ein Baum stand mitten auf der Erde,
Von ungemeiner Höhe.
8 So stark und groß war er, so hoch,
Daß er bis an den Himmel reichte [10]).

Und

Vulgatus: non est imposibile tibi. Eben so drückt auch bloß den Sinn der Syrer aus: لَا مَكْتُومٌ مِنْكَ *non absconditum est a te*. Der Araber sucht hier seinen Typus, Theodotions Uebersetzung, wieder auf das Original zurückzuführen: لَا يَعْسُرُ عَلَيْكَ *tibi non est arduum*. אָנַס heißt ursprünglich etwas zu Boden drücken und steht in den Targumim für רצץ und עשק. Also כל־רז לא אנס לך nullum arcanum opprimit te, d. h. kein Geheimniß ist dir zu schwer.

10) יְמִטֵא לִשְׁמַיָּא. Man darf das Traumgesicht, in so fern es ein Kunstproduct ist, weder überhaupt noch in seinen einzelnen Zügen isolirt betrachten und darnach beurtheilen — denn auf diesem Standpuncte erscheint vieles darin höchst abgeschmackt und abentheuerlich —

son-

Und bis der Erde Ende hin gesehen
ward [11]).
Sein Laub war schön
Und seine Früchte groß; 9

Er

sondern es muß einzeln und im Ganzen in dem Verhältnisse zu dem Bezeichneten betrachtet werden. Denn darnach ist es entworfen, weswegen auch oft die unnatürlichsten Zusammensetzungen vorkommen, wie z. B. der mit Eisen und Erz umklammerte Stock, der vom Thau benezt wird, mit den Thieren speist, ein Thierherz bekömmt u. s. w. V. 12. 13. Man muß daher solche Züge bloß symbolisch betrachten; so auch den Ausdruck יִמְטָא לִשְׁמַיָּא, wozu schon Theodoret die feine Bemerkung gemacht hat: το ὑψος λεγει φθασαι ἑως τ8 ϑρανϑ, ϑ την φυσιν τ8 δενδρϑ σημαινων, αλλα τϑς λογισμϑς και τας φαντασιας (τ8 Βασιλεως).

11) וַחֲזוֹתֵהּ לְסוֹף כָּל־אַרְעָא ob eximiam altitudinem „ab omnibus terrae finibus prospectari potuit.“ Theodotion: και το κυλος αυτϑ εις το περας ἁπασης της γης. Ich vermuthe, daß er חֲזָוֵתֵהּ (vgl. Leuit. IX, 20.) gelesen habe, an Statt חֲזוֹתֵהּ. Nach dieser,

Er gab für alles Speise [12]);
In seinem Schatten lag des Feldes Wild,
Auf seinen Aesten nisteten die Vögel,
Und allen Menschen gab er Nahrung.

Hier-

aber doch äusserst dunklen, Lesart könnte man zwar mit Joseph Jachiades die Bezeichnung also verstehen: וגדל האילן ונתחזק ורומו הגיע עד־השמים וענפיו לסוף כל־הארץ *crescebat arbor et roborabatur, vt tandem eius altitudo ad coelum pertingeret, rami vero ad totius terrae extremitatem.* Die gewöhnliche und bessere Lesart führt aber auf den angegebenen Sinn hin.

12) וּמָזוֹו לְכֻלָּא בֵּהּ richtiger: וּמָזוֹו לְכֻלָּא־בֵּהּ, welches der Syrer treffend übersetzt: ܘܡܙܘܗܝ ܠܟܠ ܒܗ *et cibus pro omni carne erat in ea.* Daß so die Worte richtig gefaßt sind, sieht man aus dem letzten Absatze dieses Verses. Viele Ausleger, unter den neuern J. D. Michaelis und Hetzel, verbinden aber בֵּהּ nicht mit מָזוֹן, sondern, wie schon die Masodethen durch die Linie Makkeph thaten, mit לכל; alles bei oder unter ihm fand Nahrung. Man würde aber in diesem Falle entweder עִמּוֹ oder תַּחְתָּיו erwarten.

Hierauf sahe Ich auf Meinem Lager 10
fortträumend noch weiter:

Daß sich ein Heiliger und Wächter [13])

13) עִיר וְקַדִּישׁ ein Wächter und Heiliger, nicht zwei, sondern nur Einer, der ein Wächter und Heiliger war, Einer von den Wächtern und Heiligen. Man kann daher das ו auch explicativ nehmen (vgl. I Sam. XVII, 40.): ein Wächter oder Heiliger. Daß ein Engel gemeint sei, lehrt die ganze Verbindung der Umstände und der Name קַדִּישׁ (vgl. Iob. XV, 15. Zach. XIV, 5. nach dem Hebr. und Targ.). Auch die Parsen nannten ihre Amschaspands und himmlischen Izeds Heilige. Die dogmatische Erklärung des Wortes עִיר, welche nach Hieronymus auch Theodoret gegeben hat: εγρηγορολα καλει τον αγγελον, ινα τδτ σημηνη το ασωμαλον· ὁ γαρ σωμα περικειμενος ὑπνω δδλευει· ὁ δε ὑπνϑ κρειττων σωμαλος ελευϑερος, hat man lange für richtig gehalten. Andere verglichen jedoch das hebräische עִיר nuntius Ies. XVIII, 2. LVII, 9. und עִיר וְקַדִּישׁ war ihnen עִיר חַר מִן־קַדִּישַׁיָּא ein Engelbote. Es ist aber עִיר ein mit קַדִּישׁ ganz gleichbedeutender Ausdruck (s. v. 14.),

Herab vom Himmel ließ,
11 Der rief mit starker Stimme:
„Hauet den Baum um,
„Schneidet seine Aeste weg,
„Reißt

14.), der aus der Lehre der Parsen sein Licht erhält. Die sieben Amschaspands, wegen ihrer großen heiligen Augen Vérézedôethrenanm oder wirksame Augen (vgl. die שִׁבְעָה עֵינַיִם Zach. III, 9.) genannt, so wie überhaupt alle himmlischen Izeds wachen in der Höhe über die Welt (מְשׁוֹטְטִים בְּכָל-הָאָרֶץ Zach. IV, 10.) und die Seelen der Menschen, und werden deswegen Wächter der Welt genannt; Zend-Aveſta Thl. 2. S. 195. 257. 290. Daß die Juden ihre Angelologie nach der Pneumatologie, die sie in Oberasien kennen lernten, umgemodelt haben, ist keinem Zweifel ausgesetzt. Dem Namen Wächter haben sie aber in der Folge seine edle Bedeutung genommen; wenigstens ist in dem Buche Henoch von *εγρηγοροις* nur in Beziehung auf die בני האלוהים Gen. VI, 2. die Rede, und sie stehen den höhern reinern Genien, in deren Gemeinschaft Gott wandelt, entgegen. Vgl. *Clemens Alex.* Paedag. II, 9. und Cotelerius ad Constit. App, VIII, 12.

„Reißt seine Blätter ab
„Und streuet seine Früchte aus!
„Das Wild soll nicht mehr unter ihm
liegen
„Und die Vögel nicht mehr auf seinen
Aesten sitzen!
„Bloß den Stock laßt im Lande ste- 11
cken 14),

 „Mit

14) עִקַּר שָׁרְשׁוֹתָיו Theod. Φυη των ριζων αυτης; Vulg. germen radicum eius. Beide Uebersetzer hatten ohne Zweifel das hebr. עֵקֶר *tradux*, *surculus* Leuit. XXV, 47. im Sinne und dachten an das wilde Gesträuche, das aus den Wurzeln mancher Bäume neben dem Stamme bisweilen herauswächst. Calvin, Harenberg, der hebr. Uebersetzer (מבחר שרשיו) und andere übersetzen: Hauptwurzel, Stammwurzel, aber ohne irgend einen Grund. J. D. Michaelis: die abgehauene Wurzel; wahrscheinlich hat er das arab. Zeitwort عقر obtruncauit verglichen. Mir ist עִקַּר שָׁרְשִׁין Wurzelstamm, Bodenstamm, Stock. Die Bäume werden gemeiniglich so abgehauen, daß an oder auf den in der Erde liegenden Wurzeln (שרשין) ein kurzer Theil vom Stamme stehen bleibt,

und

„Mit Eisen und Erz umklammert,
„Im Gras des Feldes!
„Der Thau des Himmels soll ihn benetzen [15]),
„Das Gras des Feldes soll er theilen mit den Thieren,
13 „Sein Menschenherz soll ihm umgestaltet [16])
„Und

und dieser ist hier עִקַּר, von dem arab عقر einen Baum (z. E. eine Palme, Weide) abkoppen, daher عُقًا eine abgestutzte, abgekoppte Palme. Das Abhauen ist davon gar nicht verschieden, daher ist das aramäische עִקַּר überhaupt: der Stamm, Stock eines abgehauenen Baumes. Den Sinn giebt Ephräm sehr richtig an: ... *praedicit nihilominus regnum illi mansurum.*

15) וְצַטַּבַּע Theod. κοιλασθησεται; er hatte also, wie auch ein anderer Grieche, welcher durch αυλισθησεται übersetzt, in seiner Handschrift יִתְרַבַּע.

16) לִבֵּהּ מִן־אֱנָשָׁא erklärt sich durch den Gegensatz לְבַב חֵיוָא. Das מִן macht periphra-

sin

„Und das Herz eines Thieres ihm gegeben werden,
„Bis sieben Zeiten [17]) über ihn verstreichen! —
„So ists beschlossen von den Wächtern, 14
„Entschieden also von den Heiligen [18]),

sin genitiui: *eius cor* (pars) *hominis mutabitur;* vgl. Nah. II, 10. Prou. XXVI, 7. und Schultens z. d. St. Andere verbinden, aber unrichtig, מִן mit dem erst folgenden Verbum יְשַׁנּוֹן.

17) עִדָּנִין „tempora, id est, anni, vt semper in hac prophetia (VII, 25. XII, 7.)." Grotius „ἑπτὰ ἱρια καὶ ἡμισυ· ϑ γαρ εις ἱεσσαρας ἱροπας ἡ ϑεια γραφη ἱον ενιαυἱον διαιρει, αλλ' εις δυο ἱας γενικωἱαἱας, χειμωνα καὶ ϑερος" Theodoret. An und für sich ist aber der Ausdruck unbestimmt, und die beigesezte ausgezeichnete Zahl sieben könnte vermuthen lassen, daß er hier auch so stehe. Nach Thube's apokalyptischer Arithmetik beträgt die עִדָּן hier $413\frac{2}{49}\frac{1}{47}\frac{1}{31}\frac{8}{7}\frac{9}{3}\frac{7}{1}$ Tage!!

18) Statt מֵאמַר muß man nach dem Paralle-

lis-

„Damit die Lebendigen erkennen [19]) lernen,

„Daß

lismus und vielen Handschriften lesen: בְּמֵאמַר. Es entspricht ganz genau ein Wort dem andern:

בְּגִזְרַת עִירִין פִּתְגָמָא
בְּמֵאמַר קַדִּישִׁין שְׁאֵלְתָּא

גְּזֵרָה und מֵאמָר werden öfter in der Bedeutung: Ausspruch, Beschluß, Entscheidung mit einander verbunden, s. Esth. I, 13. Das vorgesezte ב ist das sogenannte ב objecti (s. Prou. III, 26 Coh. VII, 12.). פִּתְגָמָא *hocce* (הַדָּבָר הַזֶּה), eben dieß שְׁאֵלְתָּא, welches Schultens (*Opp. min.* S. 323) sehr glücklich aus dem Arabischen erläutert hat; die Araber gebrauchen nämlich مَسَأَلَةٌ, eben so wie أَمْرٌ, خَطْبٌ und خُطْبَةٌ, sehr häufig in der allgemeinen Bedeutung *res*, *aliquid*, und Erpens Araber sezt es daher in dem Pentateuch (Gen. XXIV, 66. Deut. XXX, 1.) für דָּבָר. Die diesen Worten zu Grunde liegende Vorstellung entdeckt man zwar schon in den frühesten Zeiten unter den Semiten (Gen. I, 26. III, 22. Iob. II.), sie konnte sich aber unter den Hebräern nicht erhalten, weil sie

eine

„Daß Gott, der Höchste über Menschenreiche schalter,
„Daß er sie wem er will verleiht
„Und auch den Niedrigsten [20]) darüber sezt.“

„Dieß eine an die Theokratie geknüpfte unumschränkte Monarchie einführten. In Oberasien hatte sie sich aber erhalten und wurde nach Darius Hystaspis Zeit durch die Parsen zu der Idee des Collegiums der sieben Amschaspands, an dessen Spitze Ormuzd stand (Zend-Avesta im Kleinen von Kleuker, Thl. 2. S. 44. Thl. 3. S. 154 ff.) und worin über die Angelegenheiten der Welt deliberirt und decidirt wurde, modificirt. Aus ihren Schulen theilte sie sich auch allmählich den Juden mit, die sie mit ihren verwandten Vorstellungsarten amalgamirten. Tob. XII, 15.

19) יגרעון Cod. 245. K. יכרעון, eine vermeintliche Emendation, vielleicht auch nur ein Schreibfehler.

20) שְׁפַל אֲנָשִׁים Theod. ἐξουδενωμενον ανθρωπων; Dathe: vel humillimum quemque. Bemerkenswerth ist es, daß der Ausdruck nicht aramäisch, sondern hebräisch ist.

15 Dieß war der Traum, den Ich König
Nebucadnezar gehabt habe. Du, Belt-
schazar, sag' Mir nun die Bedeutung,
weil keiner von allen Magern in Meinem
Königreiche es vermag; du aber kannst sie
Mir sagen, denn der Geist der heiligen
16 Götter ruhet auf dir. — Hierauf stand
Daniel, oder wie er auch heißt Beltschazar,
eine Zeitlang [21]) ganz erstaunt da und wurde
in

21) בְּשָׁעָה חֲדָא eine Zeit lang. Das Wort שָׁעָה bedeutet nach seinem ältesten und allgemeinen Gebrauche niemals eine Stunde, d. h. den zwölften Theil eines natürlichen Tages. In den Targg. wird es gewöhnlich für עִדָּן und רֶגַע gesezt. הֵיכְמָה אִשְׁתָּא ist es Zeit? II Reg. V, 26. בְּשָׁעָה, שָׁעָא חֲדָא augenblicklich Ps. VI, 11. Thren. IV, 6. Ex. XXXIII, 5. vgl. Dan. III, 15. שָׁעָא חֲדָא קְלִילָא eine kurze Weile. בְּשָׁעָא וְעִידָנָא in einer kurzen Zeit Num. XVI, 21. *Ion.* שַׁעֲתָא eine Zeitlang Ezech. XXI, 23. Das כ ist nicht vergleichend, sondern es steht für ב (Gen. II, 4. II Reg. V, 18. Ps. IV, 2.), welches auch sehr viele Handschriften und selbst einige Ausgaben dafür haben, aber bloß nach einer vermeintlichen Emendation; vgl. I Reg. I, 21. Gen. XLIV, 30.

in seinen Gedanken sehr beunruhiget, weswegen der König zu ihm sagte: Beltschazar! Mach' dir über den Traum und seine Bedeutung keine Unruhe. Beltschazar aber erwiederte hierauf: Ach! mein Gebieter! Wenn doch der Traum deinen Feinden, und seine Bedeutung deinen Widersachern gälte!

Der große starke Baum, 17
Den du gesehen hast,
Deß' Höhe an den Himmel reichte,
Der auf der Erde überall [22]) gesehen
ward,
Der schönes Laub und große Früchte 18
hatte,
Der Allem Speise gab,
Dem Wilde unter sich sein Lager [23]),
Auf dessen Aesten nisteten die Vögel —
Der bist du König selbst. 19
So groß und stark bist du,
Daß deine Macht zum Himmel reicht,

Und

22) לְכָל־אַרְעָא Einige Handschriften mit Uebereinstimmung des syrischen Uebersetzers: לסוף כָּל־אַרְעָא; eine Ergänzung aus v. 8.

23) תְּרוּר Cd. 240 d. R. von der ersten Hand aus v. 9. תַּטֻּלֵל.

Und deine Herrschaft an der Erde Enden
bringt!

20 Was du, König, hierauf sahest:
Wie sich ein Heiliger und Wächter
Herab vom Himmel ließ und rief:
„Hauet den Baum um!
„Zertrümmert ihn!
„Bloß den Stock laßt im Lande stecken,
„Mit Eisen und Erz umklammert,
„Im Gras des Feldes!
„Der Thau des Himmels soll ihn benetzen [24]),
„Und er soll weiden mit den Thieren,
„Bis sieben Zeiten über ihn verstreichen!"

21 Dieß bedeutet das, des Höchsten Schickung [25]) nämlich, die den König, meinen Herrn, treffen soll:

Du,

24) יִצְטַבַּע Theod. αυλισθησεται. Er las also wieder, wie V. 12., יִתְרַבַּע.

25) גְּזֵרָה heißt nicht nur Bescheid, Beschluß, Statut (s. Anm. 18.), sondern auch, was darin enthalten ist. So wird I Reg. X, 25. der jährliche Tribut, wel-

Du, von den Menschen ausgestoßen, 22
Wirst bei dem Vieh des Feldes wohnen,
Man wird dir, gleich den Stieren, Gras
zum Futter geben,
Vom Thau des Himmels dich benetzen
lassen [26]);
So werden sieben Zeiten über dich ver-
streichen,

Bis

welchen Salomo seinen Unterthanen auferlegt hatte, גֵּזֶרֶת שָׁנָא genannt. Auf eine ähnliche Art wird auch das gleichbedeutende מאמר umgebeugt; denn Esr. VI, 9. heißt מֵימַר בָּהֲנִין die statutarisch festgesetzte Summe von Bedürfnissen, welche die Priester zu den täglichen Opfern nöthig hatten. So ist denn nun auch hier גזרת עליא das, was der Höchste in dem mit den Engelfürsten (קדישין, עירין V. 14.) gefaßten Beschlusse über Nebucadnezar verfügt hat, des Höchsten Verfügung, Schickung. Nun wird auch erst die Schicklichkeit des mit גזרה verbundenen Zeitworts מטה *peruenit*, *pertigit* (hebr. הגיע) einleuchtend.

26) לָךְ מְצַבְּעִין Theod. αυλισθηση; s. die Anmerk. 15 und 24.

Bis du erkennen wirst,
Daß Gott, der Höchste, über Menschen-
reiche schaltet,
Und wem er will sie giebt.
23 Weil es aber hieß:
„Den Stock des Baums laßt stecken!"
So wird das Reich dir aufbehalten sein,
So bald du hast des Himmels Macht
erkannt. —
24 O möchte doch mein Rath,
O König, dir gefallen:
Kauf deine Sünden ab durch milde
Gaben [27]),
Und

27) בְּצִדְקָא bestimmt sich schon durch das correspondirende בְּמִחַן עֲנַיִן; doch vergleiche Esth. IX, 22. Theodotion: εν ελεημοσυναις. Zu פְּרַק vergl. II Sam. VII, 23. Ies. XXXV, 9. 10. „Kauf durch milde Gaben deine Sünden los," eine Prosopopoeie, so wie im entgegen gesetzten Sinne χαριζεσθαι τα παραπτωματα Col. II, 13. Die zu Grunde liegende Idee läßt sich am besten in folgenden aus spätern Schriften genommenen Parallelstellen darlegen: ελεημοσυνη εκ θανατου ρυεται Tob. IV, 10. εποιησεν ελεημοσυνην και εσωθη· και νυν ιδε τι ελεημοσυνη ποιει,
και

Und deine Schuld durch Gutes, das du Armen thust!
So wird dein Glück von Dauer sein [28]).

Dieß

και δικαιοσυνη ρυεται XIV, 10. 11. ελεημοσυνη εκ θανατου ρυεται, και αυτη αποκαθαριει πασαν αμαρτιαν· οι ποιουντες ελεημοσυνας και δικαιοσυνας πλησθησονται ζωης XII, 9. 10. ελεημοσυνη εξιλασεται αμαρτιας Sir. III, 28. συγκλεισον ελεημοσυνην εν ταις ταμειοις σου, και αυτη εξελειται σε εκ πασης κακωσεως· υπερ ασπιδα κραταιου, και υπερ δορυ αλκης καλεναντι εχθρου πολεμησει υπερ σου XXIX, 12. 13. αδελφοι και βοηθεια εις καιρον θλιψεως, και υπερ αμφοτερα ελεημοσυνη ρυσεται XL, 24. Es war zwar schon den alten Hebräern die Wohlthätigkeit die gepriesenste der Tugenden, aber eine so große — magische Kraft legten sie ihr noch gar nicht bei, wie ihre spätern Abkömmlinge. Man wird in einigen dieser Parallelstellen aber auch sogar in Rücksicht der formellen Darlegung des Gedankens mit unserer Stelle Aehnlichkeit finden. Vgl. auch Stäudlins Geschichte der Sittenlehre Jesu, Th. 1. S. 379. 399.

28) הֵן תֶּהֱוֶה אַרְכָא לְשַׁלְוָתְךְ Theodot. ισως εσται

25 Dieß alles widerfuhr dem Könige Ne-
26 bucadnezar. Nach Verlauf eines vollen Jah-
res

εσαι μακροθυμος τοις παραπτωμασι σου ὁ Θεος; *Syr.* ܘܢܫܒܘܩ ܠܟ ܐܠܗܐ ܠܚܛܗܝܟ vsqueduu amoueat a te insipientias tuas; *Vulg. forsitan ignoscet delictis tuis.* Sie haben also לְשַׁלְוָתֶךָ (s. oben S. 283. Anm. 21.) oder vielmehr im Plural לְשַׁלְוֹתֶיךָ ausgesprochen. Dieser Lesart treten sehr viele Ausleger bei, und אֶרֶךְ soll so viel sein als אֶרֶךְ רוּחַ (Ex. XXXIV, 6. Jon.) oder אֲרִיךְ רוּחַ (Num. XIV, 18.) und אֲרִיךְ רַחֲמִין (ibid. Targ. Hierosol.). Ich bleibe aber bei der Textlesart und erkläre mir das Substantiv שַׁלְוָה aus dem Adjectiv שָׁלֵה v. 1. אֶרֶךְ Verlängerung, Dauer; לָא תְהֵון אֲרָכָא לְעֶלְבָנִי laß meine Schmach nicht lange dauern Jerem. XV, 15. vgl. Eccl. VIII, 12. Jes. XXVI, 10. T. הֵין *sic*, *ita* Gen. XXX, 34.; oder auch wie oben III, 18.: *Si* (hoc feceris): felicitatis tuae prolongatio tibi obtinget. Die von vielen Auslegern angenommene Bedeutung: *si forte*, vielleicht daß, beruht nicht auf dem Sprachgebrauche, sondern bloß auf der unsichern Authorität des Theodotions und der Vulgata, und sie wurde nur deswegen in

Schutz

res gieng er oben auf dem königlichen Palla-
ste [29]) in Babylon herum und sagte: ist das 27
nicht das große Babylon, das ich durch meine
große Macht zur königlichen Residenz und
zum Denkmale meiner Herrlichkeit erbauet
habe [30])? Noch hatte der König diese Worte 28

im

Schutz genommen, weil man sich nicht leug-
nen konnte, daß diese Stelle unserm kirchli-
chen Dogma von dem Verdienste Christi wi-
derspreche.

29) עַל־הֵיכַל מַלְכוּתָא auf dem platten Dache (גָּג) der königl. Burg; vgl. II Sam. XI, 2. Deut. 22, 8. um frische Luft zu schöpfen; denn gegen Abend, wenn die Luft kühl wird, geschieht es gemeiniglich, daß der Orientale sich auf das Dach seines Hauses begiebt und daselbst so lange bleibt, bis er sich zu Ruhe legt; s. Jos. II, 8.

30) Der Erbauer Babylons war zwar Nebucad-
nezar nicht — dieß will aber wohl auch der
Referent nicht sagen — aber vergrößert hat
er es um die Hälfte, indem er den Theil der
Stadt, welcher an der Westseite des Eu-
phrats lag, ganz neu aufführen ließ. Auch

im Munde, als eine Stimme vom Himmel rief: Kund sei dir gethan, König Nebucadnezar:

29 „Das Reich wird dir genommen!
„Du, von den Menschen ausgestoßen,
„Wirst bei dem Vieh des Feldes wohnen,
„Man wird dir, gleich den Stieren,
Gras zum Futter geben;
„So werden sieben Zeiten über dich verstreichen,
„Bis du erkennen wirst,
„Daß Gott, der Höchste, über Menschenreiche schaltet,
„Und wem er will sie giebt."

30 Gleich darauf gieng dieß an Nebucadnezar in Erfüllung. Denn er wurde von den Menschen gab er ihr große Prachtgebäude, ohne sie jedoch noch alle selbst vollenden zu können (Berosus bei *Joseph.* Ant. X, 11, 1.) Das Uebrige ist minder richtig; denn schon Nebucadnezars Vater, Nabopolassar, hatte Babylon, worin seit geraumer Zeit nur ein assyrischer appanagirter Prinz oder ein Großstatthalter seinen Sitz gehabt hatte, zur Hauptstadt seines neu geschaffenen Reiches (בִּירַת מַלְכוּת) erhoben.

schen ausgestoßen, fraß Gras, wie Stiere, und sein Leib wurde vom Thau des Himmels benezt [31]), so daß er endlich so mit Haaren bedeckt wurde, wie die Lämmergeier [32]), und seine Nägel so groß wurden, wie die Krallen der Vögel.

Nach Verlauf jener Zeit hub Ich Ne- 31
bucadnezar meine Augen zum Himmel

31) יִצְטַבַּע Theodotion: εβαφη. Hier las er also mit unserm Texte.

32) כִּנְשָׁרִין eine etwas sonderbare Vergleichung, da der Vultur barbatus *Linn.*, welcher nach Oedmanns Untersuchungen der נֶשֶׁר des A. Test. ist, keine Haare hat. Doch ist er sehr fieder, und pflaumenreich, und es läßt sich daher das tertium comparationis doch nicht leicht verfehlen. „Per totum corpus euasit hirsutus et pilosus.“ wie Esau, der deswegen שְׂעִרְן heißt Gen. XXVII, 23. — Theodotion: ὡς λεοντων, und eben so der Araber aus ihm. Er hat augenscheinlich כִּבְסִרִין gelesen, eine Lesart, die Aufmerksamkeit verdient, weil die Vergleichung schicklicher wird.

empor [33]) und Mein Verstand kehrte wieder zu Mir zurück.

Da dankte ich dem Höchsten
Und ehrte lobend den, der ewig lebt;
Denn seine Herrschaft hat kein Ende,
Sein Reich besteht, so lange Menschen sind.

32 Was auf der Erde wohnt, ist nichts vor ihm [34]);

Er

33) עֵינַי לְשָׁמַיְא נְטֻלַת sustuli ad coelum oculos d. h. betete ich. Denn alle alten Völker beteten ausser andern Stellungen auch mit zum Himmel aufgerichtetem Blicke (arrecto vultu, Juvenal), auch der Hebräer (Ps. CXXIII, 1—3. XXV, 15. CXXI, 1. ἰας ὀψεις εις ὑρανον ανατεινανλες, Philo), wenn er nicht aussen vor dem Gotteszelte oder dem Tempel (לִפְנֵי אֱלוֹהִים Ps. 18, 7.) betete, wo er dann mit seinem Gesichte die Richtung auf das Allerheiligste zu nahm.

34) כְּלָה וְחִשְׁיבִין Theodotion: ὡς ὐδεν ελογισθησαν; der Syrer: ܐܝܟ ܠܐ ܡܬܚܫܒܝ *vt nihili reputantur*; Vulgatus: *in nihilum redacti sunt*. Diese Uebersetzer sprechen also für die Marginallesart כְּלָא, welche auch viele

Ken-

Er macht, wie mit des Himmelsheeren,

 mit

Kennicott'sche Handschriften in dem Texte haben. כְּלָא וְחִשׁוּב ist das hebr. כְּאַיִן נֶחְשָׁב Jes. XL, 17. J. D. Michaelis: alle Bewohner der Erde sind vor ihm berechnet, d. h. stehen unter seiner Vorsorge und Regierung. Er vertheidigt die gemeine Lesart und scheint כְּלֵהּ punctirt zu haben. Seine Bemerkung: „man übersezt, ohne ein zuverläßiges Exempel des Sprachgebrauches vor sich zu haben, כְּלָא חֲשִׁיבִין durch: sind wie nichts geachtet", finde ich im Targum in der Stelle Job. VI, 21. widerlegt, wo die Worte der Textlesart הֲוֵיתוּן כְּלָא הֲוֵיתֵם לָא durch gegeben sind. — Uebrigens hat schon Theodoret die richtige Bemerkung gemacht, daß diese Worte mit Jes. XL, 15 – 17. in einem sichtbaren Zusammenhang stehen. Ueber die Ursache dieser Erscheinung giebt aber dasjenige, was die Kritik über das Alter und den Verfasser dieses Documents bestimmt, einen hinlänglichen Aufschluß, ohne daß man nöthig hat, mit ihm hinzu zu setzen: Ιοσαυλην ωφελειαν ὁ Ναβεχοδονοσορ εκ των συμφορων εδεξαλο, ὁτι προφητικως περι Θεου και Φρονει και φθεγγεται.

Mit allen Erdbewohnern, was er will [35]),
Und Niemand kann ihm wehren [36]),
Der spräche: He! was machst du da!

Zu

35) Και αὐλη, bemerkt Theodoret abermals, ἑλεγε προφητης διδασκαλιας· ὁ γαρ μακαριος Δαυιδ λεγει· παντα ὁσα ηθελησεν ὁ κυριος, εποιησεν εν τω ουρανω και εν τη γη· τουτο και ὅδε φησιν.

36) דִי־יְמַחֵא בִידֵהּ. Ein starker Ausdruck, der von der Gewohnheit hergenommen ist, Kinder, die etwas Unrechtes zur Hand nehmen, auf die Hand zu schlagen und ihnen dadurch ihr Beginnen zu verweisen. Es war aber den Aramäern eine sehr geläufige und häufig gebrauchte Formel des Sinnes: abwehren, abhalten, und hat im Gebrauche ihr Unschickliches verloren. Vgl. Eccl, VIII, 3. und die von Buxtorf (Lex. rabb. talm. S. 1186.) aus den Talmudisten angeführten Stellen. Theodotion: ὁς αυλιποιησεται τη χειρι αυτου; der Syrer: ܕܡܚܐ ܒܐܝܕܗ der seiner Hand Vorwürfe machte. In den folgenden Worten: וְיֵאמַר לֵהּ מָה עֲבַדְתְּ sind die Stellen II Sam. XVI, 10. Job IX, 12. Coh. VIII, 4. ganz augenscheinlich copirt.

Zu gleicher Zeit, als Mein Verstand wie- 33
der zu Mir zurück gekehrt war, suchten
Mich auch Meine Minister und Großbe-
amten [37]) wieder auf [38]), und Ich ward

37) רַבְרְבָנִין sind diejenigen, welche in andern Abschnitten שַׁלִּיטִין genennt werden; s. den zweiten Exkurs.

38) In unserm Texte steht weit mehr, nämlich: בָּהּ וְזִמְנָא מַנְדְעִי יְהוֹב עֲלַי וְלִיקַר מַלְכוּתִי הַדְרִי וְזִיוִי יְהוֹב עֲלַי וְלִי הַדְּבְרַי וְרַבְרְבָנַי יְבָעוֹן womit keiner von den alten Uebersetzern ganz harmonirt. Theodot. αυλω τω καιρω αἱ φρενες μθ επεστραφησαν επ᾽ εμε, και εις την τιμην της βασιλειας μθ ηλθον· και ἡ μορφη μθ επεστρεψεν επ᾽ εμε, και οἱ τυραννοι μθ και οἱ μεγιστανες μθ εζητουν με. Er las, wie ich vermuthe, הֵדְרַת Statt הַדְרִי; eine gar nicht unpassende Lesart, da הֵדַר *redire* von der Iteration einer Sache gebraucht wird (Thren. I, 1.) und gar wohl mit לְ construirt werden kann (הֵדְרַת לִיקַר מַלְכוּתִי redii ad honorem regni mei, wovon nun das folgende וְזִיוִי יְהוֹב עֲלַי der Parallelsatz ist). Auch Joseph Jachiades hat noch so gelesen; denn er übersetzt: בעת ההיא שב שכלי

wieder in das Reich eingesetzt, und Meine Macht wuchs höher an, als sie zuvor gewesen war.

Des-

שׂכלי עלי ולכבוד מלכותי הורחי וזיו ואור פני הוד עלי *eo tempore mens mea ad me rediit, et ad gloriam regni mei redii, etiam splendor et lux vultus mei ad me rediit*; wozu L'Empereur die Bemerkung macht: „noster הדרי non accepit ac si ex הדר *decore* et י *meo*, sed vt verbum I pers., quod vltimam litteram ת amiserit, pro הדרית *redii.*“ Die Vulgata: *In ipso tempore sensus meus reuersus est ad me, et ad honorem regni mei decoremque perueni, et figura mea reuersa est ad me, et optimates mei et magistratus mei requisierunt me.* Dieser Ueberfetzung scheint Statt וליקר מלכותי הדרי folgender Text zu Grunde zu liegen וליקר מלכותי וְהַוְרִי הִדְרַת. Wenn man dieß für den ursprünglichen Text annehmen dürfte, so ließe sich aus der Aehnlichkeit der beiden aufeinander folgenden Worte והדרי und הדרת gar wohl erklären, wie nicht nur jenes, sondern auch dieses sich verlieren, wie also nicht nur der Text, welcher Theodotions Ueberfetzung zu Grunde liegt, sondern auch mit Weglassung des ו der masorethische Text entstehen konnte. Es sind aber die Worte וליקר מלכותי

Deshalben lob' und rühm' 34
Und preis' ich hoch den Himmelskönig.

מלכותי הדרי וזיוי יחוב עלי gar kein ursprünglicher Theil des Textes; denn der syrische Uebersetzer fand sie in seinem Exemplare nicht, und daß man noch im eilften oder zwölften Jahrhunderte Handschriften hatte, worin sie nicht standen, ersieht man aus der Uebersetzung des Hebräers: באותו העת רעתי וישוב עלי ולי מנהיגי ושרי יבקשו. Dazu kommt, daß man von den von beiden Uebersetzern ignorirten Worten auch in der andern Rezension dieses Documents bei den LXX keine deutliche Spur findet; ich kann mich also nicht enthalten, diese Worte auch wirklich für unächt zu erklären. Sie sind eine, jedoch sehr alte, Interpolation, die sich gewissermassen schon selbst zu erkennen giebt. Denn die Worte lassen einen jeden wahrnehmen, daß sie nicht hereingehören, weil sie sich nur auf die gezwungenste Weise erklären lassen. Ch. B. Michaelis faßt sie so: et quidem ad honorem regni mei, decoris atque splendoris mei reuertebatur ad me (sc. intellectus meus מַגְדִּעִי). Besser Geier, der also construirt: והדרי וזיוי יהוב עלי ליקר מלכותי et honor meus et splendor ad me reuertebatur ad gloriam

Bewährt ist all' sein Thun,
Gerecht sind seine Schickungen,
Die Stolzen kann er beugen.

(εις δοξαν) regni mei h. e. vt gubernatio meo aestimio gauderet debito subditisque meis proficua esse possit. זִיו heißt niemals μορφη, Gestalt, sondern ursprünglich das Farbige, das Colorit einer jeden Sache, so z. B. das Grüne (viror) einer Pflanze, ferner die Farbe des Gesichts, dann das Gesicht selbst. Weil manche Farben aber glänzen, so erhielt auch זִיו die Bedeutung Glanz (Dan. II, 31. II Sam. XXII, 13. Cant. V, 10.). Es geschieht in allen Sprachen, von einem Glanze der Könige und Herrscher zu reden, und in diesem Sinne ist auch das Wort זִיו, ganz gleichbedeutend also mit dem vorhergehenden הֲדַר, aus der Hand des Interpolators geflossen. Daß Theodotion und der Lateiner dieses Wort durch Gestalt übersetzt haben, geschah wohl auf Verleitung der andern Rezension dieses Abschnittes, worin von einer wirklichen Metamorphose Nebucadnezars (ηλλοιωθη ἡ σαρξ μου και ἡ καρδια μου) die Rede ist.

Fünf

Fünfter Abschnitt.

Kap. V und VI.

(vgl. hist krit. Einleitung §. 10.)

Erklärende Uebersicht.

Bei einem Gastmale, welches der König Belschazar seinen Großbeamten in Babylon gab, zeigte sich dem Könige gegen über eine Hand, welche einige, allen Magern unverständliche Worte an die Wand des Speisesaales schrieb. Bloß Daniel war so glücklich, die wunderbare Schrift zu entziffern und zu interpretiren. Ob er gleich dem Monarchen nichts geringeres als den Verlust seines Reiches an die Meder und Perser daraus ankündigte, so erhielt er doch den ihm versprochenen Purpurmantel mit der damit verbundenen Würde eines königlichen Großbeamten. Aber noch in der nämlichen Nacht kam Belschazar um sein Leben und Regent über Babylon wurde Darius, der Meder, bei welcher Veränderung Daniel jedoch gar nichts verlor. Denn als der neue Monarch das Reich in 120 Bezirke abtheilen ließ und die darüber gesetzten Großbeamten oder Statthalter einem Collegium von drei Oberlandesverwaltungsräthen unterordnete, so wurde Daniel mit der Würde eines der letzteren bekleidet, und er wußte sich durch seine Treue und Redlichkeit die Gunst des Königes so zu

erwerben, daß er ihn zum Vezir ernennen wollte. Dieser Vorsatz reizte aber gegen Daniel die Cabale auf, der es endlich gelang, denselben seinem Sturze nahe zu bringen. Daniel wurde auf nächste Veranlassung seiner streng-jüdischen Religionsgrundsätze als ein Majestätsverbrecher den Löwen vorgeworfen. Durch eine wunderbare Errettung blieb er aber am Leben, erhielt auf das neue die Gunst des Darius und lebte, so lang derselbe regierte, so wie auch unter der Regierung seines Nachfolgers, des Cyrus, in den glücklichsten Umständen.

Die Beantwortung der bei diesem Abschnitte sich zuerst aufdringenden Frage: welche Personen Darius Medus und Belschazar unter denjenigen waren, welche die Geschichte als babylonische Regenten nennt, ist so verwickelt und mit so mancherlei Nebenuntersuchungen verbunden, daß sie in einen eigenen (den vierten) Exkurs verwiesen werden mußte. Eine bestimmte Beantwortung dieser Frage ist aber zur richtigen Beurtheilung des in diesem Abschnitte Erzählten durchaus nothwendig, und ich bitte daher meine Leser, ehe sie mir hier weiter folgen, erst diesen vierten Exkurs durchzulesen und die darin gegen das Ende dargelegten Gründe zu prüfen, nach welchen ich bestimmt behaupten zu dürfen glaube, daß Darius Medus, wie man theils schon von alten Zeiten her angenommen hat, wirklich kein anderer sei, als der, sonderlich aus Xenophon bekannte, medische König Cyaxares II, und Belschazar der letzte chaldäische König in Babylon Nabonned, oder Labynet nach Herodot. Die in diesem fünften Abschnitte erzählten Vorfälle gehören also eines Theils (K. 5.) zur Geschichte des letzten Abends

vor

vor der (ersten) Eroberung Babylons durch den medischpersischen Heerführer Cyrus, und andern Theils (K. 6) zur Geschichte der kurzen Regierung Cyaxares des Zweiten über das für seine Krone eroberte Babylonien.

Man kann ohne meine Erinnerung schon voraussetzen, daß man, wie auf jedem historischen Blatte der Bibel, so auch in diesem Theile des Buches Daniel lange Zeit lauter unbezweifelte Thatsachen gefunden und es keinem verziehen hat, der sich dem Ausspruche des Buchstabens nicht geradezu unterwerfen wollte. Wie aber die im fünften Kapitel enthaltene Sache erzählt ist, begreift sie so viele unglaubliche und, wie sich klar zeigen wird, widersprechende Umstände, daß dem kritischen Forscher eine reinhistorische Ansicht derselben schlechterdings unmöglich gemacht ist. Daniel spricht zu dem Könige Belschazar in einem so harten Tone, daß er nach babylonisch-chaldäischer Sitte ohnfehlbar gleich in Stücken zerhauen worden wäre, wenn er wirklich zu einer so enormen Unbescheidenheit die Tollkühnheit gehabt hätte. Aber nicht nur dieß bleibt ihm ungestraft, sondern er darf es auch ungeahndet wagen, dem Könige sogar den Verlust seines Reiches an die vor der Stadt stehenden Meder und Perser anzukündigen Das religiöse Mahl wurde, wie gewöhnlich, erst gegen Abend eröffnet; schon war ein Theil der Nacht verflossen, als Daniel gerufen wurde. Er giebt die verlangte Deutung und wird, dem königlichen Versprechen gemäß, zur Belohnung als der dritte Machthaber im Reiche durch Herolde ausgerufen. Ehe es aber Tag wurde, war Belschazar schon ermordet und die Stadt in der Gewalt der

Me-

Medoperser. Lassen sich alle diese Begebenheiten in eine einzige Nacht zusammendrängen? Sieht es nicht wie eine päbstliche Verleihung in partibus aus, wenn Belschazar den Daniel zum dritten Herrn in seinem Reiche ernennt, da er seit zwei Jahren schon ausser seiner Residenz über kein einziges Dorf mehr zu gebieten hatte? Hätte aber auch der König bloß in der Hoffnung auf eine baldige bessere Wendung der Dinge gehandelt, so läßt sich doch gar nicht einsehen, warum man mit der Proclamation des neuen Ministers nicht bis auf den folgenden Tag gewartet und die Nacht dazu gewählet hat, in der noch überdieß alles in einer sinneberaubenden Schwelgerei lag. Außerdem zeigt sich bei dieser Voraussetzung die große Schwierigkeit, wie es Belschazar auf das, was ihm Daniel eröffnet hatte, noch für nöthig finden konnte, einen neuen Minister zu ernennen, und wie es zugieng, daß er diesen Daniel, der ihm mit seiner unbefangenen Deutung der wunderbaren Wandschrift gar alle Hofnung abschnitte, dazu erkoren hat. Am meisten Bedenklichkeiten macht aber nicht sowohl die schreibende Hand als fast noch mehr die Schrift, die einige Worte in babylonischer Landessprache enthielt und ausser Daniel von Niemand, auch von keinem der Bilderschriftkenner unter den Magern, die doch die gemeinen, im In- und Ausland üblichen, so wie alle geheimen Schriftarten kannten und von welchen Daniel alle seine Kenntnisse dieser Art erlernt hatte, gelesen und interpretirt werden konnte. Wenn man nicht mit Thube annehmen will, daß die schreibende Hand die Hand eines an der Wand stehenden Engels war, von dem aber außer seiner Hand sonst nichts sichtbar gewesen sei; oder wenn man nicht mit Lüderwald vermuthen will, daß keine wirkliche Hand vor den Augen aller

aller an die Wand geschrieben, sondern daß der König die schreibende Hand nur in einem innerlichen Visum gesehen habe, obgleich hernach auf der Wand Charaktere angezeichnet und von allen zu lesen gewesen wären; so muß man mit andern voraussetzen, daß Gott den Rumpf der schreibenden Hand besonders zu diesem Acte durch eine unmittelbare Schöpfung an Ort und Stelle hervorgebracht habe. In jedem Falle ist ein Wunder vorhanden und unter diese Ansicht hat auch der Erzähler die Begebenheit gestellt. Es ist die Frage nicht, ob Gott nach seiner physischen Macht das Wunder habe thun können; sondern man fragt mit Recht: ist *) das angebliche Wunder schicklich? wozu sollte es dienen? welchen Zweck sollte es erreichen? Dem Nabonned die bevorstehende Einnahme seiner Hauptstadt bekannt machen? Was zog denn aber derselbe für einen Nutzen aus dieser ihm ein paar Stunden zuvor gegebenen Nachricht? Hätte er zur Vertheidigung Anstalten machen lassen, so wäre er wohl nicht noch in seinem Speisehause überrascht und erschlagen worden. Oder war der Zweck des Wunders, den Belschazar auf die Macht Jehovas aufmerksam zu machen und ihm die Strafe anzukündigen, die er sich durch die Entweihung der heil. Gefässe aus dem Tempel zu Jerusalem zugezogen habe? Allein wer könnte so vermessen seyn, dem allervollkommensten Wesen die Schwachheit beizulegen, daß es durch Handlungen, die, an und für sich gleichgültig, nur nach den particulären Meinungen der Menschen verwerflich werden, gereizt und zu so großen Verfügungen bewogen werden könnte? Um deswillen

*) Eichhorns Einleitung in d. A. T. 3 Thl. S. 407. dritte Ausgabe.

len also, daß Belschazar zu einem heiligen Mahle die vormals von Nebucadnezar in Jerusalem erbeuteten heiligen Gefäße, nicht aus böser sondern nach seiner subjectiven Religiosität guter Absicht, aufstellen und gebrauchen ließ, um deswillen läßt der ewige Anordner und Lenker aller Dinge eine der größten Weltbegebenheiten geschehen, deren Folgen viele Jahrhunderte auf den Zustand Asiens und eines Theils von Europa und Africa den größten Einfluß hatten!! Wer mag doch so klein und von Gott so unwürdig denken!

Fast noch größere Schwierigkeiten bietet die Schrift wegen des Umstandes dar, daß sie, ausser Daniel, von Niemand gelesen und interpretirt werden konnte Prideaux nimmt mit mehreren an, sie sei mit den alt phoenizischen, jetzt samaritanischen Charakteren geschrieben gewesen, welche die babylonischen Mager nicht lesen konnten, wohl aber Daniel, weil sie die Schriftzeichen der Hebräer in ihrem Vaterlande gewesen waren, wo sich Daniel schon in seiner frühesten Jugend mit ihnen bekannt gemacht hätte Aber ist es nicht im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß diese Schriftart in Babylonien so gänzlich fremd gewesen wäre? Lebten die Judäer, welche mit diesen Zeichen schrieben, nicht schon viele Jahre in Babylonien? Wenn sie auch dieselben mit der Zeit gegen die unter ihren nunmehrigen Nachbarn gewöhnliche Schriftart umtauschten, so geschah dieß doch nicht gleich mit ihrem Eintritte in Babylonien. Gewiß behielten sie eine geraume Zeit und bis über das Ende des Exils herab im Einzelnen ihre alten Zeichen im Gebrauche bei, und es müßte demnach gar keine gegenseitige Verbindung zwischen ihnen und den Babyloniern Statt gefunden haben, wenn nicht der

ei-

ne oder andere von diesen mit ihrer Art zu schreiben hätte bekannt werden sollen. Bei einem Theile der babylonischen Gelehrten läßt sich überdieß voraussetzen, daß sie schon Amts halber diese fremde Schriftart erlernen mußten. Auch die Regierung hatte Leute nöthig, welche die phönizische Schrift lesen konnten. Waren denn nicht in Palästina königliche Beamte angestellt? Konnten diese die Kenntniß der in jenen Gegenden üblichen Schriftart entbehren? Konnten sie die höheren inländischen Regierungsbehörden bei Ausfertigung allgemeiner königlicher Ausschreiben (vgl. Esth III, 12.) in diese Länder entbehren? Stand nicht Tyrus seit den älte, sten Zeiten in einem starken Handelsverkehr mit Babylonien*)? Und ist es also nicht im höchsten Grade unglaublich, daß unter allen Gelehrten und königlichen Beamten, die hier versammelt waren, auch kein einziger gewesen wäre, welcher die drei mit phönizischer Schrift geschriebenen Worte hätte lesen können? — Andere haben angenommen, daß die an die Wand gezeichneten Worte selbst mit der in Babylonien gewöhnlichen Schrift geschrieben waren. Aber wie? und doch konnte sie kein Babylonier lesen? „der König, seine Beamte und alle Gelehrte befanden sich durch ein Wunder in einem Zustande der αορασια oder αβλεψια, so wie weiland die Sodomiter mit Blindheit geschlagen waren". So sprachen sonst Männer von berühmten Namen über diese Sache; Vielen schien aber, wie billig, diese Sprache wo nicht unge-

*) Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt ꝛc. 2 Thl. S. 632. ff. 1 Ausg.

gereimt, doch zu kühn, und man hat dagegen geglaubt, die Worte müßten auf eine besondere Art geschrieben gewesen sein, und hierin habe man den Grund zu suchen, warum kein einziger Babylonier sie habe lesen können. Man kennt aus Buxtorf (Lexic. rabb. talm. f. 248.) das kabbalistische Alphabetum אתבש; nach diesem, behaupten die Talmudisten, waren die Worte geschrieben. R. Iochanan nahm eine Versetzung der Worte nach der Ordnung ihrer Buchstaben, andere Rabbinen eine bloße Versetzung des ersten und zweiten Buchstabens eines jeden Wortes, wieder andere eine Rückwärtsschreibung der Worte an, und R. Menasse b. Isr. meinte, die Worte wären nicht queerlaufend, sondern abwärts, jedes aber für sich und das dritte getheilt, folglich in drei abwärts zu lesenden Reihen geschrieben gewesen, wie uns dieß alles A. Pfeiffer (Dubia vex. p. 805.) erzählt und mit Zeichnungen erläutert. Leichter oder auch schwerer machten Menochius und Maldonato die Sache. Sie hielten dafür, es seien nur die Anfangsbuchstaben der drei Worte an die Wand geschrieben gewesen. Der eben genannte gelehrte A. Pfeiffer (l. c. p. 806 f.) glaubte mit der Annahme einer verzogenen Schrift, dergleichen Künsteleien unter den Orientalen schon sehr frühe im Gebrauche gewesen wären, das Räthsel am besten zu lösen. Unter allen war aber J. D. Michaelis am sinnreichsten. Er preßt den Ausdruck יָדָא סַם v. 5. und übersetzt das letzte Glied dieses Verses: so daß der König die innere Fläche der Hand sahe, wozu er die Anmerkung macht: „ein sehr merkwürdiger Umstand zur Erklärung der ganzen Geschichte und der Verlegenheit, in der sich alle babylonische Gelehrten fanden, die Schrift zu lesen. Wenn der König die inwen-

dige Fläche oder Höhlung der schreibenden Hand sahe, so mußte sie ihm als von der andern Seite der Wand schreibend und die Wand so durchsichtig vorkommen, daß man die Hand durch sie sehen konnte; alsdann kamen aber natürlicherweise alle Buchstaben und Züge umgekehrt zu stehen, und dann sind sie einem, der dieß nicht bemerkt, völlig unleserlich und kommen ihm ich weiß nicht wie fremd und ausländisch vor. So bald man aber entdeckt, daß die Schrift hinterrücks zu lesen sei, so kann man einem leicht alle Züge zeigen, und das that Daniel." Wären auch diese Vermuthungen minder kühn und sonderbar, so muß doch nach einer jeden in der Erklärung des Umstandes, daß nur der einzige Daniel das Geheimniß entdeckte, entweder dem Zufalle oder einer göttlichen Einwirkung mehr zugeschrieben werden, als man, die Sache nach ihrer Möglichkeit und Schicklichkeit erwogen, zu thun berechtigt seyn kann. Der nämliche Fall tritt ein, wenn man mit Thube und andern vor ihm dafürhält, die Worte wären weder mit in, noch mit ausländischen sondern mit ganz ungewöhnlichen Schriftzeichen geschrieben gewesen, ob gleich dieß die Meinung des Verfassers dieses Aufsatzes selbst gewesen zu sein scheint. Denn war es in diesem Falle möglich, ohne Wunder dem Daniel auch nur einmal den Gedanken beizubringen, daß die Zeichen lesbar wären?

Da man mit vieler Gewißheit behaupten kann, daß unser Referent weit spätern Zeiten angehört, so giebt die daraus fließende Bemerkung, daß wir einen Bericht aus der spätern jüdischen Volkstradition lesen, über alle diese Dunkelheiten Licht. Jede Tradition geht von wahren Geschichts-

vorfällen aus, aber in der Reise von Mund zu Mund und unter dem Drange von so vielen verschiedenen individuellen Ansichten gestalten sie sich allmählich um, oder vielmehr sie übergestalten sich, indem sie mit Zusätzen bereichert und vermehrt werden. Ein historisch begründetes Factum ist Belschazars Gastmal. Nach der gegen den Cyrus verlornen Schlacht flüchteten sich die vornehmen Reichsbeamten aus den Provinzen größtentheils nach Babylon; es ist also glaublich, daß Belschazar eine große Menge von vornehmen Gästen um sich hatte, obgleich nicht gerade Tausend. Da ein heiliges Mal gefeiert wurde, so erklärt es sich, warum man auch aus heiligen Gefäßen den Wein trank und zu diesem Zwecke unter andern auch einige dazu anwendbare *) von den aus dem Tempel zu Jerusalem von Nebucadnezar nach Babylon gebrachten Gefäßen in den Speisesaal bringen ließ. Das Mal endigte sich mit Belschazars Tode, der von den unterdessen in die Stadt und in die Hofburg eingedrungenen Belagerern niedergehauen wurde. Ob man nun den Zwischenact von der schreibenden Hand für einen ganz reinen Zusatz halten dürfte? Ich möchte dieß doch nicht thun, sondern glaube, daß ihm auch etwas wirklich Geschehenes zu Grunde liegt, das

*) Es waren ohne Zweifel einige von den כפורין oder אגרטלים Esdr. I. 9. 10. (σπονδεια 3 Esdr. II, 12. — σπονδεια λεγει φιαλας χρυσας, δι ὡν τον οινον εσπενδον και το θυμιαμα επεβαλλον τω πυρι, Chrysostom. zu Ier. LII, 16. in Cat. Ghislerii p. 929), die schon im Tempel zu Jerusalem überhaupt zu Libationen, wozu sie auch hier dienten, gebraucht worden waren.

das aber, rein heraus zu heben, bei Ermanglung fast aller anderer hinweisenden Daten kaum versucht werden kann. Ich möchte, wenn man mir es erlaubt, entweder auf einen Versuch treugesinnter königl. Beamten, den vielleicht keine offen vorgetragene Erinnerung oder Weisung annehmenden Belschazar auf die höchstgefahrvolle Lage der Stadt aufmerksam zu machen, oder auf eine Machination einer mit Cyrus vermittelst der in seinem Heere dienenden Babylonier in verrätherischen Verbindungen stehenden Parthei, die sich selbst unter den Großen des Hofes geformt hatte, rathen. Beide konnten zur Ausführung ihrer Absicht das Mittel einiger unbemerkt an die Wand geschriebener bedeutungsvoller Worte wählen. Dürfte man jenes annehmen, so ließe sich in der Sicherheit, mit der die Babylonier über die Belagerung nur lachten (Cyrop. VII, 5, 13. 14.), und in den Mangel guter Defensionsanstalten der Grund vermuthen. Es herrschte in Babylon eine so große Unachtsamkeit auf den aussen stehenden Feind, daß man nie Erkundigung einzuziehen suchte, was bei demselben vorging und von allem dem nichts erfuhr, wodurch Cyrus durch eine lange Arbeit die Eroberung der Stadt vorbereitet hatte (Herodot I, 191.). Selbst die Geschichte des heutigen Tages, wo man aller, auch nur halbweisen, Vorsicht zum Trotze sich einer allgemeinen Schwelgerei hingab und darüber ganz vergaß, daß man einen wachsamen und unternehmenden Feind vor den Mauern hatte, mußte den Patrioten besorgt machen. Dürfte man aber das letztere voraussetzen, so könnte man leicht auf die Vermuthung fallen, daß die mit Gobryas und Gadatas heimlich conspirirenden Großen an Belschazars Hofe von dem Unternehmen der heutigen Nacht unterrichtet waren, und in dem Augenblicke, wo

sie des Erfolges gewiß waren, aus Muthwillen und Uebermuth dem Schlachtopfer ihrer Verrätherei seine nahende letzte Stunde gleichsam ankündigen wollten. Wirklich kann man auch die Nachrichten von dem Hergange bei der Eroberung Babylons nicht lesen, ohne nicht auf den Argwohn zu gerathen, daß ein geheimes Einverständniß des Cyrus mit einer verrätherischen Parthei in der Stadt das Eindringen seiner Mannschaften vorbereitet und befördert habe. Welcher Unsinn, fast alle Posten unbesetzt zu lassen! Die Heerführer und Commandeurs nehmen sich doch sonst die Freiheit, in ähnlichen Lagen von allen auch den heiligsten Obliegenheiten durch ein Machtwort zu dispensiren. Warum trug man nicht Sorge, wenigstens die gerade diese Nacht Wache haltende Mannschaft nüchtern und auf ihren Posten zu erhalten? Hätten nur, sagt Herodot, die Babylonier die von den Hauptgassen in das neben aufgemauerte Bette des Euphrats führenden, sogenannten Fluß-Thore zugeschlossen, (welches sonst alle Abende richtig zu geschehen pflegte), so hätten sie alle Perser wie in einem Fischgarn gefangen gehabt. Sei es nun aus guter oder böser Gesinnung geschehen, daß an die Wand des Speisesaales einige Belschazars und seines Reiches Schicksal andeutende Worte geschrieben worden waren; die Absicht war auf beiden Seiten nicht verfehlt. Die unerwartete Erscheinung der Schrift machte auf den König Eindruck, und er wurde durch den, aus seiner babylonischen Deisidaimonie leicht erklärbaren, Gedanken an eine übernatürliche göttliche Commonition äusserst beunruhigt. So deutlich mochte indessen der Sinn der angeschriebenen Worte doch nicht gewesen sein, daß sie nicht auch eine annehmlichere Interpretation zugelassen hätten, und sich diese geben zu lassen, macht die auf

die

die Nachricht von dem seltsamen Vorfalle herbeigeeilte Königin, die das heilige Mal mit den übrigen Damen des Harems in einem nahgelegenen Saale feierte, den Antrag. Es war also ganz in der Ordnung, daß der König die Mager rufen ließ, und an ihrer Spitze erschien Daniel, welcher schon unter Nebucadnezar die Stelle eines Obervorstehers derselben erhalten hatte. Schon als solcher mußte er das Wort führen, wenn auch die Königin seiner Geschicklichkeit nicht schon gegen den König besonders gedacht hatte, und es scheint ihm gelungen zu seyn, den König durch seine Deutung wieder zu beruhigen.

So könnte der eigentliche Hergang der Sache gewesen sein, aus welchem Factum sich dann im Fortgange der Zeit diese Zwischengeschichte so amplificirte und modificirte, wie wir sie gegenwärtig lesen. Allerdings müssen die an die Wand geschriebenen Worte den Untergang Belschazars oder seines Reiches, auf eine zwar nicht ganz deutliche aber doch entfernte Weise angedeutet haben. Die sich bildende Sage änderte aber, ohne Rücksicht auf die Unmöglichkeit des Falles, diesen Umstand so um, als ob Daniel dem König dieß erst aus der Schrift bestimmt angekündigt hätte, an Statt zu sagen, daß Daniel vielmehr dem Könige diesen Gedanken auszureden gesucht habe. Nach dieser Umbeugung mußte daher vorausgesetzt werden, daß die Schrift, ehe Daniel ihren Sinn angegeben hatte, von Niemand gelesen und verstanden werden konnte. Der Hebräer betrachtete ferner den Untergang des babylonisch-chaldäischen Reiches als ein für seine Nation, und also auch für seine Nationalgottheit äußerst wichtiges Ereigniß; und

wenn der Gottbegeisterte Daniel diese Begebenheit aus einer vor den Augen des letzten chaldäischen Regenten sichtbar gewordenen, allen Anwesenden und Herbeigerufenen unverständlichen Schrift vorausgesagt hat, so konnte man sich über den Ursprung dieser Schrift keine Frage mehr machen. Durch wessen Einfluß sie nur gedeutet werden konnte, durch dessen Hand wurde sie auch geschrieben. Eine Hand senkte sich vom Himmel herab und schrieb die merkwürdigen Worte an die Wand hin. Man wußte endlich, daß Belschazar noch in derselben Nacht, als er diesen wichtigen Aufschluß von Daniel erhalten hatte, getödtet wurde. In den Begriffen der Hebräer von den Ursachen gewaltsamer Todesarten lag nun die Aufforderung, eine unmittelbar vorhergehende besondere Versündigung desselben aufzufinden. Wie konnte man aber lange suchen, da der sträfliche Gebrauch der h. Tempelgefäße unmittelbar vor dessen Tode vorhergegangen war? Daß einige Umstände in der Aggadah (z. E. daß Daniel nicht gleich mit den Magern erschienen, sondern erst später vorgefordert worden sei) eine andere Stellung und Verbindung haben, könnte wohl eine zufällige Verwirrung seyn; vielleicht ist es aber auch eine absichtliche Wendung, deren Zweck einem jeden in die Augen springt. Mit der Zeit hatte sich aus der Tradition der Umstand verloren, daß in dieser merkwürdigen Nacht Babylon durch Cyrus erobert worden war. Daher kommt es, daß man Nebenvorfälle, namentlich die Ausrufung Daniels als Minister durch Herolde, mit eingeflochten hat, die der Umfang und die Beschaffenheit der Zeit schlechterdings ausschließt. Auf diese Art kann sich also aus einem ganz natürlichen Vorfalle die wunderbare Erzählung allmählich gebildet haben, welche in dem ersten Theile dieses Abschnit-

schnittes enthalten ist; ich bin aber von der Anmaßung weit entfernt, etwas für Wahrheit zu geben, was nur Vermuthung sein und heißen kann. So leicht auch das Bemühen, die genetische Entwicklung traditioneller Geschichten darzustellen, mislingen kann, so bleibt es doch im Ganzen nicht nutzlos, wenn auch dadurch nichts weiter erreicht wird, als auf den Unterschied zwischen Geschichte und Sage aufmerksam zu machen. Denn unmöglich können wir in das Licht jener eindringen, wenn wir nicht erst die Dunkelheiten, in welchen sie hie und da in dieser verborgen liegt, zerstreuen. Eben dadurch kann aber manches Factum gewonnen werden, das ohnedieß für die Geschichte auf immer verloren wäre.

Nicht geringere Schwierigkeiten stellen sich in den Weg, wenn man auch den andern Theil (Kap. 6.) dieses Abschnittes unter eine rein geschichtliche Ansicht stellen will. Darius Medus oder Cyaxares II. läßt einen Befehl ausgehen, daß während eines ganzen Monats keiner seiner Unterthanen von irgend einem Gotte oder Menschen, nur seine Person ausgenommen, etwas bitten soll, und belegt also auf so lange alle seine Staaten mit dem Interdicte, und hebt alle Konkurren; des gesellschaftlichen Lebens auf. Zwar können wir den Berichten Xenophons zu Folge von Cyaxares, einem nicht sehr Geistesstarken (Cyrop. I, 4, 22. IV, 1, 13.), hitzigen und launischen (III, 3, 29. IV, 5, 8. V, 5, 1. 8.), dem Weine und den Weibern ergebenen (IV, 5, 52. V, 5, 44.) Regenten, nicht viel Weisheit erwarten; und wenn unsere Urkunde uns nur von einer gemeinen Verirrung eines unselbstständigen Regentens berichtete, so würde nichts darwider einzuwenden sein. Aber die Thorheit und Unbesonnenheit, welche

aus dem angeführten Edicte spricht, kann man doch in der That dem Cyaxares nicht zutrauen. War es ihm möglich, nicht vorauszusehen, daß ein solcher Befehl die größten Bewegungen unter dem Volke und den Priestern verursachen würde? Konnte man einem so religiösen Volke, wie nach den übereinstimmenden Berichten der alten Schriftsteller die Babylonier waren, zutrauen, daß es sich seinen öffentlichen und Hausgottesdienst nur einen einzigen Tag würde verbieten lassen? Zwar fällt nach unserer Urkunde die Sache eigentlich auf den königlichen Geheimen Rath zurück; denn die Idee zu diesem Verbote kam nicht von Cyaxares selbst, sondern sie war das Resultat einer geheimen Berathschlagung seines Ministeriums. Aber macht dieß nicht die Sache noch unglaublicher? Unter allen Räthen sollte keiner so viel Verstand gehabt haben, um einzusehen, daß diese Verfügung nichts sicherer, als die Erschütterung des Thrones zur Folge haben würde? Doch wären sie auch von dieser unerhörten Geistesblindheit gewesen; hatten sie auch die Irreligiosität, um ohne Furcht vor der Rache der beleidigten Gottheiten einen solchen Entschluß fassen zu können? Und war auch Cyaxares so unglaubig, um nicht aus gleicher Furcht dem Mandate seine Unterzeichnung zu versagen? Stimmt dieß mit der Achtung überein, die er während des Vorgangs selbst gegen eine auswärtige Gottheit, den Gott der Juden laut zu erkennen giebt? Aber auch von allem dem abgesehen, was sollte denn mit diesem Interdicte bezweckt werden? Nach unserm Referenten sollte es das Mittel werden, den Daniel zu stürzen. Es versteht sich, daß Daniels Gegner von diesem Beweggrunde dem Könige, der Daniel im hohen Grade zugethan war, nichts sagen durften. Man hat sich daher

ge-

gefragt, unter welchem Vorwande die Minister ihrem Monarchen den Rath dazu gegeben hätten. Einige ältere Ausleger nahmen an, daß dem Cyaxares der Vorschlag unter dem Vorwande einer Apotheose seiner Person gemacht, und weil es in den alten Zeiten nicht ungewöhnlich gewesen sei, daß Regenten noch bei ihren Lebzeiten unter die Götter versetzt wurden, ohne Umstände von ihm genehmigt worden wäre. Allein von dieser Vergötterung sagt unsere Urkunde nichts, und daß es iemals, oder wenigstens schon damals, in Oberasien Sitte gewesen sey, verstorbene oder gar noch lebende Regenten zu apotheosiren, ist noch historisch zu erweisen. Nach Jahn *) hätte die ganze Sache ihre Beziehung eigentlich nur auf den Feruer des Königs gehabt, welcher in der zoroastrischen Religion so wie überhaupt alle Feruers angerufen worden wäre **) Es ist aber sehr zweifelhaft, ob man diese Idee und Sitte in so hohe Zeiten hinaufsetzen dürfe, ob ich gleich nicht leugnen will, daß der Keim derselben in sehr alten Vorstellungsarten liegt. Geier erklärt sich dahin, daß dieses Gebot den Zweck gehabt habe, der Person des neuen Regentens von seinen babylonischen Unterthanen Ehre und Achtung zu verschaffen. Aber wie unglücklich hätte man gewählt, da man durch dieses Mittel dem neuen Herrscher im Gegentheil alle Achtung auf immer zu entreissen, und seine Herrschaft in ihrer Entstehung schon wieder zu stürzen fürchten mußte. J. D. Michaelis glaubte, daß die unitarischen Mager hinter der Maske stacken, und durch das Verbot alles

Cul-

*) Einleitung in das A. Test. Theil 2. S. 613.

**) Zend-Avesta Theil 1. S. 112. Theil 2. S. 267 ff. (Riga in 4).

Cultus einen Versuch machen wollten, „die Babylonier von ihrem schwarzen, oft politisch schädlichen Aberglauben los zu machen, und zugleich die Liebe der neuen Unterthanen zu erwerben; wenn der König einen ganzen Monat hindurch alle irgend vernünftigen und thunlichen Bitten erhörte, und verböte, in der Zeit irgend eine Bitte an Götter und Menschen zu richten; so würde das Volk sich künftig einen solchen Monat wieder wünschen und geringer von seinen Göttern denken lernen, die Gebet nicht so erhörten, wie der König". Hatten aber auch die Mager die reine Lehre von Einem Gotte, wie gar ungeschickt sind sie doch gewesen ihren Grundsätzen unter dem Volke Eingang zu verschaffen! Hätten sie auch im Geiste ihres Instituts gehandelt, wenn sie diese Absicht gehabt hätten? War jemals die Aufklärung des Volkes die äusserliche Tendenz desselben? Hetzel glaubt durch Hülfe einer historischen Conjectur die angeblichen Gründe errathen zu können, durch welche Cyaxares von seinen cabalirenden Ministern zur Unterzeichnung des Edicts überredet worden wäre. „Wie? wenn Cyrus als eigentlicher Eroberer des babylonischen Reiches, und Cyaxares II., in dessen Namen Cyrus die Waffen führte, mit einander um die Regierung in dem eroberten babylonischen Reiche gestritten hätten? und die Räthe des Cyaxares unter dem Vorwande, diesen König durch so ein Edict in dem babylonischen Reiche als eigentlichen Regenten bekannt, den Cyrus (als Regenten) hingegen unbekannt zu machen — in der Hofnung, daß während der 30 Tage des Cyaxares königliche Würde und Regierung sich gleichsam verjähren, — kurz Cyaxares nun auf seine ganze Lebenszeit, und nicht Cyrus als König oder Kaiser über die babylonischen Staaten von den Unterthanen des

Reichs

Reichs erkannt und angegangen werden würde — ihren Feind Daniel eben dadurch aus dem Wege zu schaffen gesucht hätten..? Nicht zu gedenken, daß Xenophon von einer zwischen Cyaxares und Cyrus ausgebrochenen Streitigkeit kein Wort sagt, wovon er doch in seiner Anordnung der Geschichte nothwendig hätte sprechen müssen, so sieht gewiß jeder ein, daß nur Cyaxares Feinde ihm eine Maaßregel hätten anrathen können, die, an Statt das Publicum mit seinen gewöhnlichen Leitern, den Priestern (vergl. Cyrop. VII, 5, 35.), von Cyrus abzuziehen und seiner Person geneigt zu machen, ohnfehlbar das ganze Volk an allen Orten und Enden gegen ihn aufbringen mußte — Ueber Daniels Erhaltung in dem Löwengraben will ich zwar nichts sagen, da sie ganz natürliche Ursachen (Mangel an Hunger bei den Löwen, Bekanntschaft derselben mit Daniel, besondere Gewandtheit Daniels, und was man dergleichen noch mehr vorgegeben und durch Beispiele erläutert hat) haben konnte. Allein einige damit verwebte Umstände sind doch so unwahrscheinlich, daß sie den ganzen Vorgang zweifelhaft machen. Es war doch gewiß immer nur ein ausserordentlicher und höchstseltener Zufall, wenn die Löwen eines zu ihnen hinabgestürzten Missethäters verschonten. Es ist daher in hohem Grade befremdend, daß nach der vorliegenden Relation Darius auf diese höchst ungewisse Sache in Beziehung auf Daniel ganz sichere Rechnung macht, und selbst den Daniel mit dieser Voraussicht zu trösten sucht. Ja, da Daniel schon über eine ganze Nacht in dem Löwengraben gewesen war, begiebt er sich noch in der Meinung, denselben am Leben zu finden, dahin und ruft, ehe er noch hinankommt, zu Daniel, wie wenn sich dieß gar nicht anders erwarten ließe, als lebend hinein. Nachdem nun

nun Daniel wieder aus dem Graben heraufgezogen worden war, und unverweilt Statt seiner seine Angeber bei dem Könige hineingestürzt worden waren, welche — das auffallendste und unerklärlichste in der ganzen Sache — die bis daher ruhig liegenden Löwen, ohne sie erst auf den Boden kommen zu lassen, schon zerrissen; so ließ Cyaxares in alle Großherrschaften seines Reiches den Befehl ausgehen, dem Jehovah göttliche Ehre zu erweisen. Wäre dieß wirklich geschehen, so müßte die Geschichte davon sprechen und unter den von den Babyloniern oder überhaupt den Oberasiaten verehrten Gottheiten auch den Jehovah nennen; dieß thut sie aber nicht, und an der Wirklichkeit dieses von Cyaxares gegebenen Befehls läßt auch schon der wunderliche Ton zweifeln, in welchem das Edict verabfaßt ist.

Auch bei diesem Theile des fünften Abschnittes fühlt man sich also gezwungen, von einer rein historischen Ansicht abzustehen, und das Erzählte aus dem Gesichtspunkte einer spätern Sage zu betrachten, welcher zwar einige wirkliche Facta zu Grunde liegen mögen, die aber mit vielen Zusätzen bereichert und ins Abentheuerliche verdreht worden sind. Es ist kein Grund vorhanden zu zweifeln, daß Daniel bei Cyaxares eine Ministerialstelle bekleidet und bei diesem Monarchen in einer solchen hohen Gunst gestanden habe, daß er Hoffnung hatte, Vezir zu werden. Denn unter der unmittelbar darauf folgenden Regierung des Cyrus bekleidete er auch ein hohes Staatsamt, und er war überhaupt der Mann, der zu solchen höhern Functionen durch Kunst und Erfahrung gebildet war, und aus den Zeiten der chaldäischen Regierung einen empfehlenden Ruf hatte. Es kann auch richtig sein,

daß

daß Daniel einer von den 3 angeordneten Oberlandesverwal-
tungsräthen war; denn das Hauptfaktum, daß das Reich in Pro-
vinzen, jede unter einem eigenen Regierungsstatthalter stehend
abgetheilt wurde, ist richtig. Xenophon spricht davon Cyrop. VIII, 6, 1 — 16. Nur läßt er die Einrichtung von Cyrus zu der Zeit machen, als er von seiner Reise nach Medien und in Gesellschaft seiner neuen Gemahlin wieder in Babylon angekommen war. Es versteht sich aber, daß auch hier Cyrus nur in dem Namen des Cyaxares gehandelt hat, bei welcher, selbst nach der Xenophontischen Geschichtsdar-
stellung nothwendigen, Voraussetzung aller Widerspruch ver-
schwindet. Unmittelbar darauf begab sich Cyrus auf seinen Eroberungszug in das untere Asien bis an das rothe Meer und an Egypten hin. Während dieser Zeit ist ohne Zweifel, zu Folge der von Cyrus gleich Anfangs gemachten Einrichtun-
gen, Cyaxares, von Cyrus selbst noch persönlich dazu einge-
laden, nach Babylon gekommen und hat sich daselbst einige Zeit aufgehalten. Dieß ist die Epoche, in welche dasjenige fällt, was der Erzählung von Daniels Hinabstürzung in den Löwengraben faktischwahres zu Grunde liegen mag. Etwas Analoges muß sich allerdings zugetragen haben, woraus sich die spätere Sage gebildet hat. Was es aber war, läßt sich unmöglich mit Sicherheit errathen. Ueberhaupt scheint man aber an einen Versuch cabalirender Höflinge, den Daniel zu stürzen, denken zu müssen. Das leichteste Mittel hiezu muste allerdings sein, wenn man den Daniel einer Verun-
treuung der Finanzen des Staates, die ihm mit zwei andern anvertraut waren, überführen konnte; allein sie konnten mit dem Beweise nicht nachkommen und Cyaxares bestrafte ihre Bosheit auf eine ächt orientalische Weise dadurch, daß

er sie mit Weib und Kind den Löwen vorwerfen ließ. Dem Daniel begegnete aber nichts und er blieb bis zu Cyaxares Tode der Günstling desselben, und es ist nicht unwahrscheinlich, was Josephus (nur etwas zu frühe) berichtet *), daß Daniel mit demselben vorher nach Ecbatana gegangen war. Auch noch unter dem Nachfolger desselben, dem Cyrus, erhielt er sich auf seinem hohen Posten. Wie leicht sich hieraus die, über eines und das andere freilich anders berichtende, aufgezeichnete Sage bilden konnte, wird ein jeder einsehen, welcher weiß, daß die Aufzeichnung derselben erst über drei Hundert Jahre hernach geschehen ist, daß sich also während einer so langen mündlichen Fortpflanzung vieles Fremde der Geschichte beimischen konnte, daß sich dieselbe endlich ganz unter den pragmatischen (alles an eine höhere Causalität anknüpfenden) Gesichtspunkt eines Juden stellen lassen mußte, und in Rücksicht ihres Beischmuckes mit andern alten Sagen aus dieser oder überhaupt aus Daniels Zeit assimilirt wurde.

*) Ant. X, 11, 4.

---

5 Der König Belschazar veranstaltete ein großes Gastmal für tausend seiner Großbeamten, welchen er den Wein zutrank [1]).

Gleich

1) שְׁתָה לְקָבֵל ist das lateinische *propinare*, vortrinken, zutrinken. Der Referent spricht

Gleich beim ersten Trunke [2]) gab er aber 2
den Befehl, die goldenen und silbernen Gefäße herbeizuschaffen, welche sein Vater Nebucadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem mit sich weggenommen hatte, damit Er, seine Großbeamten, seine Gemahlinnen und seine Concubinen [3]) daraus tränken. Nach- 3
dem

spricht hier nach persischen Hofsitten. Denn, wie Aelian (V. H. XII, 1.) sagt: μετα το εμπλησθηναι ιροφης, οι Περσαι ιω ιε οινω και ιαις προποσεσιν ευ μαλα αποχολαζουσιν, οιονει προς τον πολον ως προς αντιπαλον αποδυομενοι. Daß diese Sitte auch bei den großen königlichen Mahlen im Gebrauche gewesen sei, sieht man aus Esth. I, 8. Vgl. *Joseph.* Ant. XI, 6, 1.

2) בְּטִעַם חֲמָרָא Castalio und Dathe: *inter pocula, inter vina.* Allein dieß erschöpft den Begriff der Worte nicht ganz; טִעַם ist der erste Trunk. Die *Vulgata:* iam temulentus, welcher Uebersetzung man fast allgemein gefolgt ist, aber mit Unrecht; denn diese Bedeutung ist dem Worte durchaus fremd.

3) Auch die Damen des Serails feierten das heilige Fest mit einem Mahle, aber nicht in der

dem sie, die aus dem Tempel Gottes zu Jerusalem weggenommenen Gefäße, herbeigebracht

nämlichen Gesellschaft, sondern in einem eigenen Saale. Denn jenes wäre wider die orientalische Etikette fast aller Zeiten (s. Esth I, 9. Harmars Beobachtungen über den Orient von Faber. Thl. 3. S. 88.) gewesen; und daß man am babylonischen Hofe und insonderheit bei diesem Mahle keine Ausnahme davon machte, sieht man aus V. 10., nach welchem die sogenannte Königin, welche in jedem Falle da war, wo die übrigen Damen des Harems mit einander schmausten, sich nach der Erscheinung der frappanten Wandschrift erst irgend wo anders her in den Speisesaal des Königes erhoben hat. Dieser Absonderung der Damen steht das gar nicht im Wege, daß hier gesagt ist: Belschazar habe die h. Gefäße aus dem Tempel zu Jerusalem aus dem Schatzhause herbeibringen lassen, damit er und seine Gemahlinnen und Concubinen daraus tränken, und daß hinzugesetzt wird, sie hätten dieß wirklich auch gethan. Es mußten die Tafeln sowohl in dem Speisesaale des Königes und seiner Beamten, als der Königin und ihrer Damen mit heiligen Ge-

bracht worden waren, so tranken sie auch ins-

Gefäßen bestellt werden. Daher wurden die jerusalemischen Gefäße sowohl hierhin als dorthin vertheilt. — Die Damen des Harems begriffen zu jeder Zeit zwei Klassen: שִׁגְלָן, welche den Namen Königinnen führen durften, daher auch sonst נְשִׁין מַלְכָן (hebr. נָשִׁים שָׂרוֹת) genannt I Reg. XI, 3. Dann: לְחָנָן Concubinen (hebr. פִּילַגְשִׁים), die aber mehrentheils nur zum Staate unterhalten wurden. Unter den ersteren hieß wieder Eine Vorzugsweise מַלְכָא die Königin, welche entweder die Begünstigste (Nehem. II, 6. Esth. II, 17.) oder deren Kindern im Voraus die Nachfolge im Reiche zugesagt war. Von dieser in Belschazars Harem sogenannten Königin ist unten V. 10. die Rede. J. D. Michaelis hält hier die שגלן und לחנן für Tänzerinnen und Sängerinnen, wahrscheinlich in Beziehung auf II Sam. XIX, 35. *Macrob.* Saturn. VII, 1. Lucan. VIII, 397. f.; allein obgleich die Babylonier gewiß ihre Bayaderen hatten, wie noch die Hindus ihre Kauchinies (s. Bertuchs und Reichards allgem. geogr. Ephemeriden. 1804. Oct. S. 132. 148.), so war doch bei diesem hei-

ligen

4 gesammt aus ihnen [4]), wobei sie Loblieder
auf ihre goldenen, silbernen, ehernen, eiser-
nen, holzernen und steinernen Götzen absan-
5 gen. In der nämlichen Zeit kamen aus der
Wand des Pallastes Finger von einer Men-
schenhand heraus [5]), welche dem Kronenleuch-
ter gegenüber [6]) etwas auf den Verwurf
schrie-

ligen Mahle der Ort gar nicht, wo sie hätten zugegen sein können.

4) Der dritte Vers ist das treueste Bild der wiederholenden Erzählungsweise der Hebräer; daher es kein Wunder ist, daß er in Cdd. 1. 2. 117. K. ausgelassen ist.

5) נִפְקָו, des Keri נפקה = נִפְקָא, wie auch einige Cdd. d. R. am Rande haben. Der Cd. 118. K. stimmt mit Houbigants Conjectur נִפְקָן überein, wofür auch die Analogie des folgenden בְּחָבָן spricht.

6) לָקֳבֵל נְבִרַשְׁתָּא Theod. κατεναντι της λαμπαδος; *Vulg.* contra candelabrum; *Vers. Marc.* ενωπιον τω λαμπηρος; der hebr. Uebers. לפני מנורה. Die Syrer haben auch das Wort نَصْبَهُا *lychnuchus* und davon das Denomi-

schrieben; und der König ward die schreibende Hand gewahr. Hierauf verbleichte er 6

nominativ إِلْتَحَمَ *luxit*. Hier hat aber die syrische Uebersetzung das Wort ملتا, welches ohne Zweifel einerlei ist mit ملتا, das I Paral. XXVIII, 12. II Paral. XIII, 11. für die מְנוֹרַת הַזָּהָב im Tempel steht. Die grossen und feierlichen Mahle der Alten wurden immer Abends und die Nacht durch gehalten (*Athenae*. Deipnosoph. l. 7. *Virgil*. Aeneid. I, 733.), waren also Abend- oder Nachtmahle, und die Zimmer waren erleuchtet. Hetzel will zwar, daß Belschazar mit seinen Gästen das Mahl in dem inneren Hofe des königlichen Pallastes, also im Freien, gefeiert habe, theils deswegen, weil dieß in alten und neuern Zeiten im Morgenlande so gebräuchlich gewesen sei (Esth. I, 5. Fabers Archaeologie Thl. 1. S. 408. Shaws Reisen ꝛc. S. 183. d. U.), theils aus dem Grunde, weil hier von einem Kalkverwurf der Wand (גירא די־כתל) die Rede sei. Dieß könne unmöglich von der innern Wand eines Zimmers verstanden werden, da schon in den Zimmern eines gemeinen Morgenländers alle Wän-

sich [7]) und kam in einen solchen Schrecken, daß er zusammensinken wollte [8]) und seine Knie

de vertäfelt und mit Malereien, Blumengehängen, Laubwerken und Inschriften verziert wären (Harmars Beobacht. III. S. 52. Shaws Reisen S. 209.). Es kommt aber bei dieser Sache alles darauf an, welches historische Gewicht man auf die Worte des Erzählers legt; indessen giebt es keine Regel ohne Ausnahme. Der Referent will offenbar die Gesellschaft in einem Zimmer schmausend gedacht haben, denn der Ausdruck בֵּית מִשְׁתֶּה v. 10. paßt auf keinen freien Platz; wenn man nun, zu seiner Zeit wenigstens, nicht auch Zimmer mit bloß überdünchten Wänden gehabt hätte, wie hätte er, sei es nun mit Recht oder Unrecht, hier von einem Kalkverwurf sprechen können?

7) זִיוָהִי שְׁנוֹהִי s. S. 342. Anm. und S. 276. Anm. 12.

8) וְקִטְרֵי חֲרָצֵהּ מְשֻׁתָּרִין Theod. και οι συνδεσμοι της οσφυος αυτου διελυοντο; *Vulg.* et compages renum eius soluebantur. חֲרָצָא entspricht dem hebr. מָתְנַיִם Deut. XXXIII, 11. und חֲלָצַיִם Jerem. XXX, 6. *lumbi*. In den Len-

Knie zu schlottern anfiengen [9]). Er schrie 7
überlaut auf: schaffet die Naturkundigen,

Lenden concentrirte der Hebräer alle Kraft des menschlichen Körpers, und da es von der festen gegenseitigen Spannung der muskulösen Theile, die den Mittelleib gleichsam zu einem Gewebe machen, großentheils abhängt, daß der Leib sich aufrecht erhalten kann, so kann die Formel קְטֹרֵי חֲרָצֵיהּ מִשְׁתָּרְרִין *vincula lumborum eius soluebantur* nichts anders heissen, als: die Kraft zum Aufrechtstehen verlieren, niedersinken wollen. Die Redensarten הֵמְעִיד מָתְנַי, מָחַץ, שִׁבֵּר Ps. LXIX, 24. Deut. 33, 11. Ez. XXI, 11. stehen in gleicher Beziehung. — Andere wollen קְטָרָא in der Bedeutung ζωνη, *cingulum* nehmen: der König erschrack so heftig „*vt se discingeret* oder *vt illum discingerent.*“ Es geschieht gewöhnlich, daß ohnmächtig werdende entweder selbst noch sich durch Aufreißung ihrer Kleider Luft zu machen suchen, oder daß die Beispringenden ihnen damit zu Hülfe kommen. Bei der orientalischen Kleidungsart ist nun der Gürtel, welcher die ganze Bekleidung zusammenhält, natürlicher Weise das erste, wornach man greift. So scheint auch der hebr.

Chaldäer und die Wahrsager her und macht in meinem Namen allen Magern in Babylon bekannt: wer diese Schrift liest und mir ihre Bedeutung angiebt, der darf den Purpurmantel [10]) und den goldenen Halsschmuck

Uebersetzer die Worte angesehen zu haben: וקשרי מתניו מהפתחים. Allein der Gürtel (קְמוֹר, זְרוֹ) heißt niemals קִטְרָא. Man müßte denn hier eine Ellipse annehmen wollen: וְקִטְרֵי (זְרוֹ) חֲרְצֵהּ מְשָׁתָרְיִן Vgl. Jes. V, 27.

9) נקש نقس *collidere*, רָא לְרָא *inuicem*. Es ist ein starkes Zittern (Schlottern sagt man insgemein) der Knie gemeint, welches eine gewöhnliche Wirkung eines heftigen Schreckens ist. Alle Dichter malen sich auch den Schrecken so, s. *Horat.* Carm. I, 23. *Virg.* Aen. I, 5. 431. und vorzüglich *Nah.* II, 11.

10) אַרְגְּוָנָא וּלְבַשׁ. Der Purpurmantel (πορφυρα εφαπλις *Polyb.* 31, 3. χλαμυς κοκκινη Matth. XXVII, 28. II Macc. XII, 35.), bisweilen mit eingestickten goldenen Thierfiguren geziert (διαχρυσος και ζωωλη), war ein Zeichen hoher obrigkeitlicher Würde, und die orientalischen Könige sandten sie ihren Vasallen oder

schmuck [11]) tragen und soll der dritte Be-

 fehls-

ernannten Großbeamten zu (I Macc. X, 20. XIII, 43. 44.), so wie die Päbste das Pallium den Erzbischöffen.

11) מְנִיכָה הַמְנִיכָא, auch מְנִיכָה, סְטֶבְכָּא, μηνισκος, μανιακης, μανιακος, μανος, μανvος; alles Ein, seiner Etymologie nach unbekanntes, Wort. Prou. I, 9. steht es in der syr. Uebers. und im Targ. für עֲנָקִים LXX: κλοιοι, *collaria*. Nachdem Joseph zum Vezir ernannt war und den Purpurmantel erhalten hatte, so legte der König um seinen Hals וְשַׁוִּי מְנִיכָא רְבִר הַוְּהַב, nach Onkelos: וְרַהֲטָא עַל־צַוְּארֵהּ Gen. XLI, 42. Es ist der σρεπλος επι τη δεξνη (*Xenoph.* Cyrop. I, 3, 2. II, 4, 6. VIII, 5, 18.), σρεπλος χρυσος (Anab. I, 5, 8.), welchen die vornehmen Meder und Perser um den Hals hängen hatten, und welchen Xenophon unter denjenigen Stücken nennt, welche ουκ εξεσιν εχειν, ὡ ἀν μη βασιλευς δω. An den meisten Figuren auf den persepolitanischen Ruinen ist dieser Schmuck noch zu sehen. Die Uebersetzung: Halskette, scheint mir unrichtig zu sein, denn Esth. I, 11. II, 17. ist im Targum von dem königlichen

8 fehlshaber im Reiche sein [12]). Hierauf kamen alle Mager des Königes herein; aber

Fei-

chen Diadem (כֶּתֶר מַלְכוּת) unter dem Namen מְנִיכָא וְדַהֲבָא עַל־רֵישׁ die Rede. Es scheint also die eigentliche Bedeutung des Wortes überhaupt: Schmuck gewesen zu sein. Damit stimmt auch Suidas überein: μανιακης· ὁ περιαυχενιος κοσμος. Oft bestand dieser Schmuck freilich aus einer Kette, aber doch nicht immer, sondern bisweilen auch in aufgereihten Perlen und Edelgesteinen oder andern Gehängen.

12) וְחַלְתִּי בְּמַלְכוּתָא יִשְׁלַט *et in administratione regni tertium* (*a rege*) *locum occupabit.* In den morgenländischen Staaten ist der erste Minister, Vezir, das Hauptorgan des Monarchen, und er heißt der zweite nach dem Könige, diesen selbst als den ersten gerechnet, תִּנְיָן לְמַלְכָּא Esth. X, 3. I Sam. XXIII, 17. II Paral. XXVIII, 7. *Targ.* δευτερος τω βασιλεως III Esr. III, 7. vgl. 42. Der dem Vezir an Rang und Gewalt nächste Minister wurde daher der Dritte nach dem Könige genannt, und diese Würde verspricht Belschazar demjenigen, der im Stande wäre, die

Schrift

keiner war im Stande, demselben die Schrift zu lesen und die Bedeutung anzugeben, wor- 9
nach

Schrift zu lesen: יִשְׁלָט (לְמַלְכָא) תַּלְתַּי בְּמַלְכוּתָא Theod. και ἡξιος εν ἡι βασιλειᾳ μϐ αρξει. *Vers. Marc.* aber: και ἡϐ ἡξιϐ μευ εν ἡᾳ βασιλειᾳ αρξει. So spricht auch schon Josephus, der (Ant. X, 11, 2.) aus unserm Texte referirt, von dem ἡξιον μεγος ἡης αρχης, und in der andern Rezension heißt es damit übereinstimmend: και δοθησεται αυτω εξϐσια ἡϐ ἡξιϐ μερϐς ἡης βασιλειας. Ausser vielen andern übersetzt auch J. D. Michaelis so, und er meint, die Punctation תַּלְתַּי (so wie תַּלְתָּא V. 16. 29.) mache es nothwendig. Er fingirt sich nämlich nach dem Vorgange anderer ein Nennwort תַּלְתִּית, apocopirt תַּלְתַּי, *tertia pars*, Drittel; aber es kommt nirgends vor und die Aramäer gebrauchen in dieser Bedeutung beständig die Formen תְּלָתוּת, תְּלוּתָא, תְּלָתָא. Mit diesem letzteren verwechsle man nicht תַּלְתָּא V. 16. 29., welches der stat. emph. von תַּלְתַּי *tertius* ist, (so wie תְּלִיתָאָה (II Sam. III, 3.) von תְּלִיתַי), oder auch von תְּלָתָה *tres*, nach Analogie des Sprachgebrauchs der Hebräer, bei welchen אֶחָד *vnus* und *primus*,

אַרְבַּע

nach der König Belschazar in einen noch größern Schrecken gerieth und sich noch weit mehr verbleichte; auch seine Großbeamten wurden bestürzt.

10 Wegen dieser Angelegenheit des Königes und seiner Großbeamten begab sich nun die Königin in das Speisehaus und sprach zu diesem: König! lange sei deines Lebens Dauer [13])! Sei doch nicht so erschro-

אַרְבַּע *quatuor* und *quartus*, u. s. f. heißt. Nur müßte man dann, nach Esr. VI, 15., vielleicht תְּלָתָא punctiren. תַּלְתַי ist übrigens die ungewöhnlichere Form Statt תְּלִיתַי. Zwei Cdd. K. lesen aber auch hier תַּלְתָא, welches v. 16. und 29. dafür steht. — Hieronymus, Grotius und andere nehmen תַּלְתַי als *nomen officii: triumuir*, gleichsam ein Dreier, so wie man in den vormaligen deutschen Reichsstädten hin und wieder Siebener, Einundzwanziger und dergl. hatte. „*Vnus ex tribus principibus*, *quos alibi* (Dan. VI, 1.) ἡγεμόνας *legimus.*“ Hieronymus. Die Berufung auf diese Stelle ist aber unhistorisch.

13) לְעָלְמִין חֱיִי s. oben S. 222. Anm. 5. Theo-

do-

schrocken und verbleiche dich nicht so sehr!
In deinem Reiche lebt ein Mann, auf welchem der Geist der heiligen Götter ruht. In den Zeiten deines Vaters Nebucadnezar hat man die tiefste Gelehrsamkeit [14]) und eine Weisheit bei ihm befunden, wie die Weisheit der Götter, und dein Vater Nebucadnezar machte ihn zum Obervorsteher der Bilderschriftkenner, der Naturkundigen, Chaldäer und Wahrsager, weil man ein so gar vorzügliches Talent und eine ungemeine Einsicht, Träume auszulegen, Räthsel zu lösen und

doret macht z. d. Formel hier die nicht unwichtige Anmerkung: Ιδιο προσρησις ην Ιοις Ιδιε Βασιλευσιν ὑπο Ιων αρχομενων προσφερομενη. Και μεχρι δε νυν Το εθος Ιδιο κεκρατηκεν· αιωνιος γαρ καλειν Ιινες Ιων ανοητων και Ιδς νυν Βασιλεις ειωθασι, και εν Ιαις συγγραφαις Ιε Ιων συμβολαιων Ιδιο Ιινες προσγραφουσιν, αμαθια μαλλον η ασεβεια δουλευοντες.

14) בָּהִירוּ Theod. γρηγορησις. Er las also שְׁהִירוּ (s. Esth. VI, 1.), ein Schreibfehler seines Manuskripts, welcher auch in v. 14. versetzt worden ist.

und fremde Schriften zu entziffern [1]) in ihm entdeckte. Er heißt Daniel und der König gab

15) מְפַשֵּׁר חֲלֹמוֹן וַאֲחָוַיַת אֲחִידָן וּמְשָׁרֵא קְטִרִין.

Die Pronuntiation מְפַשֵּׁר und מְשָׁרֵא macht große Schwierigkeiten, und man geräth in die Versuchung, מְחַוִּי Statt אַחָוַיַת zu lesen. Man könnte sogar diese Conjectur auf die Uebertragung des Theodotions: συγκρινων ενυπνια και αναγγελλων κραιδμενα και λυων συνδεσμους, und des Syrers: ܡܦܫܪ ܚܠܡܝܢ ܘܐܚܘܝ ܐܣܝܪ ܥܩܕ̈ܐ interpretans somnia et *edisserens* aenigmata soluensque nodos, stützen; aber diese Authorität ist doch unsicher, denn sie konnten wegen des gleichen Ganges der Rede nicht wohl anders übersetzen. Die *Vulgata:* quia — et *interpretatio* somniorum et ostensio secretorum et *solutio* ligatorum iuuentae sunt in eo. Nach ihr muß man also aussprechen מְפַשַּׁר *interpretatio* und מְשָׁרֵא *solutio* und mit dieser Pronuntiation fallen auch alle Schwierigkeiten der Auslegung hinweg. אַחָוַיַת אֲחִידָן *solutio aenigmatum*, denn חַוִּי אֲחִידָן heißt Räthsel lösen (Jud. XIV, 19.). In der Kunst, Räthsel vorzulegen, und noch mehr, vorgelegte zu lösen, bestand ein großer Theil der alten oriental.

Weis-

gab ihm den Namen Beltschazar. Den Daniel lasse man also rufen; dieser wird die Bedeutung der Schrift angeben.

Hierauf wurde Daniel vor dem Könige ge- 13
bracht, welcher ihn also anredete: bist du

Da-

Weisheit (Prou. I, 6. Jud. XIV, 12. ff.) und an den königl. Höfen war diese Sache eine der edleren Belustigungen (I Reg. X, 1. ff. II Paral. IX, 1. ff.). מְשָׁרְיָא קִטְרִין *euolutio quaestionum siue politicarum siue physicarum*; Geier. Daniel war auch wirklich eben so sehr Staatsmann als Gelehrter. Hier sucht man aber doch etwas anderes. קִטְרָא kann alles heissen, was in einander gezogen oder verschlungen ist, daher auch ineinandergezogene Schrift, Charakterschrift, dann überhaupt fremde, unbekannte Schrift, und שְׁרָא קִטְרִין also: eine fremde Schrift entziffern und lesen. Von dieser Kunst war gegenwärtig ganz allein die Nachfrage, s. v. 16. Auch ist diese Bedeutung dem Worte קִטְרָא gar nicht unangemessen; denn die Rabbinen gebrauchen die verwandte Form קִטְיר für צֶלֶם und דְּמוּת und קִטְרִין in der Bedeutung: Figuren.

Daniel, von den jüdischen Colonisten, die mein Vater, der König Nebucadnezar, aus
14 Judäa ins Land gebracht hat? — Ich habe gehört, daß der Geist der heiligen Götter auf dir ruht, und daß man eine große Gelehrsamkeit, Geschicklichkeit und Weisheit bei
15 dir angetroffen hat. Ich habe da die Naturkundigen [16]) zu mir bringen lassen, daß sie

16) חַכִּימַיָּא אַשְׁפַיָּא die Mager Naturkundigen, d. h. die Naturkundigen von oder unter den Magern. So müssen nach meinem Dafürhalten diese Worte gefaßt werden; denn der Verfasser dieses Abschnittes gebraucht (v. 7.) ganz richtig den Namen חַכִּים als generellen Namen. Aus dieser Ursache ist auch חַכִּימַיָּא durch kein ו mit אַשְׁפַיָּא verbunden. Die Ausleger ergänzen es zwar gemeiniglich, aber, wie sich hieraus ergiebt, mit Unrecht. Schon die Vulgata drückt unsern Text aus. Theodotion hat aber: οἱ σοφοὶ, μαγοι, γαζαρηνοι. Dieß könnte vermuthen lassen, daß ursprünglich so gelesen worden: חכימיא אשפיא כשריא וגזריא, dann aber zuerst כשריא und endlich auch noch וגזריא aus dem Texte verloren gegangen sei.

sie mir diese Schrift lesen und die Bedeu-
tung derselben sagen sollten; allein sie konn-
ten sie mir nicht erklären. Von dir ist mir 16
aber gesagt worden, daß du die Kunst ver-
stehest, fremde Schriften zu entziffern und
auszulegen [17]): wenn du also die Schrift
lesen und mir die Bedeutung angeben kannst,
so sollst du den Purpurmantel und den gol-
denen Halsschmuck tragen dürfen und der
dritte Befehlshaber im Reiche werden. Da- 17
niel erwiederte hierauf dem Könige: deine
Geschenke behalt' nur, und dein Geld gieb
einem andern; ich lese dir doch die Schrift
und sag' dir, was sie bedeutet.

König! der höchste Gott hatte deinem Va- 18
ter Nebucadnezar Thron, Macht, Ehre und
Ruhm gegeben.

Vor seiner Macht erzitterten [18]) 19
Die Nationen all' und Völker

Von

17) פְּשַׁרִין לְמִפְשַׁר וְקִטְרִין לְמִשְׁרֵא ein ὕστερον πρότερον.

18) וְאַיְין *trementes* (Ps. IV, 5.) gehört zu מִן־קֳדָמוֹהִי, und die folgenden Worte דִּי־רְבוּתָא מִן־קֳדָמוֹהִי bilden einen eigenen Satz. Die

Von allen Sprachen,
Und furchten sich vor ihm.
Er tödtete,
Wen er nur wollte;
Begnadigte [19]),

Wen

Meisten übersetzen nach der Vulgata: wegen seiner Macht zitterten vor ihm und fürchteten sich ꝛc. so daß also ואין mit מן־קדמדהי construirt werden müßte.

19) מְחֵא; so sprach schon Theodotion aus: και ὃς εβδελλο, αυlos ελυπλε; auch die Vulg. *quos volebat percutiebat* und Villoisons Griechc: ⅃ως ⅂ εην θελων, εην παιων. Das vorhergehende קְטֵל hat zu dieser Pronunciation verleitet. Der Monarch spricht aber in Antithesen, und dieß macht die Aussprache מְחֵא (Part. Aph. von חיה viuere) nothwendig. אַחֲאֵה leben lassen, in Beziehung auf Verbrecher, die zum Tode bestimmt sind, oder in Beziehung auf im Kriege gefangen genommene, die nach dem Kriegsrechte der Alten getödtet werden durften, das Leben schenken, begnadigen, pardonniren II Sam. VIII, 2. Der Regent oder Befehlshaber konnte entweder das Todesurtheil oder

ihre

Wen er nur wollte;
Er hob zu Ehren,
Wen er nur wollte,
Und beugte nieder,
Wen er nur wollte.

So wie sich aber sein Herz erhob und sein Geist übermüthig und hoffärthig [20]) ward,

ihre Begnadigung aussprechen. Dieß letztere hieß אֲמַר לְאַתְאָה I Sam. II, 6. So übersetzt auch der Syrer: ܡܝܬ ܘܡܚܝܐ *quos volebat in vita seruabat.* Der hebr. Uebersetzer sprach aber auch מֵמִית aus; dagegen fehlt in seiner Uebersetzung die Antithese הוֹרִיד צבא הוה קטל.

20) וְרוּחֵהּ תְּקִפַת לְהַוָּדָה *et animus eius insolescebat ad superbiendum*, d. h. sich Insolenz und Hoffarth seiner bemächtigte. Das Zeitwort אַוָּדָא steht aber auch in der Bedeutung: ἀδικεῖν, *improbe agere*, für das hebr. הִרְשִׁיעַ, so wie umgekehrt אַרְשָׁעָא für das hebr. הוֹדִיד Ex. XXI, 14.; und nach dieser, minder passenden, Bedeutung haben der Syrer (ܐܬܪܫܥ) und der jüngere Grieche (ὡς τ' εθελοκακεειν) übersetzt.

so wurde er von dem königlichen Throne [21]) 21 gestoßen und seiner Würde beraubt, aus der menschlichen Gesellschaft vertrieben, sank zur Unvernunft der Thiere herab [22]), lag bei den Wald-

21) מִן־כֶּרְסֵא דְמַלְכוּתֵהּ Theod. απο τ. θρονου της βασιλειας. Er las also mit Cd. 150 K. דְמַלְכוּתָא, welche Lesart auch wegen des folgenden וְיִקָּרָא den Vorzug verdient. Dafür würde nämlich die Analogie וְיִקָּרֵהּ verlangen, wenn die gemeine, schon in die syrische, lateinische und hebräische Uebersetzung übergegangene, Lesart die ursprüngliche wäre. Zwar hat der jüngere gr. Uebersetzer das Suffix wirklich ausgedrückt: και την τιμαν εν απηγαγον αφ' εν; allein wahrscheinlich bloß ergänzend.

22) וְלִבֵּהּ עִם־חֵיוָתָא שַׁוִּי Vulg. *et cor eius cum bestiis positum est; Vers. Marc.* και α καρδια οι ξυν τω θηριω τεθειται; beide also nach der Pronuntiation שְׁוִי. So auch der syr. Uebersetzer. Das Keri und mehrere Handschriften: שַׁוִּיהּ impersonaliter, wie das folgende יִטְעֲמוּנֵהּ. Beide Lesarten haben fast gleichen Werth gegen die gemeine, welche durchaus verwerflich ist. שְׁוָה ܫܘܐ *par, aequus,* ισος *fuit*

Ps.

Waldeseln, wurde mit Gras gefüttert, wie
Stiere, und am bloßen Leibe vom Thau des
Himmels benetzt, bis er endlich zu der Ein-
sicht gekommen ist, daß der höchste Gott über
die Königreiche der Menschen Gewalt hat
und über sie setzt, wen er will. Du, Bel- 22
schazar, sein Sohn, ob du gleich dieß al-
les wußtest, hast dich doch nicht gedemüthi-
get, sondern über den Herrn des Himmels 23
erhoben, indem du die Gefäße seines Tem-
pels zu dir bringen ließest, mit deinen Groß-
beamten, Gemahlinnen und Concubinen Wein
daraus getrunken und dabei Loblieder auf die
silbernen, güldenen, ehernen, eisernen, hol-
zernen und steinernen Götzen, welche weder
sehen, noch hören und nichts davon wissen[23]),

Ps. CXXXIX, 12. Im Pa. und Aph. *adaequa-re*, *assimilare*, *ισον ποιειν* Jes. XLVI, 5. Gewöhnlicher wird es mit ל construirt; doch fehlt es, besonders im Syrischen, auch nicht an Beispielen, daß es mit עִם zusammen gesetzt wird; s. die Pesch. bei Joh. V, 18.

23) וְלָא יְדָעִין. In Beziehung auf die abgesungenen Hymnen. In der allgemeinen Beziehung: *nec quicquam intelligunt*, schleppen die

abgesungen, den Gott aber, welcher deinen Lebenshauch in seiner Hand hat, und der alle deine Schicksale [24]) bestimmt, nicht ge-
24 ehret hast. Auf das hat er die Hand herab-gesandt und diese Schrift anschreiben lassen.

25 Diese angezeichnete Schrift heißt aber: Ge-
26 zählt ist es. Gewogen ist es. Ge-theilt ist es [25]). Dieß ist die Bedeutung davon:

Worte den Ausdrücken לא חוין ולא שמעין zu matt nach.

24) וְכָל־אָרְחָתָךְ. Jerem. X, 23.: יָדַעְנָא יְיָ אֲרֵי לָא לֶאֱנָשׁ אוֹרְחֵהּ „ich weiß, Herr, daß des Menschen Schicksal nicht stehet in seiner Gewalt.“ Vgl. Job. VIII, 13.

25) Nach dem vulgären Text: מְנָא מְנָא תְקֵל וּפַרְסִין eigentlich: gezählt ist es, gezählt ist es, gewogen ist es, und die Theilenden; das letzte Wort soll, wie die Commentatoren sagen, der irreguläre Plural Part. 1. Pe. (Statt וּפְרִסִין) sein. Damit stimmt aber keiner der alten Uebersetzer, bloß den syrischen ausgenommen, genau überein. Theod.

μανη,

Gezählt ist es: Gott hat deine Regierungsjahre gezählt und macht ihnen ein Ende.

μανη, θεκελ, φαρες; so auch der lateinische Uebersetzer. Nach diesem Texte (מְנֵא תְקֵל פָּרְסִ), welchen auch die griechische Epitome dieses Abschnittes (s. hist. krit. Einleitung §. 19.) enthält, wäre zu übersetzen: er (Gott) hat gezählt, es ist gewogen, er (Gott) hat getheilet. Auch Josephus (Ant. X, 11, 3.) referirt nach diesem Text; nach ihm spricht nämlich Daniel also: εδηλωσε γαρ τα γεγραμμενα ταδε· μανη, τουτο δ' ελεγεν ἑλλαδι γλωσση σημαινοντ' αν αριθμος, ὡσπερ της ζωης σου τοσουτον χρονον και της αρχης περιθεμενος ὁ Θεος και περισσευειν επι σοι βραχυν χρονον· θεκελ, σημαινει τοῦτο σταθμον, σταθεις γαρ εν σου τον χρονον της βασιλειας ὁ Θεος, ηθη καταφερομενην δηλοι. Φαρες, και τοῦτο κλασμα δηλοι· και τα ἑλλαδα γλωσσαν· κλασει τοιγαρουν σου την βασιλειαν, και Μηδοις αυτην και Περσαις διανεμει. Er sah also die drei Worte für nomina substantiua an; so auch Hieronymus: tria tantum verba in pariete scriptura signauerat: *mane, thecel, pha-*

27 Gewogen ist es: Du bist auf der Waage gewogen und zu leicht befunden worden.

Ge-

phares, quorum primum *numerum*, secundum *appensionem*, tertium *diuisionem* sonat. Der jüngere Grieche liest mit dem gemeinen Text, aber er interpretirt eben so: ἀ γραφα ταν εχαραξε· μελρον, μελρον, ϛαθμος και μερισμοι. In der andern längern Rezension dieses Abschnittes (hist. krit. Einl. §. 20.) heißt es: ταλε Δανιηλ εϛη καλενανλι ηης γραφης και ανεγνω, και ὅλως απεκριθη τω βασιλει· ἀυλη ἡ γραφη, ηριθμηται, καλελογισθη, εξηρται, und hier treffen wir wohl auch den originellen Text an: מְנָא תְקֵל פְּרֵס (drei partice. Peil) gezählt ist es, gewogen ist es, getheilt ist es. Denn a) die Unbestimmtheit, die so in den Worten liegt, ist der Orakelsprache angemessen, die der Verfasser dieses Abschnittes doch wenigstens nachahmen wollte. b) Gegen das wiederholte מנא sind Theodotion und Hieronymus sehr bedeutende Zeugen, und selbst der gemeine Text ist gewissermassen dagegen, da V. 26. nur von Einem (מְלָתָא מְנָא) die Rede ist. Wahrscheinlich verdankt das zweite

sei-

Getheilt ist es: Dein Reich wird zer- 28
theilt und den Medern und Per-
sern gegeben.

seinen Platz bloß einem flüchtigen Blicke auf die Wörter מנא מנה V. 26., welche noch heute in vielen Handschriften gleichgestaltet מנא מנא geschrieben sind. c) ופרסין hat alles gegen sich, und abermals auch unsern vulgären Text; denn in der Explication V. 28. ist פְּרֶס dafür substituirt. Die gegenwärtige Lesart פרסין ist, aller Vermuthung nach, aus den letzten Worten eben dieses 28sten V. entsprungen, wo ein Abschreiber die Erklärung des פְּרֶס nicht, was er doch hätte thun sollen, in פריסת מלכותך, sondern in ויהיבת למדי ופרס gesucht hat. Daraus läßt sich auch zugleich der Sinn errathen, in welchem der Emendator aus dem ursprünglichen פְּרֶס das gegenwärtige פרסין gemacht hat. Es ist V. 28. nicht von zwei Theilenden die Rede, sondern von zweien, welchen das in zwei Theile getheilte (Reich) gegeben wird; er schrieb also פרסין als nomen substantiuum (Plur. von פֶּרֶס, nach Josephus פָּרֶס), welches nachgehends die Masorethen ganz richtig פְּרָסִין (*portiones, segmenta, κλασματα*)

29 Hierauf gab Belschazar den Befehl, dem
Daniel den Purpurmantel und den goldenen
Halsschmuck umzuhängen und durch einen
Herold ausrufen zu lassen, daß er der dritte
30 Befehlshaber im Reiche sei. Noch in der
nämlichen Nacht wurde aber der König Bel-
schazar, aus dem Stamme der Chaldäer,
ge-

μαλα) punctirt haben. Mithin ist es nicht mehr nöthig, durch dieses Wort die Grammatik mit einer irregulären Pluralform des partic. I. zu bereichern. d) Das ו könnte man zwar der Verbindung wegen vor פְּרֵס stehen lassen, weil es aber Theodotion und die Vulgata, so wie die beiden andern Rezensionen dieses Abschnittes, nicht ausdrücken, so folgt daraus, daß es in den ältesten Handschriften noch nicht stand. Es kam vermuthlich zu gleicher Zeit mit dem פרסין in den Text, daher der Syrer gleich beides mit einander hat. e). Die Punctation פְּרֵס macht der 28ste Vers nothwendig. f) Die Uebereinstimmung der syrischen Uebersetzung mit unserm gemeinen Texte zeugt, wenn sie sich anders auf alte Handschriften derselben gründet und hier nicht selbst nach dem masorethischen Texte interpolirt ist, bloß für das hohe Alter der Corruption.

getödtet, und Darius, der Meder, nahm 6
Besitz vom Reiche im zwei und sechzigsten
Jahre seines Alters. Dieser hielt es für 2
gut, über das Königreich Hundert und zwan-
zig Großstatthalter zu setzen, die in den Pro-
vinzen sein sollten [26]), über dieselben [27]) aber 3
drei Oberlandesverwaltungsräthe [28]), von
wel-

26) דִי לֶהֱוֹן בְּכָל־מַלְכוּתָא. Diese Worte fehlen in Cd. 235. K. Das בְּ ist das בְּ *loci*, und so muß auch כָּל gefaßt werden: daß sie überall im Reiche sein sollten, nämlich jeder in der ihm zugewiesenen Provinz (מְדִינָה II, 48.) oder Großherrschaft (שָׁלְטָן VI, 27.).

27) וְעַלָּא מִנְּהוֹן Munster: *superiores illis* (erant tres principes,) daß man also וְעַלֵּא (Statt עִלָּאִי, plural. von עִלַּי *excelsus*) aussprechen müßte, und das מִן die nota comparatiui wäre. Allein es ist aus v. 2. הקים zu wiederholen. עַלָּא מִן־ *super* ist das hebr. לְמַעְלָה מִן־ I Paral. XIX, 3. f. Gen. XXII, 9. Deut. XXVIII, 43. Onk.

28) סָרְבִין Theod. ἡγεμόνες; Vulg. *principes*; der Syrer: ; *Symmach.* ἀρχοντες; *Aqui-*

welchen Daniel einer war, denen sie Rechnung ablegen mußten, damit dem Könige
4 nichts unterschlagen würde [29]). Da sich nun

Da-

Aquila: συνεκλικοι; *Vers. Marc.* επισαλαι. Das Wort scheint nicht semitischen Ursprungs zu sein. In den Targg. steht סָרֵךְ für שׁוֹטֵר Prou. VI, 7. Ex. V, 6. Deut. I, 15. XX, 5. XXIX, 10., dessen allgemeine Bedeutung zu Folge des arab. سَيْطَرَ *inspector* gewesen zu sein scheint. Diese kommt wenigstens auch der verwandten Form סַרְבָּן zu. Nach Esth. VIII, 2. T. setzte Esther den Mardochai zum סַרְבָּן עַל־גְּנִיסֵיהּ דְּהָמָן zum Aufseher über das von dem Könige eingezogene Vermögen Hamans. Joseph (Gen. XLI, 41,) war nach Pseudojonathan סַרְבָּן über ganz Aegypten. Man sieht also, daß man den Namen auch von Beamten vom höchsten Range gebrauchte. Aus dem Folgenden wird klar, daß die von Darius angestellten drei סרכין die oberste Verwaltung und Controlle der Finanzen hatten, die Generalcontrolleurs der Finanzen des Reiches waren.

29) וּמַלְכָּא לָא־לֶהֱוֵא נָזֵק. Diese von den meisten alten und neuern Uebersetzern falsch verstan-

Daniel durch seine vorzüglichen Einsichten über die übrigen Oberlandesverwaltungsräthe und Großstatthalter hervorthat, so gieng der König mit dem Gedanken um, denselben über das ganze Reich zu setzen; worauf sich diese dann Mühe gaben, den Daniel auf einem Staatsverbrechen zu ergreifen [30]); sie konnten

standenen Worte giebt *Vers. Marc.* treffend: ὁ Ἰε βασιλεὺς ϰε ειη επηρεαζομενος. Denn das dunkle כוק erhält seine vollkommene Erläuterung aus Esr. IV, 13. „Sie werden keinen Tribut und Zoll mehr zahlen, וְאַפְתוֹם מַלְכִין תְּהַנְּזוּק wodurch die königliche Revenüenkassa Abbruch leiden wird." Oben habe ich bloß einen passendern Ausdruck gewählt, durch welchen aber der nämliche Sinn dargelegt wird.

30) Ich verbinde also: בעין להשכחת עלה מצד מלכותא לדניאל und spreche עֲלָה (ohne Dagesch) aus, das ich von עוּל عال (s. Schultens zu Job. V, 16.) ableite, so daß also עֲלָה oder עֲלָא dem hebr. עָוֶל oder עַוְלָה und dem syr. ܥܘܠܐ Vergehen, Verbrechen entspricht; s. Targ. Ps. LIII, 2. LXXI, 4. LVIII, 3. Job. XXXVI, 23. Auch das Nachfol-

ten jedoch kein Vergehen der Art ausfindig machen, weil er treu war, gar nichts Unerlaubtes that und keinen Betrug begieng. Sie sagten daher: wir werden den Daniel in keinem Vergehen ergreifen, wenn wir nicht in seiner Religion [31]) etwas wider ihn auffinden.

folgende rechtfertigt diese Ableitung, wo עלה mit שחיתה und שלה synonymisch verbunden ist. מְצַד von der Seite her, von Seiten. עִלָּה מְצַד מַלְכוּתָא ein Staatsverbrechen, z. B. Veruntreuung der Staatsgelder, welche der Concipient im Sinne hatte.

31) בְּדַת אֱלָהֵהּ. Weil sie Daniel auf keinem Vergehen wider den Staat ergreifen konnten, so suchten sie ihm von Seiten seiner Religion beizukommen. דַּת אֱלָהָא ὁ νομος τ. Θεϱ (תּוֹרַת אֱלֹהִים) die mosaische Gesetzsammlung Esr. VII, 25. 26. Weil darin vorgeschrieben ist, wie Gott verehrt werden soll, so erhielt דָּת die Bedeutung: Religionsverfassung, Religion (objectiv), Cultus, und so sprechen die Rabbinen von dem דת הנוצרים (der christlichen Religion) und dem דת הישמעאלים (der muhamedanischen Religion).

den. Hierauf erhoben sich mit einander [32]) 7
die Oberlandesverwaltungsräthe und Groß-
statt-

32) הִרְגִּישׁוּ עַל־מִלְכָּא der Syrer: ܡܛܝܢ ܠܘܬ ܡܠܟܐ *accedebant ad regem*; nicht erschöpfend genug; besser der jüngere Grieche: ξυναγηοχαΐαι επι τω βασιλεος. רָגַשׁ Lerm, Geräusch machen, besonders durch Zusammenlaufen (daher heißt רֶגֶשׁ ein zusammenlaufender oder zusammengelaufener Haufe von Menschen Prou. VII, 25. T.), im Ithp. zu einem Haufen (רֶגֶשׁ) zusammenlaufen, mit עַל: haufenweise wohinlaufen, wohinziehen Jerem. III, 23. T. (daher das Nennwort אִתְרְגוּשָׁא ein Haufe Ps. LXIV, 3. T., im militärischen Sinne: ein Corps Ezech. XXIX, 19.), im Aph. einen Haufen bilden, mit עַל eben das: haufenweise wohin gehen oder laufen (Ruth. I, 19.: וְאַרְגִּשׁוּ כָּל־ דְּיָתְבֵי קַרְתָּא עֲלֵיהוֹן „alle Einwohner der Stadt liefen haufenweise zu ihnen hinaus"); in dieser Bedeutung ist אַרְגִּישׁ so viel als das hebr. הָלַךְ בְּרֶגֶשׁ *turmatim ire*, wenn es in einer gewissen Ordnung geschah: in Procession gehen Ps LV, 15 Diese Bedeutung gehört hieher: die Oberlandesverwal-
tungs-

statthalter zu dem Könige und sagten: König Darius! Lange sei deines Lebens
8 Dauer! Es haben sich die Oberlandesverwaltungsräthe, die Provinzalminister, die Großstatthalter, die Cabinetsräthe und die Präsidenten der Landesverwaltungscollegien gemeinschaftlich mit einander berathen, ein königliches Gebot [33]) zu verabfassen und zu bekräftigen, daß

tungsräthe ꝛc. הרגשו על־מלכא giengen als רֻגְּשׁ d. h. sammt und sonders zum Könige, erhoben sich *in corpore* zum Könige.

33) קְיָם Statut, Gebot Ps. XCIX, 7. Jes. XXIV, 5. קַיְּמָא קְיָם ein Gebot stellen, verabfassen, geben, Esth. IX, 27. אְסָר eigentlich: Verpflichtung, Verbindlichkeit, (von אֲסַר *ligare*, נַפְשָׁה־עַל־אָסַר sich eine Verbindlichkeit auflegen Num. XXX, 8.) daher dann Gelübde, endlich überhaupt Vorschrift, Gebot. Hier steht es ganz gleichbedeutend mit קְיָם, mit welchem es auch V. 9. 10. verwechselt wird. Ein קְיָם מַלְכָּא ϛασις βασιλικη, wie Theodotion, *decretum imperatorium*, wie der Lateiner in Beziehung auf römische Gewohnheiten übersetzt hat, war ein vom Könige confirmir-

tes

daß jeder, der während dreißig Tage von einem Gott oder Menschen, ausser von Dir, irgend etwas bitten wird, in den Löwengraben [34]) gestürzt werden soll. Gieb Du also 9

das

tes oder sanctionirtes Gebot (III Esdr. IV, 5. דָּבָר מַלְכוּת Esth. I, 19.), und dieses Sanctioniren wird hier תְּקָפָא bekräftigen genannt, welches in der Besieglung des Edicts (כְּתָבָא V. 9.), worin das Gebot bekannt gemacht werden sollte, mit dem Siegelringe des Königes (s. unten Anm. 45.) bestand. Erst wenn dieses geschehen war, konnte es unter dem Namen und der Kraft eines großherrlichen Firmans ausgehen.

34) לְגֹב אַרְיָוָתָא. Der Verfasser scheint sich, etwas sonderbar, den Löwengraben wie eine Cisterne (גּוֹב בּוֹר Gen. XXVII, 30.) gedacht zu haben, worauf auch (v. 18.) der Umstand führt, daß derselbe, gerade wie die oben sich zuspitzenden Cisternen (Gen. XXIX, 3. 8. 10. Ex. XXI, 33. 34.), durch einen oben darauf gelegten Stein (אֶבֶן שָׂמַת עַל־פֻּם גֻּבָּא) verschlossen wurde. Die Behältnisse wilder Thiere, insonderheit der Löwen, welche, wie noch heut zu Tage, die

das Gebot und unterzeichne das Edict, damit es nach dem Gesetze der Meder und Perser un-

Despoten Asiens und des nordwestlichen Afrika's bei ihren Residenzen hatten, waren zwar allerdings unterirdisch, aber ordentliche ausgeworfene Gräben, an den Seiten aufgemauert und auch auf der Oberfläche mit einer Mauer eingefangt, durch welche eine Thüre auf den zwischen dem Rande des Grabens und der Aussenmauer liegenden Raum führte, auf welchem man rings herum gehen und die unten befindlichen wilden Thiere beobachten konnte. Von einer ähnlichen Beschaffenheit sind wenigstens die Löwengräben des Kaisers von Maroko, welche Jahn (bibl. Archäologie 2. B. 2. Thl. S. 355 f.) aus Höst (Nachrichten von Maroko und Fes, K. 2. S. 77.) also beschreibt: sie bestehen in einem großen vierwinklichten Loche in der Erde, welches durch eine Scheidewand in zwei Gemächer getheilt ist. Diese Wand hat eine Thüre, welche von oben auf- und zugemacht werden kann. Die Wärter der Löwen (gemeiniglich Juden) werfen in die eine Abtheilung Futter und locken hierdurch die Löwen dahin, machen dann die Thüre von oben zu,

und

unwiderruflich werde [35]). Dem zu Folge un- 10
terzeichnete auch der König das Edict, in wel-

und reinigen hierauf die andere Abtheilung. Es ist alles unter freiem Himmel, und nur mit einer Mauer anderthalb Ellen hoch umgeben, über welche man in die Grube hinabsehen kann. Der Kaiser läßt bisweilen Menschen hineinwerfen.

35) Die Worte דִּי־לָא תֶעְבֵּד sind Epexegese (דִּי־לָא לְמֶעְבַּד) von לְהַשְׁנָיָה (s. v. 13.). Für das haben sie schon der lateinische Uebersetzer: *scribe decretum, vt non immutetur quod statutum est a Medis et Persis, nec praeuaricari cuiquam liceat,* und der syrische: ܟܬܘܒ ܦܘܩܕܢܐ ܕܠܐ ܢܬܚܠܦ ܕܐܬܬܩܢ ܠܘܬ ܡܕܝܐ ܘܦܪܣܝܐ ܘܠܐ ܢܫܬܘܩ ܠܐ ܚܕ *scribe scriptum, ne iuxta legem Medorum et Persarum varietur neque immutetur*, mit Recht angesehen. Cod. 180 K. liest aber bloß: כען מלכא קים אסרא ותרשם כרת מדי ופרס די־לא תערא. So treflich dieß auch gesagt wäre: gieb das Gebot und unterzeichne es nach der Sitte der Meder und Perser, damit es unabänderlich werde; so behält doch der gemeine Text, als der schwerere, den Vorzug.

Aus-

11 chem dieß geboten war [36]). So wie aber Daniel von der Unterzeichnung desselben Nachricht erhalten hatte, so begab er sich in seine Wohnung, in welcher er in seinem Oberhäuschen [37]) gegen Jerusalem zu Fenster hatte, wel-

Auswärtige Schriftsteller sagen uns zwar nicht, aber das Buch Esther (I, 19. VIII, 8.) sagt es, und selbst ein Theil der darin erzählten Geschichte entwickelt sich daraus, daß die von den medisch-persischen Königen unmittelbar gegebenen und mit ihrer Namensunterschrift versehenen Befehle unwiderruflich (אֵין לְהָשִׁיב) waren. Indessen läßt sich der Verfasser dieses Abschnittes einen Anachronismus zu Schulden kommen; denn so lange Cyaxares II. lebte und vor Cyrus wirklicher Gelangung zum Throne gab es noch kein medisch-persisches Gesetz.

36) כְּתָבָא וְאִסְרָא ein ἐν δίκῃ δυοιν, wie (Jerem. XXXVI, 27.) מְגִלְּתָא וּפִתְגָמָיְא die Rolle mit dem, was darauf geschrieben ist.

37) עִלִּית (hebr. עֲלִיָּה Jud. III, 20. 23.) Oberhaus. Faber (Archäologie der Hebr. Thl.

welche man aufschlagen konnte [38]), warf sich

 in

Thl. 1. S. 441 f) beschreibt die Oberhäuser der Morgenländer also: „Die Oberhäuser stehen entweder über einer von beiden hintern Ecken des Gebäudes, oder über dem eingeschobenen Vorhofe, haben ihr eigenes, und zwar flaches, Dach, und sind wenig geräumig, indem sie ordentlich nur aus einer, höchstens zwei Kammern bestehen. Hier entzieht man sich dem Geräusche der Welt, um entweder ein stilles und ungestörtes Vergnügen zu genießen, oder seine Andacht zu verrichten." Dieß letztere bestätigt sich aus Tob. III, 12 ff. Judith VIII, 5 ff. Matth. VI, 6.

38) בְּוִין (hebr. אֲרֻבּוֹת Gen VII, 11. חֲלֹנוֹת Cant. II, 9.) sind Gitterläden, schräglaufende Tafelgedecken, nach Art unserer Jalousieläden. In den Wohngebäuden der Orientalen gehen die Fenster gewöhnlich nach Innen zu (Shaw's Reisen B. 2 S. 351.). Man hat zwar ausser dem Thore oder der Thüre auch noch Oeffnungen auf Aussen zu nöthig, vor welchen auch בְּוִין Gitterfenster sind, aber sie sind eingemauert oder in das Gebälke eingefugt und können nicht aufgeschlagen

— in den drei Tageszeiten [39]) auf seine Knie nieder,

gen oder geöffnet werden (בַּדִּין סְתִימָן Ezech. XL, 6. I Reg. VI, 4.). Von dieser Art sind gewöhnlich auch die auswärts gehenden Gitterfenster in den Oberhäusern. Die spätern Juden mußten aber ihrer Gebetgebräuche wegen hievon eine Ausnahme machen. Sie mußten auf der Seite gegen das heilige Jerusalem zu Gitterfenster haben, welche aufgeschlagen oder aufgemacht werden konnten (בְּדִין פְּתִיחָן I Reg. VI, 4.), als wie die Gitterfenster der Wohnhäuser auf Innen zu, um beim Gebet einen freien Blick dahinaus zu haben; und weil diese Einrichtung von dem Gewöhnlichen abwich, so wird es hier von dem Oberhäuschen Daniels ausdrücklich bemerkt.

39) זְמִנִין תְּלָתָה בְיוֹמָא nämlich um die dritte, sechste und neunte Stunde, oder nach unserer Tagesrechnung Morgens um 9 Uhr, Mittags oder um 12 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr Act. II, 2. 15. III, 1. X, 9. Zu dieser Auswahl und Bestimmung wurde die subtile Religiosität der spätern Juden durch Ps. LV, 18. veranlaßt. Daniel betete also in

sei-

der, und verrichtete zu Gott sein Gebet, wie

seinem Oberhause an den gegen Jerusalem (נֶגֶד יְרוּשָׁלִַם) ausgehenden Gitterfenstern und also mit gegen Jerusalem selbst gerichtetem Blicke; so wie Sarra προς τη θυρίδι εν τω ὑπερῳω Tob. III. 11. 17. und ὁ νεανισκος αρας το προσωπον εις τον θρανον εναντιον Ιερθσαλημ III Esdr. IV, 58. Von dieser Sitte, beim Gebet die Stellung gegen Jerusalem zu nehmen, findet man vor den Zeiten des zweiten Tempels keine sichere Spur. Zwar empfiehlt schon Salomo in seiner bei der Einweihung des ersten Tempels gehaltenen Rede den Israeliten, daß sie beten sollten, wo und in welcher Lage sie sein möchten, אֶל־מָקוֹם דֶּרֶךְ הָעִיר אֲשֶׁר בָּחַר, דֶּרֶךְ אַרְצָם, וְהַבַּיִת הַזֶּה יְהוָה בָּה (I Reg. VIII, 33. 35. 38. 44. 48.); allein die Kritik sezt diese Rede, wenigstens nach der Form, in welcher sie gegenwärtig vorhanden ist, aus andern nöthigenden Gründen in die Zeiten nach dem Exil herab. Zwar haben fast die meisten morgenländischen Völker einen Ort, wohin sie beim Gebete ihr Gesicht richten (Kebla s. *Coran* Sur. II.), so daß man also meinen könnte, diese Gewohnheit müsse sich auf einen sehr alten, nicht

12 er zuvor zu thun gewohnt war. Jene beobachteten

bloß unter den Hebräern üblichen, Gebrauch gründen, allein sie gieng erst von den posthabylonischen Juden in die allgemeinen Sitten des Orients über. Höchstwahrscheinlich wurde es erst unter den im Auslande lebenden Israeliten gewöhnlich, während des Gebetes den Blick auf Jerusalem hinzurichten, als der zweite Tempel erstand. Dieß sagt selbst der Kanon aus, welchen die Juden darüber haben: Quando quis consistit ad precandum, *si stet extra terram Israel*, conuertat faciem suam versus terram Israel et dirigat etiam animum versus Hierosolymam et Sanctuarium et Sanctum Sanctorum. Si consistat Hierosolymae, respiciat Sanctuarium et simul animum suum intendat ad Sanctum Sanctorum. Si consistat post ἱλαστηριον, vertat faciem suam ad ἱλαστηριον (*Orach Chaiim c.* 94. §. 12. f. *Vitringa de Synag. vet.* S. 179.). Daraus folgt ohne Widerrede, daß ursprünglich und eigentlich nur den in auswärtigen Ländern betenden Juden zur Pflicht gemacht war, mit dem Gesichte die Richtung auf Jerusalem zu zu nehmen, und weiter ergiebt sich daraus, daß diese Sitte erst in den Zeiten nach dem Exil aufgekommen sein könne. Die

Be-

teten 4°) aber den Daniel, und sie fanden ihn gerade in dem Zeitpuncte, als er zu seinem

Bewohner des Zehen-Stämme-Reiches wurden zwar schon von den Assyrern in andere Länder verpflanzt; allein diese hatten kein Nationalinteresse mehr für das Heiligthum in Jerusalem. Auch kann diese Gewohnheit nicht während des Exils, also zur Zeit Daniels, unter den in den Provinzen des babylonischen Reiches umher zerstreuten religiösen Judäern aufgekommen sein; denn nach der gemeinen Vorstellungsart war mit der Zerstörung des Tempels Gott Jehovah mit seiner Gegenwart von dem heiligen Berge und aus dem heiligen Lande gewichen (Ezech. VIII, 12. IX, 9.), mithin war, bis sich nach der Wiedererbauung des Tempels die שְׁכִינָה wie vormals herabgelassen hatte, schlechterdings auch gar kein Grund dazu vorhanden.

40) הַרְגִּשׁוּ Theodotion: παρεληρησαν; Vulg. *curiosius inquirentes*; der Syrer ܡܬܒܥܝܢ *observabant*. Keiner von ihnen kann הרגשו, dessen Bedeutung ihnen aus v. 7. nicht unbekannt war, gelesen haben; sie hatten entweder von sich הַשְׁחִירוּ oder הָצְפּוּ oder נִטְרוּ

13 Gott betete, worauf sie sich zu dem Könige begaben und denselben fragten: Hast Du nicht das Gebot unterzeichnet, daß jeder, der während dreisig Tagen von einem Gott oder Menschen, ausser von Dir, irgend etwas bittet, in den Löwengraben gestürzt werden soll? Der König antwortete: Ja! Nach dem Gesetze der Meder und Perser ist es unwiderruflich [41]).

14 Darauf sagten sie zu ihm: Daniel, der jüdische Colonist, nimmt weder auf Deine königliche Person, noch auf das von Dir unterzeichnete Edict Rücksicht, sondern verrichtet sein

Ich möchte mich für eine von den beiden lezten Lesarten erklären; denn obgleich die gemeine Lesart auch einen erträglichen Sinn giebt, wenn man übersezt: sie liefen mit einander dahin; so ist doch der weit angemessener, welchen eines von diesen Worten giebt.

41) כְּדָת־מָדַי וּפָרַס דִּי־לָא תֶעְדֵּא: nach dem Gesetze der Meder und Perser ist es bestimmt, daß es (אֶסְרָא) unwiderruflich sei. Solche Constructionen kommen öfters vor: מַלְכוּתֵהּ דִּי־לָא תִתְחַבַּל sein Reich ist so beschaffen, daß es nicht zerstört werden kann v. 28.

sein Gebet des Tages dreimal. So wie dieß 15
der König vernahm, so zog er sich dasselbe sehr zu Herzen und sann auf Auswege [42]), wie Daniel gerettet werden könnte, welches er sich bis zum Untergange der Sonne angelegen sein ließ [43]). Dann erhoben sich aber 16

jene

42) בָּל *animus*, *mens*, *cogitatio*, כֻּלָּן Ex. VII, 23. IX, 21. II Sam. XIII, 20. Die Formel שׂוֹם בָּל עַל־ entspricht der hebr. שׂוֹם (לְ)־לֵב אֶל־ (שׂוּת). Auch im Arab. بَالٌ *animus*, *cura* (Hamasa S. 462.), daher die Formeln لا يخطر ببالي daran denke ich gar nicht, und ليس هذا من بالي das kümmert mich nicht. Das Stammwort ist بلا *explorauit*, *tentauit*. III. *curauit* (Tim. 1. S. 98. Hamas. S. 356. Matth. XXII, 16., wo es mit ب für *μελειν περι τινος* steht).

43) הֵרָה מְשַׁחֵר לְהַצָּלוּתֵהּ Ph. *ην αγωνιζομενος τω εξελεσθαι αυτον*; Vulg. *laborabat, vt eueret illum.* שָׁחַר schicken, אִשְׁתַּחֲוֵר sich anschicken, mit לְ, zu etwas, *contendere, conari, operam nauare.* Vielleicht darf man auch شذر vergleichen, welches in der verwandten

fünfe

jene wieder alle, wie sie waren, zum Könige, und gaben ihm zu verstehen, daß nach dem Gesetze der Meder und Perser jedes von dem Könige gegebene Gebot unwiderruflich sei.
17 Hierauf befahl er auch, den Daniel herzuschaffen und in den Löwengraben hineinzustürzen, sagte aber zu ihm: Daniel, dein Gott, welchen du ohne Unterlaß verehrt hast, wird dich
18 schon erretten. Es wurde nun ein Stein oben auf den Graben [44]) gelegt, welchen der König mit seinem und dem Siegelringe seiner Großbeamten [45]) versiegelte, damit das Vorhaben

fünften Conjugationsform *accingere se ad aliquid*, und daher ثَشْنَزَ *molimen* heißt. Im Syrischen ܐܬܬܙܕܩ Anschickung zu den Befehlen eines andern.

44) עַל־פֶּם גֻּפָּא s. die Anm. 34. zu diesem Abschnitte.

45) וּבְעִוְקַת רַבְרְבָנוֹהִי respective: mit dem Siegelringe eines jeden seiner dabei gegenwärtigen Großbeamten. Es ist daher unnöthig, mit Ch. B. Michaelis וּבְעִזְקַת im Pl. zu punctiren. Alle alten Uebersetzer und auch der jüngere griechische und hebräische sprachen bloß

im

haben mit Daniel nicht vereitelt werden könnte

im Singular aus. Die vornehmeren Orientalen, besonders alle Babylonier (*Herod.* I, 195.) führten beständig einen Siegelring, an einer Schnur um den Hals hängend, oder an einen Finger gesteckt, bei sich, in welchen ausser ihrem Namen eine kurze Sentenz oder das Bildniß einer geliebten oder geehrten (s. *Polyb.* XV, 31. T. 3. S. 557. Schw.) Person eingegraben war, und welchen sie, mit einer Art von Tusch befeuchtet, aufdrückten. Dieß war die Unterschrift des Morgenländers, und daher war fast einem jeden ein Siegelring ein unentbehrliches Stück. Das Siegel des Königs war dem ersten Minister oder Vezir anvertraut (Polyb. XVI, 22. P. II. S. 611. 613. ed. *Schw.* I Macc VI, 14. 15. Esth. VIII, 2. Gen. XLI, 42. Tob. I, 22. Bel. 11. 14.) und so wie er von seinem Posten abtrat, so mußte er auch dasselbe zurückgeben. Dieses wurde den königlichen Mandaten untergedrückt, welches unter dem רִשָׁם V. 9. verstanden ist; der König mußte es aber selbst thun, oder doch wenigstens die Erlaubniß dazu ertheilen. Vgl. Paulsen Regierung der Morgenländer S. 306. *Chardin Voy.* T. I. S. 289. 355. T. III. S. 112. 362. Muradgea D'Ohsson

19 te [46]). Der König erhob sich dann in seinen Pal-

son Allg. Schilderung d. ottomanischen Reiches aus dem Franz. von Beck, Thl. 2. S. 261 — 262. Sollte aber etwas versiegelt oder mit einem Siegelabdrucke markirt werden, so bediente man sich eines aus der Siegelerde (Herod. II, 38.) gemachten Kleisters oder auch des Wachses.

46) צִבְרוֹ Verlangen, Begehren Job. XXXI, 16., Absicht, Vorhaben. שִׁנָּא h. vereitelt werden Deut. XXXII, 5. Daniel sollte die Nacht über von den Löwen erwürgt werden; damit aber diese Absicht nicht vereitelt werden könnte und daß man nicht etwa den Löwen Futter hineinwerfe oder, wie in der andern Rezension die Sache motivirt ist, ὁπως μη απ' αυλων αρθη ὁ Δανιηλ, η ὁ βασιλευς αυλον ανασπαση εκ τȣ λακκȣ, so wurde die Thüre in der obern Aussenmauer des Löwengrabens versiegelt. Theodotion ὁπως μη αλλοιωθη πραγμα εν τω Δανιηλ; er übersetzte also nach dem Gebrauche des syrischen ܡܠܬܐ (*res, negotium* Hebr VI, 18. X, 1. Act. XVIII, 15. I Cor. XIV, 7. Pesch. = דָּבָר Jos. XIV, 6 Deut. XXIV, 1. 5.); vgl. Ludw. de Dieu z. d. St.

Pallast zurück, gieng [47]), ohne etwas gegessen zu haben [48]), und ohne Beischläferinnen zu sich zu nehmen [49]), schlafen, konnte aber

kein

47) בוּת die Nacht hinbringen Jud. XIX, 6. Gen. XXIV, 23. 25., auf dem Nachtlager liegen Job. XXIV, 7. Jes. LVIII, 5. und endlich sich auf sein Nachtlager begeben.

48) טָוֶה Theod. *αδειπνος*; *Vulg.* incoenatus; *Vers. Marc.* *ασιλιας*; der hebr. Uebers. בצום. Der Syrer hat es beibehalten ܙܘܥ ܙܘ, wozu Ephrâm das Scholion sezt: ܐܫܬܐ ܙܘܥ ܐ *dormiuit incoenatus*; vgl. auch die syr. Uebersetzung bei Joel I, 17. Das Stammwort ist طوي *dedita opera nihil commedit, famem passus est.*

49) וַרַהֲוָן לָא הֲנָעַל קָדָמוֹהִי Theod. *και εσθημαλα αν εισηνεγκαν αυλω*; der Syrer: ܘܡܐܟܠܐ ܠܐ ܐܬܟܝ ܩܕܡܘܗܝ *et cibus non fuit allatus coram eo.* Eben so der lat. Uebersetzer; sie haben daher auf die Bedeutung des Wortes וַרַהֲוָן aus der Analogie des vorhergehenden Satzes bloß gerathen. *Vers. Marc.* rabbinisirend: *τραπεζαν τ αν ηνεγκον εν*

εγοπιον

20 kein Auge zuthun [50]), und so wie nur die Mor-

ενοπιον. Ludw. de Dieu und Schultens (Opp. min. S. 325.) leiten das Wort הַדְיָן ab von دخن *fumauit* Conj. II. *suffiuit*, und übersetzen: *suffimenta*; „*nunquam a celebrioribus conuiuiis incensa abesse solebant.*“ So richtig dieß ist, so wenig paßt die Bemerkung hieher; auch müßte man per Hebraismum הָדְהוֹן punctiren; denn das ו mobile streitet wider diese Etymologie. Gewöhnlicher ist es, daß man הַדְיָן für „instrumenta musica“ hält, entweder überhaupt, „sic dicta a רחה *propulit*, *protrudit*, quod moerorem *depellant*“, oder insonderheit „instrumenta musica κρουστα siue pulsatilia, quod *impellantur* digitis; s. Geier und Ch. B. Michaelis z. d. St. Ausser dieser harten und gezwungenen Etymologie hat man aber sonst keinen hinreichenden Grund dazu. Die Rabbinen haben diese Bedeutung bloß vermittelst einer angenommenen Buchstabenversetzung ersonnen, wie man aus Joseph Jachiades Scholion z. d. St. ויהיה דחון מלשון חדוה כי הניגון משמח הנפש, *vox* הַדְיָן *est a significatione* vocis חֶדְוָה, *quia modulatio oblectat animum*, ersieht. Damit hängt wohl schon die Uebertragung des hebr. Uebersetzers:

Morgenröthe zu schimmern anfieng [51]), stand er auf und gieng eiligst zum Löwengraben hinaus. Als er sich demselben näherte, rief er 21 mit kläglicher Stimme [52]) dem Daniel zu:

Da-

festers: ושמחות לא הביאו לפניו zusammen. Den R. Saadias führte die weibl. Form des Wortes auf „*puellae cantantes et ludentes*," die μασσεγοι an dem persischen Hofe (s. *Brisson de regio Persarum statu* S. 141 ff.); ohne Beweis aus der Sprache. Ich leite רַחֲטָן von רחט *subegit feminam* ab und halte רִחוּ, Pl. רַחֲטָן, für die gemeine, daher den alten Uebersetzern unbekannt gebliebene, Benennung einer לֵחֲנָא Concubine. הַיְנְעֵל steht *impersonaliter*.

50) Theodotion hat hier den Zusatz: και εκλεισεν ὁ Θεος τα στομαθα των λεοντων και ε παρηνοχλησαν τω Δανιηλ.

51) בְּנֻגְהַת מִשַּׁחֲרָא יְקוּם בְּנֻגְהָא שַׁחֲרָא יְקוּם *cum splendore aurorae surgebat.*

52) בְּקַל עֲצִיב Theod. φωνη ισχυρα; der syr. Uebers. ܒܩܠ ܬܩܝܦ *voce alta*; eine Uebertra-

Daniel, du Verehrer des wahren Gottes,
hat dich dein Gott, welchen du ohne Unterlaß
22 verehrt hast, von den Löwen errettet? Daniel
gab hierauf demselben zur Antwort: König!
23 Lange sei deines Lebens Dauer! Mein
Gott hat einen seiner Engel gesendet, welcher
den Mund der Löwen verschlossen gehalten hat,
daß sie mich nicht verletzen konnten, weil ich
mich weder gegen ihn eines Vergehens schul-
dig gemacht noch gegen Dich, König, ein
24 Verbrechen [53]) begangen habe. Darüber
wurde der König hoch erfreuet und er gab den

Be-

gung, die wohl recht gut passen würde, sich aber aus der Sprache nicht rechtfertigen läßt. Richtiger die Vulgata: voce lacrymabili; *Vers. Marc.* φωνα αλγεινα; denn עֲצִיב heißt hier *doloris plenus*, und קָל עֲצִיב ist eine klägliche, weinerliche Stimme, wie aus Esth. IV, 1. gewiß wird.

53) הֲבוּלָא eigentlich Verletzung, s. V. 24.; dann Vergehen, Verbrechen, weil diese immer mit Verletzungen entweder der Person oder des Eigenthums verbunden sind. „Ein גֶּבֶר שָׁלִים וְזַכַּי vollkommener und rechtschaffener Mann ist בְּלָא חֲבוּלָא, begeht kein Verbrechen Ez. VII, 29.

Befehl, Daniel aus dem Graben herauszuziehen. Nachdem dieß geschehen war, so sah' man auch, daß er nicht im Geringsten verletzt war, weil er sein Vertrauen auf seinen Gott gesetzt hatte. Nun ließ aber der König die Angeber Daniels herbeischaffen und sammt ihren Kindern und Weibern in den Löwengraben werfen; und sie hatten noch nicht den Boden desselben erreicht [54]), als die Löwen sie

54) וְלָא־מְטוֹ לְאַרְעִית גֻּבָּא. Den Grund, warum dieses Umstandes gedacht wird, giebt schon Theodoret treffend an: ἵνα γαρ μη λεγωσιν, ὡς δια πλησμονην και κορον οἱ λεοντες απειχοντο τε Δανιηλ, και σμικρυνωσι τω φθονω το γενομενον θαυμα, εμβληθεντες εμαρτυρησαν τη των λεοντων ωμοτητι· εξηρπαζον γαρ αυτης καταφερομενης οἱ λεοντες, και μηδεπω της χαλωμενης εις γην εφικνουμενης εξ αυτε τε αερος λαμβανοντες εποιουντο τροφην· δικας μεν ουν αξιας δεδωκοτες το δικαιον κηρυττουσι τε Θεε· ὕστερον δε πασα καταναλωθεντες ὑπο των θηριων την τε Θεε σοφιαν ὑποδεικνυουσι, και διδασκουσιν ἀπαντας, ὡς ουχ ὁ των λεοντων κορος αλλ' ὁ περι τον Θεον τε Δανιηλ ποθος, της των λεοντων αυτον λυμης απεφηνε κρειττονα. Die-

erhaschten [55]) und alle ihre Knochen klein zermalmeten.

26 Zunächst hierauf ließ der König Darius folgendes Edict ergehen [56]):

An alle Nationen und Völker von allen Sprachen im ganzen Reiche. Meinen freundlichen Gruß zuvor.

27 „Ich befehle, daß man in allen Großherrschaften meines Königreiches [57]) den Gott

ser Rücksicht verdankt die Aggadah auch den Umstand der Versieglung des Eingangs zum Löwengraben.

55) שְׁלִיטוּ בְּהוֹן vgl. I Sam. XXII, 18. I Reg. I, 25. 32. 34. T. Dathe: *in quos leones irruerunt.* Sie haschten sie im Niederfallen aus der Luft auf; so hungrig waren sie, daß sie dieselben gar nicht auf den Boden fallen ließen.

56) כְּתַב Aus den Worten שלמכון ישגא ersieht man, daß בְּכָל אַרְעָא לְכָל--- die Aufschrift ist. כְּתַב steht daher absolute und heißt: *edicere*, einen Firman erlassen, wie Esth. VIII, 5. 9. S. auch oben S. 89.

57) בְּכָל־שָׁלְטָן מַלְכוּתִי Theod. εν παση αρχη

Gott Daniels ehrfurchtsvoll verehren soll [58]).

Denn dieser ist der wahre Gott, der ewig
lebt;
Sein Reich wird nie zerstöret [59]),

χη Ης βασιλειας μϑ; *Vulg.* in vniuerso imperio *et regno meo.* Mit ihnen halten auch alle Ausleger diese Worte für eine bloße Umschreibung des: in meinem ganzen Reiche: so weit sich die Gränzen meiner Herrschaft erstrecken, und verwischen den eigenthümlichen Begriff, der in שָׁלְטָן liegt. שָׁלְטָן (κυρεια I Macc. VIII, 24.) ist nämlich der Bezirk, worüber ein Großbeamter (שַׁלִּיט s. den zweiten Exk.) gesetzt ist, eine Großherrschaft (Paschalik), so wie wir z. B. auch aus Graf Grafschaft gebildet haben. Auch im Syrischen ist ܫܘܠܛܢܐ *praefectura.* בְּכָל שָׁלְטָן distributiv: in jeder Großherrschaft; s. Ps. XIV, 3. Eccl. XII, 23.

58) דְּחַל מִן־קֳדָם אֱלָהָא Gott verehren, Gott anbeten, das hebr. יָרֵא אֶת יְהוָה אֱלֹהִים, Jos. XXII, 25. Ps. XXXIV, 10. זְאִעִין zitternd, ein Ausdruck ad rei αυξησιν.

59) וּמַלְכוּתֵהּ דִּי־לָא תִתְחַבַּל. Zwei Cdd. K. laf-

Und seine Herrschaft dauert alle Dinge
aus [60]).
Er rettet und beschützt, 28
Thut Zeichen und thut Wunder
Am Himmel und auf Erden.
Der Löwen Rachen hat er Daniel entrissen.

Daniel gelangte aber unter der Regierung 29
des Darius und unter der Regierung des
Persers Cyrus zu hohen Staatsämtern [61]).

lassen דִּי aus; eine Auslassung, die ihren Grund in der ungewöhnlichen Construction dieser Worte hat; s. Anm. 41. z. d. Abschn.

60) עַד־סוֹפָא sc. עַלְמָא, μεχρι της συντελειας τ̃ αιωνος. Diese Idee führt auf ein sehr tiefes Zeitalter herab.

61) הַצְלַח s. oben S. 284. Anm. 22. דָּנִיֵּאל דְּנָה; der häufige und insonderheit dieser Gebrauch des Fürworts דְּנָה ist diesem Abschnitte charakteristisch eigen s. V, 7. 15. 22. 24. 25. VI, 4. 6.

Sechster Abschnitt.

Kap. VII. *)

(vgl. hist. krit. Einleitung §. 11.)

Erklärende Uebersicht.

Daniel sieht in einem Traumgesichte vier Thiere aus dem Meere aufsteigen. Das erste hatte die Gestalt eines Löwen mit Adlersflügeln; das zweite die eines Bären mit drei großen Fangzähnen; das dritte die eines Parders mit vier Flügeln und Köpfen, und das vierte war von einer ganz verschiedenen Gestalt: es hatte eiserne Zähne und zehen Hörner, ausser welchen noch ein anderes Horn herauswuchs, vor welchem die drei zunächst vor ihm stehenden herausgerissen wurden. Hierauf trat der Divan Gottes zu einer feierlichen Sitzung zusammen, und das Urtheil fiel, daß das vierte Thier getödtet werden soll. Nun schwebte Einer in Menschengestalt auf den Wolken daher, und Gott selbst verliehe demselben die Herrschaft über die ganze Erde, und gründete ihm ein ewiges unvergängliches Reich. — Daniel erhielt über dieses Gesicht von einem Engel folgende Eröffnung:

*) Eine kurze aber treffliche Entwicklung in formeller oder ästhetischer Hinsicht giebt von diesem und den folgenden Abschnitten H. CR. Stäudlin in s. N. Beiträgen zu Erl. d. b. Proph. S 294 ff.

nung: Die vier Thiere bezeichnen vier Königreiche, nach deren Ende die Juden auf immer zur Herrschaft über die ganze Erde gelangen werden. Aus dem vierten Reiche werden sich zehen Könige erheben, und nach diesen der eilfte, der drei vor ihm des Thrones berauben, wider Gott Lästerungen ausstoßen, das jüdische Volk mishandeln und demselben eine Zeitlang sein Gesetz und seinen Cultus nehmen wird. Darauf nimmt aber seine Gewalt ein Ende, und das jüdische Volk erhält die Oberherrschaft über die ganze Erde.

Schon diese Inhaltsangabe zeigt die Verwandtschaft dieses Abschnittes mit dem zweiten. Was in Nebucadnezars Traumgesichte die vier Theile des Kolosses symbolisiren, das symbolisiren hier die vier Thiere; was dort der Stein bezeichnet, das repräsentirt hier der auf den Wolken Daherfahrende. Es läßt sich also nicht bezweifeln, daß dieser Abschnitt eine Nachbildung des zweiten sei. Dieß zeigt sich hin und wieder sogar in einer wörtlichen Uebereinstimmung mit diesem (v. 7. 23. vgl. II, 40.). Nur sind hier die aufgestellten Symbole complicirt, d. h. sie erscheinen durchgängig mit besondern charakterisirenden Merkmalen, und der Faden derselben zieht sich in der Geschichte weiter hinab. Die Idee, welche bearbeitet wird, ist ganz dieselbe, auch eben so entwickelt, nur in ein anderes Kleid gehüllt, jedoch ganz nach dem hebräischen Costume *); denn Thiere bezeichnen in der Vergleichung öfters die Reiche der Heiden (Ps. LXVIII, 31. LXXX, 14.). Aber zur Erfindung eines würdigen

*) Es ist also nicht nöthig, mit Herder den Verfasser dieses Abschnittes vor die Wände von Persepolis zu führen; s. Herders sämmtliche Werke. Zur Philosophie und Geschichte Thl. I. S. 56. ff. 195. ff.

digen Symbols für das Reich des gottgeweihten Volkes fand der Nachbildner seine Phantasie zu schwach. Er verläßt hier den Weg der Dichtung, und läßt selbst den erhabenen Beherrscher dieses Reiches, von Wolken getragen, erscheinen.

Bei diesem gegenseitigen Verhältnisse, in welchem dieser und der zweite Abschnitt mit einander stehen, läßt sich schon im voraus erwarten, daß die meisten Ausleger in der Erklärung beider Abschnitte einen und denselben Weg einschlagen werden. Dieß ist auch größtentheils der Fall. H. v. d. Hardt **) findet auch hier in den vier מלכין bloß vier einzelne Königsregierungen. Aber wie ist es möglich, diese Erklärungsweise mit dem 23. V. zu vereinigen, wo gesagt wird, daß aus dem מלכו רביעא zehen Könige entspringen werden? Ephräm, dem auch hier Hr. Hofr. Eichhorn wieder folgt, deutet das erste Thier auf das bab. chaldäische Reich, das zweite auf das medische unter Cyaxares II. (die drei עלעין bezeichnen ihm die drei unter Cyaxares Scepter stehenden Hauptnationen, die medische, persische und chaldäische), das dritte auf das persische (die vier Köpfe und Flügel sind ihm eine Bezeichnung der Ausdehnung des persischen Reiches gegen alle vier Himmelsgegenden), das vierte endlich auf das griechische unter Alexander und seinen Nachfolgern (die zehen Hörner sind ihm zehen besondere Könige unter Alexanders Nachfolgern, und

**) Danielis quatuor animalia non quatuor Monarchiarum tabula sed quatuor Regum Babylonis Nebucadnezaris, Euilmerodachi, Belsazari et Cyri historia. 1715, 8.

das zuletzt noch wachsende Horn Antiochus Epiphanes). Das folgende deutet Ephräm auf Jesus Christus, welches Hr. Hofr. Eichhorn zwar richtiger bloß auf den idealischen Messias und sein Reich bezieht; allein demohngeachtet bleibt diese Erklärungsweise unrichtig. Symbolisirt nämlich das zweite Thier das medische Reich, so sind die drei עלעין undeutbar. Denn die einzig gedenkbare Beziehung auf das medische, persische und chaldäische (babylonische) Volk wird dadurch unstatthaft, daß Persien hernach unter seinem eigenen Namen in dem dritten Thiere auftritt. Ein anderer Grund gegen diese Deutungsart liegt in der Unangemessenheit der charakterisirenden Merkmale des dritten Thieres, wenn es das persische Reich bezeichnen soll. Dieses schildern die jüdischen Schriftsteller niemals in einem solchen Umfange. Gegen Westen stellte es sich dem Palästinenser (denn von dessen Standpunkte aus muß diese Bezeichnung betrachtet werden) zu jeder Zeit offen dar. — Grotius, dem hier auch Hetzel beipflichtet, findet wieder die vier von den vier Thieren bezeichneten Reiche in dem babylonisch-chaldäischen, dem persischen, dem Reiche Alexanders und den aus diesem entstandenen Filialstaaten. Das fünfte Reich ist ihm das römische. Auch hier ist diese Interpretation bloß allein wegen der Deutung des fünften Reiches auf das römische dem Widerspruche ausgesetzt. Sie ist mit so vielen gewaltsamen Drehungen der Worte und mystischen Deuteleien verbunden, daß unsere Hermeneutik zum Gespötte werden müßte, wenn sie einen Augenblick zögerte, über sie den Stab zu brechen. — Die ehedem gemeinste Erklärung war auch bei diesem Kapitel diejenige, nach welcher das erste Thier

auf

auf das bab. chaldäische Reich, das zweite auf das medisch persische, das dritte auf das griechische unter Alexander und seinen Nachfolgern, das vierte aber auf das römische Reich bezogen wird. Das Reich der Heiligen des Höchsten ist das Reich des Messias im historischen Sinne. Dieses wird aber, so wie das vierte, auch hier nach allen den verschiedenen Modificationen genommen, wie bei der Erklärung des zweiten Abschnittes. Darnach richtet sich auch die Deutung der zehen Hörner und des zulezt wachsenden Horns. Diejenigen, die unter dem fünften Reiche das moralische Reich Christi auf Erden oder die christliche Kirche verstehen, deuten das vierte Reich auf das heidnische Kaiserthum Roms, und durch die zehen Hörner glauben sie die zehen ersten Regenten und durch das kleine Horn den Julius Cäsar symbolisirt. Diejenigen, die das Ende der hier bezeichneten Ereignisse auf die sogenannte Zukunft (παρουσια) Christi hinaussetzen, und das fünfte Reich entweder (uneigentlich) auf das Reich des ewigen seeligen Lebens (in v. 9—11. 26. finden sie eine Hinweisung auf das jüngste Gericht) oder (eigentlich) auf ein noch bevorstehendes theokratisches Reich auf Erden deuten, — so wie diejenigen, die in demselben ein sich noch erhebendes politisches Weltreich sehen, erklären die zehen Hebräer und das kleine Horn auf die verschiedenste Weise. Jene sollen bald zeben besondere, entweder gleich nach dem Einfalle der nordischen Völker, oder erst später bei der Bildung des heutigen europäischen Staatensystems in dem Umkreise der von den römischen Kaisern beherrschten Länder entstandene, Königreiche, bald zehen noch unbekannte, erst in der Zukunft sich erhebende

Staa-

Staaten oder Könige, bald bloß allein das türkische Reich mit seinen verschiedenen Zweigen, und dieses bald den römischen Pabst, bald den Muhamed, bald den Antichrist bezeichnen. Dieses fabulöse Wesen spuckt auch noch in Thube's Kopfe, nach dessen Berechnung dasselbe in den nächsten Jahren zum Vorschein kommen müßte; denn am 18. Jun. 1836. bricht, wie er bewiesen hat, der große Tag der Rache ein, an welchem der Widerchrist in einer großen Schlacht besiegt wird. Die jüdischen Ausleger deuten das fünfte Reich durchgehends auf das ihrer Hofnung nach noch bevorstehende messianische Reich; die ältern fanden daher in den zehen Hörnern zehen römische Kaiser und in dem kleinen Horn den Titus Vespasianus; die spätern fanden aber in diesem gemeiniglich den Gog und Magog (das nämliche Phantasma wie bei den christlichen Auslegern der Antichrist). Auch haben sich einige wilde Polemiker unter ihnen noch eine andere, höchst unwürdige und sträfliche, Deutung desselben erlaubt. — Es ist zwar nicht zu leugnen, daß diese Auslegung den Hauptzügen des symbolischen Gemäldes angepaßt werden kann; aber schon der Umstand, daß sie so viele verschiedene Modificationen zuläßt, ohne daß man sagen kann, die eine habe den Text mehr für oder wider sich, als die andere, spricht ihr das Verwerfungsurtheil. Ueberdieß beruht die Hauptsache darauf: welche Erklärungsart nicht bloß mit den Hauptzügen, sondern auch mit allen einzelnen Zügen auf eine solche Art übereinkommt, daß sich das Ganze unter eine plane und natürliche Ansicht stellt? Offenbar erfolgt dieß nach dieser Deutungsart nicht. Was sich ausserdem noch im Allgemeinen gegen diese Erklärungsweise, so wie auch gegen die übrigen, vorher an-

angegebenen vorbringen läßt, will ich nicht zum zweiten Male sagen, sondern bloß auf die erklärende Uebersicht des zweiten Abschnittes zurückweisen.

Man kennt aber auch ein Paar andere Erklärungen dieses Abschnittes, die von der Auslegung des zweiten Kapitels unabhängig sind. Nach der ersten bezieht man ganz richtig die vier ersten Reiche auf das bab. chaldäische, das persische, auf das Reich Alexanders und die aus diesem erwachsenen Staaten; was aber von dem fünften Reiche gesagt wird, wird auf die durch die Tapferkeit der Hasmonäer errungene Unabhängigkeit des jüdischen Volkes von dem Despotismus der syrischen Könige gedeutet. Dieser Erklärung gebühret zwar das Lob, daß sie in Ansehung der Zeit den Leser auf den einzig richtigen Standpunkt stellt, aus welchem der Sinn des symbolischen Gemäldes gefaßt werden muß. Aber sie trägt in die Worte so viele hyperbolische Härten, daß sie keine Rücksicht verdient. Was aber dieser Auslegung zum Lobe gereicht, das fehlt der andern, von Cocceius gegebenen, ganz und gar. Dieser Interpret fand nämlich, nach einer ganz sonderbaren Deutung, in dem ersten Thiere mit zwei Adlersflügeln das christliche Kaiserthum in Rom, später in das morgenländische und abendländische zertheilt, in dem zweiten mit zwei Fangzähnen die arianischen Gothen, Vandalen und Longobarden, in dem dritten mit vier Köpfen und vier Flügeln das muhamedanische Reich mit den vier Chaliphaten, in dem vierten das von Karl dem Gr. erneuerte Kaiserthum, in den zehen Hörnern dieses Thieres aber die Carolingischen, sächsischen, salischen,

schwä-

schwäbischen, holländischen, englischen, östreichischen, nassauischen, lucelburgischen und bairischen Kaiser, und in dem kleinen Horn den Pabst als den wirklichen Antichrist. Wenn auch diese Erklärung nicht so ungeheure historische Sprünge nothwendig machte, so würde doch schon aus dem einzigen Grunde das Verdammungsurtheil über sie ausgesprochen werden müssen, weil sie unsern Author ganz und gar aus der Zeit heraushebt, in welcher er gelebt und also auch gedacht hat.

Wenn dieser und der zweite Abschnitt Einen gemeinschaftlichen Verfasser gehabt hätten, so wäre die Frage, wie man richtiger, als nach allen diesen, bisher kurz angegebenen, Erklärungsweisen geschieht, den historischen Sinn dieses symbolischen Gemäldes auffassen müsse, schon vorläufig entschieden. Was dort der Koloß symbolisirt — das babylonischchaldäische, das persische, das Reich Alexanders, und die aus diesem entstandenen Staaten — das müßten auch hier die in einem andern symbolischen Stil dafür gesetzten vier Thiere bezeichnen. Da aber dieser sechste Abschnitt einen andern Verfasser anerkennt, so fragt sich natürlicher Weise erst: ob dieser auch den symbolischen Koloß unter die nämliche historische Ansicht gestellt habe? Denn wir können ihn nur in der Eigenschaft des ersten Commentators über den zweiten Abschnitt betrachten. Jenes hat er aber wirklich gethan, wie sich aus einer genauern Betrachtung seines Gemäldes nach allen einzelnen Zügen überzeugend ergeben wird.

Das erste Reich tritt unter der Gestalt eines Löwen mit Adlersflügeln auf. Diese sollen ohne Zweifel die Schnelligkeit

ligkeit bezeichnen, womit sich unter Nebucadnezar das babylonischchaldäische Reich zu einer ausserordentlichen Höhe aufschwang; so wie durch das Ausraufen dieser Flügel die unter dessen schwachen Nachfolgern wieder sinkende Macht dieses Reiches deutlich bezeichnet ist. — Das zweite Reich ist durch einen, auf Beute lauernden (לשטר חד הקימת s. die Anm. zu v. 5.), Bären mit drei Fangzähnen symbolisirt. Diese sollen ohne Zweifel das medische, lydische und babylonische Reich bezeichnen, die in dem persischen Kaiserthume unter Einem Scepter vereinigt worden waren. Das „steh' auf und friß viel Fleisch" bezieht sich höchstwahrscheinlich auf die Eroberungssüchtigkeit, welche in dem persischen Cabinet das herrschende Princip war, und welche Griechenland, Aegypten und andere Länder beständig mit Blut färbte. — Das dritte Reich stellt ein Parder mit vier Flügeln und Köpfen dar. Diese gedoppelte Bezeichnung drückt höchstwahrscheinlich die Ausdehnung des kolossalen Reiches Alexanders des Gr. nach allen vier Himmelsgegenden aus. Alexanders Reich zog sich von Griechenland hinauf bis Indien, und von Indien auf der andern Seite über Persien hinab nach Aegypten. In Palästina, wo der Verfasser schrieb, stellte sich also dasselbe gegen Westen, Norden, Osten und Süden als ein gegründetes Ganzes dar. — Das vierte Reich ist durch ein Thier symbolisirt, das geflissentlich ohne Gestalt und Namen gelassen ist. „Das vierte Thier war fürchterlich und schrecklich und äusserst stark. Es hatte große eiserne Zähne, fraß zermalmte und trat mit Füßen, was übrig blieb" v. 7. Welche Worte nach der Maschinerie der Dichtung von dem Engel so gedeutet sind:

„das

„das vierte Reich verschlingt die ganze Erde, zerstößt und zermalmt sie." v. 23. Es fällt sogleich in die Augen, daß der Verfasser die verheerenden Kriege im Sinne hatte, welche die Beherrscher der verschiedenen aus Alexanders Reiche entstandenen neuen Staaten, besonders die Lagiden und Seleuciden (die βασιλεις οἱ κυκλω 1 Macc. XII, 13.) fast unaufhörlich gegen einander geführt haben. Da Palästina bei diesen Fehden unaussprechlich viel leiden mußte, so läßt sich leicht begreiffen, warum dieß vierte Reich so fürchterlich und schrecklich geschildert ist. Indessen ist nicht zu übersehen, daß die meisten Ausdrücke von dem, aus dem zweiten Abschnitte (II, 40) herübergetragenen, Bilde des Eisens veranlaßt und also auch nicht zu sehr zu urgiren sind.

Von hieran verläßt der Verfasser sein Original, nach welchem er zeichnete; und was er weiter zur Schilderung dieses vierten Reiches sagt, gehört ihm eigenthümlich an. „Es war anders als die drei vorhergehenden Thiere". v. 7. Diese Worte beziehen sich auf die mannichfaltige Gestalt oder, daß ich so sage, die Pluralität des vierten Reiches, das nicht Ein von Einem Souverain beherrschtes, sondern ein Aggregat von mehreren neben und mit einander existirenden Reichen, ein Reich im collectiven Sinne, war. Wegen dieser Verschiedenartigkeit konnte also dem vierten Thiere keine bestimmte Gestalt, und kein bestimmter Name gegeben werden *). „Es hatte

es

*) Man nimmt also dem Symbol fast seine ganze Sinnigkeit, wenn man es mit Herder (a. a. O.) aus einer fremden (der persischen) Zeichensprache ableitet. Man müß-

zehen Hörner V. 7., die V. 23. also gedeutet sind: die zehen Hörner zeigen zehen Könige an, welche aus diesem Königreiche entspringen werden. Erst das folgende führt uns auf einen festen Standpunct, um zu bestimmen, welche Könige der Concipient im Sinne hatte. „Ich hatte auf die Hörner Acht, da brach zwischen ihnen ein anderes kleines Horn hervor, und die drei Hörner zunächst vor ihm wurden ausgerissen.“ V. 8. Daß durch dieß kleine Horn Antiochus Epiphanes*) bezeichnet sei, leidet keinen Zweifel; denn im Folgen-

te ihr wenigstens eine ungemeine Fruchtbarkeit und Reichhaltigkeit beilegen. Denn es verdient doch, ein großes Glück genannt zu werden, gerade die treffendsten Symbole zu ergreifen, und bleibt unmöglich, wenn man nicht eine Gallerie durchwandelt, in der ein reicher Vorrath bis zum geringsten Detail herab aufgestellt ist.

*) Man höre doch, wie ein jüdischer Geschichtschreiber fast aus der nämlichen Zeit seine Leser auf den Antiochus Epiphanes führt: εβασιλευσεν (I Marc. I, 7—10.) Αλεξανδρος ελη δωδεκα και απεθανε. Και επεκρατησαν οι παιδες (s. oben S. 140.) αυτου εκαστος εν τω τοπω αυτου. Και επεθεντο παντες διαδημαται μετα το αποθανειν αυτον, και οι υιοι αυτων οπισω αυτων ελη πολλα, και επληθυναν κακα εν τη γη. Και εξηλθεν εξ αυτων ριζα αμαρτωλος Αντιοχος Επιφανης, υιος Αντιοχου βασιλεως u. s. w. Ich habe mich schon oben (S. 205.) zum Beweis, daß sich die jüdischen Schriftsteller das Reich Alexanders des Gr. von den Rei-

genden ist er allzukenntlich geschildert. Nun fragt sich aber: ist er zwischen die zehen zu setzen, oder als der eilfte zu zählen? Zu dem ersteren wurden viele durch das Wort בֵּינֵיהֶן bestimmt; allein man muß sich das Visum versinnlichen, um diesen Ausdruck gehörig zu verstehen. Natürlicher Weise stellten sich der Phantasie des Concipienten die zehen Hörner auf dem Kopfe des Thieres nicht in einer geraden Linie (dieß wäre wider die Natur der vielbehörnten Thiere und eine karricaturmäßige Vorstellung gewesen), sondern entweder in einer einfachen Ronde oder in einem sich schneckenförmig eindrehenden Kranze stehend dar. Perspektivisch präsentirte sich also das kleine Horn, zwar als zwischen den andern herauswachsend; aber in der Reihe der Abfolge war es das letzte. Denn als das letzte sahe es der Concipient offenbar an. Er unterscheidet es nämlich ganz deutlich von den zehen andern und will es als das eilfte gezählt wissen: „die zehen Hörner zeigen an, daß zehen Könige aus diesem Reiche entspringen werden, und nach ihnen wird sich ein anderer erheben, der von den vorhergehenden verschieden sein und drei von denselben zunächst vor ihm des Throns berauben wird.“ V. 24. Die Bestimmung der zehen Könige hat aber demohngeachtet, ob es gleich

chen seiner Nachfolger als isolirt vorzustellen pflegten, auf diese Stelle berufen, und auch in dieser Rücksicht gehört sie hieher. Sie hat aber mit der vor uns liegenden Stelle noch eine andere Aehnlichkeit: gerade wie in dieser geht die Rede unvermerkt von dem Ganzen dieses Collectiv-Reiches auf die einzelne Dynastie der Seleuciden über.

gleich ganz klar ist, daß Antiochus Epiphanes als der eilfte gezählt werden muß, einige Schwierigkeit. Porphyrius und andere nach ihm haben sich dadurch die Sache unmöglich gemacht, daß sie glaubten, zehen Könige nahmhaft machen zu müssen, die entweder überhaupt im Besitze des jüdischen Landes gewesen wären, oder die insonderheit sich gegen dessen Bewohner besonders feindselig betragen hätten. Sie suchten also diese zehen Regenten unter den Beherrschern Syriens und Aegyptens zugleich. Allein alle mir bekannten Versuche *), diese zehen Könige namentlich anzugeben, sind äusserst willkührlich Man kommt nicht zum Ziele, welchen Weg man auch einschlagen will. Denn zahlt man nach dem ersteren Princip, so bekommt man ein Surplus, und folgt man dem zweiten, so erreicht man die Zahl nicht; um aus der Sache zu kommen, muß man sich also nach jener Weise manchen gewagten historischen Sprung, und nach dieser manche willkührliche Ergänzungen erlauben. Ferner macht man sich nach dieser Ansicht die Erklärung des von dem eilften Könige Gesagten: „drei**) vor ihm wird er des Throns entsetzen oder berauben" ganz unmöglich. Endlich setzt sich auch diese Zählungsweise ein

*) S. Harenberg S. 381. Hetzels Anm. z. VII, 24.

**) Nach Junius: *Ptolemaeus Philopator*, quem Antiochus Syria exegit, *Antiochus M.*, cui necem procuravit, et *Seleucus Philopator*; nach dem Porphyrius: *Ptolemaeus* cognomento *Philometor*, *Ptolemaeus Euergetes* et *Artaxias*, Rex Armeniae; nach L'Empereur: *Ptolemaeus*

Princip, von dem nichts in dem Texte liegt. Es ist eine bloße Supposition, daß diese zehen Könige solche gewesen wären, die das jüdische Land im Besitze gehabt oder seine Bewohner tyrannisirt hätten. Von dieser letzteren Seite ist bloß der folgende eilfte Regent, und wie man leicht bemerkt, unterscheidend charakterisirt. Ich suche daher diese zehen Könige bloß allein unter den Beherrschern Syriens *). Bekanntlich werden vor dem Antiochus Epiphanes folgende sieben **) Könige historisch aufgeführt: 1) Seleucus Nicator, 2) Antiochus Soter, 3) Antiochus Theos, 4) Seleucus Kallinicus, 5) Seleucus Keraunus, 6) Antiochus der Gr. 7) Seleucus Philopator. Nachdem aber dieser mit Gift hin-

lemaeus Philopator, *Seleucus Philopator* et *Demetrius* eius filius; **Grotius:** Per Antiochum Epiphanem aut ex ipsius jussu *Seleucus* frater ipsius maior occisus, spoliatus vero *Demetrius* eiusdem Seleuci filius, spoliatus item *Ptolemaeus Philopator*. Nach Harenberg: Heliodor, Ptolemäus und Artaxias. Alle diese Deutungen beruhen theils auf historisch-unerweislichen Sätzen, theils sind sie den Worten und dem deutlich vorgezeichneten Gange der Ideen des Authors entgegen.

*) Dieß thaten zwar schon mehrere Ausleger, Junius, Piscator, Polanus, Brugthon, Calmet u. and.; allein keiner hat den rechten Weg getroffen.

**) Deswegen nennt Appian (*de rebus syr.* 1. S. 116: Thl. 1. Schwgh. A.) Antiochus den Großen ἑκτον απο Σελευκε, τε μετα Αλεξανδρον Ασιας της περι Ευφρατην Βεβασιλευκοτος.

hingerichtet war, so maßte sich (8)) Heliodor des Thrones an. Zu gleicher Zeit erklärte sich aber eine andere Parthei für den (9)) Ptolemäus Philometor, Seleucus Philopators Neffen, welchen seine Mutter und Vormünderin Cleopatra zugleich auf den syrischen Thron setzen wollte *). Von Rechts wegen hätte aber (10)) Demetrius, Seleucus Philopators Prinz, König werden sollen. Allein er befand sich als Geisel zu Rom, wohin ihn sein Vater selbst, zur Auswechslung gegen den Antiochus Epiphanes gesandt hatte. Dieser befand sich auf seiner Rückreise von Rom gerade in Athen, als er von der Ermordung seines Bruders, des erst genannten Seleucus Philop., Nachricht erhielt. Man hat ihn sogar beschuldiget, als wenn er selbst die eigentliche Triebfeder dieses Mordes gewesen wäre **); allein Heliodors Betragen gegen Antiochus scheint diesen Verdacht zu widerlegen. Es mag indessen diese Sache auf sich beruhen; so viel bleibt einmal gewiß, daß Antio-

*) Am Ende seines Lebens war es dem Ptolemäus Philometor wirklich noch gelungen, das syrische Diadem mit dem ägyptischen auf seinem Haupte zu vereinigen I Macc. XI, 13., weswegen auch Polyb. denselben geradezu Τον Της Συριας Βασιλεα, (XI, 12. T. IV. S. 723. Schw.) nennt. Um so weniger läßt sich also bezweifeln, daß die Politik seiner Mutter ihn schon nach ihres Vaters Tode, als bei Abwesenheit des rechtmäßigen Erben der Thron gleichsam entledigt war, dazu bestimmt hatte.

**) Porphyrius hat dieß behauptet; s. Hieronym. Comment. in Dan. XI, 20.

tiochus von diesem Augenblicke an den Vorsatz zu erkennen gab, den Thron selbst zu besteigen. Er wandte sich an den Eumenes, König von Pergamus, und an dessen Bruder Attalus, die ihn mit Beiwirkung einer in Syrien selbst für ihn thätigen Parthei den Heliodor und seine Anhänger vertreiben und auch die Prätensionen des ägyptischen Königes vereiteln halfen; worauf sich also 7) (11) Antiochus Epiphanes auf den syrischen Thron setzte, ohne der Ansprüche des rechtmäßigen Erbens, seines Neffens Demetrius, im geringsten zu achten *). Man kann also allerdings bis auf Antiochus Epiphanes, diesen selbst mit eingeschlossen, eilf Könige zählen, und auch sagen, Antiochus Epiph. habe drei syrische Könige des Throns beraubt (ירהשפל) **). Denn sowohl Heliodor als Ptolemäus

*) S *Appian.* in Syriac. XLV. 60—70. *Porphyr.* in *Hieron.* Comment. in Daniel zu XI, 21. Es ist zu bedauern, daß uns Hieronymus das, was Porphyrius ausführlich aus dem Sutorius beigebracht hatte, nur, wie er sagt, breui compendio giebt. Wir würden sonst über diese dunkle Parthie in der syrisch-ägyptischen Geschichte weit mehr Licht haben.

**) So wie הקים (II, 21.) einen auf den Thron setzen heißt, so heißt השפל das Entgegengesetzte: einen vom Throne stoßen, des Reichs entsetzen. Diese Bedeutung macht hier überdieß auch das parallele עקר v. 8. nothwendig. Nach Appian hätte Antiochus von den Syrern deshalben sogar den Beinamen Epiphanes erhalten, nämlich ὅτι τῆς ἀρχῆς ἁρπαζομένης ὑπὸ ἀλλοτρίων, βασιλεὺς οἰκεῖος ἀφθη.

mäus Philom. hatten den Titel eines Königes über Syrien angenommen, und dem Demetrius hätte er wenigstens von Rechts wegen gebührt, wenn er ihm auch von einer, aber zu schwachen, Parthei, den getreuen Freunden seines unglücklichen Vaters, nicht wirklich, obgleich fruchtlos, vindicirt worden wäre *).

*) Obgleich die Geschichte dem Heliodor in der Reihe der syrischen Könige keinen Platz giebt; und obgleich Ptolemäus nur wegen der später vorgenommenen Occupation von Syrien bisweilen König von Syrien genannt wird, so konnten in einer mehr poetischen als historischen Darstellung sie demohngeachtet als wirkliche Könige gezählt werden; denn sie wollten es doch werden, waren es auch in der That, freilich nur von ihren Partheien anerkannt. Was den Demetrius anbelangt, so wende man nicht ein: daß derselbe doch nachher den syrischen Thron bestiegen habe. Denn es ist ja hier von frühern Zeiten die Rede, und wenn auch der Concipient dieses Aufsatzes erst unter Demetrius Regierung, oder gar noch später, geschrieben, und also, als er schrieb, gewußt hätte, daß Demetrius in der Folge doch noch den Thron seines Vaters bestiegen habe, so konnte er hier doch von ihm sagen, daß ihn Antiochus vom Throne verdrängt habe. Es ist aber noch zweifelhaft, ob dieser Aufsatz erst nach des Demetrius wirklicher Thronbesteigung geschrieben wurde Mit weit mehr Wahrscheinlichkeit setzt man seine Verabfassung in die Zeit des Antiochus Eupators oder selbst noch in das letzte Regierungsjahr des Antiochus Epiphanes; s. hist. krit. Einl. S. 76.

In der folgenden Schilderung läßt sich das kleinste Wörtchen aus der Geschichte des Antiochus Epiphanes mit Thatsachen belegen: „Dieß Horn hatte Augen, wie ein Mensch, und einen Mund, der Lästerungen ausstieß" v. 8. In der Recapitulation v. 20. 21. wird noch von demselben gesagt, daß es größer als die übrigen Hörner gewesen sei, und die Heiligen des Höchsten (die Juden) bekriegt und besiegt habe. Die Explication des Engels v. 25. lautet aber also: „Wider den Höchsten wird er (dieser eilfte König) Reden ausstoßen, die Heiligen des Höchsten mishandeln, auf den Gedanken verfallen, das Gesetz und die gottesdienstlichen Zeiten abzuschaffen, und sie werden auch Eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit in seine Gewalt gegeben werden." Antiochus Epiphanes ist hier ganz aus dem Gesichtspuncte seines Betragens gegen das jüdische Volk betrachtet. Er ist schon vorher v. 24. „von allen vorhergehenden Königen verschieden" genannt, weil er gegen die Juden ganz die Person des unsinnigsten Despoten angenommen und ihnen weit mehr Kränkungen und Leiden verursacht hat, als alle Regenten vor ihm *). We-

*) Doch könnte auch der Conclyient des Antiochus Epiph., seiner königlichen Würde unangemessenes, leichtfertiges Betragen im Sinne gehabt haben, worüber Polyb. (XXVI, 10. T. IV. S. 353 ff. *Schwgh.*) folgendes berichtet: ὡς ἀποδιδρασκων ἐκ της αὐλης ενιοτε της θεραπονλας, ἐ τυχοι της πολεως, αλλων εφαι-

Wenigstens wird er in dieser Beziehung „größer als die

εφαινετο δευτερος και τριτος· μαλιστα δε προς τοις αργυροκοπειοις ευρισκετο και χρυσοχοειαις, ευρεσιλογων και φιλοτεχνων προς τας τορευτικας και τας αλλας τεχνιτικας. Επειτα και μετα δημοτων ανθρωπων συγκαταβαινων ωμιλει ως τυχοι, και μετα των παρεπιδημουντων ξενων συνεπινε των ευτελεστατων. Ότε δε των νεωτερων αισθοιτο τινας συνενωχημενους ὅπου δη πολε, ευδεμιαν εμφασιν ποιησας παρην επικωμαζων μετα κεραυλιας και συμφωνιας (s. oben S. 268. Anm.), ὡστε τας πολλας δια το παραδοξον ανιστασθαι φευγειν. Πολλακις δε και την βασιλικην αποθεμενος εσθητα, τριβωνιον αναλαμβων περιπει κατα την αγοραν αρχαιρεσιαζων· και τας μεν δεξιωμενος, τας δε και περιπλυσσων, παρεκαλει φερειν αυτω την ψηφον, πολε μεν ως αγορανομος γενησται, πολε δε και ως δημαρχος· τυχων δε της αρχης, και καθισας επι τον ελεφαντινον δισφρον κατα το παρα Ρωμαιοις εθος, διηκε των κατα την αγοραν γιγνομενων συναλλαγματων, και διεκρινε μετα πολλης σπουδης και προθυμιας. Εξ ὡν εις απορίαν ηγε των ανθρωπων τας επιεικεις· οἱ μεν γαρ αφελη τινα αυτον ειναι ὑπελαμβανον,

οἱ

vorhergehenden" Könige bezeichnet; denn eine andere

οἱ δε μαινομενον. Και γαρ περι τας ἱδωρεας ην παραπλησιος· εδιδε γαρ τοις μεν αργαλεας δορκαδειους, τοις δε φοινικοβαλανους, αλλοις δε χρυσιον. Και εξ απανλησεως δε τισιν ενλυγχανων, ὡς μη ἑωρακει πολε, εδιδε δωρεας απροσδοκητους. Εν δε ταις προς πολεις θυσιαις και ταις προς τους Θεους τιμαις, παντας ὑπερεβαλε τους βεβασιλευκοτας. — Ελθε δε καν τοις δημοσιοις βαλανειοις, ὁτε δημοσιων ην τα βαλανεια πεπληρωμενα, κεραμιων εισφερομενων αυτω μυρων των πολυτελεσταων. Ὁτε και τινος ειποντος, μακαριοι εσε ὑμεις οἱ βασιλεις, οἱ και τοιδιοις χρωμενοι, και οδωδοτες ἡδυ· μηδεν τον ανθρωπον προσειπων, ὁπε κεινος τη ἑξης ελθε, επεισελθων, εποιησεν αυτε καταχυθηναι της κεφαλης μεγιστον κεραμιον πολυτελεσταε μυρε, της σακλης καλεμενης· ὡς παντας αναστανται κυλιεσθαι λεομενες τω μυρω, και δια την γλιχροτητα καταπιπτοντας, γελωτα παρεχειν, καθαπερ και αυτον. Bei dem großen Pomp und Feste, welches er hielt, ὁ χειρισμος εγιγνετο των πραγματων δι αυτε τε βασιλεως· ἱππον γαρ εχων ευτελη, παρετρεχε παρα την πομπην, τε μεν προαγειν κελευων, τε δ' επεχειν.

Και τα

dere Beziehung *) giebt die Geschichte nicht zu, da durch seine überspanntesten Gelderpressungen und sein unsinniges Re-

Καὶ ἅτε δὲ τῆς πόλεως αὐλὸς ἐπὶ τὰς εἰσόδους ἐφισάμενος, ὡς μὲν εἰσῆγεν, ὡς δ' ἀνέκλινε· καὶ τῆς διακονίας τῆς τὰς παραθέσεις φερούσας αὐλὸς εἰσηγάγεν. Καὶ περιπορευόμενος, ὡς μὲν προσεκαθίζεν, ὡ δὲ προσανεπίπλε· καὶ πότε μὲν ἀποθέμενος μέλαξυ τὸν ψωμὸν, πότε δὲ τὸ πῶμα, ἀνεπήδα, καὶ μελανισάτο, καὶ περιῆει τὸν πότον, προπόσεις λαμβάνων ὀρθὸς, ἀλλότε παρ' ἄλλοις, ἅμα δὲ καὶ τοῖς ἀκροαμασι προσπαίζων. Προϊόσης δ' ἐπὶ πολὺ τῆς συνουσίας, καὶ πολλῶν ἤδη κεχωρισμένων, ὑπὸ τὸν μιμῶν ὁ βασιλεὺς εἰσεφέρετο ὅλος κεκαλλυμένος, καὶ εἰς τὴν γῆν ἐλήθετο, ὡς εἷς ὢν δῆλα τῶν μιμῶν. Καὶ τῆς συμφωνίας προκαλουμένης, ἀναπηδήσας ὠρχεῖτο, καὶ ὑπεκρίνετο μέλα τῶν γελωτοποιῶν, ὥστε πάντας αἰσχυνομένους φεύγειν (XXXI, 4. S. 499. f.). Aus Polyb. schöpfend, sagt auch Diodor von Sicilien von Antiochus: ἐνεστησάτο βίον παράλογον καὶ ἀσυνήθη τοῖς ἄλλοις βασιλεῦσι XXVI. T. II. ed. Wessel S. 577. vgl. XXXI. S. 583. *Liv.* XLI, 20.

*) Es müßte denn, was aber zu gezwungen zu sein scheint, auf das von Polyb. gesagte: ἐν ταῖς πρὸς πόλεις

Du-

Reformationsproject das syrische Reich unter ihm seinem Verfalle immer näher eilte. Während *) Antiochus Epiphanes in seinem zweiten Feldzuge gegen Aegypten begriffen war, verbreitete sich in Palästina das falsche Gerücht, daß er gestorben wäre. Auf diese Nachricht hatte sich der vertriebene Hohepriester Jason der Stadt Jerusalem bemächtiget. Dem Antiochus wurde aber dieser Vorfall unrecht berichtet, als ob nämlich die Jerusalemer sich wider ihn empört hätten. Er rückte deswegen mit seiner Armee herauf nach Judäa, nahm Jerusalem ein, ließ es plündern, 80000 Menschen niederhauen und 40000 als Sklaven ausser Land verkaufen. Er gieng in seinem übermüthigen Trotze **) selbst

θυσιας και ταις προς τας θεας τιμαις παν. τας υπερεβαλλε τας (προ) βεβασιλευκοτας, bezogen werden.

*) Die von hier nun folgenden Geschichtsdata sind aus I Macc. I, 20. — IV, 61. und II Macc. V, 1. — X, 9. genommen, wozu ich H. Prideaux Alt- und Neues Test. in eine Connexion mit der n. Historie gebracht. Ausg. 2. Thl. 2. S. 188 ff. und J. Jahns bibl. Archäologie, 2 Thl. 1. B. S. 402 ff. zu vergleichen bitte.

**) I Macc. I, 21 ff. Και εισηλθεν εις το αγιασμα εν υπερηφανεια και ελαβε το θυσιαστηριον το χρυσουν u. s. w. Και εποιησε φονοκτονιαν και ελαλησεν υπερηφανειαν μεγαλην. II Macc. V, 15 ff. Κατετολμησεν

εις

selbst in den Tempel und raubte aus demselben eine große Menge Kostbarkeiten. Als er aus dem Lande abzog, untergab er es einigen Großbeamten, die die Bewohner auf alle mögliche Weise quälten *). Zwei Jahre darauf, in dem 145sten J. der Seleucid. Aere, ohngefähr im Junius, detaschirte er wieder von Aegypten aus den Apollonius mit einem 22000 Mann starken Heere nach Jerusalem, mit dem Befehle, es gänzlich zu verheeren. Apollonius hielt sich nach seinem Einmarsch in Jerusalem nur bis auf den nächsten Sabbath ruhig, an welchem er aber viele Leute jedes Geschlechtes und Alters niederhauen oder einfangen ließ, um sie als Sklaven zu verkaufen. Die Mauern der Stadt und viele Häuser wurden eingerissen, dagegen aber die Burg Zion noch mehr befestiget. Unter diesen traurigen Umstän-

den,

εις το παοης της γης ἁγιωτατον ἱερον εισελθειν u. s. w. Και εμετεωριζετο την διανοιαν ὁ Αντιοχος — οιομενος απο της ὑπερηφανιας την μεν γην πλωτην και το πελαγος πορευτον θεσθαι δια τον μετεωρισμον της καρδιας. Diodor von Sicilien: Αντιοχος ὁ προσαγορευθεις Επιφανης, καταπολεμησας τους Ιουδαιους, εισηλθεν εις τον αδυτον τυ Θευ σηκον, ὃ νομιμον εισιεναι μονον τον ἱερεα (XXXIV, 1. T. II. S. 525. *Weis.*)

*) II Macc. V, 22. Κατελιπε επισατας τυ καθ ἑαυτο γενος.

den, wo ausserdem noch viele Einwohner heimlich entflohen, konnte auch der heilige Dienst im Tempel nicht mehr beobachtet werden, besonders da die in der Burg Zion liegende Besatzung den Zugang zum Tempel verwehrte (I Macc. I, 36.). Unterdessen war der königliche Firman *), daß alle

bey

*) Εφιλοτιμηθη καταλυσαι τα νομιμα· διο τω ὑπαιθρω βωμω τȣ Θεȣ μεγαλην ὑν θυσας, το, τε ἁιμα προσεχεεν αυτοις, και τα κρεα σκευασας, προσεταξε το μεν απο τȣτων ζωμω τας ἱερας αυτων βιβλȣς και περιεχȣσας τα μεσοξενα νομιμα καταρραναι· των δε κρεων αναγκασας προσενεγκασθαι τον αρχιερεα και τȣς αλλȣς Ιȣδαιȣς· ταυτα δη διεξιοντες ὁι φιλοι, τον Αντιοχον παρεκαλȣν μαλιστα μεν αρδην ανελειν το εθνος· ει δε μη καταλυσαι τα νομιμα και συναναγκασαι τας αγωγας μεταθεσθαι, Diodor a. a. O. I Macc. I, 41 ff. Και εγραψεν ὁ Βασιλευς Αντιοχος παση τη Βασιλεια αυτȣ ειναι παντες λαον ἑνα, και εγκαταλιπειν ἑκαστον τα νομιμα αυτȣ — και απεστειλεν ὁ Βασιλευς βιβλια εις Ἱερȣσαλημ και τας πολεις Ιȣδα, πορευθηναι οπισω νομιμων αλλοτριων της γης, και κωλυσαι ὁλοκαυτωματα και θυσιαν και σπονδην εκ τȣ ἁγιασματος και βεβηλωσαι σαββατα

Βατα

besondere Religionen und Cultus im ganzen Reiche aufgehoben und eingestellt, und bei Lebensstrafe bloß die Götter des

βατα και ἑορτας, και μιαναι ἁγιασμα και ἁγιυς, οικοδομησαι βωμυς και τεμενη και ειδωλεια, και θυειν ὑεια και κτηνη κοινα, και αφιεναι τυς ὑιυς αυτων ακεριτμητυς — ὡςε επιλαθεσθαι τυ νομυ. — Και εποιησεν επισκοπυς επι παντα τον λαον. II Macc. VI, 1 ff. ἐξαπεςειλεν ὁ βασιλευς Αθηναιον, αναγκαζειν τυς Ιυδαιυς μεταβαινειν εκ των πατρωων νομων, και τοις τυ Θευ νομοις μη πολιτευεσθαι. — Χαλεπη δε τοις οχλοις ην και δυχερης ἡ επιςασις της κακιας· ην δε ὁτε σαββατιζειν, ὁτε πατρωυς ἑορτας διαφυλαττειν, ὁτε ἁπλως Ιωδαιον ὁμολογειν ειναι. Es wurde überhaupt die Feier keines heiligen Tages oder keiner h Zeit, mochte sie den Namen haben wie sie wollte, gedultet, wie man aus den Versprechungen, welche nachgehends Demetrius den Juden machte, ersieht: πασαι αἱ ἑορται και σαββατα και νεμηνιαι και ἡμεραι αποδεδειγμεναι και τρεις ἡμεραι προ ἑορτης και τρεις ἡμεραι μετα ἑορτην, εςωσαν πασαι αἱ ἡμεραι ατελειας και αφεσεως, I Macc. X. 34. — Ich habe diese, so wie die in den beiden vorhergehenden Noten enthaltenen, Stellen aus dem Buche der Makk. zugleich auch deswegen excerpirt, um in der

Königes allenthalben verehrt werden sollten, erschienen, und damit Judäa nach seiner ganzen bisherigen bürgerlichen und religiösen Verfassung vernichtet. Alle Exemplare des mosaischen Gesetzbuches wurden, so viel man ihrer habhaft werden konnte, zerschnitten und verbrannt, und kein Sabbath und keine andere festliche Zeit durfte mehr begangen werden. Dieser bedrängte Zustand dauerte aber nur etwas über drei Jahre; denn unterdessen hatten Mattathias und seine Söhne eine Insurrection bewirkt. Im J. 148. der Seleucidischen Aere gewann Judas gegen den Lysias bei Beth Zur ein Haupttreffen, nach welchem er Herr über das ganze Land wurde. Er besetzte sogleich Jerusalem, ließ den Tempel reinigen und stellte den h. Dienst wieder her. Die ersten Opfer wurden den 25sten Kislev (zum Theil unser December) gebracht und der h. Dienst hatte also ohngefähr 3 $\frac{1}{2}$ Jahre *) gelegen. Dieß sind die drei und ein halb

Zei-

Identität mancher Ausdrücke meinen Lesern den Beweis unmittelbar vor die Augen zu stellen, daß der Verfasser unsers Abschnittes auch in diesen spätern Zeiten gelebt haben müsse. Eine solche Uebereinstimmung in den Worten ist nur auf einem gleichen Standpuncte, der die nämliche Ansicht der Dinge gewährt, möglich.

*) Ἐπ' ἐτη τρια και μηνας ἑξ *Joseph.* B. J. I, 1, 1. Nach Dan. XII, 11. 1290 Tage, also etwas darüber. Zwar spricht Josephus an einem andern Orte (Ant. XII, 7, 5.) nur von drei Jahren; allein hier will er, wie das Vorhergehende lehrt, nur die Zeit angeben, wie lange der Tempel durch heidnische Opfer profanirt wurde. Am 25sten Kislev J.

Zeiten (ערכין), so lange die Heiligen des Höchsten in die Gewalt dieses Tyrannen gegeben werden sollten. Dieser Ausdruck ist zwar ganz allgemein; aber er bezieht sich doch, wie die genaue Verbindung mit dem Vorhergehenden zeigt, bloß auf die Zeit des darniederliegenden Gottesdienstes. Es ist bekannt, daß die Hebräer im prophetischen Stil gern eigene Zeitmaße — für bestimmte unbestimmte und, auch umgekehrt — unbestimmte für bestimmte gebrauchen. Ersteres ist hier der Fall. Auch ist die Art, diese 3 ½ Zeiten d. h. Jahre zu zählen, ganz besonder, und muß ebenfalls aus der Natur des vom Gewöhnlichen abweichenden prophetischen Vortrages erklärt werden: „Sie sollen Eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit in seine Gewalt gegeben werden." Weiter rückt der Verfasser in der Geschichte des Antiochus Epiph. nicht fort. Doch ist vielleicht in dem folgenden: „die Herrschaft wird ihm genommen" Antiochus's ohngefähr ein Jahr darauf (I Macc. VI, 16.) erfolgter Tod angedeutet. Der Ausdruck ist aber nicht bestimmt genug; man versteht ihn daher weit bequemer von dem Ende der Herrschaft des Antiochus über das jüdische Land. Bald wird (mit

145 aer. Sel. wurde das erste gebracht (I Macc. I, 54.), und an eben diesem Tage des nämlichen Monats J. 148. nahm der jüdische Opferdienst wieder seinen Anfang (I Macc. V, 50.). Daß aber schon vor dem Beginn der heidnischen Opfer der hergebrachte Dienst im Tempel aufgehört hatte, ist I Macc. I, 39 ff. deutlich genug gesagt.

(mit dieser frohen Weissagung schließt sich das Ganze) das Reich der Seleuciden ganz und gar vertilgt sein und damit der Herrschaft aller vier Thiere ein Ende gemacht werden, worauf der hohe Gesalbte vom Himmel erscheint und das ewige und unvergängliche, über die ganze Erde sich ausbreitende, Gottesreich errichtet, von welchem Zeitpuncte an die Juden das herrschende Volk auf der Erde sein und von allen andern Nationen die Huldigung einnehmen werden.

---

7. Im ersten Regierungsjahre Belschazars, Königs in Babylon, hatte Daniel auf seinem Bette ein Traumgesicht, das er hernach der Hauptsache [1]) nach aufzeichnete, wie folget:

In

1) רֵאשׁ מִלִּין אֲמַר summatim exponendo. Vgl. das hebr. ראשׁ Ps. CXIX, 160. Man kann diese Worte aber auch in Beziehung auf den Schluß עַד־כְּה סוֹפָא דִי־מִלְּתָא V. 28. übersetzen: also begann er, nach Theodotion zu Folge des Chigischen Codex und auch des Theodorets: αρχη λογων αυτου, wozu dieser die Bemerkung macht: τουτεστιν, ηρξατο της διηγησεως ουτως.

In einem nächtlichen Gesichte sah' ich 2
Die vier Winde des Himmels sich auf
den Ocean stürzen [2]).
Vier große Thiere stiegen aus dem Mee- 3
re empor,
Ein jedes von einer andern Gestalt.
Das erste glich einem Löwen und hatte 4
Adlers-Flügel.
Ich sah' [3]), daß man ihm die Flügel
ausriß

2) מְגִיחִן לְיַמָּא רַבָּא Theod. προσεβαλον εις την θαλασσαν την μεγαλην. Der Ausdruck מגיחן erumpentes (vgl. Job XXXVIII, 8.) bezieht sich auf die Theorie der Hebräer von der Entstehung des Windes. Sie glaubten, er wäre in gewissen großen Behältern in den hohen Erdgebürgen eingeschlossen, aus welchen er hervorbreche oder hervorstürze Ps. CXXXV. 7. Jerem. X, 13. Der Ocean der Hebräer (ימא רבא, הים הגדול) ist das mittelländische Meer Jos. I, 4. IX, 1. XV, 12. Ezeh. XLVII, 10.

3) חֲזֵה הֲוֵית עַד דִּי ist eine Lieblingsformel des Concipienten. Man könnte in dem עד den Begriff des „ferner" suchen; allein aus V. 11.

Und es der Erde enthob 4).
Es stand auf zwei Füßen aufrecht, wie
der Mensch,
Und hatte menschliche Vernunft 5).

Das

II. geht hervor, daß es bloß eine particula expletiva, und עד רי nicht mehr als die einfache Conjunction רי ist. Dieß bestätigt sich durch den Syrer, der niemals עד ausdrückt.

4) וְנִטּוּלַת מִן־אַרְעָא. Viele Ausleger verbinden diese Strophe mit dem folgenden: es erhob sich von der Erde (bäumte sich auf) und stand auf zwei Füßen, wie der Mensch. Allein diese Verbindung ist wider den Parallelismus. נטולת מן־ארעא gehört zu מריטו גפיה, und נטילת ist das hebr. נשאת II Reg. X, 17. Job. XXXII, 22. נטולת מן־ארעא heißt also: wurde von der Erde vertilgt, oder, wie Theodoret den Sinn trefflich gefaßt hat, *βασιλευειν επαυσατο.*

5) וְעַל רַגְלַיִן כֶּאֱנָשׁ דְּקִימַת וּלְבַב אֱנָשׁ יְהִיב לָהּ
Damit sucht der Conceptient im Voraus zu verstehen zu geben, was er mit diesem ersten Thiere, so wie auch mit den drei folgenden, symbolisire, nämlich menschliche Reiche.

J.

Das zweite Thier glich einem Bären; 5
Mit seinen Vorderfüßen stand es [6])

J. D. Michaelis nimmt aber diese Worte bloß in Beziehung auf das Substrat dieses ersten Thieres, das bab. chald. Reich. „Das Volk der Chaldäer war bei seinem Ausbruch aus seinem nördlichen Ursitz noch ganz wild und barbarisch. In Babylonien wurde es erst gesittet.“ Allein dieß hätte ja dann auch von den Persern bemerkt werden müssen, die ebenfalls erst in Babylonien civilisirt worden sind.

6) וְלִשְׂטַר חַד הֳקִימַת. Diese Worte sind sehr dunkel. Die Lesart לְשַׂטַר nach einigen Ausgaben ist offenbar falsch; die Sprache fordert לְשִׂטַר (= לְסַטַר), die auch einige andere Editionen haben. סַטַר ist das hebr. צַד und צֶלַע II Sam. II, 16. XVI, 13. Demohngeachtet bleiben aber die Worte schwer. Grotius: stetit seorsim sc. a Judaea, cui (imperium persicum) nihil nocuit. Man könnte diese Uebersetzung aus dem Sprachgebrauche der Syrer rechtfertigen: ܠܚܕ oder ܠܚܕܐ, auch ܠܚܕ ܠܚܕ heißt separatim, seorsim. Andere suppliren אַרְיֵה nach חד: *stetit ad latus* (vnum) sc. leonis v. 4. „Medien und Persien lagen

Und hatte drei Fangzähne [7]) in seinem Gebiß.

Man

Babylonien zur Seite." In dem nämlichen Sinne nimmt Thube חר in der Bedeutung *primus* (Esdr. V, 13.) und supplirt חִירָה: es stand dem ersten (Thiere) zur Seite; allein wider die Grammatik, denn es müßte חֻרָה (fm.) stehen. Joh. D. Michaelis: stand auf eine Seite hängend, „weil nämlich dieß Reich aus zwei sehr ungleichen Theilen, dem überaus mächtigen medischen und viel kleinern persischen Reiche, zusammengesetzt war." Das folgende קמי steht aber allen diesen Erklärungen entgegen. Dieß fühlte ohne Zweifel Dathe, der übersetzt: *vni lateri incumbebat*. Allein wird הקימת jemals so gebraucht? שִׂטַר (סטר) heißt überhaupt extremitas, und entspricht deswegen bisweilen auch dem hebr. קֻצָה. Es kann daher auch Vorder- oder Hinterseite, Vorder- oder Hintertheil heißen. Einige Thiere, zu welchen namentlich der Bär gehört, machen gern eine sitzende oder halbliegende Stellung; entweder lassen sie sich mit dem Hintertheile des Körpers nieder, und mit dem Vordertheile oder den Vorderfüßen stehen sie; oder

Man rief ihm: Auf! friß viel Fleisch [8])!
Nach diesem sah' ich ein anderes, einem 6
Parder ähnlich.
Vier Flügel auf seinem Rücken
Und vier Köpfe hatte das Thier,

oder sie liegen auf den zwei ausgestreckten Vorderfüßen und mit dem Hintertheile stehen sie aufrecht. Eine von beiden Stellungen hatte nach meiner Vermuthung der Concipient im Sinne; ich glaube, die erstere oder sitzende Stellung. — Mehrere Handschriften haben für לשטר die artige Variante לסתר: er stand in einem Hinterhalt. Wohl aber nur aus einer Conjectur, um die Worte verständlicher zu machen. Denn dieser Lesart steht nicht minder das folgende קומי entgegen.

7) עִלְעִין (hebr. צלעים) vgl. das arab. ضَلِيعٌ *magnis dentibus praeditus*, und أَضْلَعُ *dentem habens costae modo incurvum.* בֵּין שִׁנַּיִּה zwischen seinen Malzähnen stehend.

8) In besonderer Beziehung auf die hervorstechendste Eigenschaft des Bären, um welcher willen er schon von Aristoteles das Prädicat σαρκοφαγων erhalten hat.

Und die Herrschaft ward ihm gegeben.
7 Nun sah' ich in diesem Traumgesicht das vierte Thier.
Es war fürchterlich und schrecklich und sehr stark,
Hatte große eiserne Zähne, fraß,
Zermalmte und zerstampfte mit den Füssen, was übrig blieb.
Es glich keinem der vorigen Thiere,
Und hatte zehen Hörner.
8 Die Hörner betrachtete ich genau,
Als ein anderes kleines 9) Horn zwischen ihnen emporstieg
Und drei zunächst vor ihm 10) ausgerissen wurden.

Dieß

9) קְרֶן אַחֲרִי זְעִירָה. Theodoret: ὅτι φυόμενον εἰδε το κερας, μικρον αυτο προσηγορευσε. L'Empereur, der mit andern dieß קרן וזעירה für das zehente und nicht für ein eilftes hält, nimmt אחרי, so wie אחרן v. 25., in der Bedeutung *postremus*, und beruft sich auf Elmacin (*Hist. Sarac.* lib. 1. c. 5. gegen das Ende): اخرها يوم الاحد *eorum ultimus dies solis*, und *vita Jezidi* c. 8. gleich am Anfange: انتم اخر الامم *vos estis ultimus populorum.*

10) מִלְּפָנָיו, das hebr. מִן־קֳדָמוֹהִי, welches auch

Dieß Horn hatte Augen, wie Menschen [11]),
Und einen Mund, der freche Reden [12])
ausprach. —
Ich sah', daß Stüle aufgeschlagen [13]) wurden.

auch der hebr. Uebersetzer hat, *ante illud*, zunächst vor demselben. Das vorhergehende Adjectiv קרמיתא macht einen Pleonasmus. Statt אתעקרו muß man mit einigen Handschriften und dem Keri אִתְעֲקָרָה lesen.

11) Diese Bezeichnung soll, so wie die ähnliche v. 4., nichts weiter sagen, als daß unter diesem Horn, so wie unter den übrigen, menschliche Subjecte zu verstehen seien. Vielleicht steht sie aber nur, wegen des folgenden ומם ממלל, zur Vervollständigung des Bildes, da.

12) רַבְרְבָן (מִלִּין) מַלֵּל eine stolze, übermüthige Sprache führen, λαλειν αλαζονικα και υπερογκα nach Theodorets richtiger Erklärung, vgl. Ps. XII, 4. I Sam. II, 3. III Macc. VI, 4.; insonderheit gegen Gott: βλασφημειν; daher gebraucht der Verfasser der Apocalypse, der unsere Stelle copirt, μεγαλα λαλειν und βλασφημιας λαλειν abwechselnd (XIII, 5.).

13) כָּרְסְוָן nicht bloß die eigentlichen Königsthrone

Ein Betagter [14]) setzte sich; Sein

throne (θρονοι βασιλειας Baruch V, 6.), sondern auch die erhabenen Stüle (καθεδραι), worauf Minister, Richter und andere hohe obrigkeitliche Personen saßen, hatten diesen Namen (Ps. CXXII, 5.). רָמִיוּ entweder: *iniiciebantur* (*infigebantur*) oder: *proiiciebantur* (*provehebantur*). Die Uebersetzung: wurden gestellt oder gesetzt ist unerweislich und modern. Unerweislich — denn רמה heißt niemals stellen oder setzen. „Fateri cogimur, verbum רמא non de collocatione vsurpari," Geier. Zur Bezeichnung dieser Idee würde שׂוּי oder שׂום, welches auch der Syrer (ܫܰܘܶܝ) hat, gebraucht sein. Modern — denn es ist hier von einer ganz eigenen Art von Sitzen die Rede, auf welche dieser Ausdruck nicht anwendbar ist. Fahrstüle kann man sie nennen, denn sie ruhten auf Rädern (גלגלין v. 9.) oder auf einem Wagen. Ihrer durften sich nur die höchsten obrigkeitlichen Personen bedienen. Die Sella currulis der Römer, welcher sich Anfangs die Könige bedienten und die in den Zeiten der Republik nur den drei höchsten Staatswürden, dem Consulate, der Prätur, und der davon benannten cur-

Sein Gewand war weiß, wie Schnee,

Sein

curruliſchen Aedilität zugeſtanden wurde, iſt hinlänglich bekannt. Sie hatten eine verſchiedene Einrichtung. Bei einigen war der Sitz an dem Wagen feſt gemacht; bei andern konnte er abgenommen und zerlegt werden. Begaben ſich diejenigen, welche dieſe Fahrſtühle gebrauchen durften, auſſer Hauſe, zu einem feierlichen Beſuche, oder auf einen öffentlichen Platz, oder in eine Verſammlung, ſo ließen ſie dieſelben ſich nachfahren. Waren ſie zerlegbar, ſo wurde der Sitz (כרסא) vorher abgenommen und auseinander gelegt, nach der Ankunft an dem Orte ihrer Beſtimmung aber wieder auf das Wagengeſtelle aufgeſchlagen. Dieſes Herbei- oder Hereinfahren, Hereinziehen der Fahrſtühle ſelbſt, oder das Aufſchlagen, Einfügen, Einſetzen des Sitzes auf oder in den Wagen drückt das hier gebrauchte רמיו aus. Beides kann das Wort bezeichnen. Iſt das erſtere gemeint, ſo iſt es das hebr. הוליך *arcessere* d. h. *prouehere, aduehere*; vgl. das Targum bei Prou. VI, 6. Iſt aber das letztere gemeint, ſo iſt es das hebr. נָתַן עַל־ *imponere*, wofür es II Reg. XVIII, 14. ſteht. Dieß ſcheint auch der Fall

zu

Sein Haupthaar rein, wie Wolle [11]);

Sein zu sein, wie man aus der Parallele Jerem. I, 15. schließen darf. Hier heißt es: mächtige Herrscher aus dem Norden sollen vor Jerusalem kommen, וְנָתְנוּ אִישׁ כִּסְאוֹ, wofür der Targumist hat וְיֵרְמוּן גְּבַר כּוּרְסְוֵהִי: und werden ihren Thron aufschlagen. Die nämliche Vorstellung scheint sich schon Joseph Jachiades, der so manchen richtigen Blick thut, gemacht zu haben; denn er bemerkt zu כרסיה שביבין כסאו אשר יושב בו והאופנים אשר v. 9.: הם תחת כסאו אשר ברצוהו ללכת ממקום למקום ילך על האופנים ההם כרמות חמרכבה מהמלכים הכל הוא אש *thronus, cui insidet, et rotae, quae infra thronum sunt, quibus, cum de vno loco ad alterum ire desiderat, pergit ad modum quadrigarum regiarum, sunt igneae.* Nach dieser Ansicht der Sache bekommt auch erst die ganze Bemerkung des Referenten ihre Haltung. Sie soll den Eingang zu einer Beschreibung einer Session des geheimen Conseils Gottes machen. Da die zu Grunde liegende Vorstellungsart von dem persischen Hofe abstrahirt ist, so wurde auch die ganze Formalität oder Etikette mit übergetragen. So wie die sieben geheimen Räthe (Esr. VII, 14.) des

per-

Sein Stul waren helle Flammen,
Die Räder desselben loderndes Feuer;

Ein

persischen Monarchen immer ihre כרסון bei sich führten und bei Staatsdeliberationen darauf saßen; so dachte man sich dasselbe auch bei den Geheimen Räthen Gottes, den sieben Erzengeln.

14) עַתִּיק יוֹמִין *antiquus diebus* (πεπαλαιωμενος ἡμερων Sus. V, 52.), so wie Jerem. XXXII, 19. גָּדוֹל הָעֵצָה וְרַב הָעֲלִילְיָה *magnus consilio factisque*. Eine Umschreibung des עוֹלָמִי, ὁ αἰωνιος, wie die spätern Juden Gott gewöhnlich nannten Bar. IV, 10. 14. 20. 22. 35., so wie ראשון ואחרון Jes. XLIV, 6. Theodoret: δια τε παλαιε των ἡμερων διδασκεται το αἰωνιον. Herder wollte diesen Alten der Tage auch an den Wänden von Persepolis finden. „Da sitzt der Alte mit seinem dichten Wollenhaare (ein dichtes Haar war den Medern und Persern ein grosser Schmuck, s. die folgende Anm.) auf seinem hohen beweglichen Räderstuhl, der auf allen Seiten bis auf die Räder hinab von Gold und Edelsteinen flammt. In seiner Hand ist der lange glänzende Stab, ohne welchen

sich

Ein Glühstrom floß von ihm aus [16]),
Tausend Tausende bedienten ihn,

Zehen

sich der Persermonarch nicht sehen ließ, dessen Winke Millionen gehorchten. Bücher wurden vor ihm aufgethan, Schreiber waren um ihn her, die sein Wort aufzeichneten. Was das Costume der Persertracht gab, erhöhte die träumende Phantasie des israelitischen Dichters" am a. O. S. 195. So wahr es aber ist, daß die Idee aus den Formen des persischen Reiches und Hofes hervorgegangen ist, so zweifelhaft ist es, daß sich auch der Ausdruck עַתִּיק יוֹמִין daraus entwickelt hätte. Hatten denn die Perser lauter alte Männer zu Königen? Ist es bleibender Charakter der alten persischen Kunst gewesen, die Könige nur unter dem Bilde eines Greises zu zeichnen?

15) Schnee und Wolle war dem Hebräer ein Bild der moralischen Reinheit Jes. I, 18. Thren. IV, 7. Ps. LI, 9.

16) Bei diesem Gemälde schwebte dem Verfasser das Bild des Donnerwagens Gottes vor; s. Ezech I. und X. Einige beziehen מִן קַדְמוֹהִי auf עַתִּיק יוֹמִין und finden in dieser Stelle die damals im Orient herrschende und auch

zu

Zehen Tausend zehen Tausende standen vor ihm. —
Man setzte sich zu Rathe [17]),
Die Bücher wurden aufgerollt. —

Ich

zu den Hebräern gedrungene Vorstellungsart von der Lichtnatur Gottes; s. J. F. Kleuker über die Natur und den Ursprung der Emanationslehre bei den Kabbalisten. 1786. 8. S. 25 ff.

17) דִּינָא יְתִיב. Der Syrer sprach sowohl hier als unten V. 22. דַּיָּנָא *iudex* aus. In dem nämlichen Sinne supplirt Dathe vor דִּינָא ein לְ: *iudicium habiturus sedit* Deus. דִּינָא بِيوَان bezeichnet aber hier das Personale des eine Sitzung eröffnenden himmlischen Staatsconseils; ganz richtig daher die *Vulgata: iudicium sedit.* Zu diesem Personale gehören aber nicht die erst genannten אלף אלפים ורבו רבון, welche die Suite ausmachen; sondern bloß die sieben höchsten Engel (Tob. XII, 7.). Gott, als der رُءُوس الدِّيوَانِ, läßt sich zuerst (V. 9.) auf seinem Throne nieder. Seine Dienerschaft,

Eu-

11 Ich sah', daß das Thier wegen der frechen Reden, die das sprechende Horn ausgestoßen —

Engel von geringerer Würde, steht zur Seite. Nach der Bezeigung ihrer Ehrfurcht und nach der Erklärung des Vorsitzenden, daß die Deliberationen beginnen sollen, lassen sich nun auch die Senatoren nieder (דינא יתיב) und die Bücher wurden aufgerollt (וְסִפְרִין פְּתִיחוּ). Dieß ist die Idee, welche der Verfasser geben will, und welche sein Zeitalter nur zu deutlich verräth. Die sieben Staatsräthe der Perser (Esdr. VII, 14.) von Darius Hystaspis Zeit an wurden nicht nur der Typus der sieben Amschaspands in dem System der Parsen (Kleuker Zend-Aveſta im Kleinen 2 Thl. S. 44.), sondern mittelbarer Weise auch der sieben Erzengel in der Theologie der spätern Juden. So wie Ormuzd der erste unter jenen ist, so ist es bei den unitarischen Juden Gott, der Ewige, der mit ihnen über alle Angelegenheiten der Welt deliberirt und judicirt (Dan. IV, 14.). Auch die übrige Ausschmückung hat durchaus persisches Colorit. Mit einem zahlreichen und splendiden Gefolge begab sich immer der persische Monarch in seinen Staatsrath (III Esdr. III,

stoßen hatte, todt geschlagen und ins Feuer geworfen wurde [18]).

Aller

III, 14. 15.) aber nur die sieben μεγισανες (vgl. v. 9.) hatten mit dem Könige eine consultirende und decidirende Stimme. Was beschlossen wurde, wurde in das Reichs-Bulletin eingetragen, welches vorher aufgeschlagen wurde. Beides ist auch in unserer Stelle copirt, und die hier genannten Bücher sind also nicht ganz einerlei mit den Büchern Gottes, deren in andern biblischen Schriften (Exod. XXXII, 32. 33. Jes. IV, 3. Ps. LVI, 9. LXIX, 29. CXXXIX, 16.) Erwähnung gethan wird.

18) Einige verbinden מִקֵּל מְלַיָּא mit חֲזֵה הֲוֵית in dem Sinne: ich gab nun Acht, was wegen der Lästerreden des Horns geschehen würde, und nehmen dann das folgende חָזֵה הֲוֵית als den Anfang des Nachsatzes: und sah', daß ꝛc. Allein in diesem Fall wird חזה stets mit עַל construirt, und das zweite חָזֵה müßte ein ו haben. Richtiger verbindet man also מִן־קֵל mit dem folgenden קְטִילַת. Die Worte חזה הות מן־קל מליא רברבתא די קרנא ממללא gehören aber

13 Aller [19]) Thiere Gewalt hatte also ein Ende,

Denn

dem Concipienten vielleicht gar nicht an; denn der Syrer las sie nicht. Er übersetzt bloß das folgende: ܕܫܪ ܟܠ ܚܝܘܬܐ ܕܐܬܝܗܒ ܠܗ ܫܘܠܛܢ ܘܚܙܝܬ ܕܩܛܝܠ ܗܘ ܘܦܓܪܗ ܐܬܝܗܒ ܠܡܐ ܕܢܘܪܐ *videbam interfectam esse illam et periisse corpus eius et traditam esse incendio agnis.* Man vermißt auch bei dieser Auslassung nichts.

19) שְׁאָר nehme ich mit Schultens (*Opp. min.* S. 320.) in der Bedeutung *omnis*, nach dem arab. سَائِرٌ. Will man aber die gewöhnliche Bedeutung des Wortes nicht verlassen, so muß man mit Ephräm, Calvin und and. הֶעֱרִיךְ im Plusquamperfecto übersetzen: „Auch der übrigen (drei) Thiere Herrschaft hatte ein Ende genommen." In jedem Falle machen die Worte eine Recapitulation. — Vielleicht ist aber der Verfasser hier aus seiner Dichtung oder vielmehr aus seinem Stil gefallen, und er will sagen: auch die übrigen (nicht die schon genannten, bereits ihrer Herrschaft beraubten, sondern andere mit diesem vierten Thiere zu gleicher

Zeit

Denn Zeit und Ziel [20]) war ihrem Leben bestimmt.

Nun sah' ich in meinem nächtlichen Gesichte, 13
Wie einer, in Menschengestalt [21]), auf des Himmels Wolken kam.

Zeit lebende) Thiere wurden ihrer Gewalt beraubt, d. h. auch andere Reiche und Staaten, ausser den aus Alexanders Ländermassa entstandenen, giengen zu Grunde. Diese Idee stimmt wenigstens mit dem folgenden überein; denn gegen das neu aufzurichtende Himmelreich, worüber der Messias den Scepter führt, soll überhaupt sich gar kein Erdenreich halten können, sondern diesem sollen כל עממיא אמיא ולשניא יפלחון v. 14. und es soll שלטנה ורבותא די מלכות תחת כל־שמיא v. 27. haben. Man wähle!

20) עַר־זְמַן וְעִדָּן s. oben II, 21. „*Vltra terminum a Deo fixum non potuerunt subsistere.*“ Grotius.

21) כְּבַר אֱנָשׁ Aus dieser Vergleichung hat man späterhin die Prädicate des Messias mit υἱος ανθρωπε vermehrt. Selbst Jesus hat sich

Er schwebte zu dem Betagten hin
Und wurde vor ihm gebracht,

Und

sich oft, und wie es scheint vorzüglich gern, so genannt. Es ist auch hier eine Christophanie beschrieben, aber der Messias ist nicht בר אנש genannt, sondern nur mit einem בר אנש (d. h. Menschen) verglichen. Der Concipient dachte sich unter demselben ein höheres himmlisches Wesen. Die Menschengestalt ist nur das Schema, unter welcher er, auf Wolken gleich dem Ewigen fahrend, vom Himmel auf die Erde kommt und die Regierung seines ewigen unvergänglichen Reiches antritt, ohne einen wirklichen materiellen Körper zu haben — eine Vorstellungsart, welche nachgehends von einer Parthei Judenchristen auch in die Lehre von der Person Jesu eingewebt wurde, weswegen schon die Apostel (I Joh. I, 1. IV, 1—3.) dagegen polemisiren mußten. Der Name υιος ανθρωπε, von dem Messias gebraucht, ist also ursprünglich bloß ein abstrahirter Ausdruck, dessen Bedeutung nicht etymologisch (wie von den Dogmatikern lange Zeit fort geschehen ist) sondern historisch, aus unserer Stelle, auszumitteln ist. Die jüdischen Theologen schufen sich solcher

Prä-

Und diesem gab er die Gewalt, die 14
Ehre und das Reich.
Alle Nationen und Völker müssen ihm
dienen;
Seine Herrschaft ist ewig, unvergänglich,
Sein Reich unzerstörbar.

Ich, Daniel, gerieth über dieses Gesicht in 15
Schrecken und wurde traurig darüber [22]).

Prädicate noch mehr. So gaben sie aus unserer Stelle dem Messias auch den Namen ענני *nubiuagus.*

22) אֶתְכְּרִית רוּחִי בְּגוֹ נִדְנֶה וְחִוְיִי רֵאשִׁי וְבַחֲלָנַנִי Eine Trajection. אתכרית רוחי vgl. Prou. XIV, 17. T. und das syr. ؛ڤ bei Matth. XIV, 9. Rom. IX, 2. II Cor. II, 4. 5. Pesch. בְּגוֹ נִדְנֶה *in medio corporis.* נִדְנָן die Scheide eines Degens I Sam. XVII, 51. II Sam. XX, 8. Tropisch gebrauchten die Rabbinen das Wort von dem menschlichen Körper, der gleichsam die Scheide der Seele (רוח) ist; S. Buxtorf b. d. W. Man muß daher נִדְנֶה oder נִדְנָה mit dem Suffix punctiren, und Ein Codex bei K. hat es auch. Besonder bleibt aber der Ausdruck immer, und er gab zu vielen Conjecturen Anlaß, wenn er anders die ur-

15 Ich trat zu einem von den Dienern [2 3]) hin und

ursprüngliche Lesart ist. Der Syrer hat: ܒܒܝܬܝ *in cubili meo.* Ich vermuthe, daß er in seinem Exemplare בְּגוֹ מִרְמְכִי (eine augenscheinliche Emendation unsrer Textlesart) gehabt habe. Die *Vulgata: Horruit spiritus meus, ego Daniel territus sum in his.* Statt נרנה scheint also der Uebersetzer בְּרָנָה *in hoc*, Statt בגו aber ein Verbum von gleicher Bedeutung wie בהל (vielleicht בעת) gelesen zu haben. Wahrscheinlicher ist es mir aber, daß der Uebersetzer sein „*territus sum*" nur der Construction wegen eingeschoben, אתבריית רוחי אנא דניאל בָּהּ בְּרָנָה וחווי u. s. w. gelesen, und in אנא דניאל den nom. abs. übersehen hat. Man darf beiläufig bemerken, daß auch bei den Alexandrinern keine Spur von den בגו נרנה angetroffen wird, und daß sie ebenfalls dafür בָּהּ בְּרָנָה (*εν τουτοις*) ausdrücken. Die ursprüngliche Lesart war aber wohl, wie Capellus sehr scharfsinnig vermuthet hat, בְּגִין דָּנָה *propter ista*, woraus durch die Trennung des Nun von dem ersten Worte und durch die so leichte Veränderung des Jod in Vau die Textlesart בגו נרנה entstanden ist. Theo-

und bat ihn, mir über alles dieß sichere Auskunft zu ertheilen. Ich erhielt sie auch von ihm [24]), indem er mir das Gesicht also auslegte:

Die großen Thiere, vier an der Zahl, [17] sind viererlei [25]) Könige,

dotion aber hat diese schon: εν τη ἐξει μου; denn ἐξις setzen die LXX für גְּוִיָּה *corpus.* Jud. IV, 9. *Vers. Marc.* εν μεσω τω κολεω ἐυ.

23) חַד מִן קָאֲמַיָּא s. die Anmerk. 8. zu dem ersten Abschn. Nicht also Gabriel, den man aus den folgenden Abschnitten hieher getragen hat, sondern einer von den geringern Engeln, den Izeds der Parsen.

24) וַאֲמַר לִי nämlich יַצִיבָא, welches der Syrer und Theodotion mit Recht wiederholen; die Vulgata hat diesen Text: ואמר לי פשר מליא ויהודענני.

25) אַרְבְּעָה hat hier offenbar diese generische Bedeutung. מַלְכִין als Concretum für das Abstractum מַלְכוּן zu nehmen und auch so mit Theodotion und dem Lateiner zu übersetzen, ist zwar dem Sinne nach recht, aber

man

Die von der Erde aufstehen.

18 Dann bekommen das Reich die Heiligen des Höchsten [26])
Und besitzen es auf Zeit und Ewigkeit.

Hier-

man nimmt sich doch zu viel Freiheit. Ein Cod. bei K. liest auch selbst מַלְכְּרָן, aber wider das Genus in dem Verbum. In dem folgenden מִן־אַרְעָא ist der Gegensatz gegen das Reich der Gottgeheiligten, das kein מלכות ארעא, sondern ein מַלְכוּת שְׁמַיָּא βασιλεια των ουρανων sein wird, nicht zu übersehen. Joseph Jachiades hat ihn treflich gefaßt: סבת הקמתם תהיה סבת ארעיות ולא אלוהיות אך הקומת המלכות החמישי תהיה מאת ה' מן־השמים *caussa, qua exsurgent, erit terrena, non diuina, at ortus regni quinti erit a Deo e coelo.*

26) קַדִּישֵׁי עֶלְיוֹנִין οἱ ἅγιοι τȣ ὑψιστȣ, oder auch bloß קַדִּישִׁין οἱ ἅγιοι war ein Name, den sich die Juden im makkabäischen Zeitalter vorzüglich gern beilegten; s. Cant. tr. puerr. v. 11. 3 Esdr. VIII, 70. Ueberhaupt gehört die ganze jüdische Nomenclatur der spätern Zeiten hieher: διαθηκη ἡ ἁγια I Macc. I, 63., ἡ πολις ἁγια (Jerusalem) II, 7., τα βι-

βλια

Hierauf verlangte ich sichere Auskunft über 19
das vierte Thier, das von einer andern Ge-
stalt, als alle übrigen, und äußerst fürchter-
lich war, eiserne Zähne, und Klauen von
Erz hatte, zermalmte und mit den Füßen
zerstampfte, was übrig blieb; ferner — über 20
die zehen Hörner auf seinem Kopfe, und —
über das andere herausgewachsene, zunächst
vor welchem drei abfielen, welches sowohl
Augen als einen Mund hatte, der freche Re-
den ausstieß, welches über die übrigen weit
hervorragte, und welches ich die Heiligen be- 21
kriegen und die Oberhand über sie gewinnen
sah', bis der Betagte kam, den Heiligen 22
Recht verschafft wurde, und die Zeit einge-
treten war, daß sie das Reich besitzen soll-
ten. Er sprach: 23

Das vierte Thier ist das vierte Reich
der Erde,
Verschieden von allen andern.

βλια τα ἁγια XII, 9. ὁ τοπος ὁ ἁγιος (Judäa) II Macc. I, 29. oder ἡ γη ἁγια I, 7., ἡ ἁγια ἡμερα (der Sabbath) V, 25. τα ἁγια und το ἁγιασμα, wie beständig der Tempel genannt wird, οἱ ἱεροι περιβολοι VI, 4. u. s. w.

Es verschlingt die ganze Erde,
Zertritt und zermalmt sie.
Die zehen Hörner sind zehen Könige,
Die aus diesem Reiche entspringen wer-
den.
24 Ein anderer steht nach ihnen auf,
Der von allen vorigen verschieden ist
Und drei Könige unterdrücken wird.
25 Wider den Höchsten wird er Reden aus-
stoßen,
Mishandeln [27]) die Heiligen des Herrn,
Auf

27) בלא بلي *duriore modo tractauit*, vgl. I Paral. XVII, 9. Der Syrer las, wie auch einige Handschriften und der hebr. Uebers. haben, יכלא oder יכלה, welches er selbst beibehalten hat, ܢܒܠ (in der Londner Polyglotte ist unrichtig ܢܒܠ *fraus* punctirt) *detinebit*, wozu zwar Ephräm die ausserdem richtige Bemerkung macht: ܠܡܟܗܢܘܬܐ ܕܠܐ ܢܬܠ *sacerdotes inhibebit, quo minus officio fungantur*; aber die Lesart ist zu hart. Theodotion hat gegenwärtig παλαιωσει, aber nach Houbigants Versicherung haben einige Codices πλανησει, welche Lesart unstreitig auch die älteste ist; denn sie drückt der Araber aus: ويضلّ

et

Auf den Gedanken kommen[28]),
Die heiligen Zeiten und das Gesetz[29])
abzuschaffen.
Auch sollen sie in seine Hand fallen
Eine Zeit, eine Doppelzeit und eine hal-
be Zeit.
Hierauf setzt man sich zu Rathe. 26
Die Herrschaft wird ihm genommen,
Um sie gänzlich zu vertilgen und zu ver-
nichten[30]).

Aber

et seducet sanctos excelsi (zum Abfall). Theodotion las also entweder יַשְׁגֶּה oder יַטְעֶה, eine bloße Conjectur aus K. XI, 32.

28) יְסַבֵּר der hebr. Uebers. יחשוב, *Vers. Marc.* εννοησει. Vgl. das syr. ܣܒܪ bei II Cor. XII, 19. Pesch.

29) וְזִמְנִין וְדָת d. h. nach Ephräm ܘܙܒܢ̈ܐ ܕܥܒ̈ܕ̈ܐ ܘܕ̈ܝ̈ܢ̈ *leges illorum atque dies festos celebrari solitos et neomenias.* זְמַן ist hier das hebr. מוֹעֵד nach seiner religiösstatutarischen Bedeutung: *feria s.* Leuit. XXXIII, 2. 4. 44. Num. X, 10.

30) לְהַשְׁמָדָה וּלְהוֹבָדָה עַד־סוֹפָא. Die Hebräer und Aramäer setzen nach dem verbo finito

einen

27 Aber Gewalt [31]), Herrschaft und Macht
Aller Reiche unter dem Himmel
Wird des Höchsten heiligem Volke verliehen.
Sein Reich ist ein ewiges Reich,

Alle

einen Infinitiv mit ל in den Fällen, wo die Lateiner das Particip des Futurums folgen lassen: „dominium eius auferetur, *totum excindendum et perdendum.*“ עד־סופא erklärt Joseph Jachiades treffend durch עַד־כְּלָה gänzlich. Der Syrer: ܥܕ ܕܫܘܦܐ ܘܠܐ ܠܡܗܘܐ *vsque ad regni exterminium.* Der Concipient unterscheidet also das Ende der Herrschaft dieses Königes (den Tod des Antiochus Epiphanes) von dem Ende des (syrischen) Reiches selbst, worüber er herrschte. Dieses lag ihm noch künftig.

31) מַלְכוּתָא nicht nach seiner objectiven oder geographischen Bedeutung, sondern nach seiner subjectiven: Herrscher — Königs-Gewalt, synonym mit den Verbindungswörtern שָׁלְטָנָא und רְבוּתָא. In dem folgenden מַלְכוּת תְּחוֹת־כָּל־שְׁמַיָּא steht es aber in jener.

Alle übrigen Länder [32]) dienen und gehorchen ihm.

So viel von diesem Gesichte [33]). 28

Ich, Daniel, hatte äußerst beunruhigende Gedanken darüber und verbleichte [34]) mich; doch behielt ich es fest in meinem Sinne.

32) וְכָל שָׁלְטָנַיָּא Auch bei dem Worte שָׁלְטָן muß man die subjective und objective Bedeutung unterscheiden. In jener ist es zu Anfange des Verses gebraucht, in dieser steht es hier und heißt eigentlich der Bezirk, worüber ein שַׁלִּיט (Großbeamter) als Regierungsstatthalter (Pascha) gesetzt war, eine Großherrschaft (Paschalik). S. oben S. 417.

33) עַד־כָּה סוֹפָא מִלְּתָא Dathe nach Joseph Jachiades: *huc vsque ille, qui mecum loquebatur.* Leichter ist die Beziehung des Wortes מלתא auf die ganze Sache überhaupt, so daß die obigen Worte unser „Ende des Buches" sind. S. Jerem. LI, 64.

34) וְזִיוַי יְשַׁתַּנּוּן s. oben S. 342. und S. 370.

Sie

Siebenter Abschnitt.

Kap. VIII.

(vgl. hist. krit. Einleitung §. 12.)

Erklärende Uebersicht.

Dem Daniel zeigt sich in einer Vision ein Widder mit zwei ungleichen Hörnern. Er stieß gegen Abend, Mitternacht und Mittag zu und überwältigte alle andere Thiere, bis endlich von Westen her ein Ziegenbock mit einem spitzigen Horn rannte. Er durchlief die ganze Erde und kam auf den Widder zu, welchen er niederstieß und mit Füßen trat. Er übte nun eine große Gewalt aus, aber — sein Horn zerbrach und an der Stelle desselben wuchsen vier andere heraus, von deren einem ein Zinke herausbrach und sich weit ausbreitete gegen Süden und Osten und gegen das jüdische Land. Er unterdrückte die Bewohner desselben und würgte viele hin, ja selbst die Gottheit mußte seinen Uebermuth fühlen; denn er schaffte das tägliche Opfer und das Gesetz ab. — Hierauf hörte Daniel von einem Engel, daß überhaupt der Tempel und die den heiligen Dienst verrichtenden Priester und Leviten 2300 Tage lang Entweihungen und Bedrückungen ausgesetzt sein würden; er wollte aber noch eine genauere Erklärung des ganzen Gesichtes haben, welche ihm auch

auf

auf Gottes eigenen Befehl von dem Engelfürsten Gabriel gegeben wurde. Der Widder mit zwei Hörnern, sprach dieser, ist das medisch-persische, der Ziegenbock das griechische Reich. Das Horn desselben bezeichnet den ersten König, nach dessen Tode sich in dem Umfange seiner Länder vier andere, mindermächtige, erheben werden. Gegen das Ende ihrer Reiche wird aber aus der Nachkommenschaft Eines von denselben ein schlauer Barbar durch auswärtige Hülfe auf den Thron kommen, der sowohl Fürsten als das jüdische Volk zu Grunde richten und sich selbst wieder Gott auflehnen, aber endlich eines schnellen Todes sterben wird.

Es ist hier also der nämliche Gegenstand bearbeitet, wie in dem vorhergehenden Abschnitte, welcher auch (v. 1.) angeführt wird. Nur hat der Dichter eine andere Darstellung gewählt. Ausserdem beginnt er erst mit dem medisch-persischen Reiche; das babylonisch-chaldäische läßt er zurück, weil es nicht mehr in die Epoche des zweiten göttlichen Strafgerichtes über das jüdische Volk (אחרית הועם v. 19. s. die Anmerk. zu diesen Worten), in welche die Hauptsache in dem Visum gehört, herabreicht. Nach der unter allen Zonen üblichen Sitte der Dichter, den Ergüßen ihrer Muse wenigstens durch einen eigenthümlichen Namen Eigenthümlichkeit zu geben, benamt der Verfasser seine Poesie aus dem Munde des Engelfürstens Gabriel das Gesicht vom Morgen- und Abend-Opfer (v. 26.), und ist so kühn, diesen Namen (v. 13.) unter einem andern aber gleichbedeutenden Ausdrucke schon zu anticipiren.

Die

Die Aufschrift (v. 1. 2.) giebt das dritte Regierungsjahr Belschazars (Nabonneds) als die Zeit, wann — und die Burg Susan in Elymais als den Ort an, wo dem Daniel das Visum zu Theil geworden war. Diese Angabe ist ein Anachronismus.

עֵילָם, Elymais, eine Landschaft, die sich nach ihrem eigentlichen und ältesten Umfange von Medien aus zwischen Persis (welches mit seinen Bewohnern den Persern durchaus nicht mit Elam und den Elamiten verwechselt werden darf) und Babylonien an der Ostseite des Tigris bis an den persischen Meerbusen (s. Cellarii Orb. ant. geogr. plen. T. 2. S. 687. ed. Schwarz) hin gezogen hat, hatte in den ältesten Zeiten seine eigenen Könige (Gen. XIV, 1.), kam darauf unter assyrische Botmäßigkeit (Esr. IV, 9. 10.) und bei der Theilung des assyrischen Reiches*) fiel es an die Meder, und machte von dem Zeitpuncte an einen Haupttheil des medischen Reiches aus. Es werden daher auch öfters Meder und Elamiten als Eine Nation genannt (Ies. XXI, 2.) und die Könige von Medien hießen zugleich Könige von Elam (Ierem. XXV, 25.). Ja Jerem. XLIX, 34 — 39. ist wahrscheinlich **) sogar von den me-

di-

*) Hievon ist in Beziehung auf Elam Ezech. XXXII, 24. vgl. v. 22 Erläuterungsweise die Rede.

**) Fast möchte ich es für ganz gewiß annehmen; denn in dem Zeitraume, aus welchem dieser Ausspruch ist, kann unmöglich Elam als ein eigenes von den Medern und Chaldäern unabhängiges Reich existirt haben; wegen der Stellen Ierem. XXV, 25. Ies. XXI, 2. kann aber kein anderes als das medische Reich darunter verstanden wer-

den

dischen Reiche bloß allein unter dem Namen Elam die Rede. Dem babylonisch-chaldäischen Reiche wurde Elymais niemals unterthan; denn Nebucadnezar **), welcher es den Medern abgenommen haben müßte, beherrschte es nicht (Ierem. XXV, 25. XLIX, 34 — 39) zu einer Zeit, nach welcher er ganz allein seine kriegerischen Operationen gegen das untere Asien und Aegypten richtete. Er scheint auch überhaupt östlich

den. Es ließe sich auch gar nicht begreifen, wie Elam wieder zu seiner alten Unabhängigkeit gekommen sein sollte. Noch zu Assarhaddons Zeit wurde es von Assyrien beherrscht, weil dieser Elamiten als Kolonisten nach Samaria gesandt hat (Esr. IV, 9. 10 vgl. Hetzels Anmerk. zu Esr. IV, 2.). Ist es nun, da kurz darauf die verbundenen Meder und Chaldäer die assyrische Monarchie zertrümmerten und alles an sich rissen, nur im Geringsten wahrscheinlich, daß sich Elam als eigener freier Staat erheben konnte? Und wie kommt es, daß er nicht lange darauf als ein Bestandtheil des medischen Reiches (Ies. 21, 2.) erscheint?

**) Zwar lebten später im Zeitalter des persischen Reiches in der Stadt Susan Judäer, welche von Nebucadnezar deportirt worden waren (Esth. II, 5. 6.). Allein es wird nicht gesagt, daß sie derselbe hieher verpflanzt habe, woraus sich erst ergeben würde, daß er der Beherrscher von Elam war. Die Juden, welche in Susan wohnhaft waren (Esth. IX, 6. 13.), kamen erst dahin, als die persischen Könige Susan zu einer ihrer Residenzstädte gemacht hatten. Denn die von Nebucadnezar ihnen ursprünglich angewiesenen Wohnsitze lagen am Euphrat, Chaboras und dem westlichen Ufer des Tigris. In der Folge breiteten sie sich aber weiter aus, da sie an keinen Ort gebunden waren.

lich hin niemals etwas unternommen zu haben. Von seinen schwachen Nachfolgern läßt sich aber unmöglich erwarten, daß sie diese Provinz dem mit jedem Jahre immer mächtiger andrängenden medischen Reiche entrissen hätten. Hätten in- dessen Evilmerodach oder Nerigliſſar auch diese Beute gemacht, so wurde sie dem Laborosoarchod gewiß schon wieder von Cyrus abgenommen, und wenn man daher auch alles zugiebt, so kann doch nicht zugegeben werden, daß Elam noch zu der Zeit, als der Babylonier Nabonned, von welchem in diesem siebenten Abschnitte die Rede iß, auf dem chaldäischen Throne in Babylon saß, und Cyrus schon von allen Seiten die medische Herrschaft erweitert hatte, dem chaldäischen Scepter gehorcht hätte *). Die Stelle

*) Jahn behauptet bestimmt das Gegentheil. Er spricht (Bibl. Arch. 1 Thl. 1 B. S 64.) von der Landschaft Susiana und schreibt also: „Susiana hatte zur Zeit Cyri einen besondern den Chaldäern untergeordneten König, Cyrop. IV, 6, 11. V, 1, 2." Es ist nun freilich wahr, daß Xenophon den Abradatas, den Gemal der schönen Panthea, König von Susiana nennt (Cyrop. VI. 3. 35). Allein daß er es wirklich war, läßt sich aus sehr vielen Gründen bezweifeln. Für das erste ist zu bemerken, daß keine Parthie in der Cyropädie ein romantischeres Aussehen hat, als die Geschichte des Abradatas und der Panthea. Indessen will ich ihr doch wegen der Stelle (VII, 3, 16.) nicht allen historischen Gehalt absprechen. Aber König von Susa war Abradatas höchstwahrscheinlich nicht; auch stand er nicht unter chaldäischer Botmäßigkeit. Ohne Zweifel war er Fürst über eine kleine Landschaft in dem westlichen Theile von dem nachmaligen Susiana, an der Gränze von Babylonien. Solche Provinzial-Fürsten, de-

le Ies. XXI, 2. läßt, ob sie gleich nur in die letzte Zeit der Regierung Nabonneds gehört, darüber gar keinen Zweifel.

deren es auch in dem babylonischen Reiche gab, wie die Geschichte des Gobryas (Cyrop. IV, 6, 1 ff.) und Gadatas (V, 3, 26. 4, 34.) beweist, formirten aus ihren Unterthanen eigene kleine Corps und begaben sich damit in Subsidiardienste. Noch in der Geschichte der Seleuciden werden solche Ἔλαιροι (Polyb. V, 53. T. II. S. 315) erwähnt, welche gemeiniglich mit Reuterei für Subsidien Kriegsdienste thaten. In der Regel nahmen sie Dienste bei den Heeren der Könige, welchen sie mit ihren Landschaften unterworfen waren; oft geschah es aber auch, daß sie mit ihren Leuthen zu andern übertraten. Dieß letzte hatte Abradatas gethan, er diente mit Tausend Pferden (VI, I, 46.) in Nerigliſſars Heere gegen den Cyrus. Aber er war kein Unterthan desselben, sondern φίλος ην αυτῶ (VI, 1, 45.). Unabhängig kann er aber sein Ländchen unmöglich beherrscht, sondern er muß, wie ganz Elymais, unter medischer Botmäßigkeit gelebt haben. Warum er seinen rechtmäßigen Herren ungetreu wurde, läßt sich nicht sagen. Wahrscheinlich hatte er seine besondern Ursachen dazu, so wie Gobryas und Gadatas zu ihrem entgegengesetzten Benehmen. Wäre es aber auch an dem, daß Abradatas König von dem nachmals sogenannten Susiana, chaldäische Oberherrschaft anerkennend, gewesen wäre, so hälfe doch die ganze Sache dem Ausleger des achten Kapitels Daniels nichts. Denn es geschah bereits schon in dem kurzen Zeitraum, in welchem Laborosoarchod nach seines Vaters, Nerigliſſars, Tode über Babylonien herrschte, als Abradatas durch seine, vorher in persische Gefangenschaft gerathene, Gemahlin von der Parthei der Babylonier

Nachdem Cyrus seine großen Eroberungen vollendet hatte, so beschloß er in den letzten Jahren seines Lebens, jährlich die drei letzten Wintermonathe in der Hauptstadt von Elymais Residenz zu halten (Xenoph. Cyrop: VIII, 6, 22.), welches auch fast alle nachfolgenden persischen Könige gethan haben (Athenae. Deipn. XII, 1.). Aber erst Darius Hystaspis erbaute die nachmals so berühmt gewordene königliche Burg daselbst, welche hier Susan (שׁוּשָׁן) genannt wird. Plinius (H. N. VI, 27.) sagt: in Susiana est vetus regia Persarum Susa, a Dario Hystaspis filio condita. Daß dieß nicht von der Stadt sondern von der Burg Susan zu verstehen sey, erhellet nicht nur aus dem Aelian (de Animall. I, 8.) sondern auch daraus, daß die Stadt Susan von der Burg Susan stets genau unterschieden wird (Esth. IV, 16. IX, 18. vgl. Nehem. I, 1. Esth. I, 2. πολις και ακρα Σουσα Polyb. V, 48. T. II. S. 314. schw.). Es war zwar daselbst vorher schon ein königlicher Pallast, welchen der fabulöse Abentheurer Memnon, Tithonus's Sohn, erbauet haben soll. Auch gab ihn die Sage für den Erbauer der Stadt selbst aus, wozu vielleicht sein

abgezogen ward (Cyrop. VI, 1, 45 ff.). Von der Zeit an diente er in der Armee des Cyrus, und es ist ganz und gar wider den Gang der Kriegsgeschichte Cyri anzunehmen, daß nach dieser Zeit der Fürst oder König von dem ehemaligen Susiana wieder unter die Botmäßigkeit der Babylonier gekommen, Susa im dritten Regierungsjahre Belschazars oder Nabonneds wieder unter chaldäischer Zinsbarkeit gestanden, und von Daniel als königlichbabylonischem Minister bereist worden wäre.

ein Vater (Strabo XV. p. 500.) schon den Anfang gemacht hatte; daher nicht nur die Stadt den Namen Memnons Stadt (Μεμνονειον αστυ, Herod. V, 54. ἡ Μεμνονεια, Aelian de Animall. XIII, 18.) sondern auch die Burg den Namen Memnons Burg (Μεμνονειον, Strb. ἡ βασιληια ἡ Μεμνονεια, Herod.) führte. Stephanus von Byzanz (de vrbb.) bemerkt: Σουσαν. Μεμνονος κτισμα· οικοδομησας επι της ακρας τα εν Σουσαις βασιλεια, ἡ διαμενουσα μεχρι των Περσων ἡγεμονιας, κληθεισα δε απ' εκεινου Μεμνονεια. Dem allem zu Folge hat also bis auf Darius Hystaspis Zeit weder die Hauptstadt von Elymais noch die alte königliche Burg in derselben den Namen Susan (שושן) gehabt. Xenophon (a. a. O.) und Herodot (III, 70.) nennen zwar Susan schon bei der Erzählung früherer Begebenheiten, aber offenbar proleptisch. Es läßt sich auch gar nicht anders erwarten, als daß Darius Hystaspis dem von ihm neu erbauten Pallaste auch einen neuen Namen gab. Er entäusserte sich aber der ausländischen Sitte, mit demselben seinen eigenen Namen zu verewigen; sondern wählte, im ächt orientalischen Geiste, den bildlichen Namen Lilie (שׁוּשָׁן), welcher der Pracht (Diodor. Sic. XVIII, 66.) des vollendeten Gebäudes angemessen war. Der Name der Burg wurde dann auch der Name der Stadt; doch pflegte man beide, wenn man genau sprechen wollte, von einander zu unterscheiden. — Wahrscheinlich geschah es schon sehr frühe, daß das Land Elam in die vier besondern Landschaften Susan, Ahvas, Cussan und Elam abgetheilt wurde (s. Assemanni Bibl. or. T. III. p. II. S. 419 ff.). Die

letztere machte. den nördlichen Theil des Landes aus, und die Ursache, warum man den vormaligen Namen des ganzen Landes izt nur auf einen Theil desselben einschränkte, ist vermuthlich diese, daß mit der Zeit mehrere fremde Völkerschaften in das Land kamen, und die Urbewohner, die eigentlichen Elamiten, in die nördliche Spitze desselben zurückgedrängt wurden. Auch hier geschah es nun endlich, wie in unzähligen andern Fällen, daß der Name derjenigen besondern Landschaft, welche die Hauptstadt hatte, dem ganzen Lande den Namen gab. Susiana (jezt Khusistan) ward daher oft in der Bedeutung genommen, daß es den ganzen Strich Landes begriff, der vordem Elam genannt wurde. Der Verfasser dieses Abschnittes folgt aber nach der alten geographischen Bestimmung; denn er weiß von keiner מדינה שושן und Susa ist ihm auch nicht die Hauptstadt der Landschaft Susiana, als welche es späterhin öfters genannt wird, sondern die Hauptstadt des ganzen Landes Elam von Medien bis zum persischen Meerbusen hinab überhaupt.

Um unpartheiisch und unbefangen zu sprechen, muß man also die Angabe des zweiten und letzten Verses dieses Kap, daß Daniel im dritten Regierungsjahre Nabonneds in der Burg Susan in Elymais gewesen und öffentliche Geschäfte in diesem Lande (wahrscheinlich ist die Eintreibung des Landes-Tribut gemeint, s die Anmerk. z. v. 27) zu betreiben gehabt hätte, für einen Verstoß wider die Geschichte erklären. Höchstwahrscheinlich war Daniel, so lange in Babylon chaldäische Könige regierten, gar niemals nach Elymais gekommen; wenigstens

konn-

konnte er vor Nabonneds Tode und Cyaxares Regierungsantritt keine Geschäfte der Art, wie hier angedeutet sind, gehabt haben. Zwar glauben einige Ausleger *) des Dan. dieß gar nicht annehmen zu dürfen, da sie das v. 2. gesagte bloß für eine imaginäre Vorstellung des Daniels während der Vision ansehen, der in Babylon das Gesicht gehabt, und nach demselben (v. 27.) wieder zu seinen dasigen Amtsgeschäften zurückgekehrt wäre. Allein bei dieser Ansicht des zweiten Verses bleibt doch wenigstens ein Anachronismus in Ansehung des Namens der Burg, und dann scheint sie auch wider die Worte zu seyn. Denn offenbar will der Erzähler nicht von einer Versetzung Daniels nach Susan in einer Ekstase verstanden sein, sondern sagen, Daniel habe bei der Burg Susan dieses Gesicht gehabt. Was Hieronymus zu v. 2. anmerkt: „Susis metropolis est regionis Elamitarum, in qua Daniel secundum historiam Josephi turrim extruxit excelsam et quadro aedificatam marmore" ist nicht nur unrichtig angeführt — denn Josephus spricht (Archaeol. X, 11, 7.) nicht von Susan, vielmehr von Ekbatana in Medien — sondern würde auch gar nicht hiehergehören. Josephus redet von einer viel spätern Zeit: von der Zeit unter Cyaxares II., der den Daniel nach seinem kurzen Aufenthalt in Babylon (vgl. Xenoph. Cyrop. VIII, 5, 17.) mit sich nach Medien genommen haben soll (Joseph. Ant. X, II, 4.). Dieß ist in iedem Betrachte sehr glaublich (s oben S. 364), und Daniel mag als einer der höchsten Minister in Ekbatana wirklich den Bau eines Marmorthurms

*) Auch der gelehrteste und geschmackvollste unter den neuern, Heer C. R. Stäudlin a. a. O. S. 296.

veranstaltet haben, der noch lange hernach bewundert wurde. Auch ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß Daniel entweder noch unter Cyaxares II. oder unter Cyrus auch einmal in königlichen Amtsgeschäften Elymais bereist, und sich in der Hauptstadt, dem nachmaligen Susan, eine Zeitlang aufgehalten habe. Denn es ließe sich sonst die Entstehung der aus Abulpharadsch und Benjamin von Tudela bekannten Sage, daß Daniel hier gestorben und begraben worden sei, nicht wohl erklären. Aber in diesem Abschnitte ist von einem Aufenthalte Daniels in Susan in den ersten Regierungsjahren des babyl. chald. Königes Nabonned die Rede; ein Vorgeben, das alles wider sich hat. Wahrscheinlich beruht es auf einer Verwechslung dieses Regentens mit Cyaxares II. oder Cyrus.

Die richtige Deutung der beiden ersten Symbole hat sich der Verfasser glücklicher Weise durch die bis zur namentlichen Bezeichnung gehende Explication des Erzengels Gabriel gesichert. Doch hat man im Einzelnen diesen Theil des Visums häufig nicht so verstanden, wie es derselben zu Folge geschehen muß. Einige Ausleger haben nämlich hin und wieder zu sehr individualisirt. Der Sache nach sind drei besondere Reiche bezeichnet, das medisch-persische, das Reich Alexanders des Gr., und die Reiche seiner vier Nachfolger als ein Ganzes betrachtet. Der Text spricht aber durchaus in concreto von Königen, und dadurch wurde man veranlaßt, die Symbole selbst persönlich oder individuell zu deuten. Bald sollte der Widder mit zwei Hörnern den vom Alexander überwundenen Darius Codomannus bald aber den Cyaxares II. und Cyrus symbolisiren.

siren. Jene Deutung ist aber mit dem, was zur nähern Bezeichnung des Widders gesagt ist, unvereinbar und diese zerreißt den Faden, der die einzelnen Theile des Visums zu einem zusammenhängenden Ganzen verbindet. Neuerlich hat man den Punct der Bezeichnung in die Ungleichheit der beiden Hörner des Widders gesetzt und vorgegeben, daß das kleinere medische und das größere persische Reich, in so fern sie noch nicht mit einander verbunden waren, symbolisirt wären. Allein nicht die zwei Hörner des Widders symbolisiren, sondern der Widder mit zwei Hörnern, nämlich das medische und persische Reich, insofern sie schon combinirt waren. Denn der Ziegenbock zerbrach nicht bloß das größere Horn des Widders, sondern er zerbrach beide zugleich, warf den Widder zu Boden und trat ihn mit Füßen. — Eben so häufig wird der Ziegenbock auf Alexander den Gr. gedeutet; allein daß er nicht diesen selbst sondern sein Reich bezeichnen soll, ist v. 21., wo bloß das Horn des Ziegenbockes auf denselben gedeutet wird, ganz deutlich gesagt. Ueberhaupt bezeichnet der Verf. durchgehends so genau und bestimmt, daß man, wenn er auch in seiner Explication gar nichts benamt hätte, schwerlich in der Geschichte fehl greifen könnte.

Der Widder, ein dummes Thier, das im Zorne blindlings angeht *), das Symbol des medisch-persischen

*) Es läßt sich nicht verkennen, daß in diesem Abschnitte die Symbole an sich bedeutsam sind Schon Melanchthon hat dieß angemerkt: non dubium est, in picturis contineri certas significationes S. 126. Weil der Ormuzdgeschaffene Zied Behram, der Schutzgeist des

Reiches, stößt gegen Westen, Norden und Süden und kein Thier konnte es gegen ihn aushalten v. 4. Die Waffen der Medoperser drangen nach allen diesen Seiten hin. Gegen Osten zu machten sie aber wenige oder gar keine Eroberungen. Der Ziegenbock, ein hoffärthiges, hüpfendes und springendes Thier, das leicht zum Zorn gereizt werden kann, das Symbol des kolossalen Reiches Alexanders des Gr., kommt von Westen (Macedonien), läuft, den Boden kaum berührend, die ganze Erde durch, (In einem erstaulich kurzen Zeitraume war das griechische Panier fast in allen, den Asiaten damals bekannten, Ländern der Erde aufgepflanzt. Die generelle Bezeichnung geht hier voraus, nun folgt erst die specielle, in einziger Beziehung auf das medischperstische Reich) lief auf den Widder zu, stieß ergrimmt auf ihn ein, zerbrach ihm seine beiden Hörner und warf ihn rettungslos zu Boden v. 5—7. (Alexander setzte über den Hellespont, und in Mysien an dem Granikus begann der Kampf auf Leben

des persischen Reiches, in der Gestalt eines Widders erscheint (Zend-Avesta Thl. 2. S. 273. in 4), so erklärt Herder (am a. O. S. 195.) die Wahl dieses Symbols hieraus. Allein daß da keine fixe Vorstellungsart zu Grunde liege, und daß es ein bloßes Spiel der Einbildungskraft und Dichtung sei, ersieht man daraus, daß dieser Ized noch unter andern unzähligen Gestalten, auch von andern Thieren, erscheint. Diese Beziehung würde auch nur zu einer einseitigen Ansicht des Ganzen des symbolischen Gemäldes führen. Denn woraus wollte man denn die übrigen Sinnbilder motiviren? Sie sind sämmtlich mit einander nichts weiter als eigene aber sinnvolle Schöpfung der Phantasie des Verfassers dieses Abschnittes.

ben und Tod zwischen Macedonien und Persien, bei Issus in Cilicien wurde er fortgesetzt, und in Adiabene bei Gaugamela einige Meilen von Arbela endigte er sich mit dem gänzlichen Untergange des persischen Reiches). Nun that der Ziegenbock außerordentlich große Dinge (Nachdem fast alle zum persischen Reiche gehörigen Länder dem Alexander gehuldigt hatten, so drang er in die südliche Tartarei ein, und unterwarf sich alle Nationen zwischen dem kaspischen Meere, dem Fluße Jaxartes und den Bergketten, auf welchen der Indus und Ganges entspringen, legte Pflanzstädte auf den scythischen Ebenen an und bändigte das Bergvolk der Kossäer); wie aber seine Macht am Höchsten gestiegen war, zerbrach das große Horn (kaum war Alex. von seinen Elegeszügen nach Babylon, das er, zu seiner Residenz bestimmt, in seiner alten Pracht wieder herstellen wollte, zurückgekommen, als er an den Folgen seines wüsten Lebens starb) und an der Stelle desselben brachen gegen die vier Winde des Himmels hin vier Spitzen heraus v. 8. (Hier hört die namentliche Deutung auf. Vier Könige, heißt es bloß, werden sich aus der griechischen Nation erheben, doch von einer geringeren Macht, als er besaß v. 22. Anfangs schienen sich zwar fünf größere Reiche aus den Staaten Alexanders bilden zu wollen, eines in Oberasien unter Seleucus, eines in Aegypten unter Ptolemäus Lagi, eines in Macedonien unter Kassander, eines in Vorderasien unter Antigonus, und eines in Thracien unter Lysimachus. Die Herrschsucht des Antigonus, der sich zuerst den königlichen Titel beilegte, und zum Herrn über alle Länder machen wollte, bewirkte aber eine furchtbare Coalition gegen denselben

selben. Er verlor sein Leben und seine Länder in der Schlacht bei Ipsus in Phrygien, nach welcher Ptolemäus, Seleucus, Kassander und Lysimachus in einem aufgerichteten Vertrage sich dermassen in das Reich Alexanders theilten, daß a) Ptolemäus Aegypten, Lybien, das steinigte Arabien Palästina und Coelesyrien, b) Seleucus Syrien, Mesopotamien, Babylonien und alles nach Osten bis nach Indien. ausserdem auch noch einige Provinzen in Kleinasien, c) Lysimachus Thracien, Bithynien und einige angränzende Länder, und d) Kassander Macedonien und Griechenland erhielt, Appian. Syr. LII—LV. Iustin. XV. Diod. Sic. XXI, 2. Polyb. V, 67. Plutarch. Demetr. §. XXX.).

Nun springt der Verf. ab und richtet seinen Blick bloß allein auf das syrische Reich. Denn daß v. 9—12. 23—25. Antiochus Epiphanes bezeichnet sey, läßt sich, obgleich auch hier die namentliche Deutung fehlt, unmöglich widersprechen. Zwar haben einige ältere Ausleger dabei an Muhammed, und Newton an das römische Reich und insonderheit an Nero, Vespasian und Hadrian und das von diesem erbaute Aelia Capitolina gedacht. Aber ohne den Faden des Visums nicht gewaltthätig zu zerreissen, kann man in so tiefe Zeiten nicht herabgehen. Antiochus Epiph ist so kenntlich gezeichnet, daß selbst Thube hier denselben nicht verleugnen kann. Er erlaubt sich bloß der directen Deutung der Worte auf denselben, nach dem Vorgange Melanchthons und Anderer, noch eine typische auf den Antichrist beizugesellen. — Nur das Einzige ist von einem jeden, der diesen individuellen Theil des Visums durchaus richtig verstehen

stehen will, nicht aus der Acht zu lassen, daß der Verf. nicht nach der chronologischen Folge der Ereignisse zeichnet, sondern in der Geschichte des öffentlichen Lebens des Antiochus bald vorwärts bald rückwärts geht. Er zeichnet in Aphorismen, von welchen jeder aus seinem eigenen Standpuncte angesehen werden muß.

Aus einer von jenen vier, unterdessen zu hohen Hörnern aufgewachsenen Spitzen, trieb ein ganz kleiner Zinke heraus, und breitete sich weit gegen Süden, Osten und das jüdische Land aus v. 9. (Antiochus Epiph., aus der Dynastie der Seleuciden entsprossen, that vier Feldzüge *) im Süden gegen Aegypten und hatte es schon ganz bis auf die einzige Stadt Alexandrien erobert, als er auf Befehl des römischen Senats wieder über die Gränze zurückgehen mußte. Ausserdem bekriegte er Artaxias, den König von Armenien **) (welches nordöstlich von Syrien lag), und im letzten Jahre seines Lebens unternahm er einen Raubzug gegen das ganz im Osten liegende Elymais ***). Was er gegen das jüdische Land unternommen hat, wird in dem Nächstfolgenden genauer angegeben; s. auch oben S. 440 ff.) Er wuchs bis zu den Heerschaaren des Himmels auf, und warf Einige, von den Sternen nämlich, zur Erde nie-

*) S. J. D. Michaelis Anmerk. zu I Macc. I, 16.

**) Appian. Syr. XLV. Thl. I. S. 605. LXVI: S. 636. Schweigh. Ausg.

***) I Macc. VI, 1 ff. Polyb. XXXI, 11. Thl. 4. S. 513. Schweigh. Ausg.

nieder und zertrat sie*) v. 10. (Unter diesem, der selbstsüchtigen jüdischen Nationaldenkweise ganz angemessenen, Bilde ist das Volk der Judäer**) gemeint) Ja er wuchs sogar bis zu dem Fürsten des Heeres***) (Gott Jehovah****), der zugleich als der Oberregent des Volkes verehrt wurde) auf, nahm ihm das tägliche Opfer (Antiochus stellte (I Macc. I, 45 ff.) überhaupt alle, und

*) Fast mit dem nemlichen Ausdrucke schildert der Verf. des 2 B d. Macc. IX, 9. den Antiochus als των θρασυτατων ανθρωπων απτεσθαι δοκουντα.

**) Grotius: צְבָא הַשָּׁמַיִם sic dicuntur Leuitae, qui in templo excubias agebant, militantes suo modo regi coelorum. Sic vox צָבָא usurpatur Num. VIII, 24. 25. Zu hart! Nur auf das צבא v. 13. paßt diese Bemerkung Weit leichter ließe sich mit Dathe an die „principes Judaeos in ecclesia et republica" denken, worauf man dann auch das עצומים v. 24. deuten könnte; Antiochus wüthete aber gleichmäßig gegen Geringe und Vornehme, gegen Laien und Priester.

***) Nach II Macc. IX, 12. sagt der zuletzt auf seinem Krankenbette gebeugte Tyrann: δικαιον υποτασσεσθαι και μη θνητον ονται ισοθεα φρονειν υπερηφανως.

****) וְעַד שַׂר־הַצָּבָא Oniam scilicet sacerdotem maximum, quem primum dignitate exuit II Macc. IV. Grotius. Allein offenbar entspricht dem שר הצבא unten v. 25. שַׂר שָׂרִים, dessen Deutung auf den Hohenpriester ungereimt ist.

und also auch das Morgen- und Abendopfer *) ein) und verwüstete seinen Tempel.**) v. 11. Statt des täglichen Opfers wurde der Greuel aufgestellt (am 15 Kislev J. 145. aer. Sel wurde ein Götzenalter auf den Brandopferaltar gesetzt, auf welchem am darauf folgenden 25sten zum ersten Male, und dann von einem Monde zum andern an eben diesem Tage, weil der König an dem 25sten Tage eines Mondes geboren worden war, dem Jupiter Olympius geopfert wurde, I Macc. I, 54. 59. II Macc. VI, 2. 7. u. unt. d Anm. z. d. St.); das Gesetz wurde zu Boden geworfen (kann von der Abschaffung des Gesetzes überhaupt I Macc. I, 41. oder von der von Antiochus befohlenen Aufsuchung und Vernichtung aller Exemplarien des mos Gesetzcodex 55—57. verstanden werden). Er unternahms und es gelang v. 12. (Gemeiniglich werden diese Worte mit Grotius so verstanden: quidquid aget ei succedet. Allein dieß wäre durchaus wider die Geschichte. Sie sind einzig in Beziehung auf Antiochus's Unternehmungen gegen das jüdische Religionswesen gesprochen. „Hätten nicht besondere Ursachen die Gottheit zurückgehalten, so würden dem Wütherich seine Eingriffe in Gottes Heiligthum auf der Stelle schrecklich vergolten worden, und alles unbeeinträchtigt und unangetastet geblieben sein"! — so räsonnirte man zunächst nach dieser Zeit über die Sache

*) Grotius: vetuit Oniam sacra peragere. Es ist aber die Rede von den Morgen- und Abendopfern, welche die gemeinen Priester brachten.

**) ἡ ἁγιασμα ηρημωθη ὡς ερημος I Macc. I, 39.

che*), und aus diesem Gesichtspuncte sind auch die voranstehenden Worte zu fassen). In der folgenden Explication des Visums heißt Antiochus ein barbarischer (er ließ auf die unmenschlichste Weise die standhaften Bekenner des Judenthums hinrichten II Macc. VII.) und schlauer**) König v. 24. (er suchte aber auch durch List — durch falsche Versprechungen II Macc. VII, 24., die Juden zum Abfall von ihrer väterlichen Religion zu bewegen); Er wird die Oberhand (über den Heliodor und den andern Kronprätendenten, den jungen Ptolemäus Philometor, s. oben S. 434.) erhalten, aber mit Hülfe Anderer (Anti-

*) Και εμετεωριζετο την διανοιαν ὁ Αντιοχος, ϑ συνορων, ὁτι δια τας ἁμαρτιας των την πολιν οικϑντων απωργισαι βραχεως ὁ δεσποτης, διο γεγονε περι τον τοπον παρορασις. Ει δε μη συνεβαινε, προενεχεσθαι πολλοις ἁμαρτημασι, καθαπερ ὁ Ἡλιοδωρος ὁ πεμφθεις ὑπο Σελευκϑ τϑ βασιλεως επι την επισκεψιν τϑ γαζοφυλακιϑ, ὁτος προαχθεις παραχρημα μαστιγωθεις ανετραπη τϑ θρασυς. Αλλ' ϑ δια τον τοπον το εθνος, αλλα δια το εθνος τον τοπον ὁ κυριος εξελεξατο. Διοπερ και αυτος ὁ τοπος συμμεταστχων των τϑ εθνϑς δυστετηματων γενομενων — εκοινωνησε; II Macc. V, 17—20.

**) Wie weit er es in der Kunst sich zu verstellen und durch Schmeicheleien zu hintergehen gebracht hatte, erzählt Polyb. XXXI. 5. T. IV. S. 501. Schw.

tiochus gelangte bloß durch Hülfe des Eumenes und Attalus zum Besitze des Thrones *)), wird erstaunliche Verwüstungen anrichten (er ließ durch Apollonius Jerusalem anzünden, viele Häuser und die Mauern der Stadt einreissen I Macc. I, 31. II Macc. V, 24. S. oben S. 441) und wirds glücklich (unverhindert von der Gottheit) hinausführen; wird Fürsten (den Kronenräuber Heliodor, den armenischen König Artaxias, der zuletzt in seine Hände fiel, und den ägyptischen König Ptolemäus Philometor, dessen Länder er durch wiederholte Plünderungen Polyb. XXXI, 4. Thl. 4. S. 500. ed. Schwgh. schwächte **)) und das jüdische Volk zu Grunde richten v. 24.; wird es unter die Last seines Joches beugen (s. die Anmerk. zu d. Worten), seine Hand mit Betrug füllen (gegen Ptolemäus Philometor

*) Τον Ἡλιοδωρον Ευμενης και Ατταλος ες την αρχην βιαζομενον εκβαλλεσι και τον Αντιοχον εις αυτην καταγεσιν, ἑταιριζομενοι τον ανδρα. — Συνθεμενος δε φιλιαν και συμμαχιαν Ευμενει, Συριας και των περι αυτην εθνων εγκρατως ηρχε, Appian. Syr. XLV. S. 505. Thl. 1. edit. Schweigh.

**) Andere deuten עצומים auf die vornehmen (δοκιμωτατοι Joseph. Ant. XII, 5, 4.) Juden geistlichen und weltlichen Standes. Dann geht aber der Gegensatz mit dem folgenden עם קרושים verloren, zu welchem diese doch auch gehörten.

metor wurde Antioch. bundbrüchig (Polyb. XXXI, 4. Thl. 4. S. 500.) und bei Pelusium erlaubte er sich eine ganz entehrende niederträchtige Kriegslist *)) und sein Herz mit Uebermuth (s. oben S. 440 f.). Mitten im Frieden wird er Viele niedermachen (der Verf. hatte das Blutbad im Sinne, welches Antiochus durch den Apollonius, ohne daß dazu irgend ein Anlaß gegeben worden wäre, in Jerusalem anrichten ließ **), wird sich wider den

*) Αντιοχος ὁ βασιλευς ην και πρακτικος και τυ της βασιλειας ονοματος αξιος, πλην των κατα το Πελυσιον στρατηγηματων, Polyb. XXVII, 17, 3. Vgl. Diod. Sic. T. II. p. 579. edit. Wessel. Joseph. Ant. XII, 5, 2.

**) Και απεστειλεν αρχοντα φορολογιας — και ελαλησεν αυτοις λογυς ειρηνικυς εν δολω, και ενεπιστευσαν αυτω. Και επεσεν επι την πολην εξαπινα, και επαταξεν αυτην πληγην μεγαλην και απωλεσε λαον πολυν εξ Ισραηλ, I Macc. I, 29. 30. Επεμψε τον μυσαρχην Απολλωνιον —, προσταξας τυς εν ἡλικια παντας καταστραξαι, τας δε γυναικας και νεωτερυς πωλειν. Ὁυτος δε παραγενομενος εις Ἱεροσολυμα και τον ειρηνικον ὑποκριθεις, επεσχεν εως της ἁγιας ἡμερας τυ σαββατυ· και λαβων αργυντας τυς Ιυδαιυς, τοις ὑφ' ἑαυτον ἐξο-

den Fürsten der Fürsten (d. h. Gott *)) empören, aber schnell sein Grab finden v. 25. (Wir haben dreierlei Nachrichten von der Art des Todes, welchen Antiochus sterben mußte: der ersten zu Folge wäre Antioch. vor Kummer in eine Krankheit verfallen und nach wenigen Tagen gestorben I Macc. VI, 8. ff.: der zweiten zu Folge hätte ihn plötzlich eine heftige Kolik überfallen, welche in einen innerlichen und äusserlichen Brand übergegangen wäre und seinem Leben schnell ein Ende gemacht hätte II Macc. IX, 5. ff.: nach der dritten wäre er in einen Wahnsinn verfallen und in demselben nach wenigen Tagen verstorben Polyb. XXXI, 11. edit. Schweigh. Thl. 4. S. 513. Welche Nachricht nun auch die richtige sein mag, so geht doch aus allem so viel hervor, daß Antiochus an einer ungewöhnlichen und heftigen Krankheit eines unversehenen und schnellen Todes

εξοπλισιαν παρηγγειλε. Και τους εξελθοντας παντας επι την θεωριαν συνεξεκεντησε, και εις την πολιν συν τοις ὁπλοις εισδραμων ἱκανα κατεσφαξε πληθη, II Macc. V, 24—26.

Wenn man will, kann man daher בְּשַׁלְוָה in einer noch speciellern Beziehung „während der Sabbaths-Ruhe" nehmen.

*) Nicht den Hohenpriester, wie Grotius will; denn die Priester hatten zwar auch ihre שָׂרִים Esr. VIII, 24. 29. X, 5., aber שַׂר שָׂרִים war im Munde des Hebräers unstreitig nur ein Prädicat der Gottheit, vgl. Ps. CXXXVI. 2. 3. Deut. X, 17.

verstorben sei. Eben dieß sollen auch die Worte sagen; s. die Anmerk. z. denselben).

Jedes Wort läßt sich also ganz leicht geschichtlich documentiren; nur das, was nach der Maschinerie der Dichtung ein Engel zu einem andern auf die Frage: עד־מתי החזון התמיד והפשע שמם תת וקדש
עד ערב בוקר אלפים ושלש :sagt וצבא מרמס
מאות ונצדק קדש v. 13. 14. macht einige Schwierigkeiten. Einige Ausleger haben sich zwar die Sache ganz leicht gemacht, indem sie אלפים ושלש מאות für eine unbestimmte Zahl hielten, die überhaupt nur eine kurze Zeit ausdrücken soll. Dem prophetischen Stil wäre dieß zwar gar nicht unangemessen; aber die vorausgehende bestimmte Frage läßt auch eine bestimmte Antwort erwarten. Die Berechnung aus der Geschichte ist aber nicht sowohl an sich schwer, als vielmehr durch die Ungewißheit der beiden Standpuncte, von wo man ausgehen und bis wohin man den Calcul ziehen müsse. Der Verfasser hat zwar sowohl den terminus a quo, als den terminus ad quem zu fixiren gesucht; aber es fragt sich: ob schon in den Worten החזון התמיד die Bestimmung des terminus a quo oder erst in den folgenden והפשע שמם תת zu suchen — ob also entweder schon von der Einstellung des täglichen Opfers oder erst von der Aufrichtung des heidnischen Altars auf dem Brandopferaltar an zu rechnen sei? ferner: ob man in dem ונצדק קדש die Bestimmung des terminus ad quem oder in dem וקדש וצבא מרמס oder in beiden zugleich suchen — und wenn dieß letztere der Fall

ist, ob man an die von Judas nach der Schlacht bei Beth Zur vorgenommene Tempelweihe (I Macc. IV, 36. ff.) oder an einen andern spätern Vorfall denken darf? Diese Ungewißheit war auch die Ursache, daß man so verschiedene Methoden zur Berechnung der Zahl 2300 gewählt hat, wozu auch der unbestimmte Ausdruck עֶרֶב בֹּקֶר das Seinige beitragen mußte. Denn es fragt sich: ob ערב בוקר das griechische νυχθημερον sein soll und also für יָמִים stehe? Oder ob ערב בוקר als Asyntheton mit התמיד in Beziehung stehe und also von 2300 Morgen- und Abend-Opfern die Rede sei? oder ob nicht auch schon an und für sich die Zahl 2300 nach der Duplicität dieses Ausdrucks zu fassen und also, um auf den wahren Bestand zu kommen, zu halbiren sei? Von allen diesen, und freilich auch noch von andern willkührlichern, Seiten hat man diese Worte angesehen. Ich will nur die vorzüglichsten Berechnungsarten kurz anführen.

J. D. Michaelis nimmt 2300 νυχθημερα an und rechnet mit mehreren ältern Auslegern so: „2300 Tage sind, nach Mondenjahren berechnet, deren jedes 354 Tage und 8 Stunden hat, 6 Jahre sechs Monden (weniger ein Paar Tage) und wenn man die 2 Schaltmonden mitrechnet, die die Juden in 6 Jahren immer haben mußten, 6 Jahre und 4 Monden (weniger ein Paar Tage) Im J. der Griechen 143 überfiel Antiochus Epiph. Jerusalem zuerst, plünderte den Tempel und richtete ein großes Blutbad an, I Macc. I, 20. In welchem Monde dieß geschehen ist, wissen wir nicht; gesetzt aber, es ist in der

Mitte oder im Anfange des Jahres geschehen, kurz vor dem neunten Mond des Jahres, so führen uns, 6 Jahre und 4 Monden hinzugethan, in das Jahr der Griechen 149. und in dem starb Antiochus Epiphanes I Macc. VI, 16." Diese Berechnung hat aber den großen Fehler, daß sie sich innerhalb zweier Thatsachen hält, die weder in der Frage noch in der Antwort angedeutet sind.

Ch. B. Michaelis setzt mit einigen andern Auslegern vor seiner Zeit die Reinigung des Tempels I Macc. IV, 52. zum terminus ad quem und rechnet von I Macc. I, 11. 12. II Macc. IV, 9. an. Schon im Jahr 142 aer. Sel. wurde nämlich durch den leichtfertigen Menelaus der Anfang mit der Einführung des Ethnicismus gemacht. Zählt man nun von dem 25 Kislev J. 148., an welchem Tage der legale Tempeldienst wieder hergestellt wurde, rückwärts, so reichen 2300 Tage, mit Einrechnung von 2 Schaltmonden, auch wirklich bis ohngefehr in die Mitte des J. 142. — Es ist zwar richtig, daß schon bei der von Menelaus oder schon seinem Vorgänger Jason bewirkten Einführung der griechischen Kampfspiele, der legale Tempeldienst in einigen Stücken vernachläßigt wurde *), aber an eine Ver-

*) Ην δ' ὅτως ακμη τις Ἑλληνισμυ και προσβασις αλλοφυλισμυ — ὡστε μηκετι περι τας τυ θυσιασηριυ λειτυργιας προθυμυς ειναι τυς ἱερεις, αλλα τυ μεν ναυ καταφρονυντες και των θυσιων αμελυντες, εσπευδον με-

Vernachläßigung des Morgen- und Abend-Opfers läßt sich noch nicht denken. Ueberdieß gehören diese Ereignisse ohne Zweifel noch in eine frühere Zeit als in das Jahr 142 *), wenigstens setzt sie Josephus (Ant. XII, 5, 1.) noch vor den ersten Zug des Antiochus gegen Aegypten, der recht gewiß vor das J. 142 gehört. Endlich ist die Beziehung der Worte וכצרק קדש auf die Tempelweihe äusserst hart, und der Ausdruck wäre, wie J. D. Michaelis mit Recht sagt, ganz unhebräisch.

Andere Ausleger verstehen unter אלפים ושלש מאות nicht so viel Tage, sondern Morgen- und Abends-Opfer, d. h. nur 1150 Tage **). Auf die nämliche Zahl kom-

μετεχειν της εν παλαιστρα παρανομε χορηγιας, μετα την τε δισκε προκλησιν. Και τας μεν πατρωας τιμας εν ȣδενι τιθεμενοι, τας δε Ἑλληνικας δοξας καλλιστας ἡγȣμενοι, II Macc. IV, 13—15.

*) H. H. Eichhorn (Allg. Bibl. 3. Thl. S. 764 f.) setzt sie sogar in das erste Regierungsjahr des Ant. Epiph. oder in das J. 137.

**) Tempus, de quo agitur, nec pertinet ad corruptionem et profanationem illam, quam invexerunt quidam ex populo Dei, de quo aliquid exstat I Macc. I, 12., nec etiam ad ipsius templi utentiliumque et thesaurorum eius expilationem ab Antiocho admissam, vt perstringitur I Macc. I, 21—24.; sed ad illam summam rituum ss. abrogationem, quae attingitur I Macc. I, 30.,

kommen diejenigen, welche ערב und בוקר in ihrer eigentlichen Bedeutung, aber gleichfalls als Asyntheton nehmen und: auf 2300 Morgen und Abende, d. h. 1150 Tage übersetzen. Diese 1150 Tage sollen nun die 3 ½ Jahre (וְעִדָּנִין וְפֶלֶג עִדָּן VII, 25. מוֹעֵד מוֹעֲדִים וָחֵצִי XII, 7.) sein, während welcher nach Josephus (B. J. I, 1. V, 9, 4. *)) kein legales Opfer im Tempel mehr geschah. — Die größte Schwierigkeit bei dieser Berechnungsart macht der Umstand, daß 1150 Tage keine 3 ½ Jahre ausmachen. „Non summa ακριβεια in hoc numero requirenda" bemerkt Dathe, mit welcher Antwort man aber nicht zufrieden sein kann.

Ich

30., quam proxime subsecuta est Jouis Olympii exstructio et collocatio in templo illiusque adoratio I Macc. I, 57. Ergo intra illos limites videtur constringendum tempus illud, nimirum intra annum Sel. 145 et 148. Haec cum penitius expendissem, putaui vesperam pro sacrificio vespertino et mane pro sacrificio matutino sumi et vtramque vocem (ערב בוקר) duo sacrificia inter se distincta significare; sicque (non dies sed) sacrificia 2300 intelligerentur adeoque (quoniam bina quotidie fiebant) 1150 dies, C. B. Bertrami Lucubratt. in vtriusque T. loc. diff. c. IV. p. 1136.

*) Ant. X, 11, 7. reducirt auch selbst Josephus die Zahl אלפים ושלש מאות in unserer Stelle auf 1266 Tage, d. h. genau auf 3 ½ Jahre, einen Schaltmond mit eingerechnet.

Ich pflichte der Berechnungsart des Melanchthon *), Junius, Polanus, Capellus und anderer bei, nach welcher man vom 15. Kislev J. 145. oder von der Aufstellung des Greuels der Verwüstung auf dem Brandopferaltar (I Macc. I, 54.) bis zu der Feier des über den Nikanor erfochtenen Sieges (I Macc. VII, 48. II Macc. XV, 34.) zählt. Nach dieser Methode kann man einen fast ganz vollständigen Calcul herstellen:

Am 15ten Kislev J. 145. wurde der Götzenaltar zu bauen angefangen; es blieben also vom Kislev

J. 145. den 15ten selbst mitgezählt noch 15 Tage

die Monde	Thebet	30
	Schebath	29
	Adar	30
J. 146.		354
— 147.		354
— 148.		354
— 149.		354
— 150.		354
— 151. bis zum 13ten Adar, an welchem Tage der Sieg über Nikanor erfochten wurde		337
Zwei Schaltmonde mußten während dieser Zeit einfallen		60
		2271.

*) „Daniel tempus ponit hic duo millia dierum et dies trecentos h. e. sex annos tres menses et viginti dies. Id tempus inchoari puto a secunda expeditione Epiphanis, h. e. ab anno 145 vsque ad annum 151, quo tota regio recuperata fuit, deleto Nicanoris exercitu; Melanchthonis Comment. in Daniel. S. 131.

Es fehlen also noch 29 Tage, welche leicht ausfindig gemacht werden können. Nur der Sieg über Nikanor war am 13ten Adar J. 151 erfochten worden; das Fest selbst, welches als der terminus ad quem angenommen wird, konnte aber erst einige Wochen hernach gefeiert worden sein. Judas hatte seine Truppen in Samarien gesammelt (II Macc. XV, 1.) und Nikanor eilte ihm von Jerusalem aus mit seiner Armee entgegen. Zwischen Beth Horon und Adasa (I Macc. VII, 39. 40. 43.) kam es am 13ten Adar zur Hauptschlacht; die nächsten Tage wurden mit der Nachsetzung des Feindes zugebracht; auf dem Schlachtfelde sammelten sich die beim Verfolgen nach allen Seiten hin zerstreuten Truppen wieder (I Macc. VII, 45. 46.); und nun marschirte erst Judas, mit reicher Beute beladen, nach Jerusalem hinab, und ließ alle ihrer Religion treu gebliebenen Judäer in die Stadt rufen (II Macc. XV, 31.), um der veranstalteten Siegesfeier beizuwohnen. Bis auf dieses allgemeine Volksfest (I Macc. I, 48.) konnten nun von dem 13ten Adar an recht gewiß 29 Tage verflossen sein, so daß wir also die obige Zahl 2271 (+ 29 = 2300) damit ergänzen dürfen. Das Ereigniß muß in jedem Betrachte allen Patrioten äusserst erfreulich gewesen sein, weil man es durch die jährliche Wiederholung des Festes zu verewigen beschloß. Dazu setzte man aber für die folgenden Jahre den 13ten Adar als den eigentlichen Schlachttag aus (I Macc. VII. 49.). Auch daraus läßt sich erkennen, wie wichtig man die Sache gehalten habe, daß der Verfasser des 2ten Buches der Makk. seine Geschichte gerade hier beschließen zu wollen erklärt.

Diese

Diese Berechnung ist so leicht und so natürlich, daß man so kühn sein darf, sie für die einzig richtige zu erklären *). Was ihr aber den größten Vorzug giebt, ist: daß sie sich innerhalb zweier Gränzpuncte hält, die selbst in der Frage und Antwort deutlich bezeichnet sind. Als terminus a quo wird die Erbauung oder Aufstellung des heidnischen Altars auf dem Brandopfer-Altar angenommen. Eben diesen giebt der fragende Engel selbst an: וְהַמַּשַּׁע שִׁמֶּם תֵּת. In dem vorhergehenden הַתָּמִיד darf man die Bestimmung desselben nicht suchen; denn הֶחָזוֹן הַתָּמִיד steht offenbar als Anticipation des unten v. 26. der Vision gegebenen Titels (s. die Anmerk. 5). Wollte man aber doch התמיד mit המשע שמם תת in gleichem casu verbinden, so müßte man doch den Sinn der Frage genau nach dem וְתִנָּתֵן עַל־הַתָּמִיד הַמַּשָּׂע v. 12. (s. unten die Anmerk. 14) bestimmen und also fassen: wie lange wird es dauern, daß, diesem Gesichte zu Folge, Statt des täglichen gesetzlichen Opfers auf dem Brandopferaltare auf dem auf demselben errichteten heidnischen Altare unreine Opfer gebracht werden u. s. w.? Man dürfte also auch dann nur erst von dem Tag der Erbauung des Greuels an rechnen, und nicht auf die schon ohngefähr 6 Monde vorher erfolgte

*) Bei ihr wird also vorausgesetzt, daß dieser Abschnitt erst nach dieser Siegesfeier, also ohngefähr etwas über zwei Jahre nach Antiochus Epiph. Tode und nicht gleich zunächst darauf, wie man meine obigen (S. 77), nicht bestimmt genug ausgedrückten Worte verstehen könnte, niedergeschrieben worden sei.

folgte Inhibition des täglichen Opfers (s. oben S. 444 ff.) zurück gehen.

Als terminus ad quem wird die Feier des über Nikanor erhaltenen Sieges angenommen; — und auch dieser ist in dem וְקֹדֶשׁ וְצָבָא מִרְמָס und וְגִזְרָךְ קֹדֶשׁ ganz deutlich angegeben. נצרך קדש in der Antwort ist der bestimmtere Ausdruck, der andere unbestimmtere in der Frage muß also nach ihm erklärt werden. Die Etymologie und der gemeine Gebrauch des Zeitwortes צרך führt aber auf die Idee einer Ehrenrettung, Sicherstellung oder Salvirung (daß ich so sage) des Tempels — und siehe da! gerade dieß war der Gegenstand des nach dem Siege über Nikanor gefeierten Volksfestes.

Nikanor hatte Jerusalem besetzt und mit Judas einen Friedensvertrag errichtet (II Macc. VII, 27—29.). Dieser wurde aber von seinem Souverain, Demetrius Soter, nicht ratificirt, vielmehr erhielt Nikanor die Ordre zurück, sich der Person des Judas, der seit der Zeit, als der Vertrag geschlossen worden war, frei und öffentlich in Jerusalem und mit Nikanor in freundschaftlichem Umgange gelebt hatte, zu bemächtigen und denselben nach Antiochien zu schicken. Judas erhielt aber von der ihm bevorstehenden Gefahr noch bei Zeiten Nachricht und verschwand (II Macc. XIV, 27—30.). Nikanor, hierüber betroffen, glaubte, er habe sich in dem Tempel verborgen, und gieng deshalb geradezu hinauf, um von den Priestern die Auslieferung desselben zu verlangen. Er verband damit die Drohung, daß, wenn sie denselben zurückbehielten, er den Tempel dem Bo-

den

den gleich machen, den Brandopferaltar demoliren und auf dem Berge einer heidnischen Gottheit einen Tempel erbauen werde *). Nachdem aber Nikanor darauf erfahren hatte, daß Judas auswärts die Flucht genommen hätte, und mit einem beträchtlichen Corps (II Macc. XIV, 30.) bei Kaphar Salem stehe, so griff er ihn daselbst an, wurde aber nach Jerusalem zurückgeschlagen (I Macc. VII, 31. 32.). Judas hingegen rückte nach Samarien hinauf, um in der Entfernung desto mehr Truppen sammeln zu können (II Macc. XV, 1.). Nikanor, hievon benachrichtiget, begab sich abermals in den Tempel und erklärte den Priestern, daß, wenn sie den Judas mit seinem ganzen Heere nicht in seine Hände lieferten und man ihn nöthigen würde, denselben zu bekriegen, er bei seiner Wiederkehr den Tempel in Asche legen

*) Συγγνες δε ὁ ἑτερος (Nicanor), ὁτι γενναιως ὑπο τȣ̃ ανδρος εσρατηγηται, παραγενομενος ἐπι το μεγιςον και ἁγιον ἱερον, των ἱερεων τας καθηκȣσας θυσιας προσαγοντων, εκελευσε παραδιδοναι τον ανδρα. Τον δε μεθ' ὁρκων φασκοντων μη γινωσκειν πȣ ποτ'ἐςιν ὁ ζητȣμενος, προτεινας την δεξιαν εις τον νεων, ταυτα ωμοσεν, εαν μη δεσμιον μοι τον Ιȣδα παραδωτε, τονδε τȣ Θεȣ σηκον εις πεδιον ποιησω, και το θυσιαςηριον καταςκαψω, και ἱερον ενταυθα τω Διονυσω επιφανες ανας ησω, II Macc. XIV, 31—33.

gen würde *) Mit dieser Drohung marschirte er von Jerusalem aus, dem Judas entgegen, der unterdessen in Judäa eingerückt war. Nikanor hatte selbst viele Juden unter seine Waffen gezwungen und diesen gab er noch auf dem Marsche zu erkennen, was ihr öffentliches Religionswesen zu erwarten habe, wenn er über den Judas siegen würde. Er hatte nämlich im Voraus die Ordre gegeben, die Armee des Judas am Sabbath anzugreifen. Den Juden unter seiner Mannschaft mußte natürlicher Weise dieser Befehl ein Schrecken sein, und sie baten daher, daß er diesen, ihnen „von dem Gott, der im Himmel ist", zu feiern gebotenen, Tag nicht entheiligen möchte. Er fragte sie aber: ist denn auch ein Herr im Himmel, der den siebenten Tag zu feiern geboten hat? Ich bin Herr auf Erden, und befehle an dem,

*) Και μετα τϑς λογϑς τϑτϑς ανεβη Νικανωρ εις το ὄρος Σιων. Και εξηλθον απο των ἱερων εκ των ἁγιων και απο των πρεσβυτερων τϑ λαϑ ἀσπασασϑαι αυτον ειρηνικως, και δειξαι αυτω την ὁλοκαυτωσιν την προσφερομενην ὑπερ τϑ βασιλεως. Και εμυκτηρισεν αυτϑς και κατεγελασεν αυτων και εμιανεν αυτϑς και ελαλησεν ὑπερηφανως. Και ωμοσε μετα ϑυμϑ, λεγων, εαν μη παραδοϑη Ιϑδας και ἡ παρεμβολη αυτϑ εις χειρας μϑ το νυν, και εσαι, εαν ὑποστρεψω εν ειρηνη, εμπυριω τον οικον τϑτον, I Macc. VII, 33—35.

demselben zu fechten (II Macc. XV, 2—6.). Das ganze rechtgläubige Judäa war daher in der bangsten Erwartung auf den Ausgang der bevorstehenden Schlacht *). Um so

größer

*) Και εισηλθον οἱ ἱερεις, και εστησαν κατα προσωπον τȣ θυσιαστηριȣ και τȣ ναȣ, και εκλυσαν και ειπον· Συ, κυριε, εξελεξω τον οικον τȣτον επικληθηναι το ονομα σȣ επ' αυτω, ειναι οικον προσευχης και δεησεως τȣ λαȣ σȣ. Ποιησον εκδικησιν εν τω ανθρωπω τȣτω και εν τη παρεμβολη αυτȣ, και πεσετωσαν εν ρομφαια· μνησθητι των δυσφημιων αυτων, και μη δως αυτοις μονην, I Macc. VII. 36—38. Οἱ δε ἱερεις προτειναντες τας χειρας εις τον ȣρανον, επεκαλȣντο τον διαπαντος ὑπερμαχον τȣ εθνȣς ἡμων, ταυτα λεγοντες· Συ, κυριε, των ὁλων απροσδεης ὑπαρχων, ευδοκησας ναον της σης κατασκηνωσεως εν ἡμιν γενεσθαι. Και νυν, ἁγιε παντος ἁγιασμȣ κυριε, διατηρησον εις αιωναμιαν τον τονδε τον προσφατως κεκαθαρισμενον οικον, II Macc. XIV, 34—36. Παρακληθεντες δε τοις Ιȣδα λογοις πανυ καλοις και δυναμενοις επ' αρετην παρορμησαι και ψυχας νεων επανορθωσαι, διεγνωσαν μη στρατοπεδευεσθαι, γενναιως δε εμφερεσθαι, και μετα πασης ευ-

ανδριας

größer war aber auch die Freude, als Judas als Sieger in Jerusalem einrückte. An der anberaumten Siegesfeier stellte der bewunderte Held im Angesichte der noch in der Davidsburg liegenden syrischen Besatzung die Priester vor dem Brandopferaltar auf, zeigte seine Tropäen, das Haupt und die Hand des todt vom Schlachfelde mitgebrachten Nikanors, die er drohend gegen Gottes Tempel ausgestreckt hatte, schnitt die Zunge desselben aus, die dem Tempel Entehrung und Untergang geschworen hatte, und die ganze versammelte Menge stimmte Dankgesänge an, daß Gott seinen heiligen Tempel errettet und erhalten habe *). So

war

ανδριας εμπλακεντες κριναι τα πραγματα, δια το και την πολιν και τα ἁγια και το ἱερον κινδυνευειν. Ην γαρ ὁ περι γυναικων και τεκνων, ετι δε αδελφων και συγγενων εν ἡττονι μερει κειμενος αυτοις αγων, μεγιστος δε και πρωτος ὁ περι τȣ καθηγιασμενȣ ναȣ ψοβος. Ηνδε και τοις εν τη πολει κατειλημενοις ȣ παρεργος αγονια παρασσομενοις της εν ὑπαιθρω προσβολης, II Macc. XV, 17—19.

*) Παραγενομενος δε εκει (Judas in Jerusalem) και συγκαλεσας τȣς ὁμοεθνεις, και τȣς ἱερεις προ τȣ θυσιασηριȣ στησας, μετεπεμψατο τȣς εκ της ακρας. Και επιδειξαμενος την τȣ μιαρȣ Νικανορος κεφαλην, και την χειρα

τȣ

war also die Zeit überlebt, wo Gottes heiligster Tempel von unheiligen Füßen betreten (קֹדֶשׁ מִרְמָס) und die Dienst thuende Priesterschaft verunreiniget und tribulirt (וְצָבָא מִרְמָס s. die Anmerk. 19) werden sollte, und Gottes Tempel war in saluo; geborgen (וְנִצְדַּק קֹדֶשׁ).

τῆς δυσφημίας, ἣν ἐκτείνας ἐπὶ τὸν ἅγιον τοῦ παντοκράτορος οἶκον ἐμεγαλαύχησε, καὶ τὴν γλωσσαν τοῦ δυσσεβοῦς Νικάνορος ἐκτεμων, ἐφη κατὰ μέρος δωσειν τοις ορνεοις κ. τ. λ. Οἱ δε παντες εἰς τὸν οὐρανὸν εὐλογησαν τὸν ἐπιφανη κυριον, λεγοντες, εὐλογητος ὁ διατηρησας τὸν ἑαυτοῦ τοπον ἀμιαντον. II Macc. XV, 31—34.

---

8. Im dritten Jahre der Regierung des Königes Belschazar hatte ich Daniel ein Gesicht, nach jenem, das mir im Anfange derselben zu Theil geworden war [1]). Es 1 2

war

1) הַנִּרְאָה Praet. Ni. mit dem ה artic., das für אֲשֶׁר gesetzt ist, wie in הֶהָלְכוּ Jos. X, 42. Vgl. Ps XXXIV, 13. XLIX, 7. LXVI, 9.

war [2]) also: (ich hielt mich aber damals auf der

2) וָאֶרְאֶה בֶחָזוֹן וַיְהִי בִּרְאֹתִי וַאֲנִי בְּשׁוּשַׁן הַבִּירָה אֲשֶׁר בְּעֵילָם וָאֶרְאֶה בֶחָזוֹן וַאֲנִי הָיִיתִי עַל אוּבַל אוּלָי. Der Syrer hat dieß so übersetzt, als ob es bloß imaginair zu verstehen wäre: ܘܚܙܝܬ ܒܚܠܡܝ ܕܐܢܐ ܗܘܝܬ ܒܫܘܫ ܒܝܪܬܐ ܕܒܝܠܡ ܘܚܙܝܬ ܒܚܠܡܝ ܕܐܢܐ ܗܘܝܬ ܥܠ ܐܘܒܠ ܐܘܠܝ *vidi in somnio meo, me esse Susis atque uidi in somnio meo, me consistere etc.* — — Allein bei dieser Uebersetzung müssen die Worte וַיְהִי בִּרְאֹתִי als ganz überflüssig ausfallen, und dann müßte man auch das V. 27. gesagte imaginair verstehen, welches man kaum verlangen kann. Die Worte וָאֶרְאֶה בֶחָזוֹן stehen mit dem, was weiter folgt, in keiner grammatikalischen Verbindung, sondern sie machen den Uebergang (vidi scilicet in hac visione) zu der mit V. 3. beginnenden Erzählung oder Beschreibung des Visums, und das noch dazwischen stehende enthält gleichsam einen kurzen historischen Vorbericht. Nach seiner ersten Idee wollte der Verf. nur überhaupt angeben, wo sich Daniel befunden habe, worauf er das וארא בחזון wiederholt; um aber die historische Dichtung noch mehr zu detailliren, so entschließt er sich, auch noch die besondere

Stelle

der Burg [3]) Susan in der Provinz Elymais auf und war, als ich es hatte, draussen an dem Flusse [4]) Eulaus).

Stelle nahmhaft zu machen, wo sich Daniel gerade in diesem Augenblicke befunden habe. Man muß also auch nach dem zweiten ואראה בחזון, um den Sinn dieses Zwischensatzes recht vollständig aufzufassen, וירהי בראתי hinzudenken.

3) הַבִּירָה s. oben S. 34 und Esr. VI, 2., wo dieses Wort auch von der königlichen Burg in Ekbatana gebraucht ist. Die Burg zu Susan war auch stark befestigt (Polyb. V, 48. S. 314. T. II. Schw.)

4) עַל־אוּבַל־אוּלַי „*super portam Vlai*, pro quo Aquila transtulit *super Vbal Vlai*, Theodotio *super Vbal*, Symmachus *super paludem Vlai*, Septuaginta *super portam Vlai*, sciendum autem est, Vlai nomen esse loci siue portae.“ Hieronymus; der Syrer behält wie Aquila die Worte bei und Ephraem erklärt sie durch ﻝﺎﺑﻭ ﻱﻭﻻ (bei dem Wasserthor), setzt aber hinzu: ﻝﺎﺑﻭ ﻱﻭﻻ ﻝﺎﻗ ﻱﺫﻟﺍ (alii interpretantur *iuxta columnam*).

Ich blickte auf
Und sah am Flusse einen Widder stehen.
Er

nam). In אוּלַי läßt sich aber kaum der Fluß Euläus verkennen, der nach dem Plinius (H. N. IV, 27.) das Schloß Susan umgiebt. Herodot (I, 188.) nennt ihn Choaspes, welches aber nicht bloß ein verschiedener Name ist. Choaspes ist ein eigener Fluß, aber er fließt oberhalb Susa in den Euläus, weshalb dieser nach dieser Vereinigung öfters selbst Choaspes genannt wird. Nun läßt es sich auch leichter bestimmen, was das ausserdem nicht mehr vorkommende Wort אוּבָל bedeuten möge. Vergleicht man einige Bedeutungen des arab. وُبُلٌ und der von demselben abgeleiteten Wörter, und das verwandte hebr. יְוָבָל Jerem. XVII, 8., so bieten sich die Bedeutungen Sumpf, See, Fluß dar. Die Wahl aus ihnen ist aber sehr schwer. Einige entscheiden für die zweite; aber, wie es scheint, nicht ganz passend. Denn der Concipient wollte doch ohne Zweifel einen Ort in der Nähe von der Burg Susan bezeichnen. Aber der See, welchen der Euläus macht, liegt nach Strabo, Pli-

Er trug zwei hohe Hörner,
Doch war das eine höher als das andere
Und wuchs zuletzt.
Ich sah' den Widder stoßen
Nach Westen, Nord und Süden,
Und keins der Thiere hielt es vor ihm aus;
Nichts schützte gegen seine Allgewalt;
Er that, was ihm beliebte,
Und führte große Dinge aus 5).
Nun gab ich weiter Acht:
Da kam ein Ziegenbock von Westen her,
Der lief, den Boden kaum berührend,
Die ganze Erde durch.
Er hatte auf der Stirn ein scharfes 6) Horn,

Plinius und neuern Reisebeschreibern nicht bei Susan, sondern in einer beträchtlichen Entfernung davon.

5) וְהִגְדִּיל nämlich לַעֲשׂוֹת *magna praestabat.* Vgl. Joel II, 20. 21. Ps. CXXVI, 2. 3. die Uebersetzung des Syrers: ܥܒܕ ܪܒܬܐ d. h. wurde stolz, that groß, welcher mehrere Ausleger folgen, ist eben so sprachrichtig; s. Thren. I, 9.

6) קֶרֶן חָזוּת Theodotion: κερας θεωρητον d. h.

6 Und kam auf den gehörnten [7]) Widder zu,
Den ich am Flusse stehen sah,
Und rannte wüthend auf ihn los.
7 Ich sah' ihn, endlich an den Widder kommend,
Voll

h. h. nach Theodorets Erklärung: *επισημον και περιβλεπτον*. So auch die *Vulgata:* cornu insigne. Der Syrer: ... *cornu, quod videtur h. e. spectabile.* Diese Uebersetzer sprechen also für die masorethische Punktation, J. D. Michaelis (Suppl. Thl. I. S. 703.) spricht aber חִזּוּת aus, welches er auf ... *transfixit* reducirt und קֶרֶן חִזּוּת durch scharfes Horn übersetzt. - Dieß ist auch wohl das richtigere; s. die Anm. 8). Die Rabbinen erklären aus Job VIII. 17. חָזוּת durch מסובך, סבוך, oder הסתבכרת, so daß also קרן חזות *cornu perplexum* f. *complexum* wäre. Die *Vers. Marc.*, die voll von jüngern Rabbinismen ist, folgt ihnen: *ὁ δε χιμαρος κερας ξυμπλοκης ανα τω ομματι οι.*

7) בַּעַל קְרָנַיִם Theod. *τα κερατα εχων*; der Syrer: ... Vgl. בַּעַל שֵׂעָר II Reg. I, 8. בַּעַל כָּנָף Prou. I, 17.

Voll Ingrimm nach ihm stoßen;
Er brach ihm seine beiden Hörner ab.
Der Widder konnte ihm nicht widerstehen;
Er warf ihn nieder, trat ihn mit den Füßen,
Und Niemand half dem Widder gegen ihn.
Nun that der Ziegenbock erstaunlich große [8] Dinge;
Wie aber seine Macht am Höchsten war,
Zerbrach das große Horn,
Und Statt desselben stachen
Vier Spitzen [8]) gegen alle Winde hin heraus.

8) חזות אַרְבַּע Theodotion: κεραται τεσσαρα; *Vulg.* quatuor cornua; der Syrer ܩܪܢ̈ܐ ܐܪܒܥ *quatuor spectabilia* sc. cornua; denn es muß angenommen werden, daß חזות elliptisch Statt קַרְנוֹת חזות stehe. Man beruft sich auf die Stellen Ps. CXVIII, 27. und II Paral. XXX, 22., wo חג und מועד ähnliche Ellipsen machen. Allein diese Beispiele sind noch zweifelhaft, und ich halte es in jedem Betrachte für besser, mit J. D. Michaelis חזות *acumina*, Spitzen, auszusprechen. Freilich

9 Aus einer aber brach ein winzigkleiner Zinke aus 9) Und

lich sind Hornspitzen zu verstehen; aber der Ausdruck ist ganz passend, denn es ist von dem Herauswachsen der vier Hörner (v. 22.) Statt des Einen die Rede, die natürlicher Weise zuerst mit ihren Spitzen herausbrachen.

9) וּמִן הָאַחַת מֵהֶם יָצָא קֶרֶן אַחַת מִצְּעִירָה Die vier Spitzen, welche an der Stelle des Einen Horn hervorgebrochen waren, bildeten sich aus, und eines von ihnen trieb ein Nebenhorn oder (um einen weidmännischen Ausdruck zu gebrauchen) einen Zinken aus. Statt מֵהֶם lesen mehrere Handschriften מֵהֵן, auch spricht ein Codex das Verbum weiblich וְיָצְאָה aus מִצְּעִירָה Theod. ἐκ μικροῦ, welche Uebersetzung schwerlich (s. Bahrdts *Hexapla Orig.* 2. Thl. S. 624.) auf die vulgaire Lesart zurückgeführt werden kann. Vielleicht las oder conjecturirte aus undeutlichen Zügen Theodotion אֲדִירָה. J. D. Michaelis (Suppl. ad L. H. Thl. 2. S. 2124.) vergleicht جز *probro et ignominia adfecit*, spricht מִצְּעִירָה aus und übersetzt lästernd. Die

gemei-

Und wuchs erstaunlich weit nach Süd
und Ost
Und nach der Länder Perle [10]) hin.

gemeine Lesart hat aber gar keine Schwierigkeit. Es ist weder die Form des Wortes ungewöhnlich (vgl. מִגְאַל Ruth. II, 20.), noch fordert der Sinn eine andere Lesart oder Punctation. Denn winzig klein heißt der Zinke, weil mit dieser Bezeichnung auf den ersten Augenblick des Hervorbrechens desselben aus einer der vier Hauptstangen des Geweihes oder auf den Anfang seines Wachsens hingesehen wird.

10) וְאֶל־הַצְּבִי Theodotion: και προς την δυναμιν; *Vulg. et contra fortitudinem.* Sie haben ohne Zweifel הַצְּבָא gelesen, welche Lesart ihren Ursprung einer vermeintlichen Verbesserung zu verdanken hat. Gegenwärtig lesen alle verglichenen Handschriften mit dem recipirten Texte; auch in dem προς το βα, λημμα der *Vers. Marc.* liegt die gemeine Lesart. Der Syrer scheint aber in seinem Exemplare die Worte ואל־הצבי gar nicht gehabt zu haben, es wäre denn, daß er sie aus einem Versehen unübersetzt gelassen hätte. Sie kön-

10 Er wuchs bis zu dem Heer des Himmels auf,

Und

könnten auch wirklich aus Cap. XI, 16. 41. erst heraufgetragen worden sein; nur wäre es in diesem Falle unbegreiflich, warum der Interpolator nicht lieber das deutlichere אֶרֶץ הַצְּבִי aufgenommen hat. In der andern Recension des Daniels stand dafür: וְאֶל־הַצָּפוֹן; denn die LXX haben: επι νοτον και επι ανατολας και επι Βορραν. Houbigant streicht הצבי weg und setzt הָעֶרֶב dafür. Wirklich hat auch die arab. Uebersetzung, die hier, wie auch sonst bisweilen, von ihrem Originale (der theodotionischen Version) abgeht, وَإِلَى ٱلْغَرْبِ *et ad occasum*, und auch ein unbekannter Grieche: και προς την δυσιν. Demohngeachtet bleibt es aber nur eine schwache Vermuthung. Vor der Hand muß man also bei der Textlesart bleiben. Der Ausdruck ist eine tropische Bezeichnung des jüdischen Landes, wie schon Joseph Jach. richtig angemerkt hat: הצבי הוא ארץ ישראל אשר צבי ויופי היא לכל־הארצות. Vgl. Ezech. XX, 6. 15. Jerem. III, 19. Daß das Wort צבי auch noch zu andern ähnlichen tropischen

Be-

Und einige [11]) — der Sterne nämlich —
warf er auf die Erde nieder
Und trat sie mit den Füßen.
Er wuchs sogar bis zu des Heeres Für- [11]
sten [12]) auf:

Das

Bezeichnungen gebraucht werde, beweist die Stelle II Sam. I, 19. Die Juden hielten aber ihr Vaterland nicht sowohl wegen der Fruchtbarkeit und Anmuthigkeit desselben für die Perle oder Krone aller Länder der Erde, sondern hauptsächlich deswegen, weil Gottes Tempel in demselben und in diesem, nach dem gemeinen Glauben, Gott selbst mit seiner Herrlichkeit (כבוד, שכינה) gegenwärtig war. Aus diesem Grunde nannten sie es auch das heilige Land.

11) מִן־הַצָּבָא. Das מִן *partitiuum*, s. I Paral. IX, 30. XII, 20. Zu dem folgenden וּמִן־ כּוֹכָבִים bemerkt Ch. B. Michaelis sehr richtig: „*Vau* non copulat sed explicat per synonymum.“ Denn צבא השמים sind in der poetischen Sprache der Hebräer die Gestirne am Himmel Jes. XXXIV, 4. Jerem. VIII, 2. XIX. 13. XXXIII, 22.

12) אֱלוֹהֵי צְבָאוֹת sonst שַׂר־הַצָּבָא Jerem. V, 14.

Das Opfer, das ihm täglich brannte [13]
nahm er ihm,
Und machte seinen Tempel wüste.
12 Statt jenes stellte man den Greuel auf [14])
Und

13) הַתָּמִיד plene עוֹלָה תָמִיד Num XXVIII, 3., das gewöhnliche tägliche Opfer, das jeden Morgen und Abend gebracht wurde (*Talmud* tr. תמיד), deshalb auch das Morgen- und Abend-Opfer (το πρωινον και το δειλινον III Esdr. V, 50.) genannt wurde und in einem einjährigen Schaafbocke oder Widder bestand. Es war das Hauptstück des jüdischen Opferwesens und durfte unter keinerlei Vorwand unterlassen werden. Wenn es unterblieb, so war es immer ein Zeichen, daß der ganze öffentliche Cultus in Noth oder Verfall war (II Paral. XXIX, 7.). Der Syrer und die Vulgata sprechen mit dem Ketib im Activ הֵרִים und so auch im folgenden הִשְׁלִךְ aus, welches letztere ein Codex bei Kenn. auch plene script. hat.

14) Im Texte heißt es: וְצָבָא תִּנָּתֵן עַל־ הַתָּמִיד בְּפָשַׁע; Dathe nach Ch. B. Michaelis: *tradita ei fuerunt astra* (populus iudaicus) *vna cum iugi sacrificio propter peccata.*

Es

Und warf zur Erde nieder das Gesetz 15)

Er

Es kommt zwar עַל in dieser Bedeutung öfters vor (Ex. XXXV, 22. Ezech. XVI, 37.) und auch צְבָא als Forminin (Jes. XL, 2.) vor. Allein der zehente Vers, welcher schon die nämliche Idee enthält, gestattet diese Interpretation nicht. Die Uebersetzung des Lateiners, welchem Luther und andere folgen: *robur autem datum est* (huic cornui) *contra iuge sacrificium propter peccata* (populi iudaici) legt dem Worte צְבָא eine durchaus unerweisliche Bedeutung unter. Der Syrer: ܘܬܬܝܗܒ ܠܗ ܥܠ ܬܡܝܕܐ ܘܚܝܠܐ *et exercitus datus est contra perenne* (sacrificium) *propter peccata.* Demselben folgen Grotius und J. D. Michaelis, welcher letztere zur Erläuterung der Sache die Anmerkung hinzufügt: „Durch Betrug und Hinterlist bemächtigten sich die Syrer der Stadt Jerusalem und legten darauf auf dem Berge Zion eine Festung an, die sie mit Garnison versahen, um den Gottesdienst im Tempel zu hindern I Macc. I, 29—36." Diese Erklärung ist doch wenigstens erträglich; ich folge aber doch lieber dem Theodotion: *και εδοθη επι την θυσιαν αμαρτια.* Dem zu Folge

ist

Er that's und — es gelang.

Hier-

ist also וְתִנָּתֵן עַל־ הַתָּמִיד הַפֶּשַׁע zu lesen. הִפֶּשַׁע ist nämlich dasselbe, was v. 13. הַפֶּשַׁע שֹׁמֵם I Macc. I. 54. το βδελυγμα ερημωσεως und IV, 44. ὁ μιασμος heißt, der kleine Altar, welchen die Syrer über dem Brandopferaltar erbauten (το βδελυγμα επι το θυσιαστηριον I Macc. VI, 7.) und darauf nach ihrer Weise opfern ließen. Eben auf dem Brandopferaltare wurde auch das tägliche Opfer gebracht. Statt (עַל s. Gen. XXVIII, 9. XXXI, 50.) dieser gesetzlichen Opfer wurde aber ein unreiner, zu abgöttischen Opfern bestimmter Altar aufgestellt (תְּנָתֵן vgl. XI, 31. נָתְנוּ הַשִּׁקּוּץ מְשֹׁמֵם). Daß man das Wort פֶּשַׁע so interpretiren dürfe, ist ausser Zweifel. So wird ja unzähligemahl das von Jerobeam zu Bethel und Dan aufgestellte Kalb und alles, was zum Dienste desselben gehörte, die Sünde (חטאות) Jerobeams genannt I Reg. XVI, 19. 31. II Reg III, 3. XIII, 11.). Auch in der andern Rezension findet man diese unstreitig richtigere Lesart. Die LXX haben nämlich: και εγενηθησαν επι τη θυσια αἱ ἁμαρτιαι. Die Entstehung der gemeinen

Les-

Hierauf hörte ich einen Engel [16]) re- 13
den, welchen ein anderer, ich weiß nicht wel-
cher

Lesart läßt sich leicht erklären. וצבא kam beim Abschreiben durch irgend einen Irrthum in den Text und wurde nicht wieder verwischt, welches die jüdischen Abschreiber überhaupt selten thaten, wenn sie etwas falsch geschrieben hatten. Dieses eingeschobene Wort verdrängte nun das ו vor תכתן und machte des Sinnes wegen die Aenderung des הפשע in בפשע nothwendig, welche man sich um so eher erlaubte, weil es die gewöhnliche Vorstellungsart war, daß Gott um der Sünden des jüdischen Volkes willen die Gewaltthätigkeiten des Antiochus Epiphanes und die Störung des heiligen Cultus erlaubt habe II Macc. V, 17. 19. 20.

15) וְחֵשְׁלַךְ אֱמֶת אַרְצָה. Der Syrer صُفْهُا كَلا وَنَدا *et deruetur sanctuarium super terra*; also מִקְדָּשׁ Statt אֱמֶת, eine vermeintliche Verbesserung aus V. 11. אֱמֶת sonst vollständiger ausgedrückt תּוֹרַת אֱמֶת Mal. II, 6. die heiligen Statuten, das heilige Gesetzbuch. Man kann aber auch אֱמֶת überhaupt von dem ganzen mosaischen

Re-

cher [17]), fragte: Wie lange wird diesem Gesichte vom täglichen Opfer zu Fol-

ge

Religionswesen verstehen. Theodotion und die Vulgata stimmen dagegen in der Aussprache תְּשִׁלַּךְ mit dem Syrer überein.

16) קְדוֹשׁ s. die Anmerk. zu K. IV, 10. S. 319 ff.

17) לַפְלְמֹנִי *Vulg. nescio cui; Vers. Marc.* τῳ δεινι; *Symmachus:* τινι ποτε. Die Hebräer gebrauchen zur Bezeichnung dessen, was sie nicht nennen können oder nicht nennen wollen, den Ausdruck פְּלֹנִי אַלְמֹנִי I Sam. XXI, 3. Ruth IV, 1. II Reg. VI, 8., und פַּלְמֹנִי ist die zusammengezogene Form. Die Aramäer sagen dafür bloß פְּלֹנִי ܦܠܢܝ Matth. XXVI, 18. P.; doch hatten die Syrer auch die zusammengesetzte Form ܦܠܡܢܝ, welches der syr. Uebersetzer in unserer Stelle gesetzt hat, nicht aber, wie J. D. Michaelis ohne Grund (Lex. Syr.) behauptet hat, als nomen proprium; aber auch nicht als bloße Nachbildung, sondern ܦܠܡܢܝ muß als gleichbedeutend mit ܦܠܢܝ unter den Syrern im Gebrauche gewesen sein. Denn der unter Syrern lebende Theo-

doret

ge der Verwüstungsgreuel [18]) aufgestellt sein, der Tempel entheiliget und die Dienst thuende Priesterschaft [19]) gedrückt werden? Er 14

gab

doret bemerkt z. d. St.: το φελμωνι τον τινα σημαινει τη ἑλλαδι φωνη· μαρτυρει δε τουτοις και ἡ Συρων φωνη γειτνιαζουσα τη εβραια.

18) וַהֻפְשַׁע שׁמֵם s. die Anmerk. zu Kap. XI, 31. Das וְ vor הפשע ist mit עַד מָתַי in der Bedeutung *vt* (s. Storrs *Observatt.* S. 301. 405.) zu construiren.

19) וְצָבָא. Das folgende Wort מִרְמָס hat die Ausleger verführt, unter צָבָא das Nämliche zu verstehen, wie unter dem הַצָּבָא v. 11. oder der formula plena צְבָא הַשָּׁמַיִם v. 10. Es wäre aber eine auffallend harte Verbindung eines eigentlichen Ausdrucks (קֹדֶשׁ) mit einem uneigentlichen (צבא). Mit dieser Anomalie braucht man aber den Text gar nicht zu beschweren. Num. IV, 3. VIII, 24. wird die in der Stiftshütte den Dienst habende levitische Mannschaft צָבָא genannt, und diese Benennung gieng dann auch auf die in dem Tempel ministriren-

gab ihm [20]) zur Antwort: Zwei Tau-
send und drei Hundert Tage [21]) ver-
strei-

den nicht bloß Leviten, sondern auch Priester über. Was aber רמס קדש nach dem Sprachgebrauche der spätern Zeit sei, erhellt aus I Macc, III, 51. τα αγια σου κατα-πεπατηται, και βεβηλωται V. 45. και το αγιασμα καταπατουμενον και υιοι αλλογενων εν τη ακρα; IV, 60. και ωκοδομησαν το ορος Σιων κυκλοθεν τειχη υψηλα και πυργους οχυρους, μηποτε παραγενηθεντα τα εθνη καταπατησωσιν αυτα. Für die andere Formel רמס והצבא (και επεκαλουντο τον κυριον επιδειν επι τον υπο παντων καταπατουμενον λαον II Macc. VIII, 2.) fordert aber eine Uebersetzung in unserer Sprache einen andern Ausdruck.

20) אֵלַי. Alle alten Uebersetzer lesen אֵלָיו, welche Lesart auch der Gang der Rede fordert.

21) עֶרֶב בֹּקֶר νυχθημερον. „Hebraei cum compositas voces vix vllas habeant, coguntur vti circumlocutione. Vid. Gen. I, 5.“ Grotius.

streichen, dann wird der Tempel geborgen [22]) sein.

Nachdem ich Daniel nun das Gesicht ge- 15
sehen hatte, so wünschte ich eine Auslegung desselben zu erhalten. Ich bemerkte, daß einer, der wie ein Mensch aussahe, neben

22) וְנִצְדַּק קֹדֶשׁ Theodotion: *και καθαρισθησεται το ἁγιον*; eben so die Vulgata und fast alle Ausleger. Diese Uebersetzung kann aber aus der Sprache nicht gerechtfertiget werden und sie ist nur zu Gunsten der Berechnung der Zahl 2300 bis auf die von Judas vorgenommene Tempelweihe ersonnen worden. צָדַק, הִצְדִּיק rechtfertigen, die Ehre retten Job. XXXIII, 32. In Jes. L, 7. 8 läßt der Dichter das jüdische Volk sprechen: לֹא אֵבוֹשׁ קָרוֹב מַצְדִּיקִי ich werde nicht zu Schanden, mein Ehrenretter ist nahe. Dem Tempel stand nach dem Verlust der Schlacht gegen Nikanor die Schande der Entweihung und gänzlichen Zerstörung durch heidnische Hände bevor. N. הִצָּדֵק heißt also überhaupt: *in salvo* gebracht, geborgen sein. In diesem Sinne übersetzte offenbar schon der Syrer, nur zu allgemein: ܛܒ̈ܬܐ ܛܒ̈ܬܐ *tum bona causa vincet.*

16 mir stand, und hörte von dem Euläus her [23]) Jemanden mit menschlicher Stimme sagen: Gabriel [24]), leg' diesem das Gesicht aus. Er

23) בֵּין אוּלָי. Viele Ausleger ergänzen hinter her וּבֵינִי. Es steht aber בֵּין hier für מִבֵּין, wie Num. XVII, 2. So löste es sich schon der Syrer auf: من بين.

24. גַּבְרִיאֵל. Den sieben Engelfürsten gaben die Juden eigene Namen. In den vor Christi Zeiten geschriebenen Büchern kommen aber nur folgende vier Namen vor: Gabriel, Raphael, Michael, Uriel. Man hatte zwar auch schon die übrigen, so wie die Unterengel nach ihren verschiedenen Klassen, benannt; aber ihre Namen gehörten bloß zur geheimen Lehre einzelner Secten oder Schulen, wie z. E. der essäischen (Joseph. B. J. II. 8.) und mußten vor den Ungeweihten verschwiegen werden. So wie die Juden überhaupt die Unterscheidung von höhern und niedern Engeln aus dem pneumatologischen System der Parsen nahmen, so nahmen sie auch von daher die Sitte, die vornehmsten zu benennen. Dieß geschah aber erst beträchtliche Zeit nach dem Ende des babylonischen Exils; und wenn es im Jerusalemi-

schen

Er gieng nun auf mich zu, und da er her- 17
ankam, fiel ich erschrocken auf mein Ange-
sicht nieder [25]). Er aber sprach zu mir:
Merk' auf, Sterblicher! Denn dieß Gesicht
geht auf die letzten Zeiten [26]) hinab.

schen Talmud (s. Buxtorf. Lex. Rabb. Talm. S. 1115.) heißt, daß die Juden die Namen der Monate und Engel schon aus der bab. Gefangenschaft mit zurückgebracht hätten, so ist dieß offenbar unrichtig. Denn die Parsen fiengen erst nach den Zeiten des Darius Hystaspis an, sieben höhere Geister unter dem Namen Amschaspands (امشاسپندان) (s. *Hyde de rel. Vet. Pers.* S. 193 ed. 1760. Zend-Aveſta im Kleinen Thl. III. S. 154) von den geringern zu unterscheiden. Früher konnten daher auch die Hebräer nicht schon sieben Engelfürsten (αρχαγγελοι) unterschieden und einzeln benamt haben. Dieß bestätigt sich auch historisch. Denn in keiner jüdischen, vor Darius Hyst. Zeiten geschriebenen, Schrift wird ihrer Erwähnung gethan.

25) S. Tob. XII, 14—20.

26) כִּי לְעֵת־קֵץ הֶחָזוֹן. *Dathe: spectat illa visio extrema tempora.* Die spätern Juden unter-

18 Wie er dieß zu mir sagte, fiel ich be-
täubt nieder zu Boden. Er aber packte mich
19 und richtete mich wieder auf. Hierauf sprach
er; ich will dir kund machen, was in dem
letzten Strafgerichte [27]) geschehen wird. Denn
das

unterschieden עוֹלָם הַזֶּה die vormessiani-
sche Zeit von dem עוֹלָם הַבָּא oder den
יְמוֹת הַמָּשִׁיחַ (s. Maimonides in יד
חוקה tract. תשובה Kap. 9.), dem messia-
nischen Zeitalter. Die letzte, un-
mittelbar vor dem Beginn der mes-
sianischen Zeit vorhergehende Epo-
che nannten sie אחרית הימים, το εσχατον
των ἡμερων, αἱ εσχαται ἡμεραι, und dieses
ist hier unter dem עֵת קֵץ gemeint. „Das
Gesicht reicht hin bis an den An-
fang des messianischen Reiches" will
Gabriel sagen, und dadurch wollte der Con-
cipient die große Wichtigkeit des Visums aus-
drücken.

27) בְּאַחֲרִית הַזַּעַם entweder: *in extrema cala-
mitate* oder: *in fine calamitatis*. In jenem
Falle würde der Verf. unter dem Worte הַזַּעַם
die von dem Antiochus Epiphanes über das
jüdische Volk verhängten Leiden, und in die-
sem

das Gesicht geht auf die letzten Zeiten hinab [28]).

Der Widder mit den zwei Hörnern, den 20

sem überhaupt die ganze trübseelige Zeit von der Auflösung des jüdischen Staatswesens durch die Chaldäer an bis auf den Antiochus Epiph. herab im Sinne gehabt haben. In der Sprache der spätern Juden wird beides ein Gericht der über die Sünden des Volkes zürnenden Gottheit genannt (Bar. II, 13. I Macc. I, 64. von der Zeit unter den Verfolgungen des Antioch. Epiph.: εγενετο οργη μεγαλη επι Ισραηλ; II, 49. νυν εσηριχθη οργη θυμου; II Macc. VII, 33. VIII, 5.). Da aber die nun folgende historische Explication schon von den Zeiten der Perser anhebt, so ist die erste Uebersetzung vorzuziehen. Der Verfasser scheint sich nämlich das babylonische Exil als das erste Zorngericht (רִאשִׁית הַזַּעַם) Gottes über sein Volk, und die darauf folgenden, ebenfalls noch sehr bedrängten Zeiten (צוק העתים IX, 25. οἱ επιμιξιας χρονοι II Macc XIV, 3.) als das zweite aber auch letzte Strafgericht gedacht zu haben.

28) כִּי לְמוֹעֵד קֵץ Die Vulg.: *quoniam habet tempus* (nämlich calamitosum, הזעם) *finem suum.*

du sahest, sind die medisch-persischen Könige.

21 Der zottigte Bock ist der König von Griechenland, und das große Horn auf seiner Stirn der erste König.

22 Daß aber, wie es zerbrach, Statt desselben vier andere aufwuchsen, bedeutet: daß sich aus seinem Volke vier Könige erheben werden [29]), doch von geringerer Macht, als er.

Ge-

suum. Bei dieser Erklärung müßte man aber לָמוֹעֵד aussprechen. Besser ist es aber, man verbindet diese Worte nicht mit dem Vorhergehenden, sondern supplirt nach כִּי, so wie unten am Ende des 26sten Verses, הֶחָזוֹן. Es ist nämlich לְמוֹעֵד קֵץ das Nämliche wie לְעֶת קֵץ V. 17.

29) מַלְכִיוֹת מִגּוֹי יַעֲמֹדְנָה Diese Worte machen sich selbst als unächt kenntlich; denn das erste und das letzte sind ganz corrupte Formen. Wäre auch מַלְכִיוֹת vielleicht nur für eine besondere Schreibart oder für den Plural der sonst ungewöhnlichen Form מלכיה zu halten, so muß es doch Statt יעמדנה nothwendig תַּעֲמֹדְנָה heissen. Denn יעמדנה

für

Gegen das Ende ihrer Reiche, wenn 23

für einen Archaismus, für eine sogenannte *forma ανδρογυνος*, mit den Masorethen zu halten, gestatten die Gesetze einer nüchternen Sprachforschung nicht. Alle alten Uebersetzer lasen מְלָכִים Statt מלכיות und diese Lesart muß nicht nur wegen des מַלְכוּתָם V. 23. dem Texte vindicirt werden, sondern das anomalische Jod in dem vulgären מלכיות verräth auch deutlich, daß diese Lesart erst aus מלכים entstanden ist. Ein Abschreiber schrieb bis zu מלכי; hier fiel es ihm ein, daß dem Sinne nach nicht von Königen, sondern von Königreichen die Rede ist. Er hängte also die Endigung des weiblichen Plurals an, unterließ aber, nach der gemeinen Sitte der jüdischen Abschreiber, das nunmehr fehlgeschriebene י zu streichen. Das übrige schrieb er richtig ab. Ein nachfolgender Copist schrieb das horrible מלכיות getreulich nach, als er aber von יעמדו schon die ersten Buchstaben geschrieben hatte, so wurde er auf die fehlerhafte Geschlechtsendigung des Wortes aufmerksam. Er schrieb also Statt des männlichen Ausgangs י den weiblichen נה. So war also die zweite Misgestalt in den Text gebracht.

das Maaß der Sünden ganz voll sein wird [30]), wird aber ein barbarischer [31]) und schlauer Kö-

Ursprünglich hießen ohnfehlbar die Worte מְלָכִים מגוי יַעֲמֹדוּ. Die alten Uebersetzer drücken zwar auch מְגוֹיִ aus; ob sie aber das Suffix wirklich lasen oder nur ergänzten, muß unentschieden bleiben. Diese Veränderungen müssen aber schon frühe vorgegangen sein, weil in allen bisher verglichenen Handschriften keine Abweichung gefunden wird. Denn daß zwei Handschriften bei K. תעמדנה lesen, beruht wohl nur auf einer Emendation eines Grammatikers. Auch die *Vers. Marc.* folgt schon der gemeinen verdorbenen Lesart.

30) כְּהֻתֵּם הַפִּשְׁעִים. Die sämmtlichen alten, und auch der jüngere griechische, Uebersetzer sprachen הַפְּשָׁעִים aus. Diese Lesart verdient auch ohne allen Zweifel den Vorzug. הָתַם vollzählig machen II Reg. XXII, 4. vgl. Jes. XXXIII, 1. הָתֹם הַפְּשָׁעִים ist das αναπληρωσαι τας ἁμαρτιας I Thess. II, 16. oder εκπληρωσαι τας ἁμαρτιας II Macc. VI, 14. und des שָׁלֵם עָוֹן Gen. XV, 16.

31) עַז פָּנִים wild, barbarisch Deut. XXVIII, 50.

König auftreten, der die Oberhand erhalten 24
wird, aber mit Hilfe anderer, der erstaun-
liche Verwüstungen machen [32]), alles, was
er unternimmt, hinausführen und Für-
sten [33]) und das heilige Volk zu Grun-
de richten wird. Er wird es unter sein drü- 25
ckendes Joch beugen [34]), seine Hand mit
Be-

32) וְנִפְלָאוֹת יְשׁוּחוּת. Dathe: *stupendas in-
ducet vastationes*; vgl. Ps. CXXXIX, 14.
Job. XXXVII, 5. Thren. I, 9.

33) עֲצוּמִים vgl. Ps. CXXXV, 10. Zach. VIII,
22.

34) וְעַל־שְׁכְלוֹ וְהִצְלִיחַ וּמִרְמָה בְּיָדוֹ. Theo-
dotion: και ὁ ζυγος τϑ ηλοιϑ αυτϑ κα-
τευθυνει δολος εν τη χειρι αυτϑ; er las
also וְעֹל סְבָלוֹ (שְׁבָלוֹ) וְהִצְלִיחַ. Welcher
Text der Uebersetzung des Lateiners: *secun-
dum voluntatem suam, et dirigetur dolus in
manu eius*, und der des Syrers: ܘܥܠ ܫܟܠܘ
ܘܡܪܡܐ ܒܝܕܘ *sub imperio eius pros-
perabitur dolus in manu eius*, zu Grunde liege,
weiß ich nicht zu errathen. In den Sep-
tuaginta heißt es: και επι τϑς αγιϑς
το διανοημα αυτϑ, και ευοδωθησεται το
ψευδος εν ταις χερσιν αυτϑ; diesem zu

Fol-

Betrug füllen und sein Herz mit Uebermuth, mitten im Frieden viele niederhauen, sich wi-

der

Folge könnte man also annehmen, daß קְרוּשִׁים nach וְעַל herausgefallen wäre. Ob nun aber gleich die *Vers. Marc* unsern vulgären Text ganz genau ausdrückt, so ist doch nichts gewisser, als daß wir den ursprünglichen Text nicht mehr haben. Nur ist es schwer, auf ihn zu conjecturiren. Um doch etwas zu versuchen, so wage ich ihn so zu bestimmen: וְעֹל סִבְלוֹ יַעֲלֶה sein schweres Joch wird er auflegen, wem? ist leicht aus dem vorhergehenden Verse zu bestimmen; vergl. I Sam. VI, 7. Num. XIX, 2. Die folgenden Worte וּמִרְמָה בְיָדוֹ gehören als Gegensatz zu וּבִלְבָבוֹ יְגֹדִיל. In Ermanglung etwas Besseren habe ich auch nach dieser Conjectur übersetzt. Will man aber bei dem vulgären Texte stehen bleiben, so ist die Erklärung, welche Geier gegeben hat, die beste, ob sie gleich noch an der Krücke gehen muß. Er löst sich וְעַל־אֲשֶׁר הִצְלִיחַ והצליח in auf, und es wäre also zu übersetzen: ob intelligentiam suam *et eo quod* dolum prospere succedere fecit per manum ipsius, ideo efferet se animo suo.

der den Fürsten der Fürsten empören, aber plötzlich sein Grab finden [35]).

Das

35) וּבְאַפַּס יָד יִשָּׁבֵר. „Antiochus starb nicht im Felde, sondern an einer Krankheit.“ J. D. Michaelis. Dieß ist wohl ganz richtig; allein der Verfasser wollte mit diesen Worten offenbar mehr sagen. „*Morbo diuinitus immisso*“ bemerkt Grotius, und kömmt dadurch der Sache näher. Der Sinn der Worte, so wie des ähnlich gebildeten Ausdrucks לָא־בִירַיִן II, 34., muß nämlich aus dem Gegensatze bestimmt werden. Gewisse heftige, besonders mit einem baldigen Tode verbundene, Krankheiten, betrachtete der Hebräer als unmittelbar von Gott selbst verhängte Strafen. Wir würden also sagen: er wird eines schnellen Todes sterben; denn dieß ist die eigentliche Idee, welche in dem Ausdrucke liegt, wie sich aus Job. XXXIV, 20. beweisen läßt, wo בַּחֲצוֹת לַיְלָה יִגְעֲשׁוּ וְיָמֻתוּ, רָגַע und וְיָסִירוּ לֹא בְיָד Parallelsätze sind. Der Ausdruck יִשָּׁבֵר ist in Beziehung auf das Symbol (הַקֶּרֶן) gewählt. Der Syrer und Theodotion müssen schon einen ganz corrupten Text vor sich gehabt haben, oder es waren in ihren

26 Das Gesicht vom Morgen- und Abend-Opfer, wie es genannt werden soll, enthält Wahrheit. Versiegle es [36]) aber; denn es geht auf eine lange Zeit hinaus.

Ich

ren Exemplaren die Worte zum Theil verwischt oder undeutlich geschrieben, woraus sie so gut als möglich conjecturirten. Jener hat ܒܚܨܕܐ ܐܝܕܐ *in apprehensione manus* (וּבְאֹחֶז יָד) *confringetur*; und dieser: *και ὡς ωά χειρι* (וּכְבִיץ בְּיָד) *συντριψει*. In der andern Rezension waren die Worte in וְאָסַף יָד וְתִתֵּן (*και ποιησει συναγωγην χειρος* (Armee, I Macc. V, 6.) *και αποδωσεται*) oder andere gleichgeltende umgeändert.

36) סְתֹם הֶחָזוֹן Theodotion: *σφραγισον το ὁραμα*; auch ganz richtig, denn in dem Ostaramäischen hat סתם gewöhnlich diese Bedeutung. Die Maschinerie ist aus Jes. VIII, 16. Jerem. XXXII, 14. entlehnt. Der Syrer: ܚܙܘܬܐ ܣܬܡ hält das Gesicht geheim. Nach Dathe's Erklärung muß סְתֹם punctirt werden; er nimmt וְאֲתָה als *nominat. absol.* und übersetzt: tibi quidem hoc visum obscurum est, quoniam tempora spectat adhuc longe remota.

Ich Daniel legte mich [37]) hierauf und 27
war eine Zeitlang krank. Nachdem ich aber wieder genesen war, so verrichtete ich mein königliches Amtsgeschäfte [38]). Ueber das Ge-

sicht

37) נְהֱוֵיתִי *decidere factus sum*, nach dem arab. هوي. Es scheint in der populären Sprache unser „sich legen" Statt „krank werden" gewesen zu sein. So hat auch schon Theodotion das Wort verstanden: εκοιμηθην. Der Syrer: ܐܬܚ̈ܠܝ *exterritus sum; Vers. Marc:* ξυμτετριμμαι. Dem *langui* der Vulgata liegt aber vielleicht die Lesart נְחֲלִיתִי zu Grunde. Man kann auch nach de Dieu's richtiger Bemerkung z. d. St. „*vnum verbum quandoque alteri instar nominis inseruit*" נהוויתי ונחליתי übersetzen: *factus sum aegrotus.* — Nicht genug aber, daß man diese Worte historisch interpretirt hat, man stellte die Sache auch unter einen medicinischen Gesichtspunct, und erörterte diese und ein Paar andere Stellen in dem Buche Daniel in Beziehung auf Nosologie, wie Matth. Boot, der ein Tractätchen *de morbo Danielis prophetico*, Bremen 1690. herausgegeben hat.

38) דָּחַף das ist עָשָׂה אֶת־מְלֹאכֶת הַמֶּלֶךְ Esth. VIII, 14. und des τω πραγ-

sicht staunte ich; denn ich konnte es nicht verstehen.

πραγματι τȣ βασιλεως επιτελεειν II Macc. III, 8., und wurde von denjenigen gesagt, welche von den persischen und syrischen Königen in diese oder jene Provinz ausgesandt wurden, um entweder den jährlichen Tribut einzutreiben (φορων πραξις II Macc. IV, 28.) oder andere Befehle zu überbringen und in Vollziehung zu setzen. Es scheint, daß der Verfasser jenes erstere Geschäfte im Sinne hatte. Ein solcher zum Eintreiben des Tributs ausgesandter Großbeamter hieß עֹשֵׂה הַמְּלָאכָה Esth. III, 9. IX, 3., αρχων φορολογιας, I Macc. I, 28. Die Sache oder die Einrichtung selbst ist zwar so alt, als Asien überhaupt civilisirt und policirt ist (s. den zweiten Exkurs); aber der Ausdruck gehört offenbar erst spätern Zeiten an, und ist ein Gräcismus (s. die Anmerk. 35 zum zweiten Abschn.). Wenn daher I Paral. XXIX, 6. schon unter David שָׂרֵי מְלֶאכֶת הַמֶּלֶךְ vorkommen, so mag die Sache zwar richtig sein, aber der Ausdruck ist per προλημψιν gebraucht.

Achter

Achter Abschnitt.

Kap. IX.

(vgl. hist. krit. Einleitung §. 13.)

Erklärende Uebersicht.

Im ersten Regierungsjahre des neuen Königes über Babylonien, Cyaxares des Zweiten, also unmittelbar nach der Ueberwältigung und Vernichtung des babylonisch-chaldäischen Reiches, wurde Daniel in der Sammlung der h. Schriften auf ein Paar Stellen in dem Jeremiah (XXV, 11. 12. XXIX, 10. f.) aufmerksam, nach deren wörtlichem Inhalte Jerusalem siebenzig Jahre wüste liegen sollte, und dann, was Jehovah über das Land und Volk beschlossen und bestimmt habe, nämlich eine hoffnungsvolle Zukunft *) ihren Anfang nehmen werde. Hierüber nach einer weitern Belehrung verlangend, warf er sich in das Trauergewand, bestreute sich mit Asche, fastete und betete, um sich zu dem Empfange einer göttlichen Offenbarung gehörig vorzubereiten. Es war die Abendstunde des Gebets, als Daniel mit reuevollem Blicke zu Gott

um

*) אַחֲרִית וְתִקְוָה XXIX, 11.

um Erbarmung und Gnade gegen sein geweihtes Volk und Land aufflehte; aber noch betend, schwebte in menschlicher Gestalt der Engelfürst Gabriel zu ihm her. Daniel, sprach er, ich bin beauftragt, dir, wie du das Verlangen hast, den Blick in des Propheten Aussprüche und in die Zukunft zu eröffnen. Auf dein Gebet wurde in Gottes geheimer Rathsversammlung ein Ausspruch gethan, und ich bin ausgesandt worden, dich mit demselben bekannt zu machen. Wisse also: daß von der Zeit der Zerstörung Jerusalems bis zum Eintritt der hoffnungsvollen Zukunft, von welcher Jeremias redet, und bis zur Rückkehr des Glückes der vorigen Zeiten der Freiheit für dein Volk, deine Stadt und den heiligen Tempel nicht siebenzig Jahre, sondern siebenzig Siebende beschlossen und bestimmt sind. Davon gehen nun sieben Siebende auf den Zeitraum bis zu dem Monarchen, der die Erlaubniß zur Rückkehr ertheilt, und so lange bleibt Jerusalem in seinen Trümmern liegen. Darauf wird es innerhalb zwei und sechzig Siebenden zwar wieder erbauet, aber in bedrängten Zeiten. Gegen das Ende dieses Zeitraums stirbt ein Gesalbter ohne natürliche Succedenten in seinem Reiche, und die Stadt und das Heiligthum wird wieder von einem darauf folgenden Fürsten verwüstet, dessen Volk das Land überschwemmt und die grösten Verheerungen bis zu Ende des Krieges anrichtet. Ein Siebend lang verbündet er sich mit vielen Landesbewohnern, stellt die Hälf-

te dieser Zeit den Opferdienst ein und läßt auf dem Flügeldache des Tempelgebäudes ein Götzenbild aufstellen, aber endlich findet dieser Verwüster selbst seinen Untergang.

Daß die Formalitäten dieses Abschnittes Fiction sind, bezeugen sie selbst, und die bildende Dichterhand, die dieses schrieb, versetzt den Leser auf einen ekstatischen Schauplatz, ohne für nöthig befunden zu haben, es nur mit einem einzigen Worte zu melden; denn Engel belehren nach den Vorstellungen der alten Welt die Menschen nur in Träumen und Visionen. Auch hat sich eine späterlebende Person, welcher dieser Abschnitt als Eigenthum gehört, nur unter Daniels Namen verborgen; aber der Sinn und die Wahrheit des v. 24—27. im Orakeltone angeblich zu ihm Gesagten hängt nicht im Mindesten von seiner Person ab. Unläugbar ist es prophetisch, und wenn sich durch die Kritik ergeben sollte, daß die vermittelnde Hand, welche es nach dem Gange der Dichtung durch den Engelfürsten Gabriel als Botschaft aus dem Divan Gottes herabbringen läßt, auf ihrem chronologischen Standorte die Dinge nicht selbst erreichen konnte, welche sie im leichten symbolischen Schattenrisse darstellt, so würde kein Unbefangener zögern, hier eine reine historische Offenbarung Gottes anzuerkennen. Die Kritik sagt aber, daß die Verabfassung dieses Abschnittes in den Anfang der hasmonäischen Periode falle; es wird sich also, falls sich nur zur Gewißheit bringen lassen wird, ob die Vision über diese Zeit hinablaufe oder

in derselben begrenzt werde, hierüber von einem jeden am Ende leicht urtheilen lassen.

Um das von dem Engelfürsten Gabriel v. 24—27. Gesprochene — er nennt es v. 23. selbst ein Orakel (einen göttlichen Ausspruch), und diesen Namen wollen wir auch in dem Fortgange dieser historisch-exegetischen Einleitung beibehalten — zuvörderst unter eine formale Ansicht zu stellen, so ist zu bemerken, daß es in zwei Theile, einen allgemeinen v. 24. und einen besonderen v. 25—27., zerfällt. In jenem wird der Gegenstand überhaupt angegeben, und in diesem wird er dann vereinzelt. 70 Siebende (Hebdomaden) werden v. 24. genannt, und in den folgenden Versen sind 7, 62 und 1 unterschieden. Jene Zahl ist also offenbar summarisch und steht zu den 7 + 62 + 1 in dem Verhältnisse des Ganzen zu seinen Theilen. In v. 27. ist zwar auch noch eine halbe Siebende genannt; allein daß sie nicht für sich selbst zu zählen sei, lehrt der Ausdruck. Denn wenn sie nicht als einbegriffen unter der unmittelbar vorhererwähnten שָׁבוּעַ אֶחָד gedacht und also nicht mit in die Summe von 70 eingerechnet werden sollte, so müßte es Statt חֲצִי הַשָּׁבוּעַ ohne das bestimmende ה nothwendig heissen חֲצִי שָׁבוּעַ. Der besondere Theil des Orakels unterscheidet also drei Perioden: a) eine Periode von sieben Hebdomaden, b) eine Periode von zwei und sechzig Hebdomaden, und c) eine Periode von Einer Hebdomade. Die Unterscheidung der 62 Hebdomaden von den 7 ist zwar in v. 25. nicht so in die Augen fallend, daß man dieselbe nicht ableugnen könnte;

allein

allein desto gewisser machen sie die Anfangsworte des 26sten Verses (וְאַחֲרֵי הַשָּׁבֻעִים שִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם). Dazu kommt nun noch die Eine Hebdomade als die letzte von den drei unterschiedenen Perioden, welche zusammen in der vorausgeschickten Totalsumme 70 aufgehen. Nach dieser Darlegung der innern Oeconomie des Orakels ist kein Wort mehr nöthig, die Unrichtigkeit derjenigen Interpretationen zu zeigen, welche den 24sten V. von den drei folgenden abreissen und in Beziehung auf andere Gegenstände setzen *).

Mit weit mehr Schwierigkeiten ist aber die materielle Ansicht des Orakels verbunden, und wenn auch ein beträchtlicher Theil derselben erst durch die schiefe Richtung herbeigezogen worden ist, in welcher es der große Haufe der Ausleger eine lange Zeit fast ganz in der Absicht angesehen hat, um über den nativen Sinn desselben weit hinüberzugleiten, so kann doch nicht geleugnet werden, daß es eine der schwerern Stellen des A. Test. sei. Es haben sich daher auch die Untersuchungen der Interpreten von der Urzeit der biblischen Exegese an bis auf die neuesten Tage in eine Fluth von Meinungen **) ergossen, die sich zwar der Haupt-

*) *Rob. Cary Palaeolog. chronol.* S. 190. 201. *I. H Jungmanni Propheta Daniel modo nouo atque hactenus inaudito reseratus* h. e. *Tractatus, in quo cap. IX Dan. principaliter illustratur. Cass.* 1681. 4. Harenbergs Aufklärung d. B. D. S. 95.

**) Schon Hieronymus (Anm. zu Dan. IX, 24.) konnte zehen verschiedene Erklärungsarten aufführen.

Zur

sache nach auf acht oder neun zurückbringen lassen, sich aber fast durch eben so viele Modificationen von einander unterscheiden, als derer gezählt werden können, die Gelehrsamkeit, Fleiß und Scharfsinn daran gewandt haben, um den verwickelten Knoten zu lösen und aufzufalten. Die meisten Schwierigkeiten bietet der zweite specielle Theil (v. 25 — 27.) dar, und wenn nun, wie man in neuern Zeiten zu beweisen gesucht hat *), diese drei letzten Verse ein späteres Glossem irgend eines Rabbi wären, so schwände freilich durch einen einzigen scharfen Schnitt der Kritik alles Dunkel aus der Exposition des Engelfürstens Gabriel hinweg, die, obgleich nunmehr bloß auf den 24sten Vers eingeschränkt, bei dieser Abkürzung dennoch ihre volle Rundung hätte und, bloß

Zur allgemeinen Uebersicht fast alles dessen, was, Gutes und Schlechtes, über diese berühmte Stelle gesagt worden ist, dienen aber hauptsächlich folgende Schriften: *A. Caloui* Ἐξέτασις *theologica de LXX septimanis Danielis*, Viteb. 1663. 4., auch in dessen *Bibl. V. Test. illustrat.* T. 2. S. 632 ff. *S. Th. Schoenwald de LXX hebdomadibus Danielis*, Jen. 1733. 4. S. 27 ff. G. Clauswitz Abhandlung von den 70 Wochen Daniels, in der Sammlung der Erläuterungsschriften zur allgemeinen Welthistorie Thl 1. S. 115 ff. Thl. 2. S. 1 ff. Harenbergs Aufklärung ꝛc. S. 504 ff. 604 ff. J. O. Thiess Handbuch der neuern Litteratur der Theologie. B. 3. S. 2[illegible] ff.

*) *Inquisitio critica et exegetica in difficultates Prophetiae Danielis cap. IX, 24—27. — dissertat. sub praes. Dr. G. T. Wiesner defensa a F. Loewenheim.* Würzeb. 1787. 8.

bloß einen allgemeinen Ueberblick gebend, ihrer richtigen Deutung fähig wäre. Auf äussere Authorität stützet sich zwar diese Conjectur nicht; aber man könnte sie auch missen, wenn sich nur innere Verwerfungsgründe finden lassen. Denn das Glossem kann ja älter als alle unsere Handschriften und Versionen, ja selbst älter als die andere Rezension des Buches Daniel sein. Indessen sind diejenigen, auf welche der Verfasser der eben angeführten Schrift sein kritisches Urtheil bauet, offenbar zu schwach. Zuerst wird auf die Menge der abweichenden Lesearten, die sich bei diesen drei Versen finden, verwiesen und daraus auf die Unächtheit derselben geschlossen. Allein alle Abweichungen erstrecken sich nur auf einzelne Worte, und sie sind ohne Ausnahme so beschaffen, daß sich ihre Entstehung aus angenommenen Erklärungshypothesen erklären läßt *). Nur dann, wenn die Abweichungen ganze Sätze beträfen und selbst wieder unter einander variirten, wie z. B. bei Joh. VIII, 1. ff., würden sie berechtigen, die Stelle für interpolirt und nicht in den Text gehörig zu erklären. Dergleichen größere Varianten finden sich nun zwar allerdings in den Septuaginta; aber da diese Version nicht Uebersetzung unseres, sondern des Textes einer andern Rezension des Danielischen Buches ist, so können aus ihr keine Beweise genommen werden. Wenn ferner der Verfasser zum Vortheil seiner Meinung bemerkt, daß in dem 24sten V. die Sprache weit kraftvoller und die Gedanken viel erhabener wären, als in den folgenden drei Versen, so erklärt sich dieß von selbst aus der Verschieden-

*) Siehe unten die Anmerkungen unter dem Texte zu diesen drei Versen.

heit allgemeiner — von besondern, vereinzelnden, Schilderungen, die an Hoheit der Ideen und des Ausdrucks diesen immer voranstehen werden. Was von Rabbinismen und von der allzusehr ins Detail gehenden Darstellung dieser drei Verse gesagt wird, hätte eines Theils nur dann Beweiskraft, wenn das Buch wirklich von Daniel oder doch aus seinem Zeitalter wäre, und würde andern Theils auch zu viel beweisen; denn dieselben Erscheinungen charakterisiren fast das ganze Buch, und es würden von demselben kaum ein Paar Blätter unverschont bleiben, die man nach diesem Princip nicht als interpolirt und unächt durchstreichen müßte.

Dem zu Folge muß dem Orakel nach seinem ganzen gegenwärtigen Umfange von der Kritik die Integrität zuerkannt werden. Die Sprache darin ist prophetisch, d. h. es ist, von dem Standpuncte, auf welchen der Concipient sich und den Engelfürsten Gabriel gestellt hat, ausgegangen, von etwas Künftigem darin die Rede. Es gehört also seiner Einkleidung nach unter die Prophezeiungen und könnte demnach unter die besondere Rubrik der Weissagungen gestellt werden, wo es dann, wie alle diejenigen Stücke, welche unter dem Ueberreste der alten hebräischen Litteratur diesen Namen führen, allgemeinen Inhalts, d. h. Darstellung einer allgemeinen Idee nach einzelnen Zügen in einem von der Phantasie entworfenen oder doch wenigstens colorirten Gemälde sein könnte. Wirklich hat man auch in den neue-

sten

sten Zeiten dasselbe von diesem Standpuncte aus zu erklären gesucht. Nach Schmidts *) Voraussetzung sollte dieß Orakel ein Damm gegen die gemeinen messianischen Hofnungen werden. Daniel hatte dem jüdischen Exulantenvolke die Erlaubniß zur Rückkehr in sein Vaterland bewirkt. Aber nicht ohne Furcht konnte er dasselbe betrachten, weil man schon längst mit dem Ende des Exils den unmittelbaren Anfang der messianischen Glücksperiode erwartete, weswegen auch in ältern Orakeln der Anführer der zurückziehenden Exulanten und der große König der Juden oft in Einer Person verbunden sind. Fanden nun aber die Remigrirten die Glückseeligkeit nicht, die sie erwarteten, so war vorauszusehen, daß sie sich mit dem Schwerdte zu jenem herrschenden Königsvolke würden erheben wollen, das die Propheten geschildert haben. Darum mußten die Erwartungen des Volks vor der Rückkehr noch herabgestimmt werden. Dieß geschieht durch die Botschaft, die Gabriel vom Himmel herabbringt: Siebenzig, ja siebenzig **) Jahre dauerts, bis das Exil sein völliges Ende erreicht v. 24. Von dem gegenwärtigen Zeitpuncte an bis auf den Messias sind siebenzig ***), sieben, sechzig und

*) Versuch über Daniel IX, 21. ff. von J. E. Ch. Schmidt, in Paulus Memorabilien St. 7. S. 41 ff.

**) Der Verfasser liest שִׁבְעִים und nimmt es als eine Wiederholung.

***) Hier liest der Verf. wieder שִׁבְעִים, und läßt mit Berufung auf die LXX das zweite שָׁבֻעִים ganz weg.

und zwei (70 + 7 + 62 + 2 = 70 + 70 — 1) d. h. zweimal kann der Zeitraum von 70 Jahren verlaufen, bis er erscheint v. 25. Nach diesen siebenzig, sieben **), sechzig und zwei wird der Messias hingewürgt, ist nicht mehr; Stadt und Heiligthum wird zerstört mit **) dem Tode des Führers; wie eine Fluth eilt das Ende herbei; bis ans Ende dauert Krieg, Verwüstung, Verheerung! d. h. das Jahr, wo das Volk es wagen wird, das Königsvolk werden zu wollen, ist das Jahr seines Untergangs v. 26. Mit vielen schließt es (das Volk) einen Bund auf eine Woche, aber in der Hälfte der Woche hört jedes Opfer schon auf, d. h. das Volk wird in der höchsten Noth zu dem, dem Jehovah von jeher verhaßten, Rettungsmittel, einen Bund mit auswärtigen Völkern zu schließen, greifen; aber auch dieses Mittel ist vergebens; die kurze Zeit ist erst halb verflossen, und schon hören die Opfer auf v. 27. —

Nach Scherer ***), der ebenfalls von dem Grundsatze ausgehet, daß in dem Orakel keine speciellen Umstände,

*) Hier rückt der Verf. aus den LXX שִׁבְעָה ein.

**) Der Verf. spricht mit Theodotion עִם aus.

***) Ueber Daniel IX, 24 — 27. in J. L. W. Scherers Archiv zur Vervollkommnung des Bibel

de, Zeit, Jahre und Personen gesucht werden dürfen, war der Prophet bei Lesung des Jeremiah zweifelhaft geworden, ob auch wirklich das Exil mit dem Ablauf von 70 Jahren sein Ende erreichen würde. Um aber doch Jeremiahs Verkündigung als Jehovahs Wort zu rechtfertigen, commentirt er im dunklen Prophetenstyl darüber, und der Zweck, welchen er dadurch erreichen will, ist, daß man Jeremiahs Verkündigung nicht eigentlich verstehen solle: Siebenzig Siebende sind über das Volk und die heilige Stadt bestimmt, d. h. es kann sich noch sehr in die Ferne ziehen, bis das Exil sein Ende erreicht v. 24. Sieben Siebende, d. h. lange Zeit, wird es dauern, bis Jerusalem wieder aufgebaut und die Nation einen eigenen braven König (מָשִׁיחַ נָגִיד) erhalten wird. Siebenzig *) und sechzig und zwei, d. h. viele Jahre, werden verfließen, bis Jerusalem wieder in bewohnbarem und festem Zustande sein wird v. 25. Kaum wird auch das jüdische Volk seine Freiheit und Selbstständigkeit wieder erlangt haben, so wird es (das Volk, מָשִׁיחַ) wieder unterjocht (יִכָּרֵת), und Stadt und Heiligthum von einem siegreichen Volke von

Neuem

helfstudiums 1. B. 1. St. S. 163 ff. desselben Ausführliche Erklärung der sämmtlichen messianischen Weissagungen des A. Test. S. 313 ff.

*) Der Verf. spricht hier וְשָׁבְעִים aus.

Neuem entweihet werden. Fürchterliche Verwüstungen hat dann das Vaterland zu erfahren v. 26. Doch wird Jehovah wieder einen neuen Bund mit dem unterjochten Volke abschließen. Stadt und Heiligthum haben zwar die Feinde zerstört, die gesetzlichen Opfer können dem Jehovah nicht gebracht werden und die Sieger halten ihren Götzendienst im Lande; doch auch diese haben wieder einen andern Eroberer zu erwarten, und weh' dann ihnen! Eine vollkommene Niederlage ist über sie verhängt v. 27. Aussprüche im Allgemeinen, setzt der Verf hinzu, wie man sie noch heute jedem Volke verkündigen kann, ohne in Gefahr zu stehen, ein Lügner zu werden.

Beide Erklärungsversuche rücken diesen Abschnitt in eine Zeit hinauf, welcher die Kritik denselben bestimmt absprechen muß. Ist er aber unleugbar später und erst lange nach dem Ende des Exils geschrieben, so kann man auch dem Orakel den Sinn und Zweck nicht mehr unterlegen, welchen die beiden Verfasser demselben, zwar nicht ohne Scharfsinn, aber doch auch mit vielen künstlichen Wendungen, gezwungenen Verbindungen und harten Worterklärungen, unterschieben. Die Analogie der übrigen alttestamentlichen Weissagungen, die nie in ein bestimmtes Detail eingehen, spricht zwar allerdings für diese Ansicht; aber eben wegen seines sehr jungen Alters kann dieser Abschnitt nicht mit ihnen in Parallele gesetzt werden; und nimmt man die genaue Unterscheidung der Hebdomaden-Perioden, die auf

bestimmte Gegenstände und Ereignisse zu deutlich hinweisen, in Verbindung mit den übrigen gleichzeitigen prophetischen Abschnitten im Buche Daniel, die nach dem Geständnisse Aller wider die Weise der ältern Weissagungen detailliren, in Betracht, so dringt sich mit Gewalt die Vermuthung auf, daß der Ton dieses Orakels nicht bloß weissagend, sondern zugleich voraussagend sein möchte, und daß man also dasselbe im Besondern nicht unter die Weissagungen, sondern unter die Voraussagungen *) rubriciren dürfe. Die richtigere, der besondern Form der Darstellung und der Zeit der Verabfassung analoge, materielle Ansicht desselben muß also davon ausgehen, daß der Inhalt desselben prophetisch-historisch sei, d. h. daß in demselben nicht nur überhaupt, sondern auch in allem Einzelnen bestimmte Ereignisse und Personen bezeichnet sind.

Diese Thatsachen und Personen auf dem Felde der Geschichte aufzufinden und nahmhaft zu machen, war auch von jeher das Geschäfte der Ausleger, das aber leider nur gar zu oft mit einem tumultuarischen und inconsequenten Verfahren verbunden war. Beim ersten auf den Text geworfe-

nen

*) Auf den von dem Interpreten des A. Test. und dem christl. Dogmatiker nicht ausser Acht zu lassenden Unterschied zwischen Weissagungen (vaticinia) und Voraussagungen (praedictiones), die ich beide unter den Prophezeiungen (prophetiae) als dem Geschlechte zusammenfasse, hat Hr. Dr. Ziegler zuerst aufmerksam gemacht, Henke's Magazin für R. E. und K. G. 1. B. 1. St. S. 57 ff.

nen Blicke läßt diese Sache auch gar keine große Schwierigkeiten befürchten; denn man darf nur, wie es scheint, mit dem Concipienten nach der Chronologie rechnen. Allein derselbe rechnet nach einem nicht sehr gewöhnlichen und überdem noch zweideutigen Zeitmaaße, nach שָׁבֻעִים, Siebenden, Hebdomaden. Ursprünglich diente das Wort שָׁבוּעַ zur Bezeichnung des Cyclus von sieben Tagen oder einer Woche (Leu. XII, 5.). Auf einen so unbeträchtlichen Zeitraum nun auch nach diesem Maaßstabe die 70 שָׁבֻעִים des, wie es scheint, auf ein entfernteres Ziel auslaufenden Orakels zurückgebracht werden würden, so hat doch der ungenannte Verfasser der unten angeführten Schrift *) dieß Zeitmaaß seiner Erklärung und Berechnung zu Grunde gelegt: Im ersten Jahre des Darius Medus war nun die Zeit sehr nahe, wo sich zeigen mußte, ob Jeremiahs Verkündigung, daß das Exil 70 Jahre dauern würde, eine wahre oder falsche Voraussagung war. Daniel, mit einiger Besorgniß darüber nachdenkend, fleht für sein Volk und seine Vaterstadt zu Gott um Gnade auf, und

wird

*) *A fre Inquiry in to Daniels Vision or Prophecy of the Seventy Weeks.* London 1776. 4. Von den beiden Uebersetzungen dieser Schrift: Freie Untersuchung über die Weissagung Daniels von den 70 Wochen. Aus dem Englischen von Ch. Fr. Preiß. Halle 1783. 8. Freie Untersuchung über Daniels Gesicht, oder Weissagung von den 70 Wochen, worin gezeigt wird, daß die Wochen Tagewochen sind. Aus dem Englischen übersetzt. Stendal 1785. 8., behauptet jene den Vorzug.

wird sogleich durch Gabriel benachrichtiget, daß Gott die Worte seines Propheten gewiß durch die Wiederaufbauung Jerusalems binnen 70 Wochen oder 490 Tagen, von der gegenwärtigen Stunde an gerechnet, bestätigen werde: Keine vollen (גְּחַתַּךְ *abbreviatae*) siebenzig Wochen werden mehr verstreichen, so soll dem Abfall zu dem babylonischen Götzendienste (מֻשַּׁע) gewehret, das Gesicht des Propheten (Jeremiah) bestätiget und der Brandopferaltar (קֹדֶשׁ קָדָשִׁים) wieder eingeweihet sein v. 24. Von dem ausgegangenen götttl. Befehle, daß Jerusalem wieder aufgebauet werden soll, d. h. von dem heutigen Tage an, bis zur Thronbesteigung des Cyrus (מָשִׁיחַ נָגִיד) sind sieben Wochen, und von da an sollen innerhalb 62 Wochen in Jerusalem wieder gebauet werden Hauptstraßen und Zwischengassen (חָרוּץ, ρυμη), jedoch wegen der Eifersucht der Samaritaner in bedrängten Zeiten v. 26. Im ersten Jahr des Cyrus mit dem Ablauf des sechsten Mondes langten die Juden in Jerusalem an (Esdr. III, 1.) und im zweiten Jahre desselben im zweiten Monde legten sie den Grund zum Tempel (Esdr. III, 8.). Die Zeit bis dahin wurde ohne Zweifel angewandt, Wohnhäuser in Jerusalem und andern Orten aufzuführen. Wenn nun die Exulanten mit Anfang des (kirchlichen) Jahres oder im Anfang des Mondes Nisan aus Babylonien abgereist sind (welches sehr wahrscheinlich ist, da sie wohl im Frühling ihre Reise werden angetreten haben, und in diesem Monde einst ihre Väter auch aus

Aegyp-

Aegypten ausgezogen sind) so sind, nach Mondenjahren gerechnet, von dem Anfange der Rückreise bis auf den zweiten Mond des darauf folgenden Jahres 55 Wochen verstrichen und Cyrus muß 7 Wochen vorher den Thron bestiegen haben. Diese beiden Summen geben nun die 62 Wochen. Erst in der darauf folgenden, oder 56sten Woche nach dem Beginn der Rückreise aus Babylonien wurde aber der Grund zum Tempel gelegt; wird nun diese Eine Woche nebst den 7 Wochen, die auf die Zwischenzeit von der Bekanntmachung dieses göttlichen Ausspruches bis zur Thronbesteigung des Cyrus geben, noch dazu gerechnet, so wird die Summe der siebenzig Wochen voll (55 + 7 + 1 + 7 = 70.). Und in den Zeiten nach den 62 Wochen (wie lange hernach, läßt sich aus Abgang bestimmter Nachrichten nicht genau angeben) wird der Gesalbte (Cyrus) in einer Schlacht erschlagen werden (Herod. I. 214.) und Jerusalem nicht länger mehr unter seinem Schutze stehen (וְאֵין לוֹ); und das Volk (die Samaritaner) des nach ihm kommenden Fürsten (Cambyses) wird zerstören die Stadt und das Heiligthum, und sein (nämlich des Heiligthums) Ende wird eine Fluth (ein plötzlicher Einfall oder Ueberfall der Samaritaner Esdr. IV, 23.) beschleunigen. Und die Verwüstung wird fortdauern bis zu Ende des Krieges, d. h. bis in das zweite Jahr des Darius Hystaspis, da das persische Reich ohne Krieg war (Zach. I, 8. ff.) und der Tempelbau wieder von Neuem angefangen wurde (Esdr. IV, 24. ff.)

v. 26. Die erste (אַחַר) Woche dieser auf die 62 Wochen

chen folgenden Zeiten (d. h. in der 70sten Woche von dem Ausgange des göttlichen Befehls oder der Zeit des Gesichtes an) wird nach der Vorstellung Vieler (weil in dieser Woche der Grund des Tempels gelegt wird) noch einmal den Bund zwischen Jehovah und seinem Volke herstellen; aber die Mitte der Woche wird dem Brand- und Speiseopfer ein Ende machen (die Samaritaner werden in der Mitte der Woche dem Opfern Einhalt thun) und an dem östlichen Flügel des Heiligthums (d. h. an der Stelle, wo der Brandopferaltar gestanden hat) wird der Greuel der Verwüstung sein (d. h. diese Stelle wird greulich zerstört und verwüstet bleiben) bis die bestimmte Verheerung über den Verwüster kommt, d. h. bis Cambyses (שִׁמֵּם) vertilgt werden (Herod. III, 64.) und bald darnach durch Darius Hystaspis Gnade der Bau wieder von Neuem angefangen wird v. 27.

Nach dieser Erklärungsart *) umfassen also die 70 שָׁבֻעִים (= 490 Tagen) den Zeitraum zwischen dem Tage des Gesichtes und der Grundlegung des Tempels. Das in v. 26. Gesagte ist damit gar nicht connex, sondern fällt dar-

*) Ausführlichere Prüfungen derselben haben Hr. Hofr. Pfeiffer (Kritische Nachrichten von kleinen ꝛc. Schriften, herausgegeben von G. Ch. Harleß B. 2. St. 1. S. 113 ff.) und der Rezensent in der Allg. deutschen Bibliothek B. 63. S. 570 angestellt.

darüber hinaus. Aber schon dieß macht diese Ansicht höchst unnatürlich; denn in dem folgenden 27sten Verse ist ja erst von der 70sten Woche oder dem letzten Abschnitte des Zeitraums, nach welchem (und zwar nach einem nicht unbeträchtlichen Intervall) erst die im 26sten V. beschriebenen Ereignisse fallen. Wäre das nicht das sonderbarste ὕστερον πρότερον? Die ersten 7 Hebdomaden werden von der Zeit des Gesichtes bis auf die Thronbesteigung des Cyrus gerechnet; — nimmt man nun auch an, daß Daniel ganz zu Ende des ersten babylonischen Regierungsjahres des Darius Medus (Cyaxares II.) das Gesicht hatte, so wird doch die Regierungszeit dieses Monarchen über Babylon so sehr verkürzt, daß man in vollen Widerspruch mit den zwar wenigen aber sichern historischen Daten geräth. Und was gäbe wohl den Beweis, daß sieben Wochen nach diesem dem Daniel zu Theil gewordenen Gesichte Cyaxares gestorben wäre und Cyrus den Thron bestiegen habe? Ein Zirkelschluß: Bis zur Grundlegung des Tempels waren von dem Anfange der Rückreise aus Babylonien 55 Wochen; weil nun hier in dem Orakel von Cyrus Throngelangung bis zur Grundlegung des Tempels 62 Wochen, und von der Zeit des Gesichtes bis eben dahin 70 Wochen angesetzt werden, so — muß Cyrus 7 Wochen vor dem Beginn der Rückreise den Thron bestiegen und — muß Daniel 7 Wochen vor Cyrus Throngelangung das Gesicht gesehen haben!! Es ist also auch die Berechnung der folgenden 62 Wochen von Cyrus Regierungsantritt bis zur Grundlegung des Tempels bloß hypothetisch. Wer könnte auch glauben, daß die nöthigen Zurüstungen zu dem Abzuge aus Babylonien nicht

mehr

mehr Zeit als 7 Wochen erfordert haben sollten? Und woher weiß man, daß der Grund zum Tempel in der ersten Woche des zweiten Mondes, wie angenommen werden muß, gelegt worden sei? Der Verf. beruft sich darauf, daß auch der Grund zu Salomohs Tempel einst am Anfange des zweiten Mondes gelegt worden war (II Paral. III, 2). Aber dieß soll doch nicht für einen historischen Beweis gelten? Setzt man nun mit diesen chronologischen Schwierigkeiten noch die vielen Härten in der Erklärung einzelner Worte und den Umstand in Verbindung, daß die Geschichte nur davon weiß, daß unter Cambyses Regierung der Tempelbau liegen geblieben sei, aber davon nicht das Geringste meldet, daß Cambyses Stadt und Heiligthum verwüstet und zerstöret habe, so wird man sich nicht wundern, daß der Beifall, mit welchem man Theils diese Erklärung aufgenommen hatte, unbeständig war und sich nicht lange erhalten hat. Sie kann daher um so eher antiquirt werden, da sie auch von der Annahme eines Alters ausgehet, welches der Abschnitt nach so vielen in demselben vorkommenden Anzeichen einer spätern Verabfassung unmöglich haben kann.

Auch Hr. Dr. Eckermann *) giebt eine Erklärung des Orakels nach Tagesiebenden oder Wochen. Er geht von der herkömmlichen Meinung aus, daß Daniel der Verf. dieses Abschnittes sei, und nimmt an, daß er denselben erst nach der Erlassung des Edicts Cyrus's geschrieben und dem politisch kaum wieder erstandenen jüdischen Staate, ob-

*) Theolog. Beiträge 1. B. 1. St. S. 133 ff.

gleich in weiter unbestimmter Ferne, schon wieder von Neuem seinen Untergang prophezeit habe. V. 24. „Siebenzig Wochen sind deinem Volke und deiner Vaterstadt bestimmt, in welchen die Strafe ganz aufgehoben, die Schuld getilgt und die Uebertretung ganz gesühnet sein, und die ehemalige Güte Gottes dem Volke wieder zugewendet und das Heiligthum wieder zur Verehrung Jehovahs geweihet werden soll; der Sinn ist: innerhalb siebenzig Wochen, d. h. wie wir sagen würden, innerhalb anderthalb Jahren wird die so lange gehinderte Wiederherstellung des jüd. Staates und der Hauptstadt, und Einweihung eines Gottgeweihten Ortes wirklich geschehen v. 25. Von der Zeit an, da der Befehl (des Cyrus Esdr. I, 1.) gegeben ist, Jerusalem zu bauen, bis zur Bestellung eines Fürsten (Serubabel) rechne ich sieben Wochen; hingegen wird die Stadt innerhalb 62 Wochen wieder bebauet und schnell vergrößert (רְחוֹב וְחָרוּץ erweitert werdend und schnell), selbst unter bedrängten Umständen; der Prophet fährt fort, nach Wochen die Zeit anzugeben, anstatt zu sagen: es werden nicht fünf Vierteljahre vergehen, so baut man schon in Jerusalem wieder v. 26. Nach den genannten 62 Wochen (aber nicht in unmittelbarer Folge, sondern nach einer unbestimmten Zwischenzeit) kommt aber eine Zeit, da kein Regent im Staate sein wird (יִכָּרֵת מָשִׁיחַ). Denn die Stadt und das Heiligthum wird das Heer eines künftig dro-

hens

henden Siegers zerstören, welcher dann, einer strömenden Fluth gleich, alles zertrümmert, so daß nach einem schnell geendigten Kriege Einöden nur mehr da sind. V. 27. Fest beschlossen bestimmt er (der Sieger) den Führern seines Heeres (seinen commandirenden Generalen, רַבִּים) eine Woche, und schon in der Hälfte dieser Woche macht er Opfern und Gaben ein Ende; der Sieger verabredet mit seinen Feldherren eine Woche, da die Stadt bestürmt werden soll, und schon in der Hälfte der Woche ist sie erobert und der Staat zerstört. Dieser Untergang des Staats wird durch das Aufhören der Opfer beschrieben. Auf grauser Raubgeflügel Fittis (שִׁקּוּצִים vgl mit שָׁקַץ in dem Pentateuch) d. h. schnell und raubgierig führt die Verheerung daher, so daß (וְעַד ita vt) jählings Vertilgung über den zerstörten Staat (שֹׁמֵם) herabstürzt. — Würde dieser Erklärung auch nur das Einzige zum Vorwurfe gemacht werden können, daß sie die 7, 62 und 1 Hebdomaden aus ihrem Identitätsverhältnisse zu den 70 Hebdomaden v. 24. reisset, so wäre dieß doch schon allein ein vollkommen hinlänglicher Grund, sie zu verwerfen. Nach Tagesiebenden ist also noch keine Berechnung unseres Orakels gegeben worden, welche Genüge leisten könnte.

Vielleicht leisten aber zur Aufklärung dieses prophetischen Abschnittes Geschichte und Chronologie bessere Dienste, wenn man unter den שָׁבֻעִים Jahrsiebende versteht. Die Hebräer zählten auch nach ihren שְׁמִטּוֹת Deut.

XV, 1. 2. 9. XXXI, 10. oder שַׁבָּתוֹת Leuit. 25, 4. 8. *) d. h. nach Septennien, welches in ihrer politisch-religiösen Verfassung seinen Grund hatte; und daß man unter dem einfachen Ausdrucke שָׁבוּעַ auch ein Jahrsiebend zu verstehen pflegte, würde, wenn auch Gen. XXIX, 27. keinen Beweis darböte **), schon aus Dan. X, 2. 3. gewiß werden, wo, damit der Leser an keine Septennien denken möge, bestimmter שָׁבוּעַ יָמִים gesagt ist. Von dieser weiteren Bedeutung des Wortes שָׁבוּעַ gehen daher auch alle übrigen Ausleger ***) aus, und da derselben zu Folge die 70 Hebdomaden Vier Hundert und Neunzig Jahre in sich fassen, so müssen sie nothwendiger Weise dem Orakel eine Beziehung auf weit spätere Geschichtsereignisse geben. Der Zufall will, daß, wenn man

490

*) J. D. Michalis mosaisches Recht Thl. 2. §. 74. S. 32 ff. Thl 3. §. 158. S. 82 ff.

**) S. unten die Anmerkung 32) zu diesem Abschnitte.

***) Die nun folgende Relation hat keineswegs den Zweck, eine in das Specielle eingehende Geschichte der chronologischen Auslegung dieses Abschnittes nach Jahrsiebenden zu geben, wozu, wenn sie auch von einigem Nutzen sein könnte, schon der Raum gebrechen würde; sondern der Verfasser derselben will nur im Allgemeinen die Grundsätze darlegen, nach welchen die chronologischen Ausleger verfahren sind. Also bloß eine Geschichte der Methodik der chronologischen Auslegung dieses Abschnittes nach Septennien darf der Beurtheiler in dieser gedrängten Relation suchen.

490 Jahre abwärts rechnet, man der ersten Periode der neuen oder christlichen Zeit sehr nahe kommt; und die Theologen müßten wahrlich in diesem Puncte zu willkührlichen Annahmen weniger geneigt gewesen sein, wenn sie Theils durch tiefer herab angenommene Standpuncte, als oben S. 542 geschehen ist, Theils durch größere und kleinere Sprünge, Theils durch andere sachdienliche gelehrte Expedienzien nicht den Faden der Chronologie gar so weit verlängert hätten, um wohlbehaltenen Fußes in den ersten Zeitraum der christlichen Weltepoche auch wirklich hineinzugelangen. Sie haben es auch gethan, und glaubten vollkommen Recht zu thun, weil in dem Texte selbst eine Aufforderung dazu zu liegen scheint. Denn bei dem מָשִׁיחַ נָגִיד V. 25. *) an den Messias Jesus und bei den Worten des 26sten Verses וְאֵין לוֹ יִכָּרֵת מָשִׁיחַ an seinen Kreuzestod zu denken, ist, wenn auch nicht gerade nothwendig, doch wenigstens sehr natürlich. Da es aber, um den Endpunct des Orakels in diese, der sehnsuchtsvollen Erwartung der finstern Vorwelt ausserdem allerdings werthe, spätere Zeit herabzutragen, keine regelmäßige Absenkung, sondern ein willkührlicher, kühner und rascher Flug ist, so läßt es sich sehr leicht erklären, warum man in der Bestimmung des Termini ad quem demohngeachtet so verschieden verfuhr. Der Umstand, daß Jesus Matth. XXIV, 15. aus dem 27sten V. einige Züge in sein prophe-

*) Nämlich nach der, jedoch falschen, Verbindung dieser beiden Worte mit den nachfolgenden וְשָׁבְעִים שִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם.

tisches Gemälde von der bevorstehenden Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Römer eingetragen hat, wurde die Veranlassung, daß man A) dieses in dem J. 70. der christlichen Zeitrechnung auch wirklich erfolgte Ereigniß für den Punct angesehen hat, in welchem die 70 Hebdomaden auslaufen *). So bald man sicher annehmen kann, daß, wenn auch nicht unter dem מָשִׁיחַ נָגִיד

*) Clemens von Alexandrien (Strom. l. 1. S. 330. edit. Sylb.) Tertullian (vgl. Hieronym. z. d. St.), Origenes (l. 10. strom. bei Hieronym. z. d. St.), *Chrysostomus* (Orat. 3. adu. Jud.) und *Sulpicius Severus* (Hist. sacr. l. 2.) sind unter den Alten, unter den Neuern aber *Jo. Vorstius* (*Exercitat. qua postrema commata c. 9. Dan. explicantur et de LXX hebdd. annorum disquiritur* 1650. 4.), J. *Cocceius* (Observatt. in Dan. IX. *Consideratio quaestionum judd.* c. 72. §. 24 ff. in Opp. T. 7. S. 99.), *Josephus Justus Scaliger* (De emendatione tempp. Prolegg. S. 43. und lib. 4. S. 599), *Sethus Calvisius* (Opus chronologicum), J. D. Michaelis (Versuch über die 70 Wochen Daniels. Göttingen und Gotha 1771. 8. *Epistolae de LXX hebdd. ad Jo. Pringle.* Lond. 1773. 8.), Joh. Matthi. Hassencamp (Versuch einer neuen Erklärung der 70 Wochen Daniels. Lemgo 1772. 8.), J. C. Velthusen (*Observations on various subjects on the Seven-times Seventy Years of Daniel IX, 24—27.* Lond. 1773. 8. Muthmassungen über die siebenmal siebenzig Jahre beim Daniel IX, 24—27. Hannover 1774. 8.). J. A. Dathe, W. Fr. Hetzel (Schriftforscher 1. B. 3. Hft. S. 528 ff.), J. Chr. Döderlein (Anmerk. z. Grotius und Inst. Th. Chr. Th. 2. ed. 5. S. 530 f.), J. G. Frank (*Novum systema Chronologiae fundamentalis.* Goetting.. 1778. fol. S. 167 ff.). u. and.

נָגִיד v. 25., doch unter dem מְשִׁיחַ v. 26. Jesus verstanden sei, so kann auch nicht füglich ein anderer Terminus ad quem gewählt werden. Denn die Verwüstungen, welche Stadt und Tempel von dem עַם נָגִיד הַבָּא v. 26. (der römischen von Vespasian und Titus befehligten Armee) leiden sollen, werden offenbar nach dem Tode des מְשִׁיחַ (Jesus) gesetzt. Indessen, weil nach den Jahrbüchern der Geschichte dieser Schritt für 490 Jahre zu groß ist, so hat ein ansehnlicher Theil der Ausleger demohngeachtet doch lieber etwas rückwärts B) in dem Leben Jesu selbst eine Epoche gewählt, welche von dem Berechner der Hebdomaden in das Auge gefaßt werden müßte. Man hat daher entweder a) das Geburtsjahr *) Jesu, oder b) das Jahr seiner Darstellung im Tempel **), oder c) das Jahr seiner Taufe und des Antritts seines Lehramtes ***), oder d) sein Todesjahr ****) zum Ter-

 minus

*) Der Verfasser des *Computi de pascha* (bei Cyprians Werken), Cyrill von Jerusalem (Catech. 12. n. 8.), Jacob von Edessa.

**) Jungmann, Alex. Sostmann (Commentar. chron. philol. et exeget. orac. Dan. IX, 24—27. Lugd. B. 1710. 4.).

***) J. Calvinus, W. Whiston (Dissertation upon Daniels Weeks. Lond. 1725. 8.), Melanchthon, C. *Vitringa* (*de LXX hebdomadd. aduersus Marshamum*, Obss. ss. l. 6.)

****) *Julius Africanus* (s. *Euseb. Chronic.* l. 1. S. 77. edit. Scalig. *Demonstr. ev.* l. 8.), *Theodoretus*, *Thomas Aqui-*

minus ad quem gemacht. Freilich mußte man sich, damit sich der Text auch füge, manche exegetische Gewaltthat erlauben; allein dieß ist den Auslegern bei dieser Stelle so natürlich geworden, daß sie sich bei aller ihrer sonstigen Unverträglichkeit wechselseitig ihre Sünden hier immer sehr willig und gern vergaben. Zwar scheint es im ersten Augenblicke ganz und gar unbegreiflich zu sein, wie man auch nur darauf verfallen konnte, die unter a), b) und c) genannten Epochen in dem irdischen Leben Jesu zu Endpuncten der Berechnung zu wählen, da nach v. 26. schon mit dem Beginn der 70sten Hebdomade der Messias getödtet werden sollte; allein man muß wissen, daß einem Theile dieser Berechnungsarten der Grundsatz unterliege, die v. 25. ff einzeln genannten Hebdomaden (7, 62 und 1) anders zu berechnen, als die 70 Hebdomaden v. 24., und daß nach den übrigen schon der Ausgang der 69sten Hebdomade als der Endpunct fixirt, die letzte Siebende aber entweder ganz oder zum Theil darüber hinaus gesetzt wird. Jenes Princip ist aber nach der oben S. 544 f. gegebenen formalen Ansicht des Orakels ohne Widerrede falsch, und es haben daher, angenommen, daß die 70 Hebdomaden in den Anfang der christlichen Zeit wirklich chronologisch herabreichen, C) diejenigen weit verständiger gehandelt, welche die

Aquinas (Comment. in Dan. IX, 24. Opp. T. 13. S. 43. ed. Antw.), *Lutherus*, *Calovius*, *H. Prideaux* (A. und N. Test. in eine Connexion ꝛc. Thl. 1. S. 334), *Buddeus* (*Hist. eccl.* V. T. S. 854 ff.), Schönwald, Leß (Ueber die Religion, ihre Geschichte, Wohl und Bestätigung, B. 2. Ausg. 2. S. 698 ff.).

die allgemeine Ausbreitung der christlichen Lehre Act. 13, 46., die ohngefähr vier bis sieben Jahre nach Jesu Tode ihren Anfang nahm, zum Terminus ad quem gesetzt haben *).

Bei so mancherlei, chronologisch-verschiedenen, Terminis ad quem konnte man aber, leicht begreiflicher Weise, in der Berechnung nicht von einem und demselben Standpuncte ausgehen, sondern es mußten auch verschiedene Termini a quo angenommen werden. Alle Berechner stimmen zwar darin mit einander überein, daß der Engelfürst Gabriel die שָׁבֻעִים שִׁבְעִים von dem מוֹצָא דָּבָר v. 25. an gezählet haben wolle; allein in der Bestimmung dessen, was unter diesem letzteren Ausdrucke verstanden sei, haben sie sich in eine Fluth von Meinungen ergossen. Ohne auf den Context Rücksicht zu nehmen, gestattet die Vieldeutigkeit des Wortes דָּבָר auch in der That verschiedene Beziehungen. Jenem zu Folge können unter diesem דָּבָר bloß die beiden Jeremianischen Aussprüche K. XXV, 11. 12. und K. XXIX, 10., welche zu diesem Orakel die Veranlassung geben, und deren α) ersterer in das vierte

Res

*) *Basilius* von Seleucien (Αποδειξεις κατα Ιουδαιων περι της τυ σωτηρος παρεσιας, Biblia Patr. Lugd. T. 8. p. 478.), *Dion. Petauius* (*doctrina tempp.* l. 12. c. 29. *Rationarium tempp.* P. 2. l. 3. c. 9.), J. A. Bengel (*Ord. tempp.* c. 10. sect. I. desselben Weltalter. 1746. 8. S. 178.), *J. Brunsmann* (Auctarium I. ad Phsph. Apoc. S. 309 ff.)

Regierungsjahr Jojakims und β) der zweite in das vierte Regierungsjahr Zedekiahs fällt, verstanden sein. Nur sehr wenige haben aber diese beiden chronologischen Standpuncte für ihre Berechnungsarten angemessen gefunden, und wurden dadurch bewogen, bei diesem דָּבָר entweder γ) an den v. 23. erwähnten, in dem Divan Gottes, im ersten babylonischen Regierungsjahr des Darius Medus oder Cyaxares II. geschehenen (V. 1.) und von dem Erzengel Gabriel dem Daniel überbrachten Ausspruch, oder, weil in den unmittelbar folgenden Worten von der Rückkehr der jüdischen Exulanten und von der Wiedererbauung Jerusalems die Rede ist, an ein Edict oder einen Befehl irgend eines persischen Königes, der die Regeneration des jüdischen Volkes auf seinem vaterländischen Boden öffentlich begünstigte, zu denken. Am bekanntesten ist vor allem δ) Cyrus's im ersten Jahre seiner Alleinregierung erlassenes Edict (Esdr. I, 1.), welches den jüdischen Exulanten die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland und zur Wiedererbauung des Jehovahstempel ertheilte. Als aber in der Folge der Tempelbau Hindernisse fand, so würkte sich die kleine bedrängte jüdische Colonie am persischen Hofe ein neues, den Tempelbau begünstigendes, Edict (Esdr. VI, 6—12.) aus, welches von einem Könige, der דָּרְיָוֶשׁ genannt ist, in seinem zweiten Regierungsjahre (Esdr. IV. 24.) erlassen wurde. Dieser Name mußte die Ausleger auf einen der Darius's unter den persischen Monarchen führen. Ein Theil entschied ε) für den Darius, Hystaspis Sohn, der andere ζ) für den Darius Nothus, und, weil auch Artaxerxes Longimanus von Strabo (B. XI. S.

S. 1068. edit. Amstel.) Darius cognominirt wird, so ζ) machten auch einige Ausleger diesen Regenten zum Urheber dieses Firmans. Ferner hat auch ein persischer König, der in den Büchern Esdras und Nehemias אַרְתַחְשַׁסְתְּא heißt, zwei Verordnungen, die Wiedererbauung Jerusalems betreffend, erlassen. Von η) der ersten, die in sein siebentes Regierungsjahr fällt, ist Esdr. VII, 1. 8. 11. ff., und ϑ) von der zweiten, die in dem zwanzigsten erlassen worden ist, Nehem. II, 1. 7. ff. die Rede. Nach der gemeinen Meinung ist dieser Arthachschastha einerlei Person mit Artaxerxes Longimanus; und eine beträchtliche Anzahl von Auslegern ist in der Berechnung der 70 Hebdomaden von der einen oder der andern dieser chronologischen Angaben auch ohne Bedenken ausgegangen. Indessen mußte die letztere Angabe durch das Vorgeben *) einer von Artaxerxes Longimanus mit seinem Vater Xerxes gemeinschaftlich geführten Regierung eine Reduction von 9 oder 10 Jahren leiden, so daß also das Nehem. II, 1. angegebene zwanzigste Regierungsjahr desselben nur das zehente oder eilfte seiner Alleinregierung wäre. In einer Sache, in welcher die theologisirende Willkühr ihr Spiel am ungescheutesten getrieben hat, darf es endlich auch nicht befremden, daß man unter dem דָּבָר, von welchem an nach dem Willen des Erzengels Gabriel die Hebdomaden gerechnet werden sollen, die von

Hag.

*) *Vitringae Obseruatt ss.* Thl. 2. S. 240 ff. *H. Prideaux's* Altes und Neues Testament in Connexion ꝛc. Thl. 1. S. 358 ff.

Haggai (I, 1. II, 1.) und Zacharias (I, 1. III, 8—10. VIII, 7—9.) im zweiten Regierungsjahre eines Perserköniges Darius bekannt gemachten göttlichen Orakel verstanden hat. Diesen Darius machten aber einige, und zwar die meisten, κ) zum Darius, Hystaspis Sohn, andere λ) zum Xerxes, andere μ) zum Artaxerxes Longimanus, und andere ν) zum Darius Nothus. — Von diesen verschiedenen Daten ausgehend, setzten nun also die Ausleger zur Berechnung der 70 Hebdomaden folgende Termini a quo fest, die aber zum Theil wieder zusammentreffen, weil sie nur in ihrer Basis von einander verschieden sind, in der Chronologie aber zufälligerweise zu einem und demselben Resultate führen. Ich will sie in dem Texte und in den literarischen Noten mit den nämlichen Zeichen und in derselben Ordnung aufzählen, als ich in diesen kurzen historischen Prolegomenen beobachtet habe: Das Datum der beiden Jeremianischen Prophetien α) der ersten K. XXV, 11. 12. im vierten Regierungsjahre Jojakims, β) der zweiten K. XXIX, 10. im vierten

Re-

α) J. Harduin (Chronolog. vet. Test. Amstel. 1709. S. 592 ff.), A. Calmet (Dissert. sur les 70 Semaines d. Daniel, Dissertt. P. 1.), *A. Collins* (The Scheme of liberal prophecy. Thl. 1. S. 163.)

β) Raimund Martini (*Pugio* fidei. P. 2. S. 269.), Nic. de Lyra (*Postil. perpet.* zu Dan. IX.), Seb. Münster, Fr. Vatablus.

Regierungsjahre Zedekiahs; γ) das Datum dieses vorliegenden Orakels selbst, d. h. das erste babylonische Regierungsjahr des Darius Medus oder Cyaxares II.: δ) das erste Jahr der Alleinregierung Cyrus's; ε) das zweite Re-

γ) J. H. Jungmann, J. Koch (im entsiegelten Daniel Thl. 2. §. 206. und in den Kurzen und richtigen Anfangsgründen der Chronologie ꝛc. Thl. 2. S. 24 ff.), J. D. Michaelis, Hassencamp, Velthusen.

δ) Clemens von Alex., der Verfasser des *Computi de Pascha*, Calvinus, Oecolampadius, Const. L'Empereur, J. Cocceius, vorzüglich Matthi. Beroald (*Chronicon s. s. auctoritate constitutum* B. 3. K. 7. — von welchem die von diesem Standpuncte ausgehenden Berechner von den Sektirern der Zeit Beroaldisten genannt wurden), B. Blayney (Neuer Versuch über die Weissagung Dan. IX, 20—27. oder die sogenannten 70 Jahrwochen. Aus dem Englischen. Halle. 1777. 8. Die Urschrift erschien zu London 1775. 4.), H. Uri (*LXX Hebdomadum, quas Gabriel ad Danielem detulerat, interpretatio, paraphrasis, computatio.* Oxf. 1788. 8.), J. A. Dathe, W. Fr. Hetzel.

ε) *J. Driedo* (*de scriptis et dogmatibus ecclesiasticis.* c. 5.), *Corn. Jansen* (*Concord. Euang.* c. 122.). Schon Jacob von Edessa rechnet von dem zweiten Jahre des Darius Hystaspis Sohn an, als dem ܟܘܪܫ ܡܠܟܐ in dessen zweitem R. Jahre, wie er anderwärts sagt, ܒܫܢܬ ܬܪܬܝܢ ܕܕܪܝܘܫ ap. f. Ephraem Syri Opp. T. 2. S. 221.

Regierungsjahr des Darius, Hystaspis Sohns; ε) das zweite Regierungsjahr des Darius Nothus; ζ) das zweite Regierungsjahr des Artaxerxes Longimanus; η) das siebente R. Jahr des Artaxerxes Longimanus; ϑ) das zwanzigste desselben

ε) *Sulpicius Severus*, *J. J. Scaliger*, *Seth. Calvisius*.

ζ) Luther, Melanchthon, S. Glassius.

η) *J. Funccius* (*Comment. in Chronolog.* l. 2. ad ann. 3506.), A. Calov., J. Newton, M. Geier, J. R. Rus (Dissert. de LXX hebdd Danielis. Jenae. 1710. 4), H. Benzel (Diss. de 70 hebdomadd. Danielis, in dem Syntagma Dissertt. Thl. 2. S. 21 ff.), J. Fr. Buddeus, H. Prideaux, A. Sostmann, Schönwald, S. Deyling (Progr. ad Dan. IX, 24. sqq. Lips. 1748. 4.), der Verfasser von dem Anhang zu B. Blayney neuem Versuch über die Weissagung Dan. IX, 20.—27., enthaltend J. Cavers hills chronologische Tafeln, ohne welche keine wahrscheinliche Erklärung dieser Stelle versucht werden kann. Halle. 1780. 8., J. Chr. Döderlein, der Chronolog Frank, welcher aber, weil nach seinem System mit dem achten Regierungsjahre der Artaxerxes Long. der Cyclus Iobeleus Judaeorum XXI und Mundi LXXVII seinen Anfang nimmt, seine Berechnung um ein Jahr später beginnen läßt.

ϑ) *Julius Africanus*, *Chrysostomus*, *Euthymius Zigabenus* (Panopl. dogm., in Bibl. Patrr. T. 19. S. 55), *Thomas Aquinas*, *H. I. Offerhaus* (*Diss. de 70 septimanis Danielis.* Gröning. 1756. 4.), S. S. Weickmann (*Car-*

ben; ι) das zehente oder eilfte ebendesselben; κ) Das zweite Regierungsjahr des Darius, Hystaspis Sohn (fällt mit ε) zusammen); λ) das zweite Regierungsjahr des Xerxes; μ) das zweite Regierungsjahr des Artaxerxes Longimanus (fällt mit ζ) zusammen); ν) das zweite Regierungsjahr des Darius Nothus (fällt mit ϛ) zusammen.)

Eilf verschiedene Standpuncte sind es also, von welchen man in der Berechnung der 70 Hebdomaden ausgegangen ist, derer gar nicht zu gedenken, welche, ohne im Texte die mindeste Veranlassung dazu zu haben, bloß die Verlegenheit und Hypothesensucht der Ausleger ersonnen hat. Im ersten Augenblicke ist es unbegreiflich, daß sie in keinem numerisch-gleichen Verhältnisse zu den vorhin angegebenen Terminis ad quem stehen; allein die Sache klärt sich sogleich durch die Bemerkung auf, daß bei weitem nicht alle Be-

(*Carmen Danielis de 70 hebdd. Christo vindicat*, Progr. Viteb. 1772. 4.).

ι) *Dion. Petauius*, *Camp. Vitringa*, Ch. B. Michaelis.

κ) J. A. Bengel; s. die Anm. ε).

λ) J. E. Faber (*Jesus ex natalium opportunitate Messias.* Jenae 1772. 8. S. 125 ff.).

μ) s. die Anm. ζ).

ν) s. die Anm. ϛ).

Berechner in fortlaufender und ununterbrochener Reihe, und nach einerlei, den שָׁבֻעִים des Textes untergelegtem, Schema rechnen, wodurch es möglich wird, daß Berechnungen, die von ganz verschiedenen Standpuncten auslaufen, doch in dem nämlichen Terminus ad quem zusammentreffen. So wie überall die Noth die Menschen erfinderisch macht, so wurden nämlich auch die Ausleger dieses Orakels durch den unangenehmen Umstand, daß die Distanz ihrer angenommenen Termini a quo und ad quem nicht selten für die 70 Hebdomaden bald einen zu großen, bald einen zu kleinen Raum beschreibt, zur Erfindung allerlei besonderer Zählungsmethoden gezwungen, um einen reinen Calcul produciren zu können. Denn die Meisten waren doch zu difficil, um sich bloß mit einem „*praeter propter*“ zu begnügen, und zu gewissenhaft, ihre Leser damit abzuspeisen. Man hat 1) die Parallelisationsmethode gewählt, zu welcher der Text selbst durch die Unterscheidung der drei einzelnen Hebdomadenperioden (7, 62, 1.) die Hand bieten mußte. Nach derselben werden die 7 und 62 Hebdomaden von dem nämlichen chronologischen Standpuncte aus gerechnet *). 2) Nach der von andern erkornen Intercalationsmethode werden zwischen den einzelnen Hebdomadenperioden größere oder kleinere ungerechnete Zwischenräume eingeschaltet **). 3) Zur Erfindung der Transpo-

si-

*) So Jungmann, Collins, Marsham, Harduin u. and.

**) So Const. L'Empereur, Newton, Koch, F. W. Beer (Abhandlungen zur Erläuterung der alten Zeitrechnung, Thl. 1. S. 151 ff.), Uri-

positionsmethode, nach welcher die zwei ersten einzelnen Hebdomadenperioden (7 und 62) in umgekehrter Ordnung gezählt werden *), hat zwar bloß das fühlbare Bedürfniß, den Ausgang der einzelnen Hebdomadenabschnitte auf universelle Geschichtsgegenstände zu fixiren, die Veranlassung gegeben; aber 4 die ananalogische Zählungsmethode, nach welcher die Hebdomaden in den einzelnen Abschnitten (7, 62, 1) nach ungleichen Schematen gezählt werden **), sollte zugleich den Totalcalcul mit dem ex hypothesi angenommenen Terminus ad quem in chronologische Uebereinstimmung bringen. Bei allem dem kommt es aber erst hauptsächlich darauf an, nach welchen Jahren die Hebdomaden gerechnet, und, wird nach Mondenjahren gerechnet, ob sie mit der gewöhnlichen jüdischen Einschaltung oder ohne dieselbe, und, ist jenes, ob sie mit der Intercalation des sogenannten Jubeljahres (49 + 1 = 50) gerechnet werden. Es ist bekannt, daß die Hebräer vor und nach dem Exil bloß Mondeniahre von 354 Tagen 8 Stunden, 48 Minuten und 36 Secunden hatten; nun haben sie zwar durch die Einschaltung ihres dreizehnten Mondes (Veadar), welche in 19 Jahren immer 7 Mal geschah,

*) So Tertullian, Theodoret ꝛc.

**) So A. Calmet, Frank, welcher nach Newton die 70ste Hebdomade für eine „Septimana magna“ (7 × 7 = 49 Jahren) hält, sie aber in fortlaufender Reihe zählet; A. Kluit (Vaticininm de Messia duce primarium siue explicatio LXX hebdd. Danielis. Mediob. 1774. 8. Addenda ad vaticinium Danielis de LXX hebdd. 1775. 8. vgl. Michaelis Or. Bibl. Thl. 10. S. 1—26.)

ihr bürgerliches Jahr mit den Sonnenjahren in Uebereinstimmung erhalten, daher 5) die meisten Computatoren der 70 Hebdomaden mit allem Rechte nach Mondenjahren mit dieser gewöhnlichen und gesetzlichen Einschaltung gerechnet haben; allein 6) andere glaubten dieß nicht nöthig zu haben, und rechneten nach Mondenjahren ohne alle Einschaltung *), so daß 70 Hebdomaden = 490 Mondenjahren nur eine Summe von 475 Sonnenjahren geben. Andere nehmen aber, ausser dieser gewöhnlichen Einschaltung, noch eine andere an, indem sie 7) nach dem sogenannten Jubelcyclus rechneten, so daß 7 Hebdomaden = 50 bürgerlichen Jahren angenommen und 70 Hebdomaden also zu 500 Jahren gerechnet werden **). Ferner fiel auch einigen der Umstand bei, daß Daniel, der angebliche Concipient dieses Abschnittes, in Babylonien unter den Chaldäern lebte; sie erwählten daher 8) das chaldäische ***) Jahr = 360 Tagen zum Maaßstabe, und berechneten ohne Einschaltung die 70 Hebdomaden zu 483 Julianischen Jahren ****). Endlich fiel man auch noch auf den sonderbaren Gedanken, daß unter den Hebdomaden ein geheimes Zeitmaaß verborgen liegen möchte, welches man jedoch durch

*) So Julius Africanus, Chrysostomus, Theodoretus, Euthymius Zigabenus, Thomas Aquinas und viele andere, unter den Neuern J. D. Michaelis und Hasencamp.

**) So Sostmann und einige andere.

***) *Jos. Scaligeri* Thesaur. tempp. S. 194.

****) *Pet. Brinch* Diss. chronol. crit. de 70 hebdd. Daniel. Hafn. 1702. 4.

durch die Künste der Apokalyptik zu Tage gefördert und dem zu Folge 9) die 70 Hebdomaden auch nach mystischen Jahren berechnet hat *).

Ein so gutes Zeugniß diese verschiedenen, zum Theil öfters noch mit einander verbundenen, Methoden, die 70 Hebdomaden zu berechnen, von der Gewandtheit derjenigen ablegen, welche sie empfohlen haben, so wird doch gegen ihre Sufficienz durch das in neuern Zeiten sichtbar gewordene Bemühen, bei der chronologischen Erläuterung dieser Stelle bedeutende Textänderungen, hauptsächlich in den

*) Der erste dieser Tausendkünstler war ein Mathematiker, *J. J. Hainlinus* (Clauis sacrr. tempp. Tübingen 1642. 4. Sol temporum s. Chronologia mystica. Tübingen 1647. fol.); das von ihm herausgebrachte, zu Grunde zu legende, Jahresschema ist = 343 Tagen, daß also die 70 Hebdomaden nur 460 Julianische Jahre ausmachen. In der Folge hat auch der Abt Bengel ein mystisches Zeitmaaß = $1\frac{5}{4}\frac{9}{1}$ Sonnenjahre angenommen, so daß die 70 Hebdomaden $555\frac{5}{9}$ Sonnenjahre in sich begreifen. Noch in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts hat ein neben Ernesti lehrender Professor der Theologie, Christ. Aug. Crusius sich und die gelehrte Welt mit diesem Spielwerk amüsirt (Hypomnemata ad Theologiam propheticam P. 1. S. 403 ff. Chr. Ang. Crusius Berechnung der siebenzig Wochen Daniels aus dessen Hypomnematibus ad Theol. proph. ins Deutsche übersetzt von C. F. G. (Grohmann) 1766. 8.). In unsern Tagen fand aber Bengels Methode einen neuen Anhänger an Thube, an welchen es ihr in den Schulen der Apocalyptiker überhaupt niemals gefehlt hat.

Zahlenangaben, zu Hülfe zu nehmen, ein sehr ungünstiges Vorurtheil erregt. Das Signal zu diesen erwähnten Versuchen, durch die Anwendung kritischer Heilmittel dem so lange und so sehr geplagten Patienten erst wieder auf die Beine zu helfen, bevor man ihm recht ins Gesicht sehen und aus seinen Zügen lesen kann, was er denn eigentlich wolle, hat J. D. Michaelis gegeben und die Erscheinung der alexandrinischen Uebersetzung des Daniels, in welcher diese Stelle in einem fast ganz andern Gewande auftritt *), hat die Rechtmäßigkeit dieses Verfahrens in der Meinung vieler Ausleger ausser allem Zweifel gesetzt. Das aufrichtige Geständniß ablegend, daß der masorethische Text keine genaue und annehmbare Berechnung des Orakels zulasse, schlug Michaelis in seinen beiden schon angeführten Schriften, auf die Authorität der alten Uebersetzungen und Handschriften, folgende neue Lesearten vor: v. 24. עַד־מָשִׁיחַ וָנָגִיד שָׁבְעִים שָׁבְעָה, v. 25. וַחֲצִי וְאַחֲרֵי חֲשִׁבְעִים ; v. 26. וְשִׁבְעִים וְשִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם וְשִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם יִכָּרֵת מָשִׁיחַ וְדִין לוֹ — יַשְׁחִית עִם־נָגִיד und nun giebt er von dem Ganzen folgende Erklärung und Berechnung: v. 24. Siebenzig Wochen für dein Volk und deine heilige Stadt werden dir vom Himmel verkündiget, in denen dem Abfall gewehret, Sündopfer gebracht, die Schuld versöhnet, die alte Gerechtigkeit wie-

*) S. oben S. 104 ff., wo der Text der drei Verse 24—27. zur Erleichterung der Vergleichung schon abgedruckt steht.

wieder hergestellt, die Weissagungen des Propheten besiegelt, und das Allerheiligste gesalbet werden soll (490 Mondenjahre machen ohne Einschaltung 474 Sonnenjahre und 328 Tage; rechnet man nun von dem Datum des Gesichtes (v. 1.) d. h. von Ushers 3467stem Weltjahre (3467 + 474 J. 328 T. = 3941 J. 328 T.), so hat man das so merkwürdige Jahr, in welchem Pompeius Jerusalem eroberte. Diese Periode ist auch ganz kenntlich gezeichnet: Cyrus gab die Erlaubniß zu der von dem Propheten Jeremias vorausgesagten Rückkehr und zum Tempelbau, der neue Tempel wurde eingeweihet und der Opferdienst selbst auf Kosten der persischen Könige wieder hergestellt, unter den persischen Monarchen und Alexander dem Gr. lebten die Juden ohne alle Bedrückung, und so glücklich, wie in den alten Zeiten, von den Seleuciden und Lagiden erhielten sie im Auslande große Privilegien, und wurden sie auch unter Antiochus Epiphanes im Mutterlande sehr gedrückt, so wurden sie doch, was sie nur werden konnten, Glaubensmärtyrer und Kriegshelden, eins ums andere) v. 25. Von dem Ausgang des Befehls, Jerusalem wieder aufzubauen, bis auf einen Gesalbten und einen Feldherrn sind siebenzigmal sieben (das sind die 474 Sonnenjahre, welche bis auf Pompeiu's Einnahme Jerusalems oder Ushers 3941stes Weltjahr herabreichen) siebenzig (nicht Jahrsiebende, sondern 70 Mondenjahre = 67 Sonnenjahren und 308 Tagen, die also (3941 J. 328 T. + 67 J. 308 T. = 4009 J. 271 T.) in das sechste Jahr der christlichen Zeitreichnung herabrei-

chen, in welchem Archelaus, der Sohn des Herodes des Gr., abgesetzt und verwiesen wurde), und zwei und sechzig (abermals Mondenjahre = 66 Sonnenjahren und 33 Tagen, welche in der Progression auf Ushers 4069stes Weltjahr oder das 66ste J Christi herabführen, in welchem die Rebellion in Jerusalem ausbrach). v. 26. Nach den siebenzig und zwei und sechzig (d. h. vom J. 66 der christlichen Zeitrechnung an) wird der Gesalbte (Jesus Christus, der Matth. 24. selbst die Zerstörung Jerusalems als seinen Gerichtstag beschreibt) zerstören und Gericht halten und er nebst dem Feldherrn (Titus Vespasianus) wird Stadt und Heiligthum zerstören. V. 27. Eine einzige Woche (d. h. sieben Jahre, vom J. Christi 66 bis 73, so lange der jüdische Krieg gedauert hat) wird den Bund der Rebellen (der gegen die Römer rebellirenden Juden) überwältigen und die Mitte der Woche wird allen Opfern ein Ende machen. (Im J. 70 im Sept. wurde Jerusalem erobert und etwa anderthalb oder zwei Mondenjahre vorher hatten die täglichen Opfer im belagerten Jerusalem aus Mangel aufgehört). — Einen andern Weg schlug Haffencamp in seinem auch schon angeführten Versuch einer neuen Erklärung der 70 Wochen Daniels ein. Er liest v. 24. שִׁבְעִים שִׁבְעִים noch viele siebenzig Jahre sind bestimmt über dein Volk. v. 25. spricht er zweimal שִׁבְעִים aus und die siebenzigmal sieben, sieben und zwei und sechzig Jahre reichen, nach ihm, von dem Datum des Gesichtes bis in die Tage Jesu Christi herab. In der ersten

Hälf-

Hälfte des 26sten Verses folgt er Michaelis: nach den siebenzig und zwei und sechzig Jahren wird der Messias zerstören, denn ihm ist die Macht gegeben (der Verf. conjecturirt וְיֵאוֹן לוֹ); in der andern Hälfte bleibt er aber ganz bei der Textlesart: und Stadt und Heiligthum wird das zukünftige Volk (die Römer, welche in der Folge Christen wurden) des siegreichen Messias zerstören. Im 27sten V. nimmt H. שָׁבוּעַ in seiner eigentlichen Bedeutung und versteht darunter die Leidenswoche Jesu, in deren Mitte durch den Tod desselben alle Opfer als Bedingung der zu erlangenden Gnade Gottes abgeschafft wurden, obgleich Jesus dadurch den Bund Gottes mit den Israeliten durch eine neue Modification nur noch mehr befestigt hat. Velthusen geht in seinen beiden, ebenfalls schon angeführten, Abhandlungen von dem Grundsatze aus, daß man nach Mondenjahren mit der gewöhnlichen Einschaltung rechnen und zufrieden sein müsse, wenn die Berechnung auch nur ohngefähr zuträfe, weil die Zahlen nach Analogie der siebenzigjährigen babyl. Gefangenschaft absichtlich in siebenfältigen Zeitabschnitten angegeben wären. Er ändert im 25sten V. bloß das zweite שָׁבֻעִים in שִׁבְעִים um und faßt überhaupt die Stelle so: v. 24. Siebenmal siebenzig Jahre sind bestimmt, nach deren Ablauf ꝛc. ꝛc. der Allerheiligste (Jesus Christus) gesalbt wird (Daniel sahe das Gesicht in Ushers Jahr 3466, dazu 490 addirt, kommt das Jahr 3956 heraus, welches zwar die Geburt Jesu nicht erreicht, aber achtmal siebenzig konnte nicht gesagt werden, weil es auf das Jahr

4026 herabführt und also zu viel gesagt hätte). v. 25. Von der Bekanntmachung des Befehls (Cyrus's), Jerusalem wieder aufzubauen, bis auf den siegreichen Messias sind sieben und siebenzig siebenmal (d. h. sieben und siebenzig mal = 539 Jahren; Cyrus erließ das Edict in Ushers 3468 Jahre, beides zusammenaddirt, giebt das Jahr der Welt 4007, wo Jesus auch wirklich schon geboren war), desgleichen zwei und sechzig (4007 + 62 = 4069, welches das 66ste Jahr der christl. Zeitrechnung ist, in welchem der jüdischrömische Krieg seinen Anfang nahm, der sich mit der gänzlichen Zerstörung Jerusalems geendiget hat). In dem 27sten V. ist unter der שָׁבוּעַ אֶחָד die Marterwoche Jesu verstanden, deren Mitte, wenn sie von dem Tage des Einzugs Jesu in Jerusalem, d. h. vom Sonntage an gerechnet wird, auf den Donnerstag fällt, an welchem Jesus durch die Einsetzung des h. Abendmales nicht nur alle Opfer aufgehoben, sondern auch den Bund Gottes in den Augen aller seiner Glaubigen recht herrlich gemacht hat. — Nach der nämlichen Textänderung im 25sten Verse rechnet ein katholischer Gelehrter *) sieben und siebenzig Jahrwochen und zwei und sechzig Jahre (7 × 77 = 559 + 62 = 601) bis auf den Anfang des jüdischen Krieges herab. — Blayney **) punctirt v. 24. שִׁבְעִים שִׁבְעִים

*) Jo. Jung Chronologia hebdomadum Danielis ex genuina versione LXX nunc primum Romae edita nouo conatu cum optimorum chronologorum calculo conciliata. Heidelb. 1774. 4.

**) In der S. 571 in der Anmerk. angeführten Schrift.

שְׁבְעִים als Wiederholung und findet darin die siebenzig Jahre des babyl. Exils. Im 25sten V. liest er: שָׁבֻעִים שִׁבְעָה וְשִׁבְעִים וְשִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם sieben und siebenzig Jahrwochen (539 Jahre) und zwei und sechzig Jahre, zusammen 601 Jahr, welche von Cyrus's erstem Regierungsjahre bis auf den Anfang des jüdischen Krieges herabreichen; die erste Periode von 539 Jahren endigt sich bald nach dem Geburtsjahre Jesu. Im 26sten V. liest er nach den LXX וְאַחֲרֵי חֲעִהִים הַשִּׁבְעִים שֻׁבַע וְשִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם יִכָּרֵת nach den sieben und siebenzig Zeiten (Jahrsiebenden) und zwei und sechzig Jahren (d. h. nach dem Verlauf der vorhin angegebenen 601 Jahre) wird der Messias Stadt und Volk zerstören. Die שָׁבוּעַ אֶחָד v. 27. erklärt Blayney mit J. D. Michaelis von dem siebenjährigen jüdisch-römischen Kriege.

Nach dieser gedrängten Zusammenstellung des Hauptsächlichsten, was man versucht und gethan hat, um die Zahlangaben des vorliegenden Orakels, unverändert und verändert, bis auf die Zeiten Jesu und die letzte Epoche des jüdischen Staates chronologisch herabzuberechnen, dringt sich nun vor allem die Frage auf: ob man denn auch hinlängliche Gründe habe, den Faden des prophetischen Gesichtes in diese ferne Zeit herabzuziehen? Man glaubt es auf die Authorität Jesu zu thun, welcher Matth. XXIV, 15. (vgl. Marc. XIII, 14.) in Bezug auf die bevorstehende Zerstörung Jerusalems und des Tempels sagt: ὁταν ϑν ιδητε το βδελυγμα της ερημωσεως, το ρηθεν δια Δανιηλ

Δανιηλ τȣ προφητȣ, ἑστως εν τοπω ἁγιω· ὁ αναγινωσκων νοειτω· Τοτε οἱ εν τη Ιȣδαια φευγετωσαν επι τη ορη. Diese Zurückweisung ist aber nicht genau, und man kann fragen, ob Jesus unsere Stelle nur allein oder alle die Stellen im Sinne hatte, in welchen in dem Propheten-Buche Daniel (IX, 27. XI, 31. XII, 11.) von einem βδελυγμα της ερημωσεως die Rede sei *). Indessen, obgleich nach einer genauen Interpretation der שִׁקּוּץ מְשֹׁמֵם XI, 31. und der שִׁקּוּץ שֹׁמֵם XII, 11. von שִׁקּוּצִים מְשֹׁמֵם in unserer Stelle dem Object nach verschieden sind **); so bliebe der Zurückweisung Jesu, wenn sie auch nur ganz universell wäre, demohngeachtet ihre Bestimmtheit, weil sich die angeführten drei Stellen in einerlei Zeitpunct und einerlei Hauptbegebenheit berühren. Mag also Jesus auf unsere Stelle allein oder auf alle drei zugleich zurückgesehen haben, so müßte in jedem Falle zugegeben werden, daß er unter שִׁקּוּצִים מְשֹׁמֵם in unserer Stelle etwas verstanden hätte, welches einst gleichsam das Zeichen der totalen Zerstörung und Entweihung des Tempels sein würde, wenn er wirklich der Meinung gewesen ist, daß das Buch Daniel, sei es nur bloß in unserer Stelle oder überall, wo es von einem βδελυγμα της ερημωσεως spreche, von einer damals dem Tempel erst noch in der Zukunft bevorstehenden traurigen Katastrophe rede. Allein die angeführten Worte

*) Stäudlins Neue Beiträge z. Erl. d. bibl. Propheten S. 68.

**) S. unten die Anm. 55. zu diesem Abschnitte.

te Jesu lassen es offenbar unentschieden, ob er unser Orakel, mit oder ohne Verbindung mit den genannten Parallelstellen, als eine Voraussagung der Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Römer angesehen, oder ob er das βδελυγμα της ερημωσεως εν τω τοπω αγιω, von welchem die Stelle in einer ganz andern, ihm ohne allen Zweifel selbst wohl bekannten, historischen Beziehung spricht, nur als ein historisches Analogon, weil er etwas Aehnliches im Sinne hatte, in sein prophetisches Gemälde von der bevorstehenden Zerstörung Jerusalems und des Tempels eingewebt habe? Hätte freilich Jesus unsere Stelle aus dem Gesichtspunkte gefaßt, aus welchem sie seine gelehrten jüdischen Zeitgenossen interpretirt haben, so müßte man das erstere zugeben. Denn aus dem Josephus *), aus dem Talmud Babeli (Gemara Massech. Nasir. c. 5. und Massech. Sanhedrin c. 11.) und dem Talmud Jeruschalmi (Massech. Kelaim c. 9.) scheint man nicht ohne Grund zu schließen, daß die Juden in den Zeiten Jesu unser Orakel auf ein noch künftiges Ereigniß gedeutet haben. So räthselhaft es bei dem ersten Gedanken sein mag, wie sie, noch so nahe an der Zeit des Ursprungs des Buches Daniel lebend, auf diese Ansicht gekommen sein mö-

*) der, wenn er Ant. X, 11. 7. vorgiebt: τον αυτον τροπον Δανιηλος και περι των Ρωμαιων ηγεμονιας ανεγραψε, και ὁτι ὑπ' αυτων ερημωθησεται, und bei der Bell. Jud. IV, 6, 3. erwähnten προφητεια κατα της πατριδος höchst wahrscheinlich unsere Stelle im Sinne gehabt hat.

mögen, so leicht klärt sich doch die Sache durch die Bemerkung auf, daß sie, wie jedes Blatt in der Geschichte ihrer Bibelauslegung beweist, ihre alten heiligen Schriften zur Basis ihrer politischen Weltansichten machend, gar viele Stellen in den prophetischen Schriften, welche erweislich auf frühere, bereits geschehene, Geschichtsvorfälle ihre Beziehung hatten, und, um mich eines Schulausdrucks zu bedienen, schon längst in ihre Erfüllung gegangen waren, auf künftige Zeiten bezogen haben; und es ist daher ganz und gar unnöthig, ihre Interpretation unserer Stelle mit Melanchthon *) auf den verborgenen Wegen der Tradition auf den Verfasser unseres Abschnittes selbst zurückzuleiten. Wie man aber auch über ihren Ursprung denken mag, so bleibt es gewiß, daß die Allegation Jesu, auch vorausgesetzt, daß sie in dem Sinne der damaligen jüdischen Exegeten aus seinem Munde geflossen ist, für unsere Ansicht der Stelle nicht bindend sein soll, da Jesus in keine seiner Anführungen alttestamentlicher Stellen die Kraft eines hermeneutischen Kanons gelegt, und in seinen populären Lehrvorträgen

*) „Judaeis post Danielem facilis fuit observatio annorum, praesertim cum in eo populo sacerdotes tempora diligenter adnotarent et multi essent longaeui. Nehemias, qui Danielem senem viderat adolescens, Alexandrum senex vidit. Postea Antiochi tempore multi senes interfecti sunt; seruauit tamen Deus posteritatem aliquam. *Simeon, qui Christum infantem gestauit in sinu, vidit adolescens senes, qui Maccabaeum viderant.* Tales viri tempore, quo Christus natus est, intellexerant, annos hic praefinitos exacte quadrare ad Christi aduentum"; Comment. in Daniel, S. 159 f.

gen ganz erweislich sonst noch viele andere Stellen des A. Test. hypothetisch und ohne eigene Billigung in einem Sinne allegirt hat, welchen ihnen der historische Ausleger nicht zugestehen kann. Uebrigens ist gar kein Grund vorhanden, zu glauben, daß Jesus, dessen individuelle exegetische Ansichten schon aus andern Gründen von den, in seine Reden bisweilen übergeflossenen, jüdischen Interpretationen unterschieden werden müßten, wenn er auch ihnen bei manchen Gelegenheiten nicht selbst auf eine zwar dem rohen Haufen unmerkliche, aber dem denkenden Zuhörer verständliche Weise entgegen gearbeitet hätte *), das ρηθεν διὰ Δανιηλ τȣ̃ προφητȣ̃ auch wirklich als eine damals noch nicht realisirte Voraussagung betrachtet habe, da er sich so ausgedrückt hat, daß das βδελυγμα της ερημωσεως, von dem im Buche Daniel die Rede ist, in seinem prophetischen Gemälde nur als ein individualisirendes, aus der alten Nationalgeschichte genommenes, Bild angesehen werden kann **).

Aeussere Authorität ist also nicht vorhanden, auf die sich der Deuter unseres Orakels auf die erste Epoche der christlichen Zeit und die letzte des jüdischen Staates mit rechts-

*) Vgl. Matth. XXII, 41—46. und Hrn. CR. Ammons bibl. Theol. 2. Th. 2. Ausg. S. 74.

**) So urtheilen auch Stäudlin (am a O. S. 80.), Ammon (am a. O. S. 219 ff.), Eichhorn (Allg. Bibl. d. bibl. Lit. B. 3. S. 812 ff.) und Paulus (Kommentar z. N. Test. Thl. 3. Ausg. 2. S. 219 f.).

rechtlicher Befugniß berufen könnte; weswegen bloß innere Gründe entscheiden müssen. Allein diese sind so wenig vorhanden, daß bei der hinzukommenden, unleugbar faktisch vorliegenden Unmöglichkeit einer mit chronologischer Genauigkeit durchgeführten und der innern künstlichen Oeconomie des Orakels entsprechenden Berechnung der 7, 62, 1 = 70 Hebdomaden bis auf Christus und das Ende des jüdischen Staates herab der unbefangene Forscher bewogen werden muß, diese Erklärungsart nach allen ihren verschiedenen Modificationen für völlig grundlos zu erklären. Denn 1) was von der Mitte des 26sten Verses an bis zu Ende des Orakels gesagt ist, kann wohl zu einer allgemeinen historischen Parallele mit den Ereignissen, unter welchen der jüdische Staat durch die mächtige Hand der Römer sein Ende nahm, dienen; allein der genaue Interpret, der für jeden einzelnen Zug im Gemälde, für jedes einzelne Wort ein historisches Datum sucht, muß sich bald überzeugen, daß er sich auf fremdem Boden befinde. Dieß allein würde ihn schon bestimmen müssen, auf diese Deutung Verzicht zu leisten und ihr nicht einmal einen hypothetischen Werth beizulegen, wenn auch dem Orakel keine andere, bessere und leichtere, historische Beziehung gegeben werden könnte. Dieß ist aber der Fall keineswegs, und aus dem folgenden wird sich ergeben, daß eine frühere Epoche in der jüdischen Geschichte den Erklärer in den Stand setzt, ein jedes Wort nach seinem geraden und vollen Sinne an eine geschichtliche Thatsache anzureihen. 2) Es ist kein nöthigender Grund vorhanden, in dem מָשִׁיחַ v. 26. keine andere historische Person zu suchen, als Jesus Christus, da

nicht

nicht nur jeder hebräische Regent, sondern auch jeder Priester, welcher die gesetzliche Weihe erhalten hatte, ein מָשִׁיחַ war (1 Sam. 24, 7. Leu. 4, 3. 5. 16.), ja selbst heidnische Regenten werden von den hebräischen Schriftstellern, besonders in erhabener Rede, מְשִׁיחִים genannt (Jes. XLV, 1. 4. vgl. 1 Reg. XIX, 15.). Im Gegentheil könnte man durch diesen, hier ganz indefinit stehenden, Ausdruck versucht werden, zu erklären, daß Jesus, der vorzugsweise ὁ χριστος, הַמָּשִׁיחַ heißt, nicht bezeichnet sein könne. Indessen läßt sich auf diese grammatikalische Bemerkung deshalb kein sonderliches Gewicht legen, weil *) der Verfasser dieses Abschnittes in der Setzung und Weglassung des Artikels sehr willkührlich verfährt. 3) Alle Erklärer, welche unter dem דָּבָר v. 25. etwas anderes verstehen, als dasjenige, worin Jeremias von einer neuen, nach einer siebenzigjährigen traurigen Katastrophe eintretenden, glücklichen Zeit für den jüdischen Staat und Jerusalem spricht, und welche also in der Berechnung der 70 Hebdomaden von einem andern דָּבָר ausgehen, reissen das Orakel aus seiner natürlichen Verbindung mit dem Vorhergehenden. Daniel legt in seinem Gebete Gott das Verlangen vor, zu wissen, ob denn nach dem Verlauf von 70 Jahren diese neue Glücksepoche noch nicht kommen werde, weil sich, selbst nahe an dem Ende des babylonischen Exils, in welchen Zeitpunct das Datum unseres Abschnittes (v. 1.) fällt, noch nicht der geringste Anschein dazu zeigte. Hierauf wird ihm von Gabriel berichtet, daß von Gott

*) S. unten die Anmerkk z. d. Abschn.

Gott bis zu dem Eintritt dieser von Jeremias geweissagten und von der gestraften Nation ersehnten Periode nicht siebenzig Jahre, sondern siebenzig Jahrsiebende bestimmt wären. Ist es daher nicht schlechterdings nothwendig, die 70 Jahrsiebende von eben dem Standpuncte aus zu berechnen, als von welchem aus die 70 Jahre berechnet werden müßten, wenn sie nach der Absicht des Propheten Jeremias je hätten berechnet werden sollen? Nun haben zwar die zwei Stellen, in welchen Jeremias von שִׁבְעִים שָׁנָה, auf welche der Verfasser unseres Abschnittes den Daniel aufmerksam werden läßt (v. 2.), ein verschiedenes Datum *); geben also keinen festen chronologischen Standspunct. Da aber der Verfasser dieses Abschnittes die שִׁבְעִים שָׁנָה ausdrücklich (v. 2.) auf die Zeit einschränkt, während welcher Jerusalem wüste liegen sollte, so ist es ganz offenbar, daß er diesen שִׁבְעִים שָׁנָה des Jeremias nicht das Datum der beiden Aussprüche dieses Propheten, sondern — das Jahr, in welchem Nebucadnezar Jerusalem zerstört hat **), zum terminus a quo gesetzt hat. Von diesem müßte daher auch die Berechnung der 70 Hebdomaden ausgehen, die einzig und allein auf die Ehre Anspruch machen könnte, von dem richtigen Standpuncte auszulaufen. 4) Nimmt man aber auch sowohl diesen, den veranstehenden Bemerkungen zu Folge nur einzig richtigen, oder jeden andern terminus a quo an (vgl. oben S. 570), so

*) S. die Anmerk. 2) z. d. Abschn.

**) S. unten die Anmerk. 39) z. d. Abschn.

so können doch die 70 Hebdomaden auf keinen der oben S. 564 f. angegebenen termini ad quem herab ohne chronologische Hypothesen mit mathematischer Genauigkeit berechnet werden. In einer Sache, in welcher alle Evidenz einzig und allein in der Richtigkeit des Calculs liegt, darf aber durchaus nichts auf bloße willkührliche, meistens offenbar falsche, Voraussetzungen gebauet werden, und die Wichtigkeit der Sache rechtfertigt die Forderung der strengsten Genauigkeit. Wenn also der Calvinist Coccei in seiner chronologischen Verlegenheit sich und alle übrigen Berechner mit der Bemerkung trösten wollte: „neque vllo modo credibile est, Deum voluisse fidem nostram suspendere a chronologia“ *), so muß man die augustinisch-calvinische *gratia praeueniens* nicht nur als Dogma acceptiren, sondern auch von derselben wirklich schon ergriffen sein, wenn man durch den Umstand, daß keine Berechnung mit einer wahren und sichern Zeitrechnung zutrifft, in seinem exegetischen Glauben nicht beunruhiget werden soll. 5) Dazu kommt, daß keine Berechnung gegeben werden kann, welche, wenn auch durch chronologische Künste die Uebereinkunft des Totalcalculs mit dieser oder jener als terminus ad quem angenommenen Epoche erzwungen wird, zugleich auch die im Text liegende Unterscheidung der 7, 62 und 1 Hebdomaden rechtfertiget. Diese einzelnen Hebdomaden-Perioden sind gewiß kein bloßes Spielwerk; sie sind zu absichtlich unterschieden **), und

*) Obseruatt. in Daniel. Opp. III. S. 368.

**) Ammons bibl. Theol. Thl. 2. S. 213.

jeder Berechner, der ihren Ausgang nicht auf universelle, in der Geschichte Asiens und Judäa's Epoche machende, Ereignisse zu fixiren im Stande ist, zerrüttet ohne alle Widerrede die innere Oeconomie unseres Orakels. Um dieß alles, was unter Chfr. 4) und 5) gesagt wurde, anschaulich zu machen, will ich nun nach vier der bekanntesten chronologischen Systeme in einer kleinen Tabelle die Resultate hersetzen, welche alle verschiedene fortlaufende (die parallelisirenden, intercalirenden und analogischen — s. oben S. 574 verdienen gar keine Erwähnung) Berechnungsarten liefern.

Das

Termini a quo	nach	Das 7 Hebdomaden fällt in	Ende 62 Hebdomaden fällt in	der 70sten Hebdomade fällt in
viertes Reg. Jahr Jojakims	Usher	ann. mdi 3446	an. m. 3880	an. m. 3929
	Petav	3tes Reg Jahr Cyaxares 2 in Medien	3tes R. J. des Antiochus Gryphus	6te R. J. Ptolemaeus Alexander 3
	Bengel	3te R. J. Neriglissars	13tes R. J. Hyrcans I. (122 ante aer. Dionys.	73. J. ante aer. Dionys.
	Frank	4te R. J. Neriglissors	22stes R. J. Hyrcans I.	2tes R. J. Aristobulus
viertes Regierungsjahr Zedekiahs.	Usher	ann. m. 3458	ann. m. 3892	ann. m. 3941
	Petav	14tes J. der medischen Reg. Cyaxares 2.	3tes R. J. des Antiochus Cysicenus	1stes J. des Antiochus Aulethes
	Bengel	10tes R J. Nabboneds	6tes J. Ptolem. Soter, CIII J. ante aer. Dionys.	62stes J. ante aer. Dionys.
	Frank	9tes R. J. Nabonneds	1stes J. des Hasmonäer Alexander	10tes J. Hyrcani 2 restit.
erstes babyl. Regier. Jahr des Cyaxares 2. od. Dar. Med.	Usher	ann. mdi 3515	ann. m. 3949	ann. m. 3998
	Petav	32 J Darii Hyst.	8te J. Ptolem. Auleth.	5tes J. ante aer. christian.
	Bengel	36ste J. Darii Hyst.	53stes J. ante aer. Dionys'	4tes J. ante aer. Dionys.
	Frank	5tes J. Xerxes	17tes J. Hyrcani 2 restit'	3 J. aer. christ.

erstes babylon. Regier. Jahr des Cyrus	Usher	ann. m. 3517	ann. m. 3951	ann. mdi 4000
	Petav	34 J. Darii Hyst.	10tes J. Ptolem. Auleth.	3tes J. ante aer. Dionys.
	Bengel	1stes J. Xerxes	52stes J. ante aer. Dionys.	3tes J. ante aer. Dionys.
	Frank	8tes J. Xerxes	20stes J. Hyrcani 2. restit.	6tes Jahr aer. christian.
zweites Regierungsjahr des Darius-Hystaspis	Usher	ann. mdi 3534	ann. m. 3968	ann. m. 4017
	Petav	15tes J. Xerxes	9tes J der Cleopatra	14tes J. aer. christ.
	Bengel	16tes J. Xerxes	36stes J. ante aer. Dionys.	13tes J aer. Dionys.
	Frank	2tes J. Artaxerxes Longimanus	9tes J. Herodes M.	21tes J. aer christ.
zweites Regierungsjahr des Darius Nothus	Usher	ann. mdi 3632	ann. m. 4066	ann. m. 4115
	Petav	32stes J. Artaxerxes Mnemon	62tes J. aer. christ.	111tes J. aer. christ.
	Bengel	wie nach Petav	wie nach Petav	wie nach Petav
	Frank	wie nach Petav	wie nach Petav	wie nach Petav
zweites Regierungsjahr des Artaxerxes Longimanus	Usher	ann. mdi 3581	ann. mdi 4015	ann. m. 4064
	Petav	10tes J. Darius Nothus	21stes J. aer. Dionys.	70stes J. aer. Dionys.
	Bengel	wie nach Petav	wie nach Petav	wie nach Petav
	Frank	wie nach Petav	wie nach Petav	wie nach Petav

siebentes Reg. Jahr des Artaxerxes Longimanus	Usher	ann. mdi 3586	ann. mdi 4020	ann. m. 4069
	Petav	15tes J. Darius Nothus	26stes Jahr aer christ.	75stes J. aer. christ.
	Bengel	wie nach Petav	wie nach Petav	wie nach Petav
	Frank	wie nach Petav	wie nach Petav	wie nach Petav
Zwanzigstes R. Jahr des Artaxerxes Longimanus	Usher	ann. mdi 3599	ann. mdi 4033	ann. m. 4082
	Petav	9tes J. Artaxerxes Mnemon	39stes J. aer. christ.	88stes J. aer. christ.
	Bengel	wie nach Petav	wie nach Petav	wie nach Petav
	Frank	wie nach Petav	wie nach Petav	wie nach Petav
Zehntes (oder eilftes) Reg J des Artaxerxes Longimanus	Usher	ann. m. 3589 (3590)	ann. mdi 4023 (4024)	a. m. 4072 (4073)
	Petav	18tes (19) J. Darii Nothi	29stes (30) aer. christ.	78stes (79) aer. christ.
	Bengel	wie nach Petav	wie nach Petav	wie nach Petav
	Frank	wie nach Petav	wie nach Petav	wie nach Petav
Zweites Regierungsjahr des Xerxes	Usher	ann. m. 3569	ann. mdi 4003	ann. 4052.
	Petav	31stes J. Artaxerxes Longimanus	1stes Jahr aer. chris.	50stes J. aer. christ.
	Bengel	30stes J. Artaxerxes Longimanus	1stes J. ante aer. christ.	49stes J. aer. christ.
	Frank	29s J Artaxerxes Longimanus	2tes J. ante aer. christ.	48stes J. aer. christ.

Die Vergleichung der chronologischen Angaben, welche in dieser Tabelle enthalten sind, mit der Geschichte und — was vor allem nöthig ist — dieser mit dem Texte unsers Orakels muß dem Leser überlassen bleiben. Es kann gewiß nicht schwer sein, sich sogleich von der Insufficienz aller dieser Berechnungsarten zu überzeugen, und wenn auch manche zu dem vorgesteckten Ziele zu führen scheint, so verdankt sie es bloß der Gefälligkeit der Chronologen. Denn wir haben wenige chronologische Systeme, in welche die 70 Jahrwochen Daniels keinen Einfluß gehabt hätten. 6) Alle Aenderungen in den Zahlwörtern unsers Orakels und alle darauf gebauten Berechnungen sind durchaus unstatthaft. Der Umstand, daß v. 24. siebenzig Hebdomaden überhaupt genannt sind, und daß diesen die in den folgenden Versen besonders unterschiedenen 7, 62 und 1 Jahrsiebende vollkommen entsprechen, giebt unserm masorethischen Texte in diesen Zahlwörtern eine Gewißheit, die vielleicht sonst keine andere Stelle in dem ganzen alten Testamente hat, eine — mathematische.

Zieht man dieß alles in Erwägung, so wird man über Marsham billiger als sein Zeitalter urtheilen, daß er zur historischen Erklärung unsers Orakels *) einen andern Weg

*) Daß ich die Deutungen und Berechnungen desselben auf Herodes den Gr. und Pompeius und die Ereignisse ihrer Zeiten übergehe, bedarf keiner Entschuldigung; s. Clauswitz Abhandl. a. a. O. Thl. 1. S. 202.

Weg eingeschlagen hat. Er gieng *) von der Bemerkung aus, daß die sechs letzten Kapitel des Buches Daniel der Hauptsache nach einerlei Gegenstand haben, und führt deswegen unser Orakel nur bis auf die Zeiten des Antiochus Epiphanes herab. Zum Terminus a quo nahm er das Jahr der Zerstörung Jerusalems und des Tempels an; weil aber Daniel dieses Orakel erst nach dem Ende seines ein und zwanzigjährigen **) Betens und Fastens erhalten hat, so können die ersten 7 Hebdomaden v. 25. nur von dem Anfang des 22sten Jahres nach der Zerstörung Jerusalems angefangen werden und laufen von da fort bis an das Ende des 70jährigen Exils oder bis auf das Edict des Königes Cyrus (מָשִׁיחַ נָגִיד). Die folgenden 62 + 1 + ½ = 63 ½ Hebdomaden (= 444 Jahren) müssen von dem nämlichen Standpuncte, aber ohne Abzug der 21jährigen Zeit des Betens, nämlich von dem Jahre der Zerstörung Jerusalems und des Tempels (A. p. iul. 4107) an gerechnet werden und endigen sich in dem zweiten Jahre der hasmonäischen Herrschaft oder in dem (4107 + 444 =) 4551sten Jahre der Jul. Periode. Die letzte dieser 63 Hebdomaden oder die שָׁבוּעַ אֶחָד des Textes begreift gerade die ersten sieben Jahre der Regierung des Königes Antiochus Epiph., welcher durch seine tollen Streiche den Hasmonäern die Waffen und den

*) *Joh. Marsham* Canon Chronicus. Franeq. 1697. 4. S. 610 ff.

**) v. 3. 4. 21. vgl. Kap. X, 3. wo die שְׁלֹשָׁה שָׁבֻעִים יָמִים drei volle Jahrsiebende sein sollen.

Scepter in die Hand gegeben hat. Dieser ist denn auch der fremde (הַבָּא vgl. Gen. 42, 5. II Paral. 30, 25.) Fürst (נָגִיד), welcher den h. Functionen der Priesterschaft (יִכֶּרֶת מָשִׁיחַ וְאֵין לוֹ) Einhalt gethan, den Tempel und die Stadt verwüstet (I Mvcc. I, 23. II Macc. V, 15.), mit seinen Truppen das Land überschwemmt (וְיִקְצוֹ בַשָּׁטָף s. I Macc. I, 21.), zwar in seinen sieben ersten Regierungsjahren (שָׁבוּעַ אֶחָד) den Juden in der Ausübung ihrer Religion keine Hindernisse in den Weg gelegt, vielmehr ihre religiöse Verfassung bestätiget (וְהִגְבִּיר בְּרִית), aber eine halbe Hebdomade oder $3\frac{1}{2}$ Jahre (חֲצִי הַשָּׁבוּעַ) nachher, nachdem er sich der Stadt Jerusalem bemächtiget hatte, den Opferdienst aufgehoben und in dem Tempel ein Bild von dem Jupiter Olympius (שִׁקּוּצִים מְשֹׁמֵם, βδελυγμα της ερημωσεως I Macc. I, 54.) aufgestellt hat.

So richtig im Ganzen diese von dem Orakel gegebene Ansicht ist und so wenig Marsham verdient hat, daß fast alle nach seiner Zeit über diese Stelle commentirenden Schriftsteller an ihm zum Ritter werden wollten, so läßt sich doch nicht bergen, daß seine Berechnung äusserst willkührlich ist. Zwar läßt sich die Richtigkeit des angenommenen Standpunctes schwerlich in Zweifel ziehen; allein daß die erste Periode von 7 Hebdomaden um 21 Jahre später zu zählen angefangen wird, daß die folgenden 63 Hebdomaden nicht fortlaufend, sondern wieder von dem allgemeinen terminus a quo, und zwar nach seinem wahren Anfange, gerech-

gerechnet werden, und daß endlich die halbe Hebdomade von den 70 getrennt und besonders gezählt wird, läßt sich auf keine Weise rechtfertigen.

Was dem Britten Marsham nicht gelungen ist, gelang aber vielleicht dem französischen Jesuiten Johann Harduin, welcher auch den Faden unsers Orakels nicht weiter als in die Zeiten des Antiochus Epiph. herabführen zu können glaubte *). Er gieng von dem 4ten Regierungsjahre Joiakims (J. 605 vor Chr. Geburt) aus und rechnete von da an die 7 ersten Hebdomaden zu 49 Jahren bis auf das erste Regierungsjahr des Cyrus (מָשִׁיחַ נָגִיד v. 25.) in Medien (J. 557 vor Chr. G.). Von dem nämlichen Terminus a quo (J. 605 vor Chr. G.) rechnete er aber auch die folgenden 62 Hebdomaden (= 434 J.), die also in dem 171sten Jahre vor Chr. G. auslaufen, und bis zu dem Judas Maccabaeus herabgehen, der zugleich mit dem Cyrus nach einem Doppelsinne **) unter dem מָשִׁיחַ נָגִיד v. 25. begriffen ist. Was also in dem 26sten und 27sten Verse

*) S. desselben *Chronologia vet. Testamenti.* Amstel. 1709. fol. und Opp. selecta S. 592, worin sich eine besondere Abhandlung de 70 hebdomadd. Danielis befindet. Vgl. Unschuldige Nachrichten ꝛc. 1704. S. 560 880 ff. und *J. D. Koehler* de Joh. Harduini noua sed inepta interpretatione vaticinii apud Danielem de 70 hebdd. Altdorf. 1721. 4.

*) „Geminus *dux Christus* promittitnr: septem hebdomades vsque alterum, qui *Cyrus*; vsque ād alterum, qui *Judas Maccabaeus*, sexaginta duas"; *de* 70 *hebdd. Dan.*, Opp. sell. S. 593.

Verse, als nach dem Ende der 62 Hebdomaden geschehend, angedeutet ist, gehört dem Literalsinn nach in die Regierungszeit des Antiochus Epiphanes, dessen Satrape Andronicus den Hohenpriester *Onias III.* ermorden (יִכָּרֵת מָשִׁיחַ וְאֵין לוֹ), der den Tempel entweihen, einen Theil der Stadt verheeren, die Verwaltung des jüdischen Opferrituals untersagen und im ganzen Lande viele Verwüstungen anrichten ließ. Um aber gegen die kirchliche Orthodoxie seines Zeitalters nicht zu sehr anzustoßen, nahm nun Harduin von dem allem noch einen typischen Sinn an, nach welchem durch den Tod des Hohenpriesters Onias und durch die Schicksale des Tempels, der Stadt Jerusalem und des ganzen Landes unter dem Antiochus Epiph. vorbildlich der Tod Jesu Christi, die Zerstörung des jüdischen Staates und Jerusalems und die gänzliche Aufhebung des jüdischen Opfercultus durch die Römer angedeutet sein soll. — Mit dieser letztern Deutung mag es Harduin nicht sehr ernstlich gemeint haben, daher man auch so billig sein muß, ihm die Rechtfertigung derselben zu erlassen; allein das kann gegen ihn nicht verschwiegen werden, daß er sich in Ansehung des Regierungsanfangs des K. Cyrus eine ganz neue Chronologie geschaffen, daß er seine Rechnung wider den ausdrücklichen Willen des Conscipientens unseres Abschnittes (s. v. 2.) von dem vierten Regierungsjahre Jojakims und nicht von dem Jahre der Zerstörung Jerusalems begonnen, und daß er, wider das arithmetische Verhältniß der 7, 62 und 1 Hebdomaden zu der Totalsumme der 70 Hebdomaden, die 7 und 62 Hebdomaden von einem und demselben Terminus an gezählt hat.

Man

Man wird es ohne besondere Erinnerung glauben, daß diese beiden Auslegungsarten unsers Orakels, die in der Hauptsache coincidiren, den dogmatischen Erklärern der Bibel lange Zeit fort ein großer Anstoß gewesen sind, und nur hin und wieder von Männern von freiem und ungebundenem Geiste, wie z. B. von Ant. Collins *), Beifall gefunden haben. Es mußte sich auch erst das Licht, welches in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts der theologischen Welt aufgegangen war, zu seinem vollen Glanze erhoben haben, bis es zweien Männern, denen die historische Exegese der Bibel die Erzeugung so vieler eigenen neuen und die Belebung so mancher alten guten Ideen verdankt, Corrodi **) und Eichhorn ***), gelingen konnte, den größern Theil ihres Zeitalters für diese, im Ganzen unstreitig richtige, Ansicht dieser biblischen Stelle zu gewinnen. Dieß ehrenvolle Verdienst bleibt ihnen, wenn man auch mit der Modification, die ihr ein jeder auf seine eigene Weise giebt, nicht ganz zufrieden sein könnte. Jener glaubt, daß das Orakel seine Finalbeziehung auf die chronologisch-unbestimm-

*) Dieser folgte in s. Scheme of literal prophecy. Lond. 1726. Thl. 1. K. 5. S. 163 der Erklärung Harduins.

**) Kritische Geschichte des Chiliasmus. Thl. 1. S. 247 ff. Freimüthige Versuche über verschiedene in Theologie und biblische Kritik einschlagende Materien. S. 42 ff.

***) Ueber die 70 Jahrwochen im Daniel von J. G. Eichhorn, in dessen Allg. Bibl. d. bibl. Lit. Thl. 3. S. 761 ff.

stimmbare Erscheinung des idealischen Messias habe; eben diesen versteht daher Corrodi unter dem מָשִׁיחַ נָגִיד v. 25. und läßt die 7 Hebdomaden als unbestimmtes prophetisches Zeitmaaß auf seine unter den Seleuciden von den Juden schon recht sehnlich erwartete Ankunft von dem Ende der durch Antiochus Epiphanes in Jerusalem angerichteten Verwüstungen auslaufen; die 62 Hebdomaden rechnet er aber von dem Anfang des babylonischen Exils bis zum ersten Einfall des Antiochus Epiph. in Judäa, und die letzte Hebdomade, in welcher der Hohepriester Onias III. (מָשִׁיחַ v. 26.) ermordet, der Opferdienst eingestellt und ein Götzenbild im Tempel aufgestellt wurde, von diesem Zeitpuncte bis zu dem Tode des Antiochus, von wo an, wie schon erinnert, nun erst die 7 Hebdomaden ihren Anfang nehmen. Das Willkührliche, welches in dieser Berechnung liegt, kann eben so wenig Jemanden verborgen bleiben, als gleich ein jeder sehen muß, daß durch dieselbe die innere Oeconomie des Orakels, welches die drei einzelnen Hebdomaden-Perioden (7, 62, 1.) ganz offenbar als in eben dieser Ordnung fortlaufende Zeiträume unterscheidet, gar zu sehr zerrüttet wird. Ausserdem müßte dem Verfasser unseres Abschnittes, der (v. 1.) gar zu bestimmt in dem ersten babyl Regierungsjahr des Darius Medus seinen Standort genommen hat, eine ganz unverzeihliche Vergessenheit zur Last gelegt werden, wenn es, wie Corrodi meint, seine Absicht gewesen sein sollte, daß man unter dem דָּבָר v. 25. dieses von ihm, dem Concipienten, selbst mitgetheilte Orakel, oder bestimmter: die in demselben liegende

Ver-

Verheissung (דָּבָר מוֹצָא לְהָשִׁיב וְלִבְנוֹת יְרוּשָׁלַיִם) von der Wiedererbauung des von Antiochus Epiph. verwüsteten Theils der Stadt Jerusalem durch den Judas Makkabi verstehen und also die 7 ersten Hebdomaden von dem wahren Zeitpuncte dieses Orakels, d. h. von dem Ende der Verwüstungen des Antioch. Epiph. an rechnen solle.

Herr Hofrath Eichhorn geht in seiner Erklärung von der Bemerkung aus, daß die Rechnung nach Hebdomaden eine runde Rechnung sei, daß also ein Mehr oder Weniger von einigen Jahren bei der Einreihung der einzelnen Hebdomadenperioden in die Chronologie und Geschichte nicht in Anschlag gebracht werden könne, und daß der Erzengel Gabriel keine fortlaufende Rechnung, sondern eine willkührliche, die nur unter mancherlei Voraussetzungen und Complexionen wahr heissen konnte, geben wollte. Unter dem דָּבָר v. 25. ist nach demselben das von Cyrus zu Gunsten der jüdischen Exulanten (nach Usher im J. d. W. 3468) erlassene Edict zu verstehen. Von hier an müssen also die ersten 7 Hebdomaden gerechnet werden; weil sie nun aber, vorwärts oder abwärts gerechnet, auf keinen in der jüdisch-asiatischen Geschichte Epoche machenden Vorfall führen, so müssen dieselben aufwärts oder rückwärts, auf die Zeit der Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar, welcher der מָשִׁיחַ נָגִיד v. 25. ist, (nach Usher J. d. W. 3416) zurückgerechnet werden. Damit ist jeder Berechner auch schon auf den Standpunct gebracht, von welchem an er die folgenden 62 Hebdomaden rechnen muß,

muß, nämlich von dem mit Jerusalems Fall total eingetretenem Exil, aber nicht nach seinem wahren chronologischen Anfang, (Ushers J. d. W. 3416.), sondern, weil es die Juden nach Jerem. XXV, 11. 12. auf siebenzig Jahre berechneten, von seinem hypothetischen im vierten Regierungsjahre Jojakims oder im ersten Nebucadnezars (Jerem. XXV, 1.), das heißt von Ushers J. d. W. 3397 an. Geht man nun von diesem Puncte aus, so laufen die 62 Hebdomaden (= 434 Jahren) bis auf Antiochus Epiphanes Regierungsantritt (nach Usher A. M. 3829.) herab; bloß 2 Jahre sind bis auf diese Epoche weniger verflossen. Gleich nach dem Ende der 62 Hebdomaden, nämlich noch im ersten Regierungsjahre des Antiochus Epiph. (A. Sel. 137.) ward der damalige Hohepriester Onias III. (מָשִׁיחַ v. 26.) abgesetzt (וְכָרֵת) und Jason dafür um Geld an seine Stelle gesetzt; und Menelaus verdrängte das Jahr nachher denselben wieder für Geld von seiner Stelle. Kurz Onias III. hatte keinen rechtmäßigen Nachfolger. (וְאֵין לוֹ). Die letzte oder 70ste Hebdomade ist also nicht unmittelbar an die 62 Jahrsiebende anzureihen, sondern nimmt erst mit Antiochus's Hauptverfolgungen (A. Sel. 143.), die 6 Jahre (bis A. Sel. 148) gedauert haben, und wofür hier die runde Zahl eines Septenniums gesetzt ist, ihren Anfang. Denn die Zeit zwischen Antiochu's Regierungsantritt und dem Beginn der eigentlichen gewaltsamen Unterdrückung der Juden wird von Gabriel übergangen, weil er sie schon in dem וְאַחֲרֵי הַשָּׁבֻעִים שִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם יִכָּרֵת מָשִׁיחַ וְאֵין לוֹ faktisch angedeutet hat. In diesen letzten Zeitraum fallen nun die eigentlichen Religions-

ligionsbedrückungen; die Hälfte desselben (eigentlich 3 Jahre und 10 Tage, hier aber wieder als runde Zahl חֲצִי הַשָּׁבוּעַ) werden alle Opfer eingestellt und das Bild des Olympischen Jupiters auf dem Dache des auf der Mittagsseite des Tempels gelegenen Flügelgebäudes (עַל־כָּנָף) aufgestellt, und der schreckliche Zustand dauerte fort, bis Niederlage auf Niederlage das verwüstende und entweihende Heer (שֹׁמֵם) der Syrer betroffen hatte.

Im Allgemeinen ist gewiß gegen diese Erklärung nichts Erhebliches einzuwenden, weil sie dem Orakel eine plane und historisch-erweisliche Finalbeziehung giebt; weswegen sie auch den Beifall verdient hat, mit dem sie von zweien der berühmtesten und vorzüglichsten Theologen unsers Zeitalters *) und andern unbekannten Gelehrten in literarischen Blät-

*) Ammon's biblische Theologie 2. B. 2. Ausg. S. 217 ff. Paulus Commentar über das N. Testament, 3. Thl. 2. Ausg. S. 415 ff. In dieser letztgenannten Schrift erscheint sie aber unter der Veränderung, daß die 7 Hebdomaden von Cyrus Edict auf den letzten judäischen nach Babylon deportirten König (מָשִׁיחַ נָגִיד v. 25.), Zedekiah, zurück und die 62 Hebdomaden von dem Jahre seiner Deportation (Usher A. Jul. 4126) bis auf die Ermordung (יִכָּרֵת) des Onias (Usher A. J. 4543) herab gerechnet werden. Dadurch ergiebt sich zwar ein Minus von 17 Jahren; der Herr Verf. trennt aber die Worte וּבְצוֹק חֲתוּמִים von v. 25., giebt dem צוֹק aus dem Chaldäischen die Bedeutung *effundi* und übersetzt dann

Blättern aufgenommen worden ist. Indessen hat sie einige Härten, welche ihr berühmter Urheber selbst gefühlt hat. „Man kann einwenden, schreibt er selbst, daß auf diese Weise die Zeit des Exiliums nicht nur doppelt, rückwärts und vorwärts, sondern auch beide Male auf verschiedene Weise, zu 49 und zu 70 Jahren gerechnet werde. Aber gerade dieß war der Zweck des Verfassers. Er will eine neue Deutung von den 70 Jahren des Jeremias geben: Nicht 70 Jahre im eigentlichen Verstande waren es, welche Jeremias im Sinne hatte, wenn er von 70 Jahren des Unglücks redet. Es waren 70 Jahrsiebende. Denn ohnedem sind bis zum Ende des Exils nicht 70 Jahre, sondern nur 7 Jahrsiebende oder 49 Jahre verflossen. Aber nimmt man 7 Jahrsiebende und rechnet man dazu die 62 Jahrsiebende, die

von

den Anfang des 26sten V. also: aber beim Verfließen dieser Zeiten und nach den 62 Schabüüim wird vertilgt sein ein Gesalbter ohne Rettung, und verdorben wird haben die heilige Stadt das anmarschirende Volk eines Fürsten; so daß also dem Sinne nach die Worte יִכָּרֵת מָשִׁיחַ וְאֵין לוֹ וּבְצוֹק הָעִתִּים, und die Worte וְאַחֲרֵי הַשָּׁבֻעִים שִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם mit הָעִיר וְהַקֹּדֶשׁ נַשְׁחִית verbunden werden müßten, und das Gesagte also zu fassen wäre: beim Verfließen dieser Zeiten (d. h. nach der Chronologie: siebenzehen Jahre vor ihrem wirklichen Verfluß) wird Onias ermordet, und nach dem Verfluß derselben wird die h. Stadt verwüsten Antiochus's Kriegsvolk.

von der Zeit, da Jeremias sprach, bis auf Antiochus Epiphanes verflossen sind; und dann das Jahrsiebend seiner Verfolgung dazu, so hat man erst den rechten Zeitpunct, wo das neue Glück der Juden seinen Anfang nehmen soll." So weit Herr Hofrath Eichhorn; ob aber eine Correction der, unter den spätern Juden herrschenden, falschen Meinung von der 70jährigen Dauer des babyl. Exils, die doch selbst diese angeblichen 70 Jahre mit in ihren Calcul zieht, nur im mindesten natürlich scheinen könne, konnte doch der Concipient dieses achten Abschnittes schwerlich hoffen; und wer die Eichhornische Erklärung nicht vor dem Texte liest, kann auch unmöglich auf den Gedanken kommen, daß der Concipient diese Berichtigung, und eben auf diese Weise, durch eine mit der wahren Zeit rückwärts und dann wieder mit der falschen Zeit vorwärts gehende Berechnung, die doch am Ende zu etwas ganz anderem, als der Bestimmung der Exilsjahre, führt, geben wolle. Zwar glaubt Herr Hofr. Eichhorn zu dieser rückwärts und wieder vorwärts gehenden Rechnung hinlänglichen Grund im Texte zu haben. „Damit die Leser, bemerkt er, nicht die 7 Jahrsiebende und die 62 Jahrsiebende für zusammenhängend und nach einander ohne Unterbrechung fortgehend ansehen möchten, bezeichnet der Concipient genau durch ein eingeschaltetes אַחֲרֵי, wo seine Berechnung abwärts fortgehen sollte: wo dieß der Fall nicht sein soll, läßt er das אַחֲרֵי aus; man sollte die folgende Zahl auch in der vorhergehenden suchen. So sollte man das Eine Jahrsiebend nach Verfluß der 62 Jahrsiebende denken, und

darum sagt er V. 26. אַחֲרֵי הַשָּׁבְעִים שִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם – הִגְבִּיר בְּרִית לָרַבִּים שָׁבוּעַ אֶחָד „nach den 62 Jahrsiebenden sei ein Jahrsiebend zu suchen, wo die Religion in vielen ihre Stärke zeigen werde", also wo kein אַחֲרֵי steht, da ist in der Zeitbestimmung nicht vorwärts zu gehen. Darum heißt es auch bloß V. 27. וְחֲצִי הַשָּׁבוּעַ יַשְׁבִּית זֶבַח „ein halbes Jahrsiebend über werden alle Opfer aufhören," weil dasselbe schon in dem einen ganzen Jahrsiebend enthalten ist. So sollen sich also auch die 62 Jahrsiebende nicht hinter den 7 Jahrsiebenden anschließen; denn sie werden mit ihnen durch kein אַחֲרֵי verbunden; sie müssen sie vielmehr wieder enthalten; es muß zuerst rückwärts und dann wieder vorwärts gerechnet werden." Allein es läßt sich kaum absehen, wo der Concipient sein אַחֲרֵי, auch vorausgesetzt, daß es zur Abscheidung des zweiten und dritten Hebdomadenzeitraums im Texte stehe, noch öfter hätte anbringen sollen, wenn man anders nicht an ihn die Forderung machen will, daß er auch bei dem Uebergange von der ersten zur zweiten Periode den Umfang der ersten wörtlich hätte wiederholen sollen, wie er es beim Uebergange von der zweiten zur dritten zufälliger Weise gethan hat. Aber kann diese Forderung mit einigem Rechte an ihn gemacht werden? Wenn Jemand im Voraus die Totalsumme von 70 größeren Zeitmaaßen im Gegensatze von einer Summe von 70 kleineren Zeitmaassen, welche (hier in diesem Falle die שִׁבְעִים שָׁנָה des Jeremiah) nicht anders als nach der Zahl und Ordnung der Einheiten fortgehend und vorwärts laufend

ges

gedacht werden können, angiebt und sie nachher arithmetisch genau in 7, 62 und 1 vereinzelt; hieße es nicht offenbar zu viel gethan, nach jeder dieser vereinzelten Summen ein ausdrückliches „*post*“ zu verlangen, da sich dieß, um das Verhältniß zur Totalsumme nicht zu vertilgen, von selbst versteht? Ob übrigens, wenn nach der eigenen Intention des Concipientens die ersten sieben Hebdomaden rückwärts gerechnet werden sollten, die Sprache Statt עַד־מָשִׁיחַ נָגִיד nicht אֶל־מָשִׁיחַ נָגִיד gefordert hätte, will der Verfasser dieser Schrift eben nicht ganz bestimmt entscheiden; indessen ist ihm kein Beispiel bekannt, daß עַד, welches zur Bezeichnung örtlicher und Zeit-Distanzen gebraucht wird, in dem Fall einer (wie hier nach der Eichhornischen Ansicht unsers Orakels) zu beiden Seiten auslaufenden Distanzbestimmung die rückwärts oder aufwärtsgehende Entfernung angäbe; auch scheint es schon nach seiner Abstammung (von עבר *transiit, processit*) bloß zur Abmessung vorwärts gehender oder liegender Distanzen geeignet zu sein.

Diese Gegenbemerkungen haben keine andere Bestimmung, als zu beweisen, daß der Verf. dieser Schrift die Eichhornische Erklärung dieses Orakels genau geprüft hat, und die Leser auf die Frage hinzuleiten: ob denn nach dem Sinne und Willen des Concipienten dieses achten Abschnittes überhaupt nach der Chronologie gerechnet werden soll? Daß derselbe, wie Hr. Hofrath Eichhorn sagt, eine andere, weiter auslaufende, Deutung von den שְׁבֻעִים שָׁנָה des Jeremiah geben wolle, kann Niemand leugnen,

der den ganzen Abschnitt im Zusammenhang liest. Daß der Faden derselben bis auf die von Judas Makkabi vorgenommene Tempelweihe und bis auf das Ende der von Antiochus Epiphanes in Judäa verübten Gewaltthätigkeiten herablaufe, ist eben so unleugbar und auch schon oben S. 542 bereits angegeben worden. Ob aber diese Deutung in bestimmten chronologischen Umrissen, oder nur in unbestimmten prophetischen Zahlen gegeben sei, darf gar wohl gefragt werden, und man kann das letztere mit weit mehr Grund bejahen, als das erstere. Auch Hr. CR. Stäudlin giebt in seiner treflichen, hieher gehörenden, Abhandlung *) ausdrücklich zu erkennen, daß man dieß thun könne, ob er die Sache gleich nur im Vorbeigehen (S. 58) berührt; und bei genauerer Erwägung des Gegenstandes muß man auch, nach meiner Ueberzeugung, dazu genöthigt werden. Denn

1) es ist in die Augen fallend, daß das gebrauchte Zeitmaaß der שָׁבֻעִים hauptsächlich wegen der Gleichtönigkeit mit dem Zahlwort שִׁבְעִים in den beiden Jeremianischen Prophetien gewählt worden sei. Wäre Jeremiah von der heiligen Zahlentheorie seines Volkes nicht, weil er doch einen etwas beträchtlichen Zeitraum im Allgemeinen andeuten wollte, auf die verzehenfachte Sieben (שִׁבְעִים) geleitet werden, hätte er nach den Regeln des prophetischen Stils eben so gut von חֲמִשִּׁים, oder שִׁשִּׁים oder שְׁמוֹנִים שָׁנָה sprechen können, so wäre in un-

*) Dan. XI, 24—27. nach Parallelstellen erklärt, in s. Neuen Beiträgen zur Erläuterung der bibl. Propheten S. 37 ff.

unſerer Stelle gewiß auch von keinen שָׁבֻעִים, d. h. von keinen (den Ausdruck beſtimmt genommen) Jahrſiebenden die Rede *).

2) Nicht minder iſt es klar, daß die Zahl dieſer שָׁבֻעִים aus keinem andern Grunde auf ſiebenzig angegeben iſt, als weil die abſolut-nöthige Gleichheit mit den ſiebenzig Jahren des Jeremiah dieſe Zahl forderte und jede andere ausſchloß. Das jüdiſche Volk war zwar durch die Gnade der perſiſchen Könige wieder auf ſeinem vaterländiſchen Boden zurück verpflanzt worden, aber das Ausland war von dem größten Theile der Söhne Abrahams ſo lieb gewonnen worden, daß ſich nur ein kleines, ſchwaches, von perſiſchen Satrapen regiertes, Völkchen wieder ſammelte. Als dann nach der Zerſplitterung des ſich auf den Trümmern des perſiſchen Staates erhobenen Weltreiches Alexanders des Großen Judäa lange Zeit fort der Tummelplatz der Seleuciden und Lagiden geworden war, und endlich nach der Zurückdrängung der letzteren in die Gränzen Aegyptens Antiochus Epiphanes ſein eiſernes Joch über die unglücklichen Bewohner dieſes Landes warf, ſo mußte für jeden Judäer, der um dieſe Zeit lebte, die Geſchichte ſeines Volkes und Vaterlandes ſeit der Rückkehr aus dem Exil einen um ſo unangenehmern Rückblick gewähren, wenn er zugleich ſeinen Sinn auf die ſchönen Hofnungen richtete, welche die zur Zeit des Exils ſchreibenden Propheten ihren in fremde Länder getriebenen, unglücklichen Brüdern auf eine, nicht

*) Um dieſer Gleichtönigkeit willen und um ſie voller und ſtärker zu machen, iſt auch die ſeltenere Pluralform שָׁבֻעִים Statt שָׁבֻעוֹת gebraucht; ſ. u. die Anm. 32. z. d. Texte.

sehr ferne, bessere Zukunft gemacht hatten. Mit diesen Gedanken und Empfindungen *) las der Concipient unseres Abschnittes die beiden, schon oft genannten, Prophetien des Jeremiahs, worin der Prophet nach dem Verlauf von siebenzig Jahren den Beginn einer neuen glücklichen Epoche für das judäische Land und Volk geweissagt hatte. Die siebenzig Jahre waren aber schon mehr als einmal verflossen, ohne daß sich die patriotischen Ahndungen des Propheten verwirklicht hätten. Indessen waren zu damaliger Zeit eben die Truppen des Antiochus Epiphanes, bis auf die Besatzung in der Davids-Burg zu Jerusalem, aus dem Lande geschlagen, der profanirte Tempel wieder geweihet worden, und der Tirann Antiochus Epiphanes hatte seinen Tod gefunden; jetzt schien sich also die Zeit zu nähern, von der Jeremiah gesprochen hat; wie denn auch wirklich nach dem Zeugnisse der beiden ersten Bücher der Makkabäer die Judäer nach der Abschüttelung des drückenden Joches des Antiochus Epiphanes von der nächsten Zukunft die besten Erwartungen unterhielten. Deswegen nahm sich nun der Verfasser dieses achten Abschnittes vor, über die שִׁבְעִים שָׁנָה des Jeremiah zu commentiren oder vielmehr dieselben zu parodiren, und durch eine prophetische Deutung derselben zu zeigen, daß die nach ihrem Verlauf geweissagte bessere Zeit erst nach dem Ende der Bedrückungen des Antiochus Epiphanes eintreten sollte. Denn eine eigentliche, d h die Zahl der siebenzig Jahre festhaltende, Deutung zu geben, erlaubte der große Abstand der Zeit nicht. Es ließ sich aber auf eine Art helfen, bei der selbst das

*) S. unten die Anmerk. 1. zu dem Texte.

das äusserliche Gefühl für den zu wagenden Versuch gewonnen werden konnte: das Zahlwort שְׁבְעִים führte, wie schon bemerkt worden ist, unwillkührlich auf das Zeitmaaß der שָׁבֻעִים; und weil nun der Concipient zu zeigen den Vorsatz hatte, daß Jeremiahs Ausspruch nicht von Jahren, sondern von Jahrsiebenden auszulegen sei, Jeremiah aber von siebenzig Jahren gesprochen hatte, so war es unumgänglich nothwendig, die Deutung also zu fassen: nicht siebenzig Jahre, sondern siebenzig Jahrsiebende sind von Gott bis zum Eintritt der von Jeremiah geweissagten glücklichen Zeit bestimmt. — Ist es also nicht ganz offenbar, daß, wenn Jeremiah nicht von siebenzig Jahren gesprochen hätte, auch in unserer Stelle von keinen siebenzig Hebdomaden, d. h., wie die chronologischen Ausleger wollen, von keinen 490 Jahren die Rede wäre? Wenn nun diesem zu Folge die 70 Hebdomaden eine in jeder Rücksicht ganz zufällige Zahl sind, so muß auch der Gedanke, sie nach der Chronologie berechnen zu wollen, nothwendiger Weise aufgegeben werden.

Diese so lange mishandelten siebenzig Jahrwochen sind also keine arithmetische, aus der Chronologie zu berechnende, sondern eine allgemeine prophetische Zeitangabe. Eine historische Beziehung haben sie aber demohngeachtet, und der Concipient umfaßt mit ihnen den Zeitraum von der Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar bis zum Tode des Antiochus Epiphanes. Er theilt sie in drei besondere Perioden: a) die sieben ersten Hebdomaden erstrecken sich von der Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar bis zu dem Könige

Cyrus, welcher den Exulanten die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland und zum Anbau desselben ertheilte. Dieß ist also die Periode, während welcher Jerusalem wüste liegen sollte (לְמַלּוֹת לְחָרְבוֹת יְרוּשָׁלָיִם v. 2.), und nach deren Verlauf durch die Gnade des Königes Cyrus (מָשִׁיחַ נָגִיד v. 25.) der Ausspruch (דָּבָר v. 25.) des Propheten Jeremiah, daß Jerusalem wieder aufgebauet werden sollte (לְהָשִׁיב וְלִבְנוֹת יְרוּשָׁלָיִם v. 25.), in seine Erfüllung gegangen ist. b) Die folgenden zwei und sechzig Hebdomaden laufen von der Rückkehr aus dem Exil herab bis auf den Anfang der Religionsbedrückungen des Antiochus Epiphanes. Dieß ist also die Periode der Wiederaufbauung Jerusalems (תָּשׁוּב וְנִבְנְתָה רְחוֹב וְחָרוּץ v. 25.), als welche sie in einer gedoppelten Beziehung sowohl auf die erste Periode der sieben Hebdomaden, als der Zeit der Verödung Jerusalems, als auf die letzte oder siebenzigste Hebdomade, in welcher in Jerusalem wieder neue Verwüstungen (וְהָעִיר וְהַקֹּדֶשׁ וְשִׁחִית עַם נָגִיד הַבָּא וְעַד קֵץ מִלְחָמָה נֶחֱרֶצֶת שֹׁמֵמוֹת v. 26.) angerichtet wurden, bezeichnet ist. Die Ursache, warum der Concipient in diese Periode gerade zwei und sechzig Hebdomaden aufgenommen hat, liegt darin, daß er die Zeit der Religionsbedrückungen des Antiochus Epiphanes auch als einen unterschiedenen Zeitraum aufstellen wollte, und also nicht mehr als Eine Hebdomade übrig lassen durfte, weil diese für diese Katastrophe schon hinreichend war und seine Deutung für seine Zeitgenossen,

nossen, welchen dieselbe nach ihrem wahren Zeitumfange (etwas mehr als sechs Jahre) noch allzu lebhaft vor den Augen schwebte, in dieser Nähe der Ereignisse doch auch einige Angemessenheit zu der Wirklichkeit haben sollte. c) Die letzte oder siebenzigste Hebdomade erstreckt sich also von dem Anfange der Religionsbedrückungen des Antiochus Epiphanes, unter dessen Regierung sich viele Juden anfänglich durch Versprechungen und endlich durch Gewalt verleiten ließen, zu der Ausführung des Planes, die heidnische Religion einzuführen und überhaupt ganz Judäa zu grăcisiren, gemeinsam mitzuwirken (וְהִגְבִּיר בְּרִית לָרַבִּים v. 27.), bis zu dem Tode des Antiochus Epiphanes (שֹׁמֵם). Die Ursache, warum diese letzte Periode nicht schon mit dem Regierungsanfange des Antiochus Epiphanes begonnen werden kann, liegt darin, daß diese שָׁבוּעַ אֶחָד gar zu kenntlich, besonders durch die חֲצִי הַשָּׁבוּעַ als der Zeitpunct der Religionsbedrükkungen desselben bezeichnet ist, diese aber erst sechs Jahre später (I Macc. I, 21. ff.) ihren Anfang genommen haben. Der 26ste Vers muß also der Hauptsache nach noch in die vorhergehende Periode der 62 Hebdomaden gehören, und die Anfangsworte desselben וְאַחֲרֵי הַשָּׁבֻעִים שִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם können unmöglich den Uebergang von der zweiten zur dritten Periode machen wollen *). Zwar erwähnt der Concipient in diesem Verse schon einiges, was historisch in den von ihm noch nicht betretenen Zeitraum der letzten Hebdomade gehört (יְשִׁחִית הַקֹּדֶשׁ), und geht selbst schon bis

*) S. unten die Anmerk. 45) zu d. Abschn.

bis an das Ende desselben herab (וְעַד־קֵץ מִלְחָמָה נֶחֱרֶצֶת שֹׁמֵמוֹת); aber da er einmal den Antiochus Epiphanes erreicht harte, so spricht er sylleptisch und eben deswegen von einigen Sachen, die eigentlich erst in die noch besonders zu characterisirende letzte Periode gehören, proleptisch. Daß aber in dem 26sten Verse wirklich eine συλληψις und προληψις liege, müssen die letzten Worte: וְעַד־קֵץ מִלְחָמָה נֶחֱרֶצֶת שֹׁמֵמוֹת einen jeden überzeugen. Denn nun erst wird v. 27. die letzte Hebdomade genannt, und man müßte also dieselbe erst von dem Ende des Krieges, d. h. von der Zeit an rechnen, in welcher sie sich selbst ganz deutlich und bestimmt ihren Endpunct setzt (וְעַד כָּלָה וְנֶחֱרָצָה תֻּתַּךְ עַל־שֹׁמֵם), wenn man nicht zugeben wollte, daß sich der Concipient in dem 26sten Verse einen Absprung oder Vorsprung erlaubt hätte.

Nach diesen allgemeinen Prämissen gebe ich nun in der Kürze von dem ganzen Orakel folgende Erklärung: V. 24 (Nicht siebenzig Jahre, sondern) sieben Jahrsiebende sind bestimmt über dein Volk und deine heilige Stadt (Jerusalem), bis der Frevel vollbracht und das Maaß der Sünden voll (es ist auf den Zeitpunct hinabgesehen, bis zu welchem die ganze Deutung hinabläuft, nämlich, wie das folgende bestimmt anzeigt, auf den Zeitpunct, als Judas Makkabi nach der Vertreibung der Syrer aus dem Lande die Tempelweihe hatte vornehmen lassen. Die Zeit von dem Untergange des jüdischen Staates bis auf dieses Ereigniß herab sahen die

Jus

Juden in dem hasmonäischen Zeitalter nach den moralisch-deterministischen Grundsätzen ihrer Nation für den Zeitpunct an, in welchem das israelitische Volk das Maaß seiner Sünden voll machen sollte *)), bis die Missethat versühnet (eben deswegen glaubten sie, daß von nun an Gottes Zorn sich von dem Volke wenden und die langgehäufte Schuld von Gott als abgebüßt angesehen werde **)), und der

*) Vgl. Kap. VIII, 23. S. 534. Deswegen wurde auch dieser Zeitraum im Gegensatze der Zeit des Exils אַחֲרִית הַיָּמִים genannt; siehe oben S. 530. Anmerk. 27.; und nach der nämlichen Ansicht spricht II Macc. VII, 38. der siebente Jüngling: εν εμοι και τοις αδελφοις μϑ ϛηναι την τϑ παντοκρατορος οργην την επι το συμπαν ἡμων γενος δικαιως επηγμενην.

**) Deswegen heißt es I Macc. III, 8. von Judas Makkabi: απεϛρεψεν οργην απο Ισραηλ; und II Macc. VIII, 5. wird er ὁ τρεπων την οργην τϑ κυριϑ εις ελεον genannt. Nach Nikanors Besiegung heißt es von den Juden v. 27. ευλογϑντες και εξομολογϑμενοι τω κυριω το διασωσαντι αυτϑς εις την ἡμεραν ταυτην, αρχην ελεϑς ταξαντος αυτοις; — ταυτα δε διαπραξαμενοι. τον ελεημονα κυριον ηξιϑν, εις τελος καταλλαγηναι τοις αυτϑ δϑλοις (v. 29.); und II Macc. VII, 37. äussert der eine

der Vorzeit Glück zurückgebracht, bis des Propheten (Jeremiah) Ausspruch (seine Verheissung der אַחֲרִית וְתִקְוָה XXIX, 11.) erfüllt und das Allheilige (der Tempel) geweihet wird (durch Judas Makkabi I Macc. IV, 36. ff.). Merk' aber wohl: von der Ausgangszeit des göttlichen Ausspruches (Jerem. c. XXV. und c. XXIX.), daß Jerusalem wieder erbauet werden soll (d. h. von der Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar an *)) bis zu dem gesalbten Fürsten (bis zu dem König Cyrus, welcher den Exulanten die Erlaubniß ertheilte, in ihr Vaterland zurück zu kehren und Jerusalem wieder aufzubauen **)) sind sieben Jahrsiebende; — und binnen zwei und sechzig Jahrsiebenden werden Gerichts- und Marktplätze (in Jerusalem) wieder erbauet, jedoch in bedrängten Zeiten (diese bedrängten Zeiten sind eben diejenigen, welche hier den Umfang der 62sten Hebdomaden ausmachen. Sie laufen von der Rückkehr aus dem Exil aus und bis auf Antiochus Epiphanes herab; siehe oben

eine der standhaften Jünglinge die Hofnung, του Θεου ἱλεων ταχυ τω εθνει γενεσθαι. In gleicher Beziehung wird auch K. XI, 36. das Ende der Regierung des Antiochus Epiphanes als כָּלָה הַזַּעַם das Ende des Strafgerichts bezeichnet.

*) S. oben S. 590 und unten die Anmerk. 39) zum Texte.

**) Vgl. auch oben S. 589.

oben S. 531. Anmerk. 27.). Auf das Ende (וְאַחֲרֵי) *) dieser zwei und sechzig Jahrsiebende zu wird ein Gesalbter hinweggerafft, ohne Nachfolger von den Seinigen zu haben. (Alexander der Große, dessen Reich zersplittert wurde, und von seiner Familie auf mehrere der unter ihm dienenden Generäle übergieng. Daß ich unter diesem מָשִׁיחַ nicht den Hohenpriester Onias III., sondern den König Alexander den Gr. verstehe, bestimmen mich folgende Gründe: a) Onias's Absetzung (II Macc. IV, 7. ff.) und Ermordung (II Macc. IV, 33. 34.) fällt noch vor den Anfang der Religionsbedrückungen des Antiochus Epiphanes und also noch vor den Beginn der 70sten Hebdomade. Es muß also in dem מָשִׁיחַ eine Person von hoher priesterlicher oder fürstlicher Würde bezeichnet sein, welche noch in dem Umfange der 62 Hebdomaden lebte. Denn mit Herrn Hofr. Eichhorn zwischen der zweiten und dritten Hebdomaden-Periode einen Intervall, worin dieser מָשִׁיחַ zu suchen wäre, anzunehmen, ist wider die Analogie der ersten und zweiten Periode, die auch in einer unmittelbaren Connexion mit einander stehen, weil sie als die Perioden der Verödung und Wiederaufbauung Jerusalems bezeichnet werden. Die jüdische Geschichte bietet nun aber keine solche Person dar, und ganz unwillkührlich wird der Blick auf Alexander den Gr. geführt. Denn b) das Wort הַבָּא, womit Antiochus Epiphanes (נָגִיד) in dem Folgenden näher bezeichnet ist, ist offenbar relativ und fordert in dem Vorher-

*) s. unten die Anmerk. 45. z. d. Abschn.

hergehenden einen Gegensatz. Die gewöhnliche Beziehung des וְהָבָא, man mag es nun auch mit עַם construiren, auf das Nachfolgende oder auf den feindlichen Einfall des Antiochus Epiphanes in das jüdische Land ist unrichtig. Das Zeitwort בוא wird zwar oft von kriegerischen Expeditionen sowohl einzelner Heerführer, als ganzer Armeen gebraucht; aber niemals schlechthin, sondern jederzeit mit einem Beisatze, der hier fehlt. Es muß also in dem וְהָבָא die Idee der Nachfolge oder Succession liegen, ohne daß es nöthig wäre, an eine unmittelbare zu denken; und dasselbe muß eine Beziehung auf ein zunächst vorhergehendes, dem Antiochus Epiphanes an Würde gleiches, Subject haben. Geht man nun im Texte aufwärts, könnte es ein anderes sein, als der יִכָּרֵת וְאֵין לוֹ (אֲשֶׁר) מָשִׁיחַ? Wenn nun die Deutung dieser Worte auf Alexander den Großen, der wirklich gegen das Ende (אַחֲרִי) der 62 Hebdomaden hin lebte, der unvermuthet schnell von dem Tode hingerafft wurde (יִכָּרֵת *)) und in seinem colossalen Reiche keinen bleibenden Nachfolger aus seiner Familie hatte (וְאֵין לוֹ **)), auch nicht so natürlich und leicht wäre, wie sie es nach meinem exegetischen Gefühle ist, so hätte man doch c) noch ausserdem hinlänglichen Grund, hier an diesen gewaltigen Eroberer zu denken. Denn durch diese Beziehung kommt eine Abstufung in unser Orakel, welche der in dem Zeitalter des Concipientens gewöhnlichen schematischen Ansicht desjenigen Theils der jüdisch-

*) S. unten die Anmerk. 47. z. d. Abschn.

**) S. unten die Anmerk. 48. z. d. Abschn.

dischaldäischen Geschichte, über welchen sich dasselbe verbreitet, ganz angemessen ist. Von der Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar, also von der Epoche der babylonisch-chaldäischen Monarchie geht das Orakel aus und nimmt seinen ersten Ruhepunct bei Cyrus (מָשִׁיחַ נָגִיד v. 25), also bei dem Schöpfer der medisch-persischen Monarchie. Von da berührt es in seinem Abschwunge Alexander den Gr. (מָשִׁיחַ v. 26.), den Stifter der grossen griechischen Monarchie, und faßt bei Antiochus Epiphanes (נָגִיד בָּא v. 26) seinen Endpunct in der Epoche des Reiches der Seleuciden, welches in der Verbindung mit dem Reiche der Lagiden zu einem Collectivganzen gewöhnlich als die vierte Monarchie erscheint. Wir finden also in diesem Orakel ganz genau eben die Momente herausgehoben, als in dem zweiten, sechsten und siebenten Abschnitte. So wie in jenem (Kap. II.) in Nebucadnezars colossalem Traumbilde sich mit Haupt, Brust und Armen, Bauch und Lenden, und Schenkeln und Füßen das chaldäische, das medisch-persische, das Reich Alexanders des Großen und die Reiche seiner Nachfolger, hauptsächlich der Seleuciden und Lagiden, abstuffen *); oder wie in dem folgenden (Kap. VII.) die vier nach einander aus dem Meere aufsteigenden Thiere, der geflügelte Löwe das Reich der Chaldäer in Babylon, der stark bezahnte und gefräßige Bär das medisch-persische Reich, der vierköpfige fliegende Parder das Reich Alexanders des Großen, und das

*) S. oben S. 215 ff.

das vierte ungespaltete Ungeheuer die aus diesem entstandenen Reiche in Gesammtheit, und die zehen Hörner die Könige Syriens bis auf Antiochus Epiphanes herab repräsentiren *); oder wie in dem letztgenannten (Kap. VIII.) die Phantasie des Dichters, von einem tiefern Standpuncte ausgehend **), durch den stößigen Widder das medisch-persische Reich, durch den springenden Bock mit Einem Horn das Reich Alexanders des Großen, und durch die an der Stelle dieses Horns herausgewachsenen vier anderen Hörner die vier aus Alexanders Reiche sich erhobenen größeren Staaten und durch den ausgebrochenen kleinen Zinken den Seleuciden Antiochus Epiphanes symbolisirt ***); oder wie endlich selbst der Verfasser des ersten Buches der Makkabäer, von einem noch tieferen Standpuncte ausgehend, von Alexander, dem Zertrümmerer des persischen Reiches (I, 1—6.), auf die Gesammtheit der aus seinem Reiche entstandenen Staaten übergehet (v. 7—9.) und endlich den Antiochus Epiphanes in das Auge faßt (v. 10.); so senkt sich nun auch hier in gleicher Weise Gabriels Blick von Nebucadnezar und der Zeit des chaldäischen Reiches herab auf Cyrus und die Zeit des medisch-persischen Reiches, strebt weiter herab auf Alexander den Großen und die kurze Dauer seiner weit verbreiteten Herrschaft, und verliert sich endlich in der Epoche der Seleuciden und Lagiden, die Person des Antiochus Epiphanes festfassend. Zwar ist die Anordnung der

*) S. oben S. 324 ff.

**) S. oben S. 475.

***) S. oben S. 484 ff.

der Hebdomaden-Perioden nicht ganz nach diesen historischen Hauptepochen gemacht, da Alexander und die Zeit seiner Weltherrschaft zu keinem besonderen Zeitraume ausgeschieden, sondern als integrirender Theil der zweiten Hebdomaden-Periode im Abschwunge nur leise berührt sind; aber der Concipient konnte es einmal nicht anders machen, weil er die Absicht hatte, die Zeit der Religionsbedrückungen des Antiochus Epiphanes als die dritte Periode in der letzten Hebdomade aufzustellen. Diese besondere Modification der Sache kann aber die historische Ansicht derselben im Ganzen nicht im Geringsten ändern. Denn theilt auch der Concipient anders ab, so webt er doch alle die Hauptmomente ein, welche die Grundzüge jenes Schematismus ausmachen. Ein Umstand, der meiner Deutung des מְשִׁיחַ v. 26. auf Alexander den Gr. sehr das Wort sprechen muß, weil sich Schriftsteller von den historischen Ansichten ihrer Zeit in der Regel eben so wenig entfernen, als von den übrigen Vorstellungen ihres Zeitalters); worauf die Stadt (Jerusalem) und das Heiligthum (den Tempel daselbst) verwüstet das Kriegsvolk eines darauf folgenden Fürstens (des Antiochus Epiphanes, der auch II Macc. I, 13. bloß ἡγεμων (נָגִיד) genannt wird); einer Wasserfluth gleich bricht es (Antiochus's Kriegsvolk bei seinem ersten Feldzug gegen Aegypten im Jahr 141 oder 142 Sel. (II Macc. IV, 21.), welcher zwar nur den Zweck hatte, Palästina und Coelesyrien gegen Aegypten zu behaupten, wobei aber der patriotisch-denkende Theil der Bewohner Judäas auch schon vieles leiden mußte; will man aber die Worte genau mit dem folgenden verbinden,

so kann man sie auch auf die nach Antiochus's zweitem Feldzuge gegen Aegypten geschehene feindliche Occupation Judäas und Jerusalems I Macc. I, 20. ff. II Macc. V, 11. ff. beziehen) ein, und die größten Verwüstungen dauern fort bis an des Krieges Ende *) (er wurde durch den von Lysias im Namen des Antiochus Eupator mit den Juden geschlossenen Vertrag beendigt; vgl. I Macc. I, 20. — VI, 60. II Macc. V, 1. — XII, 1.). Er (Antiochus Epiphanes) verbündet sich (zur Unterdrückung der Landes- und Nationalreligion und Einführung des Ethnizismus) mit Vielen (Juden, הִתְגַּבְּרוּת בְּרִית לָרַבִּים; fast mit dem nämlichen Ausdrucke wird I Macc. I, 11. in Beziehung auf ποιησαι τα δικαιωματα των εθνων (nach heidnischen Sitten leben) v. 13. schon bei Antiochus Epiphanes Regierungsantritt von einigen Volksverführern gesagt: λεγοντες, πορευθωμεν και διαθωμεθα διαθηκην μετα των εθνων. Diese רַבִּים, welche in ein Einverständniß mit dem Könige traten, sind die ανομοι I Macc. III, 5. εργατας της ανομιας v. 6. ασεβεις v. 8. VI, 21., εργαζομενοι την αδικιαν IX, 23. καταλιποντες τον νομον X, 14. ανδρες λοιμοι εξ Ισραηλ v. 61.; und das Bestreben des Antiochus Epiphanes, sie zu gewinnen, wird in dem letzten Abschnitte unsers Buches mit den Worten geschildert: וְיָבֵן עַל־ עֲזְבֵי בְרִית קֹדֶשׁ XI, 30. וּמַדְרִשֵׁי בְרוֹת יַחֲנִיף בַּחֲלַקּוֹת v. 32.) fest, ein

Jahr-

*) Vgl. oben S. 440 ff.

Jahrsiebend lang (Im J. 143. Sel., als Antiochus Epiphanes von Aegypten aus Jerusalem überfiel, nahmen die eigentlichen Beeinträchtigungen der öffentlichen Religion der Juden schon ihren Anfang (I Macc. I, 20. 21.) und dauerten fort bis zu des Königs Tode im J. 149 Sel.), und die Hälfte desselben stellt er die Opfer ein (Im J. 145 Sel. ließ Antiochus einen Firman ergehen, nach welchem die jüdische Religion mit Gewalt unterdrückt und dafür der heidnische Cultus eingeführt werden sollte; am 25sten Kislev desselben Jahres wurde auf dem neu erbauten Altar dem Jupiter Olympius das erste Opfer gebracht; aber der levitische Opferdienst war schon einige Monate vorher in Stillstand gerathen, worin er bis zum 25sten Kislev des Jahres 148 Sel. bleiben mußte, als an welchem Tage Judas Makkabi nach der Schlacht bei Beth Zur wieder das erste gesetzlichreine Opfer dem Jehovah bringen ließ; vgl. oben S. 442 ff.). Auf dem Flügeldache des Heiligthums (Tempels) wird der Verwüstungsgreuel (offenbar hier ein Götzenbild, und weil nach II Macc. VI, 2. der Tempel dem ζευς Ολυμπιος geweihet worden war, ganz ohnfehlbar ein Bild des Olympischen Jupiters; vgl. unten die Anmerk. 55. zum Texte) stehen, bis endlich gänzliches Verderben selbst auf den Verwüster (Antiochus Epiphanes, der bald auf die erhaltene Nachricht, daß seine Truppen mit Schande und Verlust das jüdische Land hatten räumen müssen, eines Todes verstarb, welcher nach jüdischen Vorstellungsarten nicht anders motivirt werden konnte, als daß man ihn mit seinem unrechtlichen Verfahren und seinen Gewalt-

thaten gegen die jüdische Nation in Verbindung setzte; vgl. oben S. 495.) niederfluthet.

9/1 Im ersten Regierungsjahre des Darius,
Ahasverus's Sohn, aus medischem Stam-
me, welcher über das Reich der Chaldäer
2 König geworden war, wurde ich Daniel in
der Schrift auf [1]) die Zahl der siebenzig
Jah-

1) Die in der folgenden Anmerkung genannten beiden Weissagungen wurden in den spätern Zeiten überhaupt der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, weil der ganze Zeitraum vom Exil an bis tief in die hasmonäische Periode herab, wider den buchstäblichen Sinn derselben gar zu laut zeugte. Um die Ehre des Propheten zu retten, hielt man sie daher für noch nicht erfüllt, und glaubte, daß Jeremias bei Gott πολλα προσευχεσθαι περι τε λαε και της ἁγιας πολεως II Macc. XV, 14. d. h. Gott um die endliche Erfüllung seiner Weissagungen anflehe. Deswegen erscheint denn auch dieser Prophet dem Judas Makkabi im Traume und reicht ihm ein

gül-

Jahre aufmerksam, als so lange nach der Offenbarung, welche der Prophet Jeremiah [2]) von Jehovah erhalten hatte, Je-

güldenes Schwerdt mit den Worten: λαβε την ἁγιαν ρομφαιαν δωρον παρα τυ Θευ, δι' ἡς θραυσεις τυς ὑπεναντιυς II Macc. XV. 16. Aus dieser Ursache mußte man sich aber uneigentliche Deutungen der beiden Weissagungen Jeremias, besonders seiner שִׁבְעִים שָׁנָה erlauben, wovon der hier beginnende neue Abschnitt der Beweis ist. So können wir also, das hasmonäische Zeitalter zum Standorte angenommen, die Entstehung dieser prophetischen Parodie auf die 70 Jahre im Jeremias sogar historisch, psychologisch erklären.

2) C. XXV, 11. 12. XXIX, 10. Jeremias wollte aber in diesen beiden durchaus bilderreichen Reden keine bestimmte Zeit angeben, sondern das heilige verzehenfachte Sieben drückt nur eine unbestimmte Zeit aus. Daß dem also sei, zeigt sich schon in der Wahrnehmung, daß diese Zahl siebenzig in diesen beiden Stellen nicht in einerlei Beziehung auf einen und denselben Gegenstand, son-

Jerusalem wüste [3]) liegen sollte. Ich wand-

sondern in Beziehung auf zwei nach ihrem Zeitumfange verschiedene Gegenstände stehe. Auch hätte man es endlich doch aus der gänzlichen Unmöglichkeit, diese siebenzig Jahre chronologisch zu berechnen, abnehmen sollen; aber leider hat man im Gegentheil durch das Bemühen, den Kalkul zu erzwingen, selbst in der Geschichte und Chronologie die größten Verheerungen angerichtet. — In der ersten Rede (K. XXV.), welche in das vierte Regierungsjahr Jojakims und in das erste Nebucadnezars (v. 1.) fällt, wird den Bewohnern des Reiches Juda eine siebenzigjährige Dienstbarkeit bis auf den Untergang des babylonisch-chaldäischen Reiches hin angedroht. In dem Schreiben an die jüdäischen Exulanten in Babylonien (K. XXIX.) ist aber die Rede von einem siebenzigjährigen Exil bis auf das Ende des bab. chaldäischen Reiches hin. Beides ist ganz und gar nicht einerlei, und jedes müßte für sich berechnet werden. Unter babylonisch-chaldäischer Botmäßigkeit oder Dienstbarkeit kam das Reich Juda im vierten R. Jahre Nebucadnezars

wandte meinen Blick auf Gott Jehovah

Kr 5 34

zars und im achten Jojakims (s. oben S. 167); diesem nach begreift die babylonische Dienstbarkeit

von Nebucadnezars 43 Regierungsjahren (s. die Zeittafel) noch	39 Jahre
Evilmerodach regierte	2
Neriglissar	4
Loborosoarchod neun Monate =	1
Nabonned	17
in Summa also	63 Jahre.

Das Exil hat aber drei Jahre später begonnen; denn erst im eilften R. Jahre Jojakims und im siebenten Nebucadnezars wurde die erste Deportation judäischer Colonisten nach Babylonien veranstaltet (s. oben S. 173). Das Exil hat also nur sechzig Jahre gedauert, und will man sich auch nach dem Vorgange des Comportators des zweiten Buches der Chronik (XXXVI, 21.), des Esdras (I, 1.) und des Josephus (Ant. XI, 1, 1.) erlauben, über Cyaxares II. zweijährige Regierungszeit in Babylon in das erste Regierungsjahr des Cyrus herabzutreten, so gewinnt man doch nur ein Plus von drei Jahren und das noch

blei-

zu 4), um flehentlichst zu beten 5), fastend, umhüllt mit dem Trauergewande und bestreuet mit

bleibende Minus von sieben Jahren kann auf keine Weise gedeckt werden. Dieser Vorschritt um drei Jahre bis auf Cyrus herab ist aber übrigens dem Litteralsinn des Jeremianischen Ausspruches ganz entgegen. Denn in demselben ist bestimmt das Ende des babyl. chald. Reiches als terminus ad quem bezeichnet.

3) לְחָרְבוֹת In der andern Rezension stand dafür לְחָרָפוֹת; denn in den LXX heißt es: *εις αναπληρωσιν ονειδισμος*. J. D. Michaelis hält auch diese Lesart für die ursprüngliche; allein mit Unrecht, denn der Verf. hatte ohne Zweifel die Worte im Jeremiah (XXV, 9. 11.) וְשַׁמְּתִים לְחָרְבוֹת und הָיְתָה כָּל־הָאָרֶץ הַזֹּאת לְחָרְבָה vor Augen.

4) וָאֶתְנֶה אֶת־פָּנַי אֶל־אֲרוֹנָי d. h. ich kehrte mein Gesicht auf Jerusalem hin; s. oben S. 402 Anm. 39. Statt ארוני lesen mehrere Handschriften יְהוָה. Die Formel נתן את־פנים אל־ (Leuit. XVII. 10.) ist parallel mit שׂוּם חֵסֶב אֶת־פָּנִים (I Reg. 8, 14.) und שׂוּם פָּנִים לְ (II Reg. XII, 18. Jerem. XLIV, 12.).

5) בַּקֵּשׁ beten plene בַּקֵּשׁ אֶת־יְהוָה II Paral. XX,

mit Asche. Mein Gebet zu ihm und Sün- 4
denbekenntniß lautete aber folgendermassen:

Ach! Jehovah [6]), du großer und an-
betungswürdiger Gott, der, seinen Verbin-
dun-

XX, 4. Hos. V, 6. Mit Recht hat daher der Syrer vor תְּחִפּוּנִים und תְּפִלָּה das ב ergänzt, ob es gleich nicht nothwendig ist, es mit Houbigant selbst in den Text aufzunehmen.

6) אֲדוֹנָי. Viele Handschriften haben noch das ursprüngliche יְהוָה; auch in der des jüngern gr. Uebersetzers (ω οντωτά) war es. Dem hier beginnenden Gebete gab man ohne Zweifel in den Zeiten nach der Zerstörung des zweiten Tempels eine allgemeine liturgische Bestimmung, und es wurde deswegen als gemeines Gebet häufig gebraucht. Es wurde deswegen auswendig gelernt, und weil man beim Herbeten Statt יְהוָה immer אֲדוֹנָי sprach, so wurde diese Abwechselung so geläufig, daß auch viele Abschreiber so schrieben. Diese Veränderung haben auch die Masorethen durchgängig in den Text aufgenommen; daher kommt es, daß, so oft אֲדוֹנָי durch das ganze Gebet hindurch vorkommt, jedesmal die

Bas-

dungen getreu, denjenigen Huld erweist, welche ihn lieben und seine Gebote halten.
5 Wir [7]) haben gesündiget, haben unrecht gehandelt, haben Böses gethan, haben uns empört und sind von deinen Geboten und
6 Vorschriften abgewichen. Wir waren ungehorsam gegen deine Diener, die Propheten, welche auf dein Geheiß zu unsern Königen, Fürsten, Aeltesten [8]) und zu allem Volke im Lan-

Variante יְהוָה vorhanden ist; weil sich doch nicht alle Schreiber der Handschriften diese abergläubige Veränderung erlaubt haben. Ich bemerke dieß ein für allemal, weil ich in der Uebersetzung durchgängig יְהוָה ausgedrückt habe.

7) Das Wir ist in diesem ganzen Gebete communicativ zu fassen. Der Verf. läßt den Daniel im Namen aller Israeliten nicht nur seiner Zeit, sondern aller vorhergehenden Zeiten sprechen.

8) אֲבוֹתֵינוּ. Der Gegensatz (כָּל־הָעָם) lehrt, daß hier אָבוֹת nicht Vorfahren, sondern, wie Jerem. XLIV, 17. Neh. IX, 32. 34., diejenigen sind, welche sonst זְקֵנִים πρεσβυτεροι genannt werden.

Lande gesprochen haben. Du Jehovah han- 7
delst zwar gerecht, aber wir, die Bewohner
Juda's und Jerusalems 9) und alle Israeli-
ten in der Nähe und Ferne, in allen Län-
dern, wohin du sie wegen ihrer Untreue ge-
gen dich zerstreuet hast, sind zur Schmach
geworden bis auf den heutigen Tag. Ja! 8
Jehovah, zur Schmach sind wir, unsere Kö-
nige, unsere Fürsten und unsere Aeltesten ge-
wor-

9) וְלִישְׁבֵי יְרוּשָׁלִַם. Diese Worte passen nicht auf den Zustand der Dinge zu der Zeit, als Daniel so sprechen soll. Jerusalem war von den Chaldäern ganz eingeäschert worden (I Para. XXXVI, 19 vgl. Neh. I, 3. Hag. I, 4.); es hatte vor der Wiedererbauung nach der wirklich erfolgten Rückkehr keine Bewohner. Auch der vorhergehende Ausdruck אִישׁ יְהוּדָה zeigt an, daß man den Concipienten dieses Gebets in weit spätern Zeiten suchen müsse, so wie das folgende הַקְּרוֹבִים וְהָרְחוֹקִים und לְכָל־ סְבִיבוֹתֵינוּ unten v. 16. zu erkennen giebt, daß er nicht Babylonien, sondern in seinem Vaterlande gelebt und geschrieben habe. Auch hat schon Grotius die Bemerkung gemacht, daß dieses hier dem Daniel in den Mund gelegte Gebet in manchen Ausdrücken eine auffallende Aehnlichkeit mit Neh. IX, 6—38. habe.

worden, weil wir gegen dich gesündiget ha-
9 ben. Jehovah, unser Gott, ist doch aber
10 auch barmherzig und gnädig, ob wir uns gleich wider ihn empört haben und ungehorsam gewesen sind gegen seine Ermahnungen, seinen Vorschriften gemäß zu leben, welche er uns durch die Propheten, seine
11 Diener, vor die Augen gestellt hat. — Ja! die ganze Nation der Israeliten hat deine Gebote übertreten und sich im Ungehorsam von deinen Ermahnungen weggewandt. Es hat sich aber auch der Strom des eidlich bekräftigten Fluches über uns ausgegossen [10]), wel-

10) וַתִּתַּךְ עָלֵינוּ הָאָלָה וְהַשְּׁבוּעָה *Vulg.* et stillavit super nos maledictio et detestatio; Theod. και επηλθεν εφ' ημας η καταρα και ο ορκος. Hingegen *Vers. Mart.* εχεας τοινυν καθ' ημων την αραν και τον ορκον, nach der Aussprache וַתִּתַּךְ. So auch der Syrer: ܐܰܦܝܬ ܥܠܰܝ̈ܢ ܠܥܠܬܐ ܘܠܫܒܘܥܬܐ *induxisti super eos maledictiones et adjurationes*, wenn er anders nicht וַיִּתֵּן gelesen hat, wie noch gegenwärtig einige Mst. lesen. Die gemeine Lesart hat aber die Analogie der Formel תִּתַּךְ חֵמָה II Paral. XII, 7. XXXIV, 25. Jerem. XLII, 18. XLIV, 6. Nah. I, 6. und den gleichmäßigen Gebrauch unten im 27sten Verse für sich.

welcher in dem Gesetze Mosehs [11]), des göttlichen Lehrers, geschrieben stehet, weil wir wider ihn [12]) gesündiget haben. Er 12
hat seine Drohungen erfüllt [13]), welche er wider uns und unsere Vorgesetzten ausgesprochen hatte, indem er über uns ein so großes Unglück hat kommen lassen, welches, wie in Jerusalem, sich unter dem ganzen Himmel noch gar nicht ereignet hat. Ganz so, wie 13
es in dem Gesetze Mosehs beschrieben steht, ist es über uns hereingebrochen. Weil wir nâm-

11) Leu. XXVI, Deut. XXVIII,

12) לוֹ. Dafür haben mehrere MSS. לְהִ Die alten Uebersetzer sprechen aber für die vulgäre Lesart. לְהִ ist auch augenscheinlich nur Correctur, durch die Aussprache וַהֲהִוֵּהִ oder die Leseart וַהֲוֵּהִן veranlaßt.

13) וַיָּקֶם אֶת־דְּבָרָיו Theod. και εστησε τους λογους αυτου; *Vulg.* et statuit sermones suos, *Syr.* ܘܩܝܡ ܠܡܠܝܗܝ *constituit verba sua*; *Vers. Marc.* κακυρωσε τους αυτους λογους; Diese zeugen also sämmtlich wider die Rand-Leseart דְּבָרוֹ, welche auch in vielen Handschriften befindlich ist. הֲקִים דְּבָרִים II Sam. XV, 11. I Reg. VI, 12. Jerem. XXXIII, 14. XXXIV, 18. Jes. XLIV, 26. vgl. II Reg. X, 10.

nämlich nicht die Gnade unsers Gottes Jehovahs durch Ablassung von unsern Sünden [14]) und Achtsamkeit auf seine Religionsvorschriften wieder zu gewinnen gesucht haben, so nahm er endlich Bedacht darauf [15]); es

14) מֵעֲוֹבִיכֶם. Sämmtliche alte Uebersetzer sprechen für diese — und wider die Lesart מֵעֲוֹבֹתֵיכֶם, welche sich in vielen MSS. findet.

15) שָׂקַד עַל־ auf etwas Bedacht nehmen, *curam alicuius rei suscipere*, vgl. Jerem. I, 12. XXXI, 28. XLIV. 27. Hätten wir uns endlich, dieß ist die Idee des Concipienten, von unsern lasterhaften Wegen wieder zu Gott gewandt, so hätte er den ausgesprochenen und im Gesetze niedergelegten Fluche ausser Acht gelassen und gleichsam vergessen; aber, da wir dieß nicht gethan haben, so richtete er sein Augenmerk auf ihn, und ließ das große Unglück über uns hereinbrechen. Der Syrer übersetzt nur dem Sinne nach: ܘܐܬܥܪ ܡܪܝܐ ܒܝܫܬܐ *et excitauit dominus malum. Vers. Marc.* τοινυν εσπευσεν ὁ ουτωτης επι την κακιαν, auf welche Weise auch Dathe das Wort faßt. Theodoret: ὡσπερ γαρ τινα ὑπνον την μακροθυμιαν αποσεισαμενος, την αξιαν των πεπολιτευμενων ἡμιν επηγαγε τιμωριαν.

es über uns kommen zu lassen; denn Jehovah, unser Gott, ist in allem, was er thut, gerecht. Wir haben nur seinen Ermahnungen kein Gehör gegeben. — Jehovah, unser Gott, der du dein Volk aus dem Lande Aegypten mit starker Hand geführet und dir einen berühmten Namen bis auf den heutigen Tag gemacht hast, ach! wir haben gesündiget, wir haben gefrevelt! Der du so huldvoll bist [16]), Jehovah, zürne nicht länger mehr deiner Stadt Jerusalem, deinem heiligen Berge; denn wegen unserer Sünden und der Sünden unserer Vorfahren ist Jerusalem und dein Volk zur Schmach geworden bei allen unsern Gränznachbarn. Erhöre nun, du unser Gott, das Gebet und Flehen deines Dieners; blicke wohlwollend herab auf dein verwüstetes Heiligthum, um dein selbst willen [17])! Mein Gott!

15 16 17 18

16) בְּכָל־צִדְקוֹתֶיךָ, viele Handschriften und einige Editionen צִדְקָתְךָ Theod. εν πασῃ ελεημοσυνῃ σου.

17) לְמַעַן אֲדֹנָי Theod. ἑνεκεν σου, κυριε; Syr. ; *Vulg.* propter temet ipsum. Sie übersetzten bloß dem Sinne nach,

Gott! neige dein Ohr und höre! Oeffne deine Augen und sieh', wie verwüstet unser Land ist und die Stadt, welche nach deinem Namen genannt ist. Doch nicht, als wenn wir schuldlos wären, tragen wir dir unsere Bitten vor [18]), sondern im Vertrauen auf
19 deine große Barmherzigkeit. Jehovah! höre! Jehovah! vergieb! Jehovah! höre [19]) und thue es, und verzeuch nicht um dein selbst wil-

nach, nicht daß sie also, wie Houbigant will, (יְהוָה) לְמַעַנְךָ אֲדֹנָי gelesen hätten. Die Wiederholung des Subjects für ein Pronomen ist bei den hebr. Schriftstellern etwas sehr gewöhnliches Gen. I, 27. I Sam. III, 21. Num. XXVII, 11. Zach. III, 9. II Tim. I, 18. „δωη αυτω ὁ κυριος ελεος παρα κυριϑ."

18) Die Formel תַּחֲנוּנִים הַפִּיל ist gleichbedeutend mit תְּחִנָּה לִפְנֵי הַפִּיל eine Bitte vorlegen Jerem. XXXVIII, 26. XLII, 9. vgl. XXXVI, 7. XLII, 2.

19) אֲדֹנָי סְלָחָה אֲדֹנָי הַקְּשִׁיבָה findet sich in der syrischen Uebersetzung nicht und da sich auch von diesen Worten in der andern Rezension keine Spur zeigt, so können sie kaum für einen integrirenden Theil des Textes gehalten werden, sondern sind eine Interpolation.

willen, mein Gott! Denn deine Stadt und
dein Volk trägt deinen eigenen Namen.

Als ich noch im Beten begriffen war 20
und meine Sünde und die Sünde meines
Volkes Israel bekannte und meine Fürbitte
für den heiligen Berg meines Gottes vor
Jehovah, meinem Gott, darlegte; — als 21
ich noch betete [20]), so kam in Menschenge-
stalt [21]) Gabriel, welchen ich vordem [22])
schon in einem Gesichte gesehen hatte, schnell
fliegend [23]) zu mir her [24]), um die Zeit

20) מְדַבֵּר בַּתְּפִלָּה (laut) betend, nach Analogie der Phrase בַּקֵּשׁ בַּתְּפִלָּה v. 3.

21) וְהָאִישׁ. Das ה demonstrativum in Beziehung auf c. VIII, 15., wo Daniel von dem Gabriel erzählt: הִנֵּה עֹמֵד לְנֶגְדִּי כְּמַרְאֵה גָּבֶר; s. die Anm. z. d. St.

22) בַּתְּחִלָּה Gen. XIII, 3. XLIII, 20. *jam antea*, nämlich im dritten Jahre des Königes Belschazars Dan. VIII, 1. 16. Der Syrer: ܒܩܕܡ̈ܬܐ.

23) מֻעָף בִּיעָף s. Jes. VI, 2. 6. Theod. πετομενος; Syr. ܛܦ̈ܝܢ ܛܦ̈ܝܢ *volauit volando*;

des Abendopfers [25]), worauf er [26]), mit mir

do; Vers. Marc. ἱπταμενος εν τω ἱπασθαι. Sie haben also auch בִּיעָף (יָעָף als nomen ab initio per Jod auctum, nach der Form יְקוּם) auf עוּף fliegen zurückgeführt. Die Uebersetzung der *Vulgata*: cito volans führt auf die leichtere Ableitung von وغف *celeriter latus est.* J. D. Michaelis: „vom Eilen ganz ermüdet"; er leitet also auch מְעָף von وغف ab, nimmt es aber, offenbar zu spielend, in seiner andern Bedeutung: *fatigatus est.* Auch würde dieß gar nicht mit dem übereinstimmen, was die Juden über die Natur der Engel lehrten. Döderlein (zu Grotius) und Dathe haben sich zwar auch für diese Ableitung erklärt, sie nehmen aber besser nur Eine gemeinschaftliche Bedeutung an, nämlich die (jedoch noch ungewisse) Bedeutung: *deliquium animi passus est*, und verbinden die Worte mit רְאִיתִי „*quem iam antea in visione quadam videram, quum animi deliquium passus essem* (c. VIII, 18.)."

24) נִגַּע אֵלַי s. Job. IV, 5. Jon. III, 6. Jerem. LI, 9. *M*ich. I, 9. Ex. XIX, 12. So auch der Syrer: ܘܩܪܒ ܠܘܬܝ *et accedebat ad me.* Theodotion aber: και ἡψατο μου, wo mit

mir redend, sagte: Daniel! Ich bin aus- 22
gegangen, dir das Verständniß zu öff-

 nen

mit nicht nur die übrigen alten Uebersetzer, sondern auch viele der neuern Erklärer in Beziehung auf den letzten Abschnitt (X, 10. 16. I Reg. XIX, 5. 7.) übereinstimmen. Allein die Maschinerie daselbst ist diesem Abschnitte fremd.

25) בְּעֵת מִנְחַת עֶרֶב. Viele Handschr. בְּעֵת. Diese Bestimmung scheint fast nur in den Mund eines Priesters zu passen; wirklich findet man sie auch Esdr. IX, 4. 5. in eines Priesters Munde. Sie sind eine Bezeichnung der Zeit des Abendgebetes; denn um die Zeit des Abendopfers pflegte der spätere Jude zu beten Judith IX, 1. Es war dieß ἡ ὡρα της προσευχης ἡ ἐννατη Act. III, 1.

26) וַיְבֶן Theod. και συνετισε με; *Vulg.* et edocuit me. Mit ihnen ergänzt sich auch Dathe aus dem folgenden עִמִּי das Suffix der ersten Person und nimmt וַיְבֶן וַיְדַבֵּר עִמִּי וַיֹּאמַר zusammen: *atque his verbis me edocuit.* Allein dieß paßt nicht wohl, da Gabriel erst im Folgenden sagt: יָצָאתִי לְהַשְׂכִּילְךָ בִּינָה. Joseph Jachiades bezieht besser וַיְבֶן auf בַּתְּפִלָּה

zu nen [27]). So wie du vorhin begannst zu beten,

בְּתְפִלָּה im vorhergehenden Verse: בהביגו תפלתי וידבר עמי *cum animaduerteret orationem meam, dixit mihi.* In Cd. 240 K. wird ויבן nicht gefunden, und in Cd. 201 ist es ausgelöscht. Diese Authoritäten sind aber zu gering, um dieß hinderliche Wort auszustreichen. Houbigant schlägt dafür וַיְכֻן (s. Jos. III, 17. Jerem. X, 23. Ps. CXIX, 133.) vor: *et stetit mecum loquens.* Der Syrer und der jüngere gr. Uebersetzer haben aber dafür וַיָּבוֹא gelesen: ἦλθε, ξυνηκε δε. Diese Lesart, aus welcher durch zufällige Verwischung des Endbuchstabens א so leicht die vulgäre entstehen konnte, verdient unstreitig den Vorzug. Das vorhergehende נִגַּע אֵלַי ist ihr ganz und gar nicht entgegen; denn das Zeitwort בוא macht vor andern verbis bekanntlich gar oft Plonasmen. Zu einem Subsidiarbeweis dient der Text in der andern Rezension: και προσηλθε και ελαλησε μετ' εμου και ειπεν.

27) לְהַשְׂכִּילְךָ בִּינָה nämlich (vgl. oben V. 2. בִּינֹתִי מִסְפַּר הַשָּׁנִים) über die שִׁבְעִים שָׁנָה in dem Jeremias.

beten, so gieng der Ausspruch aus [28]), und ich komme, dir denselben bekannt zu machen [29]); denn du bist lieb und werth gehalten [30]). Merk' also auf

28) יָצָא דָּבָר nämlich aus dem himmlischen Divan (s. oben S. 459 Anm. 17). Diese Bestimmung scheint das Zeitwort יָצָא nothwendig zu machen, welches von dem Ausgehen richterlicher Urtheile (Ps. XVII. 2. CIX, 7.) und königlicher Mandate (Esth. VII, 8.) gebraucht wird. Es ist aber unter diesem דָּבָר das von V. 24. an folgende Orakel gemeint. Im himmlischen Staatsconseil wurde es verfaßt und ausgegeben; Gabriel brachte es nun auch auf Erden herab, um den Daniel damit bekannt zu machen.

29) לְהוֹדִיעַ Die folgenden Worte fordern die Ergänzung von לְךָ, welches auch alle alten Uebersetzer ausdrücken, wenn es anders nicht selbst in den Text gehört; denn einige Cdd. haben es.

30) כִּי חֲמוּדוֹת אָתָּה denn man hat dich gern. Theod. ὁτι ανηρ επιθυμιων συ ει; *Vulg. quia vir desideriorum es; Syr.* ܓܒܪ ܕܨܒܝܢ ܐܢܬ *quia desiderabilis es; Symm.* ανηρ επι-

den Ausspruch und vernimm die Offenbarung [31]):

Sie-

επιθυμητε; Vers. Marc. εφεσεις γαρ ει. Die Phrasis plena ist חֲמוּדוֹת אִישׁ X, 11. 19. vgl. II Paral. XX, 25. Jes. XXXII, 12. Am. V, 11, Ez. XXIII, 6. 12. 23. und die Ellipse des Wortes אִישׁ ist etwas sehr gewöhnliches, s. Prou. X, 18. XIII, 6. XXVI, 28. XII, 27. XVII, 4. 11. XXII, 12. Ps. LV, 21. CIX, 2. 4. CXX, 7. Daher ist es ganz unnöthig, dasselbe mit Houbigant auch in den Text aufzunehmen. Uebrigens hat Daniel dieß hohe Prädicat den Aeusserungen seines Zeitgenossen Ezechiels zu verdanken; denn aus Ez. XIV, 14. 20. haben es die spätern Juden entnommen.

31) בִּין דָּבָר וְהָבֵן בַּמַּרְאֶה Theodoret: συ δε ακριβως προσεχε τοις λεγομενοις· βαθυτερα γαρ η κατα ανθρωπον τα λεχθησομενα· τουτο γαρ λεγει, συνες εν τη οπτασια· τουτεστιν, αινιγματωδως ταυτα λεχθησεται, και δει σοι καταινοησεως, ακριβους εις το νοησαι ταυτα. Ch. B Michaelis: duo orationis membra sed idem sensus. Vocatur enim דָּבָר, quod per *sermonem*, et מַרְאֶה, quo in *visione* Gabriel cum Da-

Siebenzig Jahrsiebende [32]) sind be- 24
stimmt [33])

Daniele communicavit." Eben so sind I Sam. III, 1. דָּבָר יְהוָה und חָזוֹן mit einander verbunden. Prou. XXIX, 18. stehen תּוֹרָה und חָזוֹן mit einander in Parallele; s. Ziegler z. d. St.

32) שָׁבוּעַ eine Zahl von sieben entweder Tagen (eine Woche — in welchem Falle, wenn man sich vollbestimmt ausdrücken will, man שָׁבוּעַ יָמִים Dan. X, 2. 3. sagte) oder Jahren (*septennium* Gen. XXIX, 27. wo es für שֶׁבַע שָׁנִים abwechselnd gesetzt ist). Auch in andern Sprachen ist diese Art zu reden gewöhnlich. Varro sagt bei Gellius (N. A. 3, 10.), daß er seine Schrift, *hebdomades* genannt, geschrieben habe, nachdem er schon „duodecimam annorum hebdomadam" angetreten hatte; (vgl. auch *Aristotel. Polit.* VII, 16. und *Censorinus de die natali* c. 14.). Die Bemerkung gegen die gewöhnliche Aussprache שָׁבְעִים, daß das nomen שָׁבוּעַ beständig den Plural weiblich (שָׁבָעוֹת) flectire, ist selbst in dem Buche Daniel (X, 2. 3.) widerlegt. Der weibliche Plural, oder richtiger zu reden, der Plural der weiblichen Form שָׁבוּעָה

Ueber dein Volk und deine heilige Stadt,
Bis

שָׁבוּעָה ist freilich im gemeinen Gebrauche gewöhnlicher gewesen; aber der Concipient hat hier wegen einer besondern Ursache die männliche Form שָׁבְעִים gewählt, nämlich der Gleichtönigkeit mit שְׁבִעִים willen.

33) נֶחתַךְ besser נֶחָתָךְ (Part. Ni. wozu zu supliren הָיוּ) sind das Bestimmte, nach Joseph Jachiades: נחתך הגורה. Theod. συνετμηθησαν (αντι τθ, setzt Theodoret hinzu, εδοκιμασθησαν και εκριθησαν. ἔτω γαρ τινες των ἑρμηνευτων εκδεδωκασι); *Vulg.* abbreuiatae sunt; *Vers. Marc.* τετμηνται; *Syr.* ܢܬܚܫܚ *requiescent.* Der Grundbegriff des nur noch im Ostaramätschen (Targ. Esth. IV, 5.) vorkommenden Zeitwortes חתך ist schneiden, dann nach der nämlichen tropischen Wendung wie bei גָּזַר, חָצַץ und חָרַץ, entscheiden, bestimmen. So sagen auch die Griechen τεμνειν τας δικας, *secare lites.* J. D. Michaelis spricht aber נֶחָתָךְ aus: *descendunt ad te* d. h. werden dir vom Himmel geoffenbaret. So werde auch نُزِّلَ *descendit* von göttl. Offenbarungen gebraucht.

Bis der Frevel vollbracht [34])

Und

34) לְכַלֹּא הַפֶּשַׁע Theod. τϑ συντελεσαι (al. συντελεσθηναι) ἁμαρτιαν; *Vulg.* vt consummetur praeuaricatio; *Aquila:* τϑ συντελεσαι την αθεσιαν. Sie haben also, und wahrscheinlich auch der syrische und jüngere griechische Uebersetzer, לְכַלֹּה (II Reg. XIII, 17. 19.) gelesen, womit eine große Anzahl von Handschriften übereinstimmt. Selbst die masorethische Punctation führt auf die Ableitung von כָּלָה *consummatus est* (Ez. XX, 8. 21. Gen. XVIII, 33. Thren. IV, 1.); denn כלא *claudere, includere* ist in der Form Piel ganz ungewöhnlich. Endlich ist selbst die Formel כַּלֹּא הַפֶּשַׁע, so viel Tiefsinniges auch die alten Dogmatiker darüber gesagt haben, der Sprache ganz fremd. Dagegen ist כָּלָה הַפֶּשַׁע analog mit שָׁלֵם הָעָוֹן und der Ausdruck ist aus der Vorstellungsart entnommen, daß, so wie einzelnen Menschen, so ganzen Völkern und Zeiträumen, das Maaß von Sünden bestimmt sei, welches sie voll machen müssen, vgl. Gen. XV, 16. Matth. XXIII, 32. — Flaminius hat schon aus Theodoret und andern die Uebersetzung: τϑ παλαιωθηναι το παραπτωμα, welcher die ganz werthlose und durch einen bloßen Schreibfehler entstandene Lesart לְבַלֹּה zu Grunde liegt.

Und das Maaß der Sünden voll [35]),
Bis die Missethat versühnt

Und

35) וְלַחֲתֹם חַטָּאוֹת Theod. και τω σφραγισαι αμαρτιας. Obgleich diese Redensart, wenn man der Grammatik zu Folge וְלַחְתֹּם ausspricht, aus Job. IX, 7. XIV, 17. XXXVII, 7. vgl. Hos. XIII, 12. oder auch aus der Vergleichung mit خَتَمَ *ad finem produxit, absolvit* (daher خَاتِمٌ *finis*, Hariri Cons. 1. S. 8. und Schultens Anm.) einiges Licht erhält, so macht doch die Randlesart לְהָתֵם (von תָּמַם) den Sinn weit klärer. Sie wird nicht nur von sehr vielen Handschriften bestätiget, sondern auch von den übrigen alten Uebersetzern: *Aqu.* και τω τελειωσαι αμαρτιαν; *Vulg* et finem accipiat peccatum; *Syr.* ܘܢܫܠܡܘܢ ܚܛܗܐ *et consumantur peccata*; *Vers. Marc.* και ως τελεσθειεν αμαρτιαι. הָתֵם חַטָּאת ist übrigens ganz parallel mit כַּלֵּה הַפֶּשַׁע (vgl, Thren. IV, 22. Ez. XXII, 15. Dan, VIII, 23. und die Anm. z. d. St.), weswegen auch die Singular-Lesart חַטָּאה, welche sehr viele Handschriften enthalten und einige von den angeführten Uebersetzern ausdrücken, der recepirten vorzuziehen ist.

Und der Vorzeit Glück zurück gebracht [36],
Bis des Propheten Ausspruch erfüllt [37]

Und

36) וּלְהָבִיא צֶדֶק עוֹלָמִים. Dathe: et pristina gratia s. beneuolentia (Jes. XLV, 8. XLVIII, 18.) reddita fuerit. J. D. Michaelis: die alte Gerechtigkeit wieder hergestellt ist, d. h. „die alte Unschuld der vorigen bessern Zeiten, die guten Sitten und der Gehorsam gegen das Gesetz, nebst dem Dienste des einzig wahren Gottes und dem Abscheu gegen die Abgötterei, die das Volk Israel ehedem zur Zeit Josua's, Samuels, Davids und anderer guten Könige gehabt hat." Voller faßt man wohl die Idee des Verf. auf, wenn man an die Wiederbringung der vorigen Freiheit vom politischen und besonders religiösen Drucke denkt. Vgl. zu עוֹלָם Gen. XVIII, 8. Ps. LXXVII, 5. CXLIII, 3. Prou. XXII, 28. Jes. LI, 9. und zu צֶדֶק Jes. XLVIII, 18. LI, 5. 6. 8. LIX, 17. LXI, 10. LXII, 1. Jerem. XXXIII, 16.

37) וְנַחֲתֹם חָזוֹן וְנָבִיא *Syr.* ܘܢܫܠܡ ܚܙܘܬܐ ܘܢܒܝܐ *et compleantur visio et prophetae, Vulg.* et impleatur visio et propheta, nicht als ob sie, wie Ch. B. Michaelis vermuthet, לְהָתֵם

Und das Allheilige geweihet wird [38]).

Merk'

לָהֶם gelesen hätten, sondern bloß nach dem Sinne übersetzend. Das Besiegeln (חתם in allen Dialecten), worin die Unterschrift der alten Orientalen bestand (s. oben S. 408 Anm. 45.) war bei ausgefertigten Befehlen, geschlossenen Contracten ꝛc. das Zeichen der Genehmigung (I Reg. XXI, 8. Jerem. XXXII, 10. 11. 44. Esth. VIII, 8. 10. Neh. X, 1.); daher heißt חתם auch ausser dieser Beziehung tropisch bekräftigen, bestätigen (σφραγίζειν Joh. III, 33. VI, 27. per Aramaeismum, s. die Pesch. b. d. St.), in Beziehung auf etwas Zugesagtes oder Verheissenes, in Erfüllung bringen, und endlich überhaupt vollenden, vollbringen (Ez. XXVIII, 12.). Diese letztere Bedeutung hat sich das Wort vorzüglich im Arabischen (s. die Anm. 35. dieses Abschn.) angeeignet, und auch die Rabbinen sprechen z. B. von der חֲתִימַת (Vollendung) des Talmuds. חָזוֹן וְנָבִיא erklärt man am leichtesten als ἓν διὰ δυοῖν: „bis des Propheten (Jeremias, von dessen Worten XXV, 11. XXIX, 10. der ganze Abschnitt ausgeht) Ausspruch (חָזוֹן s. die vorhergehende Anm. 31.) in Erfüllung gebracht wird."

Merk' aber wohl: 25

Von

38) וְלִמְשֹׁחַ קֹדֶשׁ קָדָשִׁים *Vulg.* et vngatur sanctus sanctorum (sc. Jesus Christus). So verstand man in der Folge fast allgemein diese Worte: Theodoret in Beziehung auf Jes. LXI, 1. Luc. I, 18. Ps. XLV, 8. Act. X, 38.: andere in Beziehung auf Act. III, 14. IV, 30. Apoc. III, 7. I Joh. II, 20. Hebr. VII, 26. Luc. I, 35. Auch viele jüdische Ausleger erklärten diese Worte von dem Messias. Die Sache gieng so weit, daß man selbst den Text darnach änderte, wie die Uebersetzung des Syrers beweist: ܘܠܡܫܝܚܐ ܩܕܫ ܩܕܫܝܢ *usque ad Messiam, Sanctum Sanctorum.* Allein von dieser Lesart (וְלַמְשִׁיחַ) findet sich sonst nirgends eine Spur, und קֹדֶשׁ קָדָשִׁים wird im ganzen A. Test. niemals von Personen, sondern immer von geweihten Orten oder Sachen gesagt. Auch auf I Paral. XXIII, 19. kann man sich nicht berufen. Es läßt sich auch kaum übersehen, daß der Tempel gemeint und von einer Tempelweihe die Rede sei. Mag nun קדש קדשים (das Allerheiligste) als Theil für das Ganze stehen, oder mag der Tempel, wie mir wahrscheinlicher ist, in dem Sinne also genannt

sein,

Von der Ausgangszeit des göttlichen Ausspruches [39]),

Daß

sein, wie ihn der Verfasser des zweiten B. d. Makk. IV, 15. το πασης της γης ἁγιωτατον ἱερον oder XIV, 31. το μεγιστον και ἁγιον ἱερον nennt. Das Salben (משׁח) bezeichnet die Salbungsweihe, welche Ex. XXX, 22 — 29. XL, 1 — 16. von dem Zelttempel ausführlich erzählt ist. In dem Bestreichen des Zeltes und aller darein- und dazu gehörigen Geräthschaften mit dem vorschriftsmässig zubereiteten Oele bestand nämlich der Weihungsact, welcher die Geweihtheit gab. Bei der Weihe des Salomonischen (I Reg. VIII. II Paral. V — VII.) und zweiten Tempels (Esdr. VI.) wurde dann, wie sich leicht einsehen läßt, diese Salbungscäremonie ebenfalls angewandt. Es wird ihrer zwar nicht namentlich in den Erzählungen davon gedacht, so wie auch nicht bei der neuen Weihung, welche Judas Makkabi (I Macc. IV, 41. ff. II Macc. X, 1. ff.) vornehmen mußte und welche der Verfasser dieses Abschnittes hier vor Augen hatte, allein unter dem קִדֵּשׁ oder ἁγιαζειν ist die Besalbung jedesmal nothwendig verstanden.

39) דָּבָר *oraculum* Job. IV, 12. Gerade der

Pro-

Daß Jerusalem wieder [40]) erbauet werden soll,

Bis

Prophet, von welchem zu Anfange dieses Abschnittes die Rede ist, machte fast alle seine Aussprüche unter diesem Namen bekannt, und namentlich auch der (Jerem. XXV, 1. ff), welchen der Concipient im Auge hatte, beginnt also: הַדָּבָר אֲשֶׁר הָיָה עַל־יִרְמְיָהוּ. Desgleichen ist auch oben im Eingange V. 2. dieser Ausspruch als דָּבָר יְהוָה אֶל־יִרְמְיָהוּ bezeichnet. מוֹצָא bezeichnet nicht die Zeit, wann Jeremiah seine beiden Aussprüche gethan hat — denn er gab sie zu zwei verschiedenen Zeiten, und der Verf. dieses Abschnittes nimmt hierauf in dem Eingange keine Rücksicht — sondern die Zeit, von welcher an die שִׁבְעִים שָׁנָה anheben, nämlich die Zeit der Zerstörung Jerusalems, welchen Standpunct der Verfasser annimmt, daher er den folgenden zweiten Hebdomaden-Abschnitt als die Periode der Wiedererbauung Jerusalems bezeichnet.

40) לְהָשִׁיב; auch im Hiphil drückt dieß Verbum die Wiederholung einer Sache aus; vgl. וַיְהִשִׁבֵנִי וְהַרְאַנִי אוֹתוֹ II Sam. XV, 25.

Bis zu dem gesalbten Fürsten [41])

Sind

40) עַד־מָשִׁיחַ נָגִיד Theod. ἕως χριστοῦ ἡγεμένος; Syr. ܥܕ ܡܫܝܚܐ ܡܠܟܐ *vsque ad aduentum Messiae regis.* נָגִיד, nach seiner etymologischen Bedeutung ganz das lat. *princeps*, wird I Sam. XIII, 14. II Sam. VI, 21. von David, I Reg. I, 35. von Salomoh, II Reg XX, 5. von Hiskiah, Ez. XXVIII, 1. 12. abwechselnd mit מֶלֶךְ von dem Könige zu Tyrus, Dan. XI, 22. von Ptolemäus Philometor und II Macc. I, 13. das entsprechende ἡγεμὼν von Antiochus Epiphanes gebraucht. Nach I Sam. IX, 16. wird Samuel befehligt, daß er den Saul לְנָגִיד מָשַׁח, zum Fürsten salben soll. Daher ist hier נָגִיד מָשִׁיחַ gesalbter Fürst eine bloße Umschreibung von מֶלֶךְ. Das Wort נָגִיד allein gesetzt, hätte nicht so viel Bestimmtheit gehabt; denn auch andere vornehme Personen oder Beamte heissen נְגִידִים Neh. XI, 11. II Paral. XXXV, 8. Das Wort מֶלֶךְ wollte aber der Concipient, als unpassend zu seinem symbolischen Stil, nicht gebrauchen. Eben deswegen nun, weil auf dem „gesalbt" der bestimmende Nachdruck liegt, steht auch, wider die sonst gewöhnliche Wortfolge, das Particip מָשִׁיחַ vorher; welches

Sind sieben Jahrsiebende [42]); —

ches in solchen Fällen öfter geschieht: z. B. I Paral. XXVIII, 5. כִּי רַבִּים בָּנִים נָתַן לִי יי „denn viele Kinder hat mir Jehovah gegeben:" Ps. XXXII, 4. רַבִּים מַכְאוֹבִים לָרָשָׁע „viel Schmerz wird dem Frevler zu Theil": Am. V, 12. כִּי יָדַעְתִּי רַבִּים פִּשְׁעֵיכֶם וַעֲצֻמִים חַטֹּאתֵיכֶם „denn, wie viel eurer Freveltaten und wie groß eure Sünden sind, weiß ich." Dieses ist gegen diejenigen Ausleger zu bemerken, welche dieser Wortstellung wegen dem מְשִׁיחַ die Qualität eines Eigennamens beilegen zu müssen glaubten. — Andere übersetzen: gesalbter Sieger, nach נצח *vicit.* Sollte aber der Verf das nämliche Wort גִּבּוֹר gleich unten V. 26. in einer andern Bedeutung gebrauchen?

42) שָׁבְעִים שְׁבֻעָה. Dafür liest ein Cd. K. שִׁבְעִים שָׁנָה (siebenzig Jahre), ein anderer aber a. p. m. שֶׁשָּׁה שָׁבְעִים (sechs Jahrsiebende), und ein dritter hat die Correctur שָׁבְעִים שִׁבְעִים (siebenzig Jahrsiebende), lauter eigenmächtige Conjecturen, deren Zweck sich leicht auffinden läßt. Die erste sollte die (sogenannten) 70 Jahre

Und binnen zwei und sechzig Jahrsiebenden [43])

Wer-

des Exils in den Text bringen; die zweite wurde durch eine falsche Zählung der שָׁבֻעִים (7 + 62 + 1 + ½ = 70 ½) veranlaßt und sollte die, nach derselben ausfallende, letzte halbe Hebdomade in die Zahl 70 zurückbringen; die dritte wurde von der Meinung erzeugt, daß der מָשִׁיחַ נָגִיד Jesus Christus sei, mit dessen Erscheinung die Zeit dieses Orakels (d. h. die שָׁבֻעִים שִׁבְעִים v. 24.) begränzt wurden. Die alten Uebersetzer halten sich genau an unsern vulgären Text.

43) וְשָׁבֻעִים שִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם. Dafür liest ein Cd. וְשָׁבוּעַ שִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם (eine Hebdomade und zwei und sechzig, näml. Hebdomaden), welche Lesart Benzenberg (s. de Rossi z. d. St.) aus dem Grunde vorziehen wollte, weil sich nur durch sie die volle Zahl 70 (7 + 1 + 62 = 70), die halbe Hebdomade v. 27. in die שָׁבוּעַ אֶחָד mit eingerechnet, ergebe. Allein richtiger urtheilt man wohl im umgekehrten Falle, daß das Bestreben, volle 70 Hebdomaden herauszubringen, diese Lesart erst erschaffen habe. —

Das

Werden 44) Gerichts- und Markt-Plätze 45) wieder erbaut,

Dagegen lesen 2 Handschriften וְשִׁבְעִים וְשִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם (siebenzig und zwei und sechzig), welche Lesart aus dem, hier ganz corrumpirten, Texte der andern Rezension geflossen ist. Die alten Uebersetzer der unsrigen stimmen weder mit dieser noch mit der zuerst erwähnten Variante überein.

44) וְנִבְנְתָה תָּשׁוּב. Die alten Uebersetzer, den syrischen und jüngeren griechischen ausgenommen, scheinen וְתָשׁוּב gelesen zu haben, wodurch diese Worte von dem Vorhergehenden getrennt würden. Wenn sich aber auch aus ihnen mit Sicherheit diese Leseart begründen ließe, so könnte doch nicht leicht von Jemanden übersehen werden, daß sie bloß aus Mangel an Einsicht in die Construction entstanden ist. Die Worte וְשִׁבְעִים שִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם stehen im Accusativ, der sehr oft die Zeit, in oder innerhalb welcher etwas geschieht, anzeigt, und mit בְּ in den Ablativ aufzulösen ist, so wie in בַּשָּׁנָה הַזֹּאת תָּמֻת dieses Jahr sollst du noch sterben (Jerem. XXVIII, 16.) auch הַשָּׁנָה für בַּשָּׁנָה steht.

45) רְחוֹב וְחָרוּץ Theod. πλατεια και περι-

Jedoch in bedrängten Zeiten.

Auf

τ3ιχος (al. τειχος); *Vulg.* platea et muri; *Vers. Marc.* πλατεια και σκαμμα. Eich-
horn: „רְחוֹב וְחָרוּץ sagt der Verf. für עִיר, weil er in einer halben Dichtersprache, in der Sprache der symbolischen Poesie, redet, die alles local und individuell ausdrücken muß. Daß Markt, רְחוֹב, für den innern Theil der Stadt, und חָרוּץ, ein Graben (denn das rabbinische חֲרִיץ *fossa* kann sehr wohl zur Erläuterung dienen, da sich die Sprache im Daniel stark zum gelehrten Rabbinismus neiget) für den äussern Theil der Stadt (die äussern Festungswerke) stehe, fällt in die Augen.“ Dathe nimmt חרוץ in der Bedeutung *judicium* (s. 1 Reg. XX, 40. Joel III, 19.) und beides für ein ἐν διὰ δυοιν: *judiciorum loca*. „Sensus: Judaeorum res publica ita restauratur, vt magistratum habeant, qui jus ex legibus suis dicat? Von dem Worte חָרוּץ wird man aber nie eine ganz befriedigende Erklärung geben können. Ich vergleiche حُرْضَةٌ *forum, in quo venditur*, im Gegensatz von רְחוֹב Gerichtsplatz Job. XXIX, 7. Jes. LIX, 14., und beides zusammengenommen ist nur bildlicher Ausdruck der

Lo-

Auf das Ende [46]) dieser zwei und sech- 26
zig [47]) Jahrsiebende zu

Totalität. Vielleicht ist aber zu חָרוּץ das arab. خرط zu vergleichen, dessen meisten Bedeutungen der Begriff der Länge oder Verlängerung (z. E. Eisen länglicht schmieden) zu Grunde liegt, woraus sich die Uebersetzung ergäbe: in die Breite und in die Länge, ανοικοδομηθησεται εις πλατος και μηκος, wie es auch wirklich in den LXX heißt.

46) וְאַחֲרִי *at sub finem.* אַחַר und אַחֲרִי bezeichnet nicht immer etwas über den Umfang eines Objects oder eines Zeitraums Hinausliegendes und Hinterherbefindliches, sondern auch oft in Beziehung auf den Anfang oder das Erste einer Sache, das Ende und Letzte derselben, und ist noch inclusive zu fassen. Dieß läßt sich sehr wohl begreifen; denn אַחַר, das ein nomen ist, heißt eigentlich *pars posterior*, im Gegensatze von קֶדֶם, und wird zur Proposition oder zum Adverbium nur Kraft eines hinzuzudenkenden ב, ל oder מ. Prou. XXVIII, 23. „wer andere tadelt, findet doch am Ende (nämlich seines Ta-

delns,

Wird ein Gesalbter hinweggerafft [48]),

Ohne

deins, אַחֲרַי, wie mit der Vulg., 11 Edit. und 12 Handschriften punctirt und davor ב supplirt werden muß) mehr Beifall als der Schmeichler." Ps. LXVIII, 26. „Die Sänger geben voraus, am Ende (nämlich des Zuges, אַחַר = בְּאַחַר) die Saitenspieler, in der Mitte die Aduffenschlägerinnen. So ist denn auch hier וְאַחֲרֵי in וּבְאַחֲרֵי (oder auch in וּמֵאַחֲרֵי) aufzulösen: *in parte posteriore* (oder *inde a parte posteriore*) *hebdomadum sexaginta et duarum.* Zur weitern Bestätigung dieser Erklärung mache ich auf den Gebrauch des analogen מִקֵּץ oder מִקְצֵה aufmerksam: Deut. XIV, 28. מקצה שָׁלוֹשׁ שָׁנִים gegen das Ende von jeglichen drei Jahren (nämlich in jeglichem dritten Jahre XXVI, 12): Jos. IX, 16. מקצה שְׁלוֹשֶׁת יָמִים gegen das Ende dreier Tage (nämlich am dritten Tage v. 17.): II Reg XVIII, 10. מקצה שָׁלֹשׁ שָׁנִים gegen das Ende von drei Jahren (nämlich im dritten Jahre v. 9. 10. vgl. XVII, 5): Jer XXXIV, 14. מקץ שֶׁבַע שָׁנִים gegen das Ende eines Jahrsiebendes (nämlich im sieben

Ohne Nachfolger von den Seinigen zu haben [49]),

 Worauf

benten Jahre s. Ex. XXI, 2. Deut. XV, 12.), Auch das μετα τρεις ἡμερας Matth. XXVII, 63. ist auf diese Art zu fassen (s. v. 64.), wie denn überhaupt nach Krebs's Obseruatt. ex Josepho S. 88. die Griechen ihr μετα öfter so gebrauchen, weswegen auch Glassius — Dathe (S. 472.) die Anmerkung hat: *μετα post*, de tempore si adhibetur, quandoque pro *intra* accipitur; seu *ultimam temporis partem* non semper plane exactam et praeteritam esse significat.

47) שִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם. Ein Cd. K. וְשִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם, welches dann die Aussprache הַשְּׁבְעִים nothwendig machen würde. Theodotion, der Syrer, der Lateiner und der jüngere griechische Uebersetzer benehmen aber diesem, ohnedieß schwachen, Zeugnisse alle Kraft. *Aquila* und *Symmachus* (aus welchen hier auch die arabische Version interpolirt ist): και μετα τας ἑπτα ἑβδομαδας και ἑξηκοντα δυο; welche Lesart augenscheinlich aus der Verbindung des שִׁבְעִים שִׁבְעָה וְשִׁבְעִים שִׁשִּׁים וּשְׁנַיִם mit einander und der Deutung des מָשִׁיחַ נָגִיד v. 25. auf den Messias entstand

Worauf die Stadt und das Heiligthum 50) verwüstet

Das

standen ist. Beide Abweichungen sind in der andern Rezension sogar mit einander verbunden: *και μετα ἑπτα και ἑβδομηκοντα και ἑξηκοντα δυο.*

48) יִכָּרֵת מָשִׁיחַ *Syr.* ܢܬܩܛܠ ܡܫܝܚܐ *occidetur Messias.* So sprachen auch alle übrigen alten Uebersetzer im Passiv aus. הִכָּרֵת, welches ursprünglich von dem Umhauen der Bäume gesagt wird (II Reg. XXIII, 14. Ex. XXXIV, 13. Jud. VI, 30. Jerem. X, 3.), zeigt zwar oft eine gewaltsame Todesart (I Reg. XI, 16.), aber, was wohl zu merken ist, bloß das Kopfabhauen oder Kopfabschlagen (I Sam. XVII, 51. XXXI, 9. II Sam. XX. 22.) an. Hier, wie in unzähligen andern Stellen steht es indessen nur als poetisches Wort für מוּת sterben und zeigt einen schnellen und unerwarteten Tod an. Die formula plena ist הִכָּרֵת מֵאֶרֶץ oder מֵעַם Prou. II, 22. Ps. XXXIV, 17. CI, CIX, 13. Jes. XI, 13. — Theod. *εξολοθρευθησεται χρισμα* (מְשִׁחָה), welche Lesart ihre Entstehung der Erklärung dieser Worte von der ausländischen Familie der Herodianer zu verdanken hat; s. Theodoret z. d. St.

Das Kriegsvolk [51]) eines darauf folgenden Fürsten.

Einer

49) וְאֵין לוֹ. *Syr.* ܘܠܝܬ ܠܗ ܠܐ *et non erit ipsi*; *Aquila*: και ουκ εστιν αυτω; *Symm.* και ουχ υπαρξει αυτω; *Vers. Marc.* ουτ' εστιν αυτω. Auch durch alle Handschriften ist diese Lesart bestätiget, und die abweichenden Uebersetzungen Theodotions und des Lateiners sind bloß ergänzend oder erklärend. Jener hat: και κριμα ουκ εστιν εν αυτω. Dathe hat zwar hierauf die Vermuthung gebauet, daß in den frühern Zeiten zwei Lesearten וְדִין und וְאֵין לוֹ in verschiedenen Handschriften vorhanden gewesen und in dem von Theodotion gebrauchten Codex beide zusammen geflossen waren; die vorzüglichere sei aber וְדִין לוֹ *et judicium ei* h. e. judicium habebit. Aber solche gewaltsame Operationen darf der kritische Arzt nur in der höchsten Noth vornehmen, welche hier nicht vorhanden ist. Die *Vulgata* hat: et non erit eius populus, qui eum negaturus est, welches auch offenbar eine bloße Erklärung ist. Eine ganz unerweiterte Uebersetzung läßt sich auch gar nicht geben. Denn daß, wie Einige wollen, וְאֵין לוֹ dasselbe sage als וְאֵינֶכּוּ *et non amplius erit* (Gen. V, 24.

Einer Wasserfluth gleich bricht es ein !"[2]), Und

XLII, 36.), ist durchaus unerweislich. Eben so wenig läßt sich übersetzen: und nicht um seinetwillen; es müßte nämlich heissen וְלֹא לוֹ (vgl. Hab. II, 6. Prou. XXVI, 17.), und der Vorwand einer Kakophonie berechtigt zu dieser Substitution gar nicht. Joseph Jachiades: וְאֵין עוֹזֵר לוֹ, vermuthlich nach Dan. XI, 45. Ich löse mir die Worte so auf: וְאֵין אֲשֶׁר לוֹ entweder: *et nullus* (sc. vnctus) *qui post* (לְ Gen. VII, 4. Num. I, 1.) *illum*; oder *et non erit, qui ei* h. e. et non habebit (successorem) e suis siue e prole sua; so daß also von Alexander dem Gr. hier eben das gesagt ist, als in dem folgenden Abschnitte XI, 4. וְלֹא לְאַחֲרִיתוֹ (מַלְכוּתוֹ). Die Richtigkeit dieser Erklärung wird durch das Folgende, wie ich glaube, ganz einleuchtend gemacht; denn der נָגִיד הַבָּא ist Antiochus Epiphanes, ein Nachkomme des Seleucus, welcher einer von den אֲחֵרִים XI, 4. war, welche die Familie Alexanders M. (אֲשֶׁר לוֹ) von dem väterlichen Throne verdrängt haben.

50) וְהָעִיר הַקֹּדֶשׁ. Der Syrer und einige Handschriften וְהָעִיר הַקֹּדֶשׁ die heilige Stadt.

Und die größten Verwüstungen [53]) dauern fort

Bis

51) עַם. Der Syrer, Theodotion und der Lateiner sprachen sehr unpassend עם aus, worin ihnen einige punctirte Handschriften beistimmen.

52) וְקֵץ מִלְחָמָה יִהְיֶה וְקִצּוֹ בַּשֶּׁטֶף. „Statt בְּשֶׁטֶף. Das ב ist das bekannte ב essentiae. Ueberschwemmung ist das gewöhnliche Symbol fürchterlicher Verwüstungen bei den hebr. Dichtern" (Jerem. XLVII, 2. Ps. XXXII, 6.). Eichhorn. Andere verstehen die Worte von Antiochus's Tode, der mit der Schnelligkeit einer Wasserfluth denselben überraschte. Ich vergleiche lieber فَضَّ *immisit in hostem* equites VII. *diffusi sunt in hostem* equites, und halte קִצּוֹ für den Infinitiv, dessen Suffix auf עַם zu beziehen ist: „sein Hereinbrechen ist eine Wasserfluth, d. h. einer Wasserfluth gleich bricht es herein. So hat auch schon Hr. CR. Ammon (Christologie des A. Test. S. 171.) diese schwierigen Worte gefaßt. — Theod. καὶ ἐκκοπήσονται ἐν καταικλυσμῷ; er hat וְקָצוּ ausgesprochen, sich aber in der Form (וְקֻצְצוּ müßte es heissen) versehen. Auch scheint es mir bemerkenswerth, daß in der andern Re-

zen-

Bis an des Krieges Ende.
27 Er verbündet sich mit Vielen fest [54])

Ein

zension וְקִצּוֹ בַּקֵּצֶף gestanden hat; denn im Griechischen heißt es: και ἐξει ἡ συντελεια αυτου μετ' οργης.

53) שׁוֹמְמוֹת נֶחֱרָצֶת *excidium desolationum*, nach einem bekannten Idiotismus: *desolationes quam maximae* נֶחֱרָצָה s. Jes. X, 23. XXVIII, 22. Dan. XI, 36.

54) וְהִגְבִּיר בְּרִית לָרַבִּים. Da כָּרַת בְּרִית ein Bündniß machen abwechselnd mit dem ל pers. construirt wird (II Paral. VII, 18.), so lehrt die Analogie, daß הִגְבִּיר בְּרִית לְ ein festes Bündniß mit einem machen heißt. Zur Rechtfertigung dieser Erklärung berufe ich mich auf Ps. XII, 5. wo es heißt: נַגְבִּיר לְלְשׁוֹנֵנוּ „mit unserer Zunge sind wir verbündet, unsere Lippen sind mit uns, wer will uns gebieten"? Denn so wie כָּרַת בְּרִית oft ohne בְּרִית steht (I Sam XX, 16. I Reg. VIII, 9 II Paral. V, 10.), so kann auch הִגְבִּיר absolute stehen. Auf diese Weise hat auch schon Joseph Jachiades unsere Textesworte angesehen: יקרא לשלום לישראל שיכרתו ברית עמו.

Ein Jahrsiebend lang,
Und die Hälfte desselben stellt er die Opfer ein;
Auf dem Flügeldache [55]) des Heiligthums
Wird

55) וְעַל־כָּנָף richtiger וְעַל־כְּנַף; denn כנף ist nicht mit dem folgenden שִׁקּוּצִים construirt wie schon Theodotion: και επι το ιερον βδελυγμα των ερημωσεων εσαι, der Vulgatus: et erit in templo abominatio desolationis, und der jüngere gr. Uebersetzer. και πτερυγος βδελυγματα ερημων eingesehen haben. Auch in der andern Rezension heißt es: και επι το ιερον βδελυγμα των ερημωσεων εσαι, und selbst Jesus spricht (Matth. XXVII, 15.) von dem βδελυγμα ερημωσεως εν αγιω τοπω. Theodotion, der Lateiner und Jesus haben aber nicht, wie J. D. Michaelis zu voreilig geschlossen hat, הֵיכָל Statt כָּנָף oder beides zugleich (עַל כְּנַף הֵיכָל) gelesen, sondern sie haben nur erklärend das Ganze für einen Theil desselben gesetzt. Denn כָּנָף ist das πτερυγιον του ιερου Matth. IV, 5. welches Eichhorn für das auf der Mittagsseite des Tempels gelegene Neben- oder Flügelgebäude hält, und welches Josephus (Ant. XV, II,

Wird der Verwüstungsgreuel [56]) stehen,

Bis

XI, 4.) το ακρον (den äussersten Theil des Tempels) nennt. Dieß kann nun zwar כָּנָף gr. πτερυγιον auch heissen (denn so ist כִּנַּף הָאָרֶץ Jes. XI, 12. das äusserste Land, und כְּנַף מְעִיל I Sam XV, 27, der Zipfel des Obergewandes); aber dieß Nebengebäude kann hier aus dem Grunde nicht unter כָּנָף verstanden sein, weil es zu Antiochus Epiphanes Zeit noch nicht existirte sondern erst von Herodes M. erbaut worden ist. Es ist auch gar kein Grund vorhanden, warum man sowohl das πτερυγιον τ8 ιερ8 Matth. IV, 5 als den כָּנָף in unserer Stelle ausserhalb des eigentlichen Tempelgebäudes suchen müßte, und es hindert gar nichts, daß nicht der Fronton auf dem eigentlichen innern Hauptgebäude des Tempels verstanden werden könnte, von welchem herab man alle Vorhöfe vor sich haben mußte. Vgl. Paulus Commentar über das N. Test. Thl. I S. 370. 2. Ausg. Der Grund der Benennung lag in der schrägen (herabhängenden Flügeln ähnlichen) doppelten Abdachung.

56) שִׁקּוּצִים מְשֹׁמֵם (eine Apposition) kann nicht

mit

Bis endlich [57]) gänzliches Verderben [58])

Selbst

mit שִׁקּוּץ מְשֹׁמֵם XI, 31. und שִׁקּוּץ שֹׁמֵם XII, 11. dasselbe sein. Denn beider ist in unmittelbarer Beziehung auf die Einstellung der täglichen Opfer gedacht, und sie müssen daher den von den Syrern auf den Brandopferaltar gesetzten heidnischen Altar bezeichnen (s. oben S. 522. in der Anmerkung). Dieser kann aber hier nicht gemeint sein, weil von etwas auf den Fronton des Tempels Gestellten die Rede ist. Nach II Macc. VI, 2. ließ Antiochus Epiphanes den Tempel zu Jerusalem dem Jupiter Olympius weihen, und da er nach I Macc. I, 50. ungesäumt für alle möglichen äusserlichen Erfordernisse des einzuführenden heidnischen Cultus sorgte, so darf man mit völliger Sicherheit annehmen (ob es gleich nirgends ausdrücklich gesagt wird), daß er auf dem Flügeldach des Tempels eine Statue des olympischen Jupiters (vielleicht auch mehrere, wenn nicht שִׁקּוּצִים der pluralis intensionis sein sollte) aufstellen ließ. Dieß war auch in der That der schicklichste Platz dazu, denn von demselben aus (s. die vorhergehende Anm.) mußte sie sich gerade auf die für das Volk zu seiner Andacht bestimmten

Selbst auf den Verwüster [59]) niederfla-
thet [60]).

Vorhöfe herab präsentiren. Zwar scheint es sonderbar, daß die Sprache einen und denselben Ausdruck von zwei verschiedenen Sachen gebraucht haben sollte; aber man erwäge, um dieß nicht also zu finden, daß der Ausdruck ganz allgemein ist Denn שִׁקּוּץ war jedes Abominable nach den religiösen Statuten der Hebräer, Götzenbilder, Altäre fremder Gottheiten, unreine Speisen ꝛc. I Reg. XI, 5. 7. II Reg. XVIII, 3. Jerem. IV, 1. VII, 30. XIII, 27. II Paral. XV, 8. Zach. IX, 7. מְשֹׁמֵם ist aber ein nomen participiale (nach der Form מְכַסֶּה eine Decke, מְתָעֵב eine Abscheulichkeit ꝛc.): Verwüstung, und bezieht sich auf Antiochus Epiphanes, dessen Regierungszeit die Juden gar nicht unangemessen eine Verwüstungsepoche (עֵת מְשֹׁמֵם) nennen konnten, daher er auch selbst am Ende dieses Verses der Verwüster (שֹׁמֵם) genannt ist. Verwüstung (מְשֹׁמֵם, שֹׁמֵם) war daher auch das Prädicat, welches man den von Antiochus Epiph. auf dem Fronton des Tempels und dem Brandopferaltar aufgerichteten Greueln (שִׁקּוּצִים) gegeben hat. Der auf dem Brandopferaltar aufgestellte klei-

ne

ne Altar (ὁ βωμος ἐπι το θυσιαστηριον I Macc. I, 59.) wird ausdrücklich το βδελυγμα ερημωσεως (v. 54. vgl. VI, 7.) genannt, und c. IV, 43. 44. iſt von einem μιασμος (= βδελυγμα, שִׁקּוּץ) die Rede, welcher von dem heidniſchen Altar auf dem Brandopferaltar unterſchieden zu werden ſcheint. Wenigſtens wird ſowohl hier als c. V, 1. und II Macc. X, 3. die Reinigung des Tempels genau von der Reinigung des Brandopferaltars unterſchieden, wornach man vorausſetzen muß, daß der Tempel noch durch etwas anders als durch den, auf den auſſenſtehenden Brandopferaltar geſetzten kleinern Altar entweihet worden war. Er muß auch an ſich und unmittelbar ſelbſt durch einen heidniſchen Greuel profanirt worden ſein, und dieſes iſt wahrſcheinlich unter dem μιασμος I Macc. IV, 43. gemeint und mit dem שִׁקּוּצִים מְשֹׁמֵם in unſerer Stelle einerlei, nämlich das auf das Flügeldach (עַל־כָּנָף) des Tempels geſtellte Bildniß des olympiſchen Jupiters, welchem der unkluge Despote den Tempel Jehovens hatte weihen laſſen.

57) וְעַד *vsque tandem.* So וְ Ex. II, 23. וַתַּעַל עַד „endlich drang ihr Geſchrei auf.“

in der Bedeutung *vsque* mit ו verbunden, s. Prou. XII, 19.

58) כָּלָה וְנֶחֱרָצָה *consummatio et excidium* h. e. *excidium quam maximum*, s. die vorhergehende Anm. 53).

59) שׁוֹמֵם *vastans*, Antiochus Epiphanes. Die Vermissung des Artikels hat nichts auf sich, da der Verfasser, um dem Orakel eine gewisse Unbestimmtheit zu geben, alle seine persönlichen und individuellen Bezeichnungen (חָזוֹן קֹדֶשׁ קְדֹשִׁים v. 24. דָּבָר, וְנָבִיא מָשִׁיחַ נָגִיד v. 25. נָגִיד, מָשִׁיחַ v. 26.) so giebt, und überhaupt den Artikel nicht regelmäßig (חָפֶשׁע, עָוֹן, חַטָּאת) zu setzen weiß.

60) תֹּהֵךְ *defluet*, von נָהַךְ, welches sehr oft tropisch, besonders vom Zorne, gebraucht wird II Paral. XII, 7. Jerem. XLII, 18. Nah. I, 6. Job. X, 10. Man könnte daher mit Joseph Jachiades eine Ellipse des Wortes חֵמָה annehmen, und diesen letzten Satz so übersetzen: und bis zu seinem bestimmten (חָרַץ *definiuit*, s. I Reg. XX, 40.) Ende wird des Zorns Gluth über das Verwüstete (das jüdische Land und der Tempel, שֹׁמֵם vastatum Thren. III, 11.) ausge-

gegossen. Der Syrer sprach aber תָּהוֹךְ (von תּוּךְ, ܬܘܟ *mansit*) aus: ܥܕ ܕܫܠܡ ܣܘܦܐ ܘܥܕ ܣܘܦܐ ܕܚܘܪܒܢܐ ܢܬܩܝܡ ܥܠ ܫܘܝܬܐ *vsque ad consummationem sententiae manebit super vastitate*; so auch *Vulg.* et vsque ad consummationem et finem perseuerabit desolatio. Ob Theodotion (και εως της συντελειας καιρου συντελειας δοθησεται επι την ερημωσιν) תֻּהַן gelesen habe, wie einige Ausleger annehmen, bezweifle ich; denn er hat wohl, wie oben V. 11., bloß den eigentlichen Ausdruck für den tropischen gewählt.

in der Bedeutung *vsque* mit ו verbunden, s. Prou. XII, 19.

58) כָּלָה וְנֶחֱרָצָה *consummatio et excidium* h. e. *excidium quam maximum*, s. die vorhergehende Anm. 53).

59) שׁוֹמֵם *vastans*, Antiochus Epiphanes. Die Vermissung des Artikels hat nichts auf sich, da der Verfasser, um dem Orakel eine gewisse Unbestimmtheit zu geben, alle seine persönlichen und individuellen Bezeichnungen (חוֹזֶה מָשִׁיחַ נָגִיד, דָּבָר v. 24. קֹדֶשׁ קְדֹשִׁים, וְנָבִיא v. 25. נָגִיד, מָשִׁיחַ v. 26.) so giebt, und überhaupt den Artikel nicht regelmäßig (חָפֵשַׁע, חַטָּאת, עָוֹן) zu setzen weiß.

60) תֻּחַךְ *defluet*, von נָחַךְ, welches sehr oft tropisch, besonders vom Zorne, gebraucht wird II Paral. XII, 7. Jerem. XLII, 18. Nah. I, 6. Job. X, 10. Man könnte daher mit Joseph Jachiades eine Ellipse des Wortes חֵמָה annehmen, und diesen letzten Satz so übersetzen: und bis zu seinem bestimmten (חָרַץ *definiuit*, s. I Reg. XX, 40.) Ende wird des Zorns Gluth über das Verwüstete (das jüdische Land und der Tempel, שֹׁמֵם vastatum Thren. III, 11.) ausge-

gegossen. Der Syrer sprach aber תָּהֹךְ (von תּוּךְ, ܬܘܟ, *mansit*) aus: ܥܕ ܕܫܠܡ ܣܘܦܐ ܘܦܘܪܥܢܐ ܥܕ ܫܘܠܡܢܐ ܕܦܘܪܥܢܐ ܢܬܩܛܠ *vsque ad consummationem sententiae manebit super vastitate*; so auch *Vulg.* et vsque ad consummationem et finem perseuerabit desolatio. Ob Theodotion (και εως της συντελειας καιρου συντελειας δοθησεται επι την ερημωσιν) תָּמִן gelesen habe, wie einige Ausleger annehmen, bezweifle ich; denn er hat wohl, wie oben V. 11., bloß den eigentlichen Ausdruck für den tropischen gewählt.

Neunter und letzter Abschnitt.

Kapp. X. XI, XII.

(vgl. hist. krit. Einleitung §. 14.)

Erklärende Uebersicht.

Im dritten Jahre der Regierung Cyrus's über das zu den medischen und persischen Ländern geschlagene babylonische Reich hatte Daniel, obgleich der Verfasser des ersten Abschnittes (I, 21.) schon seinen Tod in das erste Regierungsjahr Cyrus's setzt *), ein neues prophetisches Gesicht und, wenn man es nach seinem detaillirenden Charakter betrachtet, das merkwürdigste unter allen. Die Natur und Wichtigkeit der Sache hatte eine dreiwöchentliche Vorbereitung, vermittelst welcher er durch Gebet, strenge Enthaltsamkeit und Abgeschiedenheit von der profanen Welt seinen innern Sinn dazu weihete, nöthig gemacht, und am Ende derselben fühlte er sich auch in einer Ekstase an das Ufer des Tigris (X, 4.) versetzt, wo sich ihm in der innerlichen Anschauung (X, 7. vergl. mit Act. IX, 7.) der Engelfürst Gabriel (XI, 1. vergl. mit IX, 1. 21.) in seiner

*) Siehe oben S. 34 und S. 191.

ner himmlischen Glorie auf den wogenden Fluthen des majestätischen Stromes (XII, 6.) zeigte. Der große Anblick erschütterte ihn so sehr, daß er zu zittern begann und, von der brausenden Stimme des himmlischen Genius betäubt, zur Erde niederstürzte. Den Daniel aus seiner Betäubung zu wecken, schwebte Gabriel über die Fluthen des Tigris heraus auf das Ufer, und die Berührung einer Hand, die Daniel bloß fühlte, gab ihm die Kraft zur ersten Bewegung zum Aufstehen. Auf die liebreiche Versicherung, daß er (Gabriel) von Gott eine wichtige Mission an ihn erhalten habe, richtete er sich dann auch ganz, aber am ganzen Leibe zitternd, auf. Noch immer mit der Person, die in dem himmlischen Nimbus eingehüllt jezt vor ihm stand, unbekannt, wurde er aber, als sie sich ihm als den Engelfürsten Gabriel, der die Zeit seiner (Daniels) dreiwöchentlichen Vorbereitung über im Himmel mit dem Schutzgeiste des persischen Reiches zum Vortheil des jüdischen Volkes und mit Unterstützung des Tutelarengels desselben, Michaels, gekämpft und darauf von Gott den Auftrag erhalten habe, ihn mit den Ereignissen der Folgezeit bekannt zu machen, wieder auf das Neue so betroffen, daß er abermals sprachlos zur Erde niedersank. Indessen war er dießmal noch äusserlicher Wahrnehmungen fähig, und bemerkte nun, da sich der Nimbus der ihm nahe stehenden Person auf einige Zeit verlor, eine menschliche Gestalt, die ihm die Lippen berührte, worauf er wieder einigermassen der Sprache mächtig ward und zu Gabriel sagte: „ich bin zu gering und zu erschüttert, um mit dir zu sprechen.“ Eine abermalige Berührung in Verbindung mit einer lieb-

reichen, Muth einsprechenden, Aeusserung gab ihm aber endlich seine volle Kraft wieder, und er sprach, seiner gan; mächtig: „Herr! rede, denn du hast mich gestärket.“

Bevor nun Gabriel dem Daniel seinen erhaltenen Auftrag eröffnet, giebt er ihm durch die Erklärung, daß seinen, durch seine gegenwärtige Mission zu ihm herab unterbrochenen und unterdessen von dem Tutelarengel des jüdischen Volkes, durch den Engelfürsten Michael fortgesetzten Kampf mit dem Schutzgeiste des persischen Reiches nach seiner eigenen, nach seiner Rückkehr in den Himmel beginnenden, Erneuerung der Schutzgeist des griechischen Reiches erneuern werde, einen vorläufigen Wink, daß er ihm die Zukunft noch über die Dauer des persischen Reiches hinaus enthüllen werde. Dieß thut er auch, ohne irgend ein symbolisirendes Mittel zu Hülfe zu nehmen, in folgender wörtlichen Offenbarung:

„Drei Könige (Cambyses, Smerdis, Darius Hystaspis) werden noch in Persien regieren, worauf der vierte (Xerxes) mit einer großen Macht Griechenland bekriegen wird (XI, 2.). Dann tritt ein tapferer König (Alexander der Große) auf und breitet seine Herrschaft weit aus (v. 3.); aber nach seinem Tode wird sein Reich in vier kleinere Reiche (das ägyptische, syrische, macedonische und thracische) zerstückelt und seiner Familie entrissen (v. 4.). Südlich (Palästina, worin der Concipient dieses Abschnittes geschrieben hat, zum Standorte angenommen) steht in Aegypten ein mächtiger Königsstamm (in dem Ptolemäus Lagi, dem ersten Könige

von

von Aegypten nach Alexander dem Großen) auf; aber im Norden ein noch mächtigerer (in dem Seleucus Nicator, dem ersten syrischen Könige nach Alexander dem Grossen v. 5.). In der Folge werden sie mit einander in Verwandtschaft treten (zur Zeit des syrischen Königes Antiochus Theos, welcher die Berenice, eine Tochter des Ptolemäus Philadelphus heurathen mußte), ohne daß der ägyptische Hof seine Absicht, den syrischen Hof dadurch unter seinem Einflusse zu behalten, erreichen kann (Berenice wurde nach ihres Vaters Tode von dem Antiochus Theos wieder verstoßen v. 6.). Darauf wird ein anderer ägyptischer König (Ptolemäus Euergetes) in das Land des syrischen Königes (Seleucus Callinicus) fallen und dasselbe ausplündern (v. 7. 8.). Ein Paar Jahre darauf wird zwar auch der syrische König (Seleucus Callinicus) einen Einfall in Aegypten machen, aber wieder abziehen müssen (v. 9.). Indessen wird sein Sohn (Antiochus der Große) diesen Schimpf zu rächen suchen und nach zweien Feldzügen bis an die Gränze Aegyptens vordringen (v. 10.): allein weiter wird ihn das Kriegsglück nicht führen, sondern der ägyptische König (Ptolemäus Philopator) wird mit einer großen Armee gegen ihn anrücken und ihn mit großem Verluste (bei Rafia) schlagen v. 11. 12.) Doch nach dem Verlauf mehrerer (13 oder 14) Jahre wird er sich mit noch anderen (dem König Philippus von Macedonien) gegen den ägyptischen König (Ptolemäus Epiphanes) verbinden, die Heere desselben (bei Paneas) schlagen, Festungen (Sidon) einnehmen und auch das jüdische Land

mit Beihülfe eines Theils seiner Bewohner unter seine Botmäßigkeit bringen (v. 13—16.). Nach diesen glücklichen Vorschritten wird er das ganze ägyptische Reich sich unterwerfen wollen, aber nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern durch die Hand einer Prinzessin (seiner Tochter Cleopatra, die er im Friedensschlusse dem Ptolemäus Epiphanes zu seiner künftigen Gemahlin aufgedrungen hatte); aber sie wird ihren Versprechungen, ihm zur Ausführung seiner geheimen Absichten im Innern des Landes behülflich zu sein, aus Liebe zu ihrem Gemahl untreu werden (v. 17.). Endlich wird er sich gegen die europäischen und kleinasiatischen Küstenländer wenden; aber ein Feldherr (Lucius Scipio, der Asiate, welcher ihn bei Magnesia auf das Haupt schlug) wird seinem kriegerischen Ungestüm ein Ende machen, und er wird in seinen Erbstaaten (in der Provinz Elymais) eines gewaltsamen Todes sterben (V. 18. 19.). Sein Nachfolger (Seleucus Philopator) wird seine Regierung durch nichts auszeichnen, als daß er Gelderpresser in die Provinzen seines Reiches (z. B. den Heliodor nach Judäa II. Macc. III.) ausschicken und eines unnatürlichen Todes sterben wird (v. 20.). Nach ihm wird einer (Antiochus Epiphanes, der Bruder des Seleucus Philopator) den Thron besteigen, dem diese Ehre nicht bestimmt war (der rechtmäßige Thronfolger wäre Seleucus's Prinz Demetrius gewesen; er befand sich aber bei dem Tode seines Vaters als Geisel in Rom); er wird gegen einen befreundeten und nachher verbündeten Monarchen (Ptolemäus Philometor, der ein Neffe des Antiochus Epiphanes und mit demselben in ein Bündniß gegen seinen Bruder Physkon getre-

getreten war) theils in offener Fehde, theils durch List, theils durch falsche und treulose Freundschaftsversicherungen alles thun, um ihn zu Grunde zu richten (v. 21—27.). Dann wird er in dem jüdischen Lande große Gewaltthätigkeiten ausüben (v. 28.), nochmals eine Expedition gegen Aegypten vornehmen, aber mit großer Schande (von Popilius und den übrigen Abgesandten des römischen Senats) heimgewiesen werden (v. 29. 30.). Seine erlittene Kränkung werden nun auf seinem Rückzuge die Bewohner des jüdischen Landes empfinden müssen; er wird sich unter dem Auswurfe desselben einen Anhang verschaffen, um die heilige Landesreligion aufzuheben, den Opferdienst einzustellen und auf dem Brandopferaltar den Greuel der Verwüstung (einen heidnischen Altar) aufrichten (v 30. 31.). Zwar werden sich viele, ihrer Religion treu bleibenden, Juden seinen Unternehmungen standhaft widersetzen; aber sie werden sich den härtesten Verfolgungen und Todesqualen aussetzen (v. 32—35.). Der König (Antiochus Epiphanes) wird in seinem thörichten Reformationsproject so weit gehen, daß er sogar die Achtung gegen seine eigene Landesreligion verlieren und seinem Volke fremde, seinen Vorältern unbekannte, Gottheiten aufdringen wird (v. 36—39.) Während er nun dieses alles thun wird, wird ihn zu der Zeit, als er eben gegen Aegypten im Felde stehen wird, ein kriegerisches Gerücht an die nordöstliche Gränze seines Reiches rufen, wo er seinen Tod finden wird" (v. 40—45).

Damit läßt nun Gabriel den Faden der Geschichte fallen und nach dieser Exposition, welche in dieser Uebersicht

nur

nur nach ihren hauptsächlichsten Momenten angegeben werden konnte und noch weit mehr, wie unten in den Anmerkungen zum Texte gezeigt werden wird, in das Specielle eingeht, führt er den Blick des Daniels in die idealische Zukunft hinüber. Nach diesen Ereignissen, fährt er (XII, I ff.) fort, wird Michael, der Schutzengel deines Volkes in seinem langen Kampfe endlich die Oberhand gewinnen und siegen." Hat er sich bis izt noch nicht über die Ursache dieses fortwährenden Kampfes mit den Schutzengeln Persiens und Griechenlands, in welchem er selbst schon seine Kräfte versucht hatte (X. 13.), erklärt, so thut er es nun in dieser Aeusserung. Des Schicksals Wille war es nicht, daß die jüdische Nation früher zu ihrem neuen Glücke erstehen sollte. Die Politik des persischen Hofes erlaubte nur den ersten kleinen Schritt zu demselben und niemals konnte der Schutzgeist derselben, wenn in dem Divan Gottes die Angelegenheiten derselben zum Vortrage kamen, etwas zu ihrem Vortheile bewirken, weil er an dem Schutzgeiste des persischen Reiches einen zu mächtigen Widerstand fand. Endlich fiel das persische Reich zwar selbst aus der Reihe der Dinge, aber der gewaltige Alexander, der seine Macht über ganz Asien hinwälzte und von den Ufern des Ganges bis zu dem Gestade des Nils herrschte, unterwarf sich auch das kleine jüdische Land; und als nach seinem Tode sich aus seiner Ländermasse vier besondere Königreiche bildeten, so mußten die Juden bald den Lagiden, bald den Seleuciden gehorchen; von beiden aber im Fortgange ihrer blutigen Zänkereien unendlich Vieles leiden, ohne in diesem Gedränge sich nur die mindeste Hofnung machen zu können, sobald wieder zur Nationalunabhän-

hängigkeit zu gelangen. Griechenlands Schutzgeist trat also nach dem Falle des persischen Reiches an die Stelle des Schutzgeistes des persischen Reiches, wenn sich Michael für seine ihm untergebene Nation in dem himmlischen Staatsrathe verwendete. Und er setzte seine feindseeligen Functionen gegen diesen auch noch nach den Veränderungen fort, die in der politischen Welt auf Alexanders Tod erfolgt waren; denn Alexanders Reich lebte ja in den aus demselben entstandenen kleinern Staaten immer noch, weil die Zertrümmerer desselben und die Begründer von diesen Griechen waren. Griechenlands Schutzgeist lag also von dem großen Tage in Adiabene bei Gaugamela an bis herab auf des Seleuciden Antiochus Epiphanes Tod in einem steten Kampfe mit dem Engelfürsten Michael, dem schützenden und vertretenden Genius der jüdischen Nation. Aber mit dem Fall dieses Tyrannen sank auch der Einfluß, welchen bis daher der Schutzgeist Griechenlands im himmlischen Divan zum Nachtheil der jüdischen Nation gehabt hatte, und Michael gewann die Oberhand. Der Gang der Dinge nimmt nun eine andere Wendung; den Bewohnern Judäas, so lange unterdrückt und gequält, dämmert endlich an ihrem politischen Himmel der Morgen besserer Zeiten. Ja! worauf die Nation schon längst mit heisser Ungeduld hingesehen hat, das tritt aus dem Schooße der nahe liegenden Zukunft hervor, das messianische Zeitalter, mit allen seinen Wundern und aller seiner Herrlichkeit.

Denn die idealischen messianischen Zeiten sind es, in welche nun der Engelfürst Gabriel aus der wirklichen

Ge-

Geschichte hinübertritt. Sein Uebertritt hat aber ein methodisches Zeitgepräge. Hinweggetilgt ist zwar Antiochus Epiphanes, der Mann von einem unmenschlichen Sinne, der dem jüdischen Lande und Volke so lange und schreckliche Leiden bereitet hat; und geschwächt ist die Macht des syrischen Reiches, obgleich die Juden nach dem Tode des Antiochus doch noch manchen harten Kampf mit demselben zu bestehen hatten; aber, ehe die große Heilsepoche eintritt, wird Gott erst über die Welt ihre Vorläuferin, die Zeit der großen Noth, senden, die alles, was noch je die Menschen erschreckt und betrübet hat, um Vieles übersteigt. Es ist der Tag Jehovah's, an welchem Gott über alle Völker Gericht hält. Nur die ihrer Religion treu gebliebenen rechtschaffenen Juden werden vom Untergange errettet werden und als Bürger in das unmittelbar darauf zu errichtende messianische Reich eintreten. Damit aber auch die frommen Vorfahren unter Abrahams Söhnen an der Herrlichkeit desselben Theil nehmen können, so erfolgt nun die Auferweckung aller verstorbenen Israeliten; doch nur der edlere bessere, der göttl. Religion treugebliebene und dem Abfall von derselben kraftvoll wehrende, Theil wird zu den hohen Freuden des Gottesreiches erwachen; die Bösen, Lasterhaften und Abtrünnigen werden von dem unbestechlichen Richter in den Abgrund zu ewiger Schmach und Schande gestoßen werden.

Damit brach Gabriel ab und fügte nur noch den Befehl hinzu, daß Daniel diese Offenbarung aufzeichnen und bis auf die Zeit, wo sich alle diese angedeuteten Ereignisse

zugetragen haben würden, versiegeln sollte. Sogleich hierauf umgab sich Gabriel wieder mit seiner himmlischen Glorie und schwebte wieder auf die Fluthen des Tigris zurück. An dem beiderseitigen Ufer wurden nun aber noch zwei Engel sichtbar, welche in Bezug auf die erwähnte letzte Aeusserung Gabriels denselben fragten: wann und zu welcher Zeit werden diese merkwürdigen Ereignisse zu Ende sein? Gabriel, sich auf dem Wasser des Stromes wogend, hob nun seine rechte Hand zum Himmel empor und schwur bei dem lebendigen Gott, daß nach der einen Zeit, den zwei Zeiten und nach der halben Zeit dieß alles sein Ende erreicht haben wird. Dem Daniel war dieß unverständlich; er bat sich also, durch die lange Unterhaltung nun dreister und kühner geworden, selbst von dem Engelfürsten eine Erläuterung darüber aus. Die erste Aeusserung Gabriels hierauf ließ aber für sein Begehren nur wenig erwarten, da derselbe erklärte, daß für die jetzt lebende Welt die Kenntniß dieses, das Orakel begränzenden, Zeitpunctes nicht geeignet, und erst den in demselben lebenden besseren und edleren Menschen bestimmt sei. Indessen glaubte der Engelfürst doch diesen so äusserst wichtigen Zeitpunct noch etwas näher andeuten zu müssen und er setzte deswegen erläuternd hinzu: von der Zeit der Abstellung des täglichen Opfers und der Aufrichtung des Greuels der Verwüstung sind Tausend zwei Hundert und neunzig Tage. Damit scheint er aber noch nicht den gänzlichen Endpunct des Orakels angegeben zu haben; denn er fährt unmittelbar also fort: Heil dem, der Tausend drei Hundert und fünf und dreissig Tage erlebet. Mit diesen Worten wurde

Da-

Daniel, jedoch mit der gemachten Hofnung, entlassen, daß er, bis dieser Zeitpunct eintreten wird, längst zur Ruhe seiner Väter eingegangen, doch nach dem wirklichen Eintritt desselben wieder aus dem Reiche der Todten zum Leben erstehen und sein Loos empfangen wird. Es ist in die Augen fallend, daß dem Daniel hiermit die Hofnung gegeben wird, daß er mit allen verstorbenen Israeliten beim Beginn der messianischen Periode, die Gabriel nach dem Ablauf des in seinem Orakel abgeschilderten Zeitraums (XII, 1—3.) schon vorhin erwarten ließ, wieder auf die Oberwelt zurückgerufen werde.

In diesem ganzen Abschnitte, der bei aller Trockenheit, Abgebrochenheit und Incohärenz, die in der historischen, im Orakelton mitgetheilten, historischen Exposition (XI, 2—41) liegt, sich doch gewiß durch eine schöne Maschinerie der Dichtung *) empfiehlt, ist nichts dunkel, als die drei Zeitan-

*) Vortreflich ist sie, wie ein jeder auch nicht anders erwarten kann, entwickelt, in Stäudlins Neuen Beiträgen zur Erläuterung der bibl. Propheten S. 397 ff. Ich habe aber, da ich ohnedieß, was ausser dem Zwecke des Herrn Verfassers lag, zugleich in das Materielle eingehen müßte, meine Darstellung ganz unabhängig entworfen. Daher kommt es auch, daß wir in einigen Puncten nicht miteinander übereinstimmen. Derselbe glaubt in der Gestalt X, 5. den Jehovah selbst zu erkennen, und er setzt deswegen voraus, daß die קוֹל דְּבָרָיו X, 9. an den Gabriel gerichtet gewesen sei, und daß dieser damit den Auftrag erhalten habe, den Daniel zu stärken, worauf eben derselbe alles von

angaben, von einer Zeit, zwei Zeiten und einer halben Zeit, von den Tausend zwei Hundert und Neunzig Tagen, und endlich von den Tausend drei Hundert und fünf und dreisig Tagen.

Daß diese drei Angaben mit einander in Verbindung stehen und zum Theil einander correspondiren, und daß sie die Zeit bezeichnen, bis zu welcher die historische Exposition Gabriels herabläuft, kann keinen Augenblick bezweifelt werden. Denn in der Frage der beiden am Ufer des Tigris stehenden Engel ist ausdrücklich von dem קֵץ הַפְּלָאוֹת von dem Ende dieser merkwürdigen, dem Daniel angezeigten, Ereignisse die Rede Damit kann aber nicht auf den Zeitpunct des Eintritts der messianischen Reiches (XII, 2. 3.) hingesehen sein; denn XII, 13. wird zweierlei Ende unterschieden, und v. 12. an folgende zu Daniel gesprochen. Allein in dem Texte selbst läßt sich zu diesem Personenwechsel kein Grund entdecken, da nur immer Eines und dasselbe Subject als sprechend bezeichnet ist. Wenigstens hätte v. 10. אִישׁ nach יָד nothwendig gesetzt werden müssen, wenn diese Substitution nach dem Sinne des Concipienten vorgenommen werden sollte. Auch hat diese Ansicht das Unangenehme, daß man XII. 4. den Gabriel, da v. 6. Jehovah es wieder sein soll, der auf den Fluthen des Tigris steht, eben so plötzlich wieder von der Bühne abtreten lassen muß, als er ungerufen auf derselben erschienen war. Der Nimbus, in welchem X, v. 6 die Gestalt erscheint, macht es keineswegs nothwendig, eine Theophanie anzunehmen.

terschieden: קֵץ und קֵץ הַיָּמִים; wenn beides einerlei wäre, so hätte diese Wiederholung gar keinen Zweck. Aber daß קֵץ von קֵץ הַיָּמִים verschieden sei, liegt schon in dem letzten Ausdrucke, für welchen sonst gewöhnlich in den prophetischen Schriften die Formel אַחֲרִית הַיָּמִים vorkommt, deren Bedeutung keinem geiehrten Leser des A. Testaments unbekannt ist. Das קֵץ הַפְּלָאוֹת XII, 6., welches in den drei Zeitangaben bestimmt ist, darf also nicht in der idealischen Messiaszeit gesucht werden, sondern es muß das Ende der in der historischen Exposition Gabriels (XI, 2—45) bezeichneten Ereignisse sein. Nun läuft aber diese Exposition bis auf Antiochus's Epiphanes's Tempelentweihung (XI, 31.) und den Tod desselben (XI, 45.) herab, und daß man zunächst bei diesen Ereignissen das קֵץ הַפְּלָאוֹת oder den Endpunct der einen Zeit, zwei Zeiten und einer halben Zeit, der Tausend zwei Hundert und Neunzig Tage, und der Tausend drei Hundert und fünf und dreisig Tage zu suchen habe, wird aus XI, 35. gewiß, wo nach der Andeutung der von Antiochus Epiphanes vorgenommenen Entheiligungen des Jehovahs-Tempels, seiner Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten gesagt wird: so wird es fortgehen עַד עֵת קֵץ bis an die Zeit des Endes. Unmittelbar darauf (v. 36.) wird der Endpunct dieser grausenvollen Ereignisse als בָּלָה הַזַּעַם das Ende des göttlichen Strafgerichts bezeichnet. Da nun, wie aus ähnlichen gleichzeitigen Aeusserungen gewiß ist *), dieses Ende des

gött-

*) Siehe oben S. 530 f.

göttlichen Strafgerichtes mit dem Ablauf der für die rechtglaubigen jüdischen Bewohner Palästina's so harren Epoche unter Antiochus Epiphanes zusammen fällt, so müssen sich also die drei erwähnten Zeitangaben von einer Zeit, zwei Zeiten und einer halben Zeit, von den Tausend zwei Hundert und Neunzig Tagen, und von den Tausend drei Hundert und fünf und dreissig Tagen aus der Regierungsgeschichte dieses Regenten bestimmen lassen *).

*) Diese Bemerkungen könnten zwar manchen Lesern überflüssig scheinen; allein sie sind den Bemühungen derjenigen, besonders älteren, Ausleger entgegengesetzt, welche diesen drei Zeitangaben eine von dem Inhalt des Orakels (XI, 2—45.) unabhängige Beziehung, bald auf die Ankunft des Messias, bald auf die Erscheinung und Vertilgung des Antichrists, bald auf die Entstehung des ottomannischen Reiches, bald auf die Gründung und Erschütterung der päpstlichen Monarchie, bald auf die zweite Zukunft Christi und den Beginn des Reiches der Seligkeit geben, und dieselben zum Theil nicht für identisch halten, sondern fortlaufend berechnen wollten. Daß auf diese Weise die מוֹעֲדִים zu größeren Zeiträumen erweitert und aus den Tagen Jahre nach jedem beliebigen Umfange gemacht wurden, war nothwendig; und der neueste Erklärer Daniels, Thube, berechnet z. B. nach dem Vorgang einiger anderen neueren Apokalyptiker die $3\frac{1}{2}$ Zeiten zu $1111\frac{1}{9}$ Jahren, die er von dem Tode des Antiochus Epiphanes bis auf das Jahr 947 der christlichen Zeitrechnung herabführt; in den Tagen erkennt er prophetische Tage und berech-

Am leichtesten kann über die Eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit (מוֹעֵד מוֹעֲדִים וָחֵצִי) eine Bestimmung gegeben werden, da der Concipient diese Formel aus dem sechsten Abschnitte (VII, 25. עִדָּן עִדְּנִין וּפְלַג עִדָּן) entlehnt und, wie der Augenschein lehrt, zur Bezeichnung des nämlichen Zeitumfanges gewählt hat. Denn dort sind diese drei und ein halb Zeiten als der Zeitraum bezeichnet, während welchen Antiochus Epiphanes sein Bestreben darauf richtete, den jüdischen Cultus gewaltsam zu hindern (לְהַשְׁנָיָה וְזִמְנִין וְדָת v. 25.); und gerade diese Epoche ist auch hier in dem Vorhergehenden (הַסִּירוּ הַתָּמִיד וְנָתְנוּ הַשִּׁקּוּץ מְשֹׁמֵם XI, 31.) so absichtlich ausgezeichnet, daß es sich keinen Augenblick bezweifeln läßt, Gabriel habe sie ebenfalls durch die eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit (XII, 7.) charakterisiren wollen. Dieß wird um so glaublicher, wenn man damit in Verbindung setzt, daß auch in dem achten Abschnitte, wel-

rechnet die 1290 Tage zu 731 $\frac{1}{4}\frac{2}{4}\frac{9}{1}$ Jahren, welche er vom Jahr Chr. 70 bis auf 801 zu Kaiser Karl dem Gr. herabzieht; die 1335 Tage berechnet er endlich zu 756 $\frac{3}{4}\frac{1}{4}\frac{4}{7}$ Jahren, welche er von dem 30sten August J. 1079 bis auf das Jahr 1836 herabführt. „Dieses Jahr wird für die Heiligen das Jahr der Erlösung und für die Feinde das Jahr der Vergeltung sein. In diesem Jahre wird der 18te Junius der große Tag der Rache sein, und an demselben die große Schlacht geschehen.“ Das Buch Daniel übersetzt und erklärt von Thube S. 100.

welchen der Concipient des unsrigen gekannt hat *), dieser Zeitraum auf eine ganz gänzliche Art durch eine halbe Hebdomade (חֲצִי הַשָּׁבוּעַ IX, 27.) bezeichnet ist. Wird es aus allem diesen gewiß, daß diese erste Zeitangabe die etwas über drei und ein halb Jahre begreifende Periode der Einstellung des öffentlichen levitischen Cultus **) andeuten soll; so ist es nicht minder gewiß, daß die zweite chronologische Bestimmung von Tausend zwei Hundert und Neunzig Tagen identisch mit derselben sei und in arithmetischer Genauigkeit angebe, was iene nur in einer allgemeinen runden Zahl ausdrückt. Denn Daniel, welchem die Aeusserung Gabriels, daß das קֵץ הַפְּלָאוֹת nach der einen Zeit, zwei Zeiten und einer halben Zeit eintreten werde, nicht verständlich war (XII, 8.), erhielt die Antwort (XII, 9.), daß dieses bis auf die Zeit des Endes (עַד־עֵת קֵץ) Niemanden verständlicht werden könne. Man lasse nicht auffer Acht, daß bloß von dem קֵץ und nicht von dem קֵץ הַיָּמִים die Rede ist, welches beide XII, 13. ganz bestimmt von einander unterschieden ist. Das letztere bezeichnet die unmittelbar vor der messianischen Periode eintretende Zeit; das erstere aber das Ende der Religionsbedrückungen des Antiochus Epiphanes. Der Concipient giebt dieß selbst schon oben (XI, 40.) zu erkennen, wo er die Kriege des Antiochus Epiphanes mit Aegypten an dieses Ende (בְּעֵת קֵץ) setzt; und auch hier zeigt er

*) S. oben S. 80.

**) S. oben S. 442.

es ganz deutlich an: dem Daniel kann die Sache nicht verständlicht werden; sie bleibt bis auf die Zeit des Endes geheim (XII, 9.); tritt diese endlich ein, so wird sie zwar auch unverständlich sein den Abtrünnigen (רְשָׁעִים den unter Antiochus Epiphanes ihrer Religion ungetreu gewordenen Juden XII, 10. vgl. XI, 31. מְרִשְׁיעֵי בְּרִית); aber die Weisen, (die unter Antiochus Epiphanes ihrer Religion treu gebliebenen und sich allen Entheiligungen derselben mit männlicher Einsicht widersetzenden Juden הַמַּשְׂכִּילִים XII, 10. vergl מַשְׂכִּילֵי עַם XI, 33. und מַשְׂכִּילִים v. 35.) werden volle Einsicht in die Sache haben. Eben in diesem Zeitpuncte müssen sich also die Tausend zwei Hundert und Neunzig Tage begränzen; und da sie nach Gabriels bestimmten Erklärung von der Zeit der Einstellung der täglichen Opfer und der darauf erfolgten Aufrichtung eines heidnischen Altars auf dem Brandopferaltar (מֵעֵת הוּסַר הַתָּמִיד וְלָתֵת שִׁקּוּץ שֹׁמֵם XII, 11.) an gerechnet werden sollen, so ist ihre Identität mit der einen Zeit, zwei Zeiten und einer halben Zeit (XII. 7.) entschieden gewiß. Denn diese Angabe lauft auch, wie vorhin bewiesen worden ist, von diesem Zeitpuncte aus.

Indessen stellt sich nun eine neue Schwierigkeit entgegen. Die eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit begreifen, so wie dieselbe, aramäisch ausgedrückte Formel (Cap. VII, 25.) und die halbe Hebdomade (Cap. IX, 27.) die drei Jahre und sechs Monate, so lange nach Jo-

sephus

sephus Angabe (Bell. Jud. I, 1.) das tägliche Opfer eingestellt war. Nun machen aber nach den unter den Juden üblichen Mondenjahren zu 354 Tagen $3\frac{1}{2}$ Jahre nur 1239 Tage aus, wodurch sich ein Deficit von 51 Tagen ergiebt. Allein in vierthalb Jahren mußte immer ein Schaltmond einfallen, der deswegen hier eingerechnet werden muß, wodurch sich die Zahl auf (1239 + 30 =) 1269 erhöhet. Demohngeachtet bleibt aber noch ein Minus von 21 Tagen, welches J. D. Michaelis durch die Hypothese zu decken sucht, daß in dem vierthalbjährigen Zeitraume des Opferstillstandes zwei Schaltjahre eingefallen sein möchten. Dieß könnte zwar nach der Einrichtung des jüdischen Kalenderwesens allerdings angenommen werden; allein diese Hypothese führt nun zu einem Plus von 9 oder 10 Tagen, dessen Wegräumung wieder neue Schwierigkeiten macht. Man hat aber, nach meinem Bedünken, gar nicht nöthig, ein doppeltes Schaltjahr in diesem Zeitraume anzunehmen. Es ist in die Augen fallend, daß die vierthalb Jahre, von welchen Josephus spricht, bloß eine runde Zahl sind, so wie es auch die vierthalb מוֹעֲדִים XII, 7. und עֲדָנִים VII, 26. und die vierthalb Hebdomaden (IX, 27.) sind. Eine genaue Berechnung nach der Zahl ihrer Einheiten (der Tage, welche sie im bestimmten Ausdrucke ausmachen) lassen sie deswegen nicht zu. Der Opferdienst kann einige Tage mehr und einige Tage weniger als vierthalb Jahre stillgestanden haben, welches sich selbst aus Josephus's Worten (επ' ετη τρια και μηνας ξ am a. O.) folgern ließe, wenn dieser Referent ein gleichzeitiger Zeuge wäre. Wenn nun aber im

Gegentheil die diesen runden Zeitangaben correspondirenden 1290 Tage ganz das Aussehen einer bestimmten numerisch genauen Angabe haben, so läßt sich um so eher vermuthen, die Zeit, während welcher der Opferdienst gehindert war, habe, genau gerechnet, ein und zwanzig Tage mehr als vierthalb Jahre betragen, da man weiß (s. oben S. 444 f. Anmerk.), daß der heilige Dienst auf dem Brandopferaltar schon eine geraume Zeit vor dem Beginn der heidnischen Opfer aufgehört hatte. Diese Zwölf Hundert und Neunzig Tage geben also den wahren Zeitraum an, während welches die Darbringung des täglichen Opfers durch Antiochus Epiphanes gehindert war.

Die dritte Bestimmung von Tausend drei Hundert und fünf und dreisig Tagen (XII, 13.) giebt aber 45 Tage mehr, welche Ueberzahl entweder zur Annahme eines höhern Anfangs- oder eines tiefern Endpunctes zwingt. Das erstere ist unstatthaft, weil der Text nicht den entferntesten Wink dazu giebt. Zu dem lezteren berechtiget er aber durch den Umstand, daß er das Ende dieser Tausend drei Hundert und fünf und dreisig Tage als eine Zeit charakterisirt, in der sich jeder edle jüdische Patriot zu freuen Ursache habe (אַשְׁרֵי הַמְּחַכֶּה וְיַגִּיעַ לְיָמִים). Da nun Gabriel in seiner Exposition (XI, 45.) den Tod der Antiochus Epiphanes als ein ausgezeichnetes Ereigniß herausgehoben hat, da er damit den Faden der Geschichte fallen läßt, und da nach dem Zeugnisse der beiden Bücher der Makkabäer, die Nachricht von dem Tode dieses Tyrannen in Judäa die lauteste und allgemeinste Freude verursacht und das Herz des

schon

schon über die eben vollbrachte Vertreibung der syrischen Heere aus dem Lande und die Recuperation des Tempels aus ungeweihten Händen freudetrunkenen Patrioten noch mit stärkeren und lebendigeren Hofnungen auf eine bessere Zukunft erfüllt hat, — in welcher schicklicheren und angemessenern Begebenheit ließen sich also diese 1335 Tage begränzen, als in dem Tode dieses, für die Juden so fürchterlich gewordenen, Monarchen? Mit seinem Tode sehen wir würklich die merkwürdigen Dinge an ihrem Ende (קֵץ הַפְּלָאוֹת XII, 6), welche Gabriel dem Daniel geoffenbart hat und deren Ablauf selbst die beiden dem Gabriel ministrirenden Engel zu wissen verlangt haben. Glücklicher Weise läßt sich aber auch diese Berechnung der 1335 Tage mit der Geschichte und Chronologie vereinigen. Judas Makkabi hatte den Obergeneral des Antiochus Epiphanes, Lysias, bei Beth Zur auf das Haupt geschlagen und seine zersplitterte Armee aus dem Lande hinausgetrieben (I Macc. IV, 29—35.). Unmittelbar darauf nahm er die Tempelweihe vor, welche am 25sten Kislev J. 148 Sel. vollbracht wurde (I Macc. IV, 36—52.). Während aber dieses alles vorgieng, befand sich der König Antiochus Epiphanes auf einem Raubzug gegen Elymais (*Appian. de reb. Syr.* LXVI. S. 637. ed. Schw. Vol. I.), von welchem er unverrichteter Sachen (II Macc. IX, 1. ff.) eben fliehend zurückkehrte, als ihm die erste Nachricht von den den Lysias betroffenen Unfällen zukam *).

*) Και ηλθεν απαγγελλων τις αυτω εις την Περσιδα, ὁτι τετροπωνται αἱ παρεμβολαι

(* αἱ

Ueber diese leidige Kunde in seiner Bedrängniß noch mehr betroffen; verfiel er in eine, vielleicht sich schon früher äussernde und durch die Beschwerlichkeit der Flucht (II Macc. IX, 4. 7.) noch verstärkte, Krankheit und starb *). Daraus wird unwidersprechlich gewiß, daß die Zeit des Todes des Antiochus Epiphanes sehr nahe an den Zeitpunct fällt, in welchem Lysias seine Unfälle von Judas Makkabi erlitten und dieser die Tempelweihe vorgenommen hatte. Dieses letztere geschah, wie bekannt ist, am 25sten Kislev J. 148. Sel. Da nun mit diesem Datum die 1290 Tage ablaufen und die dritte Bestimmung von 1335 Tagen fünf und vierzig Tage oder sechs Wochen und drei Tage weiter hinausgehet, könnte man noch einen Augenblick zweifeln, daß diese 1335 auf den Tod des Antiochus Epiphanes berechnet werden müssen? Lysias hat gewiß von seinem Unglücke sogleich an seinen Souverain berichtet und daß dieser bald nach dem erhaltenen niederschlagenden Rapport verstorben ist, ist gewiß, da alle Nachrichten darin übereinstimmen, daß er sein

αἱ πορευθεισαι εις γην Ιωδα..... Και εγενετο ὡς ηκουσεν ὁ βασιλευς τους λογους τουτους, εθαμβηθη και εσαλευθη σφοδρα· και επεσεν επι την κοιτην. και ενεπεσεν εις αρρωστιαν απο της λυπης. Και ην εκει ἡμερας πλειους, ὁτι ανεκαινισθη επ' αυτον λυπη μεγαλη, και ελογισατο, ὁτι αποθνησκει..... Και απεθανεν εκει, I Macc. VI, 5—16. vergl. II Macc. IX, 3. ff.

*) S. oben S. 495 f.

sein Leben nach einer zwar heftigen und auffallenden, aber kurzen, Krankheit beschlossen hat *).

Diesem nach wäre also Antiochus Epiphanes 45 Tage nach der Tempelweihe gestorben. Der Concipient, welcher damals lebte, konnte dieses genau wissen, und konnte auch veranlaßt sein, dieses so genau sagen zu wollen, nicht nur deswegen, weil er auch die Zeit des Opferstillstandes in den 1290 Tage numerisch genau angegeben hatte, sondern auch aus der Ursache, weil ihm als patriotischen Juden der Beschluß eines Menschenlebens, das seiner Nation, und vielleicht ihm persönlich selbst, so manche Leiden bereitet hatte, eine große Wichtigkeit hatte, und weil er die ganze Reihe von Ereignissen, die er dem weissagenden Gabriel in den Mund legte, bis auf diesen merkwürdigen Tag herabgeführt hatte, und eben diese Person es also war, in welchem sich das, sowohl die Neugierde Daniels als die Neugierde himmlischer Genien erregende, קֵץ הַפְּלָאוֹת begränzte.

Ich darf aber einen Einwurf nicht verschweigen, welchen ich mir in dieser Berechnung **) selbst gemacht habe. Da Antiochus's Epiphanes's Tod diesem noch 45 Tage nach dem 25sten Kislev J. 148. Sel. erfolgt wäre, so wäre er also in die Mitte des eilften Mondes Schebet des nämlichen

*) S. oben S. 485 und 537 f.

**) Sie wurde zwar schon von Broughton und andern gegeben, aber von keinem aus dem Texte genau begründet und historisch durchgeführt.

chen Jahres gefallen; und doch setzt der Verfasser des ersten Buches des Makkabäer (VI, 16.) denselben in das 149ste Jahr der Seleuciden. Allein die chronologischen Bestimmungen dieses Buches haben die Succession der syrischen Könige zum Maaßstabe. Da nun die Regierung Antiochus's Eupators diplomatisch erst vom J. 149 an gezählet wurde, so läßt es sich begreifen, warum auch der Tod seines Vaters hier in dieses Jahr gesetzt ist, ob er gleich eigentlich noch in das Ende des Jahres 148 zurückfällt. Deswegen ist es auch gewöhnlich geworden, daß man in historischen Schriften von dem Tode Antiochus Epiphanes immer als von einem Ereignisse des J. 149 Sel. spricht. Da das Jahr und der Tag seines Todes von keinem alten Schriftsteller mit chronologischer Bestimmtheit sondern nur immer historisch-diplomatisch angegeben ist, so konnte dieß auch ohne Widerspruch so lange Zeit geschehen.

---

10 1 Im dritten Jahre Cyrus's, des Königs von Persien, wurde dem Daniel, welcher Belthschazar genannt wurde, etwas geoffenbaret, dessen zuverläßiger Inhalt große Kriege betrifft [1]). Er war aufmerksam

1) וְאֶמֶת הַדָּבָר וְצָבָא גָּדוֹל ist aufzulösen in וְאֶמֶת; s. J. H. Mi-

sam [2]) darauf und erhielt Einsicht in das Gesicht.

Zu jener Zeit saß ich, Daniel, drei 2
Wochen lang in Trauer [3]). Ich enthielt 3
mich

Michaelis und Dathe z. d. St. צָבָא Kampf, Fehde, Krieg Num. I, 3. Job. VII, 1. XIV, 14. Es sind die Kriege der syrischen und ägyptischen Könige gegen einander und die kriegerischen Scenen zwischen den jüdischen Patrioten und dem Antiochus Epiphanes XI, 5—45.) gemeint.

2) וּבִין III praet K. vgl. IX, 2.

3) הָיִיתִי מִתְאַבֵּל trauerte ich; der Syrer ganz vortreflich: ܝܬܒ ܒܐܒܠܐ *sedi in luctu*; denn der Trauernde saß in einem einsamen stillen Zimmer Neh. I, 4. II Sam. XII, 16., das Haupt mit Asche bestreuet und in das Trauergewand gehüllt. Dauerte die Trauer nur einige Tage, so war sie mit einer gänzlichen Enthaltung vom Essen und Trinken verbunden Esdr. X, 6. Aus dem 12ten V. gehet hervor, daß der Concipient den Daniel diese Bußübung als Vorbereitung auf die ihm in einem Gesichte zu Theil werdende göttliche

Of-

mich des lieben Brodtes [4]); Fleisch und Wein kam nicht in meinen Mund, und ich salbte mich nicht [5]), bis die drei Wochen vorüber wa-

Offenbarung anstellen läßt; ein Zug in dem poetischen Gemälde, der ganz der Denkungsart des Zeitalters angemessen ist, s. K. IX, 3. Schon Joseph Jachiades bemerkt zu V. 2. ספר אופן ההכנה שעשה לקבל השפע ההוא *narrat modum praeparationis, quo usus est, vt acciperet illam influentiam.*

4) לֶחֶם חֲמֻדוֹת בָּשָׂר. Καλως και μαλα προσφορως ειπ, των κρεων, αλλ' επι τε αρτε το των επιθυμιων προστεθεικεν· ὁ γαρ αρτος αναγκαια παντων τροφη· κρεων γαρ απολαυσιν οἱ ευπορωτεροι, αρτε δε προς τοις ευπορωτεροις και οἱ πενεστεροι· δια τετο τον αρτον επιθυμιων προσηγορευσεν, ὡς και κοινην ουσα τροφην, και πασης τροφης ερασμιωτατον. Theodoret.

5) וְסוּךְ לֹא סָכְתִּי. Ουδεμιαν, φησιν, επιμελειαν εν πασαις ταυταις ταις ἡμεραις τω σωματι προσενηνοχα, ουκ αλοιφην εξωθεν, ουδε τροφην ενδοθεν, Theodoret. Die Salbung,

waren. Am vier und zwanzigsten Tage des 4 ersten [6]) Mondes befand ich mich aber an dem Ufer des großen Stromes Tigris [7])

und

bung, welche nie eine honette Person unterließ (II Sam. XIV, 2. vgl. Ez. XVI 9.), besonders nie unterlassen werden durfte, wenn man bei einem Vornehmeren seine Aufwartung machen wollte (Ruth III, 3. Juditr X, 3.), unterblieb immer bei der Trauer (II Sam. XII, 20.). Seit dem die Juden mit den Persern bekannt geworden waren, mag die Salbung, welche im Orient das Klima in einem mäßigen Grade nothwendig macht, unter den Juden zu einer luxuriösen Sitte geworden sein. Von jenen behauptet wenigstens Plinius: *Persas non tam vngi quam vnguentis madere consueuisse* (H. N. XIII, 1.). Vgl. Hieronymus z. d. St.

6) הָרִאשׁוֹן, nämlich des Nisan Esth. III, 7. Am dritten Nisan mußte also Daniel die Trauer angefangen haben. J. D. Michaelis und Hetzel tragen eine unnöthige Schwierigkeit in diese Stelle, wenn sie annehmen, Daniel habe schon mit dem ersten Monatstage seine vorbereitende Uebung angefangen.

7) חִדֶּקֶל Syr. ܕܩܠܬ Euphrat, von welcher

irri-

5 und hub meine Augen auf und sahe einen Mann, in Byssus [8]) gekleidet und mit einem

irrigen Uebersetzung jedoch in Ephräm, der im Gegentheil von dem Tigris spricht, keine Spur anzutreffen ist. Das hebräische Wort bezeichnet den Tigris, welchen, nur nach einer Abkürzung, auch die Araber دجلة, die Ostaramäer דִּיגְלָא und die Westaramäer ܕܩܠܬ nennen. Daß der Concipient eine wirkliche körperliche Anwesenheit Daniels an den Ufern des Tigris im Sinne hatte, behauptet zwar Grotius und nimmt an, daß Daniel in diesen Gegenden als Satrape gelebt habe. Allein da v. 7. das Gesicht offenbar als ein inneres Factum bezeichnet ist, so ist es wohl wahrscheinlicher, daß sich der Verfasser nur eine Versetzung an den Tigris in einer Ekstase dachte. Daß aber hier, so wie in dem sechsten (K. VII.) und siebenten (K VIII.) Abschnitte, der Schauplatz auf und an einem Wasser genommen ist, hängt mit dem damaligen Zeitglauben zusammen, daß Wasser und Flüsse heilig seien. Er kam von den Babyloniern und Persern zu den Juden.

8) בַּדִּים, Βαδδειμ τη ἑλλαδι φωνη τα βυσσινα σημαινεται, Theodoret.

nem Gürtel von Uphas-Golde 9) umgürtet.

Sein

9) בְּכֶתֶם אוּפָז Theod. εν χρυσιω Ωφαζ, Vers. Marc. εν αποροχρυσω σπαζ8; beide haben also Uphas für eine Landschaft angesehen, die auch I Reg. X, 18. als solche bezeichnet und Jerem. X, 9. wegen ihres Goldreichthums Tharschisch gleich gestellt wird. In jener Stelle ist von Gold aus Uphas die Rede, und weil nun V. 11. gesagt wird, Salomoh habe das Gold aus Ophir erhalten, so wurde man veranlaßt, dieses Uphas entweder ganz für eines und dasselbe mit Ophir, oder für einen Theil von Ophir zu halten. Daher findet sich auch in einigen MSS. die Lesart אוֹפִיר בְּכֶתֶם. Wenn dem also wäre, so müßte also dieses Uphas nach den neuesten Untersuchungen über Ophir (Hartmanns Aufklärungen über Asien 2. Thl. Oldenburg 8. S. 74 ff.) in Südarabien gesucht, und ein Freund von Hypothesen könnte verleitet werden, an den berühmten Hafen Muza zu denken. Bochart (Phaleg. B. 2. c. 27.) erkannte in Uphas die Insel Taprobana (das heutige Ceylon) auf dem indischen Meere, weil sie nach Ptolemäus einen Meerbusen und Fluß Pha-

6 Sein Leib glich einem Chrysolith [10]; sein Antlitz sahe wie der Blitz aus, seine Augen glichen Feuerfackeln und seine Arme und Füße funkelten wie geglättetes Metall [11]; seine Worte kamen dem Geräusche einer gros-
7 sen Volksmenge gleich. Ich, Daniel, sahe das Gesicht nur allein, und die anderen, die bei mir waren, sahen es nicht; aber eine große Furcht befiel sie und sie flo-
8 hen erschrocken davon [12]). Ich blieb also allein

sis hatte. Andere dachten an Sophala oder gar an Fes.

10) תַּרְשִׁישׁ ein goldgelber Edelstein, der Chrysolith der Alten und der Topazier der Neuern.

11) נְחֹשֶׁת קָלָל nach Theodotion und dem Syrer χαλκος σιλβων, شُبْعا صُفْص, Glanzerz, Vulg. *aes candens*. J. D. Michaelis: korinthisches, d. h. zusammengesetztes Metall. Allein den Worten nach ist überhaupt nur funkelndes (עַיִן Ez. I, 4. 7. 16. 22. 27.) polirtes (קָלָל) Metall gemeint.

12) וַיִּבְרַחוּ בַּהֲחָבֵא Theodotion: και εφυγον εν φοβω, Syr.: مُحْفَه صمے ?ܐܟܣ sie

allein zurück und sahe allein dieses wichtige Gesicht; indessen konnte ich mich nicht bei Kraft erhalten. Ich wurde im Gesichte todtenbleich [13]) und war nicht so stark, mich aufrecht zu erhalten. Ich hörte ihn nämlich 9 sprechen; aber so wie ich ihn sprechen hörte, so fiel ich betäubt [14]) mit dem Gesichte auf

sie flohen aus Furcht; beide haben, wie ich vermuthe, Statt בהחבא gelesen בְּהֻחָפְזוּ; denn daraus läßt sich auch die Uebersetzung der LXX: *και απεδρασκον εν σπευδη* erklären, weil חפז sowohl im Kal als im Niphal die gedoppelte Bedeutung *festinare* und *trepidare* hat.

13) וְהוֹדִי נֶהְפַּךְ עָלַי לְמַשְׁחִית mein Gesicht wurde todtenbleich. הוֹד bezeichnet hier die blühende Gesichtsfarbe, wie Prou. V, 9; daher übersetzen es die LXX bisweilen durch *ὡραιοτης*. Es entspricht dem aramäischen וְיו Dan. V, 6. 9 VII, 28. vgl. oben S. 342. מַשְׁחִית steht als Substantiv wie II Paral. XX, 23. XXII, 4. Ez. IX, 6. Ex. XII, 13.

14) הָיִיתִי נִרְדָּם עַל־פָּנַי. Phrasis: *soporari super faciem* praegnans est apud Hebraeos, ac soporatio simul *ruendi* verbum includit vt VIII, 18 (oben S. 530.), Ch. B. Michaelis.

10 die Erde nieder. Doch berührte mich gleich
eine Hand und half mir wieder auf die Knie
11 und flachen Hände [15]). Hierauf sprach Je-
mand zu mir: lieber Daniel! merk' auf das,
was ich dir sagen werde, und richte dich
auf [16]); denn ich bin zu dir gesandt wor-
den. Nachdem er dieses zu mir gesagt hatte,
12 stand ich zitternd auf. Dann sprach er zu
mir: fürchte dich nicht, Daniel; denn von
dem ersten Tage an, als du dich, um eine
Offenbarung zu erhalten, zur Trauer nieder-
ge-

15) וַתְּנִיעֵנִי עַל־בִּרְכַּי וְכַפּוֹת יָדָי. Es ist die Stellung desjenigen beschrieben, der mit angezogenen Knien und ausgeworfenen flachen Händen (τοις γονασι και ταις χερσι χρωμενος, Theodoret) im Begriffe ist, sich aufzurichten. Die Lesart des Cod. 17. K. תנוחני (תְּנִיחֵנִי) ist daher bloß Erklärung. Statt יָדַי befand sich in der andern Rezension רַגְלַי, welche Lesart auch in einige Handschriften gedrungen ist. Sie ist aber eine bloß aus Misverstand der Stelle unternommene Aenderung.

16) עֲמֹד עַל־עָמְדֶךָ richte dich auf ist dasselbe als עֲמֹד עַל־רַגְלֶיךָ Ez. II, 1. vgl. mit V. 2.

gelassen hast [17]), wurde dein Gebet gehört, und ich bin auf dasselbe [18]) gekommen. Der 13 Schutzgeist des Königreichs Persien [19])

17) לְהָבִין וּלְהִתְעַנּוֹת ist ein ἓν διὰ δυοιν und muß in לְהָבִין בְּהִתְעַנּוֹת aufgelöst werden; zu הָבִין ist aber בְּמַרְאֶה hinzu zu denken, und es kann, wie der Context lehrt, von nichts anderm als von der Erhaltung einer Offenbarung die Rede sein. Die Vorbereitung dazu war das הִתְעַנּוֹת, welches nach der Parallelstelle Esdr. VIII, 21. des הִתְאַבֵּל v. 2. ist. Vor אֱלוֹהֶיךָ las Theodotion noch יְהוָה, welche Lesart sich auch aus einigen Handschriften und der andern Rezension bestätiget.

18) בְּדָבְרֶיךָ auf deine Worte d. h. auf dein Gebet, so Vers. Marc. ες τους σους λογους; oder: wegen deines Gebets, so *Vulg. Syr.* und Theodotion; die LXX haben: τω ρηματι σου, welches auf בְּדָבָרְךָ um deinetwillen zurückführt, welche Lesart auch wirklich einige Handschriften haben.

19) שַׂר מַלְכוּת פָּרַס. Da das Wort שַׂר sehr oft die Bedeutung Vorgesetzter hat (II Poral. XXIX, 20. I Reg. XX, 14. Dan. I, 8) und hier

hat mir die ein und zwanzig Tage Widerstand geleistet, und Michael, einer von iden Ersten

von Engeln die Rede ist (v. 21.), so kann unter den vorgemerkten Worten nichts anders als der Schutzgeist oder Schutzengel Persiens verstanden sein. Die alten Ausleger dachten an den Teufel, welcher zum Nachtheil der Juden in dem persischen Kabinete gespuckt habe. Es ist aber hier weiter nichts als der reine Ausdruck der zur Zeit der Verabfassung dieses Abschnittes schon allgemein verbreiteten Meinung, daß ein jedes Volk so wie ein jeder einzelne Mensch seinen besondern Schutzgeist habe. Sie floß auch in die alexandrinische Uebersetzung bei Deut XXXII, 8, nach welcher Gott εστησεν ὁριαι εθνων κατα αριθμον αγγελων Θεȣ, welche textwidrige Uebersetzung auch schon Hieronymus und Theodotion zur Erklärung unserer Stelle angeführt haben. Die Juden eigneten sich diese Idee in den Zeiten an, als sie mit den Philosophemen der Babylonier und Perser bekannt geworden waren; denn in dem Systeme der Parsen spielen die Amschaspands, Izeds und Feruers die nämlichen Rollen als die jüdischen höhern und niederern Engel. Behram, Persiens Schutzgeist,

Engelfürsten [20]), kam mir zu Hülfe. Ich habe ihn nun bei dem Schutzgeiste des Königreiches Persien zurückgelassen [21]) und bin 14

geist, ist aus dem Zend-Avesta hinlänglich bekannt. — Das Geschäfte dieser Schutzgeister im Himmel bestand aber in der Vertretung ihrer ihnen untergebenen Völker und Personen und in der Besorgung ihres Bestens bei Gott; daher nahmen sie auch die Gebete ihrer Untergeordneten auf (Zach. XII. 10.) und legten sie in dem himmlischen Divan Gott vor. Deswegen brachten gleich von dem ersten Tage an, als Daniel zu beten anfieng, Gabriel und Michael die Angelegenheiten des jüdischen Volkes im Staatsrathe Gottes zum Vortrag (מִן הַיּוֹם הָרִאשׁוֹן נִשְׁמְעוּ דְבָרֶיךָ); allein sie konnten gegen Persiens Schutzgeist nicht durchdringen.

20) הַשָּׂרִים הָרִאשׁוֹנִים sind die Engelfürsten, ἀρχάγγελοι (Thess. IV, 16. Jud. 9) an der Zahl sieben (Tob. XII, 15.), so wie die Parsen auch nur sieben Amschaspands hatten. Michaél, der unter sie gehörte, heißt auch im Targum Cantic. VIII, 9. רַב רְוִשְׁרָאֵל.

21) וַאֲנִי נוֹתַרְתִּי שָׁם אֵצֶל מַלְכֵי פָרַס (Theo-

gekommen, dir dasjenige zu offenbaren, was deinem Volke in der Folge der Tage begegnen

dotion: και αυτον κατελιπον εκει μετα τω αρχοντος βασιλειας Περσων; so auch der von ihm abhängende Araber. Die LXX: και αυτον εκει κατελιπον μετα τω ισχυος τω βασιλεως Περσων. Dieß setzt folgenden Text voraus: וְאֲנִי הוֹתַרְתִּיו שָׁם אֵצֶל שַׂר מַלְכוּת (מַלְכֵי) פָּרַס, ein Text, welcher gerade den Sinn giebt, welchen der Context schlechterdings fordert. Beide, Gabriel (vgl. XI, 1.) und Michael hatten seit dem Umsturz der babylonischchaldäischen Monarchie und dem Beginn des demselben folgenden medischpersischen Reiches in dem Divan Gottes gegen Persiens Schutzgeist gekämpft. Nun hatte aber Gabriel eine Mission auf die Erde herab erhalten, so lange also diese seine Abwesenheit erforderte, mußte Michael allein den Kampf fortsetzen; nach Beendigung derselben tritt aber Gabriel wieder in denselben ein (X, 20.). Der Syrer: ܘܐܢܐ ܫܪܝܬ ܬܡ ܥܡ ܪܫ ܡܠܟܘܬܐ ܕܦܪܣ̈ retardatus ibi sum contra praesidem Persarum; mit dem masorethischen Texte also bis auf מַלְכֵי übereinstimmend, wofür er שַׂר las.

nen wird; denn das Gesicht geht weit in die Zukunft hinaus. Als er nun dieses zu mir gesprochen hatte, fiel ich mit dem Gesichte sprachlos zur Erde nieder. Aber einer, wie ein Mensch gestaltet [22]), berührte

mei-

las. Auf diese Weise würde Gabriel sagen, daß der Kampf mit Persiens Schutzgeist die Ursache gewesen sei, warum er nicht sogleich am ersten Tage, als Daniel zu beten anfieng, sondern erst am 21sten Tage zu ihm herabgekommen wäre. Der gemeine Text ist ohne Widerrede verdorben, weil er nicht einmal einen nur einigermassen erträglichen Sinn giebt. Vor מַלְכֻיּ fordert die Sache das Wort שַׂר und der Analogie gemäß muß man für jenes מַלְכוּת lesen, welches sich auch in zwei Handschriften erhalten hat. Ich habe nach dem Texte des Theodotions übersetzt, weil derselbe den Gegensatz, welcher in dem וַאֲנִי am Anfange des folgenden Verses liegt, zugleich deutlich macht.

22) כְּרִמּוּת בְּנֵי אָדָם wie einer in menschlicher Gestalt. Vorher muß אִישׁ ergänzt werden. LXX: ὡς ὁμοιωσις χειρος ανθρωπου, also כְּרִמּוּת יַד־אָדָם, eine die Sache

meine Lippen, worauf ich den Mund öffnen konnte und zu dem vor mir Stehenden sprach: Mein Herr! während des Gesichtes wurden meine Glieder bebend [23]) und ich verlor die Kraft

bestimmter fassende, aus V. 10. genommene, Verbesserung, welche in Cd. 607 K, im Plural mit der gemeinen, vorzüglicheren, Lesart verbunden ist (בִּרְמוּת יְדֵי בְּנֵי אָדָם). Die Person, welche Daniels Lippen berührte, ist keine andere als der Erzengel Gabriel, wie aus V. 19. vgl. mit V. 14. unwidersprechlich erhellt. Er war nun aus seinem Nimbus (V. 5. 6.) in welchem er zuerst erschienen war, herausgetreten und näherte sich dem Daniel in einem menschlichen Scheinkörper; deswegen steht vor דְּמוּת das vergleichende כ. Denn in diesen spätern Zeiten gestanden die Juden den Engeln keinen wirklichen substantiellen Körper mehr zu (Tob. XII, 19.).

23) גִּ֥ידוּ צִירַ֖י eine Phrase, die nach der Parallelstelle I Sam IV. 19. convulsivische Bewegungen anzeigt. צִירִים sind die Knochengelenke oder Knochenbänder, gleichsam die Angeln (צִירִים Prou. XXVI, 14.) derselben, welche bei Convulsionen ganz aus

ihrer

Kraft. Wie kann auch ein bloßer Diener 17
dieses meines Herrn mit demselben spre-
chen! — Von nun an verlor ich erst alle
Kraft und ich war ganz ausser Athem. Hier- 18
auf berührte mich abermals einer, wie ein
Mensch gestaltet, und stärkte mich, wobei 19
er sagte: fürchte dich nicht, lieber Mann!
Friede sei mit dir! Erhole dich und samm-
le deine Kräfte wieder [24])! Als er mit
mir redete, fühlte ich mich gestärkt, und
ich sprach: Rede, mein Herr; denn du hast
mich gestärket. Hierauf sagte er: weist du, 20
warum ich zu dir gekommen bin? — ich
will

ihrer natürlichen Spannung in eine entge-
gengesetzte (נֶהְפְּכוּ) getreten zu sein scheinen.
Hier ist dieses zuckende Gliederbeben
als Wirkung des Schreckens dargestellt, der
zugleich mit einer starken Beklemmung der
Brust (נִשְׁאָרָה בִּי לֹא נִשְׁמָה v. 17.) ver-
bunden ist. Alles ganz der Natur gemäß.

24) חֵזֶק וְחֵזֶק, eine Wiederholung zur Verstär-
kung des Begriffes, vgl. Ez. XXXIII, 11. Hos.
II, 11. Ps. XLVII, 7. LIX, 14. I Paral. XII, 18.
Die Lesart einiger Mss. חֵזֶק וֶאֱמֶץ, welche
eine vermeintliche Verbesserung aus Jos. I,
6. 7. 9. ist, hat den nämlichen Sinn.

will nun wieder zurück, um mit dem Schutzgeiste Persiens zu kämpfen; wenn ich aber abtrete [25]), so kommt der Schutzgeist Griechenlands. — Doch will ich dir vorher anzeigen, was in dem Schicksalsbuche [26]) ver-

25) וְאָנֹכִי יוֹצֵא וְהִנֵּה שַׂר יָוָן בָּא *et me egrediente princeps Graeciae venturus est.* Das Zeitwort יצא steht im militärischen Sinne, (I Paral. XX, 1. I Sam. XXIII, 15. Num. I, 3. XXXI, 27. 36.) und bezeichnet hier das Abtreten von dem Kampfplatze. Treffend erklärt daher Joseph Jachiades וְאָנֹכִי יוֹצֵא durch וכאשר אצא מללחום עמו So lange das persische Reich dauern wird, wird der Kampf zwischen Persiens Schutzgeist einerseits und Gabriel und Michael anderer Seits geführt. Durch den Fall des persischen Reiches ändert sich aber die Scene; dann tritt in dem himmlischen Divan der Schutzgeist Griechenlands gegen Michael auf, und behält gegen ihn die Oberhand bis auf den Tod des Antiochus Epiphanes (XII, 1. vgl. XI, 45.). Bis auf diese Zeit hin wird also die jüdische Nation auch nicht zu ihrer alten Unabhängigkeit gelangen.

26) בִּכְתָב אֱמֶת. Es ist das Buch gemeint, das

verzeichnet ist. — Niemand steht mir gegen dieselben [27]) bei, als euer Schutzengel Michael. Im ersten Regierungsjahre des Meder Darius leistete ich ihm [28]) aber auch

das nach den Vorstellungen der damaligen Zeit über die Verhandlungen in dem Staatsrathe Gottes geführt wurden, und worin die Schicksale der Nationen bestimmt waren, s. oben K. IV, 14. S. 32 f. Anmerk. Gabriel theilt aber nur das mit, was das persische und das griechische Reich unter Alexander dem Gr. und seinen Nachfolgern, den Lagiden und Seleuciden, bis auf Antiochus Epiphanes herab, und das jüdische Volk unter diesem letzterem betraf (XI, 2—45.).

27) שָׂרֵי, die Schutzgeister Persiens und Griechenlands. Die Dichtung ist ganz der Einrichtung in den königlichen Kabinetern, ihrem Typus, conform; ein jeder Minister arbeitet nur in seinem Departement und interessirt sich bloß für das Volk der ihm untergebenen Provinz.

28) לִי lasen die *Vulg.* und Theodotion nicht; auch in der andern Rezension befand es sich nicht. Der Syrer las aber dafür לִי, womit

auch

2 auch Beistand und Hülfe. Izt will ich dir also anzeigen, was in dem Schicksalsbuche verzeichnet ist [29]):

„Noch drei Könige werden in Persien aufstehen, bis der vierte einen größeren Reichthum als jeder andere zusammenbringen, und, auf denselben sich stützend, alles gegen das griechische Reich aufbieten wird.

auch 2 Handschriften übereinstimmen. Daraus folgt, daß ursprünglich keines von beiden im Texte stand, obgleich der Context und אֲנִי die Ergänzung von לוֹ nothwendig machen. Es ist hingewiesen auf K. IX, 1. Damals hatte Daniel auch für sein Volk gebetet (v. 4. ff.), worauf, wie sich der Concipient dieses Abschnittes die Sache denkt, Michael, der eigentliche Schutzengel der Juden, die Angelegenheiten derselben in dem Staatsrathe Gottes zum Vortrage brachte (s. die vorhergehende Anmerk. 19.), und dabei von dem Gabriel gegen den Widerspruch des Schutzgeistes des medisch-persischen Reiches unterstützt wurde.

29) אֱמֶת בִּכְתָב אֱמֶת ist das רְשׁוּם, wovon Gabriel X, 21. sprach; s. die Anmerk. 26.

wird 30). Darauf wird sich ein tapferer 3

30) יָעִיר הַכֹּל אֶת־מַלְכוּת יָוָן Dathe: vniuersum Graeciae regnum lacesset, als wenn es hieße אֶת־הַכֹּל־מַלְכוּת Es steht aber הַכֹּל neutraliter, und אֶת heißt *contra* (Ez. XXI, 20. Jerem. XXI, 4. Jes. LIV, 17.). הֶעִיר aufbieten, ſ unten V. 25. עוֹר iſt mit dem ו vor הַרְבִּיעִי in der Bedeutung noch bis zu verbinden. Der hiſtoriſche Standpunct des Abſchnittes iſt Cyrus's drites Regierungsjahr (X, 1.); folglich müſſen dieſe vier Könige von dem Nachfolger Cyrus's an gezählet werden, und ſie ſind Cambyſes, Pſeudoſmerdis, Darius Hyſtaspis und Xerxes. Dieſer, als der vierte, wird nicht mit Unrecht als ein ſehr reicher Monarch geſchildert; denn ſchon ſein Vater hatte ihm eine auſſerordentlich reich angefüllte Schatzkammer hinterlaſſen (*Herod.* III, 96. *Diod. Sic.* XI, 2.), und er hatte ſelbſt ſeine Schätze zu vermehren gewußt; daher er ſchon zu ſeiner Zeit als der reichſte Mann geprieſen ward (*Herod.* VII, 27—29. vergl. *Justin.* II, 10.). Seinen ganzen Reichthum verſchwendete er aber an ſeine faſt lächerliche Unternehmung gegen Griechenland (*Herod.*

VII,

König [31]) erheben, seine Herrschaft weit ausbreiten, und ausführen, was er nur will

VII, 8. ff.), zu welcher er eine ungeheure Menge Schiffe und Menschen (*Herod.* VII, 21. 60. *Diod Sic.* XI, 3. *Aelian.* V. H. XIII, 3. *Plin.* XXIII, 10.) aufbot. — Man hat sich gefragt, warum der Concipient nach dem Xerxes keinen andern persischen König mehr nenne, sondern sogleich zu Alexander dem Gr. übergehe? und die Antwort gegeben: weil Xerxes's Ueberfall in einer Causalverbindung mit dem Untergange des persischen Reiches stand. Denn er hatte in den Griechen eine immer dauernde Feindschaft gegen die Perser erregt, und selbst Alexander der Gr. begreift ihn in seinem Schreiben an Darius Codomann (*Arrian.* Exped. Alex. B. 2.) mit unter den Ursachen, warum er das persische Reich bekriege. Allein ich trage Bedenken, diesen jüdischen Skribenten von diesem höheren pragmatischen Gesichtspunct ausgehen zu lassen. In dem Fortgange dieser Exposition erlaubt er sich noch mehrere historische Sprünge, ohne daß sie auf eine ähnliche Art motivirt werden könnten. Bald nach seiner Zeit finden wir es unter den Juden, die niemals

will. [32]). Kaum wird er sich aber erhoben haben, so wird sein Reich zersplittert und gegen die vier Winde des Himmels hin [33]) vertheilet werden, jedoch nicht unter

mals in der auswärtigen Geschichte excellirten, gewöhnlich, nach dem Cyrus nur vier persische Könige zu zählen. Es ist möglich, daß zu diesem Irrthum unsere Stelle den Anlaß gegeben hat; aber möglich wäre es doch auch, daß er schon zur Zeit unseres Concipientens unter den Juden geherrscht hätte.

31) Alexander der Große; s. oben S. 486 f.

32) וְעָשָׂה כִרְצוֹנוֹ. Curtius (B. 10) sagt auch von demselben: Fatendum est, cum plurimum virtuti debuerit, plus debuisse fortunae, quam solus omnium mortalium in potestate habuit. Huius siquidem beneficio agere videbatur gentibus, quidquid placebat.

33) Aus Alexanders Ländern bildeten sich das ägyptische, syrische, macedonische und thrazische Reich, welche von dem Standpuncte des Concipienten, von Palästina aus, diese Bestimmung nach den vier Himmelsgegenden gar wohl zuließen; s. oben S. 487 f.

ter seine Nachkommen [34]) und auch nicht mit der Macht, mit welcher er geherrscht hatte, sondern sein Reich wird vertilgt und geht mit Ausschluß jener [35]) auf andere

34) לְאַחֲרִיתוֹ Ez. XXIII, 25. Am. IX, 1. Alexander hinterließ einen Sohn Hercules von der Barsine, und nach seinem Tode wurde ihm von der Roxane noch ein anderer Alexander Aegus geboren. Jener wurde zwar nach Alexanders Tode zum Nachfolger vorgeschlagen, aber verworfen und in der Folge ermordet. Bis zu Roxane's Niederkunft wurde das Reich unter Philippus Aridäus, eines Halbbruders Alexanders des Gr., Namen von der Generalität regiert; nach der Geburt des jungen Alexanders aber, unter dem Namen beider, nach einander von Perdikkas, Aridäus und Pithon, von Antipater und nach diesem von Polysperchon und der Olympias, der Mutter Alexanders des Gr. verwesel. Philippus Aridäus wurde aber von der Olympias und der junge Alexander von dem Cassander ermordet. Damit war nun die männliche Nachkommenschaft Philippus von Macedonien ganz vertilgt.

35) אֵלֶּה nämlich אַחֲרִיתוֹ, Alexanders Nachkom-

re [36]) über. Mächtig wird der Königs des Südens werden; aber ein anderer General von jenem [37]) wird ihm an Macht

kommen; eine Constructio ad sensum. J. D. Michaelis (Suppl. ad L. H S. 1399.) punctirt sehr unbequem וּלְאַחֲרִים מִלְּבַד אֱלֹהִים und Gott befestiget andere (Könige), nach der unregelmäßigen Vergleichung von لبث firmiter adhaesit.

36) וְלַאֲחֵרִים nämlich Ptolemäus Lagi, Seleucus Nicator, Cassander und Lysimachus s. oben S. 488.

37) הִמְּן־שָׂרָיו Theodotion: και εις των αρχοντων αυτου (LXX: και εις εκ των δυναστων); ganz richtig: denn das מִן ist das Partitiuum, welches vor sich die Ergänzung von אֶחָד *vnus* oder אִישׁ *aliquis* nothwendig macht (II Paral. XXXII, 21. Num. XXIV, 19.). Diese Worte stehen übrigens im Nominatiuus absolutus, daher das ו in dem folgenden וְיֶחֱזַק des αποδοτικον ist (Storr. Obss. S 293.). Das Suffix in שָׂרָיו bezieht sich aber auf den מֶלֶךְ גִּבּוֹר v. 3. (Alexander den Gr.), ob es gleich auch auf den מֶלֶךְ הַנֶּגֶב bezogen wer-

noch überlegen werden und sich ein großes
6 Königreich errichten. Nach Verlauf mehrerer Jahre werden sie in Verwandtschaft mit einander treten; denn eine Prinzessin des Königes des Südens wird sich zur Herstellung des Friedens mit dem Könige des Nordens vermählen [38]). Aber sie wird ihre Macht nicht behaupten können; auch wird sich der Nachkömmling von ihm nicht er-

werden könnte, da Seleucus Nicator nach seiner Flucht aus Babylon vor dem Antigonus einige Zeit unter Ptolemäus Lagi als General diente. Denn der König des Südens ist Ptolemäus Lagi, welcher sich in dem, Palästina südlich gelegenen, Aegypten einen Thron errichtete; der andere, ihn an Macht übertreffende, General Alexanders des Gr. ist dieser Seleucus Nicator, welcher im Norden von dem jüdischen Lande zu gleicher Zeit das neusyrische Reich gründete, daher im Fortgange dieser Exposition seine Nachfolger מַלְכֵי צָפוֹן Könige des Nordens heissen.

38) בוֹא אֶל- *deduci domum mariti* Jos. XV, 18. Jud. I, 14.

erhalten [39]); sondern sie und ihr Gemahl [40]) und ihr Prinz [41]) und die sie die Zeit über

39) וְלֹא יַעֲמֹד וְזַרְעוֹ *Vulg.* nec stabit semen eius, Theodotion: και ου στησεται το σπερμα αυτου, also nach der Lesart וְזַרְעוֹ, die sich auch in ein Paar Handschriften findet und von dem Context reclamirt würde, wenn die masorethische Lesart auch nicht ganz sinnlos wäre. Das Suffix geht auf den מֶלֶךְ הַנֶּגֶב (Ptolemäus Philadelphus), wie der Gegensatz in dem folgenden Verse beweist. Zu עמד in der ausgedrückten Bedeutung vgl. Leuit. XIII, 5. 37. Ps. XIX, 10. CII, 27. Eccl. I, 4.

40) וּמְבִיאֶיהָ ihr von ihrem Vater ihr mit gegebenes Gefolge, welches sie nach ältern und neuern Sitten zu ihrer Bedienung behielt. Wider diese, obgleich von allen alten Uebersetzern bestätigte, Lesart muß aber wohl die in 26 Handschriften und vielen, von De Rossi nahmhaft gemachten, Ausgaben, enthaltene Lesart im Singular מְבִיאָהּ *ducens eam*, *maritus eius* geltend gemacht worden.

41) וְהַיַּלְדָּהּ *is, qui genuit eam*, ihr Vater. *Vulg.* adolescentes eius; *Syr* ܛܠܝܐ *adolescentulae eius*; beide also וְהַיַּלְדֶּיהָ ihre Zofen.

Theo-

unterstützt haben [42]), werden hingerichtet wer-

Theodotion: και η νεανες, also וְהַיַּלְדָה; *Vers. Marc.* το τ'εκεινης τεκνον, also mit dem Suffix וְהַיַּלְדָהּ; ohne Widerrede die richtigste, auch von Einem Cd. bestätigte, Lesart.

42) וּמַחֻזָקֶהָ בַּעִתִּים; Vulg., Syr. und Theod. lasen besser im Plural וּמַחֻזְקֵיהָ. J. D. Michaelis spricht das zweite Wort, etwas zu hart, בְּעֻתִּים aus: sie ..... und die ihr zu Hülfe kommen, werden zum Schrecken werden. — Gabriel macht hier nach Frölichs Berechnung einen Sprung von 61 Jahren, von der Gründung des syrischen Reiches über die Regierungszeit des mit Stillschweigen übergangenen Antiochus Sidetes hinweg bis in den Zeitpunct, als sich Antiochus Theos (מֶלֶךְ הַצָּפוֹן v. 6), um nach einem sechsjährigen Kriege von Ptolemäus Philadelphus (מֶלֶךְ הַנֶּגֶב v. 6.) den Frieden zu erhalten, genöthiget sahe, seine bisherige geliebte Gemahlin, Laodice, zu verstoßen und sich dagegen mit Berenice, der Tochter des Ptolemäus Philadelphus (בַּת מֶלֶךְ הַנֶּגֶב) unter der Bedingung zu vermählen, daß mit Uebergehung seiner beiden Söhne

werden [43]). Doch wird sich ein Reis von 7

 ih-

ne von der Laodice, des Seleucus Callinicus und Antiochus Hierax, der erste aus dieser Ehe erzeugte Prinz sein einstiger Thronerbe sein sollte. Allein als zwei Jahre darauf Ptolemäus Philadelphus starb, so verband sich Antiochus Theos wieder mit seiner vorigen Gemahlin, und Berenice, die sich gegen die Meuthereien ihrer Nebenbuhlerin am Hofe nicht lange behaupten konnte (וְלֹא תַעְצֹר כֹּחַ הַזְּרוֹעַ), entflohe mit dem Prinzen, den sie unterdessen geboren hatte, in die Freistätte Daphne, in der sie jedoch nicht lange Sicherheit fand. Denn sowohl sie (הִיא) als ihr Prinz (וְהַיַּלְדָּהּ) wurden darin ermordet; und ein gleiches Loos betraf ohne Zweifel auch alle diejenigen, welche von ihrer Parthie (מְחֻזְקֶיהָ) gewesen waren und sich vielleicht auch mit ihr geflüchtet hatten. Durch die Ermordung ihres Sohnes wurde also auch zugleich die Absicht des Ptolemäus Philadelphus, nach Antiochus's Theos Tode einen halb aus lagidischem Geblüte entsprossenen Prinzen auf den syrischen Thron zu bringen, vereitelt (וְלֹא יַעֲמֹד זַרְעוֹ). Aber auch Antiochus Theos, Berenicen's Gemahl (וּמְבִיאָהּ)

ihren Wurzeln auf seiner eigenen Stelle erheben [44]), und sich zu der Armee begeben,

i ge-

(וּמְבִיאָהּ) fand in dieser häuslichen Dissidie seinen Tod; denn seine, wieder zu sich genommene, vorige Gemahlin, Laodice, bestrafte seine Untreue mit seiner Vergiftung; s. oben S. 219 f.

43) חִגָּיֹן sc. לַמָּוֶת, so wie δίδωμι Luc. XXII. 19. Gal. I, 4. 1 Tim, 2, 6. Tit. 2. 14. Nach der Lesart וּמְבִיאֶיהָ könnte man auch übersetzen: sondern sie und ihr Hofgesinde und ihr Prinz und diejenigen, welche sie unterstüzt haben, werden der sie verfolgenden Laodice in die Hände fallen (vgl. Jerem. XXXII, 2. 24. XXXIV, 3. XXXVII, 17. XXXVIII, 2.).

44) וְעָמַד מִנֵּצֶר שָׁרְשֶׁיהָ בַּנּוֹ. Ptolemäus Euergetes, ein Bruder der Berenice, welcher in Aegypten den Thron seines Vaters Ptolemäus Philadelphus bestiegen hat. Vor בַּנּוֹ ist (vergl. V. 20. 21. 38.) עַל zu ergänzen, wie schon der syrische Uebersetzer gethan hat. In der andern Rez. stand מִנֵּצֶר שָׁרְשׁוֹ, welches J. D. Michaelis unserer Ausgabe vindiciren will, ob sich gleich darin bloß eine verbessernde Hand zeigt.

gegen die Festungen des Königes des Nordens anrücken [45]), dieselben angreifen [46]) und Meister darüber werden. Selbst 8 ihre Götter wird er nebst ihren Götzenbil-

45) וְיָבֹא בְּמָעוֹז מֶלֶךְ הַצָּפוֹן *Vulg.* et ingredietur prouinciam regis aquilonis, vielleicht nach der Lesart בְּמָעוֹן, welche sich in einigen Handschriften findet. J. D. Michaelis hält das Wort מָעוֹז hier für technisch, indem er bemerkt, daß bei den arabischen Erdbeschreibern das nördliche Syrien von dem Berg Taurus an bis an den Euphrat wegen seiner unbesteiglichen Gebürge und vielen festen Plätze unter dem Namen Festungen (Barrieren) vorkomme. Allein diese geographische Bestimmung wäre für die angedeuteten historischen Ereignisse zu enge und liefe wider den übrigen Gebrauch dieses Wortes in diesem Abschnitte (*v.* 10. 19. 39.). Ich betrachte מָעוֹז mit Theodotion als ein Collectivum, welche Eigenschaft schon das folgende בָּהֶם verräth.

46) וְעָשָׂה sc. מִלְחָמָה, wie schon Dathe stillschweigend ergänzt hat; s. Jos. XI, 18. II Reg. XXIV, 16.

dern [47]) und ihren kostbaren güldenen und silbernen Gefäßen in die Gefangenschaft nach Aegypten führen und einige Jahre vor dem Könige des Nordens in Ruhe bleiben [48]). Zwar wird dieser darauf einen Ein-

9 fall

47) וְגַם אֱלוֹהֵיהֶם עִם נְסִכֵיהֶם. Sehr unrichtig ist es, wenn die נְסִכִים gewöhnlich bloß für eine Erklärung von den אֱלוֹהִים gehalten werden. Denn in diesem Falle könnte נְסִכֵיהֶם nicht mit עִם, sondern müßte mit dem explanativen ו mit אֱלוֹהֵיהֶם verbunden sein. Die Heiden unterschieden, wenn sie nur etwas vernünftig waren, die Substanz (נְסִיךְ) ihrer Götzenbilder von den durch sie abgebildeten Gottheiten (אֱלוֹהִים). Jeder weisere Israelite gestand aber diese Unterscheidung nicht zu, und in dieser Hinsicht spricht hier Gabriel ironisch: „er wird nicht bloß ihre Götzenbilder und Pretiosen, sondern sogar (גַּם) ihre Gottheiten selbst in die Gefangenschaft nach Aegypten abführen."

48) שְׁנִים lasen der lateinische Uebersetzer und Theodotion nicht. Der Syrer hatte es in seinem Exemplar, sprach es aber שְׁנַיִם aus:

fall in das Reich des Königes des Südens

er wird dem Könige des Nordens doppelt überlegen sein. Auch in der andern Rezension zeigt sich die Spur desselben, und man wird es daher um so mehr in Schutz nehmen müssen, da es der Concipient in diesem unbestimmten Sinne auch schon v. 6. gebraucht hat. Gewöhnlich wird die Formel עָמַד מִן hier comparativ genommen: überlegen bleiben; allein dadurch wird der Gegensatz verwischt, welcher zwischen הוּא und יָבִיא מִצְרַיִם und יַעֲמֹד מִמֶּלֶךְ הַצָּפוֹן v. 9. בָּא בְמַלְכוּת מֶלֶךְ הַנֶּגֶב findet; und da dieses Letztere einen feindlichen Zug nach Aegypten andeutet, so wollen also jene ersteren Worte sagen: daß der mit reicher Beute nach Aegypten zurückgekehrte König des Südens in seinem Lande einige Jahre keinem Einfall des nordischen Königes ausgesetzt war; also עָמַד מִן Ruhe haben vor Jemanden, vgl. Jos. I, 13. I Sam. XX, 38. — Nach Ptolemäus Philadelphus Tode, welcher die Verstossung der Berenice zur Folge hatte, hatte sein Sohn Ptolemäus Euergetes den ägyptischen Thron bestiegen, der, so wie er Nachricht erhielt, daß das Leben seiner,

sich

dens machen, aber wieder in sein Land zurück-

sich vor der rachsüchtigen Laodice nach Daphne geflüchteten, Schwester in Gefahr stehe, sich an die Spitze einer Armee stellte, um sie zu retten. Während er aber in Syrien einrückte, und zu gleicher Zeit eine von den Städten Kleinasiens zusammengezogene Armee auf Antiochien zueilte, wurde Berenice nebst ihrem Prinzen durch zwei von der Laodice abgeschickte Meuchelmörder, Ikadion und Genneus, getödtet. Diese That beflügelte jedoch die Vorschritte des Ptolemäus Euergetes, der sich bald mit der asiatischen Städte-Armee vereinigte, nur noch mehr; er nahm von Cilicien bis an den Tigris und südlich bis nach Babylon alle festen Plätze (מעוז) hinweg, und würde wie Justin sagt, das ganze syrische Reich, welches nunmehr von Antiochus's Theos ältesten Sohne von der Laodize, von Seleucus Callinicus beherrscht wurde, erobert haben, wenn ihn nicht ein in Aegypten ausgebrochener Aufruhr mit dem größten Theile seiner Armee nach Hause gerufen hätte. Er zog aber, nachdem selbst die Laodice in seine Hände gefallen und auf seinen Befehl hingerichtet worden war, mit ausserordentlich reicher Beute zurück; quadra-

rückkehren müssen [49]). Hierauf wird sein Sohn sich rüsten und eine große Truppenmenge sammeln [50]), wider ihn auszie-
hen

draginta, bemerkt Hieronymus z. d. St., millia talentorum argenti tulit et vasa pretiosa simulacraque Deorum duo millia quingenta, in quibus et erant illa, quae Cambyses capta Aegypto et in Persas portaverat. Vgl. *Appian.* Syr. LXV. Th. I. S. 635. *Justin.* XXVII, I. S. 551 f. *Polyb.* V, 58. Th. 2. S. 339. *Fabricii* Bibl. Gr. l. 3 c. 25. vol. 2. S. 604 ff.

49) Zwei Jahre nachher, als Ptolemäus Euergetes wieder nach Aegypten zurückgekehrt war, unternahm Seleucus Callinicus, nachdem er die kleinasiatischen Städte wieder auf seine Seite gebracht und sich einigermassen von seinen Unfällen erholt hatte, eine Expedition gegen Aegypten, allein er wurde von Ptolemäus Euergetes total geschlagen und mußte mit wenigen Leuten nach Antiochien zurückfliehen (*Justin.* XXVII, 2. S. 553.).

50) וּבָנָיו יִתְגָּרוּ וְאָסְפוּ. Diese obgleich von den alten Uebersetzern bestättigte Pluralesart läßt sich doch schwerlich vertheidigen. Denn sie giebt sich selbst dadurch als falsch zu erkennen, daß a) der Text im Singular (וּבָא) fortzählt;

hen [51]), und wie eine Wasserfluth vordringen,

zählt; b) daß das Subject (וּבְנוֹ) noch im Singular steht und nur am Rande und aus diesem in den Handschriften im Plural (וּבָנָיו) erscheint; c) daß die Pluralesart wider die Geschichte ist; denn der erstgebohrne Sohn des Seleucus Callinicus, Seleucus Ceraunus der zuerst nach des Vaters Tode den Thron bestiegen und etwas über zwei Jahre regiert hat, hat mit Aegypten keine Kriege geführt. Zwar macht Hieronymus die Anmerkung: post mortem Seleuci Callinici duo filii eius, *Seleucus* cognomento *Ceraunus* et *Antiochus*, qui appellatus est *magnus*, prouocati spe victoriae et vltione parentis exercitu congregato adversus Ptolemaeum Philopatorem arma corripiunt; allein da die Geschichtschreiber über diesen Krieg ein tiefes Stillschweigen beobachten, so muß man die Richtigkeit dieser Anmerkung bezweifeln und auf den Gedanken geleitet werden, daß der h. Kirchenvater diese Notiz bloß aus unserm Texte gebe. Bei diesen Umständen darf man daher den Text, welcher in der andern Rezension enthalten war (LXX: και ὁ υἱος αυτου (και) εξεθισθησεται και συναξει, וּבְנוֹ יִתְגָּרֶה וְאָסַף) für den ursprünglichen halten. Die

ge-

gen, aber wieder zurückgehen [52]), jedoch auf

gegenwärtige Textlesart verdankt ohne Zweifel ihre Entstehung der historischen Bedenklichkeit, daß Seleucus Callinicus zwei Söhne hatte, welche nach ihm den Thron besessen haben. הִתְגָּרֶה sich zum Kriege rüsten (Jerem. L, 25.).

51) וּבָא בוֹא; der Syrer: ܘܢܥܠ ܘܢܥܠ also בוֹ, das auch in der andern Rezension stand und noch in mehrern Handschriften erhalten ist.

52) Vier Jahre nach dem Tode des syrischen Königes Seleucus Callinicus starb auch Ptolemäus Euergetes und den ägyptischen Thron bestieg daher Ptolemäus Philopator, welchem nun Antiochus der Große, der zu dieser Zeit schon seit zwei Jahren das syrische Reich beherrschte, dasjenige wieder abnehmen wollte, was sein Vater an den Ptolemäus Euergetes verloren hatte. Er eroberte auch Seleucia, Tyrus und Ptolemais und drang herunter bis vor Dura (auf D'Anville Dora), die ehemalige Gränzstadt zwischen den Stämmen Manasse und Dan,

ohne

auf das Neue gerüstet abermals bis vor eine
11 Festung von jenem ausrücken[53]). Endlich wird ohngefähr zwei deutsche Meilen nördlich von Cäsarea. Während er aber mit der Belagerung dieses, damals sehr starken, Seeplatzes beschäftiget war, wurden ihm von Ptolemäus Philopator Friedensanträge gemacht, welches einen viermonatlichen Waffenstillstand zur Folge hatte; worauf sich Antiochus zurückzog und seine Truppen an dem Orontes in Winterquatiere verlegte (Polyb. V, 66. Th. 2. S. 354. Justin. XXX, 1. 2. S. 577. Athen. XIII. S. 577.).

53) וַיִּתְגָּרֶה nach dem, von Theod. Vulg. und Vers. Marc. und sehr vielen Handschriften bestätigten Keri. Die Textlesart יִתְגָּרֶה ist bloß eine unglückliche Verähnlichung mit dem unächten יִתְגָּרוּ und אָסְפוּ am Anfange des Verses. Das Zeitwort יִתְגָּרֶה steht aber hier prägnant für וַיִּתְגָּרֶה וַיִּלָּחֶם oder וַיָּבֹא. Während des abgeschlossenen Waffenstillstandes sollte der Friede unterhandelt werden; er kam aber nicht zu Stande, weil es keinem der beiden Monarchen ernstlich darum zu thun war und ein jeder die Waffenruhe nur dazu benutzen wollte, um die Vorbereitungen zu neuen Feldzügen zu ma-

wird der König des Südens erbittert werden, ausmarschiren und sich mit ihm, mit dem machen. Der Krieg nahm auch wieder seinen Anfang. Das ägyptische Heer wurde von Nicolaus befehliget und derselbe rückte, während ihm zu gleicher Zeit auf dem mittelländischen Meere eine Flotte zur Seite folgte, bis an den Libanon hinauf, wo ihm Antiochus der Gr. sowohl mit einer Landarmee als mit einer Flotte entgegen kam. Die Flotten schlugen sich mit unentschiedenem Siege; aber zu Lande trieb Antiochus die Aegyptier bis nach Sidon zurück, worauf er im Fortgange seines Glückes Galiläa und das Land Gilead eroberte, und nach der Besetzung von Samarien seine Winterquartiere in Ptolemais und seiner Umgegend nahm. Bei der Wiedereröffnung des Feldzuges richtete er seinen Marsch gegen Süden und gieng dem, gegen ihn anziehenden, ägyptischen Heere bis nach Raphia, einer Gränzfestung des Ptolemäus Philopators (מְעִזָּה) zwischen Rhinokolura und Gaza, entgegen, wo es zu einem Treffen kam, dessen Ausgang in den beiden folgenden Versen gemeldet wird Polyb. V, 68 — 71. Thl. 2. S. 359 ff.

dem Könige des Nordens, schlagen. Er wird eine große Armee aufstellen [54]) und sie wird seinem eigenen Befehle unter-
12 geben sein. Das Heer wird sich erhaben fühlen [55]) und er selbst wird einen hohen Muth bekommen [56]). Er wird zehen Tau-

sende

54) הֶעֱמִיד aufstellen, werben, ist nach seiner, hier Statt findenden, militärischen Bedeutung ganz unser: auf die Beine bringen, welches aber für den correcten Ausdruck nicht edel genug ist.

55) נִשָּׂא N. wird sich erhaben fühlen, gern hätte ich gesetzt: wird enthusiasmirt werden. Diese Bedeutung läßt sich leicht aus den Redensarten נָשָׂא לֵב, נָשָׂא נֶפֶשׁ und נָשָׂא רֹאשׁ entwickeln.

56) יָרוּם לְבָבוֹ (oder besser nach dem Keri und vielen Handschriften יֵרָם לְבָבוֹ) vergl. Deut. XX, 3. 8 Jos. VII, 5. Jes. XIII, 17. Ptolemäus Philopator war von Natur von einem sehr unkriegerischen Geiste und von einem weibischen Charakter. Aber da nach dem Verluste von Galiläa, Gilead und Samarien im letzten Feldzuge die Gefahr seinen Erbstaaten selbst nahe kam, so gelang es sei-

nen

sende erlegen; aber doch die Oberhand nicht

nen Ministern und Generalen, seinen schwelgerischen Sinn auf einige Zeit zu unterdrücken und ihn für den Krieg gegen seinen kühnen Gegner zu befeuern (יְתַמְרֵמֵר מֶלֶךְ הַנֶּגֶב), ja ihn sogar zu überreden, daß er in dem bevorstehenden Feldzuge selbst in eigener Person über die Armee das Commando führen wollte (וְיֵצֵא וְנִלָּחֵם עִמּוֹ). Es war ihnen aber nur um den enthusiasmirenden Einfluß seiner Gegenwart auf das streitende Heer zu thun; und damit dieser Zweck um so gewisser erreicht werden könnte, begab sich auch seine Gemahlin, Arsinoe, mit in das Lager. Die Armee, 70000 Mann zu Fuß, 5000 zu Pfer, de, und 73 Elephanten stark, sammelte sich (הֶעֱמִיד הָמוֹן רַב) bei Pelusium, marschirte durch das peträische Arabien, und nahm dann die Richtung auf Raphia zu, wo sich ihr Antiochus der Gr. mit 62000 Mann zu Fuß, 6000 zu Pferde und 102 Elephanten näherte. Nachdem die beiden Heere fünf Tage allerlei Bewegungen gegen einander gemacht hatten, so kam es zur Schlacht, in welcher Ptolemäus Philopator, der sich wider Erwarten muthvoll in die Gefahr wagte (וְרָם לְבָבוֹ),

13 fort behaupten [57]). Denn der König des Nor-

beständig von seiner, den Truppen ebenfalls Muth einsprechenden, Gemahlin umgeben war. Beides bewirkte, daß die Truppen mit Enthusiasmus fochten (נְשָׂא הֲהָמוֹן) und trug sehr viel zu dem glücklichen Ausgange des Treffens bei, nach welchem Antiochus der Gr. nach einem Verluste von 10,300 Todten und 4000 Gefangenen eiligst nach Antiochien zurückfliehen mußte und auf dieser Flucht fast noch den ganzen Ueberrest seiner Armee verlor. (*Polyb.* V, 79 – 86. Thl. 2. S. 384 ff. *Justin.* XXX, 1. S. 575 ff.).

57) יָעוֹז von עוז, welches hier wie Jud. III, 10. VI, 2. als militärisches Wort steht. Man darf dieß aber von dem Ptolemäus Philopater nicht persönlich verstehen; denn von dem Treffen bei Raphia an behauptete derselbe bis an seinen Tod eine entschiedene Ueberlegenheit über Antiochus den Gr.; sondern man muß dieses von den Königen des Südens (Aegyptens) überhaupt verstehen, welche das in dieser Schlacht errungene Uebergewicht über die Beherrscher Syriens schon unter dem nächsten Könige, und zwar auf immer, wie-

der

Nordens wird wieder [58]) eine und zwar noch größere Armee, als die erste gewesen war, aufstellen und nach dem Zeitraume

der verloren haben, wie die zunächstfolgenden Verse aussagen, zu welchen eben diese Worte (וְלֹא יָעוֹז) den Uebergang machen sollen. — J. D. Michaelis macht den Vorschlag, zu übersetzen: er wird aber doch nicht hart (unnachgiebig) sein (vgl. Levit. XXVI, 19.). Dieß würde mit der Geschichte eben so gut übereinstimmen. Die Schlacht bei Raphia gab dem Ptolemäus Philopater fast alles wieder, was er in den vorhergehenden Feldzügen verloren hatte; aber in dem Frieden, um welchen endlich Antiochus der Gr. bat und welcher nach einem, von seinem gutmüthigen Gegner zugestandenen, ganz unpolitischen einjährigen Waffenstillstande zu Antiochien zu Stande kam, begnügte sich Ptolemäus Philopater bloß mit der Herausgabe von Cölesyrien, Phoenizien und Palästina (Polyb. V, 87. Th. 2. S. 401 f. Justin. XXX, 1. 576.).

58) Ich verbinde mit den meisten Auslegern שָׁב mit וְהֶעֱמִיד.

von einigen Jahren [59]) wider ihn [60]) mit einer großen Heeresmacht von Fußvolk und
14 Reuterei [61]) ausziehen. Zu gleicher Zeit wer-

59) וּלְקֵץ הָעִתִּים שָׁנִים nach dem Ende der Zeit einiger Jahre (s. V. 6. II Paral. XVIII, 2.) eine Apposition. J. D. Michaelis punctirt שְׁנַיִם zum zweiten Male, welches jedoch nach einer regelmäßigen Wortfolge erst nach dem Verbum יָבֹא stehen müßte.

60) יָבֹא בוֹא, so auch nach den alten Uebersetzern, hingegen nach der andern Rezension und nach einem beträchtlichen Theile der Handschriften יָבֹא בוֹ; s. V. 10. und die Anmerk. 51.

61) וּבְרֹכֶשׁ רַב Theodotion: *και εν υπαρξει πολλη*; *Vulg.* et opibus nimiis; *Vers. Marc.* *και περιουσια πολλη*. Nach dieser nach dem gemeinen Gebrauche des Wortes רְכוּשׁ ganz richtigen und auch in den Septuaginta (*εν χρημασι πολλοις*) ausgedrückten Uebersetzung, hätte man wohl an einen großen Train (vgl. II Paral. XX, 25.) zu denken, welchen die Armee mit sich führte. Allein dieser ließe sich bei einer orientalischen Armee schon von selbst voraussetzen; und ich erkläre daher רְכוּשׁ weit lie-

werden gegen den König des Südens Viele [62]) aufstehen; auch eine unbändige

lieber aus dem verwandten רֶכֶשׁ (II Reg. IV, 28. Esth. VIII, 10. 14. Mich. I, 13.) durch Reuterei (أُنْثَى *equus*, رَاكِضٌ *currens equus*). Auch der syrische Uebersetzer hat das Wort schon so verstanden. Zwar hat der Text desselben: ܥܡ ܛܝܣ̈ܐ ܪܒ̈ܐ *cum volatibus magnis*; allein das erste Wort ist, wie schon J. D. Michaelis (Lex. Syr. S. 727.) vermuthet hat, wahrscheinlich ein Schreibfehler Statt ܥܡ ܦ̈ܪܫ̈ܐ *et cum equitibus*. Nun ist aber חַיִל als Gegensatz, von Fußvolk, wie Ex. XIV, 28., zu verstehen. — Vierzehen, oder nach einer andern Berechnung dreizehen Jahre, nach der Schlacht bei Raphia und dem darauf erfolgten Frieden unternahm Antiochus der Gr. diesen neuen, hier angedeuteten Krieg gegen Aegypten, welches nun seit Einem Jahre von dem erst sechsjährigen Ptolemäus Epiphanes beherrscht wurde; s. die Anmerk. 66 am Ende.

62) רַבִּים, ein Ausdruck der Vielheit nach dichterischer Weise; denn der Geschichte zu Folge hatte sich bloß Philipp von Macedonien mit

Rotte unter deinem Volke wird sich erheben, um durch ihren Fall das Gesicht zu
15 erfüllen. Der König des Nordens wird also [63]) ausrücken, Belagerungswälle aufschütten und eine sehr feste Stadt einnehmen; denn die Truppen des Königes des Südens [64]) werden sich nicht halten können; selbst sein auserlesenstes Kriegsvolk
16 wird sich nicht zu behaupten vermögen; sondern jener wird in seinem Zuge wider ihn ausführen, was er nur will; und Niemand wird vor ihm Stand halten können; auch

in

Antiochus dem Gr. gegen den Ptolemäus Epiphanes verbündet; s. die Anmerk. 66.

63) וְיָבֹא, das explanative ו (VIII, 10. I Sam. 7. 40. Zeph. 3. 20.); denn es ist von keinem neuen Kriege des Königes des Nordens die Rede.

64) הַנֶּגֶב (מֶלֶךְ) זְרֹעוֹת vgl. V. 31. nach dem tropischen Gebrauche des aramäischen אֶדְרָע Esdr. IV, 23., der auch in das hebräisch-griechische übergegangen ist; denn Judith. IX, 7. ist von einem βραχιων πεζων die Rede.

in der Länder Perle [65]) wird er rücken, und sie wird ganz in seine Hände fallen [66]).

65) אֶרֶץ הַצְּבִי, eine tropische Bezeichnung des Landes Judäa, die ich nur in dieser Metamorphose nach ihrem Sinne ausdrücken zu können glaubte, daher ich sie mir auch schon oben (VIII, 9. S. 517) erlaubt habe.

66) וְכָלָה בְיָדוֹ wird gewöhnlich entweder von dem glücklichen Gange aller bisherigen Unternehmungen Antiochus des Gr. in diesem Kriege, oder von den Bedrückungen verstanden, welche seine Besetzung des judäischen Landes für die Bewohner desselben gehabt haben soll. Allein ich ziehe die Punctation וְכִלָּה בְיָדוֹ vor, wie auch schon der syrische Uebersetzer ausgesprochen haben muß: ܘܢܬܩܝܡ ܒܐܪܥܐ ܕܝܫܪܝܠ ܘܢܬܡܣܪ ܒܝܕܗ *et stabit in terra Israelis et tradetur in manus eius.* — Die hier V. 13 — 16., aber nicht in ihrer genauen chronologischen Folge, angedeuteten Hauptvorfälle dieses abermaligen (וְשָׁב) Krieges Antiochus des Gr. gegen Aegypten waren folgende: So wie Ptolemäus Philopator gestorben war, so schloß Antiochus der Gr. mit dem damaligen Könige Philippus von Macedonien

ein

17 Darauf wird er das ganze Reich desselben in sei-

ein Bündniß gegen dessen unmündigen Nachfolger Ptolemäus Epiphanes (רַבִּים עַל־ מֶלֶךְ הַנֶּגֶב יַעֲמֹדוּ), dessen Reich sie erobern und unter sich theilen wollten. Antiochus bemächtigte sich auch in keinen zwei vollen Feldzügen Coelesyriens, Phöniziens und Palästina's. Da aber inzwischen Antiochus mit dem Könige Attalus von Pergamus Händel bekam und mit seinem Heere nach Kleinasien hinüber gieng, so nahm ihm eine unter Scopas Anführung aus Aegypten heraufrückende Armee sein Erobertes mit leichter Mühe wieder ab. Doch im nächsten Jahre, nachdem Antiochus mit dem Könige von Pergamus Frieden geschlossen hatte, nahmen die Sachen gleich wieder eine andere Wendung. Antiochus drang durch Cölesyrien durch und schlug den ägyptischen Feldherrn bei Paneas am Ursprunge des Jordans auf das Haupt. Nur mit 10000 Mann konnte Scopas Sidon erreichen, in welche durch Natur und Kunst sehr befestigte Stadt (עִיר מִבְצָרוֹת) er sich einschloß. Antiochus zog ihm aber nach und belagerte Sidon (סְלָלָה יִשְׁפֹּךְ). Ob sich nun gleich die Besatzung sehr tapfer wehrte, so konnte sie sich doch aus Mangel an

Le-

seine Gewalt zu bekommen suchen, Frieden mit

Lebensmitteln nicht halten (וּזְרֹעוֹת הַנֶּגֶב לֹא יַעֲמֹדוּ); denn auch ein aus Aegypten unter der Anführung dreier der erfahrensten Generale abgeschickter und aus der auserlesensten Mannschaft (עַם מִבְחָרָיו) bestehender Succurs vermochte nichts auszurichten (אֵין כֹּחַ לַעֲמֹד). Ekopas mußte dem Antiochus die Stadt übergeben (לָבַד עִיר), worauf dieser gar keinen Widerstand mehr fand (וְאֵין עֹמֵד לְפָנָיו), bis nach Gaza herab vorzudringen und alle dazwischen gelegenen festen Plätze einzunehmen. Auch Judäa (אֶרֶץ הַצְּבִי) wurde wieder von ihm in Besitz genommen; die Bewohner Jerusalems (οἱ περι το ἱερον προσαγορευομενον Ἱεροσολυμα κατοικουντες, Polybius) unterwarfen sich dem vordringenden Sieger durch die Oeffnung der Thore ihrer Stadt freiwillig; und obgleich eine in die Zionsburg von Ekopas gelegte Besatzung starken Widerstand leistete und eine ansehnliche Volksparthei den Absichten des syrischen Königes entgegen war („pugnantibus inter se Magno Antiocho et ducibus Ptolemaei, in medio posita Iudaea in contraria studia scindebatur; aliis Antiocho, aliis Ptolemaeo fauentibus," Hieronymus, aus welcher Quelle,

ist

mit ihm schließen [67]) und ihm eine Prinzessin

ist mir unbekannt), so gelang es doch endlich den Belagerern, mit Hilfe der für ihren Souverain gestimmten antiptolemäischen Parthei, die sich ohne Zweifel gegen die Freunde des ägyptischen Hofes ein unbändiges und gewaltthätiges Betragen (בְּנֵי פָּרִיצֵי עַמְּךָ) erlaubt hatte, auch diesen Platz zu gewinnen, wodurch Antiochus der Gr. Meister von ganz Judäa wurde (וְכָלָה בְיָדוֹ); ein Ereigniß, welches, da von nun an die Syrer ihre Herrschaft in diesem Lande behaupteten, allerdings mit den Leiden, welche nicht lange darauf Antiochus Epiphanes den Bewohnern desselben bereitete und welche sowohl in diesem Gesichte (unten V. 21 ff.) als in dem Gesichte vom Morgen und Abendopfer (Kap. VIII. oben S. 475., worauf wohl hier eigentlich hingesehen sein mag, s. oben S. 81.) angedeutet sind, in einem Causalzusammenhange stand, um dieser wilden Volksparthei, welche zu demselben mit behülflich war, die Schuld beimessen zu können, warum diese schweren, mit dem Falle so Vieler verbundenen, Leiden über die Nation gekommen sind (וְנִכְשְׁלוּ לְהַעֲמִיד חָזוֹן); vgl. *Polyb.* XV, 20. Thl. 4. S. 532 ff 642 ff. *Appian. Syr.*

zessin [68]) geben, um es zu Grunde zu richten; aber es wird ihm ganz und gar mislingen [69]). Dann wird er sich gegen die 18

Kü-

I. Thl. I. S. 536. *Justin.* XXX, 2. 3. XXXI, 1. *Liu.* XXXI, 14. XXXIII, 1. 19. *Hieronym.* z. d. St. *Joseph. Ant.* XII, 3, 3.).

67) וִישָׁרִים עִמּוֹ וְעָשָׂה *Vulg.* et recta faciet cum eo; Theod. και ευθεια παντα μετ' αυτου ποιησει; Septuag. και συνθηκας μετ' αυτου ποιησεται, sämmtlich also nach der, auch aus Gründen, welche in der Sache selbst liegen, vorzuziehenden Lesart וַיַּעַשׂ, welche sich auch in Einem Cd. erhalten hat. Denn וְעָשָׂה würde sagen, daß sich Antiochus mit Hilfe der Juden (יְשָׁרִים Ps. L, 15. CVII, 42. CXI, 1. CXII, 2.) Aegyptens bemeistert habe, wovon am Ende des Verses selbst das Gegentheil behauptet wird. יְשָׁרִים ist parallel mit מֵישָׁרִים v. 6.

68) בַּת הַנָּשִׁים sc. הַשָּׂרוֹת eine Königinnen-Tochter, s. oben S. 367.

69) לֹא תַעֲמֹד ist mit לֹא תִהְיֶה ganz parallel; beides steht neutraliter, vgl. Jes. VII, 7. XIV, 24. Andere beziehen תִהְיֶה auf מַלְכוּת und

Küstenländer wenden und viele einnehmen; aber J. D. Michaelis beides auf בַּת הַנְּשִׁים, „allein sie wird nicht beständig sein und nicht auf seiner Seite bleiben.“ — Nachdem Antiochus der Gr. seine Eroberungen vom Libanon bis an die Gränze Aegyptens ausgedehnt hatte, so ließ er dem Hofe zu Alexandrien den Frieden anbieten, weil er eine Expedition nach Kleinasien vorhatte und dabei den Rücken frei haben wollte. Um seinem Anerbieten desto mehr Gewicht zu geben, versprach er an den König Ptolemäus Epiphanes seine Prinzessin Cleopatra zu verloben und derselben, so bald beide so weit herangereift sein würden, um die Ehe vollziehen zu können, Palästina und Coelesyrien zum Mitgifte zu geben. Der Friede und die Verlobung kamen auf dieses, obgleich unredliche, Versprechen auch wirklich zu Stande, und Antiochus hatte dadurch noch den besondern Zweck erreicht, den ägyptischen Hof dem Einflusse des römischen Senates, welcher die Vormundschaft über den Ptolemäus Euergetes führte, wenigstens einigermassen zu entziehen. Aber Antiochus suchte durch seine Tochter, als sie sechs, (nach andern vier) Jahre darauf dem Ptole-

aber ein Heerführer wird seinen Schmähungen ein Ende machen [70]), ja [71]) sie ihm zu-

mäus Epiphanes wirklich übergeben wurde, in Aegypten einen noch weit größern Plan auszuführen. Cleopatra sollte sich am Hofe, unter der Armee und dem Volke eine Parthei sammeln, um durch eine Revolution (לְהַשְׁחִיתָהּ) ihren Gemahl vom Throne zu stoßen und das Reich Antiochus dem Großen zu überliefern. Allein dieser Plan blieb nicht geheim und Cleopatra war zu edel, um sich zur Ausführung desselben gebrauchen zu lassen. „Neque (Antiochus) obtinere potuit Aegyptum, quia Ptolemaeus Epiphanes et duces eius sentientes dolum cautius se egerunt, et Cleopatra magis viri partes quam parentis fauit.“ Hieronimus z. d. St. *Joseph. Ant.* XII. 14, 1. *Appian. Syr.* 5. Thl. 1. S. 542.; vgl. *Liu.* XXXVII, 3.)

70) לוֹ muß als Pleneasmus mit הִשְׁבִּית construirt werden.

71) (אֲשֶׁר) בִּלְתִּי *praeterquam quod, quin imo* Gen. XLIII, 3. Ex. XXII, 19. Jos XI, 9 — Nachdem Antiochus der Gr. den Frieden mit Aegypten hergestellt hatte, ließ er im nächsten Frühlinge zu Lande eine Armee nach Kleinasien ge-

19 zurückgeben. Endlich wird er sich gegen die Fe-

gehen, während er selbst eine Flotte von 300 Segeln bestieg und an den Küsten von Cilicien, Pamphylien, Lycien, Carien, Aeolien und Jonien hinsegelte, auf welcher Farth sich ihm die meisten Seestädte entweder freiwillig unterwarfen oder durch Gewalt bezwungen wurden. Seine Landarmee verband im Innern ihre Operationen mit den seinigen, und nachdem er sich die meisten Länder Kleinasiens unterworfen und in Ephesus überwindert hatte, so gieng er im nächsten Jahre über den Hellespont nach Europa über und nahm den Thrazischen Chersoneß weg. Dieser Schritt zog ihm aber die Feindschaft der Römer, welche ohnedieß schon einigen kleinasiatischen Städten Hilfe versprochen hatten, erst vollends zu und Antiochus war eben mit der Erbauung Lysimachia's, das er zur Residenzstadt eines neuen für seinen zweiten Sohn zu stiftenden Reiches bestimmt hatte, beschäftiget, als eine römische Gesandtschaft von ihm die Räumung Europa's und Kleinasiens verlangte. Der König erwiederte nach Polyb (XVIII, 34. Thl. 4. S. 111 ff. vgl. *Appian. Syr.* 3. Thl I. S. 540. *Liu.* XXXIII, 39. 40.) folgendes: μηδεν αυτος (Ρωμαιους) πολυπραγμοσυνειν καθολε των

κατα

Festungen seines eigenen Landes kehren [72]),

aber

κατα την Ασιαν· ϐδε γαρ αυτος περιεργαζεται των κατα την Ιταλιαν ἁπλως ϐδεν. Es steht uns hier nicht zu, diese Antwort nach ihrer politischrechtlichen Seite zu prüfen; aber wenn wir bedenken, daß dieser Abschnitt mit einem sichtbaren Groll gegen das seleucidische Haus (s. v. 14.) geschrieben ist, so wird es uns ganz begreiflich, wie der Concipient diese und ähnliche Aeusserungen des Königes Antiochus gegen die Römer Schmähungen (חֲרָפוֹת) nennen konnte. Dießmal blieb es indessen bei bloßen Erklärungen und erst nach dem Verlaufe einiger Jahre kam der Krieg zwischen Antiochus und den Römern zum wirklichen Ausbruche. Nachdem jener mehrere Niederlagen sowohl zu Lande als zu Wasser erlitten hatte, machte endlich der römische Generalissimus (קָצִין) Lucius Scipio, in der Folge der Asiate genannt, durch die Schlacht bei Magnesia an dem Flusse Hyllus oder Phrygius in Lycien der langen Fehde ein Ende. Antiochus konnte nach einem Verluste von mehr als 50000 Mann kaum seine Person durch die Flucht in Sicherheit setzen und mußte um Frieden bitten, der ihm auch, aber unter den harten und

aber straucheln und fallen und nicht mehr sein.

schimpflichen Bedingungen, zugestanden wurde, auf alles in Europa Verzicht zu leisten und in Kleinasien alles diesseits des Taurus abzutreten, Geiseln nach Rom zu stellen, 15000 Talente Kriegskosten nach dem euböischen Gewichte in attischem Silber (über 12 Millionen Thaler) zu zahlen, seine Flotte auf eine gewisse Anzahl von Schiffen zu reduciren und einen jährlichen Tribut zu übernehmen. Dieser so unglückliche Ausgang eines schlecht geführten Krieges hat nicht nur den ganzen Ruhm Antiochus des Gr. dermassen zerstört, daß man nach Appian in der Folge in Hinsicht auf die Schlacht bei Magnesia zu sagen pflegte: ην βασιλευς Αντιοχος ὁ Μεγας; sondern er bietet auch die Bemerkung dar, daß der römische Feldherr dem Antiochus seine Erklärung, daß sich die Römer in die Angelegenheiten Kleinasiens nicht zu mischen hätten, thätlich und recht derb verwiesen habe (וַיָּשֶׁב חַרְפָּתוֹ לוֹ); vergl. *Polyb.* XXI, 14. Thl. 4. S. 170 ff. *Appian. Syriac.* 33 – 39. Thl. 1. S. 585. ff. *Liu.* XXXVII, 39 – 56. *Justin.* XXXI, 8. S. 597. f.)

74) וַיָּשֶׁב פָּנִיו לְמַעוֹנֵי אַרְצוֹ wird gemeiniglich von

sein. Auf seiner Stelle wird sich einer [73]) 20

von der Flucht Antiochus des Gr. über Sardes und Apamea in die Grenzfestungen Ciliciens jenseits des Taurus, welches ihm nach dem Frieden verblieb, verstanden; allein der Ausdruck scheint weniger eine Flucht als eine neue Unternehmung des bedrängten Königes zu bezeichnen. Nur war sie anderer Art. Um an die Römer die Kriegskosten zu zahlen, wozu ihm zwar gewisse Termine auf 12 Jahre hinaus zugestanden worden waren, mußte er auf Gelderoberungen ausgehen. Leider bot ihm aber nur sein eigenes Land den Schauplatz dazu dar; er erhob sich also nach der orientalischen Sitte, die Abgaben des Volkes mit gewaffneter Hand einzutreiben, in eigener Person an der Spitze eines Truppencorps in die östlichen, als die reichsten, Provinzen seines Reiches, um nicht nur den jährlichen, sondern zugleich auch einen ausserordentlichen Tribut zu erheben. Es ist aus der ältern und neuern Geschichte des Orients bekannt, daß bei solchen Angelegenheiten oft Volksaufstände vorfallen; um so mehr mußte also Antiochus überall die festen Plätze (מָעוֹזֵי אַרְצוֹ) zu gewinnen suchen, weil bei seinen ungewöhnlichen

erheben, welcher einen Einnehmer der Reichsabgaben [74]) aussenden, aber einige Zeit dar-

chen Forderungen Aufstände mehr als jemals zu befürchten waren. Aber auch auf die reichen Tempel richtete Antiochus sein Augenmerk, wo er des Beistandes seiner Truppen gar sehr nöthig hatte, weil sie von den Priestern und von dem Aberglauben des Volkes sorgfältig bewacht und beschützt, zum Theil selbst befestiget waren. Antiochus kehrte sich aber an alle diese Hindernisse nicht, und dieß brachte ihm seinen Tod. Als er in der Provinz Elymais einen Tempel ausrauben wollte, wurde er von dem darüber in Aufruhr gekommenen Volke mit allen seinen Leuten massacrirt (וְנִכְשַׁל וְנָפַל וְלֹא יִמָּצֵא); vergl. *Strabo* XVI. S. 1080. *Justin.* XXXII. 2. *Diod. Sic.* Fragm. XXVI, 39. 40.).

73) Seleucus Philopator, Antiochus des Gr. erstgeborner Prinz.

74) מַעֲבִיר נוֹגֵשׁ הָדָר מַלְכוּתוֹ. In diesem Sinne hat auch schon Dathe diese Worte gefaßt: qui tributis atque oneribus subditos suos uexabat; ohne jedoch diese Uebersetzung zu rechtfertigen. הָדָר steht als Grácismus in der

Be-

darauf getödtet werden wird, und zwar nicht durch einen gewaltthätigen Anfall [75]), auch

Bedeutung des τιμη Census, Tribut, Abgabe (II Macc. X, 29.) Der Exactor (נֹגֵשׂ) welchen Seleucus aussandte, war sein Rentmeister Heliodor, welcher auch in dem judäischen Lande sein Geschäfte vollzog II Macc. III, 1 ff. Weil man in dem Tempel zu Jerusalem große Reichthümer verborgen glaubte, so verlangte er ihre Ablieferung; allein die Sache unterblieb, aus dem ganzen natürlichen Grunde, weil, einige Pupillengelder abgerechnet, keine Schätze in dem Tempel waren. Indessen knüpfte der Volksglaube an diese Begebenheit sogleich ein Paar wunderbare Vorfälle; und darin liegt auch die Ursache, warum aus Seleucus's Philopators Regierung gerade dieser Zug aufgetragen ist. Daher ließen sich diese Worte noch specieller auch so fassen: welcher einen Tributeinnehmer in die Perle (בָּהֶדֶר) seines Königreiches (in das jüdische Land) aussandte; denn הֶדֶר könnte mit צְבִי V. 16. parallel sein.

75) וְלֹא בְאַפַּיִם abermals grăcisirend; denn אַפַּיִם ist in der Bedeutung des *οργη impetus acrior et vehementior* gesezt. Seleucus Philopator kam

nach

21 nicht in einer Schlacht. An seine Stelle wird ein verächtlicher Mensch treten, welchem man die Königswürde nicht bestimmt hatte. Unvermuthet [76]) wird er eintreffen und nach Appian durch Nachstellung (ἐξ ἐπιβουλης), vermuthlich durch Gift um, welches ihm von eben diesem Heliodor heimlich beigebracht worden war (*Appian. Syriac.* 45. Thl. I. S. 604. oben S. 432 ff.).

76) בַּשַׁלְוָה *Vulg.* clam; das Wort steht als Aramäismus und ist aus הַכְלָא *silentium* oder der Formel הַכְלָא בְּ *subito* Num. VI, 9. 14. XXXVII, 16. 46. zu erklären. So hat es auch schon der Uebersetzer der andern Rezension gefaßt: *και ἡξει εξαπινα.* — Heliodor glaubte sich durch die Ermordung des Seleucus Philopator ganz ungehindert auf den Thron schwingen zu können. Denn der rechtmäßige Thronerbe Demetrius war kurz vorher zur Auswechselung gegen seinen Oheim Antiochus Epiphanes nach Rom als Geisel gesandt worden und dieser war von daher noch nicht zurück gekommen. Allein bald erhob sich gegen ihn eine von Aegypten aus unterhaltene Parthei, welche den Ptolemäus Philometer zugleich auf den syrischen

und sich mit Schmeicheleien in den Besitz
des Reiches setzen. Hierauf wird er die da- 22
her geflutheten Truppen [77]) überfluthen und

rischen Thron erheben wollte. Beide Factionen wurden aber nach der unerwartet schnellen Ankunft des Antiochus Epiphanes bald unterdrückt. Von Eumenes und Attalus kräftig unterstüzt unterwarf er sich in kurzer Zeit das ganze Reich, welches um so leichter geschahe, da er zugleich alle Künste der Ueberredung anwandte (הַחֲזִיק מַלְכוּת בְּחַלַּקְלַקּוֹת). Er war zwar auch ein unrechtmäßiger Competent (לֹא בָּחַר עָלָיו הוֹד מַלְכוּת); indessen hat er sich durch die Verdrängung seines Neffen Demetrius doch weniger verächtlich (נִבְזֶה) gemacht, als durch die vielen unwürdigen Handlungen, womit er seine ganze Regierungszeit befleckt und sich als den unedelsten Sprossen (ριζα ἁμαρτωλος I Macc. I, 10.) aus dem seleucidischen Stamme gezeigt hat. Aus der Ursache änderten auch schon seine Zeitgenossen seinen Beinamen Επιφανης in Επιμανης (ein Wahnsinniger) um; s. oben S. 433.—439. S. 492. 493.

77) זְרֹעוֹת הַשִּׁטְפוֹת = וּזְרֹעוֹת הַשֶּׁטֶף; s. die Anmerk. 64. zu d. Abschn.

ihre Wellen brechen [78]), und den Fürsten, auch nach geschlossenem Bündnisse, zu un-

ter-

78) שָׁבַר frangere *fluctus*, weswegen auch מְשַׁבְּרִים *fluctus* heissen. Gabriel spricht hier ganz bildlich von den ägyptischen Truppen, welche zwei Jahre nach Antiochus Epiphanes Regierungsantritte einen Theil von Palästina überschwemmt hatten. Es starb nämlich um diese Zeit die verwittibte Königin Cleopatra, welcher von ihrem Vater, Antiochus dem Gr., Coelesyrien und Palästina zum Mitgifte versprochen worden war (s. die Anmerk. 66.). Allein dieses Versprechen wurde niemals in Erfüllung gesezt, und so lange Cleopatra lebte, wurde auch wohl von dem ägyptischen Hofe, da ihr Gemahl ein schwacher Mann war und ihr es die Delicatesse gegen ihr Stammhaus untersagte, nie ernstlich auf die Erfüllung desselben gedrungen. Als sie aber starb, so hörten diese Rücksichten auf und die beiden Vormünder ihres Sohnes, des unmündigen Ptolemäus Philometer, Euläus und Lennäus machten die Ansprüche ihres Mündels geltend und ließen, da sich der neue Beherrscher Syriens seinen Thron im Innern doch noch nicht ganz fest gegründet hatte, zur Besitzergreifung ein Truppencorps über die

Grän-

terdrücken suchen [79]). Denn von der Zeit an, als er sich mit ihm verbündet haben wird, wird er betrüglich handeln; ausrücken und mit wenig Kriegsvolk die Oberhand gewinnen: wird in das unbesorgte [80]) und fette Land einziehen und thun, was alle seine Vorfahren nicht gethan haben, Habe und Gut darinnen rauben und plündern [81]) und

23

24

 nur

Gränze Aegyptens gehen. Antiochus Epiphanes rückte aber demselben entgegen und schlug es zwischen dem casischen Gebürge und Pelusium (Hieronymus z. d. St. *Polyb.* XXVIII, 1. 17. Thl. 4. S. 387 f. 421 ff. *Liu.* 42, 29.).

79) יְשָׁבֵר מִפָּנָיו ꝛc. וְגַם נְגִיד בְּרִית, eine Wiederholung, deren Nothwendigkeit einleuchtend ist, die aber von der Art ist, daß das zu wiederholende Wort in einem andern Sinne genommen werden muß; s. *Storr Obss.* S. 427. Diese Worte gehen übrigens nicht auf das nämliche, sondern auf spätere, in den folgenden Versen näher bezeichnete, Ereignisse.

80) בְּשַׁלְוָה (Jud. XVIII, 10. Jerem. XLIX, 31.) steht für וְשַׁלְוַת und ist mit מְרִיבָה zu verbinden.

81) בְּזַת ein ἐν διὰ τριῶν für בְּזָה וְשָׁלָל וּרְכוּשׁ רְכוּשׁ

nur so herumschleudern; auch wider die Festun-

וּשְׁלַל רְכוּשׁ. Vor dem folgenden לָהֶם supplire ich mit dem lat., syr. und jüngern gr. Uebersetzer אֲשֶׁר und beziehe es auf מִשְׁמָנֵי מְדִינָה. Andere construiren es mit יְבוֹר und beziehen es auf Antiochus's Krieger (גּוֹי v. 23.). — Nachdem Antiochus Epiphanes die ägyptischen Truppen zurückgeworfen hatte, so legte er, wie Hieronymus aus Porphyrius und dieser aus Sutorius berichtet, die Rolle des feindlichen Kriegers ab und ließ dem Ptolemäus Philometor als Oheim und Anverwandter Freundschaftsanträge machen, welche auch ohne Zweifel sehr bereitwillig aufgenommen wurden. Antiochus handelte aber nur zum Schein; denn er wollte dadurch die Aegyptier nur sicher machen, um ohne Widerstand in ihr Land einrücken zu können. Er erreichte auch seine Absicht vollkommen; denn mit einer verhältnißmäßig geringen Anzahl Truppen nahm er, da er die Erklärung vorausgehen ließ, daß er als Freund und Bundesgenosse komme und künftig die Vormundschaft über seinen Neffen führen wolle, fast das ganze flache Land weg und zog selbst in Memphis ein. Der Zweck dieser Expedition

war

stungen [82]) wird er Anschläge fassen. So wird es aber nur eine Zeitlang [83]) gehen. Dann wird er aber seine ganze Macht [84]) und seinen ganzen Muth gegen den König des

war aber hauptsächlich, sich, da er in sehr gelddürftigen Umständen war, zu bereichern; und dieß that er auch, denn er hat bei dieser Gelegenheit Aegypten, so weit er es im Besitz hatte, so ausgeplündert, wie es vor und nach ihm kein syrischer König gethan hat.

82) מִבְצָרִים. Antiochus suchte sich ohne Zweifel zugleich der festen Plätze zu bemächtigen, welches ihm aber nicht gelungen seyn kann. J. D. Michaelis möchte מִבְצַר יָם fester Seeplatz (Alexandrien) schreiben. Theodotion hat aber מִצְרַיִם gelesen.

83) וַעַד עֵת Ps. CV, 18. Ez IV, 10. 11. Antiochus hatte zu wenig Volk, um sich in Aegypten behaupten zu können; er kehrte also, nachdem seine Absichten auf die Festungen fehlgeschlagen waren, mit seinem Raube nach Hause.

84) וְיָעַר כּוֹחוֹ steht mit מֵעַט גּוֹי v. 23. in Beziehung, womit Antiochus seine erste Expedition gegen Aegypten ausgeführt hat.

des Südens aufbieten und sich an die Spitze einer großen Armee stellen; auch der König des Südens wird sich mit einem großen und sehr zahlreichen Heere zum Kriege rüsten, aber doch das Feld nicht behalten; denn es werden Anschläge wider ihn gefaßt.
26 Selbst seine Tischgenossen [85]) werden ihn zu Grunde richten. Die Armee des Königs des Nordens wird daherfluthen [86]) und viele

85) וְאֹכְלֵי פַּתְבָּגוֹ s. oben S. 184.

86) וְיֶחִילוּ יִשְׁטוֹף *Vulg.* exercitusque eius opprimetur; *Syr.* ܘܢܬܒܕܘܢ ܠܗ ܚܝܠܐ et exercitus eius dissipabitur; beide also nach der Aussprache יְשֻׁטֵף: Besser ist aber die Textlesart und die Beziehung der Worte auf die, wie eine Fluth in Aegypten einbrechende, Armee des Antiochus Epiphanes. Die Absicht, in welcher dieser im Jahr 142 Sel. diesen zweiten Zug (II Macc. V, 1.) nach Aegypten unternahm, war keine andere, als ganz Aegypten zu erobern und zu seinem Reiche zu schlagen (I Macc I, 16.). Er drang mit einer starken Armee (εν οχλω βαρει I Macc. I, 17.) in Aegypten ein und bei Pelusium kam es mit den Generalen des Ptolemäus Philometer zur Schlacht,

viele werden todt auf dem Platze bleiben.
Die beiden Könige [87]) werden Böses gegen- 27
ein-

Schlacht, in welcher die Aegyptier viele Todte auf dem Schlachtfelde liegen ließen (επεσον τραυματιαι πολλοι I Macc. I, 18.) und geschlagen wurden. Nun nahm Antiochus Pelusium, diesen so wichtigen Gränzort, selbst weg, wobei er sich nach Diodor von Sicilien, Polybius und Josephus (s. oben S. 494.) eine sehr niedrige Kriegslist erlaubt hat. Vermuthlich geschah sie im Einverständnisse mit bestochenen Generalen und Ministern des Ptolemäus Philometor (יַחְשְׁבוּ עָלָיו מַחֲשָׁבוֹת וְאֹכְלֵי פַּתְבָּגוֹ יְשַׁבְּרֻהוּ); und darin ist wohl auch einzig und allein die Ursache zu suchen, warum nach der Eroberung Pelusiums Antiochus Epiph. bei seinem Vordringen gar keinen Widerstand mehr fand und ganz Aegypten, bis auf Alexandrien, ohne Schwerdtstreich einnahm (*Justin.* XXXIV. 2. S. 621. Hieronymus z. d. St.)

87) Als nach der Einnahme Pelusiums Antiochus sich mit seinen Truppen über ganz Aegypten, Alexandrien allein ausgenommen, schnell verbreitete (κατελαβοντο τας πολεις τας οχυρας εν γη Αιγυπτω I Macc. I, 19.), so fiel der

einander im Sinne haben und, an Einer Tafel speisend, sich belügen. Es wird aber nicht gelingen, sondern man wird die Sache auf

der junge König Ptolemäus Philometer ihm in die Hände. Die Geschichte sagt nicht, ob er auf seiner Flucht (I Macc. I, 18.) gefangen worden wäre, oder ob er sich, der Großmuth des Oheims vertrauend, dem Antiochus selbst überliefert habe; gewiß ist es aber, daß ihm Antiochus seine Freiheit ließ, ihn öfters an seine Tafel zog und überhaupt sehr auszeichnend behandelte. Ob nun gleich Antiochus beständig von seinen freundschaftlichen Gesinnungen sprach und seinem Neffen erklärte, er habe bloß die Absicht, ihm den Besitz seines Erbreiches zu sichern, so spielte er doch nur die Rolle des Heuchlers; und so jung auch Ptolemäus Philometer noch war und so sehr er dem Aeusserlichen nach auf diese Zusagen zu bauen schien, so unterhielt er doch im Innern ein geheimes Mistrauen, wie seine nachfolgenden Handlungen beweisen. So nahe sich daher die beiden Monarchen auch oft im traulichen Kreise (עַל־שֻׁלְחָן אֶחָד) waren, so waren doch ihre Herzen von einander abgekehrt, (לִבָּם לְמֵרָע) und keiner sprach, was er eigentlich dachte (כָּזָב יְדַבֵּרוּ); s. Hieronymus z. d. St.

auf einen andern Zeitpunct hinaussetzen [88]).
Er wird daher mit reicher Beute [89]) den 28
Rückmarsch in sein Land antreten, seinen
Sinn gegen den heiligen Bund [90]) rich-
ten

88) כִּי עוֹד קֵץ לַמּוֹעֵד ist nach v. 29. bloß allein von dem Antiochus Epiphanes zu verstehen. Dieser hatte die Absicht, durch seine gegen Ptolemäus Philometor erheuchelte Freundschaft seinen Plan, das lagidische Haus ganz zu vernichten und Aegypten zu den Ländern seiner Krone zu schlagen, auszuführen. Ob er nun zwar alles, bis auf Alexandrien, in Besitz hatte, so müssen ihm doch jezt noch nicht die Umstände zur Realisirung seines Projects angemessen geschienen haben (וְלֹא תִצְלַח). Er sezte daher die Sache auf einen andern Zeitpunct (לַמּוֹעֵד) aus, da er ohnedieß sich in seinem Rücken bedroht glaubte (II Macc. V, 11.); und zog aus Aegypten ab (v. 28.), nahm aber darauf, als ihm der rechte Zeitpunct gekommen zu sein schien (לַמּוֹעֵד v. 29.), einen abermaligen Einfall in Aegypten vor.

89) בְּרֹכוּשׁ גָּדוֹל ελαβε τα σκυλα γης Αιγυπτου I Macc. I, 19.

90) בְּרִית קֹדֶשׁ das jüdische Volk, dessen

pos

ten und nach vollbrachter Sache [91]) die Rück-
29 kehr in sein Land vollenden. Doch zur be-
stimmten Zeit [92]) wird er wieder einen Ein-
fall in Süden machen; aber es wird zum
zweiten Male nicht so gehen, wie zum ersten
Male.

politische und religiöse Verfassung sich auf einen mit Gott geschlossenen Bund gründete Ex. XIX, 2 ff. Es ist der nämliche Tropus, als wie wenn wir von dem hanseatischen, rheinischen ꝛc. Bunde sprechen und die hanseatischen Bundesstädte, die Länder des rheinischen Bundes ꝛc. meinen.

91) וְעָשָׂה. Die Ursache, warum Antiochus über Jerusalem abzog, war ein daselbst vorgefallener Tumult zwischen zwei Priesterpartheien, welcher zwar eigentlich nicht gegen ihn gerichtet, aber doch von seinen früheren Eingriffen in die jüdische Hierarchie veranlaßt war. Einigermassen konnte er also doch den Vorfall als eine Empörung gegen ihn ansehen, und nach dieser Ansicht der Sache erlaubte er sich in Jerusalem die größten Gewaltthätigkeiten II Macc. V, 1 — 23. I Macc. I, 20 — 42. vgl. oben S. 440 f.

92) לַמּוֹעֵד s. die Anmerk. 88. z. d. Abschn.

Male. Denn macedonische Schiffe 93) 30
werden wider ihn landen und er wird den
Muth

93) צִיִּים כִּתִּים (eine Apposition; doch ließe sich auch צִיֵּי מִכִּתִּים abtheilen; zwei Handschriften haben das Adjectiv כִּתִּיִּים) *Vulg.* Trieres et Romani; Theodot οἱ ἐκπορευόμενοι Κιτιοι; Syr. ܟܬܝܐ ܚܝܠ *exercitus Cithaeorum*; *Vers. Marc* νῆες κιτιιδες. Nach J. D. Michaelis Vermuthung (Suppl. ad L. H. S. 1138 ff.) hätte Theodotion יְצִאִים und der Syrer מוֹצָאִים Statt צִיִּים gelesen. Michaelis selbst aber will מוֹצִיאִים *exitio dantes*, *perdentes* (nach dem aramäischen Schaphel שׁוֹצִיא), d. h. Besieger der Macedonier lesen. In den Handschriften findet sich aber keine Variation, und nach meinem Dafürhalten haben Theodotion und der Syrer bloß rathend nach dem Sinne übersetzt. Die vollkommen zur Sache passende Bedeutung *naues*, welche der Lat. und jüngere gr. Uebersetzer dem Worte צִיִּים geben, macht die Stelle Jes. XXXIII, 21. gewiß, wo aber das Betwort zu verrathen scheint, daß צִי eigentlich ein kleineres Seefahrzeug gewesen ist. — Daß die כִּתִּים die Macedonier seien, zeigt sich aus I Macc. I, 1., nach welcher

Muth verlieren und umkehren [94]), aber wider den heiligen Bund ergrimmen und nach

Stelle Alexander der Gr. seinen Zug gegen das persische Reich ἐκ τῆς γῆς Χεττιείμ antrat; vgl J. D. Michaelis Anmerkung zu I Macc. I, 1. S. 3 ff.

94) וְשָׁב „doch zur bestimmten Zeit wird er wieder in Süden einfallen; aber es wird zum zweiten Male nicht so gehen, wie zum ersten Male. Denn macedonische Schiffe werden wider ihn landen und er wird den Muth verlieren und umkehren. Diese Worte umfassen die Ereignisse zweier aufeinander folgender, aber nach ihrer Veranlassung und ihrem Zwecke verschiedener, Einfälle des Antiochus Epiphanes in das unglückliche Aegypten. Weil Gabriel den lezten nach seinem für Antiochus so schimpflichen Ausgange (וְשָׁב) bezeichnet, so läßt er sogleich von der zweiten Hälfte des 30sten Vers an bis zu V. 35. die Beschreibung dessen folgen, was Antiochus bei diesem Rückzuge aus Aegypten in dem jüdischen Lande vornehmen ließ; und kommt nach einer Digression erst V. 40 — 43. auf die einzelnen, besson-

nach vollbrachter Sache seinen Rückzug fortsetzen. Hierauf wird er in ein Einverständ-

niß sonders früheren Ereignisse dieser beiden mit einander zusammenhängenden Kriegeszüge zurück. — Weil sich Ptolemäus Philometor ganz dem Antiochus Epiphanes überlassen und ihm die Zügel seiner Regierung in die Hände gegeben zu haben schien, so setzten ihn die Alexandrier ab und erhoben dagegen seinen Bruder Ptolemäus Physkon auf den Thron (Porphyrius bei Skaliger in Graec. Euseb. S. 60. 68.). Dieser Vorfall schien sehr gelegen zu kommen, weil man unter dem Vorwande, den ältern Bruder wider die Anmaßungen des jüngeren in dem Besitze seines Reiches zu schützen, sie alle beide zugleich leicht unterdrücken konnte. Diesen so günstig scheinenden Zeitpunct (מוֹעֵד), Aegypten endlich unter seine eigene Gewalt zu bekommen, ließ auch Antiochus Epiphanes nicht verstreichen, sondern gieng sowohl mit einer Landarmee als mit einer Flotte (v. 40.) auf Aegypten los. Seine Flotte schlug die ägyptische seeeinwärts von Pelusium und seine Landarmee drang unaufhaltsam vor und nahm mit Schnelligkeit ganz Aegypten bis auf Alexandrien in Besitz (*Liu.* XLIV, 19.).

Als

niß mit den Abtrünnigen von dem heiligen
31 Bunde treten und seine Besatzungstruppen wer-

Als er sich dieser Stadt näherte, so ließ Ptolemäus Physkon durch Mittelspersonen widerholte Friedensvorschläge machen; Antiochus lehnte sie aber ab und berennte Alexandrien (*Polyb.* XXVIII, 16. 17. 19. Thl. 4. S. 420 ff.). In diesen bedrängten Umständen wendete sich Ptolemäus Physkon an den römischen Senat (*Liu.* XLIV, 19.), während dessen aber Antiochus Epiphanes die Belagerung Alexandriens aufhob, nach Memphis gieng und, nachdem er hier den Ptolemäus Philometor feierlich wieder in den Besitz seines Reiches gesezt hatte, Aegypten mit seinen Truppen verließ und bloß die Gränzfestung Pelusium besetzt hielt (*Liu.* XLV, 11.). Die Besetzung dieses Ortes, welcher von jener Seite der Schlüssel zu Aegypten war, erregte aber in dem schon lange mistrauischen Herzen des Ptolemäus Philometor Verdacht und er ließ seinem Bruder in Alexandrien Vorschläge zu einem Vergleiche thun, welcher auch endlich in der Art zu Stande kam, daß sich beide Brüder vereinigten, die Regierung gemeinschaftlich zu führen (*Polyb.* XXIX, 8. Thl. 4. S. 440 f. *Liu.* XLV, 11.). Darüber aufgebracht,

mach-

werden das befestigte Heiligthum entweihen, das tägliche Opfer abschaffen und den Greuel

machte Ant. Epiph. wieder Vorkehrungen zu einem neuen Kriege; ließ durch eine Flotte Cypern, damals eine ägyptische Besitzung, wegnehmen und er selbst drang an der Spitze eines starken Heeres in Aegypten ein und nahm wieder alles, bis auf Alexandrien, weg, worin er nun die beiden königlichen Brüder mit einander belagerte (*Liu.* XLV, 12.). Glücklicherweise für sie zeigten sich aber gerade in diesem Zeitpuncte die Wirkungen des Hilfsgesuches, welches, obgleich unter ganz andern Umständen, Ptolemäus Physkon bei der vormaligen Belagerung Alexandriens bei dem römischen Senat hatte thun lassen. Dieser war bewogen worden, ungesäumt eine Gesandtschaft, deren Hauptperson *C. Popillius Laenas* war, abzufenden (*Polyb* XXIX, 1. Thl. 4. S. 426.). Die Gesandschaft hielt auf ihrer Reise an der Insel Delos an, wo eine macedonische Flotte von 40 kleineren Fahrzeugen (*lembi* צירים) vor Anker lag (*Liu.* XLIV, 29.). Ob nun gleich die Römer damals mit dem Könige Perseus von Macedonien in einen hitzigen Krieg verwickelt waren, so gewährte doch die Heiligkeit

32 der Verwüstung aufstellen. Durch Schmeicheleien wird er die Abtrünnigen vom Bunde an des Ankerortes der Gesandtschaft Schutz. Sie verweilte hier absichtlich eine längere Zeit, um den Ausgang des macedonischen Krieges abzuwarten. Als dieser dann mit dem gänzlichen Untergange des macedonischen Reiches, das nun eine römische Provinz wurde, sein Ende genommen hatte, und die officielle Nachricht davon auf der Insel Delos angelangt war, so nahm Popillius von der hier stationirten macedonischen Flotte, als einem nunmehrigen römischen Eigenthume, Besitz und segelte mit derselben ungesäumt auf Alexandrien zu (וְבָאוּ צִיִּים כִּתִּים), gegen welches so eben Antiochus Epiphanes angerückt war, um es zu belagern. Kaum waren die römischen Abgeordneten vom Bord gestiegen, so begaben sie sich über die Linien der Stadt hinaus in das syrische Hauptquartier, welches nur vier römische Meilen davon, zu Leusine war. So wie Antiochus den Popillius, welchen er ehemals in Rom als Freund gekannt hatte, sahe, so bot er ihm die Hand zum freundlichen Willkomm dar; aber dieser reichte ihm mit ächt republicanischer Brutalität das Schreiben des Senats dar, worin dem

an sich ziehen, aber die Verehrer ihres Gottes werden sich zu Thaten ermannen 95).

dem Antiochus befohlen war, mit Einstellung der Feindseligkeiten Aegypten sogleich zu räumen. Als Antiochus nach Durchlesung desselben äusserte, er wolle die Sache überlegen und sich dann darüber erklären, so zog Popillius mit seinem Stabe um den König einen Kreis in dem Sand und sprach nach Livius die Worte: *priusquam hoc circulo excedes, redde responsum, senatui quod referam.* Ueber dieses gebieterische Verlangen betroffen, blieb zwar Antiochus einige Augenblicke unschlüßig, gab aber endlich ganz muthloß (נִכְאָה) die Antwort: *faciam, quod censet senatus* (*Liu* XLV, 12. *Polyb* XXIX, 11. Thl. 4. S. 448 f. *Appian. Syr.* LXVI. Thl. 1. S. 636 ff). Ungesäumt trat auch Antiochus Epiphanes seinen Rückzug aus Aegypten nach Syrien an (וְיָשָׁב).

95) וַיֶּחֱזַק וְיַעַשׂ. Bei dem Rückzuge aus Aegypten detaschierte Antiochus Epiphanes den Apollonius mit 22000 Mann (II Macc. V, 24 — 27) nach Jerusalem, welcher die unerhörtesten Gewaltthätigkeiten ausübte (s. oben S. 441 f.). Nachdem er die Burg Zion befestiget (I Macc. I, 33.) und eine Besatzung darin zurückgelassen

hatte,

33 Denn die Weisen des Volkes 96) werden Vie-

hatte (וְרֹעִים מִמֶּנּוּ יֶעֱמֹדוּ και εθηκαν εκει εθνος αμαρτωλων I Macc. I, 34.), so zog er ebenfalls nach Syrien ab (וַיָּשָׁב V. 30.). Nicht lange darauf (II Macc. VI, 1.) sandte aber Antiochus einen gewissen Athenäus in das Land, um den mosaischen Ritus aufzuheben und den Ethnizismus einzuführen (s. oben S. 442 ff.), welcher sich sogleich mit denjenigen, welche sich schon früher zur Annahme griechischer Sitten und Gebräuche dem Könige geneigt bezeigt hatten (I Macc. I, 11.), in ein Einverständniß setzte (יָבִין עַל־עֹוְבֵי בְּרִית) und in der Folge durch reitzende Versprechungen (I Macc. II, 18. II Macc. VII, 24.) immer mehr Juden ihrer Religion ungetreu zu machen suchte (מַרְשִׁיעֵי בְּרִית יַחֲנִיף בַּחֲלַקְלַקּוֹת), welches ihm auch bei vielen gelungen ist (I Macc. I, 52. s. oben S 624.). Nachdem sich die Besatzung auf der den Tempel commandirenden Burg Zion manches zur Entweihung desselben schon vorher erlaubt hatte, (εμολυναν το αγιασμα I Macc. I, 37. חִלְּלוּ הַמִּקְדָּשׁ), so wurde endlich die jüdische Religion mit Gewalt unterdrückt und der heidnische Ritus im ganzen Lande (I Macc. I, 51.) ein-

Viele gewinnen, aber eine Zeitlang durch Schwerdt, Feuer, Gefangenschaft und Raub fallen; doch werden sie durch ihren Fall eine 34

eingeführt, und der schon seit einigen Monaten stillstehende Opferdienst im Tempel durch die Aufstellung eines heidnischen Altars (שִׁקּוּץ מְשֹׁמֵם, welcher deswegen nicht die Jupiterestatue (IX, 27. S. 584. 625. 669.) sein kann, weil er in Verbindung mit dem täglichen Opfer, welches auf dem Brandopferaltar gebracht wurde, genannt ist; s. oben S. 491. 521.) auf dem Brandopferaltare gänzlich abgeschafft (הַסִרוּ הַתָּמִיד s. oben S. 444. 688 ff.). Diese Gewaltthätigkeiten mußten aber denjenigen Theil des Volkes, welcher seiner Religion fest ergeben war (ἰσοντες διαθηκην I Macc. I. 27.), zur höchsten Erbitterung bringen, und die Verzweiflung sammelte endlich um dem Mattathias und seinen Söhnen einen, sich allmählig mehrenden, Haufen muthvoller Männer, welchen bald keine Unternehmung mehr zu groß war (עַם יוֹדְעֵי אֱלוֹהֵיהֶם יַחֲזִקוּ וְעָשׂוּ s. I Macc. II, 1 ff. II Macc. VIII, 1 ff.)

96) מַשְׂכִּילֵי עָם, nach dem Syrer: ܡܠܦܢܝ ܥܡܐ
ܚܟܝܡ.

kleine Hülfe erlangen [97]), ob sich gleich Viele

חֲסִידִים die Rechtschaffenen unter dem Volke; Gabriel spricht aber noch bestimmter; denn er meint diejenigen, welche andere aufforderten und ermunterten, ihrer väterlichen Religion treu zu bleiben, wie z. B. Eleazar II Macc. VI, 20. und Mattathias nebst seinen Söhnen, welche im Lande umherreisten, um das Volk vor dem Abfalle zu bewahren I Macc. I, 45 ff. III, 8 ff., wobei freilich manche den syrischen, zum Reformationsgeschäfte in das Land geschickten, Beamten (II Macc. VI, 21. I Macc. II, 15) in die Hände fielen und einen martervollen Tod sterben mußten (II Macc. VI, 29. VII, 1 ff.); κατα πασαν ἡμεραν αικιζομενοι και πικρας βασανους ὑποφεροντες απεθνησκον Jos. *Ant.* XII, 6. 4. Die חֲסִידִים sind die εκκλησια πιστων I Macc. III, 13., die sich um die Person des Judas Makkabi versammelte, und die λεγομενοι των Ιουδαιων Ασιδαιοι (חֲסִידִים die Religiösen), ὡν ὑφηγειται Ιουδας ὁ Μακκαβαιος II Macc. XIV, 6. vgl. I Macc. VII, 13.

97) Judas Makkabi lieferte mit seinen Anhängern den Syrern einige an sich zwar unbe-

le nur verstellter Weise [98]) zu ihrer Parthei schlagen werden. Von den Weisen werden aber

35

bedeutende aber in ihren Folgen wichtige Gefechte I Macc. III, 10—24. Denn diese Vorfälle gaben dem besseren Theile des Volkes Muth und vermehrten die Zahl der sich um Judas Makkabi versammelnden Patrioten, worauf auch hier hingesehen ist, wie die folgenden Worte beweisen.

98) בַּחֲלַקְלַקּוֹת Dathe nach J. D. Michaelis: in lubricitatibus = *rebus periculosissimis*; zu etymologisirend. Besser *Vulg.* fraudulenter, Syr. ܒܣܘܟܠܐ *cum simulatione*, LXX; *εν κληροδοσια*, *Vers. Marc.* *εν κολακειαις*. Judas Makkabi durchzog mit seinen Anhängern das Land, theils um die Abtrünnigen zu bestrafen und die zum Ethnizismus gemachten Einrichtungen zu zerstören, theils aber auch, um seine Parthei zu vermehren (I Macc. III, 8. II Macc. VIII, 1.). Dabei ist es nun oft geschehen, daß manche bloß so lange für den alten Landescultus und gegen die heidnischen Greuel eiferten und sich für Anhänger des Judas Makkabi erklärten, als dieser selbst mit seiner Mannschaft anwesend war. Entfernte er sich wieder, so waren sie auch gleich wieder

der

aber deswegen einige fallen, damit die andern geläutert, gereiniget und fleckenlos erhalten werden auf das Ende; denn es
36 kommt erst zur bestimmten Zeit. Bis dahin wird der König thun, was er nur will; in seinem Uebermuthe wird er sich über jede Gottheit [99]) erheben, ja selbst wider den Gott der Götter [100]) Lästerungen ausstossen; und es wird ihm bis zur Vollendung des Straf-

der bereitwillig, auf heidnischen Altären, wenn auch nur heuchlerisch II Macc. VI, 20. 24. zu opfern, so wie nur die syrischen Beamten ankamen und es verlangten.

99) Wenigstens gaben dem Antiochus Epiphanes seine jüdischen Zeitgenossen ein ισα θεα φρονειν ὑπερηφανως Schuld II Macc. IX, 12. Wenn einer Nachricht in dem arabischen Buche der Makkabäer (III, 4.) zu trauen wäre, so fiele ihm aber auch eine wirkliche Apotheose seiner Person zur Last; denn er soll in die Provinzen sein Bildniß mit dem Befehle gesandt haben, es anzubeten.

100) S. K. VII, 8. 25. oben S. 453. K. VIII, 11. 25. S. 490. 495.

Strafgerichtes [101]) gelingen; denn es nimmt ganz bestimmt ein Ende [102]). Er wird we- 37
der die Götter seiner Väter [103]) nach der

Wei-

101) עַד־כָּלָה חֵזֶעַם, d. h. bis zum Tode des Königes; denn damit glaubte man das über die jüdische Nation von Gott verhängte lange Strafgericht beendiget; s. K. VIII, 19. S. 530. Die Worte stehen in Apposition (*Storr. Obss.* S. 232 f.), wie die zwei folgenden Zeitwörter נֶחֱרָצָה נֶעֱשָׂתָה weiblicher Endigung, die sich auf das weibliche Nennwort כָּלָה beziehen, darthun.

102) מִי־נֶחֱרָצָה נֶעֱשָׂתָה vortreflich *Vers. Marc.* τετμημενος (χολος) γαρ πεποιηται. נֶעֱשָׂה *ad finem perduci* Jes. XLIV, 23. Ps. XXII, 31. In dem נֶחֱרָצָה (I Reg. XX, 40.) liegt der Begriff des Adverbiums. In der andern Recension sind die Worte erklärend ausgedrückt: εις αυτον (Αντιοχον) γαρ συντελειαι (οργης) γινεται, welches das in der vorhergehenden Anmerkung von mir Gesagte vollkommen bestätiget.

103) Das Reformationsproject des Antiochus Epiphanes erstreckte sich nicht bloß über Judäa, welches

Weiber Herzenslust [104]), noch überhaupt irgend einen Gott achten, sondern sich über Alles

ethnizisirt werden sollte; sondern auch auf seine heidnischen Provinzen (I Macc. I, 41—43. 53. s. oben S. 442 f.), welchen er ebenfalls diese oder jene Gottheiten aufdrang. Dieß war nun auch der Fall in Syrien, dem eigentlichen Vaterlande der Nachkommen des Seleucus Nicators; s. die Anmerk. 105.

104) חֶמְדַּת נָשִׁים J. D. Michaelis das schönste Frauensbild, das Bild der elamitischen Venus, deren Tempel in Elymais Antiochus Epiphanes ausplündern wollte. Stäudlin nach Dathe: das Flehen der Weiber; andere: Frauenliebe, d. h. rechtmäßige eheliche Liebe: „non curabit honestum matrimonium“ Geier; denn, wie Hieronymus anmerkt, luxuriosissimus fuisse (Ant. Epiph.) dicitur, et in tantum dedecus per stupra et corruptelas venisse regiae dignitatis, ut mimis quoque et scortis publice jungeretur et libidinem suam, populo praesente, compleret. Ich halte den Ausdruck für bildlich und verstehe darunter dasjenige, was den Herzen der Mütter am nächsten liegt, neugeborne Kinder, Säuglinge, welche der Tyrann in dem jüdischen

Alles erheben. Den Kriegsgott[105]) wird 38 er

dischen Lande in Menge ermorden ließ, wenn sie beschnitten waren (*Joseph. Ant.* XII, 6. 4. I Macc. I, 63. 64.).

105) אֱלוֹהַּ מָעֻזִּים *Syr.* ܐܠܗ ܚܝܠܐ *Deus fortis*, *Vers. Marc.* Θεος κραταιωματων; der lateinische Uebersetzer und Theod. haben das zweite Wort beibehalten. Es läßt sich unmöglich mit Sicherheit bestimmen, was für eine Gottheit gemeint sei. Weil Antiochus Epiphanes den Tempel zu Jerusalem dem Jupiter Olympius geweihet (I Macc VI, 2.) und demselben in Athen selbst einen eigenen, reich ausgeschmückten, Tempel erbauet hat (*Liu* XLI, 20.), so entscheiden manche Ausleger für diese Gottheit. Weil aber Antiochus durch seine erste Gesandtschaft nach Rom ein sehr ansehnliches Geschenk für die römischen Tempel mitsandte (*Liu.* XLII, 6.), und weil er seine Jugendjahre größtentheils in Rom verlebt hatte und in vielen andern Stücken von einer höchstlächerlichen Romanomanie geleitet wurde (s. oben S. 437.), so scheinen diejenigen mehr für sich zu haben, welche an eine römische Gottheit denken. Einige rathen auf den Jupiter

Ca-

er auf einem Gestelle [106]) verehren, einen Gott, von welchem seine Vorfahren nichts gewußt haben, durch Geschenke an Gold, Silber, Edelsteinen und Kostbarkeiten verehren, und sie in den Tempeln des Kriegsgottes hinterlegen [107]). Alle diejenigen, welche

Capitolinus, weil diesem die Römer hauptsächlich ihre Siege zugeschrieben und bei Triumpfzügen den Lorbeer in seinem Tempel hinterlegt hätten. Wirklich wollte auch Antiochus zu Antiochien dem Jupiter Capitolinus einen kostbaren Tempel erbauen lassen; allein der Bau wurde nach Livius (XLI, 20.) nicht vollendet. Ich möchte daher mit Stäudlin und andern vor ihm lieber an den Kriegsgott Mars denken, weil demselben die Benennung אֱלוֹהַּ מָעֻזִּים am nächsten kommt. „עָזוּז est *fortis*, *validus*, vnde nomen apud Phoenices habuit *Belli Deus*, αξιζος dictus Juliano in hymno solis", Grotius.

106) עַל-קְבוֹ *super basi eius* sc. אֱלוֹהַּ מָעֻזִּים, auf seinem Piedestal. Beides ist also Bezeichnung einer Säule des Kriegsgottes.

107) nämlich וְעָשָׂה לְמִבְצְרֵי (אֱלוֹהַּ) מָעֻזִּים (לסו

Ge-

che einen fremden Gott annehmen werden [108]), wird er zu großer Ehre und zu Befehlsha-

ber-

Geschenke an Gold ꝛc. Es sollten diese Worte noch mit dem vorhergehenden Verse verbunden sein. עָשָׂה לְ in etwas hineinthun, so z. B. עָשָׂה לְבֵית הַכֶּלֶא in ein Gefängniß werfen Jerem. XXXVII, 15. Daß Tempel מְבֻצָרִים heissen können, wird durch die schon im Vorhergehenden gemachte Bemerkung klar, daß die meisten Tempel der alten Welt befestiget waren. Daher setzen auch die LXX Prou. XXX, 28. für הֵיכַל ὀχυρωμα. Antiochus hat also vermuthlich dem Mars mehrere Tempel an verschiedenen Orten erbauen lassen.

108) אִם אֱלוֹהַּ נֵכָר אֲשֶׁר הַכִּיר ist mit einander zu verbinden. Die Formel הַכִּיר עִם heißt eigentlich: mit Jemanden Bekanntschaft machen, daher Jemand anerkennen, annehmen. Da sich dieser Vers bloß allein auf das jüdische Land zu beziehen scheint, so kann אֱלוֹהַּ נֵכָר nicht der Mars sein, dessen Verehrung, so viel wir wissen, hier nicht verlangt wurde. Der Ausdruck ist also nicht definit zu fassen; es müßte auch in

verstellen erheben und das Land unter sie
40 vertheilen [109]), zur Belohnung [110]). Al-
so

diesem Fall vor dem Adjectiv גִּבּוֹר der Artikel stehen. Im jüdischen Lande wurde die Verehrung des Ζευς Ολυμπιος und des Bachus (II Macc. VI, 2. 7.) und in Samarien die Verehrung des Ζευς Ξενιος (II Macc. VI, 2.) verlangt.

109) Als Judas Makkabi den syrischen General Seron bei Beth Choron geschlagen hatte (I Macc. III, 13—15. 24.), so schickte Antiochus ein neues Corps nach Judäa mit dem gemessenen Befehle: τυ εκτριψαι και εξαραι την ισχυν Ισραηλ και το καταλειμμα Ιερυσαλημ, και αραι το μνημοσυνον αυτων απο τυ τοπυ, και κατοικησαι υἱυς αλλογενεις εν πασι τοις ὁριοις αυτων και καταπληροδοτησαι την γην αυτων I Macc. III, 35. 36. Daß dieses letztere zum Theil wirklich geschehen sei, daß man die Güter der ihrer Religion treu bleibenden Juden eingezogen und Heiden oder ethnizisirten Juden eingeräumt habe, läßt sich schon aus der entgegengesetzten Maxime des Judas Makkabi schließen, welcher ebenfalls den abtrünnigen Juden ihre Güter entzog und sie den

An-

so [111]) auf die Zeit des Endes [112]) zu wird der König des Südens mit dem

Anhängern seiner Parthei einwies I Macc, VI, 21. 24.

110) בְּמֵחוֹר. Das בְּ nehme ich in der Bedeutung des griechischen *εἰς*. Harenberg: um Bezahlung, sowohl der Sprache nach richtig (Deut. XXXIII, 19. Jes. VII, 23.), als auch der Sache nach weiter gar nicht unwahrscheinlich, da Antiochus um diese Zeit in sehr gelddürftigen Umständen war I Macc. III, 29. Sträudlin: *ex dimensione*, nach ܡܕܡܐ *dimensio*; „er wird einem jeden Verehrer eines fremden Gottes eine zugemessene Portion des Landes zutheilen "

111) Hier geht Gabriel wieder auf den Anfang dieser lezten kriegerischen Auftritte zwischen Antiochus Epiphanes und Aegypten zurück. Sie wurden durch die Absetzung des Ptolemäus Philometor und die Erhebung seines Bruders Ptolemäus Physkon auf den Thron, als welcher der hier genannte מֶלֶךְ הַנֶּגֶב ist, veranlaßt, und die Schiffe, von welchen hier die Rede ist, sind die syrische Flotte, welche die ägyptische bei Pelusium geschlagen hat; s. die Anmerk. 94. S.

Könige des Nordens zusammenstoßen und dieser wird auf jenen mit Wagen, Reutern und einer großen Flotte losstürmen, und wie eine überschwemmende Fluth durch die
41 Länder [113]) dringen. Auch durch die Perle der Länder [114]) wird er kommen, und viele [115]) werden unterliegen, bloß [116]) die Edomiter, Moabiter und die weit bedeutenderen Ammoniter [117]) werden von sei-

112) s. oben S. 686.

113) בָּאֲרָצוֹת. Die Länder, durch welche die Landarmee des Antiochus Epiphanes von Syrien aus ihren Weg nahm.

114) s. oben S. 517 und S. 741. Anmerk. 65.

115) רַבּוֹת sc. אֲרָצוֹת s. die Anmerk. 113.

116) Die Armee der Antiochus Epiphanes nahm dießmal, wie immer, den Weg von Syrien aus nach Aegypten an der Seeseite. Zur Hälfte wurde also das jüdische Land von ihr berührt; aber die östlich und mehr landeinwärts gelegenen Länder der Idumäer, Moabiter und Ammoniter wurden von seinen Truppen nicht betreten.

117) רֵאשִׁית בְּנֵי עַמּוֹן. Die Ammoniter waren da-

seiner Hand verschont bleiben. Er wird sich 42
in den Ländern [118]) ausbreiten; auch das
Land Aegypten wird nicht entrinnen, son- 43
dern er wird sich der Gold- und Silber-
schätze und aller Kostbarkeiten Aegyptens be-
mächtigen, und Lybier und Kuschäer wer-
den seinem Zuge folgen [119]). Endlich [120]) 44

damals, als der Concipient schrieb, das mäch-
tigste unter den mitgenannten Gränzvölkern Ju-
däa's I Macc. V, 6.

118) בְּאַרְצוֹת in den Ländern, durch welche sei-
ne Armee an der Küste des mittelländischen
Meeres herab gezogen ist; eine die Sache am-
plificirende Wiederholung.

119) וְלֻבִים וְכֻשִׁים בְּמִצְעָדָיו. Es ist die Rede
von dem Abzuge des Antiochus Epiphanes aus
Aegypten, nachdem er den Ptolemäus Phykon
nach Alexandrien zurückgedrängt und den Pto-
lemäus Philometor zu Memphis wieder zum
Könige eingesezt hatte. In dem ägyptischen
Heere dienten damals ohne Zweifel auch Ly-
bier und Kuschäer (s. Ez. XXX, 5), da
es zu jeder Zeit das Princip des lagidischen
Hauses war, auswärtige Truppen zu werben
und zu halten. Antiochus hatte vermuthlich

viele

werden ihn Gerüchte von Osten und Norden her erschrecken, worauf er mit großem Grim-

viele Gefangene gemacht und sie bei seinem Abzuge, nach der damaligen Sitte, in die Sklaverei mit fortgeschleppt. Unter diesen unglücklichen Schlachtopfern befanden sich nun auch Lybier und Kuschäer. Die Formel: *esse* בְּמִצְעָדָיו *in gressibus alicuius* ist parallel mit *esse in pedibus alicuius* (בְּרַגְלָיו) II Sam. XV, 16, 17. II Reg. III, 9.

120) Den auf diesen Abzug aus Aegypten folgenden abermaligen Einfall des Antiochus Epiphanes in dieses Land und den schimpflichen Ausgang desselben hat Gabriel hier übersprungen. Was er in diesem Verse sagt, fällt schon in das zweite Jahr der erst hernach angefangenen Religionsbedrückungen. Im J. Sel. 147. (I Macc. III, 37.) wurde nämlich Antiochus (von Syrien ausgegangen) im Osten von den Parthern und im Norden von den Armeniern mit einem Kriege bedrohet. Dieß mußte ihm sehr unangenehm sein, da er gegenwärtig alle seine Truppen nöthig gehabt hätte, um die sich seinem Reformationswerke widersetzenden Juden zu unterdrücken (I Macc. III,

Grimme ausziehen wird, um Viele zu vernichten und zu vertilgen. Er wird sein Großzelt [121]) zwischen einem großen See und

III, 27 — 34.). Er zog nun mit einer Armee von Antiochien aus, setzte über den Euphrat und marschirte durch seine östlichen Länder (διεπορευετο επανω χωρας) und gieng also zuerst auf die Parther los (rex Antiochus (Judaeis) superstitionem demere et mores Graecorum dare adnixus, quominus teterrimam gentem in melius mutaret, *parthico* bello prohibitus est, Tacitus), und dann bekriegte er den König Artaxias von Armenien (*Appian. Syr.* 45. Thl. 1. S. 605.), der selbst sein Gefangener wurde. Dieß fällt ohne Zweifel schon in das Jahr 148 Sel.; denn unmittelbar darauf (αυτον (Αρταξιαν) ἑλων ετελευτησεν, *Appian. Syr.* 46.) unternahm Antiochus Epiphanes seinen Raubzug in die Provinz Elymais, welcher seinen Tod zur Folge hatte (I Macc. VII, 1 ff. II Macc. IX, 2 ff.).

121) וַיִּטַּע אָהֳלֵי אַפַּדְנוֹ *Vulg.* et figet tabernaculum suum Apadno; Theodot. και πηξει την σκηνην αυτου Εφαδανω; *Syr.* ܘܢܨܒ ܡܫܟܢܗ ܒܐܬܪ ܡܫܘܐ *et figet tentorium suum in loco plano* (nach einer Verwechselung von אַפְדֵן

einem Berge aufschlagen, einen Tempel angreifen [122]), aber sein Ende erreichen, ohne daß ihm Jemand helfen kann [123]).

Nun

אַפְּרִן mit פַּדָּן *ager*); *Vers. Marc.* φυτευσει τε τας σκηνας τȣ μεγαρȣ ὁι. Für diese letztere auf dem rabbinischen Gebrauche des Wortes אַפַּדְנָא beruhende Uebertragung hat sich J. D. Michaelis (Suppl. S. 110) sehr bestimmt erklärt. Er beruft sich ausserdem auf das syrische ܐܦܕܢܐ palatium, und אָהֳלֵי אַפְּרָן wäre ein Großzelt d. h. ein Zelt jener grössern und höhern Art, welche die orientalischen Könige und Vezirs im Felde haben. Sie haben durch ihre vielen abgesonderten Zimmer ganz die Einrichtung eines Pallastes. Der lateinische Uebersetzer und Theodotion haben אַפַּדְנוֹ für ein Nomen proprium angesehen, und nach Porphyrius wäre es der Name eines Ortes, der zwischen dem Tigris und Euphrat, also in Mesopotamien gesucht werden müßte. Diese geographische Bestimmung ist aber dem Gange der Begebenheiten, von welchen die Rede ist, zuwider; daher man weit eher mit Reland (S. 571.) den persischen (elymäischen) Ort ايلان hier suchen könnte; denn Elymais ist die Scene dieses Verses.

Dann

Nun wird endlich der große Engelfürst 12

Dann müßte man aber mit 1 Ms. und allen ältern Uebersetzern und nach der andern Rezension אַהֲלוֹ lesen und vor אַבְדְנוֹ das Präfixum ב ergänzen. Dieses Aphadno müßte nun entweder der Ort selbst gewesen sein, dessen Tempel Antiochus plündern wollte, oder er müßte doch in der Nähe desselben gelegen haben.

122) בֵּין יַמִּים לְהַר צְבִי קֹדֶשׁ. Diese Worte hat unter allen Uebersetzern und Erklärern bloß allein der Syrer richtig verbunden und verstanden: ܒܝܡܐ ܘܒܛܘܪܐ ܩܕܝܫܐ ܢܬܬܒ *mare inter ac montem, et insidiabitur sanctuario eius sc. montis.* Er hat aber צְבִא, wie er offenbar Statt צְבִי gelesen hat, zu unbestimmt gefaßt, s. Num. XXXI, 7. 42. Jes. XXIX, 7. 8. Ich trage kein Bedenken, diese Lesart für den Text zu reclamiren, da die vulgäre unhistorisch ist und keinen Sinn giebt. Sie ist durch den Gedanken entstanden, daß קֹדֶשׁ der jerusalemische Tempel wäre und die Hand des Verbesserers gieng von der Analogie der Benennung אֶרֶץ הַצְּבִי aus, wie in diesem Abschnitte das jüdische Land zweimal

(XI,

Michael, welcher dein Volk vertheidiget [124]), die

(XI, 16. 41.) heißt. Es ist aber hier von dem Tempel in der Provinz Elymais die Rede, dessen Reichthümer sich Antiochus Epiphanes mit Gewalt bemächtigen wollte, ohne jedoch seine Absicht erreichen zu können. Die Stadt, worin der Tempel war, war befestiget; Antiochus nahm daher in der Nähe derselben (I Macc VI, 3. 4.), zwischen einem großen See und einem Berge (בֵּין יַמִּים לְהָר) eine feste Stellung, worauf er einen Angriff auf die Stadt und den Tempel machte (קֹדֶשׁ צָבָא), der aber abgeschlagen wurde.

123) Eine Bezeichnung des Todes des Antiochus Epiphanes (s. oben S. 495.), welcher mit seinem fehlgeschlagenen Versuche auf den elymäischen Tempel in einer unmittelbaren Verbindung stand. Αντιοχος βουλομενος ευπορησαι χρηματων, προεθετο στρατευειν το της Αρτεμιδος ιερον (צָבָא קֹדֶשׁ) εις την Ελυμαιδα. Παραγενομενος δ' επι τους τοπους και διαψευσθεις της ελπιδος, δια το μη συγχωρειν τη παρανομια τους βαρβαρους τους οικουντας περι τους τοπους, αναχωρων εν Ταβαις της Περσιδος εξελιπε τον βιον, Polybius Thl. 4. S. 513. s. auch II Macc. IX, 2. ff.

die Oberhand gewinnen [125]), worauf eine angstvolle Zeit [126]), wie, seitdem Völker

124) הָעוֹמֵד עַל בְּנֵי עַמֶּךָ, s. Esth. VIII. 11.

125) וְיַעֲמֹד (v. 25.), nämlich über den Schutzgeist des griechischsyrischen Reiches; s. oben S. 681.

126) עֵת צָרָה. Gabriel deutet auf die Annäherung des idealischen Messiasreiches hin, welchem das Vertilgungsgericht (ἡμερα κρισεως Judith XVI, 17) über die heidnischen Völker vorausgeht, das mit den schrecklichsten Ereignissen verbunden ist. Dieß geschieht in dem קֵץ הַיָּמִים (v. 13.) oder אַחֲרִית הַיָּמִים, εκατον ἡμερων oder den χρονοις εκατοις, welche deswegen überhaupt als die drangvollste und unglücklichste Zeit (עֵת צָרָה), die noch je gewesen ist, geschildert, und weil sie sich an die Zeit der Ankunft des idealischen Messias unmittelbar anschließen, von den Rabbinen חֶבְלֵי הַמָּשִׁיחַ (die Wehen des Messias) genannt werden (*Nexach Israel* c. 34 vgl. II Thess. II, 1 ff. II Petr III, 3 ff. Matth. XXIV, 5. ff. Koppe's erster Exkurs zum Brief an die Epheser, Corrodi's kritische Geschichte des Chiliasmus Thl. I. S. 272 ff.

ker sind bis itzt, noch keine gewesen ist, eintreten wird, in welcher aber alle diejenigen von deinem Volke, deren Namen man in dem Buche [127]) geschrieben findet, von dem Untergange errettet werden. Dann werden Viele

293 ff. Christologische Fragmente in Schmids Bibliothek für Krit. Ex. und KGesch. des N. Test. Thl. I. S. 24 ff.)

127) בְּסֵפֶר sc. חַיִּים. In den Städten des jüdischen Landes wurde ein Buch gehalten, worin die Namen der lebenden Einwohner eingetragen waren (Jes. IV, 3.), und welches man daher הַסֵּפֶר חַיִּים zu nennen pflegte. Dieß gab Gelegenheit, auch Gott ein Buch beizulegen, in welches die Namen aller derjenigen Israeliten eingetragen wären, welche von Gott für würdig erachtet würden, Bürger des messianischen Reiches zu werden. Daher wird in der Apokalypse, deren Dichtung ganz nach den gemeinen messianischen Volksideen geformt ist, nach dem Inhalte dieses βιβλος ζωης bestimmt, wer in das Messiasreich eintreten dürfe; και ει τις ουχ ευρεθη εν τη βιβλω της ζωης γεγραμμενος, εβληθη εις την λιμνην τυ πυρος XX, 12. 15. vgl. XXI, 27. XXII, 19.

Viele [128]) der in dem Staube der Erde Schlafenden erwachen, einige zu unvergänglichem Glücke, einige zu unvergänglicher Schande und Schmach [129]). Die Weisen aber 3

wer-

128) רַבִּים nämlich bloß die Israeliten, deren Seelen von dem Messias siegreich aus dem Orcus heraufgeführt und mit ihren wiederbelebten Leibern verbunden werden. Die nichtisraelitischen Verstorbenen werden erst eine lange Zeit (nach etwas späteren Bestimmungen der jüdischen Theologen, 1000 Jahre) nachher auferweckt. Man statuirte also zwei Auferstehungen: die erste, αναστασις ἡ πρωτη Apoc. XX, 5. I Thess. IV. 16. II Cor, XV, 23. wurde, weil sie nur die Israeliten angieng, auch die αναστασις των δικαιων Luc. XIV, 14. XX, 35. genannt; auf diese folgt dann zu ihrer Zeit die zweite, bei welcher alle Nichtjuden, welche auf der Erde gelebt haben, auferstehen Apoc. XX, 11—14 I Thess IV, 16. I Cor. XV, 52. und welche die Auferstehung der Todten (αναστασις νεκρων) schlechthin heißt Matth. XXII, 31. Vergl. Corrodi am a. O. Thl. 1. S. 355. *Schoettgen* Horae hebr. Thl. 2. S. 366. 376. Eisenmengers entdecktes Judenthum Thl. 2. S. 929.

129) Nur der bessere, edlere Theil der auferstan-

denen

werden stralen, wie der Glanz des Firmaments, diejenigen, welche viele in der wahren Religion bestärkt haben [130]), wie die Sterne immer und ewiglich.

Schließ

denen Israeliten wird in das messianische Reich aufgenommen werden, bloß diejenigen, deren Namen auch in dem *Biblos zoes* steht. Sie erheben sich also aus ihren Gräbern zu einem unvergänglichen Glücke (לְחַיֵּי עוֹלָם) und ihre Auferstehung ist eine *anastasis tes zoes* (Joh. V, 29.). Diejenigen aber, welche böse und nicht nach den Vorschriften der Jehovahsreligion gelebt haben, oder wohl gar von derselben abgefallen waren, werden von dem Reiche des Messias ausgeschlossen und in die Gehenna hinabgestoßen. Sie erheben sich also aus ihren Gräbern zu einer unvergänglichen Schande und Schmach (לַחֲרָפוֹת לִדְרָאון) und ihre Auferstehung ist eine *anastasis tes kriseos* (Joh. V, 29.).

130) מַצְדִּיקֵי הָרַבִּים eine nähere und bestimmtere Bezeichnung der מַשְׂכִּילִים, s. XI, 33. 35. Die Juden nannten ihre Religion הַדֶּרֶךְ צְדָקָה *ten odon dikaiosunes* Matth. XXI, 32.; daher heißt הַצַּדִּיק auch sowohl einen in der jüdischen Religion unterrichten als auch einen in dem Bekenntnisse

der

Schließ nun diese Worte ein, Daniel, 4 und versiegle die Rolle bis auf die Zeit des Endes [131]). Viele werden sie durchlaufen, und vieles daraus lernen [132]).

Hier-

derselben bestärken. Es ist sehr begreiflich, warum diese מַשְׂכִּילִים, diese Eiferer für die mosaische Religion (I Macc. II, 50. 51. 64.) in dem messianischen Reiche so sehr ausgezeichnet und belohnet werden sollen, da von ihnen der gänzliche Untergang der mosaischen Religion einzig und allein verhindert ward (I Macc. II, 47. 48.).

131) עַד־עֵת קֵץ, d. h. bis auf die Zeit des Todes Antiochus's Epiph., mit welchem sich die Reihe der in dieser Offenbarung enthaltenen merkwürdigen Dinge (הַפְּלָאוֹת v. 6.) schließt. Es ist vielleicht nicht ohne Absicht dieser Zug in die Maschinerie der Dichtung verwebt. Man hätte Spuren von der Existenz dieser historischen Voraussagungen in früheren Zeiten suchen können; dadurch wurde es aber ganz begreiflich, warum sie erst jetzt, zu der Zeit, als der Concipient schrieb, und wo schon alles Vorausgesagte geschehen war, zum Vorschein kamen.

132) Nämlich einst, wenn sie nach dem Ende, d. h.

5 Hierauf sahe ich, Daniel, auf und —
da standen zwei andere Engel, der eine an
dem diesseitigen, der andere an dem jensei-
6 tigen Ufer des Stroms [133]); und der eine
sprach zu dem in Byssus gekleideten Man-
ne [134]), welcher auf dem Wasser des Stroms
stand: wie lange ist auf das Ende dieser merk-
7 würdigen Dinge hin? Nun hörte ich den in
Byssus gekleideten Mann, der auf dem Was-
ser des Stroms stand, mit zum Himmel auf-
gehobener rechten und linken Hand bei dem,
der ewig lebt, schwören: daß nach der ei-
nen Zeit, zwei Zeiten und einer
halben Zeit [135]) und, wenn die Zer-
streu-

d. h. nach Antiochus Tode entsiegelt wird, oder mit andern Worten, zum Vorschein kommt.

133) Des Tigris, s. X, 4.

134) Der Engelfürst Gabriel (X, 5.), der nun das Ufer, wo er an dem Daniel stand, (X, 10.), wieder verlassen und sich in seinem vorigen Nimbus auf die Fluthen des Tigris zurückbegeben hat.

135) לְמוֹעֵד מוֹעֲדִים וָחֵצִי. Diese Bestimmung ist von der Folgenden וְכַלּוֹת נַפֵּץ יַד־עַם־ אֵלֶּה

streuung eines Theils [136]) des heiligen Volkes ein Ende haben wird, dieß Alles vollbracht sein würde. Ich hörte dieß wohl, ohne es jedoch zu verstehen, weswegen ich sagte: mein Herr! wann 8 ist

קֹדֶשׁ וְתִכְלִינָה כָּל־אֵלֶּה verschieden. Jene beschreibt den Zeitraum des Opferstillstandes (s. oben S. 688) und diese geht hinab bis an die idealischen Messiaszeiten, also bis in das קֵץ הַיָּמִים V. 13. Denn bei der Aufrichtung des messianischen Reiches sollten alle in auswärtige Länder zerstreute Juden wieder in ihr Vaterland zurückgebracht werden II Macc. II, 17. 18. Tob. XIII, 10—21. Auf אֵלֶּה liegt also ein Nachdruck; denn es begreift nicht bloß die K. XI, 2—43. beschriebenen Ereignisse bis auf die Tempelweihe herab, als so weit nur die $3\frac{1}{2}$ Zeiten reichen, sondern es schließt auch noch das in sich, was nach der Tempelweihe bis zur nahen Ankunft des Messias (XI, 44—XII, 3) geschehen wird.

136) יָד Gen. XLVII, 24. Neh. XI, 1. Freilich lebte bei weitem der größte Theil der Israeliten in der διασπορα.

9 ist das Ende von diesem? Er gab mir aber zur Antwort: scheide du von hinnen [137]), Daniel; denn diese Worte sollen eingeschlossen und versiegelt bleiben bis auf die Zeit 10 des Endes. Viele [138]) werden von Flecken gereiniget und geläutert werden, und die Abtrünnigen werden abfallen; alle Abtrünnigen werden es nicht verstehen, aber die Wei-

137) לֵךְ. Diese Bedeutung, welche der Context fordert und unten V. 13. der Beisatz וְתָנוּחַ ganz gewiß macht, hat das Zeitwort הָלַךְ (so wie ܗܠܟ, βαινειν, οιχεσθαι) bekanntlich sehr oft Gen. XV, 2. Jos. XXIII, 14. Eccl, I, 4. Job. XIV, 20.

138) מַשְׂכִּילִים sind die XI, 33. 35., wie das Ende des Verses selbst angiebt. Es ist in diesem Verse die Epoche der Religionsbedrükkungen des Antiochus Epiphanes bezeichnet, und das Ende derselben, giebt Gabriel zu verstehen, berührt die Zeit des Endes (עֵת קֵץ), welche Daniel zu wissen verlangt hat. Erst der dann lebende edlere und bessere Theil der Juden (die מַשְׂכִּילִים) wird diese Zeitbestimmung verstehen können.

Weisen werden es verstehen [139]). Von 11
der Zeit [140]) der Abstellung des täglichen
Opfers und der Aufstellung des Greuels der
Verwüstung sind aber Tausend zwei Hun-
dert und neunzig Tage. Heil demjeni- 12
gen, welcher harrend ein Tausend drei
Hundert und fünf und dreisig Tage
erreicht [141]). Du aber scheide zu deiner Ru- 13
he von dannen bis zum Ende und erhebe

139) יְבִינוּ nämlich die von Gabriel v. 7. gege-
bene Bestimmung, daß nach der Einen Zeit,
zwei Zeiten und einer halben Zeit das Ende
dieser merkwürdigen Dinge (mit dem Tode
des Antiochus Epiphanes) eintreten werde.

140) Damit aber die gegebene Bestimmung von
Einer Zeit, zwei Zeiten und einer halben Zeit
selbst für die später lebenden etwas deutlicher
werde, so wird die Epoche, welche sie in einer
runden Zahl begreift, nun numerisch genau
und mit Angabe des terminus a quo ausge-
druckt; s. oben S. 690 ff.

141) Die 1290 Tage begreifen die Zeit des Op-
ferstillstandes; die 1335 Tage aber die Zeit
von dem Aufhören der Opfer bis zu dem Tode
des Antiochus Epiphanes; s. oben a. a. O.

dich [142]), dein Loos dahin zu nehmen, an dem Ende der Zeiten [143]).

142) וְתַעֲמֹד sc. מֵאַדְמַת עָפָר XII, 2., aus dem Grabe, bei der ανασασις δικαιων, um an den Freuden des messianischen Reiches Theil zu nehmen (לְגֹרָלְךָ τυ λαβειν κληρον εν τοις ἡγιασμενοις Act. XXVI, 18. εις την μεριδα τυ κληρυ των ἁγιων Col. I, 12.); s. die Anmerk. 129. Das Zeitwort עָמַד steht hier nach dem neuhebräischen Sprachgebrauche, aus welchem auch das Act. II, 14. XXVII, 21. in gleicher Bedeutung stehende ἱστημι erklärt werden muß.

143) לְקֵץ הַיָּמִים s. die Anmerk. 126.

Excurſe.

Zeittafel zum Buche Daniel.

Vor Chr. G.		
625		Nabopolassar (Nebucadnezar I.) Entstehung der babyl. chald. Monarchie Dan. 2, 38. 7, 4.
608	1. Jojakim, König von Juda, ägyptischer Vasall II Reg. 23, 34.	
604	4.	1. Nebucadnezar (II.) Jerem. 25, 1. Schlacht bei Karkemisch Jerem. 46, 2.
603	5. befürchtet einen Einfall Nebucadnezars Jerem. 36, 9. 29.	
600	8. wird Nebucadnezars Vasall II Reg. 24, 1. Jos. Ant. 10, 6, 1. Anfang der babylonischen Zinsbarkeit.	4. nimmt das Reich Juda ein
597	11. (drittes Jahr seiner Zinsbarkeit) will sich wieder unabhängig machen, verliert aber darüber Thron und Leben II Reg. 24, 1. 2. Jos. Ant. 10, 6, 3.	7. erobert Jerusalem und plündert den Tempel Dan. 1, 2. II Paral. 36, 7.

V. Chr. G.		
	Erste Deportation nach Babylonien Dan. 1, 1. Jerem. 52, 28. Anfang des partialen babyl. Exils.	
596	Jojakin, dreimonatlicher König zweite Deportation nach Babylonien	8. nimmt Jerusalem abermals ein, setzt den Jojakin wieder ab und führt ihn weg nach Babylonien II Paral. 36, 9. 10.
	1. Zedekiah, Kg von Juda II Reg. 24, 18.	setzt Zedekiah auf den Thron II Reg. 24, 17.
589	8 rebellirt gegen Nebucadnezar II Reg. 24, 20.	
588	9. wird von ihm belagert	16. rückt vor Jerusalem
586	11. wird gefangen und geblendet nach Babylon geführt II Reg. 25, 2 ff.	18. und nimmt es ein Jerem. 39, 1 — 3. Dritte Deportation nach Babylonien Jerem. 52, 29.
585	Zerstörung Jerusalems und des Tempels II Reg. 25, 8 — 10. vierte Deportation nach Babylonien II Reg. 25, 11. 12. 21, II Paral 36, 20.	19.
	Anfang des allgemeinen Exils	23. fünfte Deportation nach Babylonien Jerem. 52, 30.

V. Ch. G.	
561	43. Nebucadnezar stirbt
561	1. Evilmerodach Jerem. 52, 31.
	2. stirbt
559	1. Nerigliſſar
	4. ſtirbt
556	Laboroſoarchod, regiert neun Monate
555	1. Nabonned, Labynet, Belſchazar
	3. Dan. VIII, 1.
	17. verliert durch die Medoperſer unter Cyrus Reich und Leben Dan. 5.
	Ende der babyloniſchchaldäiſchen Monarchie Dan. 7, 4.
537	Darius Medus oder Cyaxares II. Dan. VI. IX, 1.
	Entſtehung der mediſchperſiſchen Monarchie Dan. 2, 39. 7, 5. 8, 3. 4.
535	Cyrus, Alleinherr. Ertheilt den iſraelitiſchen Exulanten die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland Dan. 9, 25. Esdr. I, 1.
	Ende des babyloniſchen Exils.
528	Cambyſes }
522	Pſeudoſmerdis } Dan. XI, 1.
521	Darius Hyſtaspis }
485	Xerxes; deſſen Expedition gegen Griechenland Dan. XI, 1.
474	Artaxerxes Longimanus
423	Darius Nothus

V. Ch. G.

401 Artaxerxes Mnemon

360 Ochus

336 Darius Codomann

332 Schlacht bei Gaugamela

331 Ende der medischpersischen Monarchie Dan. 8, 5—7.

Entstehung der griechischen Monarchie unter Alexander dem Großen Dan. 2, 39. 7, 6. 8. 11, 3.

324 Alexander der Gr. stirbt Dan. 9, 26. 11, 4.

Nach vielen Meutereien und blutigen Kämpfen, unter welchen sich das Reich des Antigonus als ein flüchtiges Meteor erhoben hatte, entstehen aus Alexanders Ländern auf den

301 Grund des nach der Schlacht bei Ipsus zwischen Seleucus Nicator, Ptolemäus Lagi, Cassander und Lysimachus geschlossenen Theilungsvertrages folgende vier besondere Reiche: 1) von Syrien, 2) von Aegypten, 3) von Macedonien und 4) von Thrazien.

Entstehung des griechischen Collectivreiches (Dan. 2, 40—42) unter den Nachfolgern Alexanders des Gr. Dan. 7, 7. 8, 8. 11, 4.

Im Norden von Palästina	Im Süden von Palästina
die Könige von Syrien	die Könige von Aegypten
1. Seleucus Nicator Dan. 11, 5.	1. Ptolemäus Lagi Dan. 11, 5.
284	2. Ptolemäus Philadelphus

281

V. Ch. G.		
281	2. Antiochus Sidetes oder Soter	
262	3. Antiochus Theos muß sich mit der Berenice vermählen, welches seinen Tod zur Folge hat Dan. 2, 43. 11, 6.	zwingt dem Antiochus Theos seine Prinzessin Berenice zur Gemahlin auf, um einen Sprossen aus seinem Stamme auf den syrischen Thron zu bringen, welches aber mislingt Dan. 11, 6.
246		3. Ptolemäus Euergetes rächet die Ermordung seiner Schwester Berenice mit der fast gänzlichen Eroberung und Plünderung des syrischen Reiches Dan. 11, 7. 8.
245	4. Seleucus Callinicus unternimmt eine Expedition gegen Aegypten, wird aber zurückgeschlagen XI, 9.	
227	5. Seleucus Ceraunus	
224	6. Antiochus der Gr. bekriegt den Ptolemäus Philop. und dringt herab bis vor Dura;	
221	schließt einen Waffen-	4. Ptolemäus Philopator, ein weibischer Regent

still-

V. Ch. G.		
	stillstand und führt seine Truppen zurück an den Orontes XI, 10. Nach Ablauf des Waffenstillstandes durchbricht er die Pässe des Libanons und nimmt Galiläa, Samarien und Gilead ein.	
	Im nächsten Feldzuge wird er aber bei Raphia aufs Haupt geschlagen und verliert Palästina und Cölesyrien wieder XI, 10. 11.	der sich aber doch überreden läßt, die Gefahren der Schlacht bei Raphia zu theilen XI 11. 12.
204		5. Ptolemäus Epiphanes wird schon in seinem fünften Jahre König.
	Antiochus verbündet sich mit dem König von Macedonien, um das von so schwachen Händen regierte ägyptische Reich zu theilen. Er occupirt auch Cölesyrien, Phönicien und Palästina; jedoch müssen seine Truppen wieder daraus weichen. Er schlägt aber den ägyptischen Obergeneral Scopas bei Pa-	

V. Ch. G.		
	neas. Dieser wird dann in Sidon belagert und muß sich ergeben, worauf Antiochus bis an die ägyptische Gränze hinab wieder alles in Besitz nimmt; auch Jerusalem mit Hilfe einer ihm günstigen Parthei unter den Juden XI, 13—16.	
	Antiochus schließt mit Ptolemäus Epiph. Frieden und verlobt an ihn seine Tochter Cleopatra, mit dem Versprechen, sie mit Cölesyrien und Palästina auszustatten. Seine Absicht ist, durch diese Verbindung Aegypten an sich zu reissen, welche aber mislingt XI, 17.	
	Antiochus bekriegt die kleinasiatischen Staaten und setzt nach Europa über, worüber er aber mit den Römern in einen Krieg geräth, welcher ihm durch die Schlacht bei Magnesia Macht und Ehre raubt XI, 18	
	wird bei der Plünderung eines elamitischen Tempels erschlagen XI, 19	
187	7. Seleucus Philopator	6. Ptolemäus Philometor unter der Vormund-

V. Ch. G.		
	wird vergiftet, XI, 20. von Heliodor, der, so wie Ptolemäus Philometor, ohne die Ansprüche des rechtmäßigen Thronerbens	mundschaft seiner Mutter Cleopatra.
	Demetrius zu achten, den Thron besteigen will; allein diese drei Kronprätendenten werden mit einander verdrängt von	
177	Ao. Sel. 137. Antiochus Epiphanes 7, 8. 24. 8, 9. durch auswärtige Hilfe 8, 24 und seine Schmeicheleien 11,	
21.		Nach Cleopatra's Tode dringen die neuen Vormünder des Ptolemäus Philometor auf die Uebergabe von Cölesyrien und Palästina, welche der Cleopatra zur Mitgift versprochen worden waren. Sie wollen mit Gewalt davon Besitz nehmen.
	Ao. Sel. 141. Erster Krieg des Antiochus Ep. gegen Aegypten.	

er

V. Chr. G.		
	er vertheidiget und erhält sich im Besitze Cölesyriens und Palästina's XI, 22.	
	Ao. Sel. 142. Zweiter Krieg des Antiochus Epiphanes gegen Aegypten (erster Einfall in Aegypten).	
	Unter dem Namen eines Bundesgenossen rückt er in Aegypten ein und plündert es aus XI, 23. 24.	
	Ao. Sel. 143. Dritter Krieg des Antiochus Epiphanes gegen Aegypten (zweiter Einfall in Aegypten). Bei Pelusium schlägt er die ägyptischen Generale und bekommt durch Verrath ganz Aegypten in seine Gewalt, Alexandrien ausgenommen. Er befindet sich einige Zeit mit Ptolemäus Philometor freundschaftlich zusammen XI, 25—27.	
	Auf seinem Heimzuge verübt er in Jerusalem die größten Gewaltthätigkeiten VII, 20. 25. VIII, 10. XI, 28.	
168		Ptolemäus Philometor wird von den Alexandrinern des Thrones entsetzt und sein Bruder Ptolemäus

V. Ch. G.

lemäus Physkon darauf erhoben.

Ao. Sel. 144. Vierter Krieg des Antiochus Epiphanes gegen Aegypten (dritter Einfall in Aegypten).

Antiochus Epiphanes rückt unter dem Vorwande, den Ptolemäus Philometor in seiner königl. Würde zu schützen, gegen Aegypten los XI, 29.

Er zieht mit seiner Armee an der Küste herab XI, 41.

siegt zu Wasser und Land XI, 40. und überschwemmt mit seinen Truppen ganz Aegypten XI, 42, bis auf Alexandrien, das er einige Zeit belagert, dann aber, nachdem er den Philometor wieder eingesetzt hat, aus dem Lande abzieht XI, 43.

So wie Antiochus Epiph. nach Syrien abgezogen war, vereinigen sich Philometor und Physkon zu einer gemeinschaftl. Regierung.

Ao. Sel. 145. Fünfter Krieg des Antiochus Ep. gegen Aegypten (vierter Einfall in Aegypten).

Nun

V. Ch G.

Nun glaubt Antiochus Ep. den Zeitpunct erreicht zu haben, Aegypten für seine Krone erobern zu können. Er dringt abermals in dieses Reich ein und rückt vor Alexandrien, wo aber zu eben der Zeit der römische Abgesandte Popillius mit einer bei der Insel Delos in Beschlag genommenen macedonischen Flotte einlauft. Durch die gebieterische Forderung des Abgeordneten erschreckt, tritt Antiochus einen schimpflichen Rückzug an. XI, 29. 30.

Auf seinem Heimzuge detaschirt er seitwärts ein Corps nach Jerusalem, das viele Greuel verübt und eine Besatzung auf der Burg Zion zurückläßt XI, 30. 31.

Unmittelbar darauf unternimmt er sein Reformationswerk im jüdischen Lande XI, 31. 32. 39. VII, 8. 20: 21. 25. VIII, 9 — 12. 24. 25. X, 26. 27.

Darüber bildet sich aber unter Mattathias und seinen Söhnen eine Insurrection XI, 32. — 35.

Selbst den heidnischen Provinzen seines Reiches dringt er frem-

V. Ch. G.	
	de Gottheiten auf XI, 36—38.
	Ao. Sel. 147 wird er aber gegen die Parther und Armenier in das Feld gerufen XI, 44.
	während dessen er durch seine Generale den Krieg gegen die jüdischen Insurgenten fortführen läßt, welche
	Ao. Sel. 148 bei Beth Zur ein Haupttreffen gewinnen, worauf der Tempel wieder geweihet wird IX, 24. XII, 7. 11.
	welchen Unfall Antiochus Epiph. nur einige Wochen überlebt XI, 45. XII, 12. VII, 26 VIII, 25. IX, 27.
164	Ao. Sel. 149. Antiochus Eupator.
162	Ao. Sel. 151. Demetrius Soter.
	Er ist eifrig in der Bezwingung der jüdischen Insurgenten, hat aber das Unglück, daß sein Obergeneral Nicanor von Juda total geschlagen wird, worauf ein großes Siegesfest gefeiert wird VIII, 14.

Zweiter Excurs.

Ueber die innern Verfassungsformen des babylonisch-chaldäischen Reiches.

Da in dem Buche Daniel mehrere größere und geringere Staatswürden in dem babyloniſchchaldäiſchen Reiche erwähnt werden, ſo wäre es ſehr zu wünſchen, daß wir von der innern Einrichtung dieſes einſt ſo bedeutenden Staates eine genauere Kenntniß hätten, als uns die Armuth der geſchichtlichen Documente zuläßt. Indeſſen bietet ſich da, wo uns die Geſchichte ihre Leitung verſagt, der Weg der Analogie dar. Denn es iſt eine ſchon oft gemachte Bemerkung, daß ſich die politiſchbürgerliche Verfaſſung Oberaſiens durch alle Zeiten hindurch, aller Revolutionen ungeachtet, in faſt ganz unveränderter Geſtalt erhalten hat. Die Begründer neu aufſtehender Staaten ſetzten ſich nur immer in den Formen der alten zertrümmerten feſt Was auch Nabopolaſſar und Nebucadnezar, Cyrus, Alexander, Dſingis Chan, Timur, Großes gethan haben, ſo gaben ſie doch der politiſchbürgerlichen Verfaſſung Aſiens keine grundweſentliche Veränderung. Daher kommt es, daß dieſer Welttheil durch alle Jahrhunderte hindurch eine auffallende Einförmigkeit hat*), und dem Geſchichtſchreiber die Erlaubniß giebt, in ſeinem weſentlich zuſammenhängenden Staa-

*) Heerens Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmſten Völker der alten Welt, 1 Thl. 1 Ausg. S. 22 ff. 348.

tenverband bald aufwärts bald abwärts zu geben. Denn alle Statt gefundenen Veränderungen beschränkten sich auf bloße Modificationen der Sache, und auf Aenderungen oder Corruptionen der Namen, was bei dem Wechsel der herrschenden Sprachen nicht anders sein konnte. Oft wurden aber auch die Sachen nicht nur unverändert, sondern auch mit ihren alten Namen beibehalten; daher das Gemische verschiedenartiger Wörter in den Namen, welche Staatswürden bezeichnen, die bald semitisch, bald persisch, bald nach Structur und Ton assyrisch oder chaldäisch, bald heterogene Zusammensetzungen oder Umbeugungen sind.

Die Chaldäer, ein wildes nordisches Bergvolk, waren nicht geeignet, zugleich mit ihrem Eintritte in das policirte Leben ihrem aus Trümmern des assyrischen Reiches erschaffenen Reiche eine neue Verfassung zu geben; sondern sie behielten die schon bestehenden Einrichtungen bei und überließen sie dann wieder den Persern, die der Hauptsache nach auch nichts weiter thaten, als daß sie sich in ein altes, schon längst gebautes, Nest setzten (Xen. Cyr. VII, 5, 36.). Assyrien *) war

*) *St. Varga interpretatio historica vaticiniorum selectorum V. T., quae intelligi recte, nisi ex historia Assyriorum, non possunt, et in quibus obscura et incerta Assyr. historia lucem aliquam et certitudinem accipit.* Göttingen 1804. 4., eine theologische Doctordisputation, welche fast nichts als eine trockene Aufzählung der alttestamentl. Stellen enthält, in welchen des assyrischen Reiches gedacht wird.

war schon ein regelmäßig organisirtes und verwaltetes Reich gewesen; denn wie hätten sich sonst in demselben so ungeheuere Städte, wie Ninive, erheben und ein starker Handel und Gewerbsfleiß blühen können? (Nah. III, 16. Ez. XXVII, 23. 24. vgl. XXIII, 5. 6. 12. Herod. I, 1.). Seiner innern Einrichtung nach war es eine Satrapenregierung (Jes. X, 8. Ez. XXIII, 6. II Reg. XVIII, 17.) und in dieser Form erscheint daher auch das babylonischchaldäische Reich.

Der Wille eines jeden asiatischen Regentens ist das höchste und unverletzlichste Gesetz; auch von den Beherrschern des babylonischchaldäischen Reiches gilt dieß also (Dan III, 12. 14. 28. vgl. VI, 14.). Sie gaben ihren Willen entweder in Edicten, Firmans (Dan. II, 13. III, 31. vgl. VI, 26. Esth. I, 22.), die durch Staatsboten ausgesandt wurden (Dan. III, 2. s. oben S. 264.), zu erkennen, oder ließen ihn durch Herolde ausrufen (Dan. III, 4. V, 29.). Sie lebten schon in der einsamlichen Abgeschiedenheit, die man auch in allen nachfolgenden Zeiten im Orient zur Erhaltung des königlichen Ansehens für nothwendig gehalten hat. Daher schloß sich der Hof in einen Umfang unzugänglicher Gebäude ein, welche man, weil nur ein einziger Eingang hineinführte, die Pforte (תְּרַע Dan. II, 49 Esth. II, 19. 21. αἱ πυλαι bei Xenophon, *Elmacin.* Hist. Sarac. S. 120.) nannte. Zwei der ansehnlichsten Hofchargen waren

die eines Vorgesetzten über die königliche Burg (Palastpräfecten Dan. II, 49.), und die eines Obersten der Verschnittenen (רַב־סָרִיסִים Dan. I, 3. *), welcher aber überhaupt die Aufsicht über alle am Hofe stehenden oder lebenden subalternen Personen hatte, und bei Kriegen im Gefolge des Königes war (Jerem. XXXIX, 3. 13.). Das Reich war in Provinzen abgetheilt (Dan. II, 48. 49. III, 1. 30. vgl. Esth. II, 1), in welchen sowohl Militär- als Civilpersonen angestellt waren. Die Staatsdiener waren aber überhaupt in zwei Klassen abgesondert. Die erste begriff die Beamten vom höhern Range, die Großbeamten, שַׂלִּיטִים, (Dan. II, 15. רַבְרְבָנִים IV, 13. V, 1. 9. 23.). In dieselbe gehörten ins Besondere:

1) Die königlichen Minister oder Staatsräthe, הַדָּבְרִין **) Dan. III, 24. 27, IV, 33. VI, 8., welche die Person des Königes umgaben, wie nach-

*) Der Kislar Aga bei der ottomanischen Pforte.

**) Nach einigen von דָּבַר *duxit*, *ducendo gubernavit*, daher מְדַבְּרָא *gubernator* (Prov. XI, 14. Tg.); nach andern zusammengesetzt aus هدي *duxit* und דָּבַר *duxit*, also dux ducum = summus dux. Allein das ה ist höchst wahrscheinlich radical und die Endsylbe bar läßt vermuthen, daß das Wort dem oberasiatischen Sprachstamme, der sich in das Assyrische, Chaldäische, Persische ꝛc. zertheilt hat, entwachsen sei. Die Bedeutung des Wortes setzt aber der Contexte obiger Stellen ausser allen Zweifel.

nachmals unter den Persern die συγγενεις και Φιλοι τ8 βασιλεως. Der erste unter ihnen (Vezir) hieß der zweite nach dem Könige, weil er nächst dem Könige die höchste Gewalt hatte (VI, 4.) und das Organ des Königes war; der zweite von ihnen hieß aber der dritte nach dem Könige u. s. w. s. oben S. 374.

2) Alle hohe Militärpersonen (שָׂרִים Jerem. 39, 3.) überhaupt, namentlich aber a) der Commandant der Leibwache (רַב טַבָּחַיָּא*) Jerem. 39, 9. II Reg. XXV, 8. 10. 11.), welcher Dan. II, 14. ausdrücklich ein שַׁלִּיט רִי מַלְכָּא heißt; b) die Commandeurs in den Provinzen und grössern Städten. (גִּבּוֹרִים Jerm. LI, 57. vgl. II Reg. XXV, 25. Herod. I, 153. 156. V, 32. 116. VI, 43.).

3) Die Statthalter nach allen ihren verschiedenen Gattungen. Denn so wie noch heut zu Tage die ottomannische Pforte Passen von höherer und geringerer Macht, Würde und Ehre anstellt; so waren auch schon die Statthalter der bab. chald. Könige in dieser Rücksicht sehr von einander verschieden. Es hatte meistens seine persönlichen Gründe, ob einer mit unumschränk-

* טַבָּחִין (טַבָּחִים) Pr. tartores, βασανισται, carnifices, weil nach der allgemeinen Sitte des alten Orients die Leibwächter der Könige die Todesurtheile vollziehen mußten. I Reg. II, 25. 34. 46.

ter Macht allein über eine, besonders grosse, Provinz gesetzt wurde, wie z. B. Daniel über die ganze Provinz Babylon gesetzt werden sollte (Dan. II, 48.), oder ob mehrere zugleich in collegialischer Verbindung über eine Provinz gesetzt wurden (Dan. II, 49. III, 12. 30.), oder ob einer über eine Provinz zugleich mit höchsten Militär- und Civilgewalt befehlichte, oder ob ihm nur die Civiladministration übertragen war, oder ob er endlich von einem ihm an die Seite gestellten Conseil abhänhig gemacht wurde. Dem Range nach waren sie aber doch alle Großbeamten (שַׁלִּיטִים), daher man auch einer Statthalterschaft den Namen שָׁלְטָן Dan. VI, 27. κυρεια I Macc. VIII, 24. gegeben und das griechische Verbum κυρευειν in der Bedeutung Statthalter sein gebraucht hat (I Macc. VII, 8.). Das Hauptgeschäfte der Statthalter (vgl. Xenoph. Cyrop. VIII, 6, 1 — 16.) bestand in der Eintreibung des jährlichen Tributs, wobei sie fast gewöhnlich von einem andern, mit einem bewaffneten Corps in die Provinz gesandten, Großbeamten unterstützt wurden, wenn anders diese Einrichtung, die nach Xenophons Aeusserung (Cyrop VIII, 6. 16.) schon unter den Chaldäern wirklich bestanden hat, nicht auf die Statthalter selbst ihr Hauptabsehen gehabt hat, die, wie auch die neuere Geschichte des Orients lehrt, gar oft nöthig ha-

ben,

ben, an die Ablieferung des von ihren Provinzen einzuziehenden Tributs fühlbar erinnert zu werden. Der Tribut wurde theils an Naturalien theils an Silber oder Gold erhoben (Herod. III, 190 ff. Esth. VII, 21.) und die Statthalter bezogen hievon einen beträchtlichen Theil selbst, der ihnen als Besoldung angewiesen war (Herod. I, 192) und Neh. V, 15. 18. Mal. I, 8. der לֶחֶם des Statthalters genannt wird. Der allgemeine Name der Statthalter, deren jedem ein königl. Generalsecretär (γραμματιστης βασιληιος *Herod.* III, 128.) beigegeben war, war שַׁרְוָכִן, woraus die Perser سَتْرَب und die Griechen σατραπης gemacht haben; zur Bezeichnung ihrer grössern oder geringern Macht führten sie aber noch besondere Namen:

a) Diejenigen, welche in ihrer Person die höchste Militär- und Civil-Gewalt vereinigten, hießen אֲחַשְׁדַּרְפְּנִין (Dan. III, 2. 27. VI, 2. 4. 7. 8) Großstatthalter, Generalgouverneurs, zusammengesetzt aus שַׁרְוָכִן und אַחַשׁ, welches Wort sich noch in dem Persischen أُخْشْ *dignitas, praecellentia**) und in einigen andern Compositis z. B. אַחַשְׁתְּרָנִין erhalten hat. Die Griechen machten ξατραπης daraus, und ein solcher Groß-

*) S. Lud. de Dieu zu Esth. I, x.

Großsatrape war z. B. Gedaliah, welchen Nebucadnezar nach Mizphah gesetzt hatte II Reg. XXV, 22. desgleichen Lysias, welcher II Macc. X, 11.) deswegen στρατηγος προταρχων genannt wird.

b) Diejenigen, welche mit Ausschluß der Militärgewalt nur die Civiladministration einer Provinz über sich hatten, hießen סְגָנִין *) (Dan. III, 2. 27. VI, 8.) Provinzialminister. Jeremias (LI, 23. 57.) setzt ihnen daher die Obercommandeurs (גִּבּוֹרִים) der in ihren Provinzen stehenden Truppen an die Seite (vgl. Herod. I, 153. 156. Xenoph. Cyr. VIII, 6, 1.). Aus dieser Ursache nannten nach dem Exil die Juden, die in ihre neue Staatseinrichtung mancherlei oberasiatische Formen eintrugen, die Magistratspersonen in den Städten auch סְגָנִים (Esdr. II, 16. Neh. III, 8.). In dem Buche Esther heissen diese bloß mit Civilgewalt versehenen Statthalter שָׂרֵי הַמְּדִינוֹת, welches daraus erhellt, weil sie von den אֲחַשְׁדַּרְפְּנִים beständig unterschieden werden (Esth. III, 12. VIII, 9. IX, 3.).

c)

*) Das Wort ist wahrscheinlich assyrisch; denn den semitischen Dialecten ist es fremde. Die Perser haben das verwandte oder darnach gebildete ﺳﺎﮐﻦ praefectus. Dieß war auch wohl seine eigentliche Bedeutung; daher gab es in Babylon auch einen רַב־סְגָנִין עַל־חַכִימִין einen Obervorsteher der Magier Dan. II, 48.

c) Die Präsidenten der Landesverwaltungscollegien machen die niedrigste Gattung der Statthalter aus, und heissen פַּחֲוָתָא *) (Dan. III, 2. 27. VI, 8. Esdr. V, 3. VI, 6. Ez. XXIII, 6. Mal. I, 8. Esth. III, 12. פַּחוֹת אֲשֶׁר עַל־מְדִינוֹת). Sie waren ebenfalls bloß auf Civilangelegenheiten beschränkt, konnten aber nichts ohne Einstimmung des ihnen an die Seite gesetzten Conseils vornehmen. Ein solches Conseil (כְּנָוָה), über welches der פֶּחָה das Präsidium führte und in dieser Eigenschaft בְּעֵל טְעֵם genannt wurde, finden wir in Samarien (Esdr. IV, 9. 17 ff.), wo es ohne Zweifel bei der neuen Bevölkerung dieses Landes schon von den Assyrern etablirt wurde und sich bis auf die Zeit der persischen Regierung erhielt. Ein jedes dieser Landesverwaltungscollegien hatte übrigens auch seinen Generalsecretair (סָפְרָא Esdr. IV, 9. 17 ff.) und der präsidirende Statthalter (פֶּחָה) hieß auch תִּרְשָׁתָא (Esdr. II, 63. Neh. VII, 65. 70. VIII, 9. X, 1.), aller Vermuthung nach auch ein ursprünglich assyrisches Wort, mit welchem viel-

*) In den semitischen Dialecten zeigen sich auch von diesem Worte, das wahrscheinlich noch in dem türkischen Beg lebt, keine Spuren; wahrscheinlich ist es assyrisch und nur aramäisch und hebräisch gebeugt, weil wir es auch zur Bezeichnung einer assyrischen Militärcharge gebraucht finden II Reg. XVIII, 24, Jes. XXXVI, 4.

vielleicht durch den Mittelcanal des Persischen unser Drost verwandt ist.

4) Die Oberrichter, אַרְגְּזַרְיָא *) Dan III, 2. Vermuthlich hatte jede Provinz einen solchen Großrichter, welcher über das ganze Justizwesen derselben gesetzt war. Sie sind die βασιλήιοι δικασταὶ der Perser bei Herodot und Xenophon, unter welchen sie in einer solchen Autorität standen, daß sie selbst von den Königen in ihren Privatangelegenheiten als Schiedsrichter anerkannt und gebraucht wurden.

5) Die Obereinnehmer, Generalintendanten, Oberrentmeister, גְּבְרַיָּא **) Dan. III, 2. γαζοφύλακες (LXX bei Esdr. I, 8.), die

*) Von אֲדַר *magnus*, *magnificus*, und גְּזַר nach seiner abgeleiteten Bedeutung *decidit*, *decreuit*.

**) Im Buche Esdras (VII, 21.) heissen sie nach der gewöhnlichen Verwechslung des ר und ו, גִּנָּבְרִין (wörtlich δασμον λαβοντες Xenoph. Cyr. VII, 4, 2. VIII, 6, 3.), zusammengesetzt aus רְבַר nehmen, wegnehmen, eintreiben, und גַּו oder גַּר (für גָּבָא oder גָּבָל) Tribut; daher gewöhnlich *regia pecunia* (*Curt.* III, 13, 5.). Hesych. γαζα· παρα Περσαις οἱ εκ των πολλων φερομενοι φοροι η τα τιμια.

die ἀρχοντες Φορολογιας I Macc. I, 29. Bei den griechischen Schriftstellern heissen sie ὑπαρχοι (s. Herod. I, 153—156.), und in einer jeden Provinz befand sich einer. Sie waren aber den Statthaltern untergeordnet (Esdr. VII, 21. vgl. VIII, 36. Neh. II, 7. 9.).

6) Die Tribunalräthe od. Landschaftsrichter, דָּתַבְרָיֵא*) Dan. III, 2., die κριται χωρας epist. Jerem. V. 14. Sie verwalteten als erste Instanz die Justiz in den einzelnen Districten oder Landschaften, in welche die Provinzen, wahrscheinlich schon unter den chaldäischen Königen, abgetheilt waren**). Denn als sich die Juden nach dem Exil wieder in ihrem Vaterlande ansiedelten, so theilten sie auch dasselbe in kleinere Districte (פְּלָגִים) ab, welche Einrichtung sie ohne Zweifel im Exil kennen gelernt hatten; und setzten darüber besondere Beamte (שָׂרֵי פֶּלֶג Neh. III, 12—16., welche auch schon die Chaldäer

7)

*) Formirt aus דָּת lex, mit der Endigungssilbe bar, welche allen zum oberasiatischen Sprachstamme gehörigen Dialecten, besonders dem persischen (دار), eigenthümlich war.

**) Auch in dem türkischen Reiche sind noch die Pascha liks wieder in kleinere Districte (Sandschakats) abgetheilt, worüber geringere Justiz- und Finanz-Beamte gesetzt sind; s. Lüdecke's Beschreibung des türk. Reiches B. 2. S. 66.

7) unter dem Namen der Kreishauptleuthe, Landschaftsdirectoren, תִּפְתָּיֵא*) Dan. III, 2 unter ihren Großbeamten hatten. So wie die Landschaftsrichter die Justiz in den Provinzialdistricten besorgten, so besorgten diese unter der Leitung des Obereinnehmers der Provinz die Eintreibung der Abgaben.

Von diesen besondern Gattungen der königlichen Großbeamten im babylonischchaldäischen Reiche werden nun Dan. III, 2. die Unterbeamten in den Provinzen (שִׁלְטוֹנֵי מְדִינָתָא) unterschieden, von welchen wir aber keine nähere Kenntniß haben.

*) Ich leite dieses schwere Wort von פָּתָה *latus fuit*, davon das aram. פְּתִי latitudo und פְּתָאָה das flache Land Cant. III, 2. Tg., ab. Wahrscheinlich nannte man κατ' ἐξοχην die Provinzialdistricte so, und daraus wurde dann nach der Form תִּרְשָׁא des Amtsname תִּפְתָּי gebildet.

Dritter Excurs.

Ueber das

Mager-Institut in Babylonien.

Bei der Armee, mit welcher Nebucadnezar im eilften Regierungsjahre des Königes Zedekiah Jerusalem eroberte, befand sich auch (Jerem. XXXIX, 3) Nergal Scharezer, welcher רַב־ מָג Obermager, ἀρχιμαγος, Vorsteher der Mager beißt. So gegründet die hieraus fließende Folgerung ist, daß also die Mager schon unter der chaldäischen Regierung in Babylon vorhanden gewesen sein müssen und nicht erst durch die Meder und Perser dahin verpflanzt worden sein können; so geräth man doch durch dieselbe in eine unangenehme Collision mit vielen unverwerflichen Zeugnissen der alten Schriftsteller, nach welchen die Mager den Medern und Persern eigenthümlich angehört hätten. Ich glaube, daß man hier der Wahrheit am nächsten kommt, wenn man beides für richtig hält. Vielleicht daß sich auch auf diesem Vereinigungswege einiges Licht in die so äusserst dunkle Urgeschichte des berühmten Magerordens bringen läßt.

Wo und unter welchem Volke uns die Geschichte die Mager nahmhaft macht, erscheinen sie als ein besonderer öffentlicher Stand, als ein besonderer unterschiedener Volkstheil oder als eine eigene Kaste, die sich mit dem Religionswesen und der

wissenschaftlichen Cultur beschäftigte. Die Mager, welche unter den chaldäischen Regenten in Babylon angetroffen werden, sind entweder erst mit den Chaldäern selbst in das Land gekommen, oder sie sind schon vorher zur Zeit der assyrischen Regierung daselbst vorhanden gewesen. Das Erste läßt sich schwerlich annehmen, denn die chaldäische Nation wird ausser den sogenannten Chaldäern, von welchen im Verfolg die Rede sein wird, nicht an den Magern noch eine andere Priester- und - Gelehrten-Kaste gehabt haben. Babylonien mußte also schon in den unmittelbar vorhergehenden Zeiten, als es ein Bestandtheil der grossen assyrischen Monarchie war, seine Mager gehabt haben. Wie hätten sie auch in diesem Lande so viele Etablissements, die uns die Geschichte in der Folge kennen lehrt, haben können, wenn sie nicht schon sehr frühe darin existirt hätten? nicht zu gedenken, daß in Babylonien schon in so alten Zeiten, zu welchen gar nicht einmal die Geschichte hinaufreicht, Astronomie getrieben wurde, welches die Existenz einer gelehrten Kaste in diesem Lande nothwendig voraussetzt. Indessen scheinen doch diese babylonischen Mager nicht einheimisch gewesen d. h. nicht aus den Urbewohnern Babyloniens hervorgegangen zu seiu; denn diese waren Semiten, wie schon allein die Landessprache beweist; der Name מג ist aber offenbar nicht semitisch. Wie könnte man ihn auch

in

in diesem Falle unter den Medern und Persern finden? Die Urbewohner Babyloniens hatten aber schon längst zuvor, ehe sie zu Unterthanen des assyrischen Reiches gemacht wurden, das Unglück gehabt, die Oberherrschaft in ihrem Lande an fremde eingedrungene Völkerschaften zu verlieren. Man kennt auch noch die Namen ihrer neuen Beherrscher, welche größtentheils so unsemitisch klingen und mit assyrischen, chaldäischen, medischen und persischen Namen eine so große Aehnlichkeit haben, daß die Vermuthung sehr leicht wird, diese in Babylonien eingedrungenen Völkerschaften möchten größtentheils mit den Assyrern oder Chaldäern oder Medern und Persern verwandte Stämme gewesen sein. Mit einem solchen von den Medern oder Persern abgerissenen Volkshaufen scheinen nun auch die מָגִים oder Mager nach Babylonien gekommen zu sein, wo sie sich in der Folge weit mehr ausbreiteten, als selbst unter den Medern und Persern, von deren Magern sie also als eine Seitenbranche angesehen werden müssen.

Die Bedeutung des Wortes מָגִי läßt sich etymologisch nicht angeben, weil wir von der Sprache, welcher dasselbe angehören mag, keine Kenntniß haben. Sie scheint aber ganz allgemein gewesen zu sein *); denn die hebräischen Schriftsteller

*) Die Bedeutung: Feueranbeter, welche das persische

(Jerem. L. 35. Jes. XLIV, 25. Dan. II, 12. 18. 24. 27. IV, 3. 15 V, 7. 8.) gebrauchen dafür den ganz generellen Namen חַכְמִים oder חַכִימִין, dessen Bedeutung der Sache so angemessen ist, daß man sie auf diese, durch ihr Alter wichtige, Authorität dem Worte ohne Bedenken beilegen darf*).

Durch welche günstige Umstände sich die Mager in Babylonien so sehr ausgebreitet haben, ist uns unbekannt. Das aber ist klar, daß sie unter den chaldäischen Königen schon von einer sehr großen Bedeutung gewesen sind. Sie machten eine eigene Kaste aus, deren Mitglieder aber nicht durch Geburtsrechte bestimmt worden sein können; denn in diesem Falle hätten Daniel und seine drei Freunde (Dan. I, 20.) nicht in dieselbe aufgenommen werden können. Sie hatten, wie die Priester und Leviten im hebräischen Staate und wie die persischen Mager (*Clemens Al.* Strom. l. VIII. S. 632. *Polyhist.* c. 55.), ihre eigenen Besitzungen (*Strabo* XV. S. 508. *Ammian. Marcell.* XXIII, 6.). Sie waren daher durch das ganze Land zerstreut (Dan. II, 14.) und

fische ḥ̣ō nach Pocock (Spec. Hist. Arab. S. 146.) und Hyde (Hist. rel. vet. Perss. S. 273.) hat, ist offenbar eine bloße abgeleitete Bedeutung.

*) „Apud Persas *sapientes*, qui Numinis contemplationi ac cultui addicti erant, vocabantur Magi, *atque haec est vocis, eorum dialecto, significatio*“, *Porphyr.* de Abstinent. B. 4.

und hatten auſſer Babylon, dem Hauptſitze ihrer Societät, mehrere auswärtige Etabliſſements, von welchen Plinius (Hist. N. VI, 26.) und Strabo (XVI. S. 509.) die zu Hipparene, Orchoe und Borſippa nennen. Sie ſtanden unter einem einzigen Oberhaupte aus ihrer Mitte, welcher Dan. II, 48. (vgl. V, 11.) רַב־סִגְנִין עַל־כָּל־חַכִּימִין und Jerem. XXXIX, 3 רַב־מָג (μεγας αρχιμαγος *Sozomen.* Hist. eccl. II, 13.) heißt; jedoch war die Societät nicht von dem Könige unabhängig; denn dieſer ernannte den Obervorſteher (Dan. II, 48.). Sie theilten ſich nach ihren Beſchäftigungen (*Origen.* adu. Cels. B. 1. S. 45. edit. Cantabr.) nicht bloß in Babylonien, ſondern auch in Medien (*Herod.* I, 107.) und Perſien *) in beſondere Klaſſen. In dem Buche Daniel werden von den babyloniſchen Magern folgende fünf unterſchieden:

1) Die Bilderſchriftkenner, חַרְטֻמִּים **) I, 20. II, 2. 10. 27. IV, 4. V, 11., die wir un-

*) G. Hyde am a. O. K. 28. 30.

**) Nach einigen zuſammengeſetzt aus חֶרֶט *stylus* und חֶרֶם *saerum*. Im Semitiſchen fehlt das Stammwort; ich halte aber doch חַרְטֹם für phöniziſch und für ein ſimples Adjectiv, gebildet aus חֶרֶט *stylus*, welchen die Babylonier und Aegyptier zugleich mit der Schrei-

ter demselben Namen (Gen. XLI, 24. Ex. VII, 11. VIII, 3.) weit früher schon in Aegypten finden. So wie die ägyptische Priesterkaste ihre geheime, aus den Zeiten vor der Erfindung der Buchstabenschrift herstammende, Bilderschrift und ihre ἱερογραμματεις hatte, so hatte beides auch das babylonische Magerinstitut. Vielleicht, daß auch manche theurgische Künste vermittelst des Griffels gemacht wurden; denn nach Sonnini *) nennen die Araber die Künste der Magie Künste, gut zu schreiben.

2)

bekunst von den Phöniziern überkammen haben; seine ursprüngliche Bedeutung war zwar bloß *stylo pisens*, ein Schreiber; weil sich aber die Kunst zu schreiben zuerst nur unter den Priester- und Gelehrten-Kasten ausbreitete, so bildete sich unter diesen eine eigene Klasse des חַרְטֻמִּים, welche sich jedoch in der Folge, als auch unter den Laien die Kunst zu schreiben allgemeiner wurde, bloß auf das Schreiben und Interpretiren der Hieroglyphen, worin die alten religiösen und wissenschaftlichen Urkunden geschrieben waren, einschränken mußte; das persische خرسند *sapiens* ist nur darnach gebildet, aber weit jünger, aus einer Zeit, wo man den Unterschied zwischen den allgemeinen und besondern Benennungen der Mager nicht mehr gekannt oder beobachtet hat.

*) Reisen in Ober- und Unterägypten Thl. 1. S. 382.

2) Die Naturkundigen, אַשָּׁפִים I, 20. II, 2. 10. 27. IV, 4. V, 7. 11. 15.; sie trieben natürliche Magie, die aber unter ihren Händen und in den Augen des Volkes zur Theurgie wurde. Dieß wird daraus gewiß, weil die Westaramäer nach ihrem Namen das Zeitwort ﺃﺴﻒ *incantauit* gebildet haben.

3) Die Astronomen, מְבַשְּׂמִים II, 2, welche die חֹזִים בַּכּוֹכָבִים Jes. XLVII, 13 und die צֹפֵי שָׁמַיִם (*Euseb.* Praep. Euang. B. 10. S. 33.) sind und auf dem Belus-Tempel, der ein großes Observatorium hatte, ihre Beobachtungen anstellten. Eigentlich war die Berechnung der Sonnen- und Mondesfinsternisse und der Mondsveränderungen ihr Geschäfte, wovon sie auch den Namen*) hatten. Eine Aehnlichkeit mit dieser Abtheilung hat das mathematische Tribunal in Peking, dessen Geschäfte es ist, den Nationalcalender zu machen, die Finsternisse, die Vollmonde und dergl. zu berechnen; einem besondern Ausschusse liegt

*) von ﻛﺴﻒ eclipsin passus obscuratusque fuit *sol.* (daher ﻛُﺴُﻮﻑ eclipsis *solis*), dann auch: *defecit luna.* Das Particip מְבַשֵּׂף heißt also eigentlich ein Sonnen-Finsterniß und Mondsveränderungen-Macher; vor dem Volke gaben sie nämlich vor, durch sie würden die vorausgesagten Sonnen- und Mondsfinsternisse ꝛc. bewirkt.

die Astrologie ob. Dieß war vielleicht auch der Fall in Babylon; denn die הֹבְרֵי שָׁמַיִם*) Jes. XLVII, 13., welche als מוֹדִיעִים לְחֳדָשִׁים bezeichnet sind, waren Sterndeuter und mögen zu dieser Abtheilung als ein besonderer Zweig gehört haben.

4) Die Wahrsager, גַּזְרִין**) II, 27. IV, 4. V, 7. 11., welche, wahrscheinlich nach mancherlei Methoden***), einem jeden sein Schicksal voraussagten, wobei sie freilich gar oft die Folgezeit zum Zeugen gegen die Richtigkeit ihrer Divinationskunst gehabt haben mögen, weswegen sie Jeremias (L, 26.) בַּדִּים Lügner heißt.

5) Die Chaldäer, כַּשְׂדִּים II, 2. 4. 10. IV, 4. V, 7. 14. sind auch nur eine besondere Gattung

*) „Himmelstheiler", von כדש *secuit*, sectores coeli d. i. augures, lituo spatia coeli designantes et in partes anticam, posticam, dexteram, sinistram diuidentes" Koppe; vgl. *Michaelis* Suppl. ad L. H. S. 205.

**) *Fatidici*, nach גְּזֵרָה im Aramäischen gebräuchlich „de ordinatione, praedestinatione, fato, decreto diuino, quod homini aut rebus humanis tanquam ineuitabile impositum est", Burtorf.

***) גְּזַרְטֹן illam designat artem, qua per numeros et numerorum dispositionem cum futura praedicere tum amuleta facere annituntur, L'Empereur.

tung*) der babylonischen Mager gewesen; denn sie werden immer nebst den Bilderschriftkennern, Naturkundigen, Astronomen und Wahrsagern bloß unter die חַכְמִין subsumirt. Sie trugen ihren Namen von der Nation, mit welcher sie eingewandert waren. Das chaldäische Volk hatte nämlich ganz zuverläßig auch seine Priesterkaste, von welcher sich ebenfalls ein Theil mit in Babylonien niederließ und von den Regenten als eine besondere Klasse dem Magerinstitut einverleibt wurde. Diese Chaldäer scheinen am wenigsten für einen wissenschaftlichen Beruf gelebt zu haben; denn wenn die spätern Schriftsteller sie häufig als diejenigen nennen, welche eigentlich auf dem Belus-Tempel die Astronomie getrieben hätten, so geschieht dieß aus einer Verwechslung derselben mit einem andern Zweige des babylonischen Magerordens oder mit dem ganzen Orden selbst (*Strabo* I, 6. *Diod Sic.* II, S. 115 *Curt* V, 1. *Cicero* de diuinat. I, 1.). Als Astrologen und Nativitätssteller haben sie sich zwar in der Folge berühmt gemacht (*Ammian. Marcell.* XXIII. S. 372. *Appian.* Syr. 58. *Curt.* 1, 10, 4. *Juuenal.* Sat. VI.); aber sie waren es ohne wissenschaftliche Methode, nach bloßer Manipulation. Ohne gelehrte Cultur auf den Boden Babyloniens verpflanzt, blieben sie, was sie in ihrem rauhen Norden vorher waren, Jongleurs, welche durch ihre

*) Hesychius: Χαλδαιοι γενος Μαγων.

ihre Zauber- und Beschwörungs-Künste (חַבָּרִים, נְשָׁפִים Jes. XLVII, 9. 12.) das Volk täuschten.

Ausser diesen fünf Klassen gab es aber ohne Zweifel noch mehrere z. B. die Priesterklasse, die Klasse der Geschichtskenner, die man wenigstens unter der persischen Regierung findet (יְדֵעֵי עִתִּים Esth. I, 13.), die Klasse der heiligen Sänger (Propheten) *Curt.* V, 1. Auch waren aller Vermuthung nach besondere Sectionen vorhanden, in welchen die Staatsmänner, Richter und Aerzte gezogen wurden. Erstere macht die Geschichte Daniels und seiner drei Freunde gewiß, welche im Magerinstitut für den Staatsdienst gebildet wurden. Ueberhaupt floß alle Cultur der Babylonier von diesem Institute aus, daher auch die auswärtigen Etablissements zu Hipparene, Orchoe, Borsippa ꝛc mit Unterrichtsanstalten verbunden waren. Uebrigens konnte ein jeder Mager, vielleicht nur die eigentliche Priesterklasse ausgenommen, ein jedes anderes Amt begleiten, wie die Beispiele Daniels, der als Obervorsteher des Instituts zugleich der Obervorgesetzte über die königlichen Burg war, und Nergal Scharezers, der, dieselbe Würde bekleidend, ein Commando im Felde hatte, lehren.

Eine jede Klasse hatte wieder ihren eigenen Vorsteher (סָגָן), daher der Chef des ganzen Instituts den Titel רַב־סָגְנִין führte, weil die Vorsteher der einzelnen Klassen ihm untergeordnet waren und zu ihm in einem solchen Verhältnisse standen, wie z. B. die Provinzialen der Mönchsorden zu ihren Generalen in Rom.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vierter Excurs.

Ueber den

Darius Medus.

Wer war der Darius Medus, Achasve-
rus's Sohn, von welchem im sechsten Kapitel
des Buches Daniel erzählt und dessen auch K. IX,
1. und XI, 1. gedacht wird? Ganz bestimmt ist
zwar die Angabe, daß er nach dem Tode des Köni-
ges der Chaldäer, Belschazars (V, 30), über das
Reich Babylonien geherrscht habe (VI, 1.).
Allein demohngeachtet bleibt seine Person dunkel,
weil die Geschichte einen medischen Darius nicht
kennt. Es ist daher kein Wunder, daß die Aus-
leger und Geschichtsforscher auf vielerlei Meinungen
verfallen sind. Conring*), welchem mehrere
nachgefolgt sind, namentlich Harenberg**), such-
te sich zu überreden, daß Darius Medus der vierte
chaldäische Regent Nerigliſſar und Belschazar
sein Vorgänger Evilmerodach wäre. J. Ska-
liger***) erkannte aber in Darius Medus den letz-
ten Chaldäerkönig in Babylon, Nabonned, und
in Belschazar den vorlezten, Laborosoarchod,
welcher Hypthese auch Calvisius, Petavius
und Buddeus beigestimmt haben. Dagegen hal-
ten

*) Adners. chronol. c. 13.

**) Aufklärung des Buches Daniel S. 454 ff.

***) *De emendat. temporum* S. 579 ff. und in den Noten zu den diesem Werke beigegebenen Fragmentis veterum Graecorum S. 18. 20. 22 ff.

ten G. Syncellus *), Cedrenus **), das alexandrinische Chronicon, Marsham ***) und die beiden neuesten Herausgeber des Aeschylus, Schütz ****) und Bothe †) denselben für den medischen König Astyages, Cyrus's Großvater mütterlicher Seits; des Vignolles ††) aber und Schröer †††) für einen medischen [nachgebornen Prinzen, Asthyages Bruder, welchen Cyrus zum König über Babylon gemacht hätte. Mehr Rücksicht, als alle diese Meinungen, verdient eine andere, obgleich auch unhaltbare, Hypothese, welche den Marianus Scotus, einen Benedictiner Mönch des eilften Jahrhunderts, der für die Geschichte und Chronologie einiges geleistet hat, zum Urheber und in den neuern Zeiten einen gewandten Vertheidiger an Beer ††††) erhalten hat. Nach derselben wird angenommen,

*) Chronogr. S. 232. **) Chron. S. 142.

***) Can. chronic. S. 604 ff.

****) im zweiten Excurs zu Aeschylus's Περσαι, Commentar. Vol. 2. S. 123 f.

†) Aeschyli dramata recensuit et illustrauit T. H. Bothe. Lips. 1805. S. 671.

††) Chronologie de l'histoire sainte et profane T. 2. S. 495.

†††) Regnum Babyl. Sect. 6. §. 12 ff.

††††) Richtige Vereinigung der Regierungsjahre, welche die h. Schrift den Königen von Juda und Israel beileget, S. 22 ff.

genommen, daß Darius Medus mit dem dritten persischen König nach Cyrus, Darius Hystaspis Sohn, einerlei Person, und daß Belschazar zwar wohl der lezte Chaldäerkönig Nabonned, aber bei der ersten Eroberung Babylons durch Cyrus nach den Aussagen des Berosus (im Joseph. c. Ap. I, 20.) und Megasthenes (in Euseb. Praep. Euang. IX, 44.) nicht getödtet, sondern von dem Cyrus wieder als Vasallenkönig eingesezt und dann erst bei der zweiten Eroberung Babylons durch Darius Hystaspis (*Herod.* III, 150 ff. *Polyaen.* Stratagg. VII. S. 494. edit. Causab.), von welchem er sich wieder unabhänhig zu machen gesucht habe, ermordet worden sei (V, 30). — Diese Meinung hat zwar allerdings die Uebereinstimmung des Personalnamens Darius für sich; dagegen paßt aber der Nationalname eines Meders Ahasverus's Sohn auf den Darius Hystaspis gar nicht. Denn sein Vater Hystaspes war ein geborner persischer Magnat (ανηρ Περσης των ὁμοτιμων *Xenoph.* Cyr. IV, 2, 46.) aus der Familie der Achämeniden (Herod. I, 209. 210.). Zwar war Darius Hystaspis vermittelst des Cyrus's Mutter Mandane mit der königlichmedischen Familie weitläuftig verwandt; aber dieser Verwandschaft wegen konnte er den Beinamen Meder nicht erhalten, da er dann noch weit mehr dem Cyrus gebürt hätte und es also ganz unerklärlich bliebe, warum, wenn beide in

Verbindung mit einander genannt werden, Cyrus ein Perser (פָּרְסִיָא) und Darius ein Meder (מָדָיָא Dan. VI, 29. agl 1.) heißt. Zwar wird in einer Stelle Justins (I, 10. S. 51.), welche aber Beer übersehen und nicht zu seinem Vortheile benuzt hat, Darius Hystaspis ein *extraneus* genannt; aber nur in so fern, als er aus einem andern Zweige der achaemenidischen Familie, als wie Cyrus, abstammte. Ferner lehrt die Vergleichung von K. X, 1. mit K. XI, 1., daß Darius Medus vor dem Cyrus regiert habe und, wer er auch sein mag, in keinem Falle Darius Histaspis sein könne, welcher XI, 2. als der dritte König nach dem Cyrus gezählt ist. Das Vorgeben, daß Nabonned nach der Eroberung Babylons von Cyrus wieder als tributairer König eingesetzt worden sei, ist eine ganz grundlose Vermuthung, da Nabonned bei der Einnahme Babylons erschlagen wurde, wie Xenophon ausdrücklich meldet (Cyrop. VII, 5, 26 ff.) und Herodot dadurch zu verstehen giebt, daß er von Babylons Eroberung (I, 190. 191.) an seines Labynets mit keiner Sylbe mehr gedenkt. Zwar läßt sich durch die Absonderung der Schlußworte וּבַמַּלְכוּת כּוֹרֶשׁ פָּרְסִיָא von dem sechsten Kapitel und ihre Verbindung mit dem folgenden Abschnitte ein historisches Datum für die Behauptung gewinnen, daß Nabonned noch nach Babylons Eroberung unter Cyrus regiert habe; allein diese Trennung

hat

hat keine kritischen Authoritäten für sich und alle übrigen Schwierigkeiten, mit welchen diese Meinung verbunden ist, bleiben demohngeachtet unentfernt.

Es ist noch die letzte Meinung über die Person des Darius Medus übrig, welcher ich aber erst folgende allgemeine Bemerkungen vorausschicken will: 1) Darius Medus ist K. VI, 29. als Cyrus's unmittelbarer Vorgänger in der Herrschaft über Babylonien, und 2) Belschazar als der letzte babylonisch-chaldäische König bezeichnet; 3) die Nachricht von Belschazars gewaltsamem Tode, womit sich das fünfte Kap. schließt, steht in einer historischen Verbindung mit der zu Anfang des sechsten Kap. gegebenen Notiz, daß Darius Medus das Reich in Besitz genommen habe; 4) Darius Medus muß also der erste auswärtige Regent nach dem Sturz der chaldäischen Regierung gewesen sein, welcher über Babylonien unmittelbar geherrscht hat; 5) es deckt sich daher der chronologische Punct, wo die Geschichte Belschazars und des Darius Medus einfällt, von selbst auf: unsere Relation erzählt aus der Zeit von Babylons Eroberung durch das medisch-persische Heer unter Cyrus's Anführung, und es muß deswegen diese Begebenheit als verbindendes Factum zwischen das fünf-

te und sechste Kapitel hineingedacht werden. Diesem nach kann also Darius Medus keine andere Person sein, als der medische König Cyaxares II., der Sohn und Nachfolger Astyages und Cyrus Vorgänger in der Herrschaft über Babylon; und Belschazar ist der letzte Chaldäerkönig Nabonned oder Labynet. Mit aller Bestimmtheit trägt diese Meinung schon Josephus (Ant. X, 11, 4.) vor; später bekam sie an Hieronymus einen gewichtvollen Anhänger; ihre ausführlichste Auseinandersetzung aber von L. Offerhaus*) und in unsern Zeiten wird sie von einem nicht unbeträchtlichen Theile unserer Geschichtschreiber und Schrifterklärer, obgleich von Manchem noch zweifelnd, in Schutz genommen. Ich glaube aber, daß sie auf einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit, der in historischen Untersuchungen von dieser schwerern Art für das Non Plus Ultra genommen werden muß, gebracht werden kann. Nur muß man die Person sorgfältig von ihrem Namen trennen und diesen bis ans Ende der Untersuchung ganz unberührt liegen lassen.

Zwar will man selbst die Existenz dieses zweiten Cyaxares leugnen, weil nach Herodot (I, 109.) und Justin (I, 4, 7.) Astyages gar kei-

*) Spicil. hist. chronol. B. 2. K. 5. §. 43. S. 265 ff.

keinen Sohn gehabt haben soll. Allein letzterer erzählt nur ersterem nach, und was dieser von der Jugendgeschichte Cyrus's, worin am a. O. Astyages, schon γερων, απαις ερσενος γονυ genannt wird, mittheilt, hat so durchaus das Gepräge der Fabelhaftigkeit, daß der kritische Historiker gar keinen Gebrauch davon machen darf. Ferner sagt Dionyß von Halicarnaß (B. 1. S. 2. edit. 1692.), daß das medische Reich επι της τεταρτης κατελυσθη γενεας, so daß also, wenn man unter diesen vier γενεαις die vier Regierungsepochen des Dejoces, Phraortes, Cyaxares (Nebucadnezars Zeitgenossen) und Astyages versteht, für einen zweiten Cyaxares keine Stelle mehr übrig bleibt. Allein ist es nicht weit wahrscheinlicher, daß Dionyß mit diesen Worten etwas ganz anders, nämlich dieses sagen wolle, daß das medische Reich unter der vierten Dynastie sein Ende erreicht habe? Endlich macht man den Haupteinwurf, daß nach den zwei ältesten Geschichtschreibern, Herodot (I, 128 ff.) und Ctesias (Περσικ. 2. und 5.) nach dem Astyages kein medischer Prinz mehr auf dem Thron zu Ecbatana gesessen, sondern daß sich mit Astyages die Reihe der medischen Könige geschlossen und mit Cyrus, dem unmittelbaren Nachfolger desselben, das persische Reich seinen Anfang genommen habe. Damit stimmen auch fast alle Schriftsteller aus den nach-

folgenden Zeiten, Diodor von Sic. (II, 34.), Justin (I, 6. 16. 17. VII, 1.) Strabo (IX, S. 795. XV. S. 1662.) Polyän (VII, 7. S. 480.) und viele andere überein. Allein diese erzählen sämmtlich bloß dem Herodot und Ctesias nach, auf deren Aussage also die Sache allein beruhet. Ihre Glaubwürdigkeit muß aber in diesem Puncte bezweifelt werden; denn es ist nicht schwer, den Grund zu entdecken, aus welchem sie Cyaxares II. verschwiegen oder nicht gekannt haben. Sie fangen nämlich die Regierung des Cyrus mit dem Anfange seiner welthistorischen Wirksamkeit an, und da war es ganz natürlich, dieselbe und den Beginn des persischen Reiches unmittelbar an die Regierung seines Großvaters Astyages anzureihen, weil, so lange sein Oheim Cyaxares II. regierte, er allein handelte und der Sache nach der eigentliche Regent war, wenn es gleich jener dem Namen nach war. Erklärte sich aber auch hieraus das Stillschweigen Herodots und Ctesias über Cyaxares II. nicht, so spräche doch

γ) wider sie und für die Existenz dieses lezten Beherrschers Mediens die Authorität Xenophons, welcher nicht bloß sagt, daß ein Cyaxares nach Astyages den medischen Thron bestiegen habe, sondern daß er auch Astyages Sohn gewesen sei (Cyr. I, 5, 2.), und ausserdem so vieles von diesem Cyaxares erzählt (I, 4.

7.

7. 5, 5. III, 3, 20. VIII, 5, 19.), daß seine Cyropädie gewissermassen zugleich eine Geschichte desselben wird. Ja Xenophon geht so weit, daß er sogar (VIII, 7, 1.) Cyrus Regierungsjahre von Cyaxares II. Tode an rechnet. Läßt sich ein vernünftiger Grund denken, welcher den Xenophon bewogen hätte, dieses mühevolle Gewebe von Lügen zu verfertigen? Mag man ihn auch als Verfasser der Cyropädie in so fern unter die dichtenden Geschichtschreiber rechnen, als er den handelnden Subjecten seiner Erzählung eine moralische Gestalt giebt, die sie in der Wirklichkeit nicht hatten, wie er denn z. B. aus dieser Ursache die zwischen Cyrus und seinem Großvater Astyages ausgebrochene Fehde verschweigt; so hat er doch keine historischen Personen von solch großer Bedeutung aus bloßer Erfindung auf den Schauplatz geführt. Welche unverschämte Dreistigkeit, wenn er, nicht viel über ein Jahrhundert von dem Schauplatz der handelnden Geschichte entfernt, seinen Zeitgenossen so viel von einem Regenten vorsagen wollte, von dem noch keine lebende Seele etwas gehört hatte? *). Die Existenz Cyaxares II. kann aber ferner

*) Obgleich die Geschäftigkeit der Leute ganze Register von den historischen Sünden der Cyropädie zusammengetragen hat (s. *Zeibich* de Cyaxare in den Miscell. Lipss. B. 8. und 9. Hareubergs Aufklärung des Buches

Das

2) auch aus einer Stelle im Aeschylus dargethan werden (Pers. V, 761 f.):

Μηδος γαρ ην ὁ πρωτος ἡγεμων στρατου·
Αλλος δε εκεινου παις το δ' ἐργον ηυσε·
Τριτος δ' ἀπ' αυτου Κυρος, ευδαιμων ανηρ
κ. τ. λ.

weil der erste, Μηδος genannt, offenbar kein anderer sein kann als Astyages, welchem vor Cyrus noch sein Sohn in der Regierung nachfolgt, der der nämliche ist, welchen wir aus Xenophon unter dem Namen Cyaxares kennen. Dieses Zeugniß ist um so wichtiger, da Aeschylus früher als Xenophon, schon zu Darius Hystaspis Zeiten lebte; und ist um so unverdächtiger, da sich nach den öffentlichen Verhältnissen, in welchen Aeschylus stand, von ihm keine aus bloßen unverbürgten Sagen geschöpften Nachrichten über die Vorgeschichte des persischen Reiches erwarten lassen. Also nicht bloß allein auf Xenophons Cyropädie beruhet der Glaube an die Existenz Cyaxares des zweiten; seiner müssen auch überdieß noch andere, im Schutt der Zeit vergrabene,

Daniel S. 222.), so giebt doch auch hierin ein schon oft angeführtes classisches Werk (Heerens Ideen über die Politik ꝛc d. a. B.) durch den fast unbedingten historischen Gebrauch, welchen es von der Cyropädie macht, unser Zeitgenossen ein besseres Beispiel, s. Thl. 2. S. 436 f. 1. Ausg.

bene, Schriften namentlich gedacht haben. Denn

3) Josephus (Ant. X, 11, 4.), der von seiner Person unter dem Namen Darius spricht, setzt hinzu: ην Ασυαγης υἱος, ἑτερον δε παρα τοις Ἑλλησιν εκαλειτο ονομα. Man kann diese Ἑλληνες nicht bloß in dem einzigen Xenophon suchen. Setzen wir

4) noch hinzu, daß viele andere, besonders aus hebr. Schriften genommene, Geschichtsdata die Dauer der medischen Oberherrschaft über Oberasien und also medische Regenten bis zum Untergange des babylonischchaldäischen Reiches schlechterdings voraussetzen, so ist die Annahme noch eines medischen Königes nach Astyages in der Person Cyaxares II. durchaus nothwendig. Hat Cyrus mit seiner Nation sogleich nach Astyages Tode die Oberherrschaft über Asien überkommen, wie kommt es doch, daß bis auf die Vernichtung des bab. chald. Reiches herab fast nur immer von den Medern oder, wenn neben bei auch noch der Perser gedacht wird, von ihnen hauptsächlich die Rede ist? Warum spricht die von Abyden aus Megasthenes ausgehobene und oben S. 295. mitgetheilte Stelle von einem Meder, der in Verbindung mit einem Perser das babylonischchaldäische Reich über den Haufen werfen würde? Ist nicht der Meder so geschildert, daß man sieht, er war die Hauptper-

son? Es ist nicht nöthig, diesem Fragmente einen höheren Werth beizulegen, als ihm zukommen kann; in jedem Falle bezeugt es doch die Sage seiner Zeit, daß ein medischer König in Verbindung mit einem Perser dem bab. chald. Reiche ein Ende gemacht habe. Warum wird Jerem L. LI. den Chaldäern ausdrücklich mit Mediens Könige gedrohet? Warum spricht der Verf. von Jes. XIII, XIV., welcher gleichzeitig *) den Sturz des babylonischen Reiches besingt, bloß von Medern? Man wende nicht ein, daß man hier keine historische Genauigkeit suchen dürfe. Die Gelangung Cyrus's auf den Thron war kein bloßer Personenwechsel des Regenten, sondern es war zugleich ein Wechsel der vorherrschenden Nation. So lange noch Meder auf dem Throne saßen, spielten die Perser, ob sie sich gleich schon wichtig gemacht hatten, doch nur die zweite Rolle. Der Hof war medisch und die Meder behaupteten fast in allem den Vorzug, welches zwischen beiden Völkern zu beständigen Neckereien Gelegenheit gab, wovon jedes Blatt der Cyropädie den Beweis giebt. Mit Cyrus's Gelangung auf den Thron änderte sich aber das bisherige Verhältniß. Nun wurden die Perser die prädominirende Nation, und es verdient, erwähnt zu werden, was einige angemerkt haben, daß von der Zeit

*) S. Paulus's Clavis über d. Jesaias S. 86 ff.

Zeit an die Perser immer den Medern vorgesezt werden, während sie vordem ihnen gewöhnlich nachgesetzt wurden. Da nun damals Astyages nicht mehr gelebt haben kann, ob er gleich 35 Jahre regiert hat (Herod. I, 130.), so kann mit ihm der medische Königsstamm und das medische Reich noch nicht erloschen sein; und die Sache selbst fordert also laut die Anerkennung Cyaxares des Zweiten als seines Nachfolgers und Cyrus's Vorgängers. Aber warum heißt Cyaxares II. im Buche Daniel Darius? Hat er auch wirklich noch diesen Namen geführt? Alle Vertheidiger dieser Meinung bejahen dieß; allein ich glaube es verneinen zu müssen, weil man keinen Beweis dafür hat und sich auf einem andern Wege leicht erklären läßt, wie Cyaxares unter den Juden zu diesem Namen gekommen ist. Er trägt ihn aus einer Verwechslung, deren sich die spätern Zeiten, aus welchen das Buch Daniel stammt, schuldig gemacht haben. Bald nach Babylons Eroberung durch Cyrus und Cyaxares's Besteigung des babylonischen Throns wurden über die eroberten Länder Statthalter gesezt, wie man aus Xenophon (Cyr. VIII, 6, 1 ff.) weiß. Von dieser Anordnung geht die Erzählung des 6ten Kap. im B. Dan. aus; bei ihrer allmählichen Ausbildung in der mündlichen Fortpflanzung hatte sie sich aber mit einem ähnlichen Vorfall aus Darius Hystaspis Geschichte, der bekanntlich

sei-

seinem Reiche eine neue Eintheilung und jeder Provinz einen Satrapen gab (Herod. III, 89 ff.), vermengt. Die Vermengung der Sache mußte auch zu einer Verwechslung der Namen führen; und dieß erwarb dem Cyaxares II. den Namen Darius,*) bei welchem doch aber zufälligerweise noch die Nebenbezeichnung (als eines Meders) verblieben ist, wenn man ihn, einmal zum Pseudodarius gemacht, anders nicht durch diesen, erst in der Folge aufgegriffenen Beinamen, von dem Darius's unter den persischen Königen unterscheiden wollte.

Nach diesen Bemerkungen bedarf es nun keines Beweises mehr, daß Belschazar der letzte chaldäische Regent in Babylon Nabonned oder Labynet sei, unter welchem diese Stadt von Cyrus in der nämlichen Nacht, in der nach Herodot (I, 191.) und Xenophon (Cyr. VII, 5, 15 ff.) in derselben ein grosses Fest, das Fest aller Götter, schwelgerisch gefeiert wurde, erobert ward. Dieser Feierlichkeit gedenkt auch eine von einem hebräischen Augenzeugen entworfene Beschreibung von Babylons unvermutheter Eroberung (Jes. XXI, 1—10.):

Wie des Südens Sturmwinde aus der Wüste herbrausen,
So kommt er (der Feind) aus dem fürchterlichen Lande.

Ein

*) s. oben S. 35 f.

Ein Gesicht voll Grausens; — mir wards gezeigt:
„Der Räuber wird nun beraubt,"
„Der Verwüster verwüstet.
„Zeuch herauf Elymais, belagere Medien!
„All' die Seufzer will ich stillen." —
Meine Lenden sind voller Qual,
Schmerzen packen mich, wie Wehen der Gebährerin;
Ich hör's und winde mich; seh' es schaudernd;
Der Muth entsinkt mir; Schrecken durchbebt mich;
Der herbeigesehnte Abend wandelt sich mir in Grausen;
Die Tafel ist gedeckt; bestellt die Wache;
Man ißt, man trinkt. —
„Auf Feldherren! Salbt den Schild"! —
Gott hatte mir aber den Befehl gegeben:
„Geh', bestelle einen Wächter dir,
„Der, was er sieht, dir sage."
Er sahe Waagen, sah' gepaarte Reisige,
Und Reuterei auf Eseln und Cameelen;
Und lauschte, was er konnte.
Drauf rief er wie ein Löwe:
Ich hielt, Herr, Stand auf meiner Warte
Tag für Tag,
Und blieb auf meinem Posten Nacht für Nacht.

Nun

Nun hör': es kamen Waagen, Männer,
Gepaarte Reistge. —
Nun rief er endlich aus:
Gestürzt, gestürzt ist Babylon,
Und seine Götzenbilder sind zur Erde hingetrümmert! —

Das fünfte Kap. des B. Daniel spricht zwar nur von einem großen nächtlichen Gastmahle, welches Belschazar seinen Großbeamten in seinem Palaste gegeben habe; aber zwei eingeflochtene Umstände, daß man aus heiligen Gefäßen getrunken und Loblieder auf alle Götter abgesungen habe, sind zu sprechend, um nicht an eine religiöse Feierlichkeit denken zu müssen; und die Schlußbemerkung, daß Belschazar noch in dieser Nacht getödtet worden sei, ist zu übereinstimmend mit Xenophons Berichte (Cyr. VII, 5, 29 f.), daß Nabonned von den in die königliche Burg gedrungenen Persern mitten in seinem grossen Gelage ermordet worden sei, daß man unmöglich an andere Begebenheiten und Personen denken kann."

Berichtigungen.

S. 342 Anm. Zeile 2 lies mea Statt meo
— 445 Z. 18 ist nach ein ausgelassen: Viertel
— 569 Z 20 ist nach nur einzuschalten i)
— 584 Anm. **) lies 56 Statt 55
— 592 Z 9 lies anamalogischen Statt analogischen
— 609 Z 17 lies transiit Statt ransiit
— 615 Anm. lies 46 Statt 45
— 619 Anm. lies — Statt —
— 620 Anm. *) lies 48 Statt 47
— — Anm. **) lies 49 Statt 48
— 624 Z. 26 lies בַּחֲלֻקָלָקוֹת Statt בהלקות
— 679 Z 24 lies die Juden Statt Aegypten

Zwischen den zwei Bogen Dd und Ee sind auf Veranlassung eines Homoeoteleutons einige Worte ausgelassen worden. Es ist nun zwar deswegen das Blatt S. 429. 430. umgedruckt worden; weil es aber doch unter den Händen der Buchbinder verloren gehen könnte, so werden hier die oben S. 429 fehlende Worte bemerkt: Zehen Hörner v. 7., die v. 23 also gedeutet sind: die zehen Hörner zeigen.

Erlangen
gedruckt bei Johann Augustin Hilpert.

Erlangen
gedruckt bei Johann Augustin Hilpert.